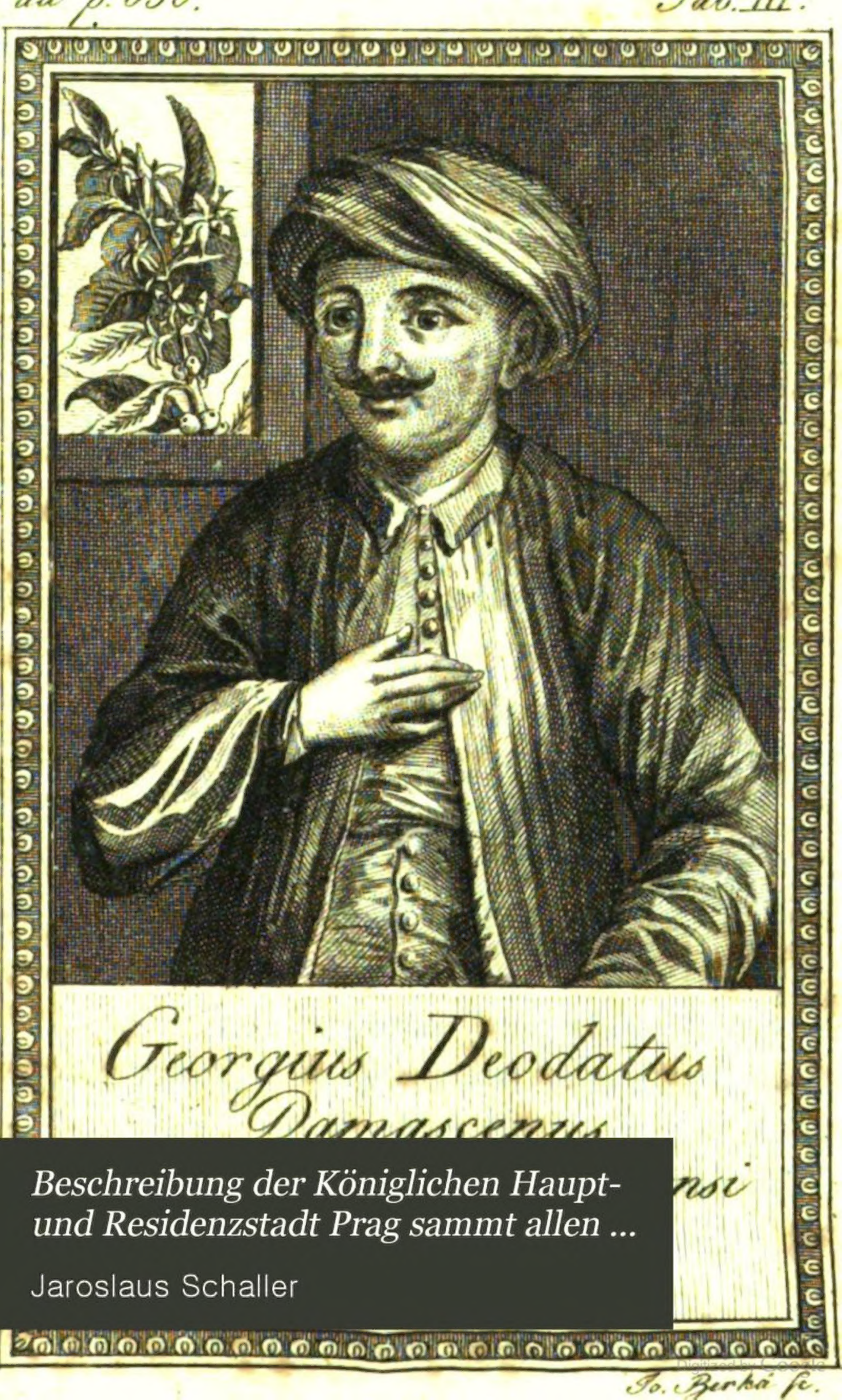


Beschreibung der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Prag sammt allen ...

Jaroslaus Schaller

Austr. Schaller
5435 i 13

Digitized by Google

<36607855720011

<36607855720011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Beſchreibung

der königl. Haupt=

und

Reſidenzſtadt Prag

ſammt allen darinn befindlichen ſehenswürdigen Merkwürdigkeiten.

Verfaſſet von

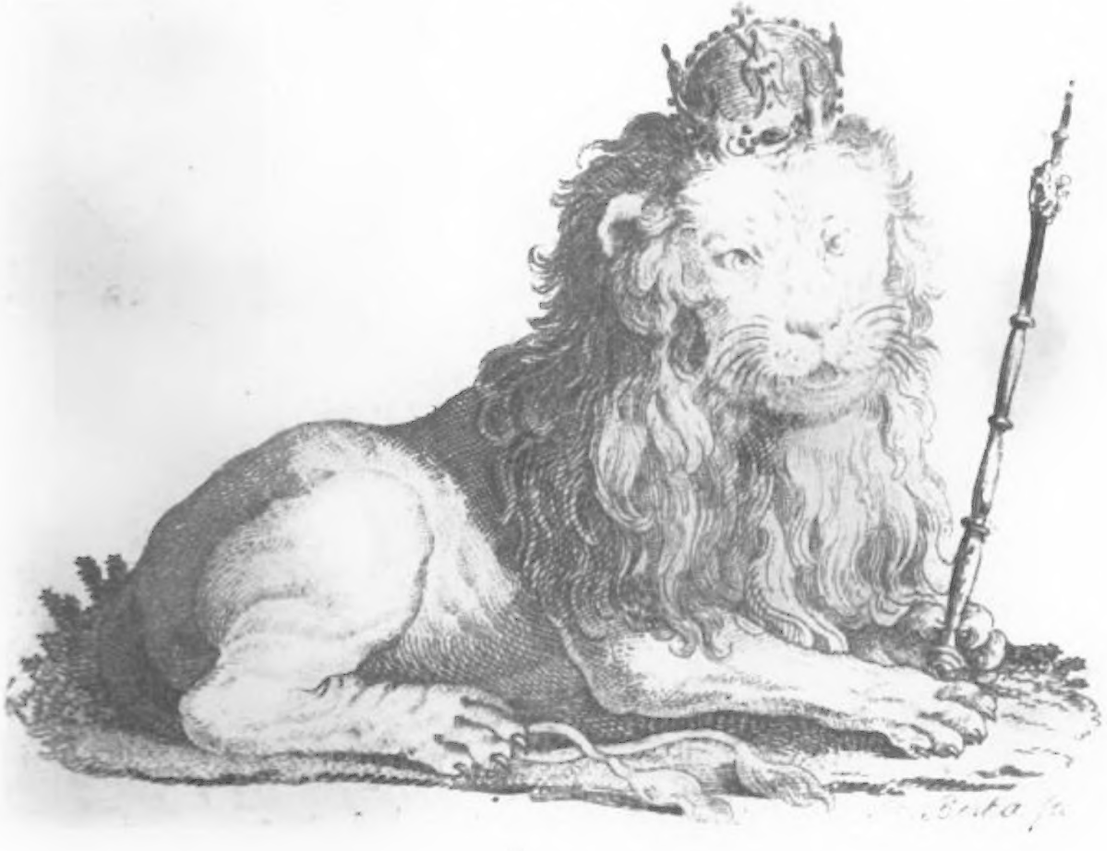
Jaroslaus Schaller

a St. Joſepho, Prieſter des Ordens der frommen Schulen, erzbiſchöflichen Notario publico, Ehrenmitgliede der königlichen preußiſchen Geſellſchaft naturforſchender Freunde zu Berlin und Halle, und wirklichen Mitgliede der gelehrten Geſellſchaft in Jena.

Dritter Band.

Mit Kupfern.

Die Altſtadt, oder das I. Hauptviertel der Stadt Prag.



Prag, 1796.

gedruckt bey Franz Gerzabeck, im St. Galli=Kloſter.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Seiner

Hochreichsgräflichen Gnaden

dem

Hoch- und wohlgebohrnen

Herrn Herrn

Franz Wenzel

Digitized by Google

des

heiligen römischen Reichs

Altgrafen

zu Salm = Reiferscheid,

Sr. k. k. ap. Majestät wirklichen Kämmerer,
und des k. neapolitanischen Diana Jagdordens Ritter,
Herrn der Herrschaften zu Bedburg, Dick, Alfter,
Hackenbroich, Hainspach, Kostelecz am
Kreuz, und Stirzim

gnädigstem

Herrn Herrn.

Digitized by Google

Hoch- und wohlgebohrner

Reichsgraf,

gnädigster

Herr, Herr!

Schon von jener Zeit an, als mir das erstemal die Ehre wiederfuhr **Euer Hochreichsgräflichen Gnaden** in dem fünfzehnten Jahre Ihres zarten Alters zu sehen, und sowohl Ihre ausnehmenden Tugenden, die eine solche blühende Jugend ungemein zieren, als auch Ihre glücklichsten Talente kennen zu lernen, mittelst deren **Sie** über alles dieses, was **Sie** erlernet haben, sich ganz deutlich und pünktlich auszudrücken wußten; faßte ich den festen Entschluß, einstens, wo sich nur immer eine fügliche Gelegenheit ereignen würde, meine schuldigste Hochachtung, und Ehrerbietigkeit gegen **Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden** an Tag zu legen. Schon damal rief ich sowohl **Ihren**

Herrn

Herrn Eltern, als auch Ihren Erziehern Glück und Segen zu, denen solch ein theueres Kleinod, und solch ein Zögling vom Himmel geschenkt wurde, welcher der gut gefaßten Hofnung seiner Eltern gänzlich entsprechen, und die Mühe seiner Lehrer nicht erschweren, sondern mittelst seiner Fähigkeit und angewandten Fleißes vielmehr erleichtern wird. So bald sie sich nun mit allen jenen edlen Kenntnissen und Hülfsmitteln, die sowohl ein kluger Staatsmann, als auch ein rechtschaffener Mitbürger des Staates, und ein sorgfältiger Hausvater besitzen soll, ausgerüstet fanden, und den Besitz von den so ansehnlichen Gütern nach dem Hintritte Ihres allgemein geliebten Vaters nahmen, suchten Sie eine eben so rechtschaffen

den=

denkende, als tugendvolle Ehegenoßinn, die mit Ihnen Ihre häuslichen Sorgen theilen wollte; und Sie fanden selbe an der Hochgebohrnen Frau Walburge geb. Reichsgräfinn von Sternberg, welche nicht die vergänglichen Reize des schönen Geschlechts allein, sondern auch eine ungeheuchelte Religionsfrömmigkeit, eine rechtschaffene und edle Denkungsart in allen ihren Handlungen, eine liebreiche Herablassung gegen jedermann, und die eifrigste mütterliche Sorgfalt, nebst so vielen andern herrlichen Tugenden in vollem Maaße besitzet. Als nun der günstige Himmel die so glücklich geschlossene Ehe mit sechs edlen Zweigen gesegnet hatte, gieng ihre gänzliche

Sorg-

Sorgfalt hauptsächlich dahin, selbe in der Furcht Gottes zu erziehen, und aus ihnen ächte Christen der Religion, treugesinnte Vasallen dem Landesfürsten, und rechtschaffene Männer dem Staate zu bilden. Auch diese werden den rühmlichen Tugenden ihrer Herren Eltern treulich nachahmen, und einstens der Nachwelt durch ihre edlen Handlungen darzeigen, daß sie würdig waren von solchen edelgesinnten Eltern erzeuget zu werden.

Allein Ihre väterliche Sorgfalt Hochgebohrner Reichsgraf läßt sich nicht in der Rücksicht Ihrer gräflichen Familie allein beschränken, sondern erstreckt sich auch auf die

Ih-

Ihnen erblich zugefallenen Güter und Unterthanen, denen Sie ihre mehr als väterliche Gnaden ohne Unterlaß wiederfahren lassen. Die Gott geweihten Häuser in ihrem Glanz, und einen guten Stande zu erhalten, ist das Hauptaugenmerk derjenigen, welche nicht dem neumodischen Leichtsinne der heutigen Schwärmer beypflichten, sondern die wahre Religion nach ihrem ächten Werthe zu schätzen wissen. Kaum traten Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden ihre Güter an, so ertheilten Sie schon 1767 den Befehl das Presbyteriumsgewölb in der Lobendauer Pfarrkirche, so mit einem Einsturz drohete, um alles Unglück zu verhüten, abzutragen, und statt dessen ein festes und dauer-

haftes

haftes Gebäu wieder herzustellen. Bald darauf 1776. wurde die nahe an Lobendau erbaute St. Anna Kirche mit einem schönen Altar, reichen Kirchenapparat, und einer großen silbernen Lampe gezieret, und endlich 1783. auch das im Thiergarten neu aufgeführte, und **Sternberg** genannte Lustschloß mit einer unter dem Namen der **Kreuzerhöhung** errichteten Kapelle versehen, damit **Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden** daselbst, sammt ihrer gräflichen Familie, und der sämmtlichen Hofstaat dem Gottesdienste täglich beywohnen könnten. Inzwischen traf ein unverhoftes Unglück die Lobendauer Pfarrkirche, welche 1790. mittelst einer großen Feuersbrunst sammt dem

Pfarr=

Pfarr- und Schulhause, und noch etlichen andern Häusern gänzlich eingeäschert wurde. So bald man die Nachricht von diesem traurigen Schicksale Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden hinterbracht hatte, wurde ihr väterliches Herz dergestalten gerühret, daß Sie ohne Verweilen die Verordnung an das Wirthschaftsamt zu Hainsbach ergehen liessen, das sämmtlich zur Herstellung dieser abgebrannten Gebäude benöthigte Holz in ihren Wäldern zu fällen, und den Bau sowohl der Kirche, als auch des Pfarr- und Schulhauses auf das schleunigste zu befördern; unter die übrigen Verunglückten aber, nach dem Betrag des erlittenen Schadens ein reichliches Allmosen auszutheilen.

Aber

Aber auch hier ließ sich Ihre Freygebigkeit und väterliche Neigung gegen Ihre Unterthanen, arme Wittwen, und elternlose Waisen noch nicht begränzen. Sie empfanden, — und was empfindet nicht ein menschenliebevolles Herz? — Sie empfanden auch mit, jene allzustrenge Kälte, die im J. 1795. auf Ihrer Hainsbacher Herrschaft bis Ende des Monats May ohne Unterlaß fortgedauert hatte; um aber die Last, und den Mangel am Holz Ihren Unterthanen einigermaßen zu erleichtern, und Ihre väterliche Sorgfalt für dieselben neuerdings an Tag zu legen, befahlen Sie, nebst dem benöthigten Brennholz, auch namhafte Summen Geldes in den

Dör-

Dörfern ihrer weitschichtigen Herrschaft auszutheilen.

Damit aber auch die armen Kranken, welche auf dem Bette schmachten müßen, Ihrer Hülfe Hochgebohrner Reichsgraf nicht beraubt wären, stifteten sie auf eben dieser Ihnen zugehörigen Herrschaft sowohl einen Arzney Doctor, als auch einen Wundarzt, und versahen selbe nebst einer freyen Wohnung, auch mit einem jährlichen Gehalte an Geld und Viktualien, mit solcher Verbindung, damit selbe die dort befindlichen armen Kranken ohnentgeldlich besuchen, pflegen, und mit allen

nö-

nöthigen Hülfsmitteln, welche aus den herrschaftlichen Renten alle Viertel Jahre in der Apotheke bezahlet werden, versehen möchten.

Die übrige Muße, welche Ihnen **Hochgebohrner Reichsgraf** von dergleichen Menschenfreundlichen Geschäften übrig bleibt, widmen Sie, wie ich selbst ein Augenzeuge war, den Musen, um sich sowohl durch die dem nothleidenden Nebenmenschen beygetragene Hilfe ein süßes Gefühl der erwiesenen Wohlthaten, als auch durch die Kultur der Wissenschaften die Nahrung des Geistes zu verschaffen. Ich sah mit vielen Vergnügen Ihre so gut gewählte Büchersammlung, wie auch das physikalische-

und

und Antikenkabinet, wo Sie nach vollbrachten ernsthaften Geschäften, Ihre Erquickung suchen, und auch finden. Ja Sie trachten auch alle diejenigen, die sich der Litteratur widmen, nach allen Ihren Kräften sowohl zu schützen, als auch zu unterstützen. Ein neuer Beweis dessen ist dieser, daß Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden, als ich um die Erlaubniß anhielt, dieses gegenwärtige Buch Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden in tiefester Hochachtung widmen zu dürfen, mich nicht nur mit Dero gnädigsten Beyfall gewürdiget; sondern auch meine Bitte auf das huldreichste begnemiget haben. In Rücksicht dessen überreiche ich also Ew. Hochreichsgräf-

gräflichen Gnaden dieses gegenwärtige Werk als ein schuldiges Opfer meiner Ergebenheit, empfehle selbes Ihrer Gunst und Ihrem Schutze, und verbleibe unter den eifrigsten Wünschen für die stets währende Wohlfahrt Ew. Hochreichsgräflichen Gnaden und Dero sämmtlicher hochgräflichen Familie in schuldigster Ehrfurcht

Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden

demüthigster Diener

Jaroslaus Schaller.

Die königliche Altstadt Prag,

(Staré Město Pražské.),

oder

das erste Hauptviertel der Stadt Prag.

Diese Stadt hieß von uralten Zeiten her die größere Stadt, Civitas maior, wie solches aus verschiedenen alten Urkunden abzunehmen ist, bis endlich die itzige Neustadt Prag angelegt wurde; und weil diese leztere die Altstadt an der Größe und Weitschichtigkeit sehr viel übertroffen hatte, so wurde ihr künftig nicht mehr der Name der größern, sondern nur der Altstadt beygelegt. Von der Anlegung,

Erweiterung und Befestigung dieser Stadt haben wir schon im I. B. S. 5. 10. 12 und 13. gehandelt. Nachdem der Herzog Friedrich im J. 1179. Sobieslawen, der ein besonderer Gönner der Deutschen war, und selbe mit Hintansetzung der Böhmen zu den vornehmsten Ehrenstellen in Böhmen beförderte, nahe bey Prag an dem sogenannten Orte na Bogissti überwunden hatte, wollte er auch alles dieses, was Sobieslaw zur Gunst der Deutschen ehedem festgesezt hat, alsogleich abgeschaft wissen, und verordnete, daß kein Deutscher, noch ein Ausländer als ein Amtsvorsteher, unter der Strafe seine Nase zu verlieren, irgendwo angestellet werden sollte. Ferner, wenn ein neugewählter Herzog nach Böhmen kommen wird, soll er auf den Grenzen den Eid ablegen, daß er den sämmtlichen Adel, und die Städte bey ihren Rechten und Freyheiten erhalten wolle a). Die Abschrift von einem solchen Eide, den der K. Ladislaw im J. 1453. den Freytag nach Lucas Evang., als er von Iglau nach Böhmen reisete, stehend auf den böhmischen Grenzen abgelegt hatte, trift man in eben diesem hier unten erwähnten Manuskripte S. 219. an in folgendem Inhalte: Wir Ladislaw von Gottes Gnaden erwählter König zu Böhmen, so wir dann jezt eintreten, und aufgenommen sind in dasselbe Königs-

a) Ex antiquiss. Lib. Memorabil. MS. Seculi XIV. Registraturae Vetero Prag. p. 242 seq.

nigreich zu Böhmen; alſo geloben und ſchwören wir zuvor an Gott dem Herrn, und den Inwohnern deſſelben Königreichs, daß wir einen jeglichen Stand und Weſen geiſtlichen und weltlichen, und alle Inwohner in demſelben Königreiche ſollen und wollen halten und behalten, auch beſchützen und beſchirmen in ihren Rechten, Freyheiten, Verſchreibungen, Privilegien und Gewohnheiten, die da von Alters her gehalten ſeyn; Auch mehr, daß wir die Gemärk und Krämen, und Zugehörungen deſſelben Königreichs nicht entfremden, noch mindern werden, ſondern dieſelben mehren, und breiter oder weiter machen, ſo wir auf allermeiſt werden mögen nach allen unſern Vermögen und Ungebrechens halben, und alle Sachen daß wir handeln, und thun werden zu Ehren und Nutzen dem obgeſchriebenen Königreich; in Maſſen als die Durchlauchtigſten unſre Vorfahren deſſelben Königreichs zu Böhmen Könige in demſelben Königreiche zu Böhmen gethan haben. Das helf uns Gott, und alle Heiligen.

Ueberdieß ſchrieb der K. Johann auch die Art und Weiſe vor, nach welcher die ſämmtlichen Zünfte dem neugewählten Könige, wann er das erſtemal in die Stadt Prag ankommen wird, entgegen gehen ſollen; und weil in dieſer Verordnung viele ächtböhmiſche Wörter vorkommen, die bey manchen Böhmen vielleicht ſchon in die Vergeſſenheit gerathen ſind, ſo

wollen wir ſelbe hier nach dem Original anführen: 1. Kżeznicy s Korauhwy czerwenau, na ktery z gedne ſtrany bjlý Lew bez Koruny s gednym wocaſem; na druhý Stranie malowana Mrżiże, genż nad Branau wiſý, a z obauch Stran Odienec, genż gý ſeka, předſtawen býti má. 2. Zlatnicy magý miti Korauhew modrau, na nj Kalych zlatý; a z druhe Strany Sſtjt bjlý s třemi Sſtjtamy czerwenými. Pod tu Korauhew patrżegy Zlatnjcy, Maljřy a Sſtjtařy. 3. Platenicy magy miti Korauhew zelenau, na nj Odienec w Oſtruhach s Mečem, Pod tu Korauhew patrżegy Brnjřy, Gehlařy, Helmařy, Oſtrużnicy, Kotſſmidowe, Sedlařy, Konwařy, Vzdařy, Kymařy, Paſiřy, Kowařy, Mieſſecnicy, Toboleczńicy, Meczyřy, Tulařy, Zameczńicy. 4. Kożeſſnjcy Korauhew czerwenau, a přes nj Sſtrych bjlý. Sem patřegy Gircharży, Kukawiczńjcy, y wſſickńj genż Kuże barwiegy. 5. Kregčy Korauhew modrau, na nj Nůżky kregčowſký a Poſtřiſſký. Sem patřegj taky Poſtřihačy a Walchařy. 6. Sſewcy Korauhew blankytnau, a na nj tři Nohy s Oſtruhami. 7. Nożiřy Korauhew čerwenau s Nożmi. Sem patřegj Czepelnjcy, Nożikařy, a Sſleýfiřy. 8. Sladownjcy Korauhew bjlau, na nj Swatého Waclawa. Sem patřegj Piwowarnicy a Wozatagy. 9. Pekařy Korauhew čerwenau, na nj zlatá Biela a Precliky. Sem patřegj taky Mlinářy. 10. Bečwařy Korauhew bjlau, na nj z

gedné

gedné Strany Palice pobigegjcý, na druhé Kruzidlo. 11. Lazebnjcy magj mjti Korauhew bjlau, a na nj zelený Wienjk. 12. Saukenjcy Korauhew bjlau, na nj Krample a Sſtietky. 13. Kramarý Korauhew zelenau, na nj Wáhy cerwené. Hieraus kann man auch ſchließen, welche Handwerker ſchon zu jenen Zeiten eine Zunft ausgemacht haben, und welche erſt ſpäter hierzu gekommen ſind a). Ein gleiches verordnete auch K. Karl IV., da er in ſeinen Statutis unter andern befahl, damit, wann der König aus Böhmen das erſtemal nach Prag, Breßlau, Bautzen oder Kuttenberg ankommen würde, die Bürger demſelben mit allen gebührlichen Ehrenbezeugungen entgegen gehen, und ihm, nachdem er nicht zu Pferde ſitzend, ſondern auf der Erde ſtehend den vorgeſchriebenen feyerlichen Eid b) mit Berührung des heil. Evangelienbuches würde abgelegt haben, zum Zeichen ihrer wahren Ergebenheit und Treue die Stadtſchlüſſel übergeben c).

Unter die merkwürdigen Privilegien und Vorrechte, welche die ehemaligen Könige aus Böhmen den altſtädter prager Bürgern mitgetheilet, und die nachfolgenden Regenten theils nur beſtätiget, theils aber auch mit neuen Gnadenbezeugungen vermehret ha-

a) Libro mox cit. p. 257. b) Vide inter Diplom. N. XII.
c) Ibidem N. XI.

haben, sind hauptsächlich folgende zu rechnen, welche 1672. aus der k. Landtafel gezogen wurden.

Im J. 1330. am ersten Pfingsttage räumte der K. Johann sowohl den pragern, als auch den sämmtlichen Magistraten der übrigen Städte in ganz Böhmen das Recht ein, sowohl jene Bürgersöhne, welche durch ihren Muthwillen, und verschiedene Ausschweifungen ihren Eltern und Anverwandten mancherley Verdruß verursachen, als auch jene, die solchen verschwenderischen Jünglingen ohne Vorwissen ihrer Eltern und Anverwandten Geld vorstrecken würden, nach eigenem Gutachten, und nach der Größe des Verbrechens bestrafen zu können; doch mit solcher Bedingung, daß die größern, und öffentlich begangenen Laster dem königl. Richterstuhle allein vorbehalten bleiben a).

Im J. 1316., nachdem eben dieser K. Johann wahrnahm, daß die Podskaler, welche vor den Mauern der Altstadt Prag lagen, das nach Prag mittelst des Moldaustromes geflößte Holz vorkaufen, und solches alsdann den altstädter Bürgern um einen viel höhern Preiß wieder verkaufen, verordnete er den 28. Apr. n. J., daß solches sämmtliche Flößholz bey der Anlandung zu Prag drey hinter einander folgende Tage an niemanden andern, als an die altstädter Bürger (Cives maioris civitatis) verkauft werden sollte.

In

a) Vide Diplom. N. XIII.

In eben diesem Jahre den 11. Jän. bestätigte der K. Johann den Altstädtern die sämmtlichen Privilegien, welche ihnen seine Vorfahren mitgetheilet haben a).

Im J. 1366. am Stephanstage verordnete Karl IV., damit auf dem Moldaustrome, mittelst dessen das Holz, und verschiedene andre Waaren aus der Stadt Budweis schon von Zeiten Wenzel II. Königs aus Böhmen nach Prag überbracht wurden, die sämmtlichen von einigen angränzenden Güterbesitzern auf diesem Flusse neu errichteten Zölle, ausgenommen jene zu Frauenberg, Vgezdecz, Klingenberg, Orlik, Kamenik (izt Kameik,) Branik und Wischehrad abgeschaft werden, bestimmte den zu entrichtenden Zoll so, wie er vor alters üblich war, und legte denen, die dawider handeln würden, eine Strafe von 50. Schock guter prager Groschen auf.

Im J. 1454. am Klementistage räumte der K. Ladislaw den ältstädter prager Bürgern das Recht ein jährlich nach dem Marien-Lichtmeßtage eine Messe zu halten.

Im J. 1476. den 22. Juny befreyte der K. Friedrich III. die Prager von aller Maut und Zoll, die einige Kaufmannswaaren nach Wien überbringen würden.

Im

a) Diploma. N. XIV.

Im J. 1507. den Freytag nach Himmelfahrt Christi schenkte Wladislaw II. den Altstädtern das St. Pauli Spital vor dem porzičzer Thore sammt den hierzu gehörigen Unterthanen und allem übrigen dazu gehörigen.

Im J. 1538. den Samstag nach Marien Geburt ertheilte Ferdinand I. den Altstädtern das Recht, daß, wenn ein Bürger aus Prag absiedeln wollte, derselbe sein Vermögen nach eigenem Gewissen selbst abschätzen, und von 100 Sch. Gr. böhm. 10. Sch. Gr. zur Verherrlichung der Stadt entrichten sollte.

Im J. 1558. den Montag nach Matthäi Ap. nahm Ferdinand I. die Altstädter wieder in die vorige Gnade auf, ließ ihnen jenes Verbrechen nach, dessen sie sich 1547. durch ihre Widerspenstigkeit gegen ihren Landesherrn schuldig gemacht haben, und verbot unter einer schweren Strafe, damit sich niemand unterfangen sollte denselben jemal solchen Fehltritt verzurücken.

In eben diesem Jahre am Wenzeslaitage räumte Ferdinand I. den drey prager-, und den übrigen schon ehedem hierzu berechtigten Städten im Königreich Böhmen wieder als dem dritten Stande den Sitz und die Stimme in den öffentlichen Landtägen, so wie selbe es schon ehedem hatten, ein.

Im J. 1549. stellte Ferdinand I. den Altstädtern alle ihre ehemaligen Gemeindeinkünfte, sammt dem

Dorfe

Dorfe Straſſnieze wieder zurück, und beſtätigte denſelben zugleich

Im J. 1558. am Barbaratage alle ihre Privilegien und Vorrechte, die er ihnen 1547. ihrer Widerſpenſtigkeit wegen entnommen hatte.

Im J. 1562. den Mittwoch nach der Auferſtehung Chriſti ſtellte Ferdinand I. den Alt- und Neuſtädtern das Patronatsrecht über ihre ſämmtlichen Pfarrkirchen ſowohl in der Stadt ſelbſt, als auch auf den ihnen zugehörigen Gütern wieder zurück.

In eben dieſem Jahre den Dienſtag nach Matthäus Evang. räumte K. Ferdinand I. den Altſtädtern auch die Zoll-Einnahme bey der prager Brücke, wie auch jene bey dem porzičzer, Wiſchehrader, und Strahöwer Thore ein. Dann die ſämmtlichen Mahl- Schleif- und Brettmühlen an der Moldau zu Prag, die obere und untere Ueberfuhr, die ſämmtlichen Inſeln, die Salzniederlage, nebſt vielen andern Vorrechten, welche ausführlich in dieſem Freyheitsbriefe begriffen ſind; doch aber mit ſolcher Bedingung, damit ſelbe das Pflaſter in der Stadt, und die Straſſen vor den ihnen überlaſſenen Thören in einem guten Stande auf immer erhalten.

Im J. 1593. den Montag nach Petri und Pauli räumte K. Rudolph II. den Altſtädtern die Freyheit ein Güter zu kaufen, und ſelbe in die königl. Landtafel einverleiben zu laſſen, ohne ſich bevor bey

dem

dem Hofe darum anzumelden. (k. Landtaf. im grünen Relationsquat. auf das J. 1593. sub Litt. M. 20.)

Schon im J. 1367. mochte etwann K. Karl IV. wahrgenommen haben, daß sich einige Mishelligkeiten zwischen den Alt- und Neustädter Bürgern angesponnen haben, die nach der Zeit zum größten Nachtheile dieser beyden Städte ausschlagen könnten, welches auch nach seinem Tode wirklich erfolgt war, ließ er des allgemeinen Friedens und Eintracht wegen die sämmtliche Stadtmauer sammt den Thürmen und Thören von der Altstadt zu Boden reissen, und den zwischen der Alt- und Neustadt aufgeworfenen Graben verschütten, und verordnete, daß künftig diese beyden Städte einen Magistrat haben, gleichen Pflichten unterliegen, und gleicher Vorrechte genießen sollten a). Dieses gute Einverständniß aber dauerte nicht lange, denn gleichwie sich die Religionsspaltungen zur Zeit der hussitischen Unruhen vermehret haben, eben so nahm auch der Haß und der Verfolgungsgeist zwischen diesen beyden Städten allmälig dergestalten zu, daß die Altstädter neuerdings eine Mauer um ihre Stadt aufgeführet, den alten Graben wieder aufgeworfen, die Neustädter im J. 1429. mit schwerem Geschütze beschossen, (s. I. B. S. 38.) und denselben allen möglichen

Scha-

a) Benes. Metrop. Lib. 4. p. 393. et Gelasius Monum. T. 4. p. 49.

Schaden zugefüget haben. Diese Misheiligkeiten wurden zwischen diesen beyden Städten fast hundert Jahre hintereinander fortgesezt. Nach der Zeit aber sahen die Bürger von selbsten ein, daß sie bey solchen fortdauernden Verheerungen keineswegs ihr Glück befördern, sondern vielmehr einen unersezlichen Schaden sich und ihrer sämmtlichen Nachkommenschaft verursachen würden, und faßten derohalben 1518. den 30. Aug. den Entschluß, die zwischen der Alt- und Neustadt aufgeführte Mauer, Thore und Graben wieder abzuschaffen, die Magistrate von diesen beyden Städten zusammen zu ziehen, und beyde Städte künftig nur als eine Stadt zu betrachten, worüber ein böhmischer Poet folgenden Vers verfertiget hatte: Vnio Pragensis muratos destruit hortos a). Diese so getroffene Vereinigung aber dauerte nur zehn Jahre lang. Denn als die Neustädter wahrnahmen, daß die sämmtlichen Märkte auf die Altstadt verlegt, die Herholung der täglichen Lebensmittel durch eine solche Entfernung für sie erschweret, und der Zufluß am Gelde hiedurch, weil fast die sämmtlichen Auswärtigen ihre Herberge auf der Altstadt nahmen, für ihre Stadt sehr gehemmt wäre, baten sie inständig den Kaiser ihre Stadt von der Altstadt wieder zu trennen, und selbe mit ihrem eigenen Magistrate zu versehen. Ferdinand I. gab ihnen Gehör, sezte, um allen

Mis-

a) Lupac. Hagek.

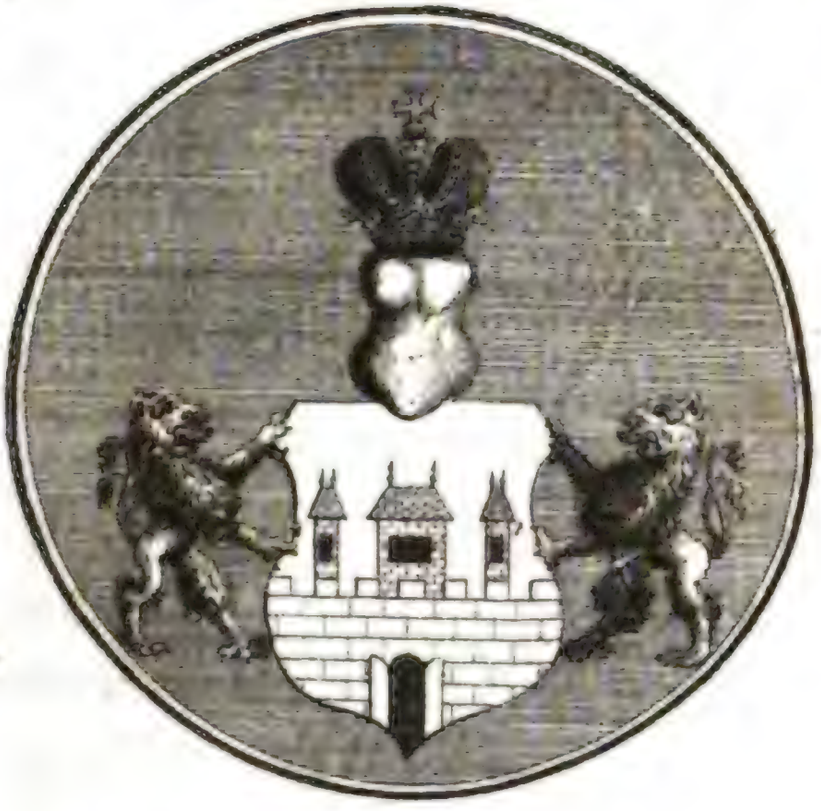
Mishelligkeiten, die hieraus neuerdings vielleicht hätten entstehen können, vorzubeugen, die Magistrate der Alt- und Neustadt wieder auseinander, und verordnete, daß derjenige an seinen Gütern, Ehre und Leben gestraft werden sollte, der die Vereinigung dieser zweyen Städte abermal in Vorschlag bringen möchte a). Diese Veranstaltung blieb solchermaßen festgesezt bis auf das J. 1784., wie wir schon im I. B. S. 62. erwähnet haben.

Gleichwie die Altstadt am Alter, wie solches selbst ihre Benennung anzeiget, den Vorzug vor allen übrigen prager Städten hat, eben so ist es auch nicht zu zweifeln, daß diese Stadt zuerst mit einem Stadtwappen versehen war. Ich fand derselben in allem nur zwey. Jenes ganz einfache, welches auf dem altstädter Rathhause im ersten Senate in Holz gehauen zu sehen ist, und welches wir hier Tab. I. Fig. 1. liefern, ist allem Ansehen nach das allererste Wappen, welches die Altstadt Prag bis auf die Zeiten des Kaisers Friedrich III. geführet hat. Nachdem aber die prager Bürger im J. 1462. eben diesem Kaiser, der von den Wiener Bürgern in seiner eigenen Burg belagert wurde, mit dreyzehn tausend Mann zu Hülfe kamen, und denselben unter der Anführung ihres Königs Georg von Podiebrad aus solchen gedrängten Umständen freygestellet haben, sprach der Kaiser im J. 1476., nebst

andern

a) Hammerschm. Pr. Gl. Prag. p. 27.

ad pag. 12. *Fig. 1.* *Tab. I.*



Altstädter Wappen

Fig. 2.

Fo. Barta. fc.

Digitized by Google

andern dem ganzen Lande Böhmen mitgetheilten Gnadenbezeugungen, die Alt- und Neuſtädter Bürger ſowohl zu Wien, als auch im ganzen römiſchen Reiche von allem Zoll frey, und vermehrte ihr Stadtwappen mit verſchiedenen herrlichen Zeichen, welche ihre Tapferkeit bey der ſpäten Nachkommenſchaft anrühmen ſollten a), wie ſolches hier aus dem altſtädter Wappen Tab. I. Fig. 2. abzunehmen iſt.

Die Altſtadt hatte noch vor der Anlegung der Neuſtadt Prag 7. Thöre, nämlich das St. Benediktsthor, deſſen wir ſchon im I. B. 21. S. erwähnet haben, das Neu- oder Wienerthor, das St. Galli- b) nachmahls Bergmannsthor, das Brückelthor, das Perlthor, das Wiſchehraderthor, und das Zderaſerthor, welches zwiſchen dem Conſcr. No. 405. und 402. ſtand, und 1794. abgeriſſen wurde.

Die Altſtadt zählet für izt, nachdem ſeit dem 1793. J. noch ein Haus zugewachſen war, ſämmtlich 950. Häuſer, davon 56. entweder ganz, oder aber nur zum Theil zu der kön. Landtafel gehören, wie wir bald in der Folge ſehen werden. Jene 46. Häuſer, nämlich von dem Conſcr. No. 870. bis incluſive 915. gehören zu dem St. Agnes Nebenrecht, worüber die Minoriten bey St. Jakob die Jurisdiktion ausüben; und endlich jene 17. Häuſer

von

a) Lupac. 18. Aug. 24. Jun. b) Beneſſ. Metrop. L. 4. p. 344.

von dem Conscr. No. 916. bis inclusive 932. gehören zu dem Nebenrecht des heil. Geistes. Die hier am Ende angeführte Judenstadt zählet 273. Häuser.

Beschreibung der sämmtlichen jetzigen und ehemaligen Kirchen auf der Altstadt.

Auf dem Brückenplatze.

I. Die itzige Stifts- und Pfarrkirche unter dem Namen des h. Franz Seraph., nebst einem Stifte des Militär-Ordens der Kreuzherren mit dem rothen Stern, und einem Spitale, sämmtlich unter dem Consc. Nro. 590. Gegen das J. 1233 errichtete Agnes eine Tochter des K. Przemisl Ottokar des ersten, und der Königinn Konstanzia, mit Beyhülfe ihres Bruders des K. Wenzel I., in der Altstadt Prag nahe an der Stadtmauer ein Kloster unter dem Namen des h. Franz Seraph. für die Nonnen des Ordens des h. Damianus unter der Regel der zu solchen Zeiten noch lebenden berühmten Ordensstifterinn Klara, nebst einer Kirche zu St. Salvator, und stiftete über dieß noch, zwar außer der Stadt, doch aber nicht ferne von diesem Kloster ein Spital unter dem Namen des h. Franz Seraph. zur Verpflegung der Armen, Kranken, und Hülfslosen. Das folgende

gende Jahr darauf kaufte die verwittwete Königinn Konſtanzia den deutſchen Rittern folgende Dörfer ab: Hlaupietin, Humenecz a), dann Nidoſchitz, Boroticz, Schupanowicz, Drachteticz (Dražeticze), das Dorf Rybnjk oder Rybnjczek ſamt der für izt in der Neuſtadt ſituirten Kirche bey St. Stephan dem größern, welche Kirche noch heut zu Tage den Namen na Rybnjczku führet, und das Dorf Porzicžan, oder das heutige Porzicž auf der Neuſtadt, welches zu ſolcher Zeit auch das deutſche Dorf hieß b), nebſt der Kirche zu St. Peter, und dem daran ſtoſſenden Spitale, führte bey dieſer lezterwähnten Kirche einige derjenigen Geiſtlichen ein, die aus Paläſtina nach Böhmen kamen, und ſich durch vielfältige Werke der Barmherzigkeit, welche ſie ohne Unterſchied gegen die armen Wittwen und Waiſen während ſolcher Zeit ausübten, berühmt gemacht haben. Uebergab ihnen die Armen in dem Spitale bey St. Peter, welches ehedem die deutſchen Ritter daſelbſt beſorgten, und verehrte laut einer 1235. den 12. Febr. zu Brünn ausgefertigten Urkunde c), zur Unterhaltung dieſer Armen die oben erwähnten Güter. Alles dieſes, was wir bis izt hier angeführet

a) ſ. Kaurzim. Kreis S. 245. b) Cont. Coſmae p. 373.
c) Dieſe Urkunde iſt in den von Karl J. Ritter von Bienenberg 1786. zu Prag herausgegebenen Analekten zur Geſchichte des Militärkreutzordens mit dem rothen Stern S. 4. abgedruckt.

ret haben, erhellet ganz deutlich aus den, in den gleich erwähnten Analekten abgedruckten Bullen und Diplomen dergestalten, daß kein Zweifel mehr entstehen kann, daß das Spital des h. Franz gleich zuerst nicht bey der Brücke, sondern außer der Stadt Prag zwischen der St. Peters-Kirche, und dem St. Agnes Kloster angelegt worden sey. So heißt es in der Bulle, welche Pabst Gregorius IX. an die Aebtissinn dieses Klosters 1235. den 18. May ergehen ließ: Hospitale S. Francisci *iuxta monasterium vestrum* situm &c. a) Dann in einer andern von eben diesem Pabste im nämlichen Jahre den 25. July ausgefertigten Urkunde wird gesagt: Monasterium S. Francisci *Pragense*, in quo divino estis obsequio mancipatae, *cum Hospitali vestro ad Pragam sito &c.*; in der vom K. Wenzel I. 1253. den 6. Apr. zu Prag an die Kreuzherren erlassenen Urkunde lautet also: Hospitale S. Francisci, quod *olim ad S. Petrum*, nunc autem *in civitate in latere pontis* constructum est etc.; und endlich in einem großen, und mit schönen Gemälden gezierten Brevier, welches ein Mitglied dieses Stiftes, und nachmaliger Großmeister gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts schrieb, wird ausdrücklich gemeldet, daß die ersten Mitglieder dieses Stiftes sammt dem Spitale anfänglich bey St. Peter am Porzicz gestiftet, im J. 1237. aber von dannen in

das

a) Urkunde in Analekten l. c. p. 8.

das St. Franciſci Spital an der prager Brücke übertragen worden ſind a). Nun zur Sache wieder.

Im

a) Anno Incarnationis Dominicae 1238. per SSmum Patrem Gregorium Papam nonum confirmatus eſt Ordo Fratrum Cruciferorum cum Stella, de regula S. Auguſtini, quem fundavit adhuc in ſeculo exiſtens Chriſtianiſſima virgo Agnes regali genita ex progenie, patre videlicet Przemislao illuſtri rege Bohemorum, Matre vero Conſtantia, ſorore Sereniſſimi principis Domini Andreae regis Hungariae patre ſanctae Eliſabeth, quae tandem divina volente clementia Ordinem S. Damiani ingreſſa, in domo S. Franciſci in Praga Chriſto deſponſata, quadraginta ſex annis ſponſo ſuo ibidem ſedulum exhibebat obſequium, quae etiam ſponſi veſtigia ſecuta, terreno carcere ſoluta de huius vitae exilio anno Incarnationis eiusdem 1281. VI. Nonas Martii (2 Martii) coelum petivit regnatura cum Chriſto, cui laus et gloria ex tunc, nunc, et in eternum. *Notandum autem eſt, quod Fratres Ordinis in prima ſui creatione manſione ſua fruebantur ad S. Petrum in Porzicz, ſicut et Hoſpitale primum pro infirmis degentibus erat ibidem conſtructum. Anno vero Incarnationis Dominicae* 1237. *translata eſt dictorum Fratrum manſio in domum S. Franciſci in pede pontis pragenſis, ubi Fratres dicti Ordinis Chriſto Domino cottidie famulantur.* Et fol. 60. pag. verſa: Anno Dni 1338. in die omnium Sanctorum Frater Leo ſuſceptus eſt ad Ordinem S. Auguſtini Cruciferorum cum Stella. Anno D. 1351 in octava S. Laurentii idem Frater Leo electus eſt in ſummum Magiſtrum Ordinis predicti. A. D. 1356. per eundem Fratrem Leonem ſummum Magiſtrum dicti Ordinis comparatus eſt liber iſte et completus, Deo gratias.

Im J. 1237. trat die Princessin Agnes das Recht, welches ihr über dieses hier erwähnte Spital zustand, dem gleich erwähnten Pabste Gregorius ab, der selbes 1238. den 27. April dem ersten Großmeister des ritterl. Kreuzordens Albrechten v. Sternberg eingeraumt, denselben für unabhängig von dem prager Bischofe erkläret, und zur Erkenntlichkeit dessen alljährig von diesem Stifte einen Bysantiner oder ungarischen Dukaten dem röhmischen Stuhle zu entrichten anbefohlen hatte a). Zu gleicher Zeit 1252. legten die Kreuzherrn ein neues Kloster an, samt einem Spitale unter dem Namen des heil. Geistes zur bequemen Verpflegung der Armen, und eine Kirche unter dem Namen des h. Franz Seraph. nächst an der prager Brücke, wo selbes noch heut zu Tage zu sehen ist, brachten aber dieses Werk erst 1252. fast zu Ende, obschon viele derselben schon im J. 1237 samt den Armen in das neue Gebäu überzogen sind b), einige wenigen Geistlichen ausgenommen, die sie zur Besorgung der St. Peters Kirche am Poržič zurück ließen. Von dieser Zeit an zählet dieser ritterliche Kreuzorden 41. General Großmeister bis auf den

a) Urkunde Analekten l. c. p. 14. b) Eodem anno 1252. XII. Calend. Iunii fundatum est Hospitale ad pedem pontis; in ripa fluminis Wltavae a fratribus Stelliferis ad honorem *S. Spiritus*. Cont. Cosmae p. 382. Pulkava. Chron. Anonymi a. Gelas. Monum. T. 3. p. 50. Lupac. 23. Oct. ad A. 1251. Ioannes Marignola ad A. 1257.

den jezt lebenden Hochw. Hrn. Ignaz Zeidler, ehedem Pfarrer an dieser Kirche, der im J. 1795 den 7. May zu diesem Ehrenamte fast einstimmig gewählet wurde. Der gewöhnliche Sitz dieser General Großmeister, welche izt die geistliche Jurisdiktion über die sämmtlichen Mitglieder ihres Ordens in ganz Böhmen, Mähren, Oesterreich, Schlesien, Ungarn und Pohlen ausüben, war allemal bey diesem Stifte. Sie waren von jeher aus den ersten Landesständen, und Mitgenossen des Königs aus Böhmen, wie wir bald ausführlicher vernehmen werden. K. Leopold der erste wies ihnen den Sitz in den öffentlichen Landtägen nach dem Bunzlauer Probste an, so daß sie den Rang vor allen andern Regularprälaten haben. Doch wir kehren wieder zu unserm Vorhaben zurück. K. Wenzel I. bestätigte, laut einer 1245. den 12. Febr. zu Prag ausgefertigten Urkunde, nicht nur die von seiner Schwester Agnes errichtete Stiftung, und die Schenkungen der K. Konstanzia, sondern sprach auch die sämmtlichen Unterthanen dieses Stiftes von der weltlichen Gerichtsbarkeit los; befahl die gewöhnlichen Steuer und Abgaben, welche von den Gütern dieses Stiftes abgeführet werden sollten, dergestalten einzutheilen, damit die erste Helfte davon an die königl. Kammer entrichtet, die zweyte Helfte aber zur Verpflegung der Armen dieses Spitales verwendet wurde; ordnete auch an, damit der Großmeister dieses Ordens allemal den König aus Böhmen auf seinen Reisen be-

gleite, und zwar innerhalb des Königreichs mit sechs, außer dem Lande aber mit acht Pferden auf königliche Kosten a). Es scheint aber, daß die zu Ende dieser Urkunde angeführte Jahrzahl 1235. durch den Abschreiber verfälscht wurde, besonders da in der Fortsetzung dieser Urkunde folgendes stehet: Regni nostri anno quarto decimo (*completo*), im vierzehnten Jahre unsrer Regierung. Nachdem nun Wenzel I erst im J. 1230. den 15. Decemb. nach dem Hintritte seines Vaters zur Regierung gelangte, so folget hieraus, daß diese Urkunde erst im J. 1245. ausgefertiget worden ist, womit auch die alldort angegebene Indictio tertia vollkommen übereinstimmt. Ja selbst die Unmöglichkeit streitet wider das in jener Urkunde angeführte datum, als welchem Zufolge die Kön. Konstanzia ihren Schenkungsbrief, wie wir oben gesehen haben, zu Brünn, und der K. Wenzel die Bestätigung desselben zu Prag in nämlichem Jahre, und an dem nämlichen Tage ausgefertiget hätten, welches keines wegs zugelassen werden kann. Zu gleicher Zeit 1238. den 14. Apr. erklärte Pabst Gregorius IX auf das Verlangen der königl. Prinzessinn Agnes, die Versammlung jener Geistlichen, denen sie die Aufsicht des von ihr gestifteten Spitales anvertrauet hatte, zu einem förmlichen regulären Orden unter der Regel des h. Augustini, und ertheilte den Mitgliedern desselben die

Frey-

a) Urkunde Analekten l. c. p. 17.

Freyheit neue Ordenszöglinge anzunehmen, und sich einen Ordens-Vorsteher, oder Großmeister zu wählen a). Nicht lange darauf erhielt Agnes vom Pabste Innocenz IV. laut einer 1246. den 10. Oktob. zu Lion ausgefertigten Bulle für diesen neu angehenden Kreuzorden eine Begnadigung, mittelst welcher dem prager Bischof Nikolaus die Vollmacht gegeben wurde, den Mitgliedern dieses Ordens ein Ordenszeichen nach eigener Willkuhr mitzutheilen, wodurch selbe von andern Kreuzorden unterschieden wurden b). Hierauf bewilligte der Bischof Nikolaus im J. 1252. den 17. Juny, damit selbe auf dem Kleid und Mantel einen rothen Stern und ein rothes Kreuz aller Orten tragen dürften c), welches auch der Pabst Alexander IV. 1257. den 19. Juny bestätiget hatte d). Allem Ansehen nach hat ihnen der Bischof Nikolaus dieser Ursache wegen einen rothen Stern zu dem Ordenszeichen angewiesen, weil sie schon einige Jahre bevor einen Stern, als das Geschlechtswappen ihres ersten Großmeisters Albrecht von Sternberg auf ihrem Stiftsinsiegel geführet haben. Daher mag es auch kommen, daß selbe K. Wenzel I in der oben angeführten Urkunde auf das J. 1245. schon Stelliferos oder Sternträger nennet. Während dem nahmen die Einkünfte, und die Güter, welche die Kreuzherren theils durch verschie-

a) Ibidem Urkunde N. I. b) Urkunde N. II. c) Urkunde N. III. d) Urkunde N. IV.

schiedene Schenkungen, theils käuflich an sich brachten, merklich zu. Sie zählten in ihren Besitzungen nebst den schon oben erwähnten Dörfern, das Gut Daulicz (Dablitz), Dobrzichowicz, die Kirche in Wrbno und Ellbogen, das Dorf Kralup ob der Moldau, das Dorf Humpolecz, die Kirchen in Znaym und Kotikelicz in Mähren, das Dorf Raczicz, und Zirnobeich im Saatzer Kreise, nebst den Dörfern Blatna, Thize, Hrohozana, Balkowa, Hozdradek, Walow, Priboy, Duba, Brizna, Brzizina horka, Kozprezdicz, Humprechicz, Drahonicz, Zadiwicz, Wieczowicz, Dirnowicz, Groß Czernucz, die Kirche zu St. Valentin in Prag sammt der ganzen Gegend bis an die Brücke, und das zu solcher Zeit zu eben dieser Kirche gehörige Dorf Jezenicz (Genez), dann die Dörfer Sliwenecz, Holina, Wranschitz, Maleticz, Zelibow, Talen, Smirchowicz, Tribotow, und den sämmtlichen Zoll auf der prager Brücke mit solcher Bedingung, damit die Kreuzherren diese Brücke stets in einem guten Stande zu erhalten verpflichtet bleiben. Alles dieses bestätigte K. Wenzel I. neuerdings laut einer 1253. den 6. Apr. ausgefertigten Urkunde a), wie auch dessen Thronfolger Przemisl Ottokar II 1254. den 12. April. In den folgenden Jahren nahm die Anzahl solcher Güter noch mehr zu durch die Schenkung eines Hauses in dem Dorfe Porzicz bey Prag, der vier Mahlmüh-

a) Ritter v. Birenberg in Analekten S. 26.

mühlen auf dem Spitalgrunde, und der Dörfer Nemelkow bey Brüx, Dolan, der Kirchen in Rzewnik, Wladislawiez, Živohaust, Neu Kohle, Königsberg, und des Spitales in Kaurzim, und Klattau nebst andern mehr, welches abermal vom K. Johann und Karl IV bestätiget wurde a). Sonderbar ist aber die im J. 1332. den 14. Sept. von K. Johann den Kreuzherren bestätigte Mautheinnahme auf der prager Brücke, darinn ausdrücklich anbefohlen wurde, daß von einer jeden Braut, welche über die Brücke gieng oder fuhr, 72. Heller abgeführet, und eben so viel auch von der Leiche eines Juden, der über die Brücke zur Begräbniß geführet, oder getragen wurde, wie auch von einer Abfahrt, wenn jemand seinen Wohnsitz ändern, und die Brücke sammt seinen Meubeln passiren möchte, gleichfalls eine solche Summe entrichtet werden sollte. Ueberdieß sollte auch ein jeder Ausländer von einem jeden einzelnen Pferde auf der prager Brücke 2. solche Heller, ein Inländer aber 1. Heller als Zoll erlegen, diejenigen allein ausgenommen, welche auf zwey Meilen um Prag herum seßhaft wären b). Im J. 1314. den 3. Jän. bestätigte die Königinn Elisabeth die sämmtlichen Einkünfte und Güter, welche die erwähnten Kreuzherren im Besitze hielten c). Nicht minder geneigt und

frey-

a) Urkunde bey dem Beczkowsky Hist. Boëm. P. I. p. 415. Analekten l. c. S. 32. b) Analekt. Urkunde N. V. c) Urkunde N. VI.

freygebig bezeigte sich Karl IV. gegen dieses Stift. Er schenkte 1352. den 30. Jän. demselben die Pfarrkirche in Zahorzicz a), bestätigte 1361. den 8. Decemb. nicht nur den Kauf der Mühle hinter Sliwenecz an dem Bache Wruzicz, welche die Kreuzherren von Johann Peslyn sammt dem daran stossenden Marmorbruche, und allen zugehörigen um 16. Schock prager Groschen an sich gebracht haben b), sondern erneuerte auch 1362. den 25. Apr. alle Freyheiten und Vorrechte, welche von seinen Vorfahren diesem Stifte verliehen wurden; und weil dieses Stift durch die Anlegung der Neustadt Prag vieles an ihren Gründen verlohren hatte, verpflichtete sich eben dieser Monarch 1352. den 8. Nov. demselben zur Entschädigung entweder ein Gut von 300. Schock am Werthe, oder aber ein jährliches Einkommen von 30. Sch. prag. Gr. zu verschaffen; sprach 1349. den 22. Dez. alle Unterthanen und Güter dieses Stiftes in so lange von allen Steuern und Abgaben frey, bis er dieses sein Versprechen in das Werk würde gebracht haben c). Ein gleiches thaten auch die folgenden Regenten, und bestätigten die sämmtlichen Privilegien dieses Stiftes, Wenzel IV. 1387. den 10. Jän., Siegmund 1426. am St. Brikzius

Ta-

a) Urkunde in Hist. Boëm. Beczkowsky P. 1. p. 546. b) Urkunde l. c. p. 565. c) Hr. Pelzels Vita Caroli IV. Urkunden N. CXXXVI, CXC. Balbin. Epit. p. 385. ex Cancelaria Caroli IV. N. 70.

Tage, Ladiſlaw 1454. den 4. Okt., Wladiſlaw II 1474. den 30. Jul., und 1514. den Dienſtag nach dem Sonntag Oculi, und 1515. am Tage des h. Sixtus zu Edenburg, Ludwig 1523. am Sonntag Laetare, Ferdinand I. 1527. den Freytag nach St. Benedikt, Leopold I 1672. den 14. Nov., Karl VI 1717. den 13. Apr. Maria Thereſia 1747. den 16. Apr., und endlich Joſeph II 1786. den 1. Febr., wie auch der Pabſt Innocenz XII, der dieſes Stift im J. 1695. von der oben erwähnten jährlichen Zinſung losſprach a). Während der Zeit, da Karl IV. den Mitgliedern dieſes Ordens verſchiedene Gnadenbezeugungen verliehen hatte, brannte das Spital ſammt dem Stifte 1378. den 28. Nov. ab, bey welcher Gelegenheit auch einige aus den Spitälern ihr Leben eingebüßt haben. Der Großmeiſter Zdenko I, der ſchon zu jenen Zeiten die vierte Ehrenſtelle nach dem König begleitet, und zugleich laut einer vom Kardinal Pileus 1381. den 6. Jän. ausgefertigten Urkunde das Recht, ſich des äbtlichen Ringes und Stabes bedienen zu können erhalten hatte b), ſtellte ſelbes ſo gut als ſeine Kräfte zu ließen, in wenigen Jahren wieder her. Dieſem folgte in der Großmeiſtersſtelle

Kras-

a) Original Urkunden in Archiv. Cruciger. b) Ein Fragment aus dieſer Urkunde kommt in den Analekten S. 60. vor. Gelaſ. Monum. T. 1. p. 212. T. 3. p. 58. T. 4. p. 63, et 133. Hammerſchm. l. c. p. 62.

Erasmus. Gleich bei dem Antritte seines Amtes mußte er wahrnehmen, daß einige seiner unterordneten Mitbrüder allerhand Mishelligkeiten unter einander erreget, den schuldigen Gehorsam gegen ihren Vorgesezten aufgegeben, die gemeinschaftlichen Stiftseinkünfte nach eigenem Gutachten verschwendet, etwelche derselben sogar auch aus dem Stifte sich geflüchtet, und unter dem Schuze einiger ansehnlichen Wladiken die meiste Zeit in ihren Häusern zugebracht haben. Diesem Uebel konnte nicht anders gesteuert werden, als durch den K. Wenzel IV., und den K. Siegmund, derer erster 1399. den 2. Apr., der zweyte aber 1437. den 2. Aug. eine scharfe Verordnung ergehen ließ, kraft welcher solche zügellose Ordensmänner wieder in ihr Kloster zurück gewiesen, und zu dem gegen ihre Obern pflichtmäßigen Gehorsam anf das schärfste angehalten, jene aber, welche solche ungehorsamen Ordensmänner noch ferner aufnehmen oder schüzen wollten, zur Erlegung einer Geldstrafe von 50. Mark Goldes verurtheilet wurden a). Im J. 1420, da die hussitischen Unruhen schon in helle Flammen ausbrachen, und dieses Spital fast gänzlich verwüstet wurde, verpfändete der K. Siegmund den 28. Oktob. das dem ritterl. Kreuzorden zugehörige Gut Dobrzichowicz an Siegmunden Polohowecz v. Pusberg um 130. Sch. böm. Gr. mit solcher Bedingung, damit selber zwan-

zig

a) Analekten l. c. p. 64. et 76.

zig Wochen lang mit zehn bewafneten Reitern das prager Schloß beſchütze, und ſolches Gut ſo lange im Beſitze behalte, bis ſelbes entweder er, oder einer ſeiner Thronfolger auslöſen, und dem Kreuzorden wieder zurück ſtellen würde a). Im J. 1455. den 15. Nov. räumte der K. Ladiſlaw den Kreuzherren die Freyheit ein, die ihnen durch die Huſſiten entriſſenen Güter wieder einzulöſen b). Was der General Großmeiſter Zdenko noch unverfertigt ließ, brachte deſſen Nachfolger Niklas Puchner ſammt der unter dem Namen des h. Geiſtes eingeweihten Spitalkapelle, die heut zu Tage einer Grotte gleich ſieht, und unter der jetzigen Stiftskirche ſtehet, völlig zu Ende. Er führte 1467. einen hohen Altar von rothem Marmel auf, und ließ eine Orgel bauen, deren Läden mit verſchiedenen in Oelfarben und Gold gemalten Bildern verſehen waren, davon noch heut zu Tage zwey Stücke in dem Speisſaale, und eben ſo viel in dem Hausoratorio, welche die h. Katharina und Barbara verſtellen, zu ſehen ſind. Das eine dieſer zwey leztern führet folgende Aufſchrift: Hoc opus fecit fieri Venerabilis ac Religioſus Dnus Dnus Nicolaus Puchner Crucigerorum cum rubra ſtella per Bohemiam, Moraviam, Sileſiam ac Poloniam Supremus ac Generalis Magiſter Anno MCCCCLXXXIIII. Dieſer Puchner ſtarb 1490., wie ſolches die in der oben erwähnten

Spi-

a) Urkunde in Archiv. Cruciger. Analekten I. c. p. 73.
b) Urkunde ibidem. Analekten S. 78.

Spitalkapelle angebrachte Grabschrift noch heut zu Tage ausweist: A. D. MCCCCXC in vigilia S. Thomae Apostoli obiit Reverendus Pater Nicolaus Puchner Suprem. ac Generalis Mgr per Boem. Morav., Sil., Polon., &c. Ordinis Cruciferorum cum Stella, hic sepultus, orate pro anima ipsius. Dessen Nachfolger **Mathias von Trzebska** löfete 1493. mit Bewilligung des K. **Wladislaw** II die dem Spitale zu hussitischen Zeiten entrissenen Güter wieder ein, worunter auch das Schloß **Talim** oder **Talin** war, welches zu solcher Zeit **Peter v. Kžiczan** im Besitze hielt a). Diesem folgte im J. 1511. **Wenzel von Hradessin.** Dieser fasste den Entschluß jenen Theil des Konvents gegen das jetzige Klementinische Collegium, und gegen das Wasser aus lauter Quatersteinen ganz neu zu bauen; allein der allzu frühzeitige Tod, der ihn 1552. den 21. May überraschte, hinderte ihn in der Ausführung seines Vorhabens. Man trift von diesem Gebäude noch einen Theil in dem innern Hofe mit dieser Aufschrift: A. D. MDXXVI Reverendus et nobilis Dnus Wenceslaus de Hradessin Supremus et Generalis Magister Fratrum Cruciferorum cum rubra Stella hoc fecit. Nach dessen Hintritte wählten die Kreuzherrn drey hintereinander folgende prager Erzbischöfe zu ihren Großmeistern, diese waren: **Anton Bruß von Müglitz, Martin Medek,** und **Zbinko Berka v. Duba,** der

die

a) Urkunde in Archiv. Cruciger.

die 1599. zuerſt in Prag angekommenen Kapuziner in das hieſige Stift ganz liebreich aufgenommen, und ſie daſelbſt bis zu ihrer Einführung in das Hradczíner Kloſter bewirthet hatte. An des leztern Stelle wurde zwar 1606. Laurenz Nigrin von den übrigen Mitbrüdern als Großmeiſter gewählet, nachdem er aber noch in eben dieſem Jahre dieſer Würde entſagt, und dagegen die Kommenthurey zu Eger übernommen hatte, folgten abermal fünf prager Erzbiſchöfe hintereinander, die zugleich das Großmeiſteramt begleitet haben, nämlich Karl v. Lamberg, und Johann Lohelius, der nebſt vielen andern Geiſtlichen und Katholiken zur Zeit der proteſtantiſchen Unruhen Böhmen zu raumen genöthiget wurde. Bey dieſer Gelegenheit ſind die erzbiſchöfliche Güter eingezogen, jene aber, die den Kreuzherren oder andern katholiſchen Beſitzern zugehörten, als Wrbno, Byſſkowicz, Horžin, Wruticz, Byſchitz an Felix Wenzeln Pietipeſky v. Chiſch und Egerberg um 2356 Sch. 45. Gr. 4 dz. meiß., Dablicz und Brzezinowes an Johannen Petraczek v. Wokaugſtein um 19348 Sch. meiß., das Dorf Pſowa an Katharinen Kaplirž v. Sulewicz um 6000. Sch. meiß., und endlich das Dorf Holyn an Mathias Klukowſky um 2250. Sch. meiß. verkauft worden. Nach dem 1620. am weißen Berge erfolgten Siege aber, wurden alle dieſe Güter an ihre rechtmäßigen Beſitzer wieder zurück geſtellet. Inzwiſchen gieng Lohelius mit Tode ab, und die Mitglieder dieſes Stiftes wählten den

pra-

prager Erzbischof Ernest v. Harrach zu ihrem General Großmeister. Zu dessen Zeiten ist sowohl die Kirche, als auch der Konvent und das Spital während der schwedischen Belagerung dergestalten beschädiget und verwüstet worden, daß der Prior Wolfgang von Tillysch sich genöthiget fand, einen beträchtlichen Theil dieser Gebäude niederreissen, und das Stift auf die Veranstaltung des gleich erwähnten Erzbischofs, unter der Leitung des berühmten Architekts Karl Lurago a Fermo in vollkommenen Stand wieder herstellen zu lassen. Bald nach dem Abzuge der Schweden aus Prag legte er die Hand an, und brachte in wenigen Jahren das unternommene Werk zu Ende, so daß die Wasserseite schon im J. 1662, und das folgende Jahr darauf auch jene gegen das Jesuiter Kollegium ganz ausgebauet da standen. Jene Denkschriften, die man bey dieser Gelegenheit theils in den Grundstein, theils in das Konventsthürmel beygelegt hatte, kann man in den Analekten des Ritt. v. Bienenberg S. 103. u. f. nachschlagen. An das Frontispice der Wasserseite, wo eigentlich die Wohnung des General Großmeisters ist, ließ er das Harrachische Wappen, wie man selbes noch heut zu Tage sieht, mit folgender Inschrift anbringen: Sub Leopoldo I. resuscitatum MDCLXII., dazu man später noch hinsezte: Sub Leopoldo II renovatum MDCCXCI. Schon im J. 1623. den 26. Juny erhielten die Mitglieder dieses Ordens einen Majestätsbrief vom K. Ferdinand II, kraft dessen ihnen

die

die Versicherung gegeben wurde, daß selbe bey Zeit und Umständen wieder einen General Großmeister aus ihren Gremio zu wählen befugt wären, und daß die bisher geschehene Wahl der prager Erzbischöfe zu ihren Ordensvorstehern, weder dem Orden zum Nachtheil, noch den Erzbischöfen zu einem Anspruche auf die künftigen Zeiten dienen sollte a). Dessen ohngeachtet wählten sie dennoch wieder den 1668. zum prager Erzbischof bestätigten Johann Liebsteinsky Gr. v. Kollowat, der aber noch vor seiner Ankunft nach Prag mit Tode abgieng. Nach dessen Hintritte bemühete sich der neu gewählte prager Erzbischof Ferdinand v. Bilenberg eben so, wie seine Vorfahren die General Großmeistersstelle sammt den Einkünften zu erhalten, aber vergeblich. Die Ordensmitglieder wählten für izt Johann Friedrichen Gr. von Waldstein, der zu solcher Zeit Dechant zu Breslau, und Dommherr zu Ollmütz war, im J. 1676. zum prager Erzbischof ernannt, und das folgende Jahr darauf inthronisiret wurde. Während dem ließ der Prior Georg Pospichal im J. 1679. die alte Stiftskirche abtragen, statt derselben die jetzige schöne von Grund auf ganz neu aufführen, und das Dach mit Kupfer decken, wozu die auswärtigen Ordensmitglieder 1262 fl. beygetragen haben. Man sezte den Bau fleißig fort, so daß die Mauern 1680. schon 1 1/2 Klafter über die Erde heraus geführet wurden;

allein

a) Archiv. Cruciger.

allein der in eben diesem Jahre stark wüthenden Pest halber mußte man von dem Bau abstehen. Diesem Zufolge wurde diese Kirche erst im J. 1688. vollendet, und von dem gleich erwähnten prager Erzbischof Johann v. Waldstein feyerlich eingeweihet. Die Steine hierzu wurden von Hlaupietin, der Marmel aber von Sliwenecz herbeyschaft. Sie ist ovalförmig, und hat die Gestalt eines griechischen Kreuzes. Das inwendige Pflaster bestehet aus roth und weißen Marmorsteinen. Vier der grossen Bildsäulen, nämlich St. Georg, Martin, Joachim und Anna; welche in den marmornen Nischen stehen, sind von Alabaster verfertigt, die übrigen 8. aber von Gips nach dem Muster der ersten sehr artig nachgearbeitet. Die größere Kuppe, und das Gewölb in dem Presbyterio vom Lisska und Reiner mit einer Freskomalerey gezieret worden. Die vier Evangelisten sind von eben diesem Meister. Die vier Kirchenlehrer auf Kupfer gemahlt, von einem Italiäner. In den Kapellen, und in dem Kreuzgang bey der Kirche sind Gemälde von Hansch u. Hanisch anzutreffen. Das hohe Altarblatt und die kleinere Kuppe, kömmt von Lisska, die Himmelsfahrt Marie, die Kreuzerhöhung und die h. Helena von Willmann her. Bey der feyerlichen Einweihung dieser Kirche ist eine Denkmünze gepräget worden, auf deren Hauptseite das Brustbild des oben genannten prager Erzbischofs mit der Randschrift: Ioannes Fridericus Archie. Prage., auf der Rückseite aber diese neu erbaute Kirche mit der Unterschrift:

schrift: Invocabunt me, et ego exaudiam, und der Randschrift: Eccl. S. Franc. Ord. Crucige. cum rubea Stella, consec. A. 1688. Im J. 1701. erhielt der Großmeister Joh. Fr. Franchimont von Frankenfeld vom Pabste Klemens XI. für sich und seine Nachfolger das Recht sich der Infel und des Stabes bey den öffentlichen Kirchenbegängnissen bedienen zu können a). Im J. 1784. ist diese Stiftskirche, statt jener zu St. Valentin in die Zahl der Pfarrkirchen versezt, und die Anzahl der hiesigen Stiftsmitglieder von 26. auf 18. eingeschränkt worden. Das Patronatsrecht übet der Großmeister über diese Pfarrpfründe solchermaßen aus, daß er einmal ein fähiges Subjekt unmittelbar hierzu präsentiret, das zweytemal aber schlägt er zwey seiner Ordensmitglieder dem Magistrate vor. Man trift bey diesem Stifte auch eine zahlreiche Bibliothek an, nebst manchen Manuskripten, welche die Mitglieder dieses Ordens noch vor der Erfindung der Buchdruckerkunst selbst abgeschrieben haben. Sie ist hauptsächlich durch die klugen Veranstaltungen der ehemaligen Großmeister Anton Bruß von Mieglitz, Zbinko Berka v. Duba, Karl v. Lamberg, Joh. Friedr. von Waldstein, Martin Beinlich, Julius Fr. Waha, und durch die sowohl Verlassenschaft, als auch Schenkungen einiger gelehrten Ordensmitglieder, dergleichen Beczkowsky, Tuschner, Zimmermann, Mohr,

a) Urkunde in Archiv. Cruciger.

Mohr, Pitroff, und andere mehr waren, wie auch durch die Schutzwertische Bibliothek dergestalten vermehret worden, daß selbe izt ohngefähr 10000 Bände enthalten mag. Sie ist überhaupt in dem biblischen, historischen, juridischen und theologischen Fache reicher, als in den übrigen. Die merkwürdigsten darunter sind: die Bibliotheca Patrum, das Bullarium magnum, der Kalmet, drey Al Korane, Manuskripte des Pulkawa, Leonis Magistri, Constitutiones Arnesti, nebst einigen andern arabischen und armenischen Schriften. Aus den Mitgliedern dieses Ordens thaten sich theils durch ihre ausnehmenden Kenntnisse, theils durch ihre Staatsklugheit hauptsächlich folgende hervor:

Johann von Zdenicz na wzacznym Dworže, verehrte dem Orden seine zwey Güter im Saatzer Kreise, die er erblich bekam, nämlich Kaschticz, und Zabicz, welches leztere anfänglich von den Deutschen Schaub oder Schaab, nach der Zeit aber laut den Grundbüchern vom J. 1518. Psow genannt wurde. Er stand dem Orden als Großmeister vom J. 1407. bis 1426. vor, und führte die Ordenszöglinge zu verschiedenen ihrem Stande angemessenen Künsten und Wissenschaften an.

Anton Bruß von Müglitz dessen Lebensbeschreibung und Schriften theils hier im I. Th. 264 S., theils in den Abbild. böhm. und mähr. Gelehrten 4. Th. 15. S. vorkommen.

Niko-

Nikolaus Kozarž v. Kozarżowa aus Schleſien, erhielt auf den hohen Schulen zu Krakau und Prag die Doktorswürde, verlegte ſich hauptſächlich auf die Mathematik und Aſtronomie, begleitete die Stelle eines kaiſerl. Almoſenirers und Gewiſſensrathes, wurde 1585. als Probſt in Peltenberg ernannt, und ſtarb 1592. Das Manuſkript von ſeinen Ephemeriden, die er in Krakau auflegen ließ, wird noch heut zu Tage in Peltenberg aufbewahret.

Johann Fr. Beczkowſky, deſſen Lebensbeſchreibung in den oben erwähnten Abbildung. 2 Th. 110. S. gleichfalls zu finden iſt, ſchrieb nebſt den dort angeführten Werken noch folgende: Druhy Slaup nepohnutedlneho Zakladu katoliczkeho żiwobyti. w Praze 1707. Żiwot S. Hedwiky. 1695. Żiwot S. Jana Matenſkyho, a Felixa Walczſkyho. 1705. Palma gratiae et felicitatis. Böhmiſch. Refugia ad diverſos Sanctos. Böhmiſch. Vitae et martirium St. XIV. Auxiliatorum. Deutſch und böhmiſch. Illuminatio S. Crucis. Conſolatio animae Chriſtianae. Praxis vitae Chriſtianae. Via coeleſtis patriae. Veſtigium Eccleſiae Metropolitanae Pragenſis. Böhmiſch und deutſch. Mayblümlein Vergißmeinnicht. Vita SS. Apoſtol. Simonis et Judae. Devotio ad S. Joannem Nep. Vita, mors et cultus eiusdem Sancti. Deſcriptio Sacelli Zatecenſis. Fons aquarum viventium. Labarum triumphale. Via gratiae et felicitatis ad beatam portam aeternitatis. Tres Tomuli Fidei, Spei, et Charitatis. Turtur eiulans. Deutſch und böhmiſch.

Johann Prokop Purkhard begleitete anfänglich die Stelle eines Prädigers bey St. Karl zu Wien, dann eines Pfarrers zu Hödnicz in Mähren, wurde darauf zum Probste in Pöltenberg ernannt, starb 1784., und schrieb folgende Werke: Cursus Concionatorius unter dem Titel: Mel et favum in ore tuo. Deutsch: Vollständige Christenlehrprädigten für alle Sonn- und Festtage. Augsburg 1777. 8. Theile, gewidmet der K. K. Maria Theresia.

Franz Pitroff gebohren zu Karlsbaad, izt Kommandeur zu Eger, schrieb als öffentlicher Lehrer der Pastoraltheologie an der hohen Schule zu Prag: Die Kirchenamtspolitik nach den allgemeinen Verhältnissen der Kirchenstatistik, und der Pastoralklugheit. Prag 1785. Die Anleitung zur praktischen Gottes Gelahrheit. Prag 1778. Dissertationem de prudentia Apostoli Pauli. Pragae 1782.

Ohngeachtet dessen, daß dieses Stift durch die Kriege sehr vieles verloren, und in manchen Fällen auch eine große Einschränkung gelitten hat, so sind doch zu allen Zeiten in dem hiesigen Stiftsspitale 37 Arme mit der Kost, Kleidung, und allen übrigen Bedürfnissen versehen, und über dieses auch noch mehr andre Nothleidende außer dem Stifte mit Viktualien und Geldbeyträgen versorget worden. Die Kleidung der hier wohnenden Armen ist roth mit schwarzen Aufschlägen. Das Vorschlagsrecht üben die Kreuzherren aus. Bey der Aufhebung der

sämmt-

sämmtlichen prager Spitäler, und Einführung des allgemeinen Hauptspitales, wurde auch ein Antrag gemacht über die Absönderung des für die Armen und Kranken hier gestifteten Vermögens, von jenem, so dem Orden selbst zugehöret. Allein der K. Leopold II. verordnete laut eines 1791. den 4. May erlassenen Dekrets a), daß die Versorgung dieses Armenhauses unter gewissen Bedingnissen noch ferner den Kreuzherren überlassen, der Fond aber des Spitals, so wie auch die Verwendung desselben immerhin der Oberaufsicht der Stiftungshofkommißion unterzogen werden sollte.

Man muß übrigens auch hier anmerken, daß bey der hiesigen Stiftskirche die erste Figuralmusik eingeführet wurde, so wie selbe auch noch bisher wegen der treflichen Musik berühmt ist.

Hier sind folgende berühmte Männer und Frauen begraben worden. In der untern Kirche: Kunegunde des K. Przemisl Ottokar II. Gemahlinn 1288.

Johann Smirziczky ist 1453., weil er dem K. Ladislaw die Böhmen als treulose Vasallen geschildert, und ihm die Reise nach Böhmen widerrathen hatte; auf dem altstädter Ring enthauptet, und hier beygelegt worden b).

An der Epistelseite: A. D. MCCCCLIIII die XX mensis Magi in die Pudentie v'gis obiit venera-

bilis

a) Urkunde Nro. VII. b) Hagek. Hammerschm.

bilis vir pr. et dnus dnus Erasmus Sacerdos, nec non ſupremus Mgr. Ordis. Cruciferorum cum rubea Stella, hic ſepult. orate pro eo. Eben daſelbſt: A. D. MDLII die XXI Magi obiit Reverendus Dnus Venceslaus a Hradeſſin Generalis Mgr. Ordinis Crucifer. cum rubea Stella Requieſcat in pace. Nächſt daran: Leta 1566. we cžtwrtek po ſlawnem hodu ſeſlanj Ducha ſwateho vmržel vrozeny Wladika Pan Wylem z Hradeſſina niekdy miſto Komornik Kralowſtwy cžéſkeho.

Man trift unter dieſem Stifte auf einen gewölbten Bogen, der noch von der ehemaligen Brücke ein Ueberbleibſel iſt, einen von Stein gehauenen bärtigen Menſchenkopf an, den man insgemein den Bradacž (Barbatum) nennet, und nach welchem, nicht aber nach jenem, der dem Kreuzherrenſtifte entgegen auf der jetzigen Brücke ſehr hoch angebracht iſt, unſre Vorfahren die Höhe des Moldauwaſſers bey den vorfallenden Ueberſchwemmungen beſtimmt haben, wie ſolches Lupacius auf den 23. May mit folgenden Worten bezeuget: A. D. 1537. Inſolita Wltavae ad Pragam amnis exundatio tanta altitudine, ut caeſariem Barbati (inſigne id eſt, ſeu effigies capitis humani ad Hoſpitale Pragenſe in pede pontis cis Wltavam, in teſtitudineo parjete exciſa) ſua eluvione attingeret.

II. Die St. Salvators, und Klemens Kirche, dann die vormalige Wälſche, St. Eligii, und die Lateiniſche Kongregationskapelle, ſonſt auch

von

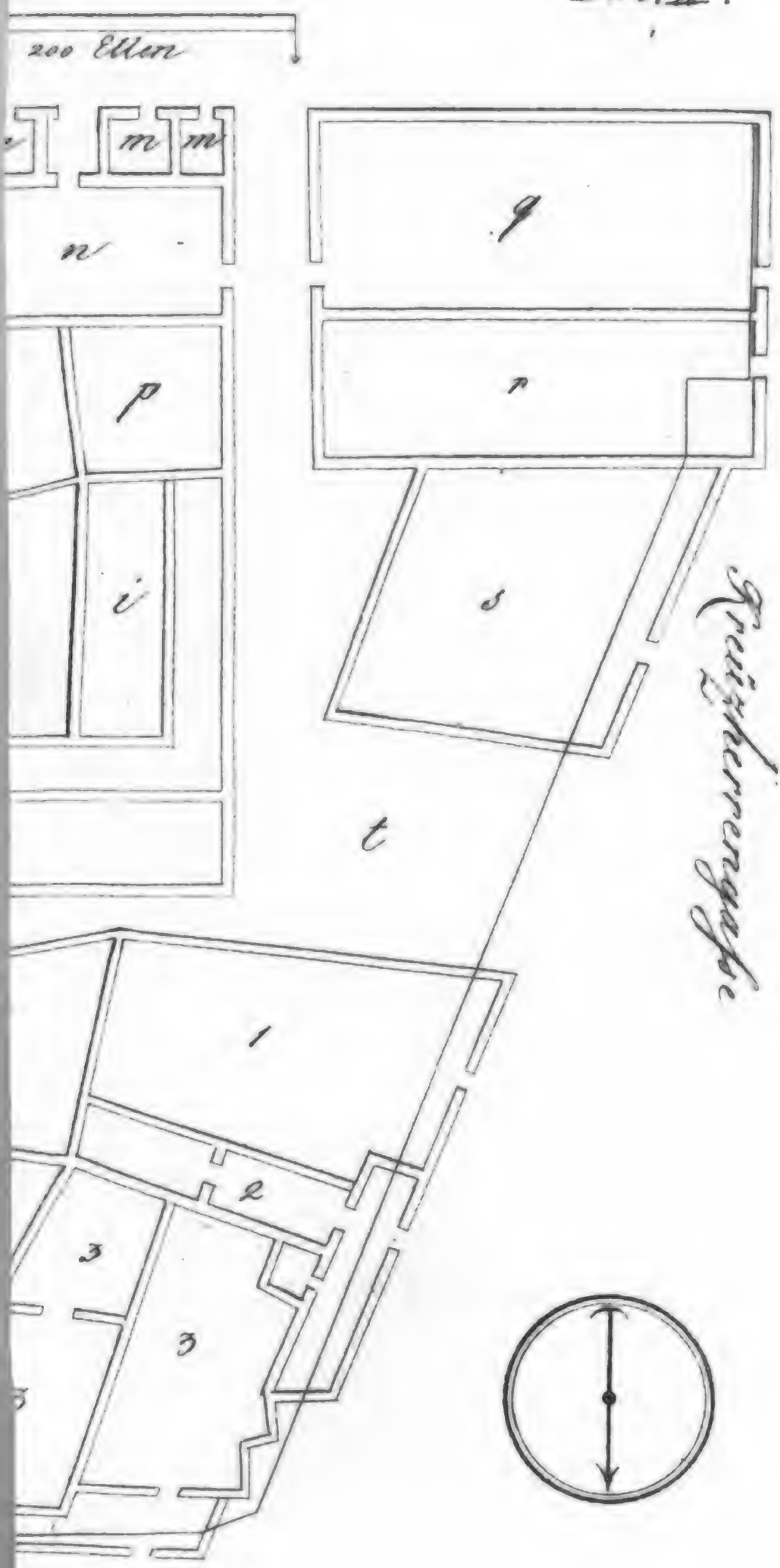
von den häufigen Spiegeln, mit welchen sie gezieret war, die Spiegelkapelle genannt, unter dem Namen der Marien Verkündigung, nebst einem ehemaligen Jesuiter Kollegio, so insgemein das Klementinische genannt wurde, unter dem Cons. Nro. 589. Ehe wir von allen diesen Gotteshäusern ausführlich handeln, wollen wir bevor ganz kurz die sämmtliche Anzahl jener Häuser, welche noch im J. 1556. an eben diesem Platze standen, aus einem alten Grundrisse den wir eben hier mit der ganzen Erläuterung in verjüngtem Maaßstabe beylegen, und der im J. 1710. durch den damaligen Rektor Collegii P. Johann Müller aus verschiedenen alten Grundrissen, und Archivstücken verfertiget, mir aber durch den Hrn. Fr. Leonard Hergett k. k. Oberbaudirektor freundschaftlich kommuniziret wurde. Diese ganze Streke, welche das Klementinische Kollegium einnimmt, heißt schon von alten Zeiten her die Insel (Ostrow), weil selbe von allen vier Seiten isolirt ist, hält 904. Ell. im Umfang, und begrief vormals in ihrem Umfange 3. Kirchen, ein Kloster, 32. theils größere, theils kleinere Häuser, 2. Gärten, 7. Plätze, eine Brandstätte, und 2. Gäßen, wie folget: a) Vormals ein Garten, den K. Ferdinand I sammt dem Hause b) laut des Stiftungsbriefes im J. 1560. von der Elisabeth Uzdarzka für das Klementinische Kollegium erkauft hatte. c) Ein Haus, welches Ferdinand I. 1560. den 1. März den nach Wenzel Wohasly hinterbliebenen Waisen um 600. Sch. böhm. Gr. ab-

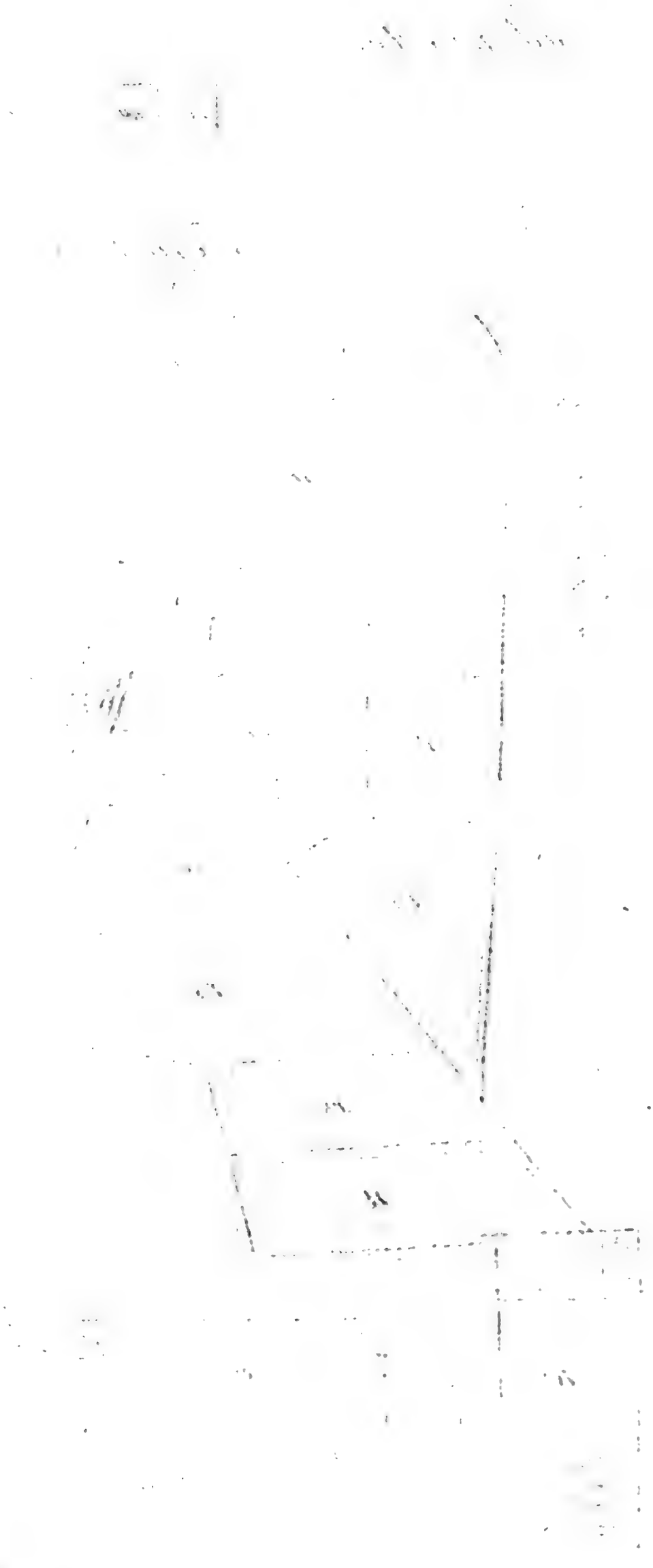
gekauft, und dem gleich erwähnten Kollegio geschenkt hat. d) und e) Zwey Häuser, deren erstes von Wenzel Katslau, das zweyte aber sub Lit. e. von einem Tischler, Petr Ximenius Rektor dieses Collegii im J. 1623. den 29. Aug. statt einer Schuld pr. 1050 Sch. meiß. angenommen hat. f) Ein Haus, welches Ferdinand I. 1569. den 21. März für dieses Collegium von den Schonerianischen Waisen um 250. Sch. erkaufte. g) Der Eingang in die ehemalige St. Klemens Kirche. h) St. Klemens Kirche, welche Ferdinand I. 1562. sammt dem i) Dominikaner Kloster, und dem k) dazu gehörigen Klostergarten den Jesuiten geschenkt hat. Diese Kirche war zwar an dem nämlichen Orte erbauet, wo man sie noch heut zu Tage sieht, doch aber, lief sie von Mittag gegen Mitternacht zu, und war mit zweyen Seitenkapellen gegen Aufgang versehen, deren eine der prager Bischof Peregrinus unter dem Namen der Marien Verkündigung errichtet, und dabey einen Priester mit Namen Heinrich von Rzicžan mit jährlichen Einkünften von 18. Sch. Gr. gestiftet hatte *). l) Die Pforte des ehemaligen Dominikaner Klosters. m) Die an die St. Bartholomäi Kirche angebauten Häuser sind sammt der n) St. Bartholomäi Kirche, wo izt das Presbyterium in der St. Salvators Kirche steht, und den zwey angebauten Kapellen, wie auch mit dem zu eben diesem Dominikaner Kloster

ge-

*) Lib. Memorabil. Conventus S. Ægidii Pragae.

Tab. II.





Digitized by Google

gehörigen o) Hofe, und p) Backhauſe, von dem gleich erwähnten Kaiſer den Jeſuiten geſchenkt worden. q) Ein groſſes Haus ſammt einer Schmitte, welches der P. Wenzel Sturem Rektor Collegii 1593. von dem Jakob Menſchik um 1000. Sch. böm oder 3000 fl. erkauft, und zu dem Schifflein der itzigen St. Salvators Kiche verwendet hatte. r) Ein Haus, welches Stanislaus Soleczky ein Wagner, und deſſen Gemahlinn Anna ſammt der s) anliegenden Brandſtätte 1580. den Jeſuiten ſchenkte. t) Die ehemalige Gaſſe. u) Ein Haus, welches Alexander Woyt Rektor 1592. von dem Handſchuhmacher Urban Petri um 287. Sch. böhm. Gr. erkauft hat. w) Zwey Häuſer, welche der gleich gemeldte Rektor 1592. von dem Hutmacher Georg Kzepik um 287. Sch. böhm. Gr. übernahm. x) Dieſes zu der St. Eligi Kirche gehörige Haus ſchenkte Georg v. Lobkowicz ſammt der y) St. Eligi Kirche 1593. den Jeſuiten. z) Die einfach gezogene Linie zeiget an, wie das itzige Klementiniſche Kollegium gebauet iſt; woraus zu erſehen, um wie viel ſowohl die Kreuzherrengaſſe, als auch die Plattnergaſſe breiter geworden iſt. 1) Ein Haus, welches P. Melchior Trevinius Rektor 1596. den 23. Febr. von dem Gerber Mathias Ritter um 700 fl. an ſich brachte. 2) Das Fiebikiſche Haus, welches Alexander Woyt Rektor 1583. von dem Joſeph Haſler um 400. Sch. erkauft hatte. 3) Dieſe zwey Häuſer des Hieronimus Wodicza ſind für ein anders

Haus, so der Johann v. Lobkowicz den Jesuiten schenkte, eingetauscht worden. 4) Ein Haus, welches Heinrich Blissemius Rektor 1562. von dem Viktorin Wopřal um 150 Thaler erkaufte. 5) Ein leerer Platz. 6) Das ehemalige Bräuhaus bey drey rothen Kreuzen, welches Melchior Trevinius Rektor 1598. von dem Johann Wostrowsky um 1000. Sch. Gr. böm. erkauft hat. Nach der Zeit ist selbes zu dem St. Wenzels Seminarium bestimmt worden. 7) Ein Hof, oder leerer Platz. 8) Das Klanczkowiczische Haus; wie dasselbe an das gleich gemeldte Seminarium kam, ist unbewußt. 9) Eben so wenig ist bekannt von diesem Hause, welches dem H. Siegmund Kapper von Kapperstein zugehöret hatte. 10) Ein gleiches weis man von diesem Oberraschdowitzischen Hause. 11) Ein Haus, welches Johann v. Lobkowicz der ältere den Jesuiten 1586. geschenkt hat. Noch zu Anfang dieses gegenwärtigen Jahrhunderts las man auf eben diesem Hause folgende in Marmor gehauene Aufschrift: Illustris D. Jo. Christophorus senior Popelius Baro de Lobkowicz, in Belina, Kost. Persckowicz hanc Domum a Wenceslao I. rege Boemiae A. D. 1250. in Monasterio S. Clementis constructam, temporumque iniuria alienatam, A. D. 1587. aere proprio redemtam, Societati Jesu, eiusque Collegio liberaliter perpetuo possidendam restituit, atque donavit. In eben dieses Haus verlegte K. Johann die königl. Landtafel, welche nach der Zeit nach Karlstein, dann nach dem prager

Schloß-

Schloſſe überbracht, und daſelſt 1541. eingeäſchert wurde a). Heut zu Tage lieſt man ober dem groſſen Portale, wo der Zutritt zu dem k. k. Naturalienkabinet iſt, folgendes: Muſarum amicis, et naturae curioſis patere voluit Joſephus II Auguſtus MDCCLXXXIII. 12) Das Przemiſlowſkiſche Haus, welches Alex. Woyt Rektor gegen das J. 1590. von der Anna Hilzowa um 950. Sch. Gr. erkauft hat. 13) Ein Haus, welches Valentin Coronius Rektor 1617. von der Ludmilla Wratiſlawſka um 750. Sch. Gr. übernahm. 14) Ein leerer Platz, der 1710. von den vielen Steinhaufen geräumt wurde. 15) Ein Haus, welches Theophil Kriſtubo Rektor 1607. den 13. Febr. dem Paul Srbeczky um 175. Sch. Gr. abgekauft hat. 16) Ein Haus, ſo der Sabina Mänichinn zugehörte. 17) Ein Hof. 18) Ein Thurm der noch heut zu Tage ſteht, und zur Sternwarte dienet. 19) Ein Haus, welches Magdalena Kowarzka 1584. an den Rektor des Klementiniſchen Collegii um 370. Sch. Gr. abtrat. 20) Ein öder Platz, den Wenzel Sturem Rektor 1590. den 2. Jän. um 280. Thaler käuflich übernahm. 21) Dieſe Spitze, und dieſer Vorſchuß war bey der Anlegung des Grundriſſes zwar angetragen, bey der Aufführung des Gebäues aber iſt er, um der Plattnergaſſe einen regulären Raum zu geben, unterlaſſen worden. Nachdem wir ſchon von der oben erwähnten

III.

a) Hiſt. S. Jeſu P. 1. L, 6. p. 549., 596. Hammerſchm. l. c. p. 111. et 712.

III. St. Eligi Kapelle (sonst Capella aurifabrorum, oder Infirmarium Praedicatorum genannt,) in dem Kaurzim. Kreise S. 185. ausführlich gehandelt haben, so wollen wir hier von jenem Kirchengeräth und Reliquien welche Karl IV. der prager Goldschmieden verehret hat, da ich dieselben izt selbst gesehen habe, nur eine kleine Erläuterung nachtragen. 1) Die grosse Bischofshaube ist nicht zum Zusammenlegen. Die Rande an derselben sind stark von Silber gearbeitet, vergoldet, mit mancherley Verzierungen geschmückt, inwendig mit rothen Damast gefüttert, nnd an sechs Seiten mit Kristallglase besetzt. Am untern Rande liest man folgendes in gottischer Schrift: Anno Dni MCCCLXXVIII. Infula S. Eligii aportata est per Serenissimum Principem atque Dnum Dnum Karolum quartum romanorum Imperatorem semper augustum — Ipali K. et Boem. regem donata ei a Dno Karolo rege Franciae, quae nobis aurifabris pragensibus per ipsum Dnum nrum Imperatorem data est, et donata ex gratia. 2) Der kupferne Kelch ist in einem andern später verfertigten silbernen, und stark vergoldten Kelch ganz eingefaßt, so, daß man davon nur das Postament, und etwas weniges von dem mittlern Theile durch die in der Mitte angebrachten runden Gläser wahrnehmen kann. 3) Der Ring ist in der Dicke eines starken Mannsfingers, vergoldet, mit einem grossen Kristallstein versehen, und kann vielmehr ein Armband, als ein

Fin-

Fingerring genannt werden. 4) Das ungemein ſchöne, und über 5/4 Ellen hohe Kreuz, darinn ein 1/4 Ell. langer, und 1/4 Zoll breiter Partikel des h. Kreuzes eingeſchloſſen iſt, iſt 1738. durch den berühmten Goldarbeiter G. Gſchwandtner ſehr nett verfertiget, und mit verſchiedenen böhmiſchen Edelſteinen, als Rubinen, Amethiſten, und Chryſoliten gezieret worden. Dieſe Merkwürdigkeiten werden izt allemal bey dem Hrn Aelteſten der prager Goldſchmiede aufbewahret, welche auch ſelbe in einem netten Kupfer durch den berühmten Renz ſtechen ließen a). Ehe ich aber von der Einführung der Jeſuiten hier ſpreche, halte ich für nöthig, bevor von dem auf eben dieſem Orte vor Alters unter dem Namen des h. Klemens geſtifteten, und nach der Zeit zerſtörten Dominikaner Kloſter eine kurze Erwähnung voraus zu ſchicken. Als im J. 1226. der fromme Ordensmann Ceſlaus mit etlichen Mitgliedern des ohnlängſt von dem h. Dominikus geſtifteten Predigerordens aus Rom zu Prag angekommen war, wies ihnen Przemiſl Ottokar I. anfänglich ein in dem Dorfe Porzicz nächſt an der kleinen St. Klemens Kirche gelegenes Haus an. Bald darauf aber 1239 übertrug ſie K. Wenzel I. an die St. Klemens Kirche in der Altſtadt Prag, welche auf der hier erwähn-

ten

a) Dieſe Kapelle iſt nach der Zeit geſperrt, und 1783. den geiſtlichen Seminariſten zu einem Konverſationszimmer eingeräumt worden.

ten Insel von Wladislaw II gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts erbauet war, und raumte ihnen einen grossen Platz ein, wo sie alsdann 1249. mittelst der großmüthigen Beyhülfe des K. Wenzel I. ein dergestalten weitschichtiges Kloster angelegt haben, daß ihrer 150. an der Zahl ganz bequem darinn wohnen konnten a). In diesem Stande verblieb dieses Kloster bis auf das J. 1420., in welchem die Hussiten selbes sammt der Stiftskirche, davon noch 1711. ein Stück, als ein trauriges Merkmal der hussitischen Wuth zu sehen war, zu Boden gerissen, und gänzlich zerstöret haben. Die allzu grosse Erschütterung der Erde bey dem ersten Vorfalle mag vieles beygetragen haben, daß auch der grosse von lauter Quatersteinen an dieser St. Klemens Kirche aufgeführte Thurm im J. 1466. den 18. Jän. zu Boden gefallen war. Er soll so künstlich gebaut, und mit verschiedenen Sinnbildern gezieret gewesen seyn, daß die Kunstverständigen selbst, die nach Prag kamen, den Abriß davon genommen haben b). Im J. 1496. kehrten freylich etliche Dominikaner aus Pohlen in dieses zerstörte Kloster wieder zurück, mußten aber ein so kümmerliches Leben führen, daß ihrer

a) Cont. Cosmae p. 369. et 373. Anonym a. Gelas. Mon. T. 3. p. 50. Neplacho ibidem T. 4. p. 111. Balbin. Epit. L. 3. c. 14. ex Bzow. Lib. Memoral. Convent. S. Ægidii. b) Balbin. Misc. L. 3. in Additam ad c. 10. § 8. pag. ultima.

ihrer daselbst nebst dem Prior und zwey andern Ordensbrüdern nicht mehr unterkommen könnten. Zu gleicher Zeit langte nebst dem Jesuite Peter Kanisius, der schon 1552. mit seinem Gespanne in Prag angekommen war, der Rektor Usmanus Goisonius, und Heinrich Blissemius sammt zehn andern Ordensbrüdern, welche Ferdinand I auf das Anverlangen der katholischen Stände von Rom berief, gegen den Anfang des Monats Jänners 1556. in unsrer Hauptstadt an, und nahmen 1562. den 21. Apr., nachdem sie diese ganze Zeit hindurch ihr Unterkommen bey den Kreuzherren an der Brücke ganz liebreich gefunden hatten, mittelst eines Hofbefehles das Dominikaner Kloster sammt der zerstörten St. Klemens Kirche von dem damaligen Prior Friedr. Borzekowsky über a). Zur Schadloshaltung der Dominikaner hingegen ist auf königl. Befehl das 1420. zerstörte Frauenkloster bey St. Agnes sammt der dabey stehenden St Barbara Kirche wieder hergestellet, und zu ihrer Wohnung angewiesen worden b). Die zum Unterhalte der Jesuiten nöthigen Einkünfte, wurden theils aus der königl. Kammer pr. 600 fl. theils von jenen Gütern, welche die zerstörten Klöster in Oibin oder Oywin und Dobroluk in der Lausitz ehedem besassen, laut eines 1562. den 15. März

aus-

a) Hist. S. J. L. 2. p. 77. — 85. Aurea Bulla Ferdinandi I. d. d. Viennae 1562. a. Goldast. in appendice p. 210. seq. b) Hammarschm. Pr. Gl. Pr. p. 86.

ausgefertigten Hofdekrets jährlich pr. 3250 Guld. vorgestreckt a). Es hielt auch nicht lange an, als sich die Anzahl der Wohlthäter sehr häufig vermehrte, welche diese neu angehenden Ordensgeistlichen mit thätiger Hülfe unterstützt hatten. Hierauf nahmen die Jesuiten im J. 1564. vier und zwanzig Novizen an, welche sie in ihren Ordensgebräuchen unterrichtet, und zu dem Schulinstitute vorbereitet haben b). Bald darauf 1578. legten sie den ersten Grundstein zu der schönen St. Salvators Kirche, die man noch heut zu Tage sieht, wozu sie den Platz, wo ehedem die St. Bartholomäi Kirche war, einen Theil der oben erwähnten Quergasse, und das Haus des Schmiedes und des Wagners verwendet haben, liessen selbe 1581. durch den prager Erzbischof feyerlich einweihen, und brachten das ganze Werk mit Beyhülfe der Herren v. Lobkowicz, des päbstlichen Nuntius Philipp Spinelli, des Spanischen Gesandten Guilielm de S. Clemente, der Marie v. Martinicz verwittweten v. Waldstein, und des H. Wenzel Pleß, die einen großen Theil ihres Vermögens hierzu gewidmet haben, im J. 1602. gänzlich zu Ende c). Auch ein reicher Jude mit Namen Meysel d) soll

zur

a) Hist. S. J. L. 2. p. 92. et 161. b) Hist. S. J. L. 2 p. 182. c) Ibidem L. 4. p. 420. Balbin. Misc. L. 3. p. 134. d) Von diesem Juden leitet noch heut zu Tage die Meiselgasse in der Judenstadt ihre Benennung her, die also falsch den Namen Myslkowa Vlicze bekam.

zur Fortſetzung dieſes Gebäues 100. Reichsthaler beygetragen haben a). Nach der Zeit iſt dieſe Kirche mit verſchiedenen herrlichen Gemälden und Bildſäulen gezieret worden, ſolche ſind: Das hohe Altarblatt der Verklärung Chriſti von Häring nach Kaphaelſchem Kupfer. Die kleine Schale über dem Altar des h. Franz Xav. von Reiner. Jene künſtlich von Stein gehauenen Bildſäulen, die man 1659. auf das Frontiſpice dieſer Kirche ſezte, ſind von dem berühmten Bildhauer Joh Georg Pendel verfertiget worden a). Noch war dieſe prächtige Kirche nicht völlig zu Stande gekommen, als man ſchon abermal einen neuen Grundſtein zu der ſchönen

IV. Wälſchen Kapelle unter dem Namen der Marien Himmelfahrt legte. Die Veranlaſſung hierzu gaben die häufigen wälſchen Kaufleute, welche ſchon im J. 1560. bey dem Jeſuiter Provinzial Peter Kaniſius um einen wälſchen Prädiger angehalten, und denſelben auch in nämlichen Jahre erhalten haben. Ludwik Flandrini war der erſte, der dieſes Prädigtamt den 21. Apr. in der noch halbzerſtörten St. Klemens Kirche antrat, doch der ſchrecklichen Peſt halber, welche ganze ſieben Jahre lang dergeſtalten gewüthet hat, daß faſt kein einziges Haus in Prag übrig blieb, welches hiedurch in eine klägliche Trauer nicht wäre verſezt worden, mußte man den 23. Dec.

n. J.

a) Hiſt. S. I. P. 2. L. 3. p. 215. b) H. Abbe Joſ. Dobrowſky in ſeinen Litterarakten 3. Th. 230 S.

u. J. davon' wieder abbrechen. Bis endlich die Italiänische Gemeinde den berühmten Blasius Montanini aus der Gesellschaft Jesu im J. 1567. zu ihrem Prädiger erhalten, und für sich eine eigene kleine Wälsche Kapelle an eben diesem Orte, wo die jetzige steht, errichtet hatte. Als aber diese Kapelle, besonders zur Zeit des K. Rudolph II., bey dessen Hofe sich sehr viele Italiäner befanden., die Menge des zulaufenden Volkes nicht mehr fassen konnte, faßte man den Entschluß eine viel geraumere aufzuführen. Man brach derowegen die alte ab, und legte den 23. Jul. 1590. den Grundstein zu der neuen Wälschen Kapelle, die man noch heut zu Tage zwischen der St. Salvators und St. Klemens Kirche sieht. Sie ist 1597. zu Ende gebracht, und 1600. den 9. Aug. durch den päbstlichen Nunzius Philipp Spinelli aus dem fürstl. Hause Cariati, Erzbischofe zu Colossa, und Kardinal S. Bartholomaei feyerlich eingeweihet worden a). Noch genossen die Jesuiten allemal der gewünschten Ruhe bis auf das J. 1611., in welchem sich einige Protestanten aus dem niedrigsten Pöbel während des passauer Einfalles zusammengerottet, und viele Klöster überfallen haben, um jene Geistlichen miszuhandeln, die etwan den passauer Soldaten einen Ort der Sicherheit zwischen ihren Gemäuern verstattet hätten. Sie rückten

also

a) Aus den gedruckten Nachrichten des ehemaligen Wälschen Spitales von Peter Rigetti.

also in der größten Wuth vor das Jesuiter Collegium mit diesem festen Entschlusse, alle Geistlichen, sammt den passauer Soldaten, so viel sie ihrer darinn antreffen würden, aus den Fenstern herabzustürzen. Es war auch schon wirklich um sie alle geschehen, wenn Georg Wratislaw Freyh. v. Mitrowicz, ob er gleich der protestantischen Lehre zugethan war, dann die Brüder Wenzel und Wilhelm Freyh. v. Wchinicz mittelst ihrer weisen Vorstellungen das ergrimmte Volk nicht besänftiget, und von dannen abgewiesen hätten. Hierauf besezte Wratislaw das Collegium mit einer zahlreichen Kriegsmannschaft, und rieth den Geistlichen ihre Kleider mit einem Bauerngewand zu verwechseln, und sich bey Zeiten aus dem Staube zu machen a). Nachdem diese Unruhen einigermaßen gedämpft wurden, kehrten die Jesuiten wieder zurück, und wurden vom K. Mathias laut eines 1616. den 27. Aug. ausgefertigten Hofdekrets mit 2000. Thaler, oder Sch. Gr. meiß. jährlicher Einkünfte, welches nach unserm jetzigen Gelde ohngefähr 4600 fl. ausmacht, beschenkt b). Aber auch dieses Vergnügen war von keiner langen Dauer; denn 1618. den 9. Juny wurde ihnen von Seite der akatholischen Landesstände kund gemacht,

a) Balbin. Misc. L. 4. P. 2. p. 147. Hist. S. I. P. 2. L. 5. p. 600. b) Adauct. Voigt Münzbeschr. 4. Th. 38. S.

daß selbe unter der schärfsten Strafe innerhalb acht Tagen nicht nur die Stadt Prag, sondern auch ganz Böhmen räumen sollten a). Die sämmtlichen Kirchen bey diesem Collegio sind 1620. den Kalvinern eingeräumt worden, darinn sie deutsch, böhmisch und französisch prädigten b). Als aber noch in eben diesem Jahre den 8. Nov. die entscheidende Schlacht am weißen Berg für K. Ferdinand II. glücklich ablief, wurden die Jesuiten den 23. Nov. laut eines königl. Befehles wieder nach Prag berufen, und mit verschiedenen ansehnlichen Gütern beschenkt c). Nun dachten diese guten Ordensmänner die Zeit ihrer Verfolgung wäre schon verstrichen, und hoften von nun an einer stets währenden Ruhe genießen zu können. Aber eben zu solcher Zeit, da sie sich mit dieser süßen Hofnung trösteten, bemächtigten sich 1631. die Sachsen der Stadt Prag. Die Jesuiten bekamen alsogleich den Befehl, ihre sämmtlichen drey Kollegien in Prag zu räumen, und die Stadt auf das schleunigste zu verlassen. Hier war nun die ehedem gefaßte gute Hofnung bey ihnen auf einmal verschwunden. Sie packten in der größten Eile ihr weniges Hausgeräth zusammen, sezten ihre Reise gegen Beraun fort, und von dannen theilten sie sich in

a) Hist. S. I. P. 3. L. I. p. 104. b) Hist. S. I. P. 3. L. 2. p. 211. Khevenhüller Annal. Ferdin. T. 9. Col. 660. c) Hist. S. I. P. 3. L. 2. p. 246. 297. s. Kaurzimer Kreis S. 298.

in verschiedene andre Kollegien ihres Ordens ein, wo sie bis auf das J. 1632. verblieben sind, in welchem die Sachsen durch Albrechten v. Waldstein aus ganz Böhmen vertrieben, und die Jesuiten das drittemal wieder nach Prag berufen worden sind a). Nachdem endlich 1648. der Friede auch mit Schweden glücklich geschlossen, und die längst gewünschte Ruhe in den sämmtlichen österreichischen Erblanden eingeführet wurde, legten die Jesuiten 1653. den 8. Decemb. den Grundstein zu dem prächtigen Collegio Clementino, wozu K. Ferdinand III. die sämmtlichen Unkösten vorgestreckt hatte b). Die Denkschrift, welche man in diesem Grundstein beylegte, kann in Hammerschmieds Pr. Gl. Pr. S. 93. nachgeschlagen werden. Als inzwischen das herrliche Klostergebäu sammt der oben erwähnten

V. Lateinischen Kongregationskapelle c) zu Stande gekommen war, faßte man 1711. den Entschluß die alte

VI. St. Klemens Kirche gänzlich abzutragen, und statt derselben eine ganz neue, so wie man dieselbe

a) Ibidem l. c. P. 3. L. 2. p. 1161. et 1187 seq. b) Ibidem P. 4. L. 6. p. 936. c) Diese Kapelle stand eben da, wo man izt den an die k. Bibliothek neu angebauten Vorsprung sieht. Sie ist 1784. gesperrt, das kostbare Kirchengeräth an verschiedene Käufer, die prächtig von Marmor gehauene Kommunizierbank aber an die Pfarrkirche zu Libeznicz abgetreten worden.

selbe noch heut zu Tage sieht, herzustellen. Der Grundstein hierzu wurde 1712. den 10. Jul. durch den Oberstburggrafen Joh Jos. Graf v. Wtby gelegt. Im J. 1715. ist dieselbe zu Ende gebracht, bald darauf durch den prager Weihbischof Daniel Mayer v. Mayern feyerlich eingeweihet, und weil daselbst das Wort Gottes deutsch geprädigt wurde, die deutsche Kirche genannt worden. Man trift in dieser Kirche ein schönes Gemälde des h. Leonard von Brandel, nebst den schönen Bildsäulen von Alabaster, die in den Nischen der Pfeiler stehen, und jenen Figuren, die auf den Beichtstühlen zu sehen sind, von Mathias Braun.

Endlich rückte für die Sozietät jener traurige Zeitpunkt an, in welchem Pabst Klemens XIV. auf Anhaltung der meisten katholischen Höfe, hauptsächlich aber des Burbonischen Hauses mittelst einer 1773. den 13. Aug. zu Rom ausgefertigten Bulle selbe aufgehoben und unterdrückt hatte. Die Worte dieser Bulle lauten also: Weilen wir (Klemens XIV.) wahrgenommen haben, daß besagte Gesellschaft Jesu jene reichen und ansehnlichen Früchte, weßwegen sie gestiftet, von unsern Vorfahren gutgeheißen, und mit vielen Privilegien beschenkt worden, nicht mehr hervorbringen könne, ja daß bei ihrer Aufrechthaltung der Kirche der wahre und dauerhafte Friede nicht wieder geschenkt werden könne; aus diesen höchst wichtigen, dann andern triftigen Ursachen, welche uns die Regeln der Klugheit, und das Be-

ste

ſte der Kirche vorſchreibt, welche wir aber in unſerm Herzen verſchloſſen behalten, erklären wir nach dem Beiſpiele unſrer Vorfahren, und beſonders Gregorii des X. auf der Kirchenverſammlung zu Lyon, — mit gutem Vorbedacht und Wiſſen aus Apoſtoliſcher Machtsvollkommenheit beſagten Orden für erloſchen; erlöſchen und unterdrücken ihn hiemit, und heben alle deſſen Bedienſtungen, Amtsverrichtungen, Häuſer, Schulen, Kollegien, Reſidenzen und ſonſtige Orte, in welcher Provinz, Königreich, oder Gebiet ſie immer gelegen, oder wie immer ſie an erſagten Orden gehörig ſeyn mögen, gänzlich auf ꝛc. Dieſe päbſtliche Bulle wurde den Mitgliedern dieſes Ordens den 5. Oktob. n. J. erſtens im kleinſeitner Profeßhauſe, dann in dem altſtädter, und letztens in dem neuſtädter Kollegio vorgeleſen. Nach der Ableſung dieſer Bulle mußten ſie das Ordenskleid ablegen, und ſich ferner als Weltprieſter kleiden, zu welcher Equipirung ein jeder 120 fl. und monatlich zu ſeinem Unterhalte, in ſo lange er nicht auf eine andere Art verſorget wurde, 16 fl., ein jeder Oberer aber ein noch größeres Quantum empfangen hatte. Man zählte zur Zeit der Aufhebung dieſes Ordens laut einer alljährig gedruckten Liſte, darinn alle Individuen dieſes Ordens benannt wurden, in dieſem Collegio Clementino 78 Prieſter, 65 Scholaſtiker, und 26 Coadiutores oder Laybrüder, ſämmtlich 169. In dem kleinſeitner Profeßhauſe 23 Prieſter, 4 Magiſter, und 7 Coadiut. In dem neuſtädter

Kol-

1670. Anna Maria Gräf. v. Rozdrażowa, gebohrne v Berka.

—— Katharina Chanowsky v. Dlauhowesky.

—— Ludmilla Kath. v. Ugezd, geb. v. Talmberg.

1697. Polix. Ludm. Freyinn v. Malowecz.

1712. Christoph Norb. Knaut Ritter v. Fahnenschwung.

1749. Philipp Graf Kinsky, dessen Leiche von Wien her überbracht wurde.

Bey St. Klemens.

1667. Joh. Marcus Marci ein berühmter Arzt, gebürtig aus Landskron. Er legte auf seinem Todbette die kleinern Ordensgelübde ab, und wurde in dem Jesuiter Ordenskleide begraben.

Man trift ferner in diesem weitschichtigen Gebäude eine zahlreiche k. k. Universitäts Bibliothek von mehr als 100000. Bücher, und gegen 1000. Manuskripten a); ein Naturalienkabinet, ein Mathematisches Musäum, und eine wohl eingerichtete Sternwarte. Wir wollen alle diese Merkwürdigkeiten hier in der möglichen Kürze beschreiben.

Die k. k. Universitäts Bibliothek. Den ersten Grund zu dieser izt so zahlreichen Büchersammlung leg-

a) Mann kann die sämmtliche Anzahl dieser Bücher noch nicht so genau bestimmen, indem der universal Katalog, wie mich der H. Bibliotheksskriptor Abbe Joseph Müller versicherte, noch nicht verfertiget ist.

legte eigentlich der Jesuit Hurtad Perecz, der 1560. mit Genehmhaltung des K. Ferdinand I eine ziemliche Anzahl Bücher aus den durch die Hussiten zerstörten Klöstern Dobroluk und Oywin bey Zittau nach Prag überbrachte, die aber größtentheils, einige wenigen Manuskripte ausgenommen, weil selbe ihres Altertums wegen schwer zu lesen waren, unbenuzt geblieben, und von Matten und Schaben aufgezehrt worden sind a). Bald darauf vermehrte sich namhaft die Anzahl der Wohlthäter, welche zur Vermehrung dieser neu angelegten Bibliothek sehr vieles beygetragen haben. So bereicherte dieselbe Ferdinand Herzog aus Bayern 1580. mit den Bibliis regiis in neun Bänden. Valentin Czykan v. Rotenstein Probst an der prager Metropolitankirche, beschenkte selbe mit seinem ganzen Büchervorrathe, den man auf 600 fl. schäzte. Wilhelm de S. Clemente ein spanischer Gesandter am Hofe des K. Rudolph II. verehrte die sämmtlichen Werke des Alphonsus Tostatus her, und Lukretia Viterina verschrieb gleichfalls ihre ganze Büchersammlung dahin. Im J. 1600. schenkte Marie gebohrne Manriquez von Laca den ganzen Büchervorrath ihres verstorbenen Gemahls Johann Pernstein eben daher. Ein gleiches thaten auch 1611. Hieronym Bodicius Pfarrer in Saatz, Paulus Pistorius Dechant am Wischehrad, Herr von Frankenstein, Joh. Fried. Graf v. Waldstein nachmaliger

Erz-

b) Balbin. Boem. Doct. P. 3. p. 70.

Erzbischof zu Prag, Johanna Gräf. Pruskowsky, Georg Graf v. Martinicz, Siegmund Kapr v. Kaperstein, dann Wenzel und Norbert Grafen von Sternberg, die ihre ganzen Büchersammlungen eben dahin verehret haben. Als K. Ferdinand II den Jesuiten das ganze karoliner Gebäu übergab, raumte er ihnen auch die daselbst befindliche Bibliothek ein. Nach der Zeit verschrieb Christoph Wratislaw v. Mitrowicz zu dieser Bibliothek 2000 fl., und der Jesuit Bohuslaus Balbinus 1000 fl., woraus nebst andern Ersparnissen ein Kapital von 2400 fl. erwachsen ist. Mittelst der von diesem Kapital einlaufenden Zinsungen wurde jährlich eine ziemliche Anzahl Bücher angeschaft. Das ehemalige Gebäu dieser Bibliothek bestand nur aus einem mit roth und weißen Marmortafeln belegten, 140. Schuh langen, 41. Schuh breiten, und 34. Schuh hohen Saale, wie man ihn daselbst noch heut zu Tage sieht. Er war mit vier Thüren versehen. Die Pfosten der zwey untern Thüren, waren aus Porphyr, die andern zwey aber, welche in die obere Abtheilung führten, nur aus gemeinem Sandstein gehauen. Die gewölbte Decke ist durch den berühmten Maler Hiebel in Fresko Farben entworfen. Die Anzahl der daselbst befindlichen Bücher belief sich bey der Aufhebung der Gesellschaft Jesu auf 16000. Bände. Im J. 1777. wurden auf Befehl der K. Maria Theresia alle Jesuiter Bibliotheken aus ganz Böhmen, und nach der Zeiten auch die übrigen Büchersamm-

lun-

lungen der sämmtlichen, und die Archivsschriften mancher aufgehobenen Klöster, wie auch die karolinische Universitäts Bibliothek mit dieser Klementinischen vereiniget, und zu einem allgemeinen Gebrauche gewidmet. Auch wurde die Gräfl. Kinskische privat und Familienbibliothek auf die Veranstaltung des Herrn Feldzeugmeister-Lieutenants, und Inhabers eines Regiments zu Fuß, Reichsgraf. Franz v. Kinsky her überbracht, und an einem besondern Platz aufgestellt, allwo auch seine Abbildung zu sehen ist mit folgender Unterschrift: Alendis patriae ingeniis suam et Gentis Kinskiae hereditariam bibliothecam destinari fecit. Ein gleiches that auch der Exjesuit und ehemaliger Direktor der Mathematik und Physik an der hohen Schule zu Prag Joseph Stepling, der 1778. seinen ganzen Büchervorrath von mehr als 600. Bänden eben her verschrieb. Als er mit Tode abgieng, ließ ihm zu Ehren die K. Maria Theresia eine Ehrensaule von weißem Marmor in diesem Klementinischen Büchersaale 1780. unter folgender Aufschrift errichten: Josephi Stepling de litteris et hac bibliotheca insigniter meriti memoriam et exemplum posteris commendat Maria Theresia Aug. Obiit XI. Julii MDCCLXXVIII. Im J. 1781. wurde diese Bibliothek noch mit der ehemaligen Wrzezowetzischen von 256. Bänden a), und bald darauf noch in eben diesem Jahre mit der Erlsfeldischen Büchersamm-

a) s. Prachiner Kreis S. 32.

sammlung vermehret, welche Joh. Fr. Löw v. Erlsfeld schon 1725. dem Karoline verschrieben hat. Endlich bewilligten auch die Stände 1782. durch drey Jahre hindurch jährlich 1000 fl. zu diesem Endzwecke beyzutragen, davon die erste Helfte zur Anschaffung der nüzlichen Bücher, die zweyte Helfte aber zur Errichtung des prager Naturalienkabinetes verwendet werden sollte. Bey solcher namhaften Vermehrung der Bücher war man genöthiget noch drey an die erst gedachte Bibliothek anstossende Kreuzgänge zu dieser neuen Bibliothek zu verwenden. Unter die hier aufbewahrten seltsamen Bücher und Manuskripte kann man billig folgende zählen. 1) Die Naturgeschichte des ältern Plinius, und die Briefe des Jüngern, ein auf Regalfolio Pergament geschriebener Kodex, den der altstädter Magistrat vor alters der karoliner Universitäts-Bibliothek verehret, im J. 1620. aber bey der Uebergabe dieser Bibliothek an die Jesuiten, wieder abgefodert, und 1783. neuerdings der itzigen klementinischen Bibliothek ausgefolgt hatte. 2) Viktorin v. Wschehrad. Gesetze des Königreichs Böhmen, ein Manuskript. 3) Die seltenen Polyglotta Complutensia Cardin. Ximenii in VI. Volum. 4) Die Pernsteinische Bibel vom J. 1471. auf Pergament. 5) Eine kleine böhmische, von einer Müllerinn auf Pergament geschriebene Bibel des alten und neuen Testaments a). 6) Die Statuta Collegii Caroli IV. lie-

a) Balbin. Boem. Doc. P. 3. p. 174.

liegen hier in einem Manuſkripte auf Pergament, welches 1528. allem Anſehen nach aus dem original Exemplar abgeſchrieben worden iſt. 7) Ein altes Manuſkript, darinn verſchiedene Briefe vom K. Johann, Karl IV. und andern mehr enthalten ſind. 8) Ein prächtig geſchriebenes, und im Goldblech gebundenes Evangelienbuch, welches Herzog Sobieslaw I der Wiſchehrader Kirche 1130. verehet hat. Vermuthlich iſt dieſes Buch für die böhmiſchen Herzoge und Könige beſtimmt geweſen, welche bey dem feyerlichen Meßamte, ſo wie es noch heut zu Tage bey den Rußen üblich iſt, das Evangelium abzuſingen pflegten. Dann die vielen arabiſchen, chineſiſchen, und hebräiſchen Bücher und Manuſkripte a). Im J. 1782. wurde dieſe Bibliothek neuerdings bereichert mit der Lippertiſchen Daktyliothek, die der hr. Franz Emant Profeſſor der Univerſal- und Litteraturgeſchichte an der hohen Schule zu Prag laut ſeines lezten Willens her vermachte. Es iſt auch daſelbſt eine ſchöne Kupferſtichſammlung zu ſehen, die

aus

a) Man kann in Betref deſſen die Litteratur des gelehrten Hrn. Abbe Joſeph Dobrowſky auf das J. 1779. S. 45 ſeq. Balb. l. c. P. 3. p. 70. ſeq Des Hrn. Leop. Joſ. Sſerſchnik Abhandlung über die klementiniſche Bibliothek, und Fried. Karls Hirſching Beſchreibung der ſehnswürdigen Bibliotheken nachſchlagen. Obſchon dieſer lezterе in Betref der prager Bibliotheken nicht allemal die wahren und getreuen Nachrichten erhalten hat.

aus der mathematischen Kunstkammer her versetzt wurde. Die vornehmsten Abdrücke dieser Sammlung sind in folio, quart und oktav Format, und stellen die Päbste, Kaiser, Könige, Chur- und andere Fürsten, adeliche Herrn und Frauen von Grafen und Ritterstande, wie auch gelehrte Männer, Militär-Personen, Theologen, Pastoren u. a. mehr vor. Worüber der Hr. Anton Strnad einen fast vollständigen Kathalog nach der Alphabetischen Ordnung besitzet.

Das k. k. Naturalienkabinet, welches unter der Direkzion des Reichsgraf. Franz v. Kinsky steht, und zum Gebrauche der öfentlichen Vorlesungen über die Naturgeschichte gewidmet ist. Den ersten Grund hierzu legten 1775. der Fürst Karl Egon v. Fürstenberg, der gleich erwähnte Franz Graf v. Kinsky, und Ignaz v. Born, die ihre von lange her gesammelten Stücke von Erzstuffen, Edelsteinen, und Konchilien zu diesem Endzwecke, und dem Vaterlande zum Nutzen hergeliefert haben. Bald darauf ist dieses herrliche Unternehmen von der K. K. Maria Theresia, und Joseph II. bestätiget, und mittelst der Freygebigkeit der Erzherzoginn Maria Anna, dann der Fürsten Friederich v. Koburg, Jos. Adam v. Schwarzenberg, August v. Lobkowicz, der Grafen Fr. Anton v. Kollowrat, Fr. Jos. v. Pachta, von Dietrichstein, von Enzenberg, Siegmund v. Haimbhausen, Gundacker v. Sternberg, von Khünburg, der Herren Delius, von Schönau, von Damm, Peter Wenz. v. Schönfeld, des Hrn.

Her-

Hermann Kurz Prälaten von Hohenfurt, Mayer, Mechtel, Johann Schindler, Karl Roſentreter Gubernial-Sekretärs, und mehr andrer um ein anſehnliches vermehret, wie auch durch den neuen Zuwachs aus dem mathematiſchen Zimmer mit Konchilien, mit einer treflichen Sammlung italiäniſcher Marmel, Hölzer, Kräuter, und andern raren Materialien bereichert worden. Die Vorleſungen über dieſe Gegenſtände werden durch den H. Joh. Zauſchner öffentlichen Lehrer der ſpeziellen Naturgeſchichte alle Wochen viermal, nämlich an Montag, Dienſtag, Donnerſtag und Freytag gehalten. Was die vornehmſten Gegenſtände betrift, die hier aufbewahret werden, verweiſe ich meine Leſer an das Muſaeum Naturae Pragenſe. 1786. Pragae.

Das k. k. Muſaeum Mathematicum ſammt einer Sternwarte. Den erſten Anfang hierzu gaben die in den mathematiſchen Wiſſenſchaften wohl erfahrnen Männer aus der Geſellſchaft Jeſu Kaſpar Pflüger, Johann Klein und Joſeph Stepling, welcher leztere faſt alle in dieſes Fach einſchlagenden Inſtrumente aus ſeinem eigenen Vermögen angeſchaft hat. Deſſen Nachfolger Franz Zeno verehrte zu eben dieſem Endzwecke mehr als 2000 fl. Die verſchiedenen zu dieſem Muſaeo Mathematico gehörigen Kunſt- und Uhrwerke, welche gröſtentheils von den Jeſuiten ſelbſt verfertiget, zum Theil aber auch von andern Gönnern her verehret wurden, und die man heut zu Tage bey der k. prager Sternwarte aufbewahret, ſind folgende: 1) Das

mit einem sehr grossen Fleiße, und vieler Pracht von Johann Klein 1751. verfertigte planetarische Uhrwerk nach der Hypothese des Tycho Brahe. 2) Das 1752. mit eben solchem Fleiße von Klein verfertigte planetarische Uhrwerk nach dem System des Nikolaus Kopernikus Domherrn zu Thorn. 3) Die schöne geographische Uhr verfertiget von Klein, daran ein blaues Hohlglas angebracht ist, welches sich erstens in 24. Stunden um die emaillirte Halbkugel, zweytens in sechs Monaten über den Nordpol bis zum Polarkreise, und dann wieder auf eine eben solche Art rückwärts bewegt, bis der Rand des Glases den ganzen Polarkreis unbedeckt läßt. Hiedurch wird die 24. stündige Bewegung der Erde um ihre Axe, und dann die 6. monatliche Bewegung der Erde um die Sonne angezeigt. So bald dieses blaue Hohlglas die Wendekreise erreicht hatte, bemerkt man einige Tage hindurch fast keine Bewegung an dem Glase, so wie selbe auch in der Ab- und Zunahme der Abweichung der Sonne kaum merklich ist; nach acht Tagen aber ohngefähr nimmt man ein sehr kleines Segment wahr, wo dann das Hohlglas immer wieder gegen den Pol vorrücket, bis es nach dem Verlaufe dreyer Monate abermal den Pol berühret, und den 21. Christmonat den ganzen Polarkreis bedeckt. 4) Eine Himmelskugel von Klein. Sie hält 10. Zoll im Durchmesser, auf derer Oberfläche 48. Sternbilder angebracht sind. Mittelst des inwendigen Uhrwerks, wird diese Kugel von Osten

gegen

gegen Westen getrieben, und die scheinbare 24stündige Bewegung des gestirnten Himmels nachgeahmet, dergestalten, daß man hier alle Augenblicke jene Sternen, welche auf- oder untergehen, wie auch die Sonnenbahn, und den Mondlauf auf einmal übersehen kann. Dieses Uhrwerk geht über 48. Stunden beständig fort. 5) Die Eklipsenuhr von Klein. Dieses Uhrwerk dienet hauptsächlich zum Gebrauche bey den Sonnen- und Mondfinsternissen, dann zur Zeichnung der Sonnenuhren an der Wand, so viel auch immer die Mauerebene von dem Mittagskreise des Orts abweichen mag. 6) Eine Pendeluhr von Klein, welche das ganze Jahr hindurch fortgeht. 7) Eben dessen eine andere Uhr, die mit einem Carillon versehen ist, und zu allen Stunden das Glockenspiel mannigfältig hören läßt, die aber bey der Zertheilung des ehemaligen Jesuiter mathematischen Musäums in das Lesezimmer der klementinischen Bibliothek, wohin selbe gewiß keineswegs gehöret, abgegeben wurde. Bey dieser Gelegenheit kamen eben in diese Bibliothek 8) die zwey grossen von Kaspar Pflüger verfertigten Globen. Sie sind gegypst, und abgeschliffen, und halten 6. Schuh im Durchmesser. Auf deren Oberfläche sind die einzeln auf Blech gemalten Sternbilder angemacht, welche die scheinbare 24stündige Bewegung nachahmen. Der zweyte Globus stellt die Weltkugel vor. 9) Ein von dem Jesuiten P. Bonsa erfundener, und von Klein verfertigter Quadrant. Er hält 3. Schuh

und 3 Zoll im Halbmesser. Will man nun die Höhe eines Sterns ausmessen, so wird die mit einer einzigen Mutterschraube bewegliche Regel nach dem Stern gerichtet, und dann zeiget sowohl der Minuten- als Sekundenzeiger die gehörigen Zahlgrade an. 10) Zwey Paraboliſche Spiegel verfertiget von Kaſpar Pflüger, die aber izt in dem Muſaeo der böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften aufbewahret werden. Sie ſind von Kupfer, und ſtark in Feuer vergoldet. Der größere hält im Durchmeſſer 2. Schuh und 5. Zoll, der kleinere aber, oder der die zurückprallende Strahlen ſammelt, 2 Schuh, $3\frac{1}{2}$ Zoll prager Maaßes. Die Brennweite von dieſen Spiegeln fällt auf 9. Zoll, die Entfernung der Spiegel ſelbſt aber, oder der Brennpunkte von einander iſt von 28. Schuhen und 6. Zollen. Wenn nun dieſe Spiegel in einer parallelen Lage gegen einander geſezt ſind, ſo wird in den Brennpunkt des einen Spiegels eine glüende Kohle, und in den Brennpunkt des zweyten Zunder oder Schießpulver gelegt, und mit dem, bey dem erſten Spiegel angebrachten Blasbalge die hingelegte Kohle angeblaſen, ſo muß der zündbare Stoff in dem Brennpunkte des zweyten Spiegels Feuer fangen, und die gewünſchte Wirkung hervorbringen. Dieſe Spiegel werden inzwiſchen, bis die neue Gallerie zu der Sternwarte erbauet iſt, in dem Saale der böhm. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften aufbewahret. 11) Man triſt hier auch einen kleinen, und einen größern Quadranten an, die der Reichsgr.

Franz

Franz v. Kollowrat im J. 1790, und 12) eine künstliche, sonst Trautmannsdorfische Uhr genannt, welche der Graf Adam v. Trautmannsdorf, Herr auf Jemnischt, diesem Musaeo verehret hatte. Dieses prächtige Werk ist in der zu Dresden herausgekommenen Beschreibung der künstlichen Automen gänzlich vergessen worden. Der Meister davon ist nirgends zu finden, die Jahrzahl aber 1596. trift man in dem innern Kasten an. Dieses Uhrwerk besteht aus vier Triebfedern, welche zu dem Geh- und Schlagwerk gehören, und durch Ketten an den Schnecken gezogen werden. Die sämmtlichen Räder sammt den Zähnen sind von Eisen verfertiget, gut polirt, und genau ausgearbeitet. Die Hauptfront enthält folgende Stücke: Oben ist die Kalenderscheibe mit den 12 Monaten und allen Festtägen nach dem alten Styl, und eben darum sind die Eintritte der Sonne in die Zeichen des Thierkreises sämmtlich um 11. Täge eher eingeprägt. Die Sinnbilder der vier Jahrszeiten sind nett und schön abgemalt. Der Monatstag, und der Heilige, der auf diesen Tag fällt, wird durch einen Zeiger bezeichnet. Unter dieser Kalenderscheibe ist der doppelte Stundenring angebracht, an dem sowohl die bürgerlichen, als auch die astronomischen Stunden durch den beweglichen Sonnenzeiger bestimmt werden. In dem innern ist ein breiter beweglicher Ring, der die zwölf Zeichen des Thierkreises enthält. Jedes solcher Zeichen

chen aber ist in die gewöhnlichen 30. Grade eingetheilet, welche täglich von dem Sonnenzeiger, nach der scheinbaren Bewegung derselben, übereinstimmend mit dem Himmelslaufe angezeiget werden. In dem Innersten dieses Thierkreises ist auch der Mondenzeiger an einem beweglichen Ringe angebracht, der ebenfalls den Lauf des Mondes, dessen Alter, wie auch seine verhältnißmäßigen Lichtgestalten anzeiget. Ganz unten an der Uhrplatte ist links eine Scheibe angebracht, welche die Viertelstunden anzeiget, rechts aber wieder eine andre, wo die Tag- und Nachtstunden mittelst eines Zeigers angedeutet werden. Der Unterschied aber der Zeit, z. B. zwischen Prag und Pekin, wird eben da durch einen zweyten Zeiger bestimmt. Dieser leztere Zeiger kann auch auf was immer für eine Stunde, wenn man sich des Weckers bedienen will, gesezt werden. In der Mitte dieser beyden Scheiben ist eine Oefnung, darinn auf einem vergoldeten, und beweglichen Cylinder die Planetenzeichen ☉ ☾ ♂ ☿ ♃ ♀ ♄ angebracht sind, und die Wochentage anzeigen. Oben in diesem Uhrkasten ist noch ein Carillon angebracht, der alle 3. Stunden eine musikalische Melodey schlägt. Sobald dieses Glockenspiel vorbey ist, wird durch einen Uhrmechanismum der am äußern Kasten ganz oben angebrachte Hahn in die Bewegung gesezt, so, daß er sich empor hebt, die Flügel ausbreitet, und krähet. Von den astronomischen Geräthschaften des Tycho

Brahe

Brahe, welche K. Rudolph II. nach dessen Tode von seiner Wittwe um 20000. Thaler an sich brachte, ist hier in Prag nichts mehr vorhanden, als der von Erasmus Habermel zu Prag 1600. verfertigte Sextant. Dann noch ein kleinerer Sextant, den Rudolph II. selbst zu seinen astronomischen Beobachtungen gebraucht hatte. Uebrigens besitzet die hiesige kön. Sternwarte nebst zweyen Mauerquadranten von $6\frac{1}{2}$ Schuh im Halbmesser, noch einen beweglichen Quadranten von 3. Schuhen, und einen andern von 2. Schuhen; einen Quadrante ampliato; eine grosse paralaktische Maschine, darauf ein Tubus liegt, der mit einem vortreflichen Cannivetischen Mikrometer versehen ist; ein Passage Instrument; einen Gregorianischen, und einen Newtonischen Teleskop; dann fünf Pendul-Uhren, unter denen die Pariser von le Paute, und die im J. 1794. neu angeschafte, und von dem H. Simon Müller in Prag verfertigte vortrefliche Uhr vorzüglich anzurühmen sind. Diese leztere wird nicht nur wegen ihrer Simplicität, sondern auch wegen ihren sowohl im Sommer, als auch in der strengsten Winterkälte richtigen und gleichförmigen Gang von allen Kunstkennern bewundert, und verdienet wegen ihrer bequemen Brauchbarkeit auf den Reisen, und bey der Sternwarte als ein Meisterstück angesehen zu werden. Alle übrigen mechanischen, Musik- und Spielwerke, wie auch andere ausländischen Raritäten, sind an den Hrn. Leonard

Her-

Herget Professor der Ingenieurwissenschaften abgegeben worden. Dieses mathematische Musäum sowohl, als auch die Sternwarte stehen unter der Aufsicht des gelehrten Hrn. Anton Strnad, k. k. Astronoms, öffentlichen Professors, und Mitgliedes verschiedener gelehrten Gesellschaften, der zugleich einen zwar nicht so zahlreichen, als vielmehr auserlesenen Büchervorrath aus dem astronomischen, mathematischen und physikalischen Fache besitzet, darunter sich vorzüglich auszeichnen die Schriften der Hrn. De la Caille, Lambert, Rosten, Kästner, Bernoulli, de la Lande, Wolf, Fixlmiller, Helle, Kassini, Bode, Flamstead Histoire celeste, sammt dem Atlas, welcher für die k. Bibliothek schon lange gesucht wird. Die grossen Ulaogs Tafeln Goudae 1628. in 2. fol. Bänden. Schervins, und Gardiners Logar. Tafeln, nebst 10 — 15 andern Logar. Auflagen von kleinerer Sorte. Tycho Brahes Mechanica cöelestis und Progimnasmata, sammt dessen Briefwechsel. Copernici, Regiomontani, Puerbachii, Leovitzeri, Kepleri, Riccioli, de Chales, Cassini, Kircheri, Lubienetz, Clavii Werke, und überhaupt die meisten alten astronomischen Klaßiker, und fast alle neuere. Eine seltene Sammlung von den ältesten und neuesten Ephemeriden, astronomischen Tafeln, und mathematischen Bibliographen. Verbicht original Pekiner Auflage auf Chineser Papiere, nebst andern dahin einschla-

genden

genden kleinen Piecen. Das pergamenene Manuſkript des Sternverzeichniſſes ſammt der Abbildung der Sternbilder, von welchem niemand andrer eine Erwähnung bisher gethan hat, als der Graf Thuan in ſeiner Bibliotheca, die er aus Afrika mitgebracht haben ſoll, und worinn die Konſtellation der Andromeda in dreyerley Abbildungen die Charakteriſtik ausmacht, und das vorzüglichſte iſt. Die Miscellen Folianten, und Quartanten, die der Herr Strnad beſitzet, ſind ebenfalls ſo rar, und für die Umſtände ſeiner Einkünfte wahrhaft willkommen. Er ſuchet fernerhin ſeine Sammlungen zu vermehren, welche ganz billig verdienen würden weitläuftiger bekannt zu werden, damit ſelbe mit dem Tode des Beſitzers, wie es allgemein zu geſchehen pflegt, auch nicht etwann zu Grunde gehen.

Auf dem kleinen Ring. (Na Rynečku.)

VII. St. Valentin Märt. ehedem Pfarrkirche, itzt ein Haus ſub Nro. C. 104., auf dem kleinen Markte (na Rynečku) oder auch v Fortny genannt, welche Benennung allem Anſehen nach daher entlehnet iſt, weil vor Alters an eben dieſem Platze der kleine altſtädter Platz oder Ring (Ryneček) gelegen war. Man legte nach der Zeit dieſer Kirche auch den Namen der Capellæ Carnificum & Lictorum bei, weil daſelbſt die Scharfrichter und Abdecker, ſo lange nämlich noch das Vorurtheil herrſchte, daß man mit

der-

dergleichen Leuten keinen gemeinschaftlichen Umgang pflegen sollte, ihren Gottesdienst abgewartet haben. Sie bestand gleichsam aus zwey Theilen, deren jener links, wie die hier angebrachte gotthische Bauart solches verräth, sehr alt ist; dieser aber rechts um viele Jahre später, vermuthlich als man selbe zu einer Pfarrkirche erklärte, hinzugebauet wurde. Man kann auf das Alter derselben auch hieraus schliessen, weil die hieher einverleibten Pfarrkinder schon im J. 1253. die Kirche selbst, und 1268. auch das Pfarrrecht über dieselbe den Kreuzherren mit dem rothen Stern abgetreten haben. a) In diesem Stande verblieb diese Kirche bis auf das J. 1784., in welchem selbe laut eines Hofbefehls gesperrt, und 1793. den 13. Dez. an den prager Bürger Anton Helfer, sonst insgemein Laudon genannt, um 850 fl. überlassen worden ist. Kurz vor diesem geschehenen Verkaufe traf ich in dieser Kirche eine Grabschrift der Jungfrau Anna Bukowska an, welche 28 Jahre gelebt, und während dem 23 Jahre in einer fortwährenden Krankheit zugebracht hatte, weswegen selbe auch als ein Muster der Geduld in den Verhängnissen Gottes den Christgläubigen zum Beispiele vorgestellt werden kann. Ihre Grabschrift lautet also: Anna Frantiſska rozena Bukowska tr'inaczteho Miesicze Srpna zde pohr'bena, osum dwaczet Let gest miela, trpieliwosti se stkwiela.

a) Urkunde in Archiv. Cruciger. Hammerschm. Pr. Gl Pr. p. 65.

la. Piet Let zdrawá w ſwe Mladoſti, tr'i a dwaczet Let nemoczna byla tato Panna cztna, nyni pr'ebywa w Radoſti. Ohne Jahrzahl. Der Prädigtſtuhl war ganz von Stein gehauen, und mochte etwann zu Ende des dreyzehnten, oder Anfangs des vierzehnten Jahrhunderts verfertiget worden ſeyn. Der Glockenthurm iſt ganz von Quaterſteinen aufgeführet, und faßte zwey Glocken von einer mittelmäßigen Größe. Die größere derſelben war mit dieſen Worten bezeichnet: Joannes Valentinus Lukas hat gus.

St. Nikolai Platzel. (Mikolaſkeg Placz, anſtatt: Plac Sw. Mikuláſſe.)

VIII. Die ehemalige St. Nikolai B. Kirche nebſt einem aufgehobenen Benediktiner Stifte auf dem vor Zeiten ſo genannten Hünermarkte (na kurnym Trhu) oder Foro pullorum, unter dem Conſcr. Nro. 683. Von wem, und in welchem Jahre dieſe Kirche angelegt worden ſey, kann man eigentlich nicht beſtimmen, es wäre nur, daß man annehmen wollte, daß ſelbe in eben dem 1362. Jahre errichtet worden ſey, in welchem ſie zugleich von den prager Bürgern dotiret, und bald darauf mittelſt verſchiedener Wohlthäter mit anſehnlichen Einkünften verſehen wurde. a) Anfänglich admi-

a) LL. Erect. Vol. 1. O. 3. B. 5. M. 7. Vol. 2. A. 2. K. 1. R. 1. E. 2. A. 3. Vol. 3. U. 1. Vol. 13. C. 7, Vol. 12. C. 11.

administrirten diese Pfarrkirche die Prämonstratenser von Strahow, zur Zeit der bekannten Landesunruhen aber bemächtigten sich die Hussiten derselben, und blieben in deren Besitze bis auf das J. 1609., in welchem der lezte hier angestellte hussitische Pfarrer seine Irrthümer abgeschworen, und der katholischen Lehre beigepflichtet hatte.a) Nach der Schlacht am weißen Berg hielt der strahöwer Abt Kaspar v. Questenberg bei dem K. Ferdinand II. um diese seinem Stifte vormals entrissene Pfarrkirche wieder an, und wurde auch 1628. seiner Bitte gewähret. Er besezte selbe hierauf neuerdings mit einem Mitgliede seines Ordens, kaufte sammt dem Abte von Tepel noch einige anstossenden Häuser hierzu, um daselbst sowohl die Kandidaten, als auch die geistlichen Zöglinge seines Ordens zu unterbringen, die er von zweyen aus Niederlanden her beruffenen Prämonstratensern: P. Norbert Schwerr, und Franz Lameter in der Poesie und Rhetorik unterrichten ließ; und so wurde zu dem bekannten Prämonstratenser Seminario, welches 1635. zum St. Benedikt übertragen wurde, der erste Grund gelegt. In eben diesem Jahre geschah auf die Veranstaltung des K. Ferdinand III. ein Vertrag, den wir bei dem Kloster in Emaus von Wort zu Wort anführen werden, laut dessen der Abt Kaspar v. Questenberg die Pfarrkirche bei St. Niklas an den Braunauer Abt und Visitator Johann Benno v. Falkenberg abgetreten,

a) Hist. S. J. P. 2. L. 5. p. 542.

treten, und dafür die Kirche bei St. Benedikt in der Altstadt übernommen hatte. So bald nun die Benediktiner den Besitz von dieser Kirche genommen haben, ließen sie sich angelegen seyn, diese ehemalige kleine Pfarrkirche viel prächtiger herzustellen, welches auch unter dem Abte, und nachmaligen prager Erzbischofe, Matthäus v. Bilenberg, und dessen Nachfolger Abte Maurus Kauczka, glücklich zu Ende gebracht wurde. Man traf in dieser Stiftskirche folgende schönen Gemälde an: das hohe Altarblatt des h. Nikolaus, und des h. Benedikt auf eben diesem Altare von dem berühmten Maler Lysska, der hier zugleich auch die Kirchendecke in Fresko entworfen hatte. Die Seitenaltarblätter der h. Mutter Gottes, des h. Benedikt und Wenzeslaus von Heß, das jüngste Gericht von Cymprecht, die h. Barbara von Halpax, der h. Joseph von Bezolt, und der h. Salvator von Ingriß. Beigelegt wurden hier folgende: Christoph Riblin v. Waffenburg, beyder Rechte Doktor, öffentlicher Lehrer an der hohen Schule zu Prag, und Dekan der medizinischen Fakultät. Joh. Georg Hoch v. Hoch, Registrator bei der kön. Landtafel, und Inhaber des Hauses, sub Nro. Cons. 692 auf der Altstadt. Im J. 1785. den 12. Nov. ist dieses Stift unter dem lezten Abte Emilian Mühlwenzel sammt 12 Ordensgeistlichen mittelst eines Hofdekrets aufgehoben, die Mitglieder derselben pensioniret, ein Theil des Klosters sammt der Prälatur 1789. an den prager Bürger Simon Kral um 13070 fl.,

die

die Kirche aber im J. 1791. an den prager Magistrat zu Handen der Stadtgemeinde um 1600 fl, und das Uebrige an verschiedene andere Leute käuflich abgetreten worden.

Marienplatz, (Maryanskeg Placz, anstatt: Panny Marye Plac.)

IX. Die ehemalige Pfarrkirche unter dem Namen der Marien Geburt, oder insgemein Marien an der Wiege, (Panny Marye na Lůži) ad Cunas Marianas, vor Zeiten auch Panny Marye na Lauži (ad Lacum). Zu welcher Zeit eigentlich diese Kirche erbauet wurde, ist unbekannt; so viel ist indessen gewiß, daß selbe im vierzehnten Jahrhundert schon im vollkommenen Stande als eine Pfarrkirche allhier gestanden, und mit verschiedenen Stiftungen versehen war. a) Nachdem aber selbe 1419. die Hussiten verwüstet, und nicht nur ihres sämmtlichen Kirchengeräthes, sondern auch der hierzu gehörigen Güter Trzeboraticz und Sedlcze beraubet haben, ist sie 1593. als Filial zu der St. Niklas Pfarrey einverleibt, nach der Zeit aber, als die Protestanten selbe 1632. wieder verlassen mußten, auf die Veranstaltung des altstädter Magistrats ganz neu hergege-

a) LL. Erect. Vol. 11. M. 5. Vol. 12. B. 4. B. 5. H. 7. Vol. 3. N. 2. Vol. 13. N. 2. U. 7. Vol. 8. R. 1. Vol. 10. A. 4. Vol. 5. B. 3.

gestellet, und 1643. neuerdings zu einer Pfarrkirche erkläret worden. Im J. 1662. ist die Zinne an dem großen Thurme, welche von einigen zügellosen Burschen mit Flintenschüssen stark beschädiget wurde, verbessert, und den 31. März n. J. wieder aufgesezt worden. Man legte bei dieser Gelegenheit etliche Siebenzehner des K. Leopold I. nebst einigen Groschen, Kreuzern und Gröschelu, und eine auf Pergament entworfene Schrift daselbst bei, welches man 1791. bei der Abtragung dieses Thurmes allda wieder vorgefunden hatte. Im J. 1784. ist diese Kirche laut eines Hofbefehles gesperrt, und 1791. rasiret, das Pfarrrecht aber von dannen anfänglich zu der an dem ehemaligen Jesuiter-Kollegio angebauten St. Klemens-Kirche, dann 1786. an die Maria Schnee-Kirche in der Neustadt übertragen, das Pfarr- Schul- und Glöcknerhaus sub Nro. Conscr. 567. 577. 566. an den prager Bürger Franz Ringhofer um 3100 fl., und der Kirchenplatz an den Stadtmagistrat um 1000 fl. zum Nutzen des Religionsfond abgetreten worden. Während der oben erwähnten hussitischen Verwüstung gieng hier auch jenes vom rothen Marmor prächtig gehauene Grabmal zu Grunde, welches der prager Erzbischof Albik für seine Eltern unter seinem Geschlechtswappen, so zwey Sternen vorstellte, errichten, und mit folgender Aufschrift versehen ließ: Hic requiescunt corpora Parentum Domini Albici Archiepiscopi Caesariensis, et Praepositi Wischehradensis, welche unser berühmte

rühmte Berghauer eigenhändig kopiret hatte. a) Daher irret Hammerschmied, wenn er uns statt dieser ächten, folgende unrichtige Grabschrift aufdringen will: Jacet hic Albicus Caesariensis Archiepiscopus Wischehradensis: als wenn Albik hier wäre begraben worden. Unter die Seltsamkeiten, welche ehedem bei dieser Kirche aufbewahret wurden, kann man Folgendes zählen: 1. Den hohen Altar mit verschiedenen von Holz gehauenen Statuen, welche der berühmte Bildhauer Pendel, dann die Kanzel, und etliche Seitenaltäre, welche Mathias Braun verfertiget hat. 2. Die Seitenaltarblätter der h. Ap. Petri und Pauli, des h. Wenzel M., der h. Anna von Brandel, dann ein prächtiges Kruzifixbild von einem unbekannten Pensel. 3. Die größere Thurmglocke von 9. Cent. 17. Pf. ist 1596. von Brikzy verfertiget worden. Die zweyte vom J. 1604. hielt 5. Cent. und etliche Pfund, dann die kleine Glocke, mit welcher man das Volk zu dem h. Meßopfer zusammen rief, soll ganz von Silber gewesen seyn. b)

St. Leonardi Platzel.

X. Die ehemalige Kirche unter dem Namen des h. Leonard Ab. auf dem Hünnermarkte, vor alters Capella pauperum aegrotantium genannt. Man kann dieselbe billig unter die ältesten Gotteshäuser in

a) Protomart. T. I. p. 227. b) Balbin. Misc. L. 3. p. 139.

in der Stadt Prag zählen, als welche in den Errichtungsbüchern Vol 12. B. 17. ſchon auf das J. 1170. vorkömmt. Selbſt die äußere und innere gottiſche Bauart zeiget das Altertum dieſer Kirche an. Im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert ſind die Einkünfte derſelben mittelſt verſchiedenen Stift- und Schenkungen um ein merkliches vermehret worden a). Im J. 1628. ſchenkte K. Ferdinand II. dieſe Kirche auf die Fürbitte des Dominikaners Vinzenz Gorbetti de Narbona der franzöſiſchen Bruderſchaft, damit die Mitglieder derſelben unter der Leitung eines Geiſtlichen aus dem Prädiger-Orden ihren Gottesdienſt daſelbſt abwarten könnten. Endlich aber im J. 1787. iſt ſelbe laut eines Hofbefehles geſperrt, und an einen praget Bürger käuflich abgetretten worden.

Altſtädter Markt.

XI. Die Hauptpfarrkirche am Tein (ad Laetam Curiam) unter dem Namen der Marien Himmelfahrt auf dem altſtädter Markte, welche izt 83. Schritte in der Länge, und 40. in der Breite hält. Zu dieſer jezt ſo prächtig erbauten Kirche ſoll der Herzog Borziwoy ganz nahe an ſeiner Burg, die izt unter dem Namen des alten Ungelds bekannt iſt, gegen das J. 894. den erſten Grund gelegt, und an eben

a) LL. Erect. Vol. 2. T. 2. K. 3. Vol. 12. A. 4. B. 17. E. 19. Vol. 6. J. 9. Vol. 8. E. 7. Vol. 1. P. 3.

eben diesem Orte, wo für izt die Sakristey, und die gleich daran stossende Marien Kapelle steht, eine kleine Kirche erbauet haben, welche nachmals von dessen Sohne Spitignew um ein merkliches erweitert worden ist a). Nicht lange darauf aber, als die verruchte Feindinn des Christlichen Namens Drahomira zur Regierung gelangte, und sich höchst angelegen seyn ließ die katholische Geistlichkeit sammt allen denen, die sich zu dieser Glaubens-Lehre bekannten, auszurotten, mußte auch dieses zu solcher Zeit einzige in der Stadt Prag Gott geweihte Haus, besonders da selbes gar zu nahe an der herzoglichen Burg stand, abgeschaft, und zu Boden gerissen werden. Die Steine aus diesem Schutte sind inzwischen zur Erbauung der noch heut zu Tage an dieser Kirche herumstehenden Häuser verwendet worden. Die abermalige Herstellung dieser abgeschaften Kirche würde vielleicht auf immer unterblieben seyn, wenn nicht Boleslaw II. den Entschluß gefaßt hätte dieselbe neuerdings aus dem Schutte hervorzubringen, und desto herrlicher, als sie ehedem war, wieder ganz neu aufzuführen, und über dieß noch mit einer öfentlichen Schule zu versehen. Ihre damalige Größe kann man aus den 17. Altären, welche laut der Errichtungsbücher im dreyzehnten und Anfangs des vierzehnten Jahrhunderts daselbst errichtet wurden, abnehmen, ohne jener Altäre zu erwähnen, welche schon

von

a) Christannus in vita S. Ludmillae.

von jeher in dieser Kirche gestiftet waren a). Im J. 1092. als Brzetislaw II. nach dem Hintritte des Herzogs Konrad zum Thron berufen wurde, eilte er aus Ungarn auf das schleunigste nach Prag, und traf den 14. Sept. daselbst ein. Eine Menge zierlich gekleideten Jungfrauen und Jünglinge, die auf den Gässen und Plätzen nach der besten Ordnung in die Reihe gestellet waren, erwarteten seiner nebst einer grossen Anzahl des sämmtlichen Volks, mit Pauken, und verschiedenen andern blasenden Instrumenten. Der prager Bischof Cosmas empfieng den neuen Herzog in Begleitung einer zahlreichen Klerisey, und des sämmtlichen Adels in dem Stadtthore, und begleitete ihn bis in die Kirche am Tein, wo er alsdann auf den Thron gesezt, und von den sämmtlichen böhmischen Wladiken zum Herzog aus Böhmen ausgerufen wurde. Nach der Krönung sind eben so, wie es schon unter den vorigen Herzogen üblich war, zehn, oder auch mehr tausend Denarien unter das Volk ausgeworfen worden b). Diese Kirche nahm durch die Beyträge sowohl der nachfolgenden böhmischen Herzoge und Könige, als auch vieler andern

a) LL. Erect. Vol. 1. G. 3. P. 3. B. 5. A. 6. K. 6. M. 7. Vol. 2. N. 1. Vol. 4. S. 4. Vol. 3. R. 1. C. 2. Vol. 6. Q. 6. G. 9. Vol. 12. D. 20. Vol. 7. K. 4. Hagek. ad A. 919. Pessina in Phosporo Radio 3. p. 164. b) Cosmas Prag. ad A. 1037. et L. 2. p. 192.

Wohlthäter an der äußern und innern Zierde merklich zu bis auf das J. 1407., in welchem die deutschen und böhmischen Kaufleute, deren man zu solcher Zeit 1200. in der Stadt Prag zählte, den Entschluß fasten, eine dergleichen prächtige Kirche, wie man selbe noch heut zu Tage sieht, nach der zu jenen Zeiten üblichen Bauart aufzuführen. Sie griffen dieses wichtige Werk mit vollem Ernste an, brachten selbes mit vereinigten Kräften in wenigen Jahren glücklich zu Ende, und stifteten bey dieser Kirche 27. Kapläne, und 2. Prädiger, welche alle Sonn- und Feyertage hindurch das Wort Gottes deutsch und böhmisch dem Volke verkündigen sollten a) Die lezte Hand gleichsam legte Georg Podiebrad zur Verherrlichung dieser Kirche an, nachdem er 1458. den 2. März auf dem altstädter Rathhause zum Könige gewählet, und von dannen unter der Begleitung eines zahlreichen Adels in die Kirche am Teim geführet wurde. Er führte nämlich an dem fordern Theile dieser Kirche zwey hohe Thürme auf, die an dem obern Gesimse mit einem ringsherum geführten Altane, und vielen kleinen Thürmen versehen sind, wodurch dieses Gebäu an Pracht und Herrlichkeit um desto mehr gewonnen hat. Hierauf ließ er im J. 1462. auf das Einrathen des Johann Rokyczana, der schon ehedem als Pfarrer am Tein, und vom J. 1427.

a) Hagek. Hammerschm. Pr. Gl. Pr. p. 26. Cruger. 15. Aug. Paproczky.

1427. auch als Vorsteher der sämmtlichen hussitischen Geistlichkeit angestellet war, sein in der Lebensgrösse von Stein gehauenes Bildniß mit einem blanken vergoldeten Schwert, und einem Kelch, der mit einer goldenen Platte in der Dicke eines Dukaten in und auswendig überzogen war, und vier Strich Getreides ohngefähr fassen konnte, auf dem Gipfel dieser Kirche aufsetzen a), um dadurch anzuzeigen, daß er den Genuß des Kelchs auch mit seinem eigenen Schwert zu verfechten bereit wäre. Unter den theils katholischen theils hussitischen Pfarrern, welche dieser Kirche vorstanden, sind hauptsächlich folgende merkwürdig: 1) Konrad von Stecken ein Chorherr, wurde seiner ausnehmenden Beredsamkeit wegen insgemein der zweyte Chrysostomus genannt. Er predigte vorderst wider den allzu grossen Aufwand in der Kleiderpracht, wider den Geldwucher, und wider die Simonie, wodurch er sich auch den Haß vieler Geistlichen zugezogen hatte, und starb 1369. den 8. Dec b) Diesem folgte 2) Johann der heil. von Nepomuk, nachmals Domherr an der Metropolitankirche zu Prag c), und

a) Ms. Calend. M. Wartowsky, quod olim in Bibliotheca Patrum Soc. Jesu Litomericii adservabatur. Balbin. Epit. Dubravius. Lupac. 22. Martii Cruger. 1. Sept. p. 4.
b) Benesſ. Metrop. L. 4. p. 403. Balbin. Epit. in notis p. 307. Cruger. 9. Martii. c) Ich muß hier anmerken, daß für izt ein jeder der zu der Domherrenstelle an dieser Metropolitankirche gelangen will, eine Probpredigt, nicht zwar in dem Beyseyn des Erzbischofs und des sämmt-

und dann 3) Johann Milizius, von deren erstem wir schon im I. Band, 107. S. u. f., von dem zweyten aber im II. Band 75. S. gehandelt haben. Aus den hussitischen und protestantischen Vorstehern dieser Kirche sind uns folgende bekannt: 4) Johan Rokyczana, von dem wir schon im Pilsner Kreise S. 79., in der Beschreibung der Stadt Prag I. B. 260. S. und noch auderwärts ein mehreres erwähnt haben. 5) Augustinus Luzianus ein abtrinniger Erzbischof von Sanktuarien aus Wälschland, langte 1483. den 18. Oktob. in Prag an, wurde von seinen Religionsverwandten, zu denen er übertrat, mit vielem Frolocken empfangen, und in das auf dem altstädter Markte, izt sub Nro Conscr. 68. bey dem weißen Einhorn genannte Haus, welches man eben für ihn erbauet hatte, einquartiret. Das folgende Jahr darauf 1484. in der Fasten hielt er das Meßopfer in dem völligen bischöflischen Apparat öfentlich auf dem altstädter Markte, wozu man den Tag bevor einen Altar an der Teiner Schule unter dem freyen Himmel errichtet hat, reichte den sämmtlichen Anwesenden das h. Abendmahl unter beyden Gestalten, und weihete zugleich viele zu Priestern für die Gemeinde seiner Religionsgenossen. Er starb als Bischof der Utraquisten 1493. den 7. März, und wurde in eben

die-

lichen Domkapitels, wie wir im I. B. 281. S. sagten, sondern nur in Gegenwart jener Deputirten, welche das Kapitel hierzu bestimmt hatte, halten muß.

dieſer Kirche am Tein nächſt an dem von Karl Skreta im vorigen Jahrhundert wieder erneuerten Altare des h. Lukas Ev. beygelegt. Man richtete ihm zu Ehren an eben dieſem Orte, unter der Leitung des berühmten Meiſters Matthäus Reyſek ein prächtiges Mauſoläum auf, wo auch diejenigen, welche zu der huſſitiſchen Lehre ſich bequemen wollten, das Glaubensbekenntniß abzulegen pflegten a). Ringsherum auf dem obern Geſimſe dieſer Grabſtätte lieſt man folgende Aufſchrift: Leta Panie MDCIV. tento Klenot w nowie ozdobený k czti a chwale Panu Kryſtu, a ſwatemu Lukaſſy Ewangeliſtu od ſpoleczneho Shromaždenj Vmenj a Kunſtu Maljrzſkeho, Krumplirzſkeho (Sticker), Zlatotepeczkeho, a Rzemesla Sklenarzſkeho. Noch höher oben erſcheint das Wappen der Maler Konfraternität mit dieſer Aufſchrift; Inſignia Collegii ſeniorum artis pictoriae antiquae et minoris urbis Pragenſis. MDCIV. Nach dem Hintritte des oben erwähnten Auguſtinus Luzianus folgte im J. 1503. ein gleichfalls abtrinniger Biſchof 6) Philippus de Nova Villa aus Italien, der aber bald darauf mit dem Stadtmagiſtrate in verſchiedene Zwiſtigkeiten gerathen war. Er belegte hierauf die ſämmtlichen Kirchen ſeiner Religions-

a) Lupac. 2. April. 28. Febr. 18. Octob. 7. Martii. Bocmia Pia Poutani a Breitenberg C. 9. f. 110. Balbin. Miſc. L. 5. p. 79. Hammerſchm. Pr. Gi. Pr. p. 27. ſep. Joannes Tanner Ms.

gionsverwandten mit einem Kirchenbann, und weil man ihm hierfalls keinen Gehorsam leisten wollte, verließ er 1505., oder wie andre wollen 1506. die Stadt Prag, und verfügte sich nach Kuttenberg a). 7) Gallus Czahera Pfarrer am Tein, und Administrator des Consistorii sub utraque, welches auch eine Zeit lang hier, wo izt der Regens Chori wohnet, gehalten wurde. Er führte zuerst, wie wir im Rakonitzer Kreise S. 36. erwähnet haben, die lutherischen Lehrsätze in dieser ihm anvertrauten Kirche ein, weswegen er auch der durch ihn zu wiederholten Malen erweckten Unruhen wegen auf dem in Budweis 1529. versammelten Landtage, bey welchem auch der K. Ferdinad I. selbst persönlich zugegen war, aus allen königl. Erbländern verwiesen wurde. Hierauf begab er sich nach Meißen, und vermählte sich daselbst mit einem sehr jungen Mädchen b). Im J. 1622. wurde der siebente protestantische Pfarrer M. Samuel Martini von Drazowa laut eines kaiserlichen Befehles von dannen abgeschaft, und die Aufsicht dieser Kirche abermal dem katholischen Pfarrer 8) Johann Peter Czechiades v. Plobenstein anvertrauet. Das folgende Jahr darauf 1623. den 28. Jän. ist der oben erwähnte podiebradische Kelch sammt dem Schwert auf die Veranstaltung des Tiburtius Kotwa,

a) Hagek ad A. 1505. Lupac. 6. Febr. 12. Jun. 28. Maii. b) Pontanus C. 9. fol. 125. et Ms. Philosoph. Facult. in Universitate Pragensi. Hammerschm. l. c.

wa, und des Jeſuiten Georgius Ferus mit Beyhülfe etlicher Studenten aus dem St. Wenzels Seminario in der Nacht von der Kirche herabgenommen, und nicht lange hierauf mittelſt eines Hofbefehles auch die Gebeine des Joh. Rokyczana, und des utraquiſtiſchen Biſchofs Auguſtin Luzian aus ihren Gräbern gehoben, und auf dem hieſigen Kirchhofe verbrannt worden a). Jene zwölf Köpfe hingegen, von denen wir gleich ausführlicher handeln werden, ſind erſt gegen bas J. 1766., da man den Grund zu dem neuen Marien Altare nächſt an der Sakriſtey legte, entdeckt, und aus der Kirche geſchaft worden. Auf die Verodnung des K. Ferdinand II. iſt endlich auch die oben erwähnte Bildſaule des Georg v. Podiebrad von dannen abgetragen, und ſtatt derſelben das prächtige vergoldete Marien Bildniß, welches man hier noch heut zu Tage ſieht, dahin geſezt worden. Im J. 1631., da die Sachſen ſich der Stadt Prag bemeiſtert haben, war Czechiades genöthiget, dem oben erwähnten Samuel Martini die Pfarrſtelle wieder abzutretten. Den 30. Nov. darauf ſind die zwölf Köpfe der im J. 1621. enthaupteten Rebellen von dem Bruckenthurme herabgenommen, in das alte Ungeld überchracht, daſelbſt ein jeder derſelben in ein beſonders Käſtchen gelegt, mit ſchwarzem Sammet bedeckt, von dannen um zwey Uhr nach Mittag unter

der

a) Cruger. 1. Sept. et 17. Jan. Joan. Gerle de Diewina in Ms.

der Begleitung sechzig protestantischer Prediger, und einer grossen Anzahl ihrer Glaubensgenossen, bey Ertönung des Kirchengesanges: Krzestiane prawdy Bozy prawy Milowniczy ꝛc. in die Kirche am Tein, übertragen worden. Hier hielt Martini, als Vorsteher der sämmtlichen protestantischen Geistlichkeit, und Pfarrer am Tein eine Leichenpredigt, und wählte zu dem Stoffe seiner Rede folgende Worte: Diese sind diejenigen, die aus grosser Trübsal gekommen sind, und ihre Kleider in eigenem Blute gewaschen haben. Nach geendigtem solchen Ceremoniel ist das sämmtliche Volk entlassen, und die erwähnte 12. Köpfe an einem verborgenen Orte ganz heimlich begraben worden. Im J. 1632. aber, den 24. May wurden die Sachsen sammt allen ihren Predigern durch Albrechten v. Waldstein wieder aus Prag vertrieben, worauf der ehemalige katholische Pfarrer Johann Czechiades die Pfarre am Tein zurück bekam, und von dieser Zeit an blieb auch diese Pfarrpfründe stets mit katholischen Vorstehern besezt. Dem Predigtamte hingegen stand bey dieser Kirche zu solchen Zeiten der prager Domherr Tiburtius Kotwa vor a), dem man seiner grossen Beredsamkeit wegen insgemein den Namen des böhmischen Cicero beylegte. Nach der Zeit ist das Predigtamt in dieser Kirche den Jesuiten auf immer zwar übergeben, im J. 1770.

aber

a) s. Bidschower Kreis S. 84.

aber wieder benommen worden a). Im J. 1666. gelangte 9) Georg Aſter, und 1667. 10) Joh. Ignaz Dlauhoweſky de Longa villa zu dieſer Pfarrſtelle; dieſer aber wurde 1668. als Domherr zu der Metropolitankirche bey St. Veit, und jener als Probſt nach Altbunzlau befördert. 11) Joh. Florian Hammerſchmied; deſſen Lebensbeſchreibung kann man in den Abbild. böhm. u. mähr. Gelehrten 2. Th. nachſchlagen. Er liegt in der Kreuzkapelle unter folgender Grabſchrift begraben: Joannes Florianus Hammerſchmied S. S. Theologiae Doctor, Canonicus Wiſchehradenſis et Vetero Boleslavienſis, Parochus Teinenſis, Boemiae Hiſtoriographus, Sacerdos iubilatus, die 4. Jan. 1735. vita functus, aetatis 82.

Im J. 1675. ließ der altſtädter Magiſtrat zwey groſſe, und ſtark vergoldete Kugeln, deren jede 24. Strich Getreides faſſen konnte, auf die zwey Kirchenthürme ſetzen; allein ſie giengen 1679. den 2. Juny zu Grund mittelſt eines Wetterſtrahles, der dieſe beyden Thürme in Flamen geſezt hatte, wodurch das Kirchengewölb einſtürzte, und die meiſten Grabſteine zertrümmert hatte. Die abermalige Herſtellung dieſer Kirche, welche 1713. zu Stande kam, belief ſich laut der Rechnungsbücher auf 14399 fl. 29 kr. 3 dz. b).

Un-

a) Hammerſchm. l. c. p. 36. ſeq. Hiſt. S. J. P. 3. L. 3. p. 397. b) Hammerſchm. l. c. p. 27. 30. 44. 570. et Ms. Eccleſiae Teinenſis.

Unter die Seltsamkeiten, welche man bey dieser Kirche antrift, gehöret folgendes: 1) Der hohe Altar, welcher 1649. errichtet, und mit einem Gemälde der Himmelfahrt Mariä von Skreta nach Lankfrankens Manier gezieret wurde. 2) Rechts an dem ersten Pfeiler bey dem Eingang in die Kirche ein Seitenaltarblatt der h. Barbara, gleichfalls von Skreta. 3) Nächst an der Sakristey das Seitenaltarblatt Jesus, Maria, Joseph nach Karakziens Methode, eben von diesem Meister. 4) Links an dem ersten Pfeiler das Seitenaltarblatt der Verkündigung Mariä von Skreta nach Raphaels Manier. 5) Das Altarblatt des h. Lukas Ev. an dem dritten Pfeiler links, gleichfalls von Skreta mit seinem eigenen Porträte, welches den h. Lukas vorstellet. 6) An dem fünften Pfeiler das Altarblatt des h. Adalbert B. u. M. von Skreta. Das Gemälde der h. Katharine, welches die erwähnten Abbild. der Gelehrt. bey dem Skreta S. 111. anführen, suchte ich hier vergebens. Man traf hier ehedem auch ein mit vielen Perlen reich besetztes Meßgewand an, welches die h. Ludmilla soll verfertiget haben; dasselbe ist aber vor einigen Jahren licitando verkauft worden. Unter den Kirchenglocken sind hauptsächlich die zwey größern merkwürdig, welche auf einem der grossen Thürme hängen. Die erste hält 108 Cent., und ist 1553., die zweyte aber von 27 Cent. ist 1585. verfertiget worden. Die erste führet folgende Aufschrift; Anno Domini millesimo quingentesimo quin-

qua-

quageſimo tertio ſub Parocho Wenceslao Subula, Thomas Jaroſs Brunenſis auxilio divino me fudit. Die zweyte: Briccius a Cymbergk fundendi doctus in arte, Campanam hanc fecit Curia Laeta tibi &c. 1585. Man pflegte auch in dieſer Kirche vom J. 1654. alljährig drey lateiniſche Prädigten zu halten, nämlich am Tage des h. Ivo, der hh. Koſmä und Damiani, und der unbefleckten Marien Empfängniß, bei welcher ſich die ſämmtlichen öffentlichen Lehrer und Mitglieder der hohen Schule in Prag verſammelt haben. Seit einigen vierzehn Jahren aber ſind dieſe Prädigten abgeſchaft worden.

In dieſer Kirche liegen folgende begraben:

Der Herzog Spitignew I. ſtarb im J. 921.

Konradus ein Chorherr und berühmter Prädiger bei der Kirche am Tein 1369.

Georg Podiebrad, deſſen Eingeweide 1471. hier beigelegt wurde.

Heinrich v. Duba 1465.

Nikolaus v. Horžicz, Oberſtlandesſchreiber, 1515. den 16. Dez.

Johann Poduſſka, Prädiger am Tein 1520.

Wilhelm Koſtka v. Poſtupicz 1521. den 11. Dez.

Johann Paſſek v. Wrath, Primas an der Altſtadt Prag 1533. den 22. Apr.

Czenick Witan v. Klinſtein, Burggraf auf dem prager Schloſſe 1580. a)

Wen-

a) Weleslavina 16. Dec. 11. Dec. 22. Apr. 9. Febr. 25. Martii. 9. Martii. 8. Sept.

Wenzel Berka Freyherr v. Duba und Lippa 1575. den 19. Juny, liegt an dem Altare Jesus, Maria, Joseph begraben.

Joh. Georg v. Wchinicz, Herr auf Witanowicz und Teinicz 1598.

Karl Czernin v. Chudenicz 1586.

Tycho Brahe 1601. den 4. Nov. a) liegt bei dem Pfeiler nächst an dem Prädigtstuhl. Dessen Lebensbeschreibung ist nebst der Grabschrift in der Abbild. der böhm. und mähr. Gelhrten im 4. Th. zu lesen. Sein Wahlspruch war: Non videri, sed esse, wie man solches an seiner Grabschrift liest.

Friedrich Rosenbranz, Herr auf Rosenwald und Sternhold 1602.

Hinek v. Kaupowa 1603.

Joh. Karl Woraczicziky v. Pabienicz 1612. den 10. Oktob., sammt seiner Mutter Anna gebohr. v. Ždiar, seiner Großmutter Anna v. Polanka, Urgroßmutter Margareth v. Nemischl, Ururgroßmutter Johanna von Hradek, Urururgroßmutter Magdalena v. Osecžan von Seite des Vaters, dann mit seiner Großmutter Ottile v. Sulewicz, Urgroßmutter Margareth v. Rainzenk, und Ururgroßmutter Elisabeth v. Tisnicz von Seite der Mutter, endlich auch mit seinem Sohne Karl Przechus v. Pabienicz, und mit dreyen Töchtern: Anna, Christine und Elisabeth.

Wen-

a) Der Grabstein führet die Jahrzahl 1603. den 24. Oktob.

Wenzel Czabeliczky v. Sauticz, k. k. Kriegsrath und Oberſter 1648. den 13. Nov.

Johann Karl Czabeliczky, Freyh. v. Sauticz. Seine Grabſchrift lautet alſo: Domus altera Illmi D. D. Wenceslai Caroli S. R. I. Comitis Cz'abeliczky, L. B. de Sauticz, Domini in Tloskow & Kundraticz, S. C. M. Conſiliarii, actualis Camerarii, Iudiciorum Feudalis & Cameratici Aſſeſſoris, Regiae Camerae Boemicae Conſiliarii, & Capitanei Novae Civitatis Pragenſis, qui obiit 1687. die 30. Maii.

Simon Abeles, ein Sohn des Juden Lazar Abeles iſt im zwölften Jahre ſeines Alters, weil er die chriſtliche Religion annehmen wollte, von ſeinem eigenen Vater grauſam ermordet, dann nach der Entdeckung dieſer laſterhaften Mordthat, in der hieſigen Kirche in der ehedem St. Johann Täufers, itzt aber genannten Kreuzkapelle, wie ſolches der Grabſtein ausweiſet, im J. 1694. den 31. März mit vieler Pracht beigelegt worden. a) Der Mörder Lazar wurde freylich ſammt dem Juden Löbl Kurzhändel, der ihm in dieſer greulichen That treulich geholfen hatte, feſtgeſetzt, und zur Todesſtrafe verurtheilet; allein jener henkte ſich in dem Kerker ſelbſt auf, dieſer hingegen nahm den chriſtlichen Glauben auf dem Gerichtplatze an, weil ſich ihm, wie er vorgab, der ermordete Simon Abeles ſtets ſichtbar darſtellte, ob man ihn gleich in allem Ernſte verſicherte, daß er die-

a) Proceſſus criminalis eodem Anno Pragae impreſſus.

dieser Ursache wegen keineswegs die Nachlassung der ihm vorgeschriebenen Todesstrafe erhalten werde, und wurde nach seiner Hinrichtung an der jetzt abgeschafften St. Pauli Kirche vor dem Porziczer Thor begraben.

Nikolaus Fr. Turek v. Starenfeld und Rosenthal, k. k. Rath und Primas der Altstadt Prag 1672. den 31. Oktob., liegt nächst an dem Altare Jesus, Maria, Joseph. Nicht ferne von diesem Altare ist auch die Gruft der Herren von Rombap, darinn Johann der ältere Rombap v Sucha, dessen Gemahlinn Katharine, gebohr. Meczke v. Duba, und die Tochter Hedwig vermählte Pichel v. Pichelberg beigelegt sind. Der Grabstein ist 1535. auf die Veranstaltung der Fr. Anna Mar. Pleylieb, gebohr. Pichel v. Pichelberg verfertiget worden.

In der Marien Kapelle.

Hinek v. Raupowa 1603. Kaspar Loselius v. Welechow, Primas in der Altstadt Prag 1531. den 24. Febr. Joh. Georg v. Funken, k. k. Rath, und Lehrer der Rechte an der hohen Schule zu Prag während 27 Jahren, 1641. den 7. Febr. Johann Czlowiczek v. Popowicz 1588., und dessen Tochter Johanna 1582.

Johanna Klenau v. Ptein 1590. Dorothea Wowska v. Chmelicz, Frau auf Woleschin 1576. Heinrich v. Duba, Obersthofmeister bei der Königinn Johanna 1465. Martha von Rensperg 1586.

An

An dem Altare der schmerzhaften Marie: 1651. den 27. Febr. Heinrich Burggraf v. Dohna, auf Wartenberg, Pralenin, Kosycz, Erbherr auf Welhartiez, Mokrosuk, Milczin, Neustupow und Solnicz, k. k. Rath sammt seiner Gemahlinn Anna Maria gebohr. v. Moldau.

Viele dieser Grabsteine aber sind 1721. bei der Erneuerung des Kirchenpflasters weggeschaft worden, und wären für uns auf ewig verloren gegangen seyn, wenn nicht der oben erwähnte würdige Mann Florian Hammerschmidt dieselben kopiret hätte.

Dieser Kirche entgegen, fast mitten auf dem Markte ließ K. Ferdinand III. im J. 1650, nachdem die Schweden ganz Böhmen geraumet hatten, und der gewünschte Frieden wieder hergestellet wurde, durch den berühmten Pendel eine von Stein gehauene Bildsaule zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä errichten, und legte zugleich eine Stiftung an, mittelst welcher alle Sonnabend, und an allen Marien Festtagen eine Prozession, welcher er öfters selbst sammt seiner ganzen Hofstat beiwohnte, aus der Teiner Kirche unter der Begleitung eines Domherrn von St. Veit zu dieser Statue geführet, und daselbst die lauretanische Litaney choralisch abgesungen werden sollte. a) Auf das Postament dieser Bildsaule, allwo noch drey Engel zu sehen sind, der vierte aber wurde während der Belagerung 1757. von

a) Historische Nachricht des wälschen Spitals.

von einer Bombe zerschmettert, ließ er folgende, jetzt aber großentheils unlesbare Aufschrift setzen: VIrgI. nI genItrICI sIne orIgInIs Labe ConCeptae propVgnatae & LIberatae VrbIs ergo Caesar pIVs & IVstVs hanC statVaM ponIt.

XII. Die ehemalige St. Salvators oder deutsche Kirche nebst einem im J. 1784. aufgehobenen Paulaner oder der Fratrum Minimorum Kloster. Nachdem das schon 1501. durch Konraden Freyh. v. Kragik zu Neu-Fistritz gestiftete, und dann 1626. durch Wilhlemen Slawata wieder hergestellte Paulaner Kloster von den Akatholiken zerstöret worden ist, faßten die Mitglieder dieses Ordens nach dem herrlichen Siege am weißen Berge den Entschluß, bei dem K. Ferdinand II. um einen Ersatz ihrer verlornen Güter anzuhalten. Worauf 1624. den 29. Okt. ein Hofbefehl an den Fürsten Lichtenstein ergangen war, kraft dessen er die Paulaner Ordensbrüder bei der St. Stephans-Kirche in der Altstadt Prag einzuführen, und das nächst daran gelegene Haus zu ihrer Wohnung einzuraumen beordert wurde a). Das folgende Jahr darauf 1625. den 13. Jän. aber sind sie bei der für dießmal leer stehenden Evangelischen Kirche unter dem Namen des St. Salvators auf kön. Befehl eingeführet worden. Bei welcher Gelegenheit selbe auch diejenigen Häuser, die zu dieser Kirche gehöreten, erhalten haben b). Diese Kirche

a) Fortunatus Durich in Monum. Probat. p. 10. Urkunde. & de Originib. Templi Salvatoris p. 30. b) Ibid. p. 16.

che haben die Augsburger Konfeſſionsverwandten, nachdem ſelbe die Religionsfreyheit von K. Rudolph II. erzwangen, im J. 1611. den 27. July in der Länge von 80, in der Breite aber von 40 prager Ellen angelegt, im J. 1614. das ganze Gebäu gröſtentheils aus lauter Quaterſteinen zu Stande gebracht, mit einer deutſchen Schule verſehen, und bei dieſer Gelegenheit eine Denkmünze in Gold und Silber prägen laſſen, welche auf dem Avers das Bildniß des Heilands mit der Randſchrift; Ab hoc ſolo ſempiterna ſalus; auf dem Revers aber folgende Worte darſtellte: Templum Salvatoris G. D. ET C. - RVD. II. ſub. BOHE. REGE MATHIA II. b) FVNDARVN (t). GERMANI EVANGELICI PRAGAE IN VRBE VETERI DIE CAROLI A. S. H. 1611. Inwendig war dieſe Kirche mit dem Gemälde des Heilands von dem berühmten Maler Hlawacz, mit den Wappen der ſämmtlichen öſterreichiſchen Erblanden, und mit der Beiſchrift: Reges erunt nutricii tui. Iſai. 49., dann mit den Wappen der Grafen Schlick, wie auch der Alt- und Neuſtadt Prag, und leztlich mit dieſem evangeliſchen Text: Quamdiu feciſtis uni ex his *Fratribus* meis *minimis*, mihi feciſtis. Matth c. 25. gezieret. Sonderbar iſt es, daß ſie dieſen evangeli-

a) Ibidem p. 16. b) Ich ſehe nicht ein, wo ſelbe noch einen andern König aus Böhmen unter dem Namen Mathias des erſten herleiten wollten, da doch bey uns nur dieſer einzige Mathias geherrſchet hatte.

schen Spruch so wohl auf die Kirchen- und Schulthüren, als auch auf alle übrigen Gemächer, welche der Pastor, und seine Mitgehilfen bewohnet haben, niederschreiben ließen, als wenn selbe gleichsam mit einem prophetischen Geiste wahrsagten, daß sie dieses ganze Gebäu nicht für sich, sondern für die so genannten *Fratres minimos* angelegt hätten. Als nun K. Ferdinand II. diese Schenkung den Paulanern mittelst eines 1626. doppelten ausgefertigten Majestätsbriefes bestätiget hatte, fiengen diese Ordensmänner an die ihnen anheim gefallenen Häuser nach der Vorschrift ihrer Ordensregel einzurichten, kauften hierzu noch das Petzelische Haus, so auf den großen Markt hinaus läuft, und sezten solches Werk mit Beihülfe der Grafen Bernard Martinitz, Albert Maximil. Des Fours, und vieler andern Wohlthäter fort. Als selbe aber eben am eifrigsten mit diesem Werke beschäftiget waren, fielen die Sachsen 1631. den 15. Nov. in Prag ein, und die Paulaner mußten sich gefallen lassen, ihren Wohnsiz sammt der Kirche an die Protestanten wieder abzutreten, und das zu eben solcher Zeit leer stehende Jesuiter Kollegium zu beziehen, laut folgendes von dem sächsischen Obersten erlassenen Handbillets: Nachdehme Zeigern diesen Minimen erlaubt in der Jesuiter Kirchen ihr Officium, und vermeinten Gottesdienst zu errichten, als wirdt der Primas der alten Stadt Prag sie wiessen zu introduciren, der Officirer auch, so die Wacht vor dem Jesuiter Collegio hat, wolle

sol-

solchen Patres nicht allein hinein zu ziehen nicht verwehren, sondern auch, daß ihnen einige Ungelegenheit nicht wiederfahre, verhüten. Prag den $\frac{20}{30}$ Decemb. An. 1631.

Lorenz v. Hofkirchen Freyherr, Obrister.

Das folgende Jahr darauf, nachdem die Sachsen aus Prag vertrieben wurden, kehrten die oberwährten Ordensbrüder aus dem Jesuiter Kollegio in ihren ehemaligen Wohnsitz wieder zurück, und fanden zu ihrem größten Vergnügen, das von ihnen bis in die Hälfte etwann aufgeführte Gebäu, von den Protestanten gänzlich, sammt dem Dache zu Ende gebracht. Im J. 1689. den 21. Juny ist zwar dieses Kloster sammt der Kirche mittelst einer großen Feuersbrunst stark beschädiget, die folgenden Jahre darauf aber mit Unterstützung mancher Gutthäter gänzlich wieder hergestellet worden. Im J. 1784. sind diese Ordensmänner, welche aus 13 Priestern, 2 Kler., 3 Novizen, und 3 Laybrüdern bestanden, in das schon ehedem leer gewordene Stift der Kreuzherren mit rothem Herzen abgewiesen, bald darauf aber den 13. Dezemb. laut eines Hofbefehles aufgehohen, pensioniret, das Kirchengeräth verkauft, und die Kirche sammt dem Kloster zur Niederlage aller jenen fremden Waaren, die sich zu solcher Zeit bei den prager Kaufleuten noch vorfanden, bestimmt worden. In dieser Kirche wählten sich ihre Ruhestätte die Grafen Des Fours, Trautmannsdorf, Sternberg, Hartmann, Pachta, und Malowetz. Unter die

vornehmen Gemälde, die man hier ehedem antraf, kann man rechnen den h. Schutzengel von Skreta.

Unter den Mitgliedern dieses Stiftes thaten sich hauptsächlich durch ihre Gelehrsamkeit hervor: Johann Lalemandet, dessen Lebensbeschreibung in den Abbild. der böhm. und mähr. Gelehrten 4. Theil anzutreffen ist. Markus Suppauer gab 1733. das Ostium Theologico Thomisticum zu Prag heraus. Nicht minder machte sich auch der gelehrte Herr Fortunatus Durich mittelst seiner verschiedenen Werke berühmt.

H. Geistes Platzel.

XIII. Die Pfarrkirche zum h. Geist, sonst Misericordia Domini, Barmherzigkeit Gottes genannt. Im J. 1346. faßte Nikolaus Rokczaner, ein prager Bürger den Entschluß, auf diesem Orte hier eine Kirche sammt einem Frauenkloster mit Genehmhaltung des K. Johann zu errichten, zu welcher Stiftung er die Dörfer Luboderſitz (Libodržicz), Poschitz (Boschitz), und Dobrepole (Dobržepul), nebst einer ansehnlichen Summe Geldes, und überdieß noch an jährlichen Zinsungen 50 Sch. prag. Grosch., welche sein Bruder Meylin gleichfalls zur Errichtung einer milden Stiftung anwies, bestimmt hatte. Weil er aber in der Ausführung seines Vorhabens durch den frühzeitigen Tod gehindert wurde, ließ er die Vollziehung desselben dem ollmützer Bischofe Johann über.

So

So bald der lezte Willen dieſes Erblaſſers dem gleicherwähnten Fürſtbiſchofe, und Oheime K. Karl des IV. kund geworden, ſäumte er keineswegs dieſes ihm anvertraute Werk zu Stande zu bringen, verehrte zu eben dieſer Stiftung ſein eigenes Haus, welches auf der Altſtadt nahe an dem St. Benedikts Thore lag, brachte den ſchon ehedem von dem Stifter zur Errichtung dieſes Kloſters gewählten Platz na Mieſſtiſſti nahe an der Judengaſſe von dem Stifte der Chorherren mit rothem Herzen um 5 Mark groſſorum denariorum Pragenſium an ſich, ließ hierauf die daſelbſt ſtehenden Häuſer abtragen, führte ſtatt derſelben ein Kloſter unter dem Namen der Barmherzigkeit Gottes für die Nonnen des h. Benedikt unter der Vorſtehung einer Aebtiſſinn auf, ſtellte die noch heut zu Tage ſtehende Kirche unter dem Namen des h. Geiſtes her, erkaufte noch hierzu für das aus der Stiftungsmaſſe erübrigte Geld zum Beſten dieſes Stiftes das Dorf Przijſud oder Brzijſt, und wirkte hierauf ſowohl vom K. Karl IV. 1348. den 26. Aug., als auch vom Pabſte Klemens VI. 1350. den 18. Aug. die hierzu nöthigen Beſtätigungsurkunden aus, welche bei dem Hammerſchmied a) zu leſen ſind. Daß Karl IV. dieſem neuerrichteten Frauenſtifte ſehr gewogen war, erhellet aus eben dieſer izt angeführten Urkunde, laut welcher er das Stift in ſeinen Schutz aufgenommen, und die Unterthanen deſſelben nicht nur von aller

welt-

a) In Hiſtor. Coenobii S. Spiritus.

weltlichen Gerichtsbarkeit, sondern auch von den sämmtlichen landesüblichen Steuern und Abgaben freygesprochen hatte. Dem Beyspiele des verstorbenen Stifters folgte auch dessen Sohn Franz Rokczaner v. Oborß, und wies 1362. den 26. Febr., dann 1363. den 20. Oktob. diesem neuangehenden Stifte nebst jenen 5 Mark prag. Groschen, die man zur Erkaufung des oben erwähnten Platzes verwendet hat, noch andere 29 Sch. und 30 Gr. (610 fl.) jährlichen Einkommens an mit solcher Bedingung, damit alltäglich drey Kapläne in dieser Stiftskirche die heil. Meße lesen, und zu ihrem Unterhalte von der Aebtissinn alljährlich 20 Sch. prag. Gr. (400 fl.) erhalten sollten; welches K. Wenzel IV. laut der 1384. den 25. May, und 1385. den 10. März ausgefertigten Urkunden sämmtlich bestätiget hatte. a). Der auferbauliche Lebenswandel dieser Klosterfrauen vermehrte auch die Anzahl ihrer Wohlthäter, mittelst deren ihnen das Dorf Pržibog (Pržeboy), und viele andere ansehnlichen Einkünfte zugewachsen sind. Hiedurch wurden sie in den Stand versezt, auch gegen diejenigen, welche ihnen bei der Beförderung ihrer Stiftung, oder in andern Fällen thätige Hülfe geleistet haben, sich gleichfalls erkenntlich und dankbar bezeigen zu können, und räumten in Rüchsicht dessen im J. 1358. den 10. Juny das an dem St. Benedikts Thore gelegene, und zu ihrem Stifte gehörige Haus

a) s. diese Urkunden bei dem Hammerschmied l. c. p 145. 149. 153. 154.

Haus dem Theodorik, Bischofe von Münden, und dem Heinrich Tlusty zu ihrem lebenslänglichen Gebrauche ein a). Nachdem aber diese beyde mit Tode abgiengen, trat die Aebtissinn dieses Stiftes das gleich erwähnte Haus an den Hrn. Timon v. Koldicz käuflich ab, und brachte für die eingelöste Summe mit Bewilligung des K Wenzel IV. 1386. den 24. Okt. das Dorf Miletin an das Kloster b). In solchem blühenden Stande verblieb dieses Kloster bis auf das J. 1420., in welchem die Hussiten dieses Kloster den 2. Aug. dergestalten verwüstet haben, daß heute zu Tage kaum eine Spur mehr davon wahrzunehmen ist. Die Kirche würde Zweifels ohne ein gleiches Schicksals erlitten haben, wenn nicht die deutschen Utraquisten selbe zu ihrem Gottesdienste verwendet hätten. Im J. 1499. ist zwar diese Kirche mittelst eines Donnerstrahles großentheils eingeäschert, nach der Zeit aber wieder hergestellet worden. Endlich aber weil die Utraquisten fast die sämmtlichen Kirchen zu Prag in ihrem Besitze hatten, hielten die Katholiken unter einerlei Gestalt bei dem K. Rudolph II. um diese Kirche an, damit sie daselbst ihren Gottesdienst abwarten, und die Leichen der Verstorbenen nach dem in der katholischen Kirche gewöhnlichen Gebrauche allda zur Erde bestattet werden könnten. Der Kaiser willigte zwar ein, doch weil die Aebtissinn von St. Georg, Judith Eybenstoller v. Eybenstoll darzeigte, daß diese Kirche von der

Zeit

a) Urkunde l. c. p. 148. b) Urkunde l. c. p. 152.

Zeit ihrer Errichtung her allemal als eine Filial von der St Georgi Kirche angesehen wurde, und sich zugleich verpflichtet hatte einen katholischen Pfarrer daselbst auf die Kosten ihres Klosters mit solcher Bedingung zu unterhalten, damit die sämmtlichen Güter und Einkünfte dieses von den Hussiten zerstörten Klosters sammt dem Patronatsrecht dem Stifte bey St. Georg zugeignet werden; welches alles Rudolph II. laut einer 1589. den Samstag nach St. Andreas zu Prag ausgefertigten böhmischen Urkunde bestättiget hatte a). Im J. 1689. den 21. July ist diese Kirche mittelst eines von den Franzosen angelegten Feuers grossentheils eingeäschert, in kurzer Zeit aber auf die Veranstaltung der Fürstinn bey St. Georg Anna Mechtildis Schönweis v. Eckstein wieder hergestellet worden. Die drey größern Glocken, welche man izt daselbst antrift, sind aus der Kajetaner Kirche auf der Kleinseite erkauft worden, und führen insgesammt folgende Aufschrift: Nicolaus Löw V. L. B. 1706. goß mich in Prag.

Kreuzgasse.

XIV. Die ehemalige Pfarrkirche unter dem Namen des größern h. Kreuzes (S. Crucis maioris), nebst dem aufgehobenen Stifte der Chor- oder Kreuzherren mit rothem Herz, unter dem Conscr. Nro. 755., die sonst insgemein Fratres Crucigeri Bea-

a) Urkunde l. c. p. 159.

Beatorum Martirum de poenitentia, oder auch Cyriaci, von dem h. Cyriakus Jeroſolimitaniſchen Patriarche, der ſie reformiret hatte, genannt wurden. Sie trugen einen ſchwarzen Mantel, einen weißen Talar, und ein mit rother Seide ausgenehtes Herz mit einem Kreuze auf der Bruſt, welches ihnen der Pabſt Innocenz III. bewilliget hatte, folgten der Ordensregel des h. Auguſtinus, und hatten vor Zeiten in Böhmen, nebſt dem prager Stifte a), welches vom K. Przemiſl Ottokar II. im J. 1256., oder wie Neplacho behauptet b), 1258. auf dem vor Alters na Kwakach oder na Kwaczkach genannten Platze c) angelegt wurde, noch ein zweytes in Benatek d), und ein drittes in Worlik e). Daß die Leiche des im J. 1383. auf Befehl des K. Wenzel IV. ertränkten h. Johann von Nepomuk eine Zeit lang, ehe er in der Metropolitankirche beygelegt werden könnte, in der hieſigen Stiftskirche begraben lag f), haben wir ſchon im 1ten B. der Beſchreibung der Stadt Prag S. 126. gemeldet. Dieſer Urſache wegen iſt auch jährlich am Vorabend des Feſttages die-

a) LL. Erect. Vol. 1. A. 4. Vol. 9. J. 4. Vol. 10. J. 6. F. 7. Vol. 12. J. 6. b) a. Gelaſ. Monum. T. 3. p. 51. n. 2. Tom. 4. p. 112. c) Berghau. in Protom. T. 1. p. 364. d) LL. Erect. Vol. 8. E. 7. F. 4. N. 4. R. 2. Vol. 9. J. 3. e) Ibidem Vol. 4. G. 6. Vol. 9. Q. 12. f) Beczkowsky Hiſt. Boem. c. 52. Johann Baczina in der Lebensbeſchreibung des h. Johann v. Nep. Analecta Ms. a. Berghau. l. c. P. 1. 362.

dieses Blutzeugen Christi von dieser Stiftskirche eine Fahrt mit 6., und auch mehr hier zu Prag üblichen Schiffen unter der Abfeuerung etlicher Mörser auf der Molbau bis an die Brücke, wo die Bildsaule des h. Johann v. Nep. aufgestellt ist, gehalten, und daselbst die lauretanische Litaney mit einer instrumental Musik abgesungen worden; welches aber 1784. eingestellet, dann 1794., doch ohne dem gewöhnlichen Kirchengebeth, vom Hofe wieder bewilliget wurde. Zur Zeit der hussitischen Unruhen waren die Mitglieder dieses Stiftes genöthiget die Flucht zu ergreifen, und die Kirche sammt dem Kloster dem wüthenden Volke Preis zu geben. Nach der Zeit, als der K. Siegmund zur Regierung von Böhmen gelangte, kehrten diese Ordensmänner gegen das J. 1437. wieder zurück, und stellten das größtentheils zerstörte Stift sammt der Kirche, so gut, als ihre Kräfte zuließen, in kurzer Zeit wieder her. Inzwischen ist das Vermögen dieses Stiftes theils durch das sparsame Leben dieser Ordensbrüder, theils durch reichliche Schenkungen, theils durch die nahmhaften Summen Geldes, welches die Novizen diesem Stifte zubrachten, sehr ansehnlich angewachsen. Dieses mochte etwann der M. Johann Rokyczana Pfarrer am Tein, und ein Liebling des K. Georg Podiebrad unter der Hand erfahren haben. Er trat 1470. vor den König, zeigte ihm diese aufgehäuften Schätze an, und rieth, man möchte selbe diesen eingefleischten Teufeln, — man kann aus diesen Worten auf

seine

seine übrige geistliche Sanftmuth ganz leicht schliessen, — wegnehmen, und diese Räuber, welche nach Böhmen kamen um das Volk von dem wahren Glauben abwendig zu machen, aus dem Lande jagen. Podiebrad, der den Rathschlägen Rokyczanens bisher in allen Fällen auf das genaueste folgte, schickte ohne Verweilen etliche aus seinen Räthen nach diesem Kloster ab, und bat, man möchte ihm fünf tausend Dukaten, deren er für izt höchst nöthig hätte, vorstrecken. Die Ordensbrüder, welche keine Schalkheit dahinter zu stecken glaubten, händigten die anverlangte Summe ohne sich zu weigern dem König ein. Nach drey Tagen schickte der König auf die Anstiftung des Rokyczana abermal dahin, und begehrte, man möchte ihm, weil die erste Summe nicht hinlänglich wäre, noch andre zehn tausend Dukaten vorleihen. So auffallend auch ihnen dieses wiederholte Begehren war, so gehorchten sie dennoch, und zählten nach einigen Tagen die anverlangte Summe dem Könige vor, bathen aber auch zugleich, man wollte sie nunmehr verschonen, indem sie in ihrem ganzen Vermögen für izt nichts mehr als zwey tausend Dukaten besäßen, welche einer aus ihren Ordensmitgliedern mit Namen Stephan, und ein leiblicher Bruder des Bischofs zu Neutra in den Orden gebracht hatte. Der König würde vielleicht diesem freyen Geständnisse den Glauben beygemessen haben; allein Rokyczana hezte den König wider diese Ordensgeistliche nur desto mehr auf, und gab vor, er wußte

aus

aus sichern Quellen, daß sich ihr Vermögen auf mehr als einmal hundert tausend Dukaten erstrecke. Podiebrad ließ sich endlich durch ein solch ungestümmes Zureden dahin verleiten, daß er neuerdings fünfzig tausend Dukaten von diesem Stifte abgefordert hatte. Hier erschracken endlich diese armen Tropfen, als sie die List, mit welcher man sie hintergieng, ganz deutlich einsahen, und baten sich eine Frist von acht Tagen aus, um dem Willen des Königs ein Genüge leisten zu können. So wohl der König als auch Rokyczana lachten in dessen in ihr Fäustchen, und waren der sichern Hofnung, daß dieß anverlangte Geld zu der bestimmten Zeit ganz gewiß erfolgen würde. Inzwischen aber machten sich die erwähnten Ordensbrüder, deren sechzehn an der Zahl waren, sammt ihrem Hausgesinde heimlich aus dem Staube, und zogen gerade nach Krakau zu. Als nun die Zeit der vom Könige bewilligten acht Tagen verstrichen, und niemand aus dem Stifte mit dem anverlangten Geld bey dem Hofe erschienen war, beorderte der König etliche aus seinen Ministern nach diesem Kloster, die das sämmtliche Geld, und alle übrigen Schätze, welche sie etwann daselbst antreffen würden, wegnehmen, und dem Könige überbringen sollten; allein sie fanden zu ihrem größten Erstaunen das Kloster ganz leer, darinn kein Mensch, viel weniger einige Schätze zu sehen waren. Man sezte den Flüchtlingen auf das schleunigste nach, und als man selbe in dem Königgratzer Kreise nahe an dem izt

ver-

verfallenen Schlosse Homole erhascht, durchgesucht, und nichts bey ihnen gefunden hatte, ließ man sie ihrer Wege fortgehen. Hierauf wurde auf königlichen Befehl ihr ganzes Kloster zu Prag durchgewühlet, aber auch da fand man nach vielem Durchsuchen nichts anders, als ein Kästchen, darinn verschiedene Urkunden und Dokumente in Betref des Klosters aufbewahret lagen, welches der König sammt allen darinn begriffenen Schriften in die Moldau werfen ließ a). Von dieser Zeit an blieb dieses Kloster unbewohnt bis auf die Zeiten des K. Ferdinand II., mit dessen Genehmhaltung die oberwähnten Ordensmänner, die aus Pohlen wieder nach Prag kamen b), im J. 1628. dieses Kloster wieder an sich gebracht, und die Stiftskirche ganz neu hergestellet haben. Gegen das J. 1773. verfielen sie der grossen Schulden halber in die Krida, woraus die Aufhebung dieses Klosters 1784. von selbsten erfolgt war. Die Mitglieder desselben, deren 17. an der Zahl waren, sind pensioniret, und die Kirche sammt dem Pfarrhause 1788. den 31. May an den prager Bürger Joseph Anton um 3300 fl., das Kirchen- und Klostergeräth aber, um die Glaubiger zu befriedigen, an verschiedene Käufer abgetreten wor-

a) Dubravius Hist. Boem. L. 30. ad finem. Hagek ad A. 1471. f. 443. b) Daher mag der Namen der Wasserpolaken, unter welchem sie hier bey uns insgemein bekannt waren, entstanden seyn.

worden. Das Klostergebäu übernahm anfänglich 1784. den 1. Dec. der Religionsfond um 8850 fl., im J. 1787. aber, den 16. Juny schenkte K. Joseph der II. einen Theil davon den Barmherzigen Brüdern, um daselbst die Wahnwitzigen aus dem geistlichen Stande unterbringen, und selbe von den gewöhnlichen Krankenzimmern absöndern zu können. Diese aber, nachdem man zu solchem Endzwecke einen andern Ort bestimmt hatte, traten selben Antheil 1790. den 22. Aug. an eben den oben erwähnten Joseph, und dessen Gemahlin Anna Anton um 5300 fl. ab a). Unter den Mitgliedern dieses Stiftes that sich hauptsächlich Johann Karl Rohn hervor. Er schrieb 1) Antiquitates Ecclesiarum Districtus Boleslaviensis, Kaurzimensis, Satecensis, et Reginaehradecensis 1775. Pragae. Die übrigen liegen noch in Manuskripte. 2) Das Leben des ehrwürdigen Diener Gottes Michael Getrudius 1740. Prag. 3) Nomenclator, to gest Gmenowatel w trogj, totižto cžeske, latinske, a niemeczke Rżeczy. Cžtyry Djly w Praze 1764. 4) Die Chronik von Friedland und Reichenberg. 5) Thesaurus triplex in Ecclesia parochiali S. Crucis Vetero Pragae. 1756.

Barmherzigen Brüder Gasse.

XV. Die Kirche unter dem Namen der h. Ap. Simon und Judas mit einem Kloster der Barmher-

zi-

a) Stadtsbücher Lib. Contract. rubro 21. f. 308. et Lib. 22. f. 313.

zigen Brüder unter dem Conscr. Nro. 781. Dem Berichte unsers Hammerschmied zufolge, soll an eben diesem Orte schon im J. 1320. auf die Veranstaltung des altstädter Bürgers Bohuslaw eine Kapelle unter dem Namen der gleich erwähnten Apostel nebst einem Krankenhause für die armen Leute gestiftet worden seyn, welches nach der Zeit 1368. dessen Söhne Perlin und Simon, sammt dem Bruder ihres Vaters Prokop erweitert, und mit reichlichen Einkünften versehen haben. Zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts aber bemächtigten sich die Protestanten dieser Kapelle, und führten statt derselben eine ansehnliche Kirche auf a). Nach der Schlacht am weißen Berg schenkte Ferdinand II. 1620. den 24. Decemb. diese Kirche sammt dem Krankenhause dem Orden der Barmherziger Brüder auf das Anverlangen des berühmten Wundarztes, und dieses Ordens Mitgliedes Gabriel Grafen von Ferrara, der mittelst seiner grossen Einsicht und Erfahrung in der Chyrurgie einen stark verlezten Arm dieses Kaisers, welchen die sämmtlichen prager Aerzte für unheilbar hielten, und eben darum den folgenden Tag darauf denselben abnehmen zu lassen, einstimmig beschlossen haben, in kurzer Zeit glücklich geheilet, und den Kaiser aus einer so drohenden Gefahr gerettet hatte.

Hier-

a) Hist. S. J. P. 3. L. 2. p. 287. Cruger. 28. Oct. et 24. Decemb. Hammerschm. Pr. Gl. Pr. p. 220. Bericht aus Prag. Gedruckt 16 1.

Hierauf führten diese neu angehenden Ordensbrüder eine noch viel herrlichere Stiftskirche auf, ließen selbe 1632. den XVII. Sonntag nach Pfingsten durch den prager Weihbischof Simon Brosius feyerlich einweihen, und stellten das Krankenzimmer theils mittelst der Sammlung, welche ihnen in ganz Böhmen gestattet wurde, theils mittelst jener Einkünfte, welche ihnen der Kaiser laut eines Stiftungsbriefes a) verschrieb, dergestalten her, daß sie bald darauf 22. Kranke dahin aufgenommen, und selbe mit allen nöthigen Hülfsmitteln versehen haben. Allein diese Anzahl der Krankenbettstätte war noch lange nicht hinlänglich für die Stadt Prag. Dieser Ursache wegen legte Humprecht Graf Czernin v. Chudenicz 1687. den Grund zu einem viel größern Krankenzimmer. Die 1689. erfolgte grosse Feuersbrunst aber brachte das ganze Werk wieder in Stecken. Erst zu Anfang des itzigen Jahrhunderts fanden sich einige Wohlthäter ein, die das angefangene Gebäu zu Ende gebracht, das Krankenzimmer für 50 Bettstätte eingerichtet, und die Kranken 1716. den 26. Sept. daselbst eingeführet haben. Nach der Zeit aber 1751. wurde dieses Stift sammt dem Spitale unter dem Priorat des P. Michael Schwanda dergestalten vergrößert, daß sich selbes izt durch eine ganze Gasse erstrecket, welche auch dieser Ursache wegen die Barmherzigen Brüder Gasse genannt wird.

Die-

a) s. Urkunde Nro. VIII.

Dieſes Krankenhaus enthält zwar dermal 108 Krankenbetter, darunter aber nur die hier unten angemerkten mittelſt der Freygebigkeit jener Menſchenfreunde, die nicht allein für ihr eigenes, ſondern auch für das Wohl ihrer dürftigen Nebenmenſchen geſorget haben, geſtiftet ſind, die übrigen Kranken hingegen, wie auch die geſtlichen Mitglieder dieſes Stiftes ſelbſt müßen durch die Beyhülfe jener Wohlthäter, die willkührlich etwas hierzu beytragen wollen, unterhalten werden.

Hier folgen die geſtifteten Krankenbettſtätte:

1658.	Joh. Adalbert Graf Wratiſlaw v. Mitrowitz ſtiftete .	2 Bettſtätte.
1679.	Paul Wenzel . .	12
1681.	Joh. Ignaz Putz v. Adlersthurm	1
1711.	Joh. Peter Graf Medaricz	1
1725.	Fr. Adam Smetana .	1
1731.	Mauritz Martini, Dommherr	3
1736.	Franz Ant. Graf von Spork	1
1737.	Adolph Graf von Pötting	1
1737.	Fr. Leopold Graf von Sternberg	1
1738.	Joh. Hubert Graf von Hartig	1
1738.	Joh. Mathias Hollan, Domherr	1
1740.	Fr. Ferdinand Graf von Kinſky	2
1741.	Juliana Knieband .	1
1743.	Gabriel Graf Erdedi Biſchof in Ungarn . . .	1
1744.	Anton Jandik . .	1
1744.	Michael Kreiſinger .	1
	Latus	31

		Translatum	31 Bettstätte.
1744.	Joh. Ignaz Bukowsky .		1
1744.	Katharina Gräfinn v. Sweerts und Spork . . .		15
1744.	Philipp Hase . .		2
1745.	Mich. Anton Caio, Domherr		1
1745.	Anton Jandik abermal .		2
1746.	Johann Achtmann .		1
1746.	Johann Brunner, ein Priester		1
1746.	Jakob Richter, ein Priester		1
1747.	Katharina Gräfinn v. Waldstein		1
1748.	Fr. Wenzel Graf von Wrtby		1
1749.	Joh. Joseph Graf von Thun		1
1749.	Elisabeth Exnerinn .		1
1750.	Theresia Kuzel . .		1
1752.	Christian Strolz . .		2
1754.	Maximil. Franz Suchanek		1
1756.	Joh. Godfried Graf v. Schmiedl		1
1756.	Philipp Graf Klary .		1
1757.	Karl Heinrich Schmied .		1
1757.	Anna Gräfinn von Gallas		1
1758.	Ernest Schutzbrett von Schutzwerth		2
1758.	Franz Ering . .		2
1758.	Peter Joh. Hammerschmied, ein Priester . . .		1
1759.	Fr. Adam Graf von Trautmansdorf . . .		1
		Latus	73

1760.

	Translatum	73 Bettstätte.
1760.	Karolina Justina Gräfinn von Schönkirchen . .	4
1760.	Barbara Gräfinn Czernin v. Chudenicz . . .	1
1761.	Hermann Graf Czernin von Chudenicz . . .	1
1762.	Joh. Friedrich Glaser .	1
1763.	Dorothea Benignin .	1
1763.	Jakob Wimmer . .	1
1763.	Fr. Joseph Graf von Pachta	1
1766.	Johann Stachner, ein Priester	1
1766.	Theresia Trauniczky .	1
1766.	Kaspar Arzt . .	1
1769.	Theresia Gräfinn Goltsch .	1
1769.	Anton Peter Graf Przichowsky, prager Erzbischof . .	5
1773.	Franz Anton Graf von Nostitz und Rinek . . .	1
1783.	Franz Strachowsky v. Strachowitz, Domprobst . .	1
1784.	Josep Christel, ein Priester	1
	Sämmtlich	95.

Die Kranken werden in dieses Krankenhaus ohne Unterschied der Religion oder der Krankheit aufgenommen, täglich von einem hierzu bestellten weltlichen Arzte besucht, von den Ordensbrüdern, welche insgesammt der Chyrurgie kündig seyn müßen, sorgfältig gepfleget, und mit allem Nothwendigen bis

zu ihrer Genesung oder Absterben auf das fleißigste versorget. Im J. 1779. wurden in dem hiesigen Krankenzimmer 8. Krankenbetter zu einer öfentlichen praktischen Schule für die angehenden jungen Mediziner und Wundärzte bestimmt, bey welchen die an der hiesigen Universität bestellten Professores Medicinae denselben praktische Collegia gaben; nadem man aber im J. 1791. mit Anfang des Schuljahres das Hauptspital auf der Neustadt in dem chemaligen Damenstifte eröfnet hatte, wurden diese Collegia practica gleichfalls dahin versezt. Dieses Krankenzimmer ist mit einer sehr wohl eingerichteteten Apotheke, und mit verschiedenen Instrumenten, deren man sich bey allerhand Operationen bedienet, versehen. Auch besitzet dieses Stift eine nicht zwar zahlreiche, doch aber mit manchen guten chyrurgischen Büchern, und andern Naturalien-Sammlungen gezierte Bibliothek. Der kleine Becher von 1/4 Seidel, den man hier antrift, hat die Gestalt eines alten von Zinn oder Bley gegossenen Bechers, und soll, wie mich einige Herren Aerzte versicherten, aus Regulo antimonii verfertiget seyn. Das klare Wasser, welches man hinein schüttet, und ohngefähr zwölf Stunden darinn stehen läßt, soll die Kraft haben, einen Menschen zu vergiften. Aus den Mitgliedern dieses Stiftes thaten sich durch ihre besondern chyrurgischen Kenntnisse hauptsächlich hervor: Guido Dürr als Prior dieses prager Stiftes, und Leo Kurz, der die Stelle eines Provinzials und Generalvikars begleitet hatte. Beyde

star-

ſtarben im J. 1772., dieſer den 8. Jän. zu Wien, jener aber den 28. July zu Prag. In dieſem Kloſter befindet ſich auch ein eigenes Gebäu für die wahnſinnigen Geiſtlichen, welches K. Joſeph II. im J. 1787. aus Vorſorge für ſolche Unglückliche einzurichten anbefohlen, und zur Entſchädigung des nothwendigen Aufwandes zu dieſem Gebäude den hieſigen Barmherzigen Brüdern einen Theil des Kloſters der aufgehoben Cyriaken oder Waſſerpolaken geſchenkt hatte. Bey dem Eingang in dieſes Gebäu triſt man folgende Aufſchrift an : IoſephI ſeCVnDI benIgnItas eXſtrVXIt aMore CLerI. Daſſelbe enthält achtzehn geraume Zimmer, die insgeſammt wohl verwahret ſind, und ganz reinlich gehalten werden. Sie ſind über dieß noch mit allem Nothwendigen, wie auch mit einer ſchönen Ausſicht gegen den Moldauſtrom und dem Dorfe Lieben verſehen. In der groſſen, und niedlich erbauten Stiftskirche iſt das hohe Altar von dem in der Architektur ſehr berühmten Maler Joſeph Hager an der Wand in Fresko künſtlich entworfen. Dann das Seitenaltarblatt des Ordensſtifters h. Johannes de Deo von Rudolph Bies. Auf dem Thurme triſt man vier Glocken an mit folgenden Aufſchriften. Auf der gröſsten : Me fudit Nicolaus Löw Pragae.

Hic dum Conventus centum ſtetiſſet ab annis, 1620.
Fuſa fui Pragae praeſentis tempore ſecli, 1720.
Ut Triadi Sanctae mea vox clamaret ab alto.

Auf der zweyten, welche mit dem Ordenswappen bezeichnet ist, worauf ein aufgesprungener Granatapfel mit einem Kreuze, einer dörnenen Krone, und dem Worte: Charitas, vorgestellet wird: Deo ter Opt. Max., et SS. Apostolis Simoni et Judae dicata haec campana, ex elcemosinis, tempore Prioratus Fratris Bernardi Hirschfeld. Refusa est a Nicolao Löw Pragae. A. D. 1687.

Auf der dritten: Me fudit Nicolaus Löw de L. B. Pragae. 1720. Auf der andern Seite:

Strenue centum annis postquam pulsata fuissem,
Stante refusa fui seclo pro laude Joannis.
F. Dei M. M.

Auf der vierten: Campana Deo, atque Sancto Patritio oblata.

Auf dem ehemaligen Freythofe bey diesem Stifte liest man auf einem senkrecht eingemauerten Stein folgende Grabschrift: Unter diesem Stein liegt begraben die Wohlgebohrne Frau Frau Sabina Gerartin, gebohrne Salzmannin VFF Seebergrund, und Böhmerstorf, so den IX. Dag des Monaths Augusti Anno MDCLXXIV. allhier zu Prag christseelig in Gott entschlaffen, welchen die höchst betrübten Dero hinterlassene Ehegemahl und Kinder zur ewigen Gedächtniß haben legen lassen.

S. Ka-

S. Kaſtuli Plaſſel. (Sto. Haſſtalſky Placzek.)

XVI. Die Pfarrkirche zu St. Kaſtulus M. Zu welcher Zeit eigentlich dieſe Kirche errichtet wurde, iſt unbekannt, daß ſie aber ganz billig unter die ältern gerechnet werden kann, erweiſen die Errichtungsbücher a), laut deren ſelbe ſchon 1368. als Pfarrkirche in einem vollkommenen Stande war, und nach der Zeit mit anſehnlichen Einkünften verſehen wurde. Selbſt die Kaiſerinn Eliſabeth Karl des IV. Gemahlinn äußerte eine ſonderbare Neigung gegen dieſe Kirche, und verehrte derſelben 1378. zu einer bequemern Wohnung des Pfarrers das nächſt an dieſer Kirche liegende Haus, welches ſie von dem Hrn. Albert v. Sternberg in dem gleich erwähnten Jahre käuflich an ſich gebracht, und von allen Steuern und Abgaben befreyet hatte b). Es war bey dieſer Kirche auch eine wohl eingerichtete Schule, welche Johann von Oſk ein Weltprieſter 1374, und die prager Bürger 1400. mit neuen Einkünften verſehen haben c). Zur Zeit der huſſitiſchen Unruhen aber iſt dieſe Kirche ſowohl ihres geiſtlichen Vorſtehers, als auch der ſämmlichen Einkünfte beraubt worden, wel-

a) LL. Erect. Vol. 1. U. 7. Vol. 4. P. 7. Vol. 5. M. 1. Vol. 6. N. 5. J. 10. Vol. 7. E. 9. Vol. 8. F. 7. Vol. 13, G. 8. b) Urkunde a. Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 46. c) LL. Erect. Vol. 6. O. 4. Hammerſchm. l. c. p. 50.

welches die Veranlassung hierzu gab, daß die hiesige ehedem so berühmte Schule in sehr mißliche Umstände gerathen war; daher pflegte man spottweis zu sagen: V swatého Hasstala Sskola gako Ssatlawa ꝛc. Nach der Zeit ist diese Kirche sammt der Schule wieder in einem bessern Stand hergestellet worden. Unter den utraquistischen Pfarrern bey dieser Kirche that sich hauptsächlich Samuel Martini hervor, der 1612. eine Rede unter dem Titel: O Počžatku, Zrostu, Biehu, a Czýli starožitne Akademie prazske; dann nach seiner Verweisung aus Böhmen: Elegias de interitu Universitatis Carolinae post Pragensem victoriam zu Dresden drucken ließ a). Im J. 1689. den 21. Juny brach ein starkes Feuer aus, welches die französischen Mordbrenner auf der Altstadt in der Karpfengasse beym schwarzen Adler, izt unter dem Conser. Nro. 668. angelegt haben. Die Flammen breiteten sich in wenigen Stunden dergestalten aus, daß die ganze Judenstadt nebst eilf Synagogen, das neu angelegte Paulaner Kloster sammt der Kirche, die ganze Tischler- Tuchmacher- und lange Gasse, dann die Kirchen bey St. Klemens, und St. Peter am Poržičž, bey St. Jakob, St. Agnes, St. Kastulus, St. Joseph und der Königshof nebst 819. Häusern bis an das Porzičžer Stadtthor, und an die sogenannten Mühlen Helmowy, und na Lodkach, welche unbeschädigt blieben, eingeäschert wur-

a) Balbin. in vita Arnesti p. 151.

wurden. a) Der altſtädter Magiſtrat ließ ſich beſtens angelegen ſeyn die St. Kaſtuli Kirche eheſtens wieder herzuſtellen, brachte das ganze Werk 1694. glücklich zu Ende, ſezte 1714. noch einen ziemlich hohen Thurm dazu, und ließ ſelbe, da ſie von den proteſtantiſchen Unruhen her nur als Filial von der St. Galli Kirche angeſehen wurde, in die Zahl der Pfarrkirchen verſetzen. Man triſt allhier auf dem Altare der h. Dreyfaltigkeit ein prächtiges Gemälde von Skreta an, welches Fr. Theophil Kleo von Kaudna im J. 1699. her verehret, und dieſen Altar zu eben dieſem Endzwecke errichtet hat. Auf dem Glockenthurm triſt man nebſt 3 kleinern, noch 3 größern Glocken an. Die größte darunter führet folgende Aufſchrift: Profer qVInqVe qVater, neC non ſeMeL Vna notetVr IVnII, et eſt annI trIſtIs ab Igne DIes.

Vt Deus a nobis, et terrae fructibus omne
Asportet tonitru, ſuplicat iſte ſonus.

Durch das Feuer bin ich gefloſſen, Friedrich Michael hat mich gegoſſen, in der Altſtadt Prag, 1690.

Die zweyte: Letha Panie 1690. tento Zwon ſpolu s wietſſim po ſchorzenj przedeſſlych gminuleho Letha 1689. dne 21. Czerwna lit geſt za Zprawy Primaſke Gegich Miloſti Czyſarzſke Raddy P. Girziho Jana Rayßmana z Rizenbergu: a Inſpektorſke tohoto Zaduſſy: P. Jana Daniele Kroczina

a) Hammerſchm. l. c. p. 268.

czina z Drahobegle, a P. Maximiliana Czeczelicz-
keho z Roſenwaldu, Radnjch Stareho Mieſta
Prazſkeho. A Aurzadniku: P. Jana Benedikta
Peczkera, a P. Waczlawa Klauzara.

Die dritte:

Fuſa ego ſub trino campana Joanne, triuni
Aere ſonabo Deo. Tu fer in ore preces.

D. Joanne Brand, Primatore. D. Joanne Baurefeind, Inſpectore.

D. Thoma Joanne Nep. Hlawa Aedituo

Pulſu ad templa voco, tempeſtatesque repello:
Rex venit, excipio: poſt ſepelire iuvo.

Unter den Grabſchriften zeichnen ſich folgende aus: 1) Hinter dem hohen Altare: Letha 1697. 7ma Januarii. Vſnul w Panu Vrozeny a Sta-
reczny Wladika Pan Girzy Wogtiech Straka z Lippe, Mieſſtienjn, a ſtarſſy Obecznj Kral. ſta-
reho Mieſta Prazſkého, Zemſky Prokurator, a
przednj ſtarſſy Nakladnjk, w tomto Miſtie odpo-
czjwa, magicze Wieku ſweho 64. Letha.

An der Evangeliums Seite in dem Presbyterio: Letha 1710. dne 14. Mieſicze Brzezna pochowan Slowutny Pan Karel Hubaczius s Manzelkau Annau, Mieſſtienjn a Rzeznik Kral. Star. Mieſta Prazſkeho. Dobrodinecz Swietla wiecznehoz rehoz Chramu Panie, krerehoz przed Welebnau Swa-
roſti Oltarznj Dnem y Noczy horzeti vſtanowil, pod timto Kamenem Odpoczinutj ſwe ma, a ocze-
kawa weſeleho z mrtwych Wſtanj.

St.

St. Agnes Platzel.

XVII. Die ehemalige Kirche unter dem Namen der h. Agnes, nebſt einem aufgehobenen Frauenkloſter unter dem Conſ. No. 878. Im J. 1233. legte die kön. Prinzeſſinn Agnes, Przemiſl des Erſten und Konſtanziens Tochter mit Beihülfe ihres Bruders des K. Wenzel I. allhier eine Kirche unter dem Namen des h. Salvator, nebſt einem Spitale unter dem Namen des h. Franz Seraph., und einem Stifte für die armen Fräulein an, führte daſelbſt fünf Nonnen aus dem Kloſter des h. Damianus zu Aßis unter der Regel der h. Klara ein, welche ihr eben dieſe gleicherwähnte Ordensſtifterinn auf ihr Verlangen zugeſchickt hat, und nahm auch ſelbſt im 25. Jahre ihres Alters mit Hintanſetzung ihres Bräutigams Heinrich, der ein Sohn des Kaiſers Friedrich des II. war, im beſagten Jahre nebſt ſieben andern Fräulein, die vom erſten Adel waren, das Kleid dieſes Ordens an a). Dem Beyſpiele dieſer königl. Prinzeſſinn folgten kurz darauf mehr als hundert andere aus dem adelichen Stande, die ſich zu eben dieſem klöſterlichen Lebenswandel entſchloſ-

a) Cont. Coſmae p. 370. Anonym. rerum Boem. Scriptor T. 2., & a. Gelaſ. Monum. T. 3. p. 50. & 205. Neplacho ibidem Tom. 4. p. 110. Balbin. Miſc. L. 4. P. 2. Tit. 36. p. 80. Hiſt. S. J. L. 2. p. 81. Peſſina in Phoſphoro p. 324. Urkunde des Pabſtes Gregorii IX. gegeben zu Spoleto 1234. den 3. Sept. a. Beczkowsky in Vita B. Agnetis Mt.

schlossen haben. Inzwischen wurde der Bau des hiesigen Klosters, welches man der großen Anzahl der darinn wohnenden Klosterfrauen gemäß auch um so viel geräumer aufführen mußte, sammt der Kirche zu Ende gebracht, und mit der zweyten Krönung des Königs Wenzel I. verherrlichet. Denn als dessen Sohn Przemisl Ottokar, dem er schon 1248. theils seines hohen Alters wegen, theils um die drohende Landeszerrüttung zu verhüten, die Krone von Böhmen abtrat, auch noch die Güter Klingenberg, Ellbogen und Brüx, welche sich der Vater zu seinem eigenen Unterhalte vorbehielt, zurück gefordert hatte a), zog der K. Wenzel mit Beihülfe des Herzogs aus Meißen wider ihn zu Felde, schlug ihn sammt dessen Truppen auf das Haupt, und ließ sich bei seiner Zurückkunft nach Prag in der hiesigen Kirche neuerdings zum Könige aus Böhmen krönen. Agnes nahm indessen in den Tugenden der christlichen Vollkommenheit allzeit mehr und mehr zu, und ob sie gleich die Stifterinn dieses ganzen Klosters war, so konnte sie dennoch keineswegs anders, als mittelst eines vom Pabste Gregorius IX. an sie ergangenen Befehles dahin gebracht werden, die Stelle einer Oberinn in diesem Stifte anzunehmen. Der Ruf ihres auferbaulichen Lebenswandels breitete sich bis nach Rom aus. Dieses gab die Veranlassung dem Pabste Innocenz IV. im J. 1253. unsrer Agnes,

um

a) Pulkava. s. Rakonitzer Kreis S. 131.

um selbe in ihrem frommen Unternehmen desto mehr zu stärken, einige heiligen Reliquien aus Rom zu überschicken, welchen der prager Bischof Nikolaus den 15. Jän. n. J. bis an das hinter dem Wischehrad liegende Dorf Krcz mit der sämmtlichen Klerisey entgegen gieng, und selbe von dannen in die hiesige Stiftskirche mit großer Feyerlichkeit überbracht hatte. Auch die Ordensstifterinn Klara munterte sie von Zeit zur Zeit zu der christlichen Vollkommenheit auf, mittelst ihrer öftern Briefe, die sie an unsere Agnes schrieb, und davon noch vier derselben in der uralten, dann 1666. und 1758. neuerdings zu Prag aufgelegten Lebensbeschreibung dieser frommen Gottesdienerinn so wohl in der böhmischen, als auch in der deutschen Sprache anzutreffen sind. Klara überschickte zugleich derselben eine Schießel, einen Schleyer, und einen Rosenkranz, dessen sie sich selbst bedienet hatte. Die ausnehmenden Tugenden unsrer frommen Agnes mochten etwann Kunegunden eine Tochter ihres Neffen Przemisl Ottokar des II. bewogen haben, mit zwölf andern Jungfrauen 1276. den 21. Aug. gleichfalls das Ordenskleid in diesem Stifte hier anzunehmen. Nach der Zeit aber ist selbe mit Bewilligung des Pabstes durch ihren Bruder Wenzel den II. wieder aus dem Kloster genommen, an den Herzog aus Mazovien verheurathet, und endlich nach dem Hintritte ihres Gemahls als Aebtissinn bei St. Georg zu Prag angestellet wor-

den

den a). Während dem, da sich unsre Agnes in der Ruhe ihres Geistes mit verschiedenen Andachtsübungen beschäftigte, wurde der gleicherwähnte Przemisl Ottokar II. 1276. mit dem Kaiser Rudolph von Habsburg in einen gefahrvollen Krieg verwickelt, und auf die Einrathung des Andreas v. Kzizan zu einem für das Königreich Böhmen sehr nachtheiligen Friedensvertrage verleitet, mittelst dessen er an Rudolphen Oesterreich, Steyermark, Kärnten, Krain und Eger abgetreten, und zu einer Wechselheurath zwischen seiner Tochter Agnes und Rudolphen des Kaisers Sohne, wie auch zwischen seinem Kronprinzen Wenzel und des Kaisers Tochter Jutha eingewilliget hatte. Bald darauf, als Przemisl sich in seiner Hofnung, die abgetretenen Provinzen wieder zu erlangen, getäuschet sah, fieng er den geschlossenen Vetrag zu bereuen an, sperrte 1277. seine verlobte Tochter Agnes nebst zehn andern Jungfrauen in das hiesige Kloster ein, und zog wider den Kaiser 1278. neuerdings zu Felde. Aber auch dieses Unternehmen gelang ihm sehr übel; denn er wurde den 26. Aug. durch Verrätherey seines Feldherrn Milota auf dem Wahlplatze, wie ihm solches seine Muhme Agnes vorgesagt hatte, ermordet, und sein ganzes Kriegsheer in die Flucht geschlagen. Hierauf wurde zwischen dem Kaiser, der sich auch Böhmen unterjochen wollte, und Otten von Brandenburg einem

Schwe-

a) Franc. Prag. L. 1. p. 29.

Schweſterſohne des erſchlagenen Ottokar ein Vergleich geſchloſſen, kraft deſſen Böhmen und Mähren dem noch unmündigen Kronprinzen Wenzel verſichert, und die ſchon 1276. geſchloſſene Wechſelheurath neuerdings beſtätiget wurde a). Inzwiſchen langte der für dieſes Kloſter ſehr betrübte Tag des 2. März an, an welchem die königl. Prinzeſſinn und Stifterinn dieſes Kloſters Agnes voll der rühmlichſt ausgeübten chriſtlichen Tugenden, nachdem ſie das 74. Jahr ihres Alters erreicht, und 48 Jahre in dieſem Kloſter zugebracht hatte, im J. 1281. im Rufe der Heiligkeit ſelig in Gott entſchlief. Ihre Leiche wurde dem Ordensgebrauche nach abgewaſchen, ganz friſch gekleidet, und den vierten Tag darauf in der Stiftskirche zur Erde beſtattet b). Dieſe fromme Dienerinn Gottes wurde gleich nach ihrem Hintritte durch die allgemeine Stimme des Volkes für heilig anerkannt, und ausgerufen, und zu eben dieſer Zeit mochte auch etwann geſchehen ſeyn, daß die hieſige ehedem, wie wir ſchon Anfangs erinnerten, unter dem Namen des h. Salvators bekannte Stiftskirche die noch itzt übliche Benennung bey St. Agnes bekom-

a) Cont. Coſmae l. c p. 422. Neplacho a Gelaſ. Monum. T. 4 p, 116. Pulkava ibidem T. 3. p. 236. 252. 253. Marignola ibidem T. 2. p. 227. b) Anonym. a. Gelaſ. Monum. T. 3. p. 35. ad A. 1276. Pulkava ibidem p. 242. & Auloregen. Chron. T. 5. p. 427.

kommen habe. Die vielfältigen Wunderwerke, welche Gott durch diese seine fromme Dienerinn so wohl bei ihrer Lebzeit, als auch nach ihrem Hintritte gewirket hatte, bewogen 1328. die Königinn Elisabeth mit Beilegung der vom prager Bischofe Johann von Draziez, wie auch von dem Prager, Kuttenberger, Czaslauer und Koliner Magistrate schriftlich verfaßten Zeugnisse, um die Heiligsprechung dieser Freundinn Gottes bei dem Pabste Johann XXI. anzuhalten. Auch Karl IV. betrieb dieses von seiner Mutter unternommene Werk mit allem Fleiße a). Nachdem aber von dem päbstlichen Stuhle in Betref dieses Geschäftes eine lange Zeit keine Entscheidung erfolgt war, empfahl er noch auf seinem Todbette die Ausführung desselben seinem Sohne Wenzel IV. auf das beste; allein dieser bekümmerte sich ganz und gar nicht darum, und die bald darauf entstandenen hussitischen Unruhen brachten endlich die ganze Sache in Vergessenheit. Doch erhielt der ritterliche Kreuzorden mit dem rothen Stern auf sein wiederholtes Ansuchen schon zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts laut eines 1356. sehr nett auf Pergament im Quart geschriebenen Breviers, welches noch heut zu Tage in der Bibliothek dieses Stiftes aufbewahret wird, von dem päbstlichen Stuhle die Erlaubniß das

Fest

a) Anonym. a. Gelas. Monum. T. 3. p. 54. Aulorcgensis ibidem T. 5. p. 427. Joannes Marignola ibidem T. 2. p. 135.

Feſt dieſer ſeligen Agnes alljährig den 2. März ſub ritu duplici primae Claſſis zu feyern. Man lieſt in dieſem Breviere Folgendes: VI. Non. Martii. Beata Agnes Fundatrix Ordinis Fratrum Cruciferorum cum Stella. Im J. 1420. den Montag nach der h. Dreyfaltigkeit überfielen dieſes Kloſter die Huſſiten, trieben die ſämmtlichen Nonnen von dannen in das St. Anna Kloſter, und zerſtörten die Stiftskirche ſammt dem Kloſter, und der nächſt daran ſtoſſenden St. Barbara Kirche, davon noch heut zu Tage einige wenige traurigen Merkmale daſelbſt zu ſehen ſind. In ſolchem wüſten Stande verblieb dieſes Kloſter ſammt den beyden Kirchen bis auf das J. 1558, in welchem ſelbe der K. Ferdinand I. wieder hergeſtellet, und den Dominikanern ſtatt ihres ehemaligen St. Klemens Kloſters in der Altſtadt ſammt der St. Barbara Kirche, davon ſelbe aber jährlich einen gewiſſen Zins den Minoriten entrichten mußten, eingeraumt hatte a). Die geringen Einkünfte, mit welchen dieſe Ordensmänner verſehen waren, nöthigten ſie den Kloſtergarten, wo itzt die unter dem Namen des Mauslochs bekannte Gaſſe fortläuft, nebſt dem leer ſtehenden St. Franciſci Spitale und mehr andern zu dem St. Agnes Kloſter gehörigen Gründen zu verkaufen, worauf nach der Zeit verſchiedene Bürgerhäuſer erbauet wurden; und daher erhielt auch dieſe Gegend

a) Peſſina in Phoſphoro p. 324. Hiſt. S. J. L. 2. p. 81. Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 210.

die Benennung na Frantisskú, welche heut zu Tage aus 46 Häusern besteht, und zu der St. Agnes Jurisdikzion gehöret. Im J. 1611. überfielen die Protestanten dieses Kloster, plünderten dasselbe rein aus, brachten dem Prior drey tödtliche Wunden bei, und trieben die fünf Ordensmänner, welche ihr Unterkommen in diesem Kloster hatten, von dannen weg a). Endlich nachdem die Dominikaner 1622. das Kloster bei St. Mar. Magdalena auf der Kleinseite erhielten, kamen 1624. acht Nonnen des St. Klara Ordens mit Bewilligung des Kaisers von Jungfrau-Teinitz wieder zu Prag an, und nachdem selbe drey Jahre lang, während der Herstellung ihres Klosters, auf der Kleinseite in dem gräfl. Stampachischen Hause, itzt unter dem Nro. Cons. 250., zugebracht haben, nahmen sie abermal den Besitz von dem ihren Vorfahrinnen ehedem zugehörigen St. Agnes Kloster. Sie trafen zwar in diesem neuen Wohnsitze feste Mauern an, die sie vor der rauhen Witterung schüzen konnten, aber keineswegs jene frische und gesunde Luft, deren sie auf dem Lande zu Teinitz genoßen, welches die Veranlassung hierzu gab, daß selbe insgesammt in verschiedene gefährliche, und langwierige Krankheiten verfallen sind. Dieses, wie auch die dringende Vorstellung der Aerzte, bewog den Kardinal und prager Erzbischof Harrach selbe 1636. wieder nach ihren ehemaligen Wohnsitz in Teinitz zurück zu schi-

a) Ibidem. & Hist. S. J. P. 2. L. 5. p. 597.

schicken; aber auch da war ihr Verbleiben von keiner langen Dauer, denn die 1638. in ganz Böhmen herumschwärmenden Feinde nöthigten sie ihren Sitz abermal zu verlassen, und ihr Kloster zu Prag neuerdings zu beziehen, wo sie endlich bis auf das J. 1782. verblieben, und den 26. Jän. laut eines Hofbefehls aufgehoben worden sind. Die Oberinn empfieng eine jährliche Pension von 300 fl., die übrigen 19. Chorschwestern aber jährlich eine jede 200 fl. Die beyden Kirchen, darinn izt verschiedenes Fuhrwerks Geräth aufbewahret wird, wurden gesperrt, das Klostergebäu hingegen ist anfänglich an den Religionsfond gezogen, dann zu einem Arbeitshause für die Mannspersonen bestimmt, endlich aber an verschiedene Zinsleute vermiethet worden. In dieser ehemaligen Stiftskirche wurden folgende beygelegt.

1) Die königl. Prinzessinn, und Stifterinn dieses Klosters Agnes. Im J. 1643. haben die hiesigen Klosterfrauen den Entschluß gefaßt, ganz ins Geheim, und bey versperrter Thüre die Leiche dieser seligen Agnes in ihrer Stiftskirche, und zwar in der Marien Kapelle, weil etliche ihrer Mitschwestern vorgaben, daß sie bey der Nacht daselbst brennende Lichter wahrnahmen, aus der Erde zu heben. Sie brachen auch wirklich in die Erde ein, und trafen eine zwar gänzlich verwesene Leiche an, die aber das Ordenskleid anhatte, und einen sehr angenehmen Geruch von sich gab. Hierauf berichteten sie den prager Bischof Harrach davon, der eine förmliche

Kom-

Kommission den 6. July dahin beordert, und denselben anbefohlen hatte, diese Sache ganz genau zu untersuchen. Nachdem nun diese Kommissarien alle diejenigen, welche bey dem Graben anwesend waren, in Verhör genommen haben, begaben sie sich in die Kirche zu diesem Grabe, ließen den Sarg, worinn diese Leiche war, heraus heben, und die darinn gefundenen Gebeine in ein neues weißes Kästchen legen. Hierauf petschirten sie dieses Kästchen mit dem erzbischöflichen Insiegel, ließen es in die Sakristey stellen, und übergaben selbes der Aufsicht der PP. Minoriten, welche dieses Kloster unter ihrer geistlichen Obsorge hatten. Den 13. July fuhr der Kardinal Erzbischof selbst mit den oben erwähnten drey Kommissarien herab, um alles dieses, was vor sich gieng, in Augenschein zu nehmen; ließ das Kästchen neuerdings eröfnen, besichtigte alles, und dann ließ er selbes mit seinem Petschirring wieder versiegeln. Inzwischen aber blieb die Sache doch unentschieden. Zu gleicher Zeit ließen sich nebst dem Hrn. Thomas Jaworniczky noch mehr andre verlauten, daß selbe in verschiedenen Büchern gelesen haben, die Leiche dieser seligen Agnes wäre viele Jahre nach ihrer Beerdigung unverwesen geblieben, nach der Zeit aber, als sie schon wirklich verwesen gefunden wurde, hätte man ihre Gebeine in ein hierzu neu verfertigtes Kästchen gelegt, und neuerdings zur Erde bestattet; der Ort aber, wo man diese Gebeine hingelegt hatte,

wäre

wäre unbekannt. Als nun K. Ferdinand der III. von diesem ganzen Vorfalle berichtet wurde, bestellte er neue Kommissarien, denen er anbefohlen hatte die Leiche der seligen Agnes mit allem Fleiße aufzusuchen. Sie machten hiemit den 14. Oktob. den Anfang, und stießen den dritten Tag darauf auf einen Marmorstein, darunter sie wirklich ein hölzernes 1. Elle ohngefähr langes Kästchen entdeckt haben, welches mit zwey eisernen Reifen zusammen gezogen war. Man traf darinn die Hirnschale, nebst den übrigen vermoderten Beinen an, ohne doch überzeugt zu werden, ob dieses die Leiche der seligen Agnes wäre. Und so bleibt die ganze Sache noch heut zu Tage im Zweifel. Besonders, da einige behaupten, daß diese Leiche in dem nächst an die St. Agnes Kirche stossenden Garten sub Nro. Conscr. 881. in einem Gewölbe begraben liege.

2) Griffina Herzoginn aus Krakau und Sandomerien wurde hier neben ihrer Schwester Kunegunde Wenzels des II. Königs in Böhmen Mutter beygelegt. Das Jahr ihres Hinscheidens ist unbekannt a).

3) Agnes eine Tochter Przemisl Ottokar des II., und Schwester Wenzel des II. kehrte nach dem Hintritte ihres Gemahls Rudolph Herzoges von Oesterreich in Böhmen zurück, und starb zu Prag

1295.

a) Pulkava a. Gelas. Monum. T. 3. p. 251.

1295. den 17. May. Ihre Leiche wurde hier, das Herz aber zu Königssaal beygelegt a).

4) K. Wenzel I. starb 1253. den 22. Sept. b)

5) Jaroslaus v. Sternberg, der 1241. bey Olmütz die Tartarn auf das Haupt geschlagen, und ihren Feldherrn Peta mit eigener Hand erlegt hatte. Dieser Heldenthat und Tapferkeit wegen, verehrte ihm K. Wenzel der I. die ganze Strecke Landes, wo diese blutige Schlacht vor sich gieng, erhob ihn zu einem Herzog, und bestellte ihn auf immer zum Landpfleger des Markgraftums Mähren c). Er starb 1277. zu Prag. Auf dem prächtigen Leichensteine war er in dem Herzogshute vorgestellet.

XVIII. Die obenerwähnte St. Barbara Kirche, von der wir hier bey dem Minoriten- und dann auch bey dem Dominikaner Kloster ein mehreres erwähnen werden. Sie ist nach vielfältigen Feuersbrünsten ganz modern, und auf einem andern Ort, als wo sie ehemal stand, wieder aufgeführet, im J. 1784. aber laut eines Hofbefehls gleichfalls gesperrt worden.

St. Jakobs Gasse.

XIX. Die schöne Pfarr- und Stiftskirche zu St. Jakob dem gröss. nebst einem Minoritenkloster unter

a) Franc. Prag. L. 1. p. 12. Lupac. Pulkava l. c, p. 253. Chron. Auloregense a. Gelas. Monum. T. 5. p. 24. et 111. b) Pulkava l. c. T. 3. p. 223. c) Balbin. Misc. L. 7. p. 117.

unter dem Conscr. Nro. 148. Schon zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts, obgleich unsre Chronisten in der Bestimmung der Jahrzahl nicht übereinkommen, sind etliche dieser Ordensbrüder aus Wälschland nach Prag gekommen, und hielten daselbst um einen Ort an, wo sie eine Wohnung für sich aufschlagen könnten. K. Przemisl Ottokar I. nahm sie mit vielem Vergnügen auf, und wies ihnen die kurz bevor erwähnte, und auf seine Veranstaltung 1224. erbaute St. Barbara Kirche nebst einem Hause an, darinn sie inzwischen verbleiben sollten, bis eine neue Kirche sammt dem Kloster für sie würde zu Stand gebracht werden. Gleich das folgende Jahr darauf ließ er zu diesem Endzwecke den Grundstein zu der St. Jakobs Kirche, und einem daran stossenden Kloster unter dem Namen des h. Franz Seraph. legen. Mitten aber unter diesem vorgenommenen Werke starb Przemisl im J. 1230. den 15. Christmonat. Dessen Sohn Wenzel I. sezte den Bau dieser Kirche und des Klosters fleißig fort, brachte selbes in wenigen Jahren zu Ende, führte etliche der besagten Ordensbrüder von St. Barbara 1232., oder wie andere behaupten im J. 1237. hier ein, die übrigen aber blieben zurück, so, daß man für diese Zeit zwey Minoriten Klöster in Prag zählte, und versah dieselben mit reichlichen Einkünften dergestalten, daß schon gegen das J. 1250. hundert sechs und zwanzig Priester nebst den übrigen Laybrüdern in diesem neuen Stifte unterhalten wur-

wurden a). Im J. 1261. den 27. Decemb. ist diese neu aufgeführte Stiftskirche in Gegenwart des K. Przemisl Ottokar II., des Herzogs aus Pohlen, und Markgrafen aus Brandenburg, nebst vielen Bischöfen, und einem zahlreichen Adel durch Wernhern Erzbischof aus Maynz feyerlich eingeweihet worden. b) Das folgende Jahrhundert darauf ließ sich Johann von Luxenburg sammt seiner Gemahlin Elisabeth im J. 1311. den 4. Febr. in der Metropolitankirche zu Prag durch den Erzbischof Peter von Maynz zum Könige aus Böhmen krönen. Nach vollbrachter Krönung ritt der König und die Königinn unter einem sehr kostbaren Baldachin, in der Begleitung eines prachtvollen Adels, und in der Gegenwart eines ungemein zahlreichen Volkes, welches alle Hauptgassen und Plätze besezt hielt, und in allen Gegenden die angenehmste Musik ertönen ließ, bis an das St. Jakobs Kloster, wo sie nebst den übrigen hohen Gästen mit einer prächtigen Mahlzeit in dem grossen Saale, der aber für izt nicht mehr existiret, bedienet wurden c). Diese Freude aber, welche die Ordensmitglieder bey diesem Vorfalle geäußert haben, ist bald darauf durch ein drohendes Unglück verbittert worden; denn im J. 1316. den 11. Aug. brach

in

a) Cont. Cosmae ad A. 1232. p. 370. Anonym a. Gelas. Monum. T. 3. p. 36. Neplacho ibidem T. 4. p. 110. b) Lupacius. c) Franc. Prag. L. 1. p. 80. Cuthenus. Hagek.

in der Judenstadt aus dem Hause des Juden Leviathan ein starkes Feuer aus, welches in wenigen Stunden fast die halbe Altstadt Prag bis an den Königshof, sammt der izt so genannten alten Richta, und der St. Martins Kirche in wenigen Stunden eingeäschert hatte, bey welcher Gelegenheit auch das gegenwärtige Minoritenkloster sammt der Kirche grossentheils eingestürzt war. K. Johann both ihnen bey diesem Vorfalle alsogleich seine königliche Hülfe an, ließ 1318. alles in dem vorigen Stand wieder herstellen, und einen prächtigen neuen hohen Altar daselbst errichten a). Im J. 1344. nachdem die doppelte Feyerlichkeit, nämlich die Erklärung des Arnest zum ersten prager Erzbischof, und die Anlegung der itzigen prager Metropolitankirche, welches wir schon im 1. B. 73. S. angeführet haben, geendiget wurde, begab sich der K. Johann in Begleitung seiner Söhne, des neu ernannten Erzbischofs, und vieler andern hohen Gäste in das hiesige Minoritenkloster, und speisete daselbst abermal in dem grossen Saale b). Eine gleiche Ehre wiederfuhr diesem Kloster neuerdings im J. 1374, als Karl IV. nach dem Hintritte seines Vaters die St. Jakobs Kirche in ihrer vorigen Herrlichkeit wieder herstellen, und durch den prager Erzbischof Johann Oczko den 16. July feyerlich einweihen ließ c). Im J. 1420., da die hussitische

Wuth

a) Hammerschm. Pr. Gl. Pr. p. 179. b) Benessius Metrop. L. 3. p. 286. c) Ibidem L. 4. p. 422. 423.

Wuth alle Gott geweihten Häuser zu Schanden richtete, würde ein gleiches Schicksal auch diese Kirche getroffen haben, wenn nicht die altstädter Fleischhacker das Kloster sammt der Kirche besezt, und die zügellose Rotte von der Ausübung ihres Muthwillens tapfer abgewehret hätten. Zur Dankbarkeit einer so thätig geleisteten Hülfe richteten die Minoriten 1598. den altstädter Fleischhackern zu Ehren bey dem Eingange in ihr Kloster eine Triumphpforte auf mit folgender Aufschrift: Virtuti et benevolentiae Lanionum antiquae urbis, Sacri huius templi et Conventus integritatem a Sacrilego Zizca et Sociis manu strenue tuentium, conservantiumquae Fratres Minores Conventuales unanimi studio poni curarunt a). Inzwischen aber, was der Pöbel nicht zu wegen bringen konnte, führte der Magistrat laut eines Befehls aus, mittelst dessen die hiesige Kirche in ein Zeughaus verwandelt wurde. In solchem Stande verblieb selbe bis auf das J. 1437., in welchem sie von allen diesen Kriegsgeräthschaften wieder geräumt, und durch den Bischof Philibert aus Konstanz, der eben zu solcher Zeit von der Basler Kirchenversammlung als päbstlicher Legat und Administrator des obern prager Konsistorii nach Böhmen beordert wurde, in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserinn feyerlich eingeweihet worden ist b) Während diesem

a) Balbin. Epit. L. 4. f. 440. Hammerschm. l. c. p. 180.
b) Balbin. Epit. f. 494. Hagek. Hammerschm. l. c. et in Hist. Coenobii S. Spiritus p. 193.

sem wurden die Minoriten von K. Ludwig und Ferdinand I. mit manchen Gnadenbezeugungen beehret, laut deren der erste dem St. Barbara Kloster wöchentlich einen, jenem aber bey St. Jakob 4. Karpfen a), dann 15. böhm. Gr. jährlich aus dem Ungeld zu entrichten anbefohlen b), und die Erlaubniß in ganz Böhmen und Schlesien sammeln zu dürfen, mitgetheilet hatte c) Ferdinand I. hingegen wies dem Kloster bey St. Jakob 20. Sch. Gr. jährlichen Einkommens aus dem Wasserzoll des Flußes Moldau an, der insgemein Wegton genannt wird d). Nach dem Verlauf von mehr als zwey hundert Jahren fieng diese Kirche neuerdings an baufällig zu werden. Es trugen also viele von dem ansehnlichsten Adel, deren Wappen noch vor der 1689. lezt erfolgten Feuerbrunst an der Kirchendecke hier zu sehen waren, und noch heut zu Tage einige derselben, weil man genöthiget war das Kirchengewölb um einige Ellen niedriger herab zu setzen, unter dem Dache wirklich zu sehen sind, grosse Summen Geldes zusammen, und stellten dieselbe 1596. in einem guten Stande wieder her. Die Namen derjenigen, deren Wappen hier angebracht waren, kann man beym Hammerschmied l. c. S. 181.

a) s. Urkunde Nro. IX. b) Orginal Urkunde vom J. 1525. den Dienstag nach dem Sonntag Invocavit. in Archiv. Conventus. c) Ibidem Orginal Urkunde vom J. 1522. den 6. Decemb. d) Ibidem Original Urkunde vom J. 1558. den Freytag nach Luzie.

S. 181. nachschlagen. Zu gleicher Zeit vertrat auch allemal einer aus der Zahl der prager Domherren die Stelle des böhmischen Predigers bey dieser Kirche. Hierauf genossen die hiesigen Ordensbrüder der gewünschten Ruhe bis auf das Jahr 1611., in welchem sie ganz gewiß ein Opfer der protestantischen Wuth würden geworden seyn, wenn selbe nicht abermal durch die altstädter Fleischhacker wider alle feindlichen Anfälle wären eyfrigst geschützet worden. Von dieser Zeit an nahmen sich die Mitglieder dieses Stiftes vor, die altstädter Fleischhacker, welche sie schon zu wiederholten Malen von dergleichen drohender Gefahr gerettet haben, alljährlich an dem St. Anna Tage mit einer Mahlzeit in ihrem Speissaale zu bewirthen, um hiedurch ihre Dankbarkeit gegen ihre Retter öfters zu erneuern. Der erste Platz an der Tafel war an solchem Tage dem Aeltesten dieser löblichen Zunft gewidmet, an dessen Seite ein Quadrat, und die Schlüßel so wohl von der Kirche, als auch von dem Kloster auf einem Polster gelegt waren. Im J. 1620., nachdem die protestantischen Stände mit Hintansetzung ihres rechtmäßigen Königs Ferdinand des II., Friedrichen aus der Pfalz für ihren Beherrscher angenommen haben, und denselben für den König aus Böhmen öfentlich ausrufen ließen, ergieng zugleich im Namen eben dieser Stände ein Befehl, kraft dessen ein jeder insgesammt folgenden Eid für den Friedrich aus der Pfalz auf dem altstädter Rathhause abzulegen verpflichtet wurde. „Přzisaham

ham Panu Bohu wſſemohauczymu, neygaſniegſſi-mu Knjžeti, a Panu Panu Frydrychowy z Božy Miloſti Kraly cžeſkimu, Falkrabieti prži Regnu, Panu, Panu memu neymiloſtiwiegſſimu ꝛc. ꝛc. že proti Mageſtatu Porownanj z ſtrany ſwobodneho Prowozowanj Kaboženſtwy, ani proti tomu ni-cžemuž, czo geſt koliw od Gegich Miloſti Panuw Stawuw Kralowſtwy Cžeſkeho prži minulem Sgezdu w Sobotu po pamatcze Stieti S. Jana Leta 1619. vwaženo, a zawrženo bylo, nicz cži-niti, a prženo ſebe brati nechczy, nybrž w tom we wſſem ſtiemy Pani Stawy ſtati, Mageſtaty, a gyne Potwrzenj ſtrany Kaboženſtwy tež Konfede-raczy chowati budu. Tež toliko w tiech Sniemych a Prawech Duchownjch ſe uachazegiczy Weyminky, že Kacziržum nema ſe Wyra držeti. A druhe Rozhrženeſſenj od Prženahy, gako y ginych duchow-njch Sniemuw Vſtanowenj a Karžizenj w tiech Artykulych, kteryž proti doczenemu Mageſtatu ſtrany ſwobodneho Prowozowanj Kaboženſtwy czilý, a na Odpor gſau, ſe održikagige. Tak my toho dopomaheg Pan Bůh wſſemohaucy ꝛc. ꝛc. a) Als ſich aber die Minoriten zur Ablegung eines ſolchen Eydes keineswegs bequemen wollten, wurden ſie mittelſt eines verſchärften Befehles neuerdings hierzu angehalten. Hierauf anwortete der Guardian dieſes Stiftes, und zugleich Generalkommißär Hie-

ro-

a) Ex Archivo Praskolenſy.

ronymus Lapius im Namen seines ganzen Konvents, welches damal aus zehn Individuen bestand, den Ständen folgendes: Sie könnten keineswegs die Gesetze der sämmtlichen Kirchenversammlungen, wie solches der vergeschriebene Eid erfordert, abschwören, ohne hiedurch die katholische Religion zu verletzen. Derohalben lebten sie dieser Hofnung getröst, daß man ihnen eben so, wie allen übrigen, der eingeführten Religionsfreyheit gemäß, gestatten würde, ihre Religion frey auszuüben, und in den Grundsetzen derselben standhaftig zu verbleiben, so wie sich die protestantischen Herren Stände selbst nicht erlauben würden von ihren Religionsgesinnungen auch im geringsten Stücke abzuweichen. Im Fall aber, daß sie dieser Standhaftigkeit wegen entweder des Landes verwiesen, oder etwann noch viel härtern Strafen unterworfen werden sollten, so wollten sie das Heil ihrer Seelen der Wohlfahrt ihrer Körper, und die Gottseligkeit und Gerechtigkeit den sämmtlichen Vortheilen dieses zeitlichen Lebens ganz willig vorziehen, und jenes, was der h. Cyprian L. 4. Epist. 6. angemerkt hat, wiederholen: Wenn wir den Tod meiden könnten, so würden wir denselben auch billig förchten, nachdem aber ein jeder Mensch sterben muß, so nehmen wir jene Gelegenheit, die uns die göttliche Vorsicht zuschickt, mit offenen Armen auf, und sterben mit dem Lohne der Unsterblichkeit; wir weigern uns auch nicht

ge-

getödtet zu werden, weil wir ſicher ſind, daß wir zu eben dieſer Zeit werden gekrönet werden a). Ueber dieſes hielt der erwähnte Guardian noch zu wiederholten Malen eine öfentliche Rede in ſeinem Kloſter in Gegenwart vier Prälaten, und mancher anſehnlichen Bürger, darinn er alle gut katholiſch geſinnte zur Standthaftigkeit anzefriſcht, und vor der Ablegung des vorgeſchriebenen Eides gewarnet hatte. Er verfaßte auch eine Schrift von gleichem Inhalte in der lateiniſchen und Wälſchen Sprache, welche hernach auf die Veranſtaltung des Karlſteiner Dechants, und des Hrn. Johann Agricola Regiſtrators bey der k. Kammer ins Deutſche und Böhmiſche überſezt, und unter das Volk auf dem Lande ausgetheilet wurde. Dieſes gab die Veranlaſſung hierzu, daß die Minoriten, ſo lange noch die Proteſtanten ihre Herrſchſucht in Böhmen ausgeübet hatten, mit vielen harten Schikſalen gedrückt; nach der Zeit aber, als Ferdinand II. über die Bosheit ſeiner Feinde geſiegt hatte, mit vielen Gnadenzeichen beehret worden ſind. Dieſem zufolge ſtiftete eben dieſer Kaiſer im J. 1622. bey dieſem Kloſter mit Genehmhaltung des Pabſtes Gregorius XV. ein Studium generale Theologicum unter dem Namen des Collegii S. Bonaventurae für einen Regenten, und zwölf Baccalaureos, und wies zu ihrem jährlichen Un-

a) Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 190.

Unterhalte 1200. Thaler an a). Nebst diesem schenkte er auch diesem Kloster einen vor dem Roßthor liegenden Weingarten, der dem bekannten Rebellen Joh. Theodor Sixt von Ottersdorf 1620. entnommen, und an den königl. Fiskus gezogen wurde b). Im J. 1689. brach jene grosse Feuersbrunst aus, die wir schon bey St. Kastulus S. 122. beschrieben haben, wodurch die gegenwärtige St. Jakobs Kirche fast gänzlich eingeäschert wurde. Die schöne Bildsaule der schmerzhaften Mariä ist noch bey Zeiten in die St. Agnes Kirche übertragen, von dannen nach wenigen Monaten wieder in das hiesige Kloster zurück gebracht, und in der schon 1323. feyerlich eingeweihten St. Anna Kapelle aufgestellet worden. Die schöne Stiftskirche würde haben im Schutte verblieben müßen, wenn nicht eine grosse Anzahl der Wohlthäter, welche sich eyfrigst bemühet haben, dieselbe wieder in ihrem vorigen Stande hergestellt zu sehen, ihr Vorhaben im J. 1702. mit einem Aufwand von 43596 fl. glücklich ausgeführet hätten. Das Frontispice wurde mit fünf niedlich von Stein gehauenen Statuen, und die Glockenthürme mit vier von Johann Brikczy zu Jung-Bunzlau ganz neu gegossenen Glocken gezieret. Die größte davon hält 27. Cent. und 30. Pf. Der zwey-

a) Urkunden a. Balbin. Misc. L. 6. p. 204. et Archiv. Archiep. Prag. sub Tit Collegium Ferdinandeum Fasc. I. et II. b) Hammelschm. l. c. p. 189.

zweyte Thurm aber brannte 1754. wieder zum Theil ab, und blieb von dieſer Zeit an unausgebauet. Nach ſo vielen erlittenen Unglücksfällen, mußte auch ganz natürlich die Zahl der geiſtlichen Mitglieder dieſes Kloſters allmählig abnehmen, alſo zwar, daß ihrer nicht mehr als 43. daſelbſt unterhalten werden konnten. Im J. 1784. aber iſt ihre Zahl laut eines Hofbefehles bis auf 18. eingeſchränkt worden. Nun wollen wir noch die übrigen Merkwürdigkeiten, welche theils in der Stiftskirche, theils im Kloſter anzutreffen ſind, in möglichſter Kürze anführen: 1) Die etwan 5/4 Ell. hohe Bildſaule der ſchmerzhaften Marie, die vor Alters an einem Seitenpfeiler nahe an dem St. Eraſmus Altare, dann aber links in der Seitenkapelle nächſt an dem Prädigtſtuhl ſtand, gegen das J. 1784. aber auf dem hohen Altar übertragen wurde. Dieſe Bildſaule iſt in einem ſchönen ſilbernen Kaſten aufgeſtellt. Darunter erſcheint das Fahnenwerthiſche Wappen mit folgender Aufſchrift: Dominik Pawlaczky z Fahnenwerthu, G. M. Cyſ. a Kral. Pergmiſtr Hor Winiczných, prży Slaw. Kral. Saudu Neywyſſiho Burgrabwſtwy Prazſk. Radda, a Lidmilla Pawlaczka Manżelowe, tento Stanek vczíniti daly. A. D. 1713. Man ſah noch vor etlichen Jahren an jenem Bogen der oben erwähnten Kapelle, welcher nächſt an den Predigtſtuhl ſtößt, eine ganz ſchwarze Hand an einer Kette herabhängen. Man erzählet hievon folgende Geſchichte, die ich zwar in Kupfer geſtochen geſehen, doch aber in keinem

alten Geschichtschreiber gelesen habe. Ein Dieb soll sich im J. 1400. haben beygehen lassen, jene Kostbarkeiten von Gold, Silber und Juwellen, mit welchen dieses Marien Bildniß gezieret war, nächtlicher Weise zu entfremden; als er aber Mitten in der Ausführung seiner boshaften Anschläge begriffen war, wurde er bey der Hand ertapt, und nicht eher losgelassen, bis sich bey dem anbrechenden Tage eine Menge Leute in der Kirche versammelt hatte. Hierauf wurde diesem Mißethäter laut eines gerichtlichen Ausspruchs die Hand öfentlich abgehauen, und denjenigen zur Warnung, welche etwann die Lust einen Kirchenraub zu begehen anwandeln sollte, hier öfentlich an eine Kette gehenkt a). Im J. 1792. den 22. Juny prüfte ich etwas genauer diese Hand, und zoge auch einige der prager Herren Aerzte zu Rathe, die mich nach einer genauen Untersuchung versichert haben, daß selbe außer allem Zweifel wirklich eine Menschenhand wäre. Im J. 1784. ist diese Hand sammt den häufigen Gold- und silbernen Opfern laut eines Hofbefehles von 9. Febr. und 29. Apr. von dannen weggeschaft worden. 2) Das nicht ferne von diesem Marien Altare 30. Schuh hohe, von Marmor prächtig gehauene, und mit schönen Bildsäulen gezierte Grabmal des Johann Wenzel Wratislaw Reichsgrafen von Mitrowitz, der 1712. den 21. Dec.

a) Simon Brosius in Effigie et miraculis huius Thaumaturgae. Balbin. in Hist. Divae Turzanensis.

Dec. zu Wien ſtarb, und 1713. den 10. Febr. hier begraben wurde. Dieſes prächtige Mouſoläum iſt 1715. nach der Erfindung des berühmten k. k. Architekten Joh. Bernard Fiſcher von Erlach durch Ferdinanden Prokof, deſſen Namen auf der Senſe des hier angebrachten Saturnus zu leſen iſt, verfertiget, und mit folgender Aufſchrift verſehen worden. **Oben** : D. O. M. S. Reverendiſſimo, Illuſtriſſimo, et Excellentiſſimo Viro Joanni Wenceslao S. R. J. Comiti Wratislaw de Mitrowitz &c. &c. Tertio Suae Gentis in Bojaemia Ord. Equeſt. S. Joannis Hieroſ. Magno Priori, S. Caeſ. et Reg. Majeſtatis a ſecretioribus conſiliis, atque Regni Bojaem. Supremo Cancellario. **Unten** : Quem Patriae et Rom. Imperii utilitatibus publicis domi forisque tutandis natum fuiſſe docent merita aetate maturiora, Sagacitas probata belli pacisque conatibus, labor nulli impar negotio, gravitas, comitas, liberalitas animo ſorteque digna, doctrina, ſincera pietas, et conſtantia ipſis lentae mortis doloribus invicta. Quem pariter ſupra titulos et antiquum genus extollunt legationes pro Europae ſecuritate ſuſceptae, foedera cum Britannis et Batavis pro Sociorum communi gloria, tantisque Caeſarum triumphis procurata, nec non Germania imminente perciculo bis liberata: primum intra Rheni, Danubiique terminos per concordiam duorum noſtrae aetatis ſummorum belli Ducum, quorum aemulam virtutem amica eius prudentia ſociavit, ac illuſtri triumpho firmavit; deinde in Sax. Conſiliorum ſola vi, praeſtan-

stantiaeque authoritate. Nequidquam hic laudes expectes Viator. Intuere festinatas summas dignitates, quibus trium Magnorum Imperatorum optionibus, Regum, Principumque exterorum assensu, ad posteros transmissus consiliorum fructus dignissimum exhibet. Diu, quia bene vixit, publicae tamen rei, suis, bonisque immature erepto, solatium in luctu quaerentes haeredes, agnatique H. M. faciendum curav. A. Ch. MDCCXV.

3) Unter die prächtigen Gemälde, die man in der hiesigen Stiftskirche antrift, können billig folgende gezählet werden: Das hohe Altarblatt des h. Jakob Ap. von Wenzel Reiner, die Himmelfahrt Mariä, die Ermordung des h. Wenzel, der h. Joseph, die Freundschaft Christi, und das Bild aller Heiligen von Brandel. Das Gemälde der h. Walburgis und Theresie von Christoph Lisska. Marien Heimsuchung, Johann Täufer, Anton von Padua, die Flucht Marien nach Egypten, der schlafende Joseph, und die heil. Ordensmänner, welche in dem Presbyterio zu sehen sind, von dem königl. Hofmaler Rek. Die h. Cäcilie, David und Florian von Halpax. Ein zweytes Gemälde der Freundschaft Christi von Heinsch.

Unter jene, welche aus den vornehmern Geschlechtern vor Alters hier beigelegt wurden, zählet man folgende: Katharina von Genczenstein, eine Schwester des prager Erzbischofs Johann v. Genczenstein, starb gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhun-

hunderts. Margareth, Gemahlinn des Hrn. Paul v. Genczenſtein, ſtarb um eben dieſe Zeit a). Die Herzoginn von Brandenburg, Karl IV. Tochter, ſtarb 1386. den 20. May b).

Man trift auch bei dieſem Kloſter eine ſchöne und wohleingerichtete Bibliothek an, welche nebſt einigen Manuſkripten ohngefähr 13000 Bände enthält. Die allererſte Bücherſammlung iſt ſammt dem Archive theils durch die vielfältigen Landesunruhen, theils durch die 1316., 1639. und 1689. wiederholten Feuersbrünſte größtentheils zu Grunde gegangen. Die erſte Grundlage gleichſam zu dieſer gegenwärtigen zweyten Sammlung gab gegen den Anfang dieſes Jahrhunderts der ehemalige Provinzial dieſes Ordens Angelicus Polner, und zugleich des Collegii a Ferdinando II. in eodem monaſterio, wie die Annalen dieſes Kloſters ſagen, erecti Regens, & rei litterariae inter ſuos promotor inſignis, der die meiſten Kirchenväter aus der Auflage Congregat. S. Mauri auf ſeine Koſten angeſchaft hat. Deſſen Beiſpiele folgten drey andere eben dieſes Ordens Mitglieder, Romanus Glas, Ludwig Mokry, und Kaſtulus Landiſch, welche ihre ſämmtlichen Bücherſammlungen nach ihrem Hintritte dieſer Konventsbibliothek überlaſſen haben. Unter die Wohlthäter dieſer Bibliothek kann auch billig der ehemalige Dechant zu

Po-

a) LL. Erect. Vol. 6. P. 7. b) Beneſſius a. Gelaſ. Monum. T. 4. p. 63.

Podiebrad Anton Wolf gerechnet wurden. Dieser herrliche Büchervorrath gab auch die Veranlassung hierzu, daß sich viele der hiesigen Ordensmitbrüder in verschiedenen Wissenschaften hervorgethan, und manche schönen Werke dem gelehrten Publiko geliefert haben. Diese sind:

1) Michael Mantilla a Drepano empfahl sich durch seine ausnehmenden Kenntnisse bei dem K. Ferdinand II., von dem er auch zum ersten Regens des oben erwähnten Collegii Ferdinandei ernannt, und im J. 1627. von seinen Ordensbrüdern zum Provinzial gewählt wurde.

2) Jacobus Fabretti de Ravenna, ein sowohl in der griechischen, und hebraischen Sprache, als auch in den theologischen Wissenschaften sehr erfahrner Mann, begleitete eine Zeit lang die Stelle eines Regens bei dem Collegio Ferdinandeo, dann wurde er 1636. zum Provinzial, und endlich 1659. zum General des ganzen Ordens ernannt.

3) Laurentius Brancati de Lauraea war einige Jahre Regens Collegii Ferdinandei bei St Jakob zu Prag, von dannen wurde er seiner ausnehmenden Gelehrsamkeit wegen nach Rom berufen, und anfänglich zum öffentlichen Lehrer in dem Collegio Romanae Sapientiae, dann zum Consultor Sac. Congregationis Rituum & Officii, und zum Examinator promovendorum ad Episcopatum ernannt, endlich aber vom Pabste Innozenz XI. in die Zahl der römischen Kardinäle versetzt.

4) Blaſius Antonius aus dem adelichen Geſchlechte der Grafen von Mayland begleitete etliche Jahre hindurch die Stelle des Regentis Collegii Ferdinandei, wurde darauf von dem prager Erzbiſchof Joh. Wilhelm Grafen Liebſteinſky v Kollowrat, der ihn zugleich zu ſeinem Gewiſſensrathe wählte, zum erzbiſchöflichen Konſiſtorialrath, und endlich zum öffentlichen Lehrer der Theologie und der Kontroverſen in dem erzbiſchöflichen Seminario bei St. Adalbert ernannt. Er ſtarb 1685. zu Prag.

5) Joannes Felix de Barnabaeis Reichsgraf, ſtand eine Zeit lang dem Collegio Ferdinandeo, und dem Prädigtamte vor, dann wurde er ſeiner ausnehmenden Gelehrſamkeit und Beredſamkeit wegen vom K. Leopold I. als Hofprädiger nach Wien berufen, und endlich zum Biſchofe von Prißern, und Probſte in Stuhlweißenburg ernannt. Er ſtarb zu Wien, und wurde in dem Kloſter ſeines Ordens bei dem h. Kreuz 1702. begraben.

6) Marianus Unczovsky, Regens Collegii Ferdinandei, gab einige ſeiner theologiſchen Werke im Druck heraus, wurde hierauf 1687. zum Ordensprovinzial ernannt, und ſtarb 1702. in dem Kloſter ſeines Ordens bei S. Dorotheen zu Breßlau.

7) Wolterus Schoppen trat 1694. aus Wälſchland in die böhmiſche Provinz über. Unterrichtete anfänglich die Ordenszöglinge in den philoſophiſchen und theologiſchen Wiſſenſchaften zu Breßlau, und wurde hierauf als Regens Collegii Ferdinandei nach

Prag

Prag berufen, allwo er einige seiner philosophischen und theologischen Werke zum Druck beförderte. Während diesem faßten die Jesuiten den Entschluß das Collegium Ferdinandeum bei St. Jakob völlig zu untergraben; allein unser Schoppen wußte so wohl den Neid seiner Gegner, als auch die Nichtigkeit ihrer Beweisgründe, welche sie wider das Collegium Ferdinandeum bei St. Jakob angeführet haben, dem K. Joseph I. dergestalten mit lebhaften Farben zu schildern, daß der Neid mit Schanden abgewiesen, und das Minoriten Kloster bei St. Jakob im Besitze des Collegii Ferdinandei noch ferner bestätiget wurde. Hierauf wurde er 1708. zum Ordensprovinzial, und bald darauf zum Bischof aus Makarien, und Probste in Madoska ernannt. Er starb eines frühzeitigen Todes im J. 1717. zu Wien.

8) Anton von Kalkstein gab verschiedene gelehrten Werke theils zu Breßlau, theils in Prag heraus, darunter hauptsächlich jenes unter dem Titel: Elucubrationes Scripturisticae in totum Vetus Testamentum, so aus mehrern Bänden besteht, den Vorzug verdienet. Im J. 1720. wurde er einstimmig zum Ordensprovinzial gewählet.

9) Michael Pellischotti, gebohren zu Prag, unterrichtete eine Zeit lange die Ordenszöglinge in den philosophischen und theologischen Wissenschaften, dann begleitete er mehrere Jahre hindurch mit einem allgemeinen Beyfalle die Stelle eines Prädigers, und gab seine Prädigten auf alle Sonn- und Feyertäge

in

in 4 Bänden heraus, unter dem Titel: Unum, Binum, Trinum &c.

10) Balthaſar Koczibius gebohren zu Königgratz, las einige Jahre hindurch als Regens Collegii Ferdinandei über die Philoſophie und Theologie, prädigte das Wort Gottes mit vielem Vortheil und Nutzen der Zuhörer, verfaßte verſchiedene Werke, die aber noch im Manuſkripte liegen, wurde 1743. zum Ordensprovinzial gewählet, und ſtarb 1746. zu Prag.

11) Angelicus Polſter, Regens Collegii Ferdinandei las über die Philoſophie und Theologie ſo wohl zu Breßlau, als auch zu Prag, ſchrieb Erläuterungen über den Prologum Sententiarum, wurde 1750. zum Ordensprovinzial, und bald darauf vom Johann Rudolph Grafen von Spork, und prager Weihbiſchofe zu deſſen Gewiſſensrathe gewählet, und ſtarb 1762. zu Prag.

12) Elczearius Kinſky gab 1768. zu Prag ein Werk unter dem Titel: Tractatus moralis de virtute Religionis heraus.

Königshofsgaſſe.

XX. Die ehemalige St. Norberti B. Kirche nebſt einem aufgehobenen Prämonſtratenſer Seminario oder Kollegio unter dem Nro. Conſcr. 181. Im J. 1224., da die deutſchen Ritter aus Preuſſen nach Böhmen angekommen waren, raumte ihnen

der

der K. Przemisl Ottokar I. die zu solcher Zeit unter dem Namen des h. Benedikt eingeweihte, und nicht ferne von der königl. Burg, oder dem noch heut zu Tage so genannten Königshofe gelegene Pfarrkirche ein a). Sie führten an derselben eine Kommenthurey für ihre Ordensbrüder auf, und blieben daselbst in ruhigem Besitze bis auf das J. 1420. b), in welchem sich die Hussiten derselben bemächtiget, und die sämmtlichen Deutschen Ritter aus ganz Böhmen vertrieben hatten. Nach der Zeit, da die hussitischen Unruhen einigermassen wieder gedämpft wurden ist dieses Gotteshaus der Kirche am Tein als Filialkirche einverleibt, und endlich 1635, wie wir schon bei der St. Niklas Kirche S. 76. vernommen haben, dem Prämonstratenser Stifte am Strahow vom Ferdinand III. noch als Erzherz. sammt allen Gerechtsamen abgetreten worden. So bald der Abt Kaspar v. Questenberg den Besitz von diesem Orte nahm, verlegte er inzwischen die studirenden weltlichen und geistlichen Ordenszöglinge von St. Niklas in das erzbischöfliche Seminarium bei St. Adalbert, legte den ersten Grundstein zu dem neuen Kollegio, darinn die gleicherwähnten Ordensalumner künftig unterbracht, und in dem nahe daran liegenden erzbischöflichen Seminario, allwo man zu solcher Zeit nebst der Philoso-

phie

a) LL. Erect. L. 8. & L. 11. p. 94. & 148. b) Lib. Memorabil. antiquissim. Curiae Vetero Pragens. p. 61. 64. seq.

phie und Theologie auch die niedern lateinischen Schulen lehrete, in den nöthigen Wissenschaften unterrichtet werden sollten, und wies zur Unterhaltung dieser Stiftung 36000 fl. an. Dieses neuangelegte Gebäu kam endlich 1640. unter dem Abte Krispin von Hradischt mit einem Aufwande von 50000 fl. zu Stande, und bald darauf wurden auch die gleichgemeldten Ordenszöglinge hier eingeführet. Doch eins mangelte noch zur Verherrlichung dieses Gebäues, und zwar die Kirche, welche daselbst noch von den hussitischen Zeiten ganz wüst und öde stand. Diesem Mangel abzuhelfen, faßte der Abt Hieronym Hirnheim den Entschluß diese alte Kirche einzureissen, und legte 1676. den 26. Juny den Grundstein zu einer sehr prächtigen Kirche mit zwey schönen Thürmen, welche 1682. unter der Leitung des berühmten Architekten Dominik Orsi von Orsini mit einem Aufwande von 18797 fl. 18 kr. zu Ende gebracht, und 1701. den 13. July durch den Abt und prager Weihbischof Veit Seipl unter dem Namen des h. Norbertus feyerlich eingeweihet worden ist. Im J. 1708. den 3. May brannten zwar die zwey oberwähnten Thürme ab, wurden aber bald wieder hergestellet. Den Eingang in diese Kirche verherrlichte eine prächtig von Stein gehauene Bildsaule des h. Norbertus, welche von der prager Brücke, als man die jetzige neue daselbst errichtet hatte, abgenommen, und hier aufgestellet wurde. Nach der Zeit aber, als die sämmtlichen Ordensvorsteher laut eines 1784.

er-

ergangenen Hofbefehles dahin angewiesen wurden, alle ihre Ordenszöglinge ohne Ausnahme in das vom K. Joseph II. kurz bevor zu Prag eingeführte Generalseminarium zu verschicken, um daselbst den Unterricht so wohl in den höheren Wissenschaften, als auch im Prädigen einzuholen, nahm das hier mit so vielen Kosten angelegte Prämonstratenser Kollegium ein Ende. Bald darauf ist diese Kirche, in welcher die Grabmale der Freyherren von Janninelli, und des Grafen Karl von Golz, der 1695. den 25. Apr. mit Tode abgieng, anzutreffen waren, gesperrt, das Kirchengeräth, der Weinberg und die Gärten, sammt den übrigen Realitäten dieses Kollegii fielen dem Stifte am Strahow zu, das Kollegium und Kirchengebäu aber ist von eben diesem Stifte 1787. den 4. Okt. dem K. Joseph II. als ein Offertum verehret worden; die Kirche wurde darauf 1792. eingerissen, und das Kollegium 1791. von dem K. Leopold II. zur Wohnung der ehemaligen neustädter Stiftsdamen, da selbe keineswegs in dem Hradczíner Stifte verbleiben wollten, angewiesen, und 1793. ganz neu wieder hergestellet.

XXI. Die ehemalige Kirche unter dem Namen des h. Adalbert B. und Märt. nebst dem aufgehobenen erzbischöflichen Alumnat unter dem Conscr. Nro. 50., von welchem letztern wir erst bei der Beschreibung der sämmtlichen Häuser hier in diesem Bande unter dem Namen des Königshofes ausführlich handeln werden. Diese Kirche ist gegen das J. 1676. zum Be-

hu-

hufe der hier wohnenden erzbischöflichen Alumner von dem prager Erzbischof Friedrich Graf v. Waldstein ganz nahe an dem Pulverthurme, an eben diesem Orte, allwo noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts wenige Ueberbleibsel eines uralten Thurmes mit einem unterirdischen Kerker zu sehen waren a), angelegt, durch die Beihülfe verschiedener Wohlthäter, die vormals in eben diesem Seminario als Alumner angestellet waren, mit einem schönen hohen Altare gezieret, dann 1697. den 16. Juny durch den prager Erzbischof Joh. Jos. Graf von Breuner feyerlich eingeweihet, endlich aber 1784. laut eines Hofbefehles gesperret, und dem Militär zum Kasernen Gebrauch überlassen worden.

Zeltnergasse. (Celetna Ulice.)

XXII. Die ehemalige St. Bernardi Kapelle nebst einem aufgehobenen Cisterzienser Seminario unter dem Conscr. Nro. 45. Zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts führte an eben diesem Orte der fromme Priester Militius eine Kapelle unter dem Namen des heil. Bernard auf nebst einem daran stossenden Hause, welches insgemein Jerusalem genannt wurde. Nach dem Hintritte des gleich erwähnten Militius verehrte Karl

IV.

a) Berghauer in Protom. p. 332. s. meine Beschreibung der Stadt Prag I. B. 110. S.

IV. laut eines 1374. den 17. Dezemb. a) ausgefertigten Schenkungsbriefes diese Kapelle sammt dem Hause den Cisterziensern mit solcher Bedingung, damit selbe ihre Ordenszöglinge daselbst in den theologischen Wissenschaften unterrichten, und solches Haus keineswegs in die weltlichen Hände kauf- oder pfandweis abzutreten befugt wären. So bald diese Ordensmänner den Besitz von diesem Orte nahmen, fanden sich noch mehr andre Wohlthäter ein, welche dieselben unterstützt, und ihre Einkünfte ansehnlich vermehret haben b). Im J. 1420. aber ist dieses Haus sammt der Kapelle durch die Hussiten eingerissen, und die sämmtlichen Geistlichen von dannen vertrieben worden. Nach dem Siege am weißen Berge endlich erhielten sie nicht nur den ihnen zugehörigen Platz wieder zurück, sondern auch 2000 Sch. meiß. noch darüber, als einen Ersatz für jene Güter, die ihnen während der fortdauernden Landesunruhen entrissen wurden. Hierauf brachten sie käuflich an sich 1637. von dem Hrn. von Waldstein das so genannte Mizanische Haus unter dem Conscr. No. 45., und noch ein anders auf dem Graben unter dem Conscr. No. 46., welches letztere aber 1663. an den Prälaten von Sedlecz für die Brandstätte des ehemaligen Dobrzenski-

a) Urkunde in Hrn. Pelzels Vita Caroli IV. N. 336.
b) LL. Erect. Vol. 1. F. 7. p. 61. Berghau. in Protom. P. I. p. 92. & 94. Hammerschm. Pr. Gl. Pr. p. 149.

stischen Hauses, so zwischen dem Pulverthurme, und dem gleich erwähnten Mizanischen Hause lag, abgetreten wurde; legten hierauf den Grundstein zu dem neuen Seminario sammt einer Kapelle unter dem Namen des h. Bernard, brachten selbes 1671. zu Ende, führten daselbst neuerdings ihre Ordenszöglinge ein, und trafen 1692. mit dem prager Erzbischofe Friedrich Grafen von Waldstein einen Vertrag, kraft dessen künftig nicht mehr die Hyberner Geistlichen, sondern die Mitglieder des Prämonstratenser und Cisterzienser Ordens über die Philosophie, Theologie und die geistlichen Rechte in dem erzbischöflichen Seminario im Königshofe öffentlich vorlesen sollten. Nachdem aber zur Zeit der K. K. Maria Theresia alle Studien der höhern Wissenschaften in Böhmen, außer der prager Universität, abgeschaft, und endlich 1784. die sämmtlichen Ordenszöglinge, wie wir schon bei St. Benedikt erwähnet haben, in das Generalseminarium verwiesen wurden, ist dieses gegenwärtige Seminarium aufgehoben, das Gebäu aber sammt der Kapelle im J. 1787. zur Wohnung des k. Staatsgüteradministrators, und zur Unterbringung der Staatsgüteradministrazionskanzley und Registratur verwendet worden. Dieses Amt führet die Oberaufsicht über die sämmtlichen Kammeralherrschaften, und über die Güter der aufgehobenen Klöster in Böhmen, und besteht aus einem Administrator, welche Stelle itzt der Hr. Joh. Jos. von Erben, Ritter der k. k. Erblande, k. k. wirkl. Rath, des

k. k. Landesguberniums Beisitzer, und wirkl. Mitglied der böhmisch - ökonomisch - patriotischen Gesellschaft begleitet, dann aus 3 Adjunkten, 1 Sekretär, 1 Registrator, 1 Aktuar, 2 Protokollisten, und 3 Kanzellisten.

XXIII. Die ehemalige Kirche zu St. Paul Ap., sonst Tempel, oder auch Kaple Bikynska genannt, nebst einem aufgehobenen bürgerlichen Spitale unter dem Conscr. Nro. 51. 52. und 54. Diese Kirche ist gegen das J. 1664., als die reichliche Stiftung des ehedem vor dem Porzitzer Thore angelegten, und durch den k. k. Obersten Kreuz eingeäscherten Spitales her übertragen wurde, angelegt, und 1719. um 12 Ellen erweitert worden. Sie war zwar als eine Filial der Kirche am Tein einverleibt, doch die Kapuziner von St. Joseph lasen daselbst die h. Messe, und prädigten zugleich an Sonn- und Feyertägen. Aus dem im J. 1739. über das Prautkische Stiftungskapital von 8000 fl. errichteten Instrument schließt man, daß zu solcher Zeit 38 Arme hier verpflegt wurden. Seit dieser Zeit aber wurden die Einkünfte dieses Spitals durch verschiedene Wohlthäter dergestalten vermehret, daß sich dieselben, nach Abschlag der 8 fl. 48 kr. für die geistlichen Stiftungen jährlich auf 6452 fl. $4\frac{1}{2}$ kr. beliefen, davon 79 Arme unterhalten wurden. Einige derselben erhielten wöchentlich 1 fl. 10 kr., andere hingegen, wie solches die Stiftung auswies, 50 kr., und jährlich darüber noch 2 fl. 16 kr., nebst der Kleidung und

an-

andern Bedürfnissen. Ihre Kleidung war schwarz mit gelben Aufschlägen, und einem eben solchen Kragen auf dem Mantel. Das Vorschlagsrecht stand dem Magistrate zu. Im J. 1784. ist diese Kirche laut eines Hofbefehles gesperrt, das Spital aufgehoben, die Mitglieder desselben etwas geringer pensionirt, die hierzu gehörigen Gebäude von dem Magistrate an verschiedene prager Bürger käuflich abgetreten, und die Kirche, zu welcher der Haupteingang von der Zeltnergasse war, in das Haus unter dem Conscr. Nro. 54. umgeschaft worden. Ob aber die Tempelherren diesen Ort jemal im Besitze hielten, wie solches Hammerschmied aus einigen alten Wappen, die er an einem hinter diesem Spitale stehenden Hause gesehen haben will, behauptet, kann ich aus Mangel der hierzu nöthigen Dokumente nicht entscheiden. Doch geben die so vielen untern Gewölber, die man in der Gestalt einer Kapelle in den meisten Häusern dieser Gegend findet, wie wir bei der Beschreibung der Häuser unten sehen werden, eine grosse Veranlassung hierzu, daß man solches zulasse.

Grosser Ring.

XXIV. Die ehemalige Kirche unter dem Namen des h. Erzengel Michael nebst einem aufgehobenen Servitenkloster unter dem Conscr. Nro. 223. In welchem Jahre eigentlich diese Kirche angelegt worden sey, läßt sich aus Mangel der hierzu erforderlichen Urkunden nicht erweisen. So viel ist in-

dessen gewiß, daß selbe schon zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts eine Pfarrkirche gewesen, und 1334. das Pfarr- und Patronatsrecht über dieselbe dem Stifte in Zderas mitgetheilet worden ist a). Noch im J. 1401. begleitete Bernard ein Mitglied des Zderaser Stiftes die Pfarrstelle bei dieser Kirche; zur Zeit der hussitischen Unruhen aber gelangte das Patronatsrecht über diese Kirche an den altstädter Magistrat, der 1536. das Dorf Skalsko an den Hrn. Johann Hrzan von Harasowa, und 1608. das Dorf Dechtarž (Dektar), welche beyde Dörfer der hiesigen St. Michaelis Kirche zugehörten, mit Bewilligung des Hofes an den Hrn. Wenzel Hilsen von Goldberg verkauft hatte b). Die Utraquisten blieben im Besitze dieser Kirche bis auf das J. 1620., in welchem selbe kraft des königl. Befehles ihnen entrissen, und den Serviten sammt dem Pfarrrechte, und dem Kloster in Slup eingeraumt wurde c). Doch weil diese Ordensmänner aus Wälschland nach Prag gekommen sind, und unsrer Landessprache keineswegs kündig waren, traten sie im J. 1649.

a) Bestätigungsbulle in Hammerschmieds Ms. Gloriae Pragenae, & Prod. Gl. Prag. p. 279. LL. Erect. Vol. 2. E. 5. Vol. 4. F. 3. Vol. 6. E. 5. Vol. 7. I. 12. Vol. 8. F. 9. Vol. 9. I. 7. Vol 13. E. 9 M. 4 b) s. Bunzlauer Kreis S 149. und Kaurzimer Kreis S. 253. c) kön. Landtafel in dem neuen himmelblauen Relationsquat. 1634. sub Lit. D. 6.

1649. das Pfarrrecht freywillig wieder ab. K. Ferdinand II. nahm ſich vor die Einkünfte dieſes Kloſters noch anſehnlicher zu vermehren, und ſchenkte demſelben nebſt dem kön. Fiſkal- und Pfarrhauſe noch das Gut Skalſko und Kowanecz mit einem Mayerhofe, und ordnete zugleich an, damit zur Erhaltung dieſes neugeſtifteten Kloſtergebäues aus den königl. Renten jährlich 58 fl. 11 kr. entrichtet werden. Hiedurch nahm das Vermögen dieſer neuangehenden Ordensgeiſtlichen dergeſtalten zu, daß ſie ſich bald im Stande fanden, noch mehr andre Güter käuflich an ſich zu bringen. So übernahmen ſie das Gut Stiržim um 12000 fl., dann das Gut Dechtary nebſt zweyen Häuſern in der Stadt Prag, deren eins auf der Altſtadt in der Michaelisgaſſe unter dem Conſcr. Nro. 245. liegt, und die eiſerne Thür genannt wird, das zweyte aber auf der Kleinſeite in der Brückengaſſe unter dem Conſcr. Nro. 14. und dem Namen bei 3 Böcken ſich befindet, und zu ſolchen Zeiten ein Bierverlegerhaus war. Aber alle dieſe hier letztgenannten Güter und Häuſer traten ſie wieder käuflich ab, und brachten ſtatt derſelben andre zwey Bürgerhäuſer unter dem Namen bei 5 Eſeln, und bei dem goldenen Brunnen an ſich, und ſchufen ſelbe zu einem förmlichen Kloſter um. Hierauf kauften ſie 1713. den 24. Apr. das Gut Kluk dem Mich. Friedr. Graf. von Altann Probſte bei allen Heiligen zu Prag und in Altbunzlau ab, und ließen ſelbes dem Gute

Skal-

Skalsko einverleiben a). Fast zu gleicher Zeit legten sie auch mit Beihülfe vieler ansehnlicher Wohlthäter eine prächtige Stiftskirche an, welche, ohngeachtet sie von allen Seiten mit mehrern knapp daran liegenden Häusern eingeschränkt war, dennoch mit einem hinlänglichen Lichte versehen, und auf die Veranstaltung des Franz Karl Graf. von Sweerts gegen die Mitte dieses Jahrhunderts mit schönen von rothem und grauen Marmor gehauenen Altären gezieret wurde. Man traf daselbst das hohe Altarblatt vom Brandel an, worauf der Streit zwischen den guten und bösen Engeln vorgestellet war. Die Architektur des hohen Altars, und zweyer Seitenaltäre vom Holz ist von Franz Platzer dem ältern verfertiget worden. Die übrigen Seitenaltarblätter sind großentheils von dem noch itzt lebenden Hrn. Joh. Cnirin Jahn entworfen. Zu gleicher Zeit 1727. ist auch jener steinerne Prädigtstuhl, von welchem ehedem der Jakobellus aus Mies, da er hier als Pfarrer angestellet war, prädigte, aus dieser Kirche abgeschaft worden. Im Jahr 1786. den 23. Juny ist dieses Kloster, darinn 18 Priester, 2 Clerici, und 3 Laybrüder unterhalten wurden, laut eines Hofbefehles aufgehoben, die geistlichen Mitglieder pensioni-

a) kön. Landtaf. im 4ten silberfarb. Gedenkquat. 1713. den 16. May sub Lit. G. 2. & 3., dann im 2ten rothen Relationsquat. sub Lit. T. 22., und im 5ten pfersichfarb. Quat. 1713. sub Lit. E. 4.

ſioniret, das Kirchengeräth verkauft, zwey Altäre nach Rokitzan, zwey nach Falkenau, zwey nach Holan im Leutmeritzer Kreiſe, und drey in die 1788. den 1. May vom Grund auf neu angelegte Pfarrkirche zu Libeznicz auf der Gräfl. Noſtitziſchen Herrſchaft Pakomierzicz verſchenkt, das Kloſtergebäu aber 1786. theils zur Wohnung der bey der k. Staatsgüteradminiſtration angeſtellten Beamten, theils zu verſchiedenen Zinnsgewölbern verwendet, und die Kirche endlich, darinn die Grafen von Bredau ihre Gruft gewählet haben, im J. 1789. an den prager Banquier Hr. Jgn. Elias Veith um 2150 fl. abgetreten worden. Man traf auch bey dieſem Stifte eine, obſchon nicht ſehr zahlreiche, doch aber mit mancherley gut gewählten Büchern verſehene Bibliothek an, welche den Mitgliedern dieſes Kloſters die Gelegenheit gab, ſich in verſchiedenen Wiſſenſchaften üben zu können. Dieſe waren:

1) Angelicus Maria Müller gebohren zu Innſprug in Tyrol, legte die Ordensgelübde in der böhmiſchen Provinz ab, nahm mit der Bewilligung ſeiner Obern eine Reiſe nach dem gelobten Lande vor, und beſchrieb bey ſeiner Rückkehre dieſe ſeine Reiſe in 5. Büchern, welche einen allgemeinen Beyfall fanden. Hierauf reiſete er als ein Hofkapellan mit dem kaiſerl. Geſandten nach London, wo er 1734. den 13. Febr. mit Tode abgieng.

2) Wilhelm Mar. Löhrer gebohren zu Poppeldorf im Köllniſchen, begleitete verſchiedene Or-

densämter, wurde zum Provinzial, dann zum Gewissensrathe des Grafen Fr. Karl von Sweerts ernannt, und schrieb gegen 20. ascetische Werke, die er theils selbst verfaßt, theils aus der französischen Sprache in die deutsche übersezt hatte. Er starb 1750. den 19. Jän. zu Lißa.

3) Benediktus Mar. Schenk gebohren zu Guffidaun in Tyrol, verlegte sich hauptsächlich auf die Gottesgelahrheit, und verfaßte verschiedene treffliche Werke über die Theologie, heil. Schrift, und die geistlichen Rechte, die noch im Manuskripte aufbewahret werden. Starb zu Neuschloß, nachdem er das Provinzialsamt niederlegte, im J. 1754. den 24. Oktob.

4) Angelicus Mar. Peizina gebohren zu Bidczow, gab 4. Bände über die Theologiam criticam heraus, und starb als Prior des hiesigen Stiftes 1758. den 5. Sept.

5) Faustinus Mar. Böhmstetten gebohren zu Mezeritz in Mähren, begleitete sechs Jahre lang die Stelle eines Vicarii Generalis zu Rom, und hinterließ ein Manuskript, darinn er die Geschichte seines Ordens fortgesezt, und viele Gegenstände in Betref unsrer vaterländischen Geschichte erörtert hatte. Er starb 1761. den 2. Aug. in Slup.

6) Theodorus Mar. Ruprecht gebohren zu Ober-Langenau in der Grafschaft Glatz, gab 4. Bände heraus unter dem Tit. Jus Canonicum historico — critico — dogmatico — notis Scholasticis il-

illuſtratum, dann ein zweytes Werk Contra Libertinos modernos, und ſtarb als Provinz-Prokurator in dem hieſigen Stifte 1763. den 25. July.

7) Leo Mra. Langer gebohren zu Alt Waltersdorf in der Grafſchaft Glatz, er legte den erſten Grund zu dem Studio Scripturiſtico für die Zöglinge ſeines Ordens, worüber er auch ein ſchönes Werk verfaßte, welches noch im Manuſkripte liegt. Hierauf wurde er zum Vicarius Generalis, dann zum Ordens-Provinzial ernannt, und ſtarb 1787. den 1. Oktob. zu Konoged.

8) Pius Mra. Auer gebohren in Znaym, begleitete eine Zeit lang die Stelle des Ordens-Provinzials, und ſchrieb 7. Bände Theologiae polemicae.

Kotzengaſſe.

XXV. Die Pfarrkirche zu St. Gallus Ab. mit einem ehemaligen Kloſter der beſchuhten Karmeliter unter dem Conſc. Nro. 284. Daß der Jeſuit Crugerius a), der die Anlegung dieſer Kirche erſt in das vierzehnte Jahrhundert verſezte, und die Errichtung derſelben einem unbekannten öffentlichen Lehrer an der hohen Schule zu Prag beylegte, einen derben chronologiſchen Schnitzer begangen habe, hat ſeine Richtigkeit. Ob aber auch der ſonſt in der Unterſuchung der Alterthümer ſehr ſorgfältige Balbin eines glei-

a) In Sacris Pulver. 16. Octob.

gleichen Vergehens, wie Hammerschmied behauptet a), zu beschuldigen sey, ist eine andere Frage. Balbin schreibt b), er habe sichere Urkunden aus dem Archive des Frauenstiftes zu Chotieschau in seinen Händen gehabt, darinn das Magdaleniter Frauenstift bey St. Gallus zu Prag, wie auch der Name der zu solchen Zeiten daselbst angestellten Priorinn, — Schade nur, daß er die Jahrzahl dieser Urkunden nicht angeführet hatte, — ausdrücklich vorkommen. Hammerschmied bat im J. 1708. eben diese Urkunden einsehen zu können, bekam aber von dem Abte Dominik zur Antwort, daß man auf dessen Verlangen das ganze Archiv dieses Stiftes zwar durchgesucht, keine solche Urkunden aber vorgefunden habe; woraus dann Hammerschmied alsogleich Balbinen einer in seinen Werken begangenen Unrichtigkeit beschuldiget hatte. Allein einem in unsrer vaterländischen Geschichte sowohl verdienten Manne, wie Balbin war, so platterdings den Glauben gänzlich abzusprechen, scheint mir nicht allerdings gerecht zu seyn, besonders da er ausdrücklich bekennet, solche Urkunden selbst gesehen, und kopiret zu haben, welche vielleicht durch was immer für einen Vorfall, wie es sich nun mit Büchern und Manuskripten nur allzu oft ereignet, entweder nicht mehr in das Archiv zurückgekehret, oder gar etwann von dannen wieder

ent-

a) Prod. Gl. Prag. p. 161. b) Epit. L. 4. in Notis in Caput 4. p. 463. et Misc. L. 5. p. 50.

entfremdet worden ſind. Es kann alſo noch immer wahr bleiben, daß man die Magdaleniter Nonnen, als deren Orden ſchon 1232. geſtiftet wurde a), anfänglich hier bey dieſer St. Galli Kirche wirklich eingeführet, nach einer kurzen Zeit aber, wie wir bald ausführlicher vernehmen werden, da man eben dieſe Stiftskirche zu einer Pfarrkirche ernannte, denſelben einen andern Ort zur Bewohnung angewieſen habe. Allem Anſehen nach iſt es zu vermuthen, daß dieſe Kirche ſchon zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts, da der K. Wenzel I. die Altſtadt von dieſer Seite zu erweitern anfieng, angelegt, im J. 1265. darauf, nachdem ſich die Anzahl der Einwohner in dieſer Gegend ſchon merklich vermehret hatte, mit Bewilligung des K. Przemiſl Ottokar II. zu einer Pfarrkirche erkläret, und mit einem Schullehrer verſehen worden ſey b). Von dieſer Zeit an blieb dieſe Kirche bis zu den huſſitiſchen Zeiten ſtets mit katholiſchen Pfarrern verſehen, worunter auch der nachmalige Generalvikar Johann von Nepomuck auf das J. 1380. gezählet wird. Im J. 1354. iſt dieſe Kirche vom K. Karl IV. mit einer ſehr reich in Gold und Silber gefaßten Hirnſchale des h. Gallus beſchenkt c), die aber zur Zeit der huſſitiſchen Unruhen

a) ſ. Saatzer Kreis S. 212. b) Die Urkunde dieſer königl. Bewilligung iſt in dem von Hammerſchmied verfaßten Manuſkripte Gloriae Pragenae ausführlich zu leſen. c) Dieſen Schenkungsbrief ſieh in eben dieſem gleich erwähnten Manuſkripte.

ruhen nebst vielen andern Kostbarkeiten verloren gieng, und das Vermögen derselben mittelst verschiedener hier angelegten Stiftungen a), und mit den Dörfern Dalow, Hrdlegow (Hradow), und Unter Krcz vermehret worden. Nach der Zeit aber bemächtigten sich die Hussiten sowohl dieser Kirche als auch der sämmtlichen Güter, die zu derselben zugehörten. Endlich, als diese allgemeinen Landes-Unruhen einiger Massen wieder gestillet wurden, kam 1611. der Karmeliterordens General Heinrich Silvius nach Prag, um den Besitz von dem ehedem seinem Orden zuständigen Kloster bey Maria Schnee abermal zu nehmen; allein er fand selbes zu seiner größten Verwunderung schon mit andern Kolonisten besezt. Er bat also den K. Rudolph II, er wollte seinem Orden zur Schadloshaltung statt des entfremdten Klosters einen andern Ort anweisen. Der Kaiser willigte ein, so bald man nur eine zu solchem Endzwecke füglich Gegend ausfindig machen würde. Inzwischen aber nahmen die Mishelligkeiten, welche Mathias wider seinen Bruder den K. Rudolph angesponnen hatte, allzeit mehr und mehr zu, und solchem nach blieb dieses Begehren unentschieden bis auf die Zeiten Ferdinand des zweyten. Als nun 1620. nach dem am weißen Berg glücklich erfolgten Siege die sämmtlichen protestantischen Prediger die Stadt Prag, und ganz Böhmen raumen mußten, und die Pfarr-

a) LL. Erect. Vol. I. p. 50. 60.

Pfarrkirchen neuerdings mit katholiſchen Seelſorgern verſehen werden ſollten, wurde der prager Erzbiſchof Ernest von Harrach genöthiget ſelbe aus Mangel der böhmiſchen Geiſtlichkeit mit pohlniſchen Prieſtern zu beſetzen, welche aus eben dieſer Abſicht häufig nach Böhmen gekommen waren, weil ihre Sprache viel ähnliches mit der böhmiſchen hatte. Unter deren Zahl befand ſich auch ein beſchuhter Karmelit mit Namen Siegmund Gdowſky, welcher im J. 1623. nebſt der Pfarrkirche bey St. Gallus, auch die größere Kreuzkirche hinter der Judenſtadt, dann jene zu St. Martin und Kaſtulus zu verſehen bekommen, und daſelbſt den Dienſt Gottes wechſelweis verrichtet hatte. Nachdem er dieſem geiſtlichen Amte vier Jahre lang mit vielem Nutzen ſeiner Pfarrkinder vorgeſtanden war, erneuerte er bey dem K. Ferdinand II. die von ſeinem Ordensgenerale ſchon bey Rudolph II. angebrachte Bitte, und erhielt dieſe Pfarrkirche für ſeine Ordensbrüder ſammt dem ehedem entfremdten Dorfe Unter Krcz laut eines 1627. den 27. Apr. zu Wien ausgefertigen, und landtäflich verſicherten Hofdekrets, worauf fünf Karmeliter den 25. März n. J. daſelbſt eingeführet wurden. Ihre erſte Wohnung war in dem ehemaligen Pfarrhauſe, izt unter dem Conſcr. Nro. 207., woraus noch heut zu Tage ein hölzerner Gang bis in das ehemalige Karmeliterkloſter gezogen iſt. K. Ferdinand III. wies ihnen zwar aus dem k. Fiſkalamte zur Erbauung des Kloſters und der Kirche 8000 fl. an, allein

die

die Entrichtung dieses Geldes wurde bis auf die Zeiten Leopold des ersten verschoben. So bald sie nun mit diesen Hülfsmitteln ausgerüstet waren, brachten sie 1664 den 4. July nebst einer öfentlichen Garküche den so genannten Bekermarkt, und ein kleines Gäßlein von dem altstädter Magistrate um 10000 fl. an sich, also zwar, daß sie 6000 fl. in baarem Geld entrichtet, für die übrigen 4000 fl. aber verschiedene diesem von ihnen erkauften Orte zuständigen Gerechtsame, laut des 1665. den 11. Decemb. geschlossenen Kaufkontraktes und Verzichtbriefes an den Magistrat abgetreten haben. Hierauf legten diese Ordensmänner 1671. den 21. Nov. den Konvent unter dem Namen des h. Leopold, sammt der schönen neuen Kirche zu St. Gallus an, und brachten dieses Werk 1740. gänzlich zu Stande mittelst der Beyhülfe eines prager Arztes, der zur Erbauung dieser Kirche das meiste aus seinem Vermögen beygetragen, seinen Namen aber auf immer verborgen gehalten haben wollte a). Im J. 1786. den 2. May sind die Mitglieder dieses Stiftes, welche aus 16. Priestern, 3. Clericis, und 5. Laybrüdern bestanden, laut eines Hofbefehles aufgehoben und pensioniret, die wichtigern Bücher aus der hiesigen Klosterbibliothek

in

a) Extractus ex libris tam recentioribus, quam antiquis huius Ordinis, praecipue vero Provinciarum Superioris Germaniae et Boëmiae, collectus a P. Sigismundo a S. Mauro Secretario Generalis, et ter Provinciali Boemiae.

in die klementiniſche k. Bibliothek übertragen, und die übrigen centnerweis verkauft, die Pfarrkirche hingegen der Aufſicht des ehemaligen Ordenspfarrers, nach deſſen Hintritte aber 1792. der Obſorge eines Weltprieſters unter dem Patronatsrecht des Religionsfonds übergeben, und das Kloſter endlich theils zur Unterbringung des Pfarrers, der Kapläne, der Kirchendiener, und der Schule eingerichtet, theils aber zu verſchiedenen Zinswohnungen umgeſtaltet worden. Unter die Merkwürdigkeiten, welche man ehedem bey dieſem Kloſter, und Kirche antraft, kann man billig folgende Stücke zählen. 1) Das hohe Altarblatt oder das Skapulierbild von Skreta. 2) Der in der Marien = nicht aber Todtenkapelle von Holz verfertigte, und mit ſchönen Bildſaulen gezierte Altar von Ferdin. Prokof. 3) Drey groſſe ſilberne und ſtark vergoldte Kelche, deren einer ehedem mit zwey kleinen Röhren verſehen war. Alle dieſe drey Kelche waren am Fuße mit dieſen Worten J. Huſs, oder V. S. J. Huſs bezeichnet. Ein Prior dieſes Kloſters, der die huſſitiſchen Antiken etwan nicht leiden mochte, ließ ſelbe vor einigen Jahren zu Altarlichtern verarbeiten. 4) Die geſchriebenen Codices memorabilium, deren einer, der 1609. unter dem N. 18. angelegt wurde, folgendes enthält: Fol. 6. Sabbato poſt commemorationem Magiſtri Joannis Huſs. Fol. 10. Dominica XX. poſt Trinitatem a Parochianis concluditur, ut calix ſanctae memoriae M. Joannis Huſs, hactenus extra exiſtens,

recondatur, eiusque loco alius in usum exponatur. Fol. 28. ad A. 1613. Dominica in crastinum memoria Joannis de Hussinecz, et M. Hieronymi Martirum Dei, 7. die mensis Julii. Auch soll in dieser Kirche ein von Stein gehauener Predigtstuhl noch 1685. gewesen seyn, der aber bald darauf von dannen abgeschaft, und solcher Gestalt in das Kirchengebäu eingemauert wurde, daß ein Theil davon hervorraget a) Bey dieser Kirche sind aus dem Adel, und andern berühmten Männern folgende begraben:

1519. Den Dienstag nach Marien Lichtmeß M. Wenzel Koranda ein Utraquist, und Lehrer an der hohen Schule zu Prag, starb im 92. Jahre seines Alters.

1674. Karl Skreta starb ohngefähr im 70. Jahre seines Alters, und wurde hier neben dem hohen Altare beygelegt.

1683. Wolfgang Heinr. von Schenken Obristlieutenant bey dem k. k. Regiment Kaiserstein, liegt bey dem St. Adalberts Altare.

1698. Den 12. März. Jakob Graf Moretti, links an dem hohen Altare.

St. Martinsgasse.

XXVI. Die ehemalige Pfarrkirche zu St. Martin. Den ersten Grund zu dieser Kirche soll ein gewisser Lehrer der heil. Schrift gelegt haben, der

a) Hammerschm. Pr. Gl. Prag.

der auf eben dieſem Orte eine Kapelle errichtet hat. Nicht lange darauf, als Friedrich Herzog aus Burgundien das ſo genannte Haus Plateis, izt ſub Conſcr. Nro. 338. mit Genehmhaltung des K. Karl IV. im Jahr 1350. für ſich erbauet hatte, erweiterte er auch dieſe ganz nahe daran ſtoſſende Kapelle, und führte einen Gang aus ſeinem Hauſe in dieſe Kirche. Daß aber dieſelbe bald darauf zu einer Pfarrkirche erkläret worden ſey, läßt ſich aus den Errichtungsbüchern Vol. 12. C. 1. ganz deutlich ſchließen, laut welchen die prager Bürger zur Unterhaltung eines immer währenden Lichtes 1. Mark Silbergroſchen jährlichen Zinſes zu dieſer Kirche verehret haben. Von der Zeit der huſſitiſchen Unruhen blieben die Utraquiſten im Beſitze dieſer Kirche bis auf die Zeiten des K. Ferdinand II., auf deſſen Verordnung ſelbe neuerdings mit einem katholiſchen Pfarrer verſehen wurde. Im J. 1678. entſtand in der hieſigen Gegend eine ſtarke Feuersbrunſt, welche 35. Häuſer ſammt der hieſigen Pfarrkirche eingeäſchert hatte. Mann ſtellte in kurzer Zeit dieſe Kirche wieder her, und bauete 1680. noch eine Kapelle unter dem Namen des h. Rochus daran. Im J. 1784. iſt dieſe Kirche laut eines Hofbefehles geſperrt, das Pfarrrecht von dannen an die ehemalige Trinitarierkirche übertragen, das Kirchengebäu, izt unter dem Conſcr. Nro. 945., beym welchem der von Glocken entblößte Thurm noch heut zu Tage hervorraget, 1785. den 24. Jän. an die Helferiſche Ehe-

leute Ludmilla und Anton, den man sonst auch insgemein scherzweis Laudon nennet, um 2630 fl., das Pfarrhaus sub Conscr. Nro. 340. im J. 1789. den 27. März an Johann und Anna Trdische Eheleute um 1670 fl., und das Schulhaus sub Conscr. Nro. 339. im J. 1786. den 24. Jän an die Katharina Schabaschinn um 1336 fl. abgetreten worden. Man traf ehedem in dieser Kirche folgende Merkwürdigkeiten an: Das hohe Altarblatt des h. Martinus zu Pferd von Skreta, die übrigen von Holz geschnizten Verzierungen bey diesem Altare sind von Pendl verfertiget worden. Das Gemälde der h. Katharina gleichfalls von Skreta, wie auch der h. Johann Evang., unter dessen Gestalt sich Skreta abermal in dem vierzigsten Jahre seines Alters geschildert hat.

Konviktsgasse.

XXVII. Die ehemalige schöne St. Bartholomäi Kirche mit einem aufgehobenen Jesuiter Konvikt. Den esten Grund zu dieser Stiftung legte der Jesuiter Ordens Provinzial Petrus Canisius, wozu sowohl der Erzherzog Ferdinand, als auch der Oberstburggraf Johann v. Lobkowicz, und der prager Domprobst Heinrich Scribonius sehr vieles beygetragen haben. So bald K. Ferdinand I. von diesem ersprießlichen Vorhaben unterrichtet wurde, wies er 1556. auf dem in der Laußitz verwüsteten Kloster Dobroluk 450 fl. jährlicher Einkünfte zu eben diesem

ſem Endzwecke an. Dieſem Beyſpiele folgte auch bald darauf der Pabſt Gregorius XIII., und endlich Urbanus VIII., welcher leztere laut einer 1627. den 1. Juny ausgefertigten Bulle 1530. Thaler jährlichen Einkommens aus den päbſtlichen Renten für zwanzig Alumner bey dieſer Stiftung mit ſolchem Beding angewieſen hatte, damit 8. Böhmen, 3. Schleſier, 2. Lauſitzer, 2. aus der Ober und Unter Pfalz, 2. aus der Mark Brandenburg, 2. aus Ober und Unter Sachſen, und 1. aus Häßen, in Ermanglung ſolcher Auswärtigen aber, lauter Böhmen zu ſolcher Stiftung angenommen wurden a). Hierauf ſtiftete die Kaiſerinn Anna des K. Mathias Gemahlinn laut eines 1618. den 11. Nov. ausgefertigen Stiftsbriefes noch andre eilf Alumner eben daſelbſt, und wies zur Unterhaltung derſelben 90. Schock, oder 1050 fl. nach dem jetzigen Gelde jährlichen Einkommens auf der Herrſaft Melnik an b). Im J. 1622. aber gab ein neuer Vorfall die Veranlaſſung zur Vermehrung dieſer ohnlängſt errichteten Stiftung. Der bekannte Albrecht Waldſtein Guverneur von Böhmen, und nachmaliger Herzog von Friedland, ließ in dem gleich erwähnten Jahre eine Verordnung, um hiedurch die bey den Soldaten ſtark eingeriſſene Luſt zu ſtehlen gänzlich zu hemmen, kund machen, kraft welcher den

a) Urkunde a. Wenceſl. Cz'ervenka de Wieznow in Notitia Collegii Convictorum. Balbin. Milc. L. 6. p. 207.
b) Cz'ervenka ibidem l. c. p. 56.

sämmtlichen Christen sowohl, als auch den Juden unter der Lebensstrafe verboten wurde, etwas, so man für gestohlen ansehen könnte, einem Soldaten abzukaufen. Ohngeachtet dieses scharfen Verbotes, ließ sich dennoch ein Jud beygehen einige gestohlenen mit Gold durchgewebten Teppiche von einem Soldaten zu erkaufen. Als nun die Sache rufbar wurde, und der Jude zu der bestimmten Strafe gezogen werden sollte, trugen die sämmtlichen Juden für die Freylassung des in Verhaft genommenen Judes eine Summe von zehn Tausend Gulden Waldsteinen an. Waldstein sah ganz wohl ein, daß die Hinrichtung eines Juden keineswegs so viel Nutzen dem gemeinen Wesen schaffen würde, nahm diesen Antrag an, nachdem er sich bevor mit einigen gelehrten Männern hierüber berathschlaget hatte, befahl den Verbrecher los zu lassen, und die erwähnte Summe bey dem altstädter Magistrate alsogleich zu erlegen. Der Magistrat hingegen wurde verpflichtet die von diesem Kapital jährlich abfallenden Interessen zu dieser hier neu errichteten Alumner-Stiftung abzuführen, wovon entweder jene jüdischen Knaben, welche die katholische Religion annehmen, oder in Ermanglung solcher Proseliten, andre katholischen Jünglinge, die in den geistlichen Stand treten wollten, unterhalten werden sollten, welches man künftig die Fundationem Regni nannte. Weil aber die Juden das oberwähnte Strafgeld in purer langen Münze, das ist in einer schlechten Scheidemünze, welche gleich das folgende

Jahr

Jahr darauf devalviret wurde, abgeführet haben, ſo wurde beſchloſſen, daß der altſtädter Magiſtrat den jährlichen Zins nur von 6400 fl. an das Jeſuiter Kollegium abzuführen hätte a). Im J. 1630. vermehrte K. Ferdinand II. die Anzahl dieſer Zöglinge mit andern zwanzig Stiftlingen, welche von dieſer Zeit an die Ferdinandäiſchen genannt wurden, und einen gelben Kragen auf dem Mantel trugen, und wies zu ihrer Unterhaltung nebſt dem auf der Kleinſeite bey der untern Ueberfuhr, in Rybarž genannt, liegenden konfiſcirten Schwihowſkiſchen Hauſe ſammt dem Garten, und der Petri und Pauli Kirche, noch 6000. Schock meiß., oder 70000. Gulden auf den konfiſcirten Gütern Konſperg, Audrcz und Augezd mit ſolcher Bedingung an, damit dieſe Summe, als ein Hauptfond auf dieſen Gütern für immer haften, und verſichert bleiben ſollte b). Dieſem edlen Beyſpiele folgten auch viele andern Gutthäter, welche zu dieſer neu angelegten Stiftung namhafte Summen von ihrem Vermögen verehret haben. So legte Wenzel von Kužowa Dechant am Wiſchehrad 1650. den 5. Juny 5200 fl. 30 kr. zur Unterhaltung zweyer Alumner bey dieſer Stiftung ab c). Dann Eva

Frău-

a) Cz'erwenka ibidem l. c. p. 60. von Riegeriſche Studentenſtiftungen S. 149. b) Epiſtola Ferdinandi II. a. Cz'ervenka l. c. p. 51. Hiſt. S. J. P. 1. p. 106. ſeq. Klattauer Kreis S. 77. von Riegeriſche Studentenſtiftungen S. 27. c) Urkunde a. Cz'erwenka l. c. p. 68.

Fräulein Schwihowsky 1646., und Servatius Engel Freyh. v. Engelfluß verschrieben gleichfalls einen grossen Antheil ihres Vermögens zu eben diesem Endzwecke. Die übrigen Gutthäter und Vermehrer dieser Stiftung können in den 1787. zu Prag aufgelegten von Riegerischen Studentenstiftungen in Böhmen nachgeschlagen werden. Im J. 1660. den 23. Nov. haben jene 22. geistlichen Zöglinge, welche bisher in dem Klementinischen Jesuiter Kollegio seit hundert Jahren ihre Wohnung hatten, das so genannte herrschaftliche Haus in der Konviktsgasse, welches eine gewisse reiche Wittwe erkauft, und zu eben diesem Endzwecke den Jesuiten verehret hat, bezogen a). Im J. 1703. den 30. Nov. entstand in dem Gemache des Regens Wilhelm Dworsky in der Nacht ein starkes Feuer, wodurch er sein Leben eingebüßet hatte b). Nächst an diesem Konvikt steht noch die ehedem schöne izt aber ganz leere St. Bartholomäi Kirche, darinn hauptsächlich die von Reiner in Fresko entworfene Decke, und ein Seitenaltarblatt des h. Johann von Nep. sehenswürdig war. Im J. 1785., da die sämmtlichen einschichtigen Seminarien und Konvikte laut eines Hofbefehles anfgehoben wurden, sind auch die hiesigen geistlichen Zöglinge aus diesem Konvikte in das vom K. Joseph II. in das bey dem prager Klementinischen Kollegio neu

er-

a) Cz'erwenka l c. p. 101. Hammerschm. Pr. Gl. Prag. p. 104. b) Hammerschm. l. c. p. 100.

errichtete Generalseminarium übersezt, die Kirche hingegen nebst einem Theil des Konviktsgebäues, izt unter dem Conscr. Nro. 943., in eben diesem Jahre an den Normalschulfond zur Unterbringung der Buchdruckerey um 7400 fl., der zweyte Theil unter dem Conscr. Nro. 391. 941. und 942. an den prager Burger und Tischlermeister Joseph Feigel um 7905 fl, der dritte Theil an den prager Burger Michael Muschek um 1660 fl., und der vierte Theil an den Burger Wenzel Nießl um 745 fl. abgetreten worden. Bey der Aufhebung der Jesuiten, welche die Aufsicht über dieses Konvikt beynahe 217. Jahre führten, besaß dasselbe nach dem Abschlag der Passivschulden von 83112 fl. 34¾ kr., eine Summe von 218534 fl. 55 kr., welche theils in baarem Geld und Aktivkapitalien, theils an den Gütern, Chwalla, Seyprawicz, Hluboczep und andern Realitäten bestand.

Betlehemsplatzel.

XXVIII. Die ehemalige Kirche unter dem Namen der Unschuldigen Kindlein, sonst insgemein in Betlehem genannt. Den ersten Grund zu dieser Kirche legte Johann Mühlheim ein Hofbeamter des K. Wenzel des IV., der 1391. zu diesem Ende einen Garten, den man zu solchen Zeiten insgemein Skalsky nannte, auf der Altstadt, izt zwischen dem Conscr. Nro. 938. und 545., von einem gewissen Bürger und reichen Kaufmann Krziz sammt dem darinn be-

find-

findlichen Brunnen, den man ehedem in dieser Kirche selbst sah, und noch izt auf dem öden Platze daselbst antrift, erkauft, und eine Kapelle unter dem Namen der Unschuldigen Kindlein allda erbauet hatte. Bald darauf fügte er selbe mit der nächst daran stehenden Pfarrkirche der h. Ap. Philippi und Jakobi zusammen, wie man solches noch bey der Abtragung dieser Kirche aus den zweyen Dächern, womit sie bedeckt war, abnehmen konnte, und nannte sie Berlehem, das ist das Haus des Brodes, aus Ursache, weil der von ihm hier angestellte Prediger alle Sonn- und Feyertäge, wie auch zur Advents und Fastenzeit das Wort Gottes dem Volke in böhmischer Sprache vortragen sollte. Zu dem jährlichen Unterhalte eines solchen Prädigers wies er anfänglich 9. Schock weniger 10. Groschen (125 fl. unsers itzigen Geldes) auf dem nahe bey Aunosst liegenden Dorfe Augezdecz an, doch also, damit diese Summe allmälig bis auf 20. Sch. prag. Gr. (300 fl.) jährlichen Einkommens vermehret werde. Alles dieses ist vom K. Wenzel IV., Pabste Bonifazio IX., und dem prager Erzbischof Johann v. Genczenstein im J. 1391. den 25. May bestätiget, und die gleich erwähnte Kirche zu einer geistlichen Pfründe erhoben worden a).

Der

a) Stiftungsbrief und andre Urkunden mehr in des Hrn. Adaucts Voigt Versuche von der Universität zu Prag S. 338. seq. In des Hrn. Pelzels Vita Wenceslai IV.

Ur-

Der erſte, der dieſes Predigtamt daſelbſt begleitet hatte, war Johann Protiwa von Neuhof, dieſem folgte Stephan von Kolin, und endlich 1400. Johann Huß, der in eben dieſer Kirche, wie wir ſchon im Prachiner Kreiſe S. 121. erwähnet haben, die aus den Schriften Wiklefs entlehnten Glaubensirrthümer zuerſt unter das Volk ausgeſtreuet, und weil er den Geiſt der Unruhe unter dem Mantel der Scheinheiligkeit zu decken wußte, wider die Sitten des Adels und der Geiſtlichkeit losgezogen, das Volk hiedurch zum Ungehorſam und Widerſpenſtigkeit verleitet, und den Weg zu den bald darauf erfolgten Landes Unruhen geöfnet hatte. Er erklärte auch im J. 1412. jene drey Studenten Johann, Martin und Staſko, welche ſowohl über den päbſtlichen Ablaßbrief, als auch über den König, der ſeine Bewilligung zur Publizirung deſſen gab, geſpottet, und auf Befehl des K. Wenzel IV., weil ſelbe ſich den königl. Verordnungen widerſezt, und den Prädigern öffentlich in der Kirche widerſprochen hatten, auf dem altſtädter Rathhauſe enthauptet worden ſind, für Märtyrer, überbrachte ihre Leichen mit vielem Gepränge nach der Kirche in Betlehem, und nannte ſie von dieſer

Zeit

Urkunde Nro. LXXX. LL. Erect. p. 86. Aeneas Sylvius Hiſt. Boëm. c. 35. Lupac. 3. Junii ad A. 1392. Hiſt. S. J. P. 3. L. 3. p. 360. Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 126.

Zeit an die Kirche bey drey Heiligen a). Das gemeine Volk, welches schon von jeher den Hang und die Neigung hatte den schuldigen Gehorsam gegen ihre Herren und Vorsteher aufzusagen, trat seiner verderblichen Lehre haufenweis bey, rief ihn für einen von Gott gesandten Mann aus, und ließ sich aus einem dummen Fanatismus beygehen, daß diejenigen, welche mit Zähnschmerzen behaftet wären, mittelst eines an jener Kanzel, von welcher Huß prädigte, und erst im vorigen Jahrhunderte sammt dem Altare des Johann Huß aus dieser Kirche abgeschaft wurde, angebrachten Kusses, von denselben würden befreyet werden. Seine verfänglichen Lehrsätze, die er aus Wiklefens Schriften entlehnet, und unter das Volk ausgestreuet hatte, waren folgende:

1.) Der Pabst habe keine größere Gewalt, als ein jeder Bischof oder Priester.

2.) Es gebe kein Fegfeuer.

3.) Das Gebeth für die Verstorbenen wäre bloß eine Erfindung der Geistlichen, damit selbe durch das öftere Meßlesen einen größern Gewinn ziehen.

4.) Die Heiligen verehren, wäre eben so viel, als selbe zum Besten haben.

5.) Die Altäre sollen aus den Kirchen weggeschaft werden.

6.) Die

a) Stephanus Carthusianus apud Petzium T. 6. P 2. p. 379.

6.) Die Orden der Mönche wären vom Teufel erfunden, und sollten eben darum gänzlich vertilget werden.

7.) Die Weltpriester sollen kein Eigenthum besitzen, sondern bloß vom Allmosen leben.

8.) Die Ohrenbeicht wäre nicht unumgänglich nothwendig zur Seeligkeit a).

9.) Das Begraben auf einem geweihten Orte wäre ein Laster des Stolzes.

10.) Die Priester könnten an keinem andern Orte, als nur in der Kirche allein konsekriren.

11.) Die vorgeschriebenen Tagzeiten, oder das Brevier bethen, wäre nichts anders, als die Zeit unnütz zuzubringen.

12.) Die von der Kirche ausgesezten Fasttäge wären unnütz, und ohne alle Belohnung Gottes.

13.) Der Kirchenbann wäre für nichts zu halten. b)

Dem Huß folgte in dem Predigtamte bey dieser Kirche: Jakobell von Mieß, der im J. 1414. noch als Pfarrer bey St. Michael auf die Einrathung sei-

a) In suo Tractatu de tribus Dubiis Olomucii 1412. Wo bleibt also die von Christo seiner Kirche gegebene Gewalt die Sünden aufzulösen, oder selbe zu binden, wenn der Beichtende seine Sünden nicht ausdrücklich bekennet; denn der Richter kann über das, was ihm nicht bekannt ist, ohnmöglich ein billiges Urtheil sprechen. b) Berghau. in Protom. T. 1. p. 396.

seines Schulmeisters zu erst die Lehre aufgebracht hatte, daß man schuldig wäre das h. Abengmahl unter beyden Gestalten zu empfangen. Seine Lehre fand einen grossen Beyfall, und wurde alsogleich anfänglich bey St. Martin durch den wahnsinnigen Pfarrer Siegmund Rzepansky, dann bey St. Michael in der Altstadt, in Betlehem, und später auch bey St. Adalbert dem größern in die Ausübung gebracht a). Er starb 1429. den 9. Aug., und wurde in dem eigenem Garten an Betlehem unter folgender Aufschrift begraben: A. D. 1429. in vigilia Laurentii mortuus est Venerabilis Vir Jacobus de Miza Magister in artibus, et Sacrae Theologiae baccalaureus formatus, profundus interpres Scripturarum, et dignae communionis praecipuus promotor b). Diesem folgten: M. Wenceslaus von Wittingau; Thomas Münzer ein eifriger Vertheidiger des Martin Luther; Johann Czeska; Johann Mystopolus starb 1568., und wurde in der hiesigen Kirche beygelegt. Mathias Cyrus, und endlich 1618. Johann Cyrillus, der auf Befehl des K. Mathias alsogleich wieder von dannen abgeschaft, und die Kirche gesperrt wurde. Im J. 1632., als sich die Sachsen der Stadt Prag be-

a) Jo Martini Dissert. de Jacobo de Misa. Mauritii de Praga Tract. contra Librum Jacobi de Misa. Balbin. Epit. p. 431. et 478. Lupac. 9. Aug. Welèslevina f. 422. Adaukt Voigt Münzbeschr. 2. B. 213. S.

b) Balbin. Epit. p. 478. Weleslavina f. 422.

bemächtigten, ist abermal ein lutherischer Prediger Daniel Alginus Bobraw bey dieser Kirche eingeführet worden. Endlich 1661. den 20. März trat die prager Universität diese Kirche sammt dem Collegio Nazareno und Laudano den Jesuiten um 32000 fl. ab a). Im J. 1786. ist die Kirche laut eines den den 22. Juny erlassenen Hofdekrets entweihet, abgerissen, und zu einem ärarialischen Bauhof gewidmet worden. Diese Kirche war breiter als länger, weil selbe, wie wir schon oben erwähnt haben, aus zweyen zusammen gefügten Kirchen bestand. Das Gewölb ruhete auf funfzehn Säulen, die von Mittag gegen Mitternacht in drey Reihen herab liefen. Ober der Sakristey, welche gegen Aufgang angebracht war, und aus zwey gewölbten Gemächern bestand, die noch zu sehen sind, wohnte ehedem Johann Huß, und die übrigen bey dieser Kirche angestellten Prädiger. Man traf noch vor wenigen Jahren, als man dieses Gebäu zu der Pfarrschule eingerichtet hatte, etliche Staffeln an, die aus der Wohnung der ehemaligen Prädiger theils zu der Kanzel, theils bis in die Sakristey herabführten.

Bey der Abtragung dieser Kirche, welche nicht minder als jene des Fronleichnams Christi auf dem Viehmerkte, des kleinern h. Stephan in der alten Postgasse, und des h. Leonhard nicht ferne von dem

Gräfl.

a) Weleslavina f. 506. 515. 323. 481. 310. 182. Hammerschm. l. c.

Gräfl. Klamischen Hause auf der Altstadt eine wahre Antik war, sind folgende Grabschriften sammt den Wappen durch den Ingenieur Hrn. Ceslaus Kriesche mit vielem Fleiße abgenommen, und mir von ihm freundschaftlich kommuniziret worden.

1) 1405. Johann Mühlheim der Stifter dieser Kirche lag unter der Kanzel begraben.

2) Leta M. D. Marketa Kapaunowa z Wysoke. Das Wappen stellet einen Karpfen vor.

3) Leta Panie 1598. w Sobotu po S. Bartolomiegy žiwot skonal Slowutny Pan Jan Libiczky z Libe Hory, Miesstian a Senator Stareho Miesta prazskeho, tuto gest pochowan. Dieses Geschlecht führte im Wappen 3. Berge, auf deren jedem ein Federbusch zu sehen war.

4) Leta Panie 1591. w Pondiely po S. Trogiczy vsnul Slowutny Pan Giržik Libiczky z Libe Hory mage Let 90., Miesstian a Senator Stareho Miesta prazskeho, a tuto pochowan. Dieses Geschlecht führte im Wappen 3. Berge, wie wir gleich gemeldet haben.

5) Leta Panie 1582. dwa Synowe Vrozenyho Pana Wladiky Zikmunda Kariky z Kržeczina, Giržik a Gily, oba pod gednym Kamenem leżegy. Das Wappen stellet einen von oben schreg herabgezogenen Querstrich mit 3. Sternen vor.

6) Leta Panie 1577 tu Nediely po Očistowanj Panny Marie vmrżela Vrozena Pani Katerżina Sskornowa z Sturnowa, Manželka Vroz.

Pana

Pana Tadyaſſe Hagka z Hagku, a tuto leży. Das Wappen ſtellet 3 ganz ſpitzige Berge vor.

7) D. O. M. Mathaeo Collino a Choter. Gurima &c. ſ. Kaurzimer Kreis S. 22. Das Wappen ſtellet den Pegaſus vor.

8) Leta Panie 1587. w Sobotu po pamatcze ſeſlanj S. Ducha Vroz. Pan Wladika Mikolaſs Karik z Krzeczina na Chwallach a Klukach Pan, wieku ſweho 62. Leta, Katerzina Manzelka geho wicku ſweho 85. Let, Leta 1590. oba pod gednym Kamenem odpoczjwagy. Das Wappen dieſes Geſchlechts iſt ſchon oben beſchrieben worden.

9) Leta Panie 1582. we Strzedu przed wſſema Swatyma vſnul geſt w Panu Vroz. a Statecžny Rytirž Pan Jarolim Czegka z Olbramowicz na Chwallach, a dolegſſych Poczerniczych. Das Wappen ſtellet einen einfachen Adler mit einem Bruſtbande vor.

10) Leta Panie 1562. w Sobotu po S. Alžbietie vmrzel Vroz. Pan Waczlaw Czernohorſky. Das Wappen ſtellet eine Menge kleiner Berge vor.

11) Leta Panie 1589. tu Nediely po ſlawnem Narozenj Panny Marie, vmrzel Vroz. Pan Mathiaſs Holeczek z Kuttne Hory od zlate Hwiezdy. Das Wappen ſtellet einen geharniſchten Mann mit einem Dreſchſchlegel in den Händen vor.

12) Leta Panie 1577. ten Den przed S. Filipem a Jakubem vmrzela Pani Maria Manzel-

żelka druha Slowutneho Pana Girżiho Melantricha z Awentinu.

13) Leta Panie 1568. tu Nediely po S. Waczlawu vmrżel Cztihodny Kniez Jan Miſtopolus Diekan v S. Apollinarże, a Kazatel Kaple Betlehemſke.

14) A. MDLXXXV. Salutiferi Partus XI. Novembris intra 23. et 24. horam, nobilitate ac genere clarus D. Joannes a Furtenbach Senior in Reichenſchwanth et Eyſenhofen, poſt multarum regionum, Nationum, Regnorum perluſtrationem et labores, vitaeque pertaeſus Pragae Boemorum Metropoli naturae debita perſolvit, ac ſub hoc lapide marmoreo conditus iacet, cum omnibus electis reſurectionem felicem exſpectans, quem filii Joannes et Bonaventura pietatis ergo moeſtiſſimi P. C. Das Wappen iſt in 4. Felder getheilet; auf jenem rechts oben, und links unten wird eine ſchlangenförmige ſchreg herab laufende Linie, auf dem rechts unten, und lings oben hingegen ein Schwanenhals vorgeſtellet.

15) Leta Panie 1559. na S. Linharta vmrżel Vroz. Wladika P. Jan Karik z Krżeczina.

16) Leta Panie 1577. w Nediely ſmrtedlnau vmrżel Vroz. a Stateczny Rytirż Pan Sikmund Karik z Krżeczina.

17) Leta Panie 1622. prżed S. Dorotau tu Nediely vmrżel Slowutny Pan Jan Kanka z Kadlowa, a tuto odpoczżiwa. Das Wappen ſtellet einen Hahn mit einem Ringe im Schnabel vor.

18) Le-

18) Leta Panie 1656. przed S. Mikulaſſem tu Nediely vmrzela Vrozena Pani Dorota Hlozkowa, a tuto lezy. Das Wappen ſtellet 4. horizontal gezogene Linien vor.

19) D. Adamo Zaluz'anio a Zaluz'an Equiti Boemo, ſummi ingenii, variae ſolidaeque eruditionis Scriptis teſtibus clariſſimo viro, et docendo fideliter, et medendo feliciter, de patria bene merito, vita longiore, fortuna meliore digno, ſub Anni MDCXVIII. exitum more erepto. Das Wappen ſtellet den vordern Theil eines Hirſchen vor. Die Randſchrift lautet alſo: Sanctiſſ. Triadi Sacr. Ludmilla Fortia coniux &c. et unigenus cognominis filius poſuerunt.

20) Dormitorium aeviternum Dni M. Simonis Skalae Glatovini de Kolinecz, P. P. in Academia Carolina ultra ann. XX., et Collegii Regis Praepoſiti placidiſs. in Chriſto An. MDCXVII. die ipſo D. Laurentii, h. e. X. Auguſti cum ſpe beatitudinis aeternae conſopiti. Das Wappen ſtellet 2. Roſen, und einen mit einem Pfeile im Halſe durchgeſchoſſenen Vogel dar.

21) Leta Bozyho 1619. 24. July vſnula w Bohu Vrozena Pani Eſtera Bielſka, rozena Greinarzka we Wenczy a z Miſſetina, a na Lheniczych, wieku ſweho 18. Let, a byla neymilegſſy, a zaſnaubena Pani Manzelka Vroz. a Statecznehо Ritirze P. Girziho Willima Bielſkyho. Aus den zweyen hier angebrachten Wappen ſtellet das Bielſkiſche 2. gegen Himmel ausgeſtreckte Hände vor,

auf welchen eine Krone mit einem Stern ruhet. Das Greinarzkiſche hingegen einen hinter der Stadtmauer ſtehenden Mann mit einer brennenden Granate.

22) Leta Panie 1672. w Sobotu na S. Waczlawa vmrzela Vroz. Pani Marketa Wolſſtorferowa z Wolſſtorfu, niekdy Vroz. Wladika P. Michala Karika z Krzeczina Manzelka. Das Wappen ſtellet einen Fuchs vor, der 2. Rebhüner im Maule hält.

23) Leta Panie 1612. po Narozenj Panny Marie vmrzel Pan Simeon Homburg z Homburku, Mieſſtian a Kanczlirz Stareho Mieſta prazſkeho.

24) Manibus innocentibus Sacrum. Poſt peractos vitae brevis labores primus hic requiei locus Adoleſcenti illuſtriſſimo Mathiae Joanni Franciſco Libero Baroni de Wunſchwitz, Mathiae Godefridi L. B. de Wunſchwitz, Domini in Ronſperg, Waſſerau et Pleuſtein, S. C. M. Conſiliarii, Judiciorum Feudal. et Cammeral. Aſſeſſoris, ac regii Diſtrictus Plsnenſis Capitanei in regno Bohemiae, nec non reſoluti Conſiliarii aulico — Imperialis, ex Anna Feliciana Pachtiana de Raiowa tertio genito. Cuius innocentiae et praematurae virtuti inviſibili muſica parentaſſe Caelites fide dignorum teſtium traditio memorat. Tam innocentis vero animulae exuvias deponi in aede decebat Innocentium. Plangite, immo plaudite Poſteri, et manibus date lilia plenis. Natus eſt Brunae XXII. Decemb. A. MDCLXX., denatus Pragae

XXIII.

XXIII. Maii A. MDCLXXXII. Ronſpergam e loco iſto translatus A. MDCLXXXXII. Hoc ei Mnemoſynon Godefridus Daniel L. B. de Wunſchwitz anno poſt trigeſimo ſecundo charitate fraterna erexit, poſuit. Das Wunſchwitziſche Wappen ſtellet einen laufenden Hirſchen, das Pachtiſche aber einen einfachen Adler mit einem Schilde auf der Bruſt vor.

Hammerſchmied führet in ſeinem Prodr. Glor. Prag. noch folgende an, deren viele auch bey dem Weleslavina 2. April. 22. Maii und 19. Novemb. vorkommen.

25) 1608. Nathanael Hložek v. Biſſawitz. 26) 1582. Wenzel Wokaun v. Sazawa. 27) 1594. Walentin Kirchmayer von Reichowitz. 28) 1555. M. Sebaſtian Aenichalcus. 29) 1557. M. Johann Hortenſius Rektor an der hohen Schule zu Prag. 30) 1613. Johann Cyrus ein Sohn des Mathias Cyrus ehemaligen Prädigers am Betlehem. 31) 1570. Georgius Senior Melantrich de Aventino Impreſſor, Civis et Senator Vet. Prag.

Dominikanergaſſe.

XXIX. Die uralte ſchöne Kirche unter dem Namen des h. Ægidii Ab. nebſt einem landtäflichen Dominikaner Kloſter ſub Nro. Conſcr. 369. Wenn jene Urkunde, mittelſt welcher der prager Biſchof Johann von Draziczs die Pfarkirche in Przibram der hier gleich genannten St. Ægidii Kirche 1310. einverleibt haben ſoll, und welche unſer Hammer-

schmied, wie er solches Prod. Glor. Prag. p. 154. gesteht, und in dem Manuskripte seiner Gloriae Pragenae von Wort zu Wort anführet, ächt und richtig ist, so läßt sich hieraus schließen, daß diese Kirche schon lange bevor erbauet, nach der Zeit aber durch eben diesen Bischof Johann v. Draźicz abgetragen, und statt derselben 1339. eine viel geräumere Kirche aufgeführet, und zu einer Kollegialkirche bestimmt worden sey. Der frühzeitige Tod aber, der ihn 1543. von dieser Welt rafte, ließ ihn nicht solch unternommenes Werk zu Ende bringen. Doch weil er laut seines lezten Willen hinlängliche Mittel zur Fortsetzung dieses angefangenen Gebäues hinterlassen hatte, stellte dessen Nachfolger und der erste prager Erzbischof Arnest diese Kirche nebst einem geraumen Hause für die Chorherren in vollkommenem Stande her, wie solches die an dem Haupteingange in diese Kirche angebrachten zwey Geschlechtswappen anzeigen. Jenes rechts, darauf 3. Weinblätter vorgestellet werden, ist der Herren von Draźicz, dieses aber links mit einem halben Rößel ist der Herren von Pardubicz. Er erklärte auch selbe zu einer Kollegialkirche, und führte daselbst einen Probst, einen Dechant, und einen Pfarrer nebst den übrigen Chorherren ein a). Im J. 1371. den 4. May endlich ist diese Kirche durch den prager Erzbischof Johann Oczko in Gegenwart des K. Karl IV. und seiner Ge-

a) LL. Erect. Vol. 6. X. 4. Vol. 9. B. 4.

Gemahlinn Eliſabeth, des königl. jungen Ehepaares Wenzel und Johanna, und einer groſſen Anzahl der Reichsfürſten und böhmiſcher Herren feyerlich eingeweihet worden a). In dieſem blühenden Stande verblieb dieſe Kirche bis auf das J. 1420., in welchem die Huſſiten die ſämmtliche katholiſche Kleriſey von dannen vertrieben, die ihr zuſtändigen anſehnlichen Güter Branik, Hodkowicze, Brnik, Pticze horzegſſy, Poſadowicz, Trnowa, Kraſſowicz, Strzizkow, Tuchlowicz, Libkowicz und Weſeritz an verſchiedene Käufer veräußert, und die Kirche zu ihrem Gottesdienſte verwendet haben. Allein dieſes ſo herrliche Gebäu iſt 1432. am Vorabend der h. Ap. Petri und Pauli mittelſt eines Wetterſtrahles ſammt dem Thurm groſſentheils eingeäſchert, nicht lange darauf aber von den Utraquiſten wieder hergeſtellet worden b). Nach dem Siege am Weißenberg endlich, als Ferdinand II. alle diejenigen, die ſich nicht zu der römiſch-katholiſchen Lehre bekennen wollten, des Landes verwieſen hatte, raumte er laut eines 1626. den 10. Decemb. zu Wien ausgefertigten Schenkungsbriefes c) dieſe ehemalige Kollegialkirche, ſammt den Filialkirchen zu St. Stephan dem kleinern, und zu St. Johann an der Furt, und endlich auch das Dorf Zlatnik den Dominikanern bey St.

a) Beneſſius ad A. 1371. Hagek. Lupacius ad 3. Maii.
b) Cont. Pulkavae a. Gelaſ. Monum. T. 4. p. 168.
c) Urkunde Nro. X.

St. Agnes ein, die sich daselbst sehr kümmerlich bisher ernähren mußten. Noch vor der Einführung der Dominikaner bey dieser Kirche, gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts brachte Zbinko Zagicz v. Hasenburg das vor alters v Pelikann genannte, dem Hause des Mathias Lauda entgegen gelegene, nahe an der St. Egidii Kirche erbaute alte Schulhaus käuflich an sich, welches der K. Ladislaw 1454. von allen Steuern und Abgaben frey gesprochen hatte. Johann Zbinko von Hasenburg schenkte 1607. mit Genehmhaltung des K. Rudolph II. einen Theil dieses schon stark eingegangenen Hauses der St. Egidi Kirche zur Erbauung einer Schule, doch mit solcher Bedingung, damit man seinem Geschlechte einen abgesönderten Sitz, und eine Grabstätte in dieser Kirche gestatte, und sein Geschlechtswappen auf dem neuerbauten Schulhause zum ewigen Andenken setze a). Sobald nun die Dominikaner dieses ihnen angewiesene ehemalige Kollegialhaus bezogen hatten, führten sie auch bald darauf das Studium Generale daselbst ein, welches zwar schon ehedem in dem Kloster bey St. Klemens auf der Altstadt eingeführet, nach der Zeit bey St. Agnes wieder hergestellet wurde, bald darauf aber aus Mangel des nöthigen Unterkommens wieder unterlassen werden mußte b). Zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts fiengen

sie

a) k. Landtafel in Prag. b) Ex Archiv. Provinciae Boem. P. P. Dominicanorum.

sie auch an die Stiftskirche, darinn hauptsächlich die von Wenzel Reiner 1732. entworfene Freskomalerey, wie auch die Altarblätter des h. Wenzel und Johann von Nep. anzumerken sind, nach der jetzigen Bauart, wie man selbe noch heut zu Tage sieht, herzustellen.

Die Bibliothek dieses Klosters besteht ohngefähr aus 5000. Bänden, darunter man aber nichts wichtiges antrift, weil die vornehmsten Bücher, die man hier ehedem aufbewahrte, im J. 1784., als die hiesigen Ordensbrüder, welche 20. an der Zahl ausmachten, laut eines Hofbefehles zur Reduzirung bestimmt wurden, von dannen nach der königl. Klementinischen Bibliothek überbracht wurden. Unter den Mitgliedern dieses, und des ehemaligen Klosters bey St. Agnes, welche anfänglich meistens Ausländer waren, thaten sich hauptsächlich durch ihre Gelehrsamkeit folgende hervor:

1) Felicianus Niquarda de Morbino gebürtig aus Como, reisete mit dem Erzbischofe aus Salzburg Johann Rhuen von Belazi nach Trident zu der allgemeinen Kirchenversammlung, wurde 1576. zum Bischof von Skale in Sizilien ernannt; schrieb: Manuale Visitatorum, duobus libris complectens quae ad visitationem pertinent, ac diversos visitandi modos, omnibus, qui eo munere funguntur, commodum, und starb 1595. den 5. Jän. zu Como.

2) Andreas Hanok ein Niederländer aus Lütich, schrieb ein Buch unter dem Titel: Salomon

Chri-

Chriſtianopolitanus, ſeu Apophtegmata moralia. Coburgi 1635.

3) Antonius Benthaim aus Teutſchland, ſchrieb ein Werk unter dem Tit. Sol trinus in tres partes diviſus, in quo demonſtratur breviter, quomodo ſol naturalis radiis ſuis omnia mundana illuſtrat, ſic Sol aeternus ſplendore maieſtatis ſuae omnes ſtatus hominum &c. &c. Francofurti 1654.

4) Franciſcus Manca de Prado aus Sardinien, unterrichtete viele Jahre die Zöglinge ſeines Ordens in den philoſophiſchen und theologiſchen Wiſſenſchaften, und ſchrieb ein Werk unter dem Tit. Ariſtotelis Philoſophiae Selecta expoſitio Thomiſtica quaeſtionibus ac dubiis illuſtrata. Meſſanae 1636.

5) Raphael v. Laminetz kam in Pilſen zur Welt, vertrat eine Zeit lang die Stelle des Prädigers zu Pilſen, dann 1666. wurde er zum Vorſteher eben dieſes Kloſters gewählet, und ſchrieb: Paradiſum concionatorum tetralogiae myſticae in IV. Theil. Aſchaffenburg 1663. 1664, und Bamberg 1683.

6) Johann Gualbert Reidinger ein Böhm aus Moldautein, deſſen Lebensbeſchreibung in den Abild. der böhm. und mähr. Gelehrten nachgeſchlagen werden kann.

In der hieſigen Stiftskirche ſind folgende aus dem Adel, oder ſonſt berühmte Männer beygelegt worden.

1) Leta Panie MDLII. we Strzedu po S. Kzehorzi vmrzel Pan Burian z Wlkanowa, a tu

po-

pochowan geſt. Das Geſchlechtswappen ſtellte einen halben Hund mit einem Halsband vor.

2) Leta P. 1582. w Sobotu po S. Matauſſy Ewang. Panie vmrzel Vroz. Pan Wogtiech mladſſy Katha z Kati, Mieſſtiennjn Starcho Mieſta prazſkeho, a tuto pochowan. Das Wappen ſtellte eine Ente zwiſchen dem Schilfe vor.

3) Leta P. 1599. w Autery po S. Mikulaſſy vmrzela Vroz. Pani Anyſſka, Manzelka Vroz. Pana Zygmunda Pauhara z Keyrzimsberchu, a tuto pochowana. Das Wappen ſtellte etliche Lilchen zwiſchen zwey Roſen vor. Dieſe drey Grabſteine ſind 1725., als man die Kirche mit Marmor pflaſterte, von dannen abgeſchaft worden.

4) 1725. den 14. Febr. Joh. Sebaſtian Globitz von Buczina Rathsherr der Altſtade Prag.

5) — Den 17. März. Benigna Konſtancz. Schwihowſky v. Schwihau und Rieſenberg, gebohr. Freyinn v. Matzan.

6) 1734. den 12. März. Ludm. Thereſia Gemerich v. Neuberg, geb. Kober.

7) 1754. den 8. Juny. Luzia Gräf. v. Kokorzowa.

8) 1755. den 28 Sept. Cz'akarini della Vipera Kapellmeiſter des Herzogs von Hetrurien.

9) 1757. den 23. Jän. Roſalia Gräfinn v. Klebelsberg, geb. Gräf. Hartmann v. Klarſtein, Frau auf Czukoradl, im 80. Jahre ihres Alters.

10) 1757. den 24. Jän. Angela Gräf. v. Sternberg, Klosterfrau bey St. Anna.

St. Anna Platzel.

XXX. Die ehemalige St. Laurenzi Kirche nebst einem aufgehobenen Frauenkloster des Dominikaner Ordens unter dem Conscr. Nro. 465., in der vor alters so genannten Gegend Jerusalem. Dem Berichte unsrer Chronisten zufolge soll der h. Wenzel als Herzog von Böhmen an eben diesem Orte eine Kirche unter dem Namen der h. Mutter Gottes und des h. Laurenz M. aufgeführet haben, an welcher K. Wenzel I. gegen das J. 1249. die Tempelherren gestiftet hatte a). Sobald diese Ordensritter den Besitz von diesem Orte nahmen, ließ sich der Großmeister dieses Ordens Petrus Ostrowe aus dem Geschlechte der Hrn. Berka von Duba angelegen seyn, die ehemalige kleine Kirche in einer viel glänzendern Gestalt herzustellen, und zugleich ein geraumes Gebäu für seine Ordensbrüder aufzuführen, welches er auch 1253. glücklich zu Ende brachte b). Diese Tempelherren verblieben daselbst in ruhigem Besitze bis auf das J. 1311., in welchem dieser ganze Orden, wie schon bekannt ist, ausgerottet, und

die

a) Cont. Cosmae p. 373. Hagek ad A. 927. fol. 72. 212. 237. Dubravius. Hammerschmied. b) Hagek. l. c. Paproczky in Stemmate D. D. Berkarum f. 146. Beczkowsky. Gelasius Dobner Hist. T. 3. p. 544.

die gegenwärtige Kirche ſammt dem neu aufgeführten Stifte den Maltheſer Rittern übergegeben wurde a) Der prager Domherr Franciſcus ſchreibt hievon folgendes: Papa Clemens V. anno Domini 1311. Viennenſe Concilium celebravit, et potentem, atque per totum mundum celebrem Ordinem Cruciferorum *Templariorum*, adſcribens eis quosdam errores haereſis, abraſit de gremio Eccleſiae totaliter, et delevit, cuius Ordinis Magiſter anno Domini 1314. *non* (b) contradicente Papa, per regem Franciae miſerabiliter menſe Aprili Pariſiis eſt igne crematus. Aliae vero eiusdem Ordinis Perſonae plurimae — (c)
aliae tormenta paſſae, aliae relicto habitu regulari ſeculum intraverunt. Opinio tamen dictabat plurimorum, quod dictum Ordinem non peſtis haeretica, ſed ipſorum poſſeſſio latiſſima, et malorum hominum avaritia deleviſſet. Praedicto Concilio Dominus *Joannes* Pragenſis Epiſcopus interfuit. Aber auch die Maltheſer blieben nicht lange im Beſitze dieſes Stiftes, und der Kirche, ſondern der Großprior Berthold von Henneberg trat im J. 1313. beydes an die Dominikaner Nonnen, welche ſchon zehn Jahre lang bey St. Anna auf der Kleinſeite wohnten, um 130. Sch. prag. Gr. ab, und von eben dieſer Zeit an,

als

a) Warum eigentlich dieſer Orden ausgerottet worden ſey, weis man nicht. (b) *Non* eſt in margine recentiori manu deletum. (c) Hier ſcheint etwas ausgelaſſen zu ſeyn.

als die gleich erwähnten Nonnen ihr Kloster auf der Kleinseite geraumt, und das gegenwärtige bezogen haben, fieng dieses Stift an unter dem Namen des St. Anna Klosters bekannt zu werden, welche Benennung selbes auch bis auf die gegenwärtige Zeit beybehalten hatte a). Diese Klosterfrauen genoßen in diesem neugewählten Sitze einer gewünschten Ruhe bis auf das J. 1421., in welchem sie, nebst der Aebtißinn von St. Georg Berka von Wartenberg, sammt dreyßig Jungfrauen ihres Ordens, und vielen andern Nonnen, deren 350. an der Zahl waren, in diesem Kloster hier eingesperret, mit Hunger und Durst, und vielen andern Ungemächlichkeiten gequälet, und ihres sämmtlichen Vermögens beraubet wurden, weil selbe den bekannten vier prager Artikeln nicht beytreten wollten. Das Kloster wurde zwar sammt der Kirche auf die Veranstaltung des Žižka vom Untergang verschonet, weil ihn seine Muhme, die ein Mitglied dieses Stiftes war, kniend, und mit vielen Thränen darum gebeten hatte. Nach der Zeit aber, als die hussitischen Unruhen einiger Massen wieder gedämpft wurden, verblieben in diesem Kloster noch dreyßig Nonnen, die sich von 1000 Guld. ihrer sämmtlichen Einkünfte sehr kümmerlich ernähren mußten. Dieses bewog endlich die K. Anna des K. Mathias Gemahlinn die mißlichen Umstände dieser

Non-

a) Hammerschm. ex Chron. Aularegensi c. 24. Hagek. fol. 299. Balbin. Epit. L. 3. c. 18. f. 333.

Nonnen mittelſt ihrer Freygebigkeit zu verbeſſern, und das groſſentheils ſchon beſchädigte Kloſter im J. 1616. mittelſt eines Aufwandes von 9000 fl. wieder herzuſtellen. Dieſes edle Beyſpiel lokte in kurzer Zeit mehr andre Wohlthäter herbey, welche die Einkünfte dieſes Kloſters dergeſtalten vermehret haben, daß ferner 50. Kloſterfrauen daſelbſt ganz füglich unterhalten werden konnten a). Nachdem aber dieſes Kloſter neuerdings in eine Krida verfiel, iſt die Priorinn ſammt 10. Chor- und 3. Layſchweſtern laut eines Hofbefehles im J. 1782. den 21. May aufgehoben, und penſioniret, die Kirche aber ſammt dem Kloſter, und zwey andern hierzu gehörigen Gebäuden unter dem Conſcr. Nro. 466. und 639. an die Hrn. Georg Tichy, Anton Schmiedl, und Joſeph Antel zu Handen der Glaubiger um 19000 fl. käuflich abgetreten worden. Unter die anſehnlichſten Wohlthäter dieſes Stiftes kann man billig zählen den berühmten böhmiſchen Geſchichtſchreiber, des K. Ferdinand I. Hofkaplan, und Probſt der Kollegialkirche zu Alt Bunzlau Wenzel Hagek von Liboczan, der ſein ganzes Vermögen laut ſeines lezten Willen dieſem Kloſter verſchrieb, und in der hieſigen Kirche 1552. den 12. März beerdiget wurde, wie ſolches eine eben daſelbſt links bey dem Haupteingang angebrachte hölzerne Tafel unter folgender Aufſchrift, die uns

a) Monumenta Ms. Conventuum Provinciae Boëm. Fratrum Praedicatorum, et Archivo Conventus Pragenſis.

uns Hr. Gelas Dobner in ſeinem Prodromo, und Lupacius auf den 19. März liefert, anzeiget;

Monumentum honorandi Sacerdotis Domini Wenceslai Hagek a Liboczan &c. A. 1552. 12. Martii hic ſepulti.

Hic pius in patriam vir Wenceslaus Hagecus
Commiſit putri mortua membra ſolo.
Inclita qui gentis ſcrutans monumenta Bohemae,
Hiſtorica retulit, fortia facta, fide.
Grata quidem pietas defunctis regibus haec eſt,
Nomen ab exequiis, quas dedit iſte labor,
Poſtera ſed magis hunc probat, atque amplectitur aetas,
Quae decus a primis tale tuetur avis.
Quisquis ad hoc igitur caſu vel ſponte ſepulchrum
Devenis, fatum molle precare Viro,
Cuius labore Chronica
Conſcripta ſunt Boemica,
Volumen ingens antea
Tam diligenter nemini
Et abſolute conditum,
Vacslaus Haiko presbyter
In hoc ſepulchro conditur:
Quiescat in Chriſti ſinu.

Links iſt das Bildniß unſers Heilands auf einem Altare, dann des h. Ap. Andreas, und des Hagek, der vor dieſem Altare kniet, unten aber wird das Wappen unſers Hagek vorgeſtellet.

XXXI. Die ehemalige St. Andreas Ap. Kirche in Borssow ist im J. 1165. von dem Benediktiner Abte in Ostrow Petrus, dem solche Gegend sammt dem anliegenden Hause zugehöret hatte, errichtet, und von dem prager Bischof Daniel feyerlich eingeweihet worden. Nach der Zeit aber gelangte diese Kirche sammt dem gleich erwähnten Hause an das Cisterzienser Stift in Königsaal a). Im J. 1336. gestattete zwar der Königsaler Abt Petrus dem zu solcher Zeit bey dieser Kirche angestellten Pfarrer Milota, daß er nächst an derselben eine Wohnung für sich aufführen dürfte, doch mit solcher Bedingung, damit selbe nach dessen Ableben dem Königsaaler Stifte anheim falle b). In eben diesem Jahre ist zwar diese Kirche gänzlich eingeäschert, das folgende Jahr darauf aber auf die Veranstaltung des gleich erwähnten Abtes in vorigen Stand wieder hergestellet, und von dem Bischof Pržibislaw aus dem Minoriten Orden wieder eingeweihet worden c). Endlich aber nachdem dieses gleich erwähnte Cisterzienser Stift diese Kirche sammt dem daran liegenden Hause sub Nro Conse. 420. mehr als vier hundert Jahr lang ruhig besaß, ist selbe laut eines 1784. erlassenen

Hof-

a) Chron. Auloregense a, Gelasium Monum. T. 5. p. 500. b) Urkunde a. Hammerschm. Pr. Gl. Pr. p. 215. c) Chron. Auloregense a. Gelas. Monum. T. 5. p. 498. Chron. Anonymi in Scriptoribus rerum Boem. T. 2. p. 449.

Hofbefehles gesperrt, und 1786. sammt dem Hause an die Johann und Franziska Donatischen Eheleute um 6691 fl. käuflich abgetreten worden. Man trift noch heut zu Tage in dieser Kirche folgende Grabschriften an.

1) 1622. den 22. May ist in Gott selig entschlafen der ehrbare und kunstreicher Hr. Georg Engelcken. Bürger und Rotschmied der königl. Altstadt Prag.

2) 1587. w Patek przed S. Trogiczy vmrzela Pani Anna Marketa Pana Jana Lomana Porzziczkyho z Moklina — — —

Außer der Kirche ober der Seitenthüre liest man folgendes: S. Andreas Jesu Christi Salvatoris Apostolus, fidelis atque constans. 1596.

XXXII. Das ehemalige kleine runde Kreuzkirchlein in der Gestalt einer türkischen Moschee. Wann selbe erbauet worden sey, ist unbekannt, im J. 1673. aber ist sie auf die Veranstaltung des Hrn. Johann Gedliczka erneuert worden, wie solches aus der ober der Eingangsthüre angebrachten böhmischen Aufschrift abzunehmen ist. Bey dieser Gelegenheit traf man auf dem herumliegenden kleinen Freythofe eine grosse Menge Menschen-Gebeine. Im J. 1784. wurde diese Kirche laut eines Hofbefehles gesperrt, und 1789. an den prager Bürger Joseph Budin um 200 fl. käuflich abgetreten.

St. Stephansplätzel.

XXXIII. Die ehemalige uralte, und im vierzehnten Jahrhundert mit eigenem Pfarrer verſehene Kirche a) unter dem Namen des h. Stephan des Kleinern, ſonſt insgemein S. Stephani in muro, oder Capella pauperum Studioſorum genannt, bey welcher ehedem faſt die ſämmtlichen Pfarrkinder aus dem St. Egidy Pfarrbezirke begraben wurden. Dieſe Kirche ſtand nahe an dem ehemaligen Collegio Reczkonis, wer aber eigentlich dieſelbe aufgeführet habe, iſt unbekannt. Sie machte faſt ein reguläres Viereck aus. Der hohe Altar war von Stein uud Kalk errichtet, und mit einem durch den berühmten Maler Joh. Quirin Jahn 1775. verfertigten Gemälde gezieret. Aus den übrigen leeren Wänden, wo hie und da noch einige groſſentheils ſchon unkennbare Geſchlechtswappen der Hrn. Granowſky v. Granowa, Seltoriſlag v. Friedenfels, Funk v. Olivet u. a. m. angebracht waren, konnte man ganz leicht auf die Armut dieſer Kirche ſchließen. Im J. 1626. verehrte K. Ferdinand II. dieſelbe ſammt dem Platze, wo ehedem das 1590. abgebrannte Pfarrhaus ſtand, den Dominikanern bey St. Egidy b). In dieſer Kirche waren ferner nach der Ausweiſung der Grabſteine folgende begraben: 1) Thomas Hebenſtreit v. Strei-

a) Ex veruſto Ms. Monaſterii S. Georgii. b) Archiv. Conventus.

v. Streitenfeld 1604. den 9. Juny. 2) Georg Wokaun 1593. 3) Mathias Kuczky v. Kržiwoklad prager Bürger und Hofmaler bey dem Erzherzog Ferdinand. 1594. 4) Adam Mulcatini a Breiffenfeld. 5) Georg Wokaun v. Wokaunstein. 1607. 6) Joachim v. Falkenhan 1595. den 23. Aug. Die Grabschriften davon trift man bey dem Hammerschmied Pr. Gl. Prag. ausführlich an. Im J. 1789. ist diese Kirche laut eines Hofbefehles gesperrt, dann den 8. Juny n. J. an den Joh. Joseph Graf v. Buquoi um 1200 fl. abgetreten, bald darauf gänzlich abgetragen, und zu einer Holzlage unter dem Conscr. Nro. 944. verwendet worden.

XXXIV. Die ehemalige kleine Kirche zu St. Johann Tauf. an der Furt, (na Zabradly), S. Joannis in vado. Daß selbe schon 1323. und 1395. in ihrem vollkommenen Stande, und mit eigenem Pfarrer versehen war, läßt sich aus den Errichtungsbüchern Vol. 4. U. f., und aus des Hammerschm. Pr. Gl. Pr. p. 288. erweisen, wann aber, und von wem eigentlich dieselbe erbauet worden sey, ist gänzlich unbekannt. Sie stand in der alten Postgasse zwischen dem Conscr. Nro. 511. und 512., deren Eingangsthüre fast gerade den altstädter Mahlmühlen entgegen gesezt war. Noch zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts war selbe mit drey Altären, und eben so viel Thüren versehen, und ist von Ferdinand II. nebst dem Pfarr- und Schulhause, und noch einem dritten Hause, wel-

welches auf dem Freythofe dieſer Kirche erbauet war, den Dominikanern bey St. Ægidy geſchenkt worden a). Im J. 1784. iſt dieſe Kirche laut eines Hofbefehles geſperrt, bald darauf 1789. an den prager Bürger und Schleifer Hrn. Joſeph Daum um 301 fl. abgetreten, und von demſelben in das jetzige Haus ſub Nro. Conſcr. 950. umgeſtaltet worden. Nächſt an dieſer Kirche war ſchon im vierzehnten Jahrhundert das Haus Inquiſitionis haereticae pravitatis angebracht, welches der abtrinnige prager Erzbiſchof Konrad von Wechta an den Hrn. Wlaſſko um 22. Sch. pr. Gr. pfandweis abtrat b)

Urkunden.

N. I. (ſ. S. 20. 21.)

Gregorius Epiſcopus Servus Servorum Dei, dilectis filiis Magiſtro Hoſpitalis S. Franciſci Pragenſis, eiusque Fratribus tam praeſentibus, quam futuris, regularem vitam profeſſis, in perpetuam memoriam. Omnipotens Deus, qui alto providentiae ſuae conſilio cuncta diſponit, cor et animum dilectae in Chriſto filiae Agnetis, Sororis Chariſſimi in Chriſto filii noſtri Illuſtris Regis Boemiae, tanto charitatis igne

a) Ex Archiv. Conventus S. Ægidii. b) Berghauer in Protom. P. 1. p. 412.

ſuccendit, ut in monaſterio S. Franciſci pauperum monialium iucluſarum Pragen. Chriſto ſe ipſam in odorem Svavitatis offerret, et pietatis ac compaſſionis intuitu ad opus infirmorum et pauperum Hoſpitale, in quo divino eſtis obſequio mancipati, fecerit et dotarit. Nos igitur proſequentes ſanctum eius propoſitum, et Apoſtolico patrocinio confoventes, ad preces ipſius Hoſpitale praedictum ſitum in fundo, quem praefatus Rex Eccleſiae Romanae conceſſit, et tam idem, quam Venerabilis Frater noſter Pragenſis Epiſcopus plenariae libertati donavit, ſicut in eorum litteris ad nos transmiſſis perſpeximus contineri, in ius et proprietatem Beati Petri, ac ſub noſtra Apoſtolicae Sedis protectione ſuſcipimus, et praeſentis ſcripti privilegio communimus. Imprimis ſiquidem ſtatuentes, ut *Ordo canonicus, qui ſecundum Deum, et B. Auguſtini regulam in eodem Hoſpitali de mandato noſtro inſtitutus eſſe dignoſcitur*, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter obſervetur. Praeterea quaſcunque poſſeſſiones, quaecunque bona idem Hoſpitale in praeſentiarum iuſte, ac canonice poſſidet, aut in futurum conceſſione Pontificum, largitione Regum, ac Principum oblatione fidelium, ſeu aliis iuſtis modis praeſtante Domino poterit adipiſci, firma vobis, veſtrisque Succeſſoribus, et illibata permaneant. In quibus haec propriis duximus exprimenda vocabulis, locum ipſum, in quo praefatum Hoſpitale ſitum eſt, cum omnibus pertinentiis ſuis, villam Hlupetin cum omnibus villis ad eam pertinentibus,

vi-

videlicet Humenecz, et Nidoſſitice, villam Boroticz cum omnibus villis ad ipſam pertinentibus, videlicet Supanovicz et Drahotieſſicz, villam Ribnik cum ſuis pertinentiis, villam Rokſitze cum omnibus pertinentiis ſuis, et alias poſſeſſiones veſtras, cum pratis, vineis, terris, nemoribus, uſuagiis et paſcuis in Bosko et plano, in aquis et molendinis, et viis et ſemitis, et omnibus libertatibus et immunitatibus ſuis. Sane novalium veſtrorum, quae propriis manibus aut ſumptibus colitis, de quibus aliquis hactenus non percepit, ſive de ortis, virgultis, et piſcationibus veſtris, ſeu de veſtrorum animalium nutrimentis, nullus a vobis decimas exigere, vel extorquere praeſumat. *Liceat quoque vobis perſonas liberas et abſolutas e ſeculo fugientes ad converſionem recipere, et abſque contradictione aliqua retinere. Prohibemus inſuper, ut nulli Fratrum veſtrorum poſt factam in eodem loco profeſſionem fas ſit de loco ipſo, niſi arctioris religionis obtentu diſcedere, diſcedentem vero abſque communium litterarum veſtrarum cautione nullus audeat retinere.* Cum autem generale interdictum terrae fuerit, liceat vobis clauſis ianuis, excommunicatis et interdictis excluſis, non pulſatis campanis, ſupreſſa voce divina officia celebrare, dummodo cauſam non dederitis interdicto. Pro conſecrationibus vero Altarium, ſive pro oleo ſancto, vel alio eccleſiaſtico Sacramento, nullus a vobis ſub obtentu conſvetudinis, vel alio modo, quidquam audeat extorquere, ſed haec omnia gratis vobis

autho-

authoritate noſtra Epiſcopus dioeceſanus impendat. Alioquin liceat haec eadem authoritate recipere a quocunque malueritis catholico Antiſtite gratiam et communionem ſedis Apoſtolicae obtinente. Quia vero interdum Epiſcopi dioeceſani copiam non habetis, ſi quem Epiſcopum romanae Sedis, ut diximus, gratiam et communionem habentem, et de quo plenam notitiam habeatis, per vos tranſire contigerit, ab eodem benedictiones vaſorum, et veſtium, conſecrationes altarium ſeu Baſilicarum, Ordinationes Clericorum, qui ad Ordines fuerint promovendi, recipere valeatis. *Obeunte vero te, nunc eiusdem Hoſpitalis Magiſtro nullus ibi qualibet ſubreptionis aſtutia, ſeu violentia praeponatur, niſi quem Fratres communi conſenſu, vel Fratrum maior pars conſilii ſanioris ſecundum Deum, et Beati Auguſtini regulam providerint eligendum.* Libertates praeterea, et immunitates conceſſas vobis a Rege, Epiſcopo et Capitulo, ſupra dictis, authoritate Apoſtolica confirmantes, nihilominus inhibemus, nequis Archiepiſcopus, Epiſcopus, vel Praelatus alius, in Hoſpitale praedictum, vel regulares perſonas inibi Domino famulantes, excommunicationis Suſpenſionis vel interdicti ſententiam audeat promulgare, quam, contra prohibitionem huiusmodi prolatam, decernimus non tenere, paci quoque et tranquillitati veſtrae paterna in poſterum ſollicitudine providere volentes, authoritate Apoſtolica prohibemus, ut infra clauſuras locorum veſtrorum, nullus rapinam ſeu furtum face-

re,

re, ignem apponere, ſanguinem fundere, hominem temere capere vel interficere, ſeu violentiam audeat exercere. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat praefatum Hoſpitale temere perturbare, aut eius poſſeſſiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, ſeu quibuslibet exactionibus fatigare, ſed omnia integra conſerventur eorum, pro quorum gubernatione ac ſuſtentatione conceſſa ſunt, uſibus omnimodis profutura, ſalva ſedis Apoſtolicae authoritate. Ad indicium huius perceptae a Sede Apoſtolica libertatis, unum Biſantinum Nobis noſtrisque Succeſſoribus annis ſingulis perſolvetis. Si qua igitur in futurum eccleſiaſtica ſeculariſve perſona hanc noſtrae conſtitutionis paginam ſciens, contra eam temere venire temptaverit, primo, ſecundo, tertiove commonita, niſi reatum ſuum congrua ſatisfactione correxerit, poteſtatis, honorisque ſui careat dignitate, reamque ſe divino iudicio exiſtere perpetrata iniquitate cognoſcat, et Sanctiſſimo Corpore et Sanguine Dei et Domini Redemptoris noſtri Jeſu Chriſti aliena fiat, atque in extremo examine diſtrictae ſubiaceat ultioni. Cunctis autem eidem loco ſua iura ſervantibus, ſit pax Domini noſtri Jeſu Chriſti, quatenus et hic fructum bonae actionis percipiant, et apud diſtrictum iudicem praemia aeternae pacis inveniant. Amen. Amen. Ego Gregorius Catholicae Eccleſiae Epiſcopus. Datum Viterbii per manum Magiſtri Guill. Sanctae Romanae Eccleſiae Vice Cancellarii XVIII. Kal. Maii, Indictione VIII. Incarnationis Dominicae MCCXXXVIII.

Pon-

Pontificatus SSmi Dni Gregorii P. P IX. Anno XI. (Ex Orginali Archiv. Cruciger. Scrinio 3. N. 1.)

N. II. (ſ. S. 21.)

Innocentius Epiſcopus Servus Servorum Dei. Venerabili Fratri Epiſcopo Pragenſi ſalutem et Apoſtolicam benedictionem. Precibus dilectae in Chriſto filiae Agnetis Sororis Monaſterii S. Franciſci Ordinis S. Damiani Pragenſis, de cuius bonis Hoſpitale ipſius Monaſterii immediate ad Apoſtolicam Sedem pertinens conſtructum dignoſcitur, benignum impertientes aſſenſum, Fraternitati tuae per Apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus Magiſtro et Fratribus eiusdem Hoſpitalis, ſi expedire videris, deferendi ſignum congruum, quod tibi videbitur, concedas authoritate noſtra liberam facultatem, contradictores per cenſuram eccleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcendo. Datum Lugduni 1246. Sexto Idus Octob. (Ex Originali cum Sigillo dependente plumbeo Archiv. Cruciger. Scrinio 3. N. 3.

N. III. (ſ. S. 21.)

Nicolaus Dei gratia Pragenſis Epiſcopus, Magiſtro et Fratribus Hoſpitalis S. Franciſci Pragenſis, cunctisque Fratribus tam praeſentibus, quam futuris eiusdem profeſſionis et Ordinis per Bohemiam, Moraviam et Poloniam, vel in quocunque loco terrarum nunc ad praeſens, vel futurum in poſterum, Inſtituti Magiſtro, qui nunc eſt, vel ſuis Succeſſoribus

ca-

canonice intrantibus, vel ipſi Hoſpitali ſubiectis in perpetuum. A Domino Innocentio IV. Romanae Sedis Summo Pontifice accepimus mandatum, quatenus deferendi Signum congruum authoritate Apoſtolica vobis concederemus liberam facultatem, cuius mandati tenorem praeſentibus litteris decrevimus inſerendum, qui talis eſt: Innocentius Epiſcopus Servus Servorum Dei &c. &c. ut *Supra*. Huius igitur authoritate mandati habito prudentum virorum conſilio ſtatuimus, et authoritate Apoſtolica, qua in hac parte fungimur, confirmamus, quod pro ſigno in mantello et cappa ſtellam rubeam cum ſigno crucis rubrae deſuper libere et in omni loco abſque contradictione cuiuscunque ſine obſtaculo deferatis. Et ne aliquis auſu temerario contra mandatum Apoſtolicum et noſtrum in deferendo huiusmodi ſigno vobis ingerat moleſtiam aut gravamen, ſub interminatione anathematis prohibemus. Et niſi huiusmodi temerarius moleſtator citius reſipuerit, ſententiam excommunicationis, quam authoritate Apoſtolica nunc ferimus, ſecundo, tertiove admonitus, ſi non deſtiterit, authoritate Apoſtolica tunc incurrat. Ad cuius rei evidentiam praeſentem paginam ſigilli noſtri munimine roboramus. Datum Pragae in Eccleſia S. Petri in vico Teutonicorum praeſente Abbate montis Sion, praeſentibusque Fratribus Minoribus, aliisque plurimis Religioſis. Anno Dni 1252. XV. Calend. Julii (Ex Originali cum Sigillo dependent. Archiv. Cruciger. Sc in. 3. N. 9.

N. IV.

N. IV. (ſ. S. 21.)

Alexander Epiſcopus Servus Servorum Dei. Dilectis filiis Priori et Fratribus Hoſpitalis S. Franciſci Pragens Ordinis S. Auguſtini ad Romanam Eccleſiam nullo medio pertinentis, Salutem et Apoſtolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod iuſtum eſt et honeſtum, tam vigor aequitatis, quam ordo exigit rationis, ut id per Solicitudinem officii noſtri ad debitum perducatur effectum. Cum itaque, ſicut exhibita nobis veſtra petitio continebat, Venerabilis Frater noſter Pragenſis Epiſcopus authoritate litterarum felicis recordationis Innocentii Papae praedeceſſoris noſtri vobis ſignum Crucis et Stellae duxerit concedendum, Nos veſtris ſupplicationibus inclinati quod ab eodem Epiſcopo provide factum eſt, ratum habentes et gratum, id authoritate Apoſtolica confirmamus, et praeſentis ſcripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtrae confirmationis infringere, vel ei auſo temerario contraire. Si quis autem hic attentare praeſumſerit, indignationem omnipotentis Dei, et Beatorum Apoſtolorum Petri et Pauli eius ſe noverit incurſurum. Datum Anaxinae 12. Kal. Julii, Pontificatus noſtri anno Secundo. (Ex Originali vetuſtate iam multum vitiato Archiv. Cruciger. Scrin. 3. N. 7.

N. V. (ſ. S. 23.)

Nos Joannes Dei gratia Boemiae et Poloniae Rex, ac Lucemburgenſis Comes. Notum eſſe volumus

mus tenore praeſentium tam praeſentibus quam futuris, quod quia atteſtatione et teſtimonio devotorum nobis Magiſtri et Confratrum ipſius Ordinis Crucigerorum cum ſtella Hoſpitalis S. Franciſci in pede pontis pragenſis, ſufficienter ſumus inſtructi, quod ipſi ab eo tempore, quo non exiſtit memoria, videlicet a primaeva fundatione, et plantatione Hoſpitalis eiusdem ex donatione felicis recordationis Regum et principum Boemiae Illuſtrium Praedeceſſorum noſtrorum, thelonium, quod non ſolum ab incolis regni noſtri, verum etiam ab aliarum partium univerſis hominibus per pontem ipſum tranſitum facientibus, pro reſtitutione et reformatione pontis eiusdem exigi et recipi conſvevit, poſſederint, et illud poſſint ac debeant eo modo, qui ſequitur, in antea iure quolibet extorquere, dictique reges litteris et privilegiis ſuis ſigillatis, quae ſicut dictorum Magiſtri et Confratrum ſuorum teſtimonio recepimus, ignis per voraginem ex incauta cuſtodia ſunt conſumptae, eis donationem huiusmodi confirmarint, ita ſcilicet, ut regnicolae univerſi de quolibet equo currus vel curruum unum hallenſem denarium, advenae autem et alienigenae undequaque ad civitatem eandem accedentes de uno quovis equo duos hallenſes denarios in ſuo introitu, et ſi quas res ab inde duxerint, ſive intrantes, tam regnicolae, quam advenae unum de quolibet equo hallenſ. denarium ratione thelonii ſolvere tantum modo teneantur. Illis autem hominibus, qui tantum circa civitatem Pragenſem ad ſpatium duorum milliarium

rium reſidentiam fecerint, tam in introitu, quam exitu, utrobique duntaxat exceptis. Praeterea ſi quis ſponſam trans pontem eundo, et quocunque loco duxerit. ab eodem ſeptuaginta duos hallenſ. denarios, de Judaeo quoque mortuo, qui per praedictum pontem ſepeliendi cauſſa Pragam adductus vel apportatus fuerit, 72. hallenſes, ac de quolibet, qui de loco in locum cum familia et ſupellectilibus ſuis, quod vulgariter Aluart (Abfart) dicitur, pontem transierit ante dictum, undecunque fuerit, ab illo ſimiliter 72. hallenſ. denarios pro telonei huiusmodi ſolutione ſit ipſis Magiſtro Hoſpitalis et Confratribus ſuis extorquere et recipere licitum et indultum. Inſuper praefati Magiſter Hoſpitalis et Confratres ſui, ac eorum ſervitores pro reparatione pontis praedicti, et ipſius Monaſterii ac Hoſpitalis in quocunque loco fuerit, lapides frangere et adducere abſque pretio quolibet poſſunt licite et quiete. Nos volentes omnia et ſingula, ac ſpecialiter ea, quae per Praedeceſſores noſtros antedictis piis locis et perſonis miſerabilibus, ac infirmis in eodem Hoſpitali degentibus proinde conceſſa aut donata ſunt, robur et firmitatem obtinere perpetuam, cupientesque in huiusmodi Praedeceſſorum noſtrorum virtuoſis actibus ex innata nobis benignitate veſtigiis inhaerere, polliſemur Magiſtrum et Fratres dicti Hoſpitalis, qui nunc ſunt, aut qui pro tempore fuerint, circa gratiam de indulto receptionis huiusmodi telonei per Praedeceſſores noſtros, ut praemittitur, eis factam, gratioſius conſervare,

man-

mandamus, pro Nobis et Succeſſoribus ac hæredibus noſtris Boemiae regibus, Capitaneis, Cammerariis, Burggraviis, Villicis & aliis noſtris Officialibus ſeu ſubditis, ac ſpecialiter Judici et Juri Pragenſi, qui nunc ſunt, et qui pro tempore fuerint, firmiter et expreſſe, quatenus ipſos Magiſtrum et Confratres præfati Hoſpitalis ac eorum Officiatos ad hoc deputatos non debeant in exactione et receptione telonei antedicti, ac in his, quæ præmiſſa ſunt, ſub obtentu gratiæ noſtræ ullo unquam tempore impedire, ſed potius tueri favorabiliter in eisdem harum teſtimonio litterarum. Datum Pragæ in die Exaltationis S. Crucis. A. D. 1332. (Ex Originali cum ſigillo pendente Archiv. Crucigei. Scrin. 1. N. 8)

N. VI. (ſ. S. 23.)

Nos Eliſabeth Bohemiæ et Poloniæ regina ac Lucemburgenſis Comitiſſa. Notum facimus univerſis præſentes litteras inſpecturis, quod Prædeceſſores noſtræ Reginæ Bohemiae fundatrices Hoſpitalis pauperum infirmorum in pede pontis Pragæ Ordinem Cruciferorum cum ſtella de Sanctiſſimi Patris Domini Papæ, qui tunc temporis extitit, conniventia et aſſenſu inſtituerunt, et perſonas in eodem Ordine degentes Clericos et Laicos tam in temporalibus, quam ſpiritualibus cum poſſeſſionibus et bonis quibuslibet ad uſus pauperum infirmorum, et ipſorum obſequia deputarunt, prout hæc omnia in privilegiis Fundatricum ſuper hoc confectis vidimus plenius contineri. Ne

igitur

igitur Nos, quæ diſponente divina clemeintia Prædeceſſoribus noſtris Reginis Boëmiæ Fundatricibus Hoſpitalis prædicti in cura et onere ſucceſſimus, poſſemus de negligentia forſitan argui, et coram Deo rationem reddere teneremur, ſi bona eidem Hoſpitali collata ad alia, quam ad uſus pauperum pervenirent, dicimus, et tenore præſentium profitemur, quod omnia et ſingula bona Hoſpitalis memorati, prout inquiſita veritate didicimus, ad uſus et utilitatem miniſtrorum tam Religioſorum, quam ſecularium ac aliarum perſonarum, ſine quibus Hoſpitale prædictum, et pauperes eſſe non poſſunt, totaliter convertuntur, et ne forſitan hoc ab aliquibus in dubium revocetur, ipſis Magiſtro et Fratribus, ac pauperibus ibidem degentibus præſentes litteras dedimus ſigilli noſtri munimine roboratas. Datae Pragæ A. D. 1314. III. Non. Januarii. (Ex Origin. Archiv. Cruciger. Scrin. 2. N. 4.)

N. VII. (ſ. S. 37.)

Mit höchſtem Hofdekret von 4. d. M. wurde folgendes anher (k. k. Böhm. Landesgubernium) zu erkennen gegeben: Bey dem, was der General Großmeiſter des Kreuzherren Ordens mit dem rothen Stern in Anſehen ſeines Ordensſpitals vorgeſtellet hat, wurde in Betrachtung zu ziehen befunden, daß, nachdem beſagter Orden noch forthin aufrecht beſtehet, demſelben hiernach auch, wie er Inſtitutsmäßig dazu verpflichtet ſey — die eigene Beſorgung ſeiner Armen, nicht wohl benommen werden könne, ſondern

ihm

ihm sein voriges Spital um so mehr zu überlassen seyn werde, als Se. Majestät im gleichen Falle des Presburger Obern dieses Ordens zu entschließen geruhet hatten, daß dieses Spital des Ordens, nach der Kategorie jener Armenhäuser zu betrachten sey, die in Folge der Hofresoluzion vom 17. Nov. 1787. den Obrigkeiten und Gemeinden, dergestalten jedoch noch ferner zu überlassen sind, daß ihre Fonds, so wie die Verwendung derselben, immerhin der Oberaufsicht der Stiftungskommission unterzogen werden. So viel es den Unterschied zwischen dem quantum der Fassion von 4201 fl., gegen jenen des präliminar Ausweises pr. 3453 fl. 43 kr. betrift: so sey letzteres für die vergangene Zeit, und das künftige, so lange und mit dem festzusetzen, daß hiedurch den Armen nichts vergeben werde, was die Stiftsbriefe, wenn sie zum Vorschein kommen sollten, mehr ausweisen dürften. Uebrigens bestünden die Bedingnisse, welche dem Kreuzherren Orden bey der fernern Besorgung seiner Spitals-Armen vorzuschreiben seyn werden, in folgenden. Und zwar: 1) Muß der Orden in Ansehen des für die Armen bestimmten Betrags, das Spital sicher zu stellen bedacht seyn. 2) Wie es bey den Armen-Versorgungsanstalten, und jeder Stiftungsverwaltung die Ordnung mit sich bringt, und wie es vorgeschrieben ist, über die jährliche Verwendung der für die Armen gewidmeten Gelder ordentliche Rechnung legen. 3) Wird der Orden von dem Einkommen, welches den Armen zugehöret,

nicht

nicht wie vormals nur 37, sondern da jeder Kopf täglich auf 11 kr. zu stehen kömmt, 63, auch verhältnißmäßig noch mehrere, und überhaupt so viel Arme zu verpflegen haben, als es der dazu bestimmte Betrag möglich macht. 4) Ist dem Orden die Auswahl, und Benennung der Armen in das Ordensspital zwar überlassen, hierinnfalls hat sich jedoch derselbe an die Vorschrift der direktivregeln unausweichlich zu halten, und in dessen Folge auch alle von ihm versorgten Armen jedesmal der Oberdirekzion der allgemeinen Versorgungsanstalten, zur Wissenschaft, und gehöriger Vermerkung anzuzeigen. Dieser leztern bleibt überhaupt auch 5) die Oberaufsicht über die Verpflegung des Ordensspitals, und der übrigen Armen überlassen, 6) wird aber der Orden auch gehalten seyn, für die in seinem Spitale erkrankenden Armen, wenn selbe in das allgemeine Krankenhaus geliefert würden, die Tagsporzion, bis zu ihren Wiederaustritt aus demselben, dahin abzugeben. — Prag den 10. May 1791. Joh. Wenzl Freyh. v. Margelik. (Ex Originali Archiv. Crucigerorum cum rubea Stella.)

N. VIII.

Nos Ferdinandus II. &c. &c. Ad notitiam volumus pervenire universis. Posteaquam Religiosi Ordinis Patrum Misericordiae in curandis aegris, et quibusvis hospitalitatis ac christianae charitatis officiis opera et industria plurimis regnis ac provinciis abunde

hacte-

hactenus innotuit; praeſertim vero etiam expeditioni noſtrae militari magno uſui et commodo exſtitit, Nosque iuſtis de cauſis dictos Patres, ut in alias noſtras provincias, ita etiam in regnum noſtrum Boemiae zelo introductos cognoſcimus. Id circo ad honorem et gloriam Dei omnipotentis, atque ad utilitatem et ſublevationem pauperum ac infirmorum iisdem Patribus in regni noſtri Boemiae metropoli antiqua urbe Pragenſi ad ripam fluminis Muldaviae locum convenientem adſignari mandavimus, et ibidem templum SS. Apoſtolorum Simonis et Judae cum domo, horto, et aliis pertinentibus, eorumque realem poſſeſſionem pleno iure, tanquam Rex Boemiae dedimus, et conceſſimus, prout etiam vigore praeſentium damus et concedimus. Volentes ac ſtatuentes, quod memorati Patres Miſericordiae eo in loco pro more ſuo hoſpitale ſeu Xenodochium erigere et exſtruere, in illud aegros et ſaucios tam de milite, quam aliis noſtris ſubditis recipere, eorumque diligentem curam gerere, ac divina, aliaque officia iuxta inſtitutionem Ordinis ſui libere, et ſine cuiusvis impedimento exercere, non minus etiam ad ſui, et eorum, quos ad ſe recipiunt, ſuſtentionem tam Pragae, quam alibi in dicto regno noſtro Boemiae eleemoſinas colligere, et omnibus beneficiis, quae ipſis ſubditi noſtri, vel quicunque ex iis amore et ductu pietatis, quocunque modo conferre voluerint, gaudere poſſint ac valeant. Quapropter mandamus ſuperioribus et inferioribus regni noſtri Boemiae Officialibus, et ſingulis

Magiſtratibus, ut præfatos Patres Miſericordiae nunc et in futurum hac noſtra benigniſſima conceſſione quiete ac ſine contradictione frui ſinant ac permittant, nec eis quovis modo obſtaculo ſint, quin potius eorum pium propoſitum omni genere officii ac benevolentiae proſequantur ac promoveant. Si quis vero clementiſſimae huic noſtrae donationi ſeu conceſſioni auſu temerario contraire, et ſupra dictis Patribus ullo modo adverſari, vel moleſtus eſſe praeſumſerit, ſciat ſe indignationem noſtram, et praeterea gravem poenam, quam noſtrae voluntati et arbitrio reſervamus, incurſurum. In cuius rei fidem et teſtimonium praeſentibus ſigillum noſtrum Caſareum ac regium appendi curavimus. Datum in civitate noſtra Viennae 24. Menſis Decemb. Anno recuperatae ſalutis 1620. Regnorum noſtrorum Romani 20, Hungarici 3tio, Boemiae 4to.

Ferdinandus

Zdenco Adam Poppel de Lobkowitz

Boemiae Cancellarius.

(*Ex Archivo Conventus Fratrum Miſericordiae*)

N. IX. (ſ. S. 141.)

My Ludwik z Boży Miloſti Vherſky, Czeſky, Dalmatſky, Charwatſky ꝛc. ꝛc. Kral, Margkrabie Morawſky, Luczemburſke a Slezſke Knjże, a Lužiczky Margkrabic ꝛc. Oznamugem timto liſtem wſſem, gakož gſaucze naklonienj Miloſti naſſy Kra-

lowſkau

lowſkau k poczſtiwym Brazrzim v S. Jakuba w Praze, nabożnym wiernym naſſym milym, rozkazaly ,gſſme byly, aby cžtyry Kapry każdy Tyden ſkrze porybneho naſſeho wydaly ſe, a prżitom take Bratrżym od Swateho Frantiſka, neb od S. Barbory paty Kapr. Protoż chticze — — ꝛc. Pakliby Kapruw nemohl myit, tehdy gim Bratrżim ſkrze tehoż porybneho każdy Patek dwa Groſſe cžeſky prazſke za każdeho Kapra dano byti ma, geſtliby-chom kdy my tak, a nebo budauczy Kralowe cžeſſti to porybne komużkoliwiek zaſtawiti daly, neb zapſaly. Wſſak proto chczeme aby ſwrchu pſanym Bratrżim ty Kapry, neb penize, gakż nahorże doczteno, każdy Tyden wydawanj a placzenj byly, nyni y w cžaſych budauczych. ꝛc. Dano na Budynie w Pondiely po Nediely poſtnj, genż ſlowe Invocavit. Leta Božiho 1525. (Ex Archivo Conventus Fratrum Minorum Ordinis S. Franciſci ad S. Jacobum.)

N. X.

Nos Ferdinandus II. divina favente clementia electus Romanorum Imperator &c. &c. Ad perpetuam rei memoriam notum facimus tenore praeſentium univerſis et ſingulis haſce noſtras viſuris et audituris. Cum Imperatores, Reges et Principes muneris ſui ratione teneantur non tantum ſubditorum ſaluti conſilio et armis perſpicere, eaque, quae ad ſtatum reipublicae, pacisque et tranquillitatis conſervationem pertinent, curare: verum etiam quae ad propagandam

et tuendam divini Numinis gloriam, et augmentum verae, ſanctaeque Religionis noſtrae Catholicae Romane ſpectant, promovere, eorumque, qui ſub vita regulari poſthabitis mundi voluptatibus ad famulandum Deo ſe ſe obtulerunt, et per divini verbi praedicationem, aliaque eccleſiaſtica ſacra munia omnium ſaluti incumbunt, commodis proſpicere, eorumque pios conatus ſtudioſe promovere. Et vero accedens Noſtrae Maieſtatis praeſentiam honeſtus Frater Petrus Paullus Tortellius Lector SS. Theologiae, et Prior apud S. Mariam Magdalenam in urbe noſtra Pragenſi Ordinis Praedicatorum humiliter nobis ſupplicavit, ut de benignitate noſtra Caeſarea regiaque transmigrationem Religioſorum Fratrum dicti Ordinis Praedicatorum ex Diva Agnete antiquae Vrbis Pragae ad S. Aegidium non ſolum ratam et gratam habere, verum etiam diplomate noſtro Caeſareo regioque corroborare, atque confirmare dignaremur. Nos igitur, qui augmentum et propagationem Sanctae Religionis Catholicae, piorumque locorum exaltationem, atque conſervationem intenſis affectamus deſideriis, votis ſupplicantis hac in parte duximus annuendum. Quapropter ex certa noſtra ſcientia, non per errorem, aut improvide, ſed animo deliberato, ſano ac maturo Procerum, aliorumque fidelium noſtrorum accedente conſilio, authoritate, qua pollemus regia, tanquam Rex Bohemiae vigore praeſentium non ſolum transmigrationem praedictam approbamus, atque ratificamus, verum etiam praefatum templum apud *S. Aegi-*

dium

dium dictum una cum duobus Sacellis filialibus *S. Stephani* et *S. Joannis* itidem in antiqua urbe non procul a flumine ſitis, omnibusque eorum iuribus, et quibuscunque pertinentiis tam mobilibus, quam immobilibus, quaeque a nobis dari atque tradi poſſunt, in veram, propriam et realem poſſeſſionem ipſis memoratis Religioſis Ordinis praedicatorum tradimus. Qui ex nunc, et in perpetuum iuxta Sacro Sanctos Canones, et ritum inſtitutumque Ordinis ſui inibi Domino Deo famulari, atque ſaepe nominatum templum cum Sacellis praedictis, omnibusque eorum iuribus et pertinentiis libere, quiete, et integre ſine cuiusvis molestatione, aut perturbatione poſſidere, et absque ulla exceptione pacifice uti, et frui poſſint ac valeant. Et propterea requirimus Sereniſſimos et Clariſſimos Filios, haeredes, et Succeſſores noſtros Reges Bohemiae, eis paterne et gratioſe committentes, ut diſpoſitionem et confirmationem hanc noſtram fideliter et diligenter manuteneant, obſervent, et a nullo hominum violari permittant. Mandamus quoque univerſis et ſingulis ſuperioribus et inferioribus Officialibus, ceterisque ſubditis ac fidelibus noſtris per regnum noſtrum Bohemiae ubilibet conſtitutis, cuiuscunque ſtatus, gradus, conditionis ſeu praeeminentiae exſtiterint, imprimis vero Judicibus noſtris, Conſulibus, Senatibus, et aliis incolis triurbis Pragenſis praeſentibus et futuris, ne ſupradictos Religioſos, eorumque ſucceſſores in poſſeſſione memorati templi et ſacellorum, aliarumque ad ea ſpectantium pertinentiarum, ſive in

per-

perſonis, ſive in rebus moleſtent, nec a quopiam alio ſuper his omnibus turbari, aut quocunque modo moleſtari permittant; Verum iuxta hanc diſpoſitionem et confirmationem noſtram efficaciter tueantur et conſervent, nemine prorſus ſub animadverſione et poena noſtra graviſſima refragante. In quorum omnium plenum et inviolabile robur ac teſtimonium perpetuo duraturum Diploma hoc noſtrum manus noſtrae ſubſcriptione, et ſigilli noſtri Caeſarei regiique appenſione communiri iuſſimus. Datum in civitate noſtra Archiducali Vienna, die 10. Menſis Decembris, Anno poſt nativitatem Chriſti Salvatoris noſtri 1626., Regnorum noſtrorum Romani 8vo, Hungarici 9no, Boemici 10mo.

Ferdinandus

ad mandatum S. C. Maieſtatis

proprium

Otto de Noſtitz L. B.

N. XI. (ſ. S. 5.)

Reges Boemiae qualiter in urbem Pragenſem, Wratislaviam, Budiſſin, et Kuttenbergam ſuſcipiendi ſint. Ex ſtatutis Caroli IV.

Honorabiles et egregias Civitates Regni noſtri Boemiae *Pragam, Wratislaviam, Budyſſin* et *Kuthe* regiae noſtrae Maieſtati cariſſimas et dilectas, ſicut hae civitates, alias dicti regni virtutibus et maturitate civium praecellunt, atque frequentia populorum, ita honorificentia, dignitate, et gratia ſingulari

erga

erga celſitudinem regiam cupimus inſigniri. In his maxime, quae regalis dignitatis honorem, cunctorumque fidelium ſtatum reſpiciunt pacificum et tranquillum, hac igitur conſtitutione providemus ordinandum, quod ſingulis ſucceſſoribus noſtris Boemiae regibus illuſtribus, qui fuerint pro tempore, ſi eos aliquas civitates praeſcriptas, vel earum aliquam adire contigerit, ante inſignia regalia coronationis aſſumpta, vel etiam poſtea, cum tamen civitates ipſas primum adierit, *debeant cives cuiuscunque civitatis ipſorum obviam honorabiliter et decenter exire, ſuaeque regali praeſentiae in ſignum purae devotionis, fideique ſincerae claves civitatis reverenter offerre.* Prius tamen, quam claves ipſi offerantur, et civitatem rex introeat ipſe, *praeſtito per eundem iuramento ſolempni, tactisque ſacro ſanctis Evangeliis reverenter per eum, non equitando, ſed de equo deſcendendo* ad honorem Dei exhibitis coram eo, quod toto tempore vitae ſuae bona fide, ſine diminutione aut circumſcriptione quacunque, ſervabit, et ſervari faciet ex integro conſtitutiones editas per Dominum Carolum Bohemiae regem illuſtrem, reverendum praedeceſſorem ſuum, de non alienandis civitatibus, caſtris et iuribus ad regium Dominium (Cameram) Bohemiae, atque iuſtitiam ſpectantibus ſive menſam. Quo exhibito iure fideliſſimi cives cum iubilo exultationis, cantus, et tripudiis mente devota, et obedientia ſubiectiva regem eundem ipſorum verum Dominum in civitatem ſuſcipiant, et animis exultan-

ultantibus introducant, longiſſimis Deo propitiante temporibus, civitatem ipſam, univerſumque populum dicti regni regendum ei divinitus attributum in pace perpetuo ſervaturum.

N. XII. (ſ. S. 5.)

Juramentum Regis novi ante ingreſſum in civitatem Pragenſem.

Juramus Deo omnipotenti, Matri eius et omnibus Sanctis, Magiſtro Civium, Conſulibus, et toti Communitati civitatis Pragenſis, quod eos debemus et volumus, ſimul et civitatem iſtam conſervare erga eorum omnes immunitates, iura et libertates, ſeu ordinationes tam ſpirituales, quam ſeculares, ac omnes laudabiles et antiquas conſvetudines. Et ſi quis voluerit aliquid in contrarium his acceptare et facere, quod eos adverſus omnes in eo debemus et volumus defendere. Ita nos Deus adiuvet, et omnes Sancti. (Ex antiquiſſ. Libro MS. Regiſtraturae Vetero Prag. p. 146.)

N. XIII. (ſ. S. 6.)

Nos Joannes Dei gratia Bohemiae et Poloniae Rex &c. Ad univerſorum tam praeſentium quam futurorum notitiam volumus tenore praeſentium devenire, quod affectantes indemnitatibus et gravaminibus dilectorum nobis civium pragenſium, quibus hactenus ſunt affecti, nec non et aliorum regni Bohemiae civitatum civium, in quorum commodo procuran-

curando noſtra plurimum delectatur ſerenitas, prout hoc noſtri regiminis requirit officium, effectualiter providere, ipſis concedimus et favemus, ut *iuvenes tam in ipſa Pragenſi, quam in aliis civitatum Bohemiae quibuscunque, per inordinatam et diſtortam vitam parentes et amicos turbare volentes, ipſos pro ſuis exceſſibus et inſolentiis, iuxta delicti exigentiam, valeant et poſſint poena debita caſtigare; exceſſus enormes et notorios noſtro iudicio reſervantes.* Et cum nonnunquam iuvenes invitis parentibus et amicis ipſorum apud diverſos debitorum onera, ad quorum ſolutionem per ſe non ſufficiunt, contrahere conſveverunt, volumus *ut hi, qui talibus iuvenibus, et eorum fideiuſſoribus ſine parentum et amicorum ſuorum maturiorum requiſitione et voluntate aliqua mutuant aut extradunt, per ipſos Cives civitatum poena, prout expedit, et eis conſultum videbitur, puniantur. &c.* Datum in Landow 1330. die Pentecoſtes. *Ex antiquiſſ. Lib. MS. Regiſtrat. Vetero Pragens. p.* 60.

N. XIV. (ſ. S. 7.)

Joannes Dei gratia Boemiae et Poloniae rex, ac Lucemburgenſis Comes omnibus in perpetuum. Etſi cunctarum civitatum regni noſtri, civium quoque ac inhabitatorum earum commodis procurandis anxie celſitudo noſtra invigilet, *Pragenſem tamen civitatem noſtram, quæ ſedes et caput regni*

noſtri

noſtri Boemiae exiſtit, et velut fons irriguus legalitatis fluenta perlarge derivat in alias, quo ſine eadem et ceterae regni civitates eſſent quaſi acephalae, cuiusque legalis actus civium tanquam regula morum, exemplar et ſpeculum moralitatis humanae vitae civibus aliarum civitatum exiſtit, exuberatiori quadam praerogativa favoris et gratiae denotandam largiflue dignum et aequum iudicat noſtrae prudentia Maieſtatis. Eatenus ad univerſorum tam praeſentium quam futurorum notitiam tenore praeſentis autographi cupimus pervenire, quod nos Civium *maioris Civitatis noſtrae Pragenſis*, in cuius commodis et profectibus, ſicut in oculorum noſtrorum viridario noſtra plurimum delectatur ſerenitas, ſupplicationibus per eos noſtro culmini ſuppliciter exhibitis et porrectis benigniter inclinati, omnes immunitates, gratias et libertates civibus et civitati praedictis, per divae memoriae praedeceſſores noſtros reges Boemiae conceſſas, vel indultas, de benignitate regia ratas habentes et gratas, ratificamus, approbamus, innovamus, et per ſingulas clauſulas puncti programmate, de certa noſtra ſcientia confirmamus, promittentes civibus ipſis nullam iniuriam aut violentiam contra, ſeu praeter formam iuris et debitum iuſtitiae irrogare. In cuius rei teſtimonium praeſentes litteras fieri, et ſigillo Maieſtatis noſtrae iuſſimus communiri. Datum Pragae III. Idus Januarii A. D. 1316., regnorum vero noſtrorum anno quinto. (Ex antiquiſſ. Lib. MS. Regiſtrat. Vetero-Prag.)

N. XV.

N. XV.

Karel z Boży Miloſti Rzimſky Czyſarż, po wſſe czaſy Rozmnożitel Rziſſe, a Czeſky Kral. Welebnoſt naſſe Czyſarżſka z przirozene Dobroty k tomu geſt nachilna, aby wſſeczkne Naſſych, y Rziſſe Swate Poddanych wiernych Milych Pożitek, a Dobre gednala, a znamenitie odewſſech Sſkod obhagowala, wſſak wzlaſſtnie minime Kralowſtwy naſſeho Czeſkeho, y wſſech Obywateluw w temż Kralowſtwy Czeſt, Dobre, y Pożitek rozmnożiti, a rozſſirżiti, pro Wjru gich vſtawiczżnau, a dokonale poſluſſenſtwy, ktereż gſme na nich po wſſe czaſy bez przeruſſenj ſzledaly, a geſſtie wżdy ez podnes w czeloſti ſzledawame. Protoż dobrym rozmiſſlem, a Raddau Przżatel naſſych, a s naſſym giſtym wiedomim, vmiſſlily gſme, a wypowidame tyto wieczy, gakoż dale ſtogy pſany. Neyprwe, aby w Kralowſtwy naſſem Czeſkem y hned w Poſtie neyprwe Przżiſſtim Winicze oſazowaly na wſſech Horach we trżech Milech okolo Prahy Mieſta naſſeho leżiczych, kdeż koliwiek, a nebo w kteremż koliwiek Kragy w tiech trżech Milech, takowauto Rozſſafnoſti; kdoż Diedicztwy ma okolo Prahy, ten ma hned we 14. dnech, po danj tohoto Liſtu poczżitagicz, poczżiti oſazowati, geſtliżeby chtiely, pakliby ſamy oſazowati nechtiely, a neb z toho byti nemohly, tehdy ti magy, a budau moczy oſazowati, kterymż Perkmiſtr propugczy, a kdoż ty Winicze ſadicz dielati budau, ti magy od toho dne

kteryż

ktery̆ počznau oſazowati, za dwanaczte Let porzad zbiehlych Freyung, a neb Swobodu miti, a trzi- naczte leto tomu, giž Diedicztwy geſt, a neb ta hora, Deſatek dati, y budauczym Mamieſtkum na- ſſym Czeſkym Kralum, z każde Winicze pul Džbe- ra (halben Zuber) Wina na każdy Rok dawati; a każda Winicze ma byti del ſſeſtnaczti Prutkuw, a oſmi Prutkuw w ſſirzi, a każdy Prutek oſmi Loket zdely. Take chczeme, aby wſſeczky Wini- cze, ktereż ſe tato Leta oſadj, a neb ktereż y w budauczych Lete y oſazeni budau, Ungeltu a zemſke Bernie (Landesſteuer), y wſſech ginych obtiežowanj, wieczni: prazdny byly, a ſwobodny. Take toto vkladame, aby Konſſele welikeho naſſeho Mieſta prazſkeho, na naſſem, y na naſſych budauczych cze- ſkych Kraluw miſtie, a naſſy Moczy Kralowſkau mohly każdy Rok, neb kolikratby toho potrzeby bylo, Pergmiſtra vſaditi, y zaſe zſaditi. Take tiem Winiczem dawame takowau Swobodu, Mi- loſt, a Prawo, aby nižadny w nich neprzekažel, we dne, anj w Moczy, malo anj mnoho. Pakli- by ſe przihodilo, bud kdož vrozeny, neb ne vro- zeny, žeby ginemu do geho Winicze, a nebo na geho Požitek winiczny ſahl, a niekterau ſſkodu vczinil, budto na Rwi (Reben), neb na Winie, neb na Drziwy, a neb na Gwoczy, pieſſky neb na Konj, budto czeſty dielanjm, neb kterym koli- wiek ginym obiczegem, kdož by to we dne vczinil, a w tom zaſtižen byl, ten geſt prawau Ruku pro-

padl,

padl, aż newyplatily gy dwaczeti Kopamy, a geho giny Statek ma na Perkmiſtra przipadnauti. A kdożby pak w noczy ſſkodil, a w tom byl polapen, neb popaden, ten geſt Hrdlo ſwe propadl, a Statek geho na Perkmiſtra geſt przipadl. Przihodilolyby ſe pak, żeby takowy zloczince ktery, geden a neb gich wicze, kterżizby ſſkodily, przy takowem Sſkożenj zabyt byl, tehdy ten, kdożby geg zabyl, geſt nicz wicz nepropadl, než dwa Halerże, ktereż na tehoż zabyteho Ticlo położiti ma. Pakliby ten, kdoż geſt Sſkodu vczinil, vtekl, tehdy ma obeſſan byti, pakliby neſtal ku Prawu obeſſany, tehdy ma achtowan byti podle Prawa Stareho Miesta prazſkeho, pakliby ku Prawu ſtal, tehdy ma ſam trżeti Przyſahau ſwau Newinnu, budely moczy, ſprawiti. Pakliby dobrym Swiedomim byl przemożen, tehdy ten Hrdlo propadl, a Statek geho na Perkmiſtra padne. Kromie Panuw naſſych zemy, geſtliżeby niektery takowan Sſkodu vczinil, gakoż ſwrchu pſano ſtogy, a w tom żeby byl popaden, a nebo żeby pak y vtekl, takowy aby nam byl wydan, a przed Namy, a neb przed tim, komuż bychom My to wzlaſſtnie porucżily, aby nan żalowano bylo, a ſlybugeme, że takowemu każdemu każem Prawa dopomoczy, gakoż ſwrchu ſtogy pſano. Take tomu chczeme, aby wſſeczkna Prawa winiczna, kterymżby kolowiek obiczegem gmenowana mohla byti, budto o Sſkody, a Rany ſmrtedlne, y o gine wſſeczky

wieczy,

wieczy, k Kosuzenj ginam nikam, ani podawana, ani kde ginde ſuzena nebyla, nez przed konſſely naſſimy w Starem Mieſtie Prazſkem, kterzizto ſauditi magy, a giny zadny, gakoz nahorze ſtogy pſano. Ku potwrzenj Liſtu tohoto nass Czyſarzſky Majeſtat geſt przziwieſſen. Datum Pragae A. D. 1358. feria VI. poſt Dominicam: Eſto mihi, Regni noſtri Anno XII. (k. Landtaf. in dem 2ten Pomeranzenfarb. Kaufquat. 1650. ſub Lit. A. 1.)

Beſchreibung der ſämmtlichen Häuſer, welche zu der Altſtadt Prag gehören.

Die Altſtadt wird eingetheilet in das Teinviertel, St. Galli Viertel, St. Leonardi Viertel, St. Nikolai Viertel, in das Nebenrecht der St. Agnes, und des heil. Geiſtes.

Teinviertel.

Altſtädter Platz. (Staromieſtſkeg Placz.)

Dieſer groſſe Markt hält in der Länge 180. Mannsſchritte, und würde beynahe ein förmliches Viereck ausmachen, wenn das ſo genannte Krönhaus nicht etwas tiefer herein gebauet wäre. Man trift auf dieſem Märkte an, 1. Ein groſſes Wachthaus,

allwo

allwo die regulirten Truppen täglich um 11. Uhr früh mit fliegenden Fahnen, und klingendem Spiele zur Wacht aufziehen, und von dannen erst einige derselben in die übrigen prager Städte vertheilet werden. 2) Einen großen, von rothem Marmor sehr künstlich gehauenen Röhrkasten, daran ringsherum von außen die zwölf Himmelszeichen, dann andere häufige, sowohl am Rande, als auch in der Mitte angebrachten Bildsäulen zu sehen sind, die den Neptun sammt seinem Gefolge vorstellen, und aus welchen vormals das Wasser hoch hervorsprang. Auf der mittlern Saule erblickt man auf einem von Eisen verfertigten, und mit der kaiserlichen Krone gezierten Schilde, einer Seits die Buchstaben C. VI., auf der andern Seite aber den böhmischen Löwen. Unter dem Neptun am Rande wird das altstädter Wappen, wie wir selbes Tab. I. Fig. 1ma geliefert haben, vorgestellet. Dessen Stelle vertritt itzt ein nächst daran stehender hölzerne Röhrkasten, nachdem der vorige theils durch die öftern Belagerungen stark beschädigt wurde, theils auch durch die Länge der Zeit größtentheils aus der Kütte gieng, und folglich kein Wasser mehr hält.

Nicht ferne von diesem Röhrkasten wurde im Jahr 1551. den 15. Juny auf Befehl des Erzherz. Ferdinand Statthalters in Böhmen ein Käfig von eisernem Gitter aufgerichtet. Darein jene, welche mittelst ihres lasterhaften Lebenswandel wider das sechste Gebot Gottes handelten, gesetzt worden sind.

Die-

Diejenigen, welche zu dieser Strafe verurtheilet wurden, mußten darinn von 12 Uhr an bis zu der 22. Stunde böhmischen Schlages nacket stehen mit einer Schürze um die Schamglieder, und ihr Verbrechen war auf einer auswärts hangenden Tafel verzeichnet a). Im J. 1786. aber sind alle dergleichen Käfige, sammt den Prangern und Rabensteinen auf Befehl des K. Joseph II. aus allen Städten in den sämmtlichen k. k. Erblanden abgeschaft worden b).

Man findet auch hier, so wie auch auf dem Kleinseitner Markte, und auf dem Platze bey Maria Schnee in der Neustadt, sämmtlich etlich und 70 angespannte Viakers, die sich hier erst seit ohngefähr 10 bis 11 Jahren eingefunden haben, und zu allen Stunden daselbst bereit stehen, um diejenigen, welche sich der Stadtkutschen bedienen wollen, in der Stadt selbst, oder auch außer der Stadt zu führen. Der Preiß einer solchen Fahrt ist nicht allemal gleich, sondern ein jeder solcher Kutscher bestimmt denselben gleichsam selbst nach der Ungestümme des Wetters, oder nach der Entlegung des Orts, wo man hinfahren will, oder nach den Umständen andrer erheblichen Ursachen. Ehedem bediente man sich zu Prag der Lehnkutscher, dergleichen man nach der allgemeinfestgesezten Taxe um 1 fl. Fahrgeld, und 10 kr. Zettelgeld, auf einen halben, und um 2 fl.

Fahr-

a) Weleslavina.

b) Kriminal Gerichtsordnung vom J. 1783. §. 304.

Fahrgeld, und 10 kr. Zettelgeld auf den ganzen Tag gemiethet hat. Nachdem man wahrgenommen hatte, daß viele ſo wohl von dieſen als auch andern Kutſchern in den Gaſſen allzuſchnell fortrennen, ohne ſich viel daran zu kehren, ob alle Fußgänger, die ſie begegnen, gut ſehen, und das zugerufene hop, hop hören, und zugleich gute Füße, und beſonders zur Winterszeit, da die Gaſſen mit häufigem Schnee bedeckt, und mit Eisſchollen angefüllet ſind, allemal die Gelegenheit haben, um denſelben auf das ſchleunigſte ausweichen zu können, wodurch auch zu wiederholten Malen geſchah, daß manche ſolche Fußgänger verunglückt, ja ſo gar auch gerädert wurden. Solchen Unglücksfällen künftig vorzubeugen, iſt der ſchon im J. 1779. den 18. Nov. von der K. K. Maria Thereſia ergangene Verbot des geſchwinden Fahrens in den prager Straſſen, neuerdings 1782. den 26. Okt., 1784. den 5. Dez., 1786. den 27. Nov. republizirt, und dem Militari ſowohl, als auch den Polizeywächtern vorzüglich eingebunden worden, auf die Uebertretung dieſes Verbots ſorgſamſt acht zu haben, und ſodann einen derley Kontravenienten künftig mit der unnachſichtlichen Spinnhausſtrafe zu belegen. Im J. 1794. den 10. Jän. iſt dieſer Befehl von dem k. k. böhm. Landesgubernio abermal erneuert, und mittelſt dieſer Verordnung das ſämmtliche ſchnelle Fahren, Vorfahren, wie auch das Pferdeführen nahe an den Häuſern, wo Leute gehen, in allen Gäſſen und Plätzen der

Stadt Prag, wie auch das übermäßige Schnalzen mit der Peitsche unter der bereits hierwegen bestimmten Strafe verboten worden.

Die namhaften Vorfälle, welche sich auf diesem Markte ereignet haben, sind folgende. Im J. 1131. sind hier die im I. B. 223. S. erwähnten Meuchelmörder des Herz. Sobieslaw I. durch die verdiente Todesstrafe hingerichtet worden. Im J. 1453. wurde hier Johann Smirziczky öfentlich enthauptet, weil er dem K. Ladislaw mittelst eines Schreibens nach Prag zu kommen widerrathen, und demselben die böhmischen Stände als sehr verdächtig geschildert hatte. Im J. 1490. ist Podwinsky, und Alexander nebst drey andern, welche dem K. Wladislaw II. nach dem Leben strebten, auf diesem Markte theils geviertheilet, theils enthauptet worden. Im J. 1509. wurden die Rädelsführer, auf deren Veranlassung einige aus dem ungarischen Gefolge des K. Wladislaw II. zu Prag während der Krönungszeit des K. Ludwig, von den Böhmen gemishandelt, und umgebracht worden sind, mit einer gleichen Strafe belegt. Im J. 1570. sind hier zu Ehren der anwesenden Churfürsten aus Sachsen und Brandenburg, und des Herzogs aus Bayern einige sehenswürdige Kunststücke, welche Hr. Fr. Pelzel in seiner böhmischen Geschichte anführet, vorgestellet; und 1578. zu Ehren des neuen Brautpaares Grafen von Fürstenberg, und der Isabelle gebohr. Wratislaw von Bernstein ein Turnierspiel

drey

drey Tage lang gehalten worden, darzu K. Rudolph II. 100000 Schock böhm. Gr. angewiesen hatte. Die übrigen merkwürdigen Vorfälle haben wir schon theils im I. B. 353. S., theils in der Fortsetzung unsrer Topographie angeführet. Im J. 1783. sind hier drey Verfertiger der falschen Banco Zettel, während drey Tagen, als den 4. 5. und 6. Dezemb. mit Stockschlägen bestraft, gebrandmarkt, und zu einem lebenslänglichen Arrest verurtheilet worden. Izt trift man hier folgende Häuser an:

1) Zum goldenen Einhorn. Joh. Georg Rosenkranz übernahm dieses Schoßhaus 1792. erblich.

2) Sebastian Romagnolo, ein Handelsmann in Gold, Silber, Stahl und andern Galanterie und Fabrikwaaren, deren in der Altstadt sämmtlich 22. gezählet werden, übernahm dieses Schoßhaus im J. 1782. nach der Aufhebung des Karthäuser Klosters in Walditz, dahin selbes gehörte, käuflich. (L. Contr. rubro 19. f. 171.) zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gehörte dieses Haus dem Peter Fuchs von Wrannholz beyder Rechte Doktor, und k. k. Appellationsbeysitzer, der selbes im J. 1626. laut seines lezten Willens sammt dem Gute Sowinky zur Wohnung und Unterhaltung 12. studirender Jünglinge bestimmt, und die Aufsicht über dieselben dem altstädter Magistrate eingeraumt hatte. (L. Landtaf. auf das J. 1626. den 24. Sept. und

1627. den Donnerstag nach Prokopi sub Lit. M. 21.) Er starb hierauf im nämlichen Jahre, und wurde bey Maria Schnee vor dem Kreuz-Altare begraben. Nachdem aber der Magistrat sich geweigert hatte, solches Geschäft zu übernehmen, wurde diese Stiftung dem prager Erzbischof von Harrach mit Bewilligung des Kaisers 1629 den 26. März übergeben, und zu dem Alumnat oder Seminarium Clericorum, welches der Erzbischof eben damal anzulegen im Begriff war, einverleibt. (Hammerschm. Pr. Gl. Pr. p. 137.)

3) Beym steinern Tisch, sonst v Menu. Jos. Anton Gärber, Handelsmann in Spezereywaaren, deren 42. in der Altstadt gezählet werden, übernahm dieses Freyhaus 1776. käuflich. (L. Contr. rub. 17. f. 300.)

4) Zum steinern Lamm. Thomas Freund brachte dieses Schoßhaus käuflich an sich. (L. C. rub. 22. f. 165.) Man trift hier eine Apotheke an unter dem Namen des weissen Einhorns, deren sammt jener in der Judenstadt 7. auf der Altstadt gezählet werden.

5) Beym steinern Marienbild. Bernard Wernsink, k. k. privilegirter Leinwand- Kotton- Fabrikant übernahm dieses Freyhaus 1790. käuflich. (L. C. rub. 22. f. 87. p. v) Man trift an dem Vorsprunge dieses Hauses von einer Seite das einfache Slawatische mit 3 rothen Querlinien, von der andern Seite aber das alte Stadtwappen. Hier wird von vielen Zeiten her die Zuckerbäckerey

rey betrieben. Man trift in diesem Hause, so wie in den meisten Häusern in dieser Gasse, zwey mit einem uralten Gewölbe, dergleichen wir im I. B. 452. S. bey dem Wladislawischen Saale beschrieben haben, versehene Zimmer an, woraus man auf das Alterthum solcher Häuser schliessen kann.

6. Dominik Joanellische Erben. (L. C. 11. f. 78.)

Zeltnergasse.
(Ehedem Czelna, izt Celetna Ulicze.)

Diese Gasse erhielt ihre deutsche Benennung von dem böhmischen Worte Czlo (Mauthzoll), weil man in dieser Gasse noch im fünfzehnten Jahrhunderte von den Einfahrenden den gewöhnlichen Zoll auf der Mauth abforderte. (Paproc. de Orig. Urb. p. 44. Weleslavina ad diem 11. Julii.)

7. Bey 3 Schwertern. Franziska Anna verehelichte Schönfelder v. Schönfeldern übernahm dieses Schoß- und von Alters her bekannte Handlungshaus im J. 1770. (Lib. Cont. rub. 16. f. 92.) Leopold Adrian Schönfelder v. Schönfeldern Großvater des Ehegemahls der itzigen Besitzerinn ist im J. 1708. den 22. May sammt allen seinen ehelichen Leibeserben in den alten Ritterstand erhoben worden. (Collationirt, und mit dem bey der k. k. B. De. Hofkanzley Registratur aufbewahrten Original gleichlautend gefunden worden 1790. den 13. Nov.) Dieses

Ge-

Geschlecht führet ein quadrirtes Wappen, darauf rechts oben, und links unten in rothem Felde 3 aufrechts stehende Garben, dann links oben und rechts unten der kaiserl. Adler in goldenem Felde, in der Mitte aber in einem kleinen blauen Schilde 5 silberne Rosen vorgestellet werden.

8. Beym weissen Löwen. Thomas Lankwara erblich. (Lib. Contr. 19. f. 238. p. v.)

9. Bey der schwarzen Sonne. Thaddäus Lippmann übernahm dieses Schoßhaus 1791. käuflich. (Lib. Contr. 22. f. 346. p. v.)

10. Beym weissen Pfau. Karl Kündl käuflich seit 1769. Man trift hier den berühmten Goldarbeiter Leopold Schmied, und den treflichen Steinschneider Wenzel Mor an.

11. Leopold Reichsgr. v. Künburg, Freyh. v. Küenegg, Ungersbach und Jasbina, k. k. wirkl. Kämmerer, und des Erzstiftes zu Salzburg Erbschenk, dessen Vorfahr Franz Ferdinand Graf v. Küenburg 1689. das Incolat in Böhmen bekam, (k. Landtaf. im 2ten Feigelfarb. Kaufq. 1689. sub Lit. A. 22.) übernahm dieses Schoßhaus 1793. erblich, nach dem Hintritte seines Vaters Franz Joseph, der am 5. Juny n. J. mit Tode abgieng, und 1748. den 12. Sept. dieses Haus von dem Phil. Joseph Kinsky Reichsgr. v. Chinicz um 30000 fl. käuflich an sich brachte. (L. C. rub. f. f. 223. et L. 9. f. 393.) Das Geschlechtswappen s. Tab. III. n. 11. Die Genealogie dieser Gräfl. Familie konnte ich, ohnerachtet

achtet meines vielen Nachforſchens und Briefwechſels, dennoch keineswegs erhalten.

12. Maria Anna Gaugg übernahm dieſes Schoßhaus käuflich. (Lib. Contr. rubr. 18. f. 21.)

13. Die k. k. prager Univerſität brachte dieſes mit dem Bierſchank privilegirte landtäfliche Haus von der Freyinn Peslin de Monte Campo im J. 1760. käuflich an ſich. Man trift hier einen Schriftgieſſer Wenzel Krabath, und einen Goldarbeiter an, deren 14 in der Altſtadt, 11 in der Neuſtadt, und 3 auf der Kleinſeite gezählet werden.

14. Beym heil. Johannes, ſonſt insgemein das Stockhaus genannt; und

15. beym goldenen Greif. Joh. Joſeph Müller übernahm dieſe Freyhäuſer 1786. käuflich. (Lib. Contr. rub. 19. f. 158. et Lib. 21. f. 317. p. v.)

16. Die k. k. prager Univerſität übernahm dieſes landtäfliche Haus im J. 1762. von dem Grafen Buquoi käuflich, und ließ ſelbes bald darauf erneuern, wie ſolches die ober dem Eingangsthore angebrachte Aufſchrift bezeiget: Sibi et Poſteris 1773. Man findet hier einen Zeichnungsmeiſter, und einen Materialwaaren-Händler, deren 5 in der Altſtadt, und 1 auf der Kleinſeite gezählet werden, und bey welchen alle Materialien, die in der Chimie, in der Apothekerkunſt, bey den Färbereyen, und andern mechaniſchen Verarbeitungen gebraucht werden, zu bekommen ſind.

17. Gehörte ehedem dem Grafen Trautmannsdorf, dann 1726. dem Graf. Bathiany. Die itzige Besitzerinn Gabriela Barbara Gräfinn von Hochenrain, gebohrne Freyinn von Freyenfels trat dieses Schoßhaus im J 1772. nach dem Hintritte ihrer Mutter erblich an, die es im J. 1763. käuflich übernommen hatte. (Lib. Contr. 13. f. 268. et Lib 17. f. 165.) Dieses Haus soll von dem prager Erzbischof Grafen Ferdinand v. Kücnburg so, wie man selbes izt sieht, hergestellet worden seyn. Man trift daselbst eine geraume, schöne Hauskapelle unter dem Namen der Kreuzerhöhung an, die vormals öffentlich war, und noch heut zu Tage nebst einer treflichen Freskomalerey, auch mit vielen Goldverzierungen versehen ist. Ein großer heil. Kreuzpartikel, ein tresliches Kruzifix- und Mariengemälde sind hier merkwürdig. Die Anfangs erwähnte itzige Besitzerinn vermählte sich im J. 1774 den 16. May mit Wilhelmen Ant. Erhart Grafen von und zu Hochenrain, Herrn auf Nebaukreuz, k k. Obersten, der im J. 1790. in den Grafenstand erhoben wurde. (k. Landtaf. im 3ten hiazinten Relationsquat. A. 1790. den 12. Jän. sub Lit. A. 20. p. v.)

18. Joseph Erler übernahm dieses Freyhaus 1786. käuflich. (Lib. Contr. 20. f. 215.)

19. Gehörte im J. 1751. dem Hrn. Ferdinand v. Rausenbach. Die itzige Besitzerinn Theresia Gamperle übernahm dieses Herrnhaus im J. 1765. den 2. Sept. von dem Hrn. Franz Miaczak

v.

v. Ottenburg um 4550 fl. käuflich a). Hier in diesem Hause wird das

kön. Weinbergamt

gehalten unter dem Vorsitze des k. k. Hofkammerprokurators, Hrn. Joh. Franz Gamperle J. U. D., k. k. Gubernialraths, Vicehoflehenrichters, k. Fiskus, und k. Weinbergamtsdirektors. Schon im J. 1358. gab Karl IV. die Veranlassung hierzu, da er den Anbau des Weines in ganz Böhmen, besonders aber in der Gegend um Prag herum laut eines Majestätsbriefes angeordnet hatte. Er befahl daselbst, daß man drey Meilen weit um Prag herum die Anhöhen und Berge mit Weinreben besetze, und den Anfang dazu in vierzehn Tagen nach der Ankündigung dieser Verordnung mache. So fern aber einige diesen Anbau nicht unternehmen wollten oder könnten, soll der Bergmeister andere hierzu ernennen. Die Anbauer solcher Weinberge sollen zwölf ganze Jahre von allen Abgaben und Steuern frey seyn, und erst das dreyzehnte Jahr dem Grundherrn den Zehenten, dem Landesfürsten aber einen Eimer Wein jährlich entrichten. Ein jeder Weingarten aber soll 16 (nicht 60) Ruthen lang, und 8 Ruthen breit seyn, eine Ruthe zu 8 Ellen gerechnet. Der Rath der Altstadt Prag soll die Macht haben, einen Weinbergmeister zu ernennen, und denselben auch nach Erheischung der Umstände wieder abzusetzen. Diejenigen, welche bei Tage in den Weinbergen einen Schaden machen

würden

a) Lib. Cont. rub. 17. f. 227. p. v.

würden, sollen die rechte Hand verlieren, oder 20 Schock Strafgeld bezahlen, die aber bei der Nacht in solchem Verbrechen würden ertappt werden, sollen am Leben gestraft werden, und ihre Güter dem Bergmeister zufallen. Wenn jemand solchen Schadenverursacher auf seinem Weinberge tödten würde, soll er nur verbunden seyn, vermuthlich zu dessen Beerdigung, zwey Heller auf den todten Körper zu legen. Den ganzen Inhalt dieser Urkunde sieh hier unter den Diplomen Nro. XV. S. 235. Den 5. Sept. n. J. gab Karl IV. einen andern Majestätsbrief fast nämlichen Inhalts heraus. Im J. 1497. den Freytag vor Magdalenen bestätigte Wladislaw II. die Verordnungen Karl des IV., und befahl ferner: 1) Damit ein jeder Besitzer eines Weingartens, denselben in die Bergmeistersbücher einverleiben lasse, der sich aber diesem Befehle nicht unterziehen wollte, dem soll verboten werden, den auf seinem Weinberge erzeugten Wein in die drey prager Städte Alt-, Neustadt, und Kleinseite, wie auch auf den Hradczin zu führen, und daselbst zu verkaufen. 2) Alljährig zur Zeit des h. Galli sollen die Weine in der ganzen Stadt Prag untersuchet, und wenn man darunter einige verfälscht, oder mit Schwefel und andern, der menschlichen Gesundheit schädlichen Sachen gepflastert fände, die Bässer zerschlagen werden a). 3) Von der Weinlese anzufangen

a) Man sieht hieraus, wie fleißig unsre Vorfahren für die Erhaltung der menschlichen Gesundheit gesorget haben.

gen bis zur Gedächtniß des Heiligtumstages (zum Feſt der h. Reliquien) ſoll kein ungariſcher, noch öſterreicher, oder ander fremder Wein nach Prag eingeführet, die ehemaligen aber ſolche fremden vorräthigen Weine, bei Verfallung derſelben, bis zur Zeit der künftigen Weinleſe gänzlich ausgeſchenkt werden. In eben dieſem 1497. J. am Martini Tage befahl Wladiſlaw II. den nahe an Prag liegenden weißen Berg unter die zum Weinbau Luſt tragenden Leute gegen eine gewiſſe jährlige Zinſung zu vertheilen a). Im J. 1558. zog Ferdinand I. dieſes Weinbergamt, welches bisher unter dem altſtädter Magiſtrate ſtand, wie auch das Recht einen tauglichen Bergmeiſter zu dieſem Amte zu ernennen, an ſich, und ſeine künftigen Thronfolger, und erklärte ſelbes für ein königliches Amt, den Bergrechtzins aber zu einem erblichen Regali, laut jener Urkunden, die wir ſchon im II. B. bei dem Appellationsgericht S. 97. angeführet haben. Ferner beſtätigte er mittelſt einer 1549. den Montag nach dem Sonntag Invocavit zu Prag ausgefertigten Urkunde alle vom Karl IV. und Wladiſlaw II. in Betref dieſes Weinbergamts erlaſſenen Verordnungen, und befahl: 1) Damit die ſämmtlichen Weinberge in ganz Böhmen neuerdings wieder ausgemeſſen, und in die Weinbergamtsbücher einge-

tra-

a) Urkunde in Lib. Memorabil. Regii Officii Montium Viniferorum ſub Nro. I. f. 15. p. v. Et Lib. Contract. N. 4. ſub Lit. A. 28.

tragen werden. 2) Von einem jeden Strich, der 16 Ruthen in der Länge, und 8 in der Breite hält, soll man dem König 8 prager Pint eines ächten und ungemischten Weines entrichten. 3) Die Mischung, oder vermeintliche Verbesserung der so wohl in- als ausländischen Weine wurde auf das schärfeste verboten, damit die Leute sich nicht um ihr eigenes Geld auf solche Weise verschiedene Krankheiten erkaufen. 4) Die sämmtlichen ausländischen Weine, ehebevor als sie zum Verkauf ausgesetzt werden, soll der Bergmeister sammt seinen Räthen verkosten, den billigen Preiß auf denselben, dem von ihnen geleisteten Eide gemäß, setzen, denselben auf das zum Schank bestimmte Vaß aufschreiben, und den obern Spund verpetschiren. 5) Diejenigen, welche bei dem Ausschenken sich einer ungerechten Maas, oder einer andern List bedienen, sollen in die Strafe von 1. Sch. prager Gr. verfallen. 6) Der den Käufern mehr Pint oder Seidel zuschreibt, als er ihnen wirklich gab, soll aus der Stadt verwiesen werden. 7) Wurde einem jeden vom Herren-, Ritter- und Bürgerstande die schon von Alters her übliche Freyheit gestattet, was immer für ausländische Weine zu seinem eigenen Genuß zu allen Zeiten kommen zu lassen a).

Im J. 1575. den Mittwoch nach Dionisius bestätigte K. Maximilian alle vorgehenden Verordnungen, beschuldigte diejenigen, welche die bessern Wein-

a) Lib. Memorabil. cit. f. 18.

Weinberge zuſammen kaufen, und ſelbe ohne Vorwiſſen des Weinbergamts zu Ackern verwenden, und befahl, damit alle ſolche Gründe und Weinberge ohne Verweilen in die gehörigen Amtsbücher einverleibt werden a).

Im J. 1604. den Samſtag nach Michaelis beſtätigte K. Rudolph II. abermal alle dieſe Verordnungen, und befahl, damit künftig von einem jeden Strich des Weinbergs nicht mehr 8 Pint Wein, ſondern 32 kr. in die königl. Renten entrichtet werden, mit dieſen Worten: Aby každý Pergrecht nam z každeho Strychu winiczneho trzidceti a dwa Kreycary, gako za oſm Pinet Wjna, geden každý Zegdljk po trzech Peniezych bjlých poczitagic nalezity, hned po Sebranj Wjna we dwauch Nedieljch porzad zbiehlých — dal a ſprawil b).

Im J. 1583. den 24. Juny trat der prager Oberſtburggraf Wilhelm von Roſenberg die zum Oberſtburggrafenamt gehörigen Weinberge an verſchiedene Leute emphiteutiſch mit ſolcher Bedingung ab, damit ſelbe jährlich von einem jeden Strich 6 Groſch. böhm., den Groſchen zu 7. Weißpfenni[illegible] gerechnet, dem Oberſtburggrafenamte entrichten c).

Im J. 1665. den 7. Sept. verordnete K. Leopold I., damit alle um Prag herum liegenden Weingärten, wie auch die in Prag vorhändigen Weinnie-

der-

a) Ibidem f. 25. p. v. b) Ibidem f. 25. p. v. c) Ibidem f. 35.

derlagen beschrieben, und künftig die Einführungen der Weine nach Prag keineswegs ohne eines von dem Weinbergamte bevor hierzu erhaltenen Pallets geschehen sollte a).

Nach der Zeit entstand zwischen dem prämonstratenser Stifte am Strahof, und dem Weinbergamte eine Zwistigkeit jener Gründe wegen, die auf dem Grunde und Boden dieses Stiftes liegen, und demselben von dem Herzog Wladislaw II. gleich bey der ersten Stiftung verehret worden sind, welche endlich mittelst eines Transaktionsinstrument in Gegenwart einer k. k. Kommission im J. 1685. den 7. Febr. folgender Massen beygelegt, und 1691. den 15. May vom K. Leopold I. bestätiget wurde, so man insgemein den Leopoldinischen Receß nennet. 1) Sollen die Einschreibungen jener Wein- und Obstgärten, welche in dem dreymeiligen prager Umzirk auf dem Strahöwer Grund und Boden liegen, wenn selbe verkauft, abgetreten, oder wie immer anders alieniret werden, allemal zuerst in die Strahöwer Grund- und Urbarienbücher, dann aber in die Grundbücher des königl. Weinbergamts eingetragen, und von solcher Einschreibung beyderseits nach dem alten Herkommen nichts mehr, als 2 kr. nomine Taxae gefordert, und bezahlet werden. 2) Alle Hypotheken, welche auf solchen Gründen würden künftig errichtet werden, sollen bey dem Weinbergamte allein eingetragen

a) Ibidem f. 48.

gen werden, doch aber mit dieſem ausdrücklichen Vorbehalte, daß, wenn eine Schuld, oder ein anders onus auf ſolchen Gründen realiſiret werden ſollte; ſolches das Weinbergamt dem Strahöfer Stifte ohnverzüglich zu berichten verbunden wäre. 3) Eben auf ſolche Weiſe ſoll auch geſchehen, wenn eine Einführung in ſolche Gründe vorgenommen werden ſollte, damit der Herr Prälat, als die Grundobrigkeit bey ſolchem actu entweder ſelbſt erſcheine, oder einen andern ſtatt ſeiner dahin beordere; jedoch ſoll dieſe Einführung, wenn ja niemand aus dem Stifte erſchiene, keineswegs hiedurch gehemmt werden. 4) Sollten etwann die Inhaber ſolcher Gründe den, laut des Wladiſlaiſchen Privilegii, dem Stifte ſchuldigen Grundzins nicht entrichten, ſo wird ſelbes das kön. Weinbergamt um eine gerichtliche Verhelfung dazu ſchriftlich zu erſuchen haben; ſollte aber das Weinbergamt nach zweymaliger Erinnerung ſolches zu thun ſich weigern, ſo wird der Abt kraft des hier erwähnten Privilegii, nach Ausgang der zwiſchen dem Stifte und dem Inhaber paktirten Zeit, als in einen dem Stifte pleno iure anheimfallenden, und bereits eigenthümlichen Grund, ohne ein ferneres Zuthun des k. Weinbergamts ſich einführen, und denſelben ſich anmaſſen können. 5) Das k. Weinbergamt ſoll auf jenen Wein- und Obſtgärten, welche für des Stiftes Tafel Nothdurft gewidmet ſind, und von demſelben pleno iure poſſediret werden, wie auch auf jenen emphiteutiſchen Gründen, die das Stift iure directi dominii beſitzet,

und niemal erblich veräußert hat, so lange sie in dieser Qualität bleiben, kein eigenes Bergrecht zu suchen haben. 6) Verlangte der Strahöwer Abt, Hyazint, damit die unter dem Stifte in dem alten Thiergarten liegenden, und erst nach der Zeit an dasselbe wieder gediehenen Weingärten, als der Teleczkische, Hinerische, Treylelische, und der Strofkische, weil selbe schon vor uralten Zeiten dem Stifte zugehörten, zur Zeit der ketzerischen Unruhen aber demselben entrissen wurden, in Rücksicht jener Gründe und Weingärten, welche das Stift bey Erbauung der neuen prager Schanzen ohnentgeldlich verloren hatte, künftig so wohl von der weinbergmeisterlichen Jurisdikzion, als auch von dem rückständigen, so lange nämlich diese Gründe noch in weltlichen Händen waren, und künftig zu entrichtenden Bergrecht, so, wie es zu K. Wladislai Zeiten üblich war, gänzlich befreyet, und losgesprochen werden möchten. 7) Hat der Hr. Prälat suo, suorumque Successorum nomine von der cognitione causae, wenn die Inhaber solcher, dem Stifte zugehörigen Güter gegen einander, oder gegen einen dritten extraneum in Weinbergssachen etwas zu thun hätten, völlig abgestanden, und all ihm diesfalls etwann zustehende Recht, dem kön. Weinbergamte gänzlich eingeraumt, doch mit dieser Bedingung, daß wenn in solchen Fällen ein Urtheil gesprochen werden sollte, ihm der zu solcher Publikation bestimmte Tag schriftlich angekündiget werde, damit entweder er selbst, oder eine andere von ihm hierzu bestimmte

Per-

Person bey der Verhörung solches Urtheiles erscheinen könnte (Ibidem.)

Im J. 1710. den 11. März ließ K. Joseph I. eine Verordnung in Betref des Weinbergamts ergehen, kraft welcher er 1) sich, und seinen Thronfolgern die Ein- und Absetzung des Bergmeisters vorbehalten hatte. 2) Befahl er, damit der Bergmeister mit seinen Rathsfreunden alle Wochen dreymal, nämlich an Montag, Mittwoch und Freytag zeitlich früh, auf daß die Leute nicht aufgehalten würden, die gewöhnlichen Amtssitzungen halte, und die vorkommenden Streitsachen entscheide. Denjenigen aber, welche mit dem hier gefällten Urtheile sich nicht befriedigen wollten, soll frey stehen, sich an die königl. Appellazion zu verwenden. 3) Solche, welche eine Befreyung von der Entrichtung des gewöhnlichen Bergrechts vorschützen, sollen die Urschrift davon in die Bergmeisteramtsbücher einverleiben lassen, im widrigen Falle soll eine solche Befreyung für null und nichtig angesehen werden. 4) Wenn jemand das gewöhnliche Bergrecht, oder andre dem Kaiser gebührenden Zinsungen nach der Weinlese längstens bis Weihnachten nicht entrichten sollte, soll der Bergmeister sich in dessen Grund alsogleich einführen lassen. 5) Der Bergmeister soll die Zinsen, und das Bergrecht jährlich genau eintreiben, so fern aber zu Ende des Jahrs einige Restanzien in den Büchern gefunden würden, diese sollen ausgelöscht werden, als für

welche der Bergmeister allein zu haften habe. 6) Nicht der Bergmeister der Altstadt Prag, sondern der vom Kaiser bestellte Bergmeister soll allein das Recht haben, Weine in die Stadt Prag, und in die Judenstadt passiren zu lassen. 7) In solchen Häusern, wo fremde Weine ausgeschenkt werden, sollen keine einheimischen ausgeschenkt, oder eingelegt werden, damit man keine Gelegenheit habe selbe mit jenen zu mischen, bantschen, oder zu plundern. Uebrigens werden in diesem Leopoldinischen Receße die sämmtlichen Verordnungen K. Karl des IV., Wladislaw des II., und der übrigen Könige in Betref des Weinbergamts bestätiget.

Die zu diesem Weinbergamtsrecht gehörigen, und theils nahe an Prag, theils in der Stadt selbst liegenden, und unter den hier beygesetzten Benennungen bekannten Gründe sind eigentlich folgende:

In dem Kaurzimer Kreise.

Adamecz Johann. Raudniczka, Celestynka und Mezy Horzi.
Blech v. Silberberg.
Brauczek Johann. w Zapalczy.
Bubak Franz. Spaczisch.
Czubert Jakob. Prkenka und Bayerowska.
Chwalowsky Joseph und Katharina.
Damenstift Altstädter.
Des Fours Graf. Sklenarzka, Wischinka, und Wendelinischer Hof.

Drasky

Draſky Johann. Reißmanka.
v. Ehrenberg. Rothes Thor, und Schollerische Felder.
v. Elmpt Erneſt Freyh. k. k. Gen. Feldm. L.; izt deſſen Erben.
Gaſſer Ignaz. Peczelka, Korbelka, und Pekarka.
Geilling Wilhelm. Kunſtatka.
Haninn Barbara. Kautkowa, und Lidmanka.
Hawrankinn Anna. Benigiſch.
Hillebrand Johann.
Hlawaczek Joſeph. Melczerka, und Hubacziuſowa.
Hofmann Johann.
Homola Johann. Fialka, und Sſpendlikarzka.
Hüppl Daniel.
Hüller Wenzel. Wokoczka.
Jonak Joſeph. Na zidowſky Pecy.
Juden Gemeinde Freythof. Juden Backofen. Zidowſká Pec.
Kaldora Joſeph.
v. Kanal Graf. Na Hrazowcze, Pelikanka, Sſeberka, Kuczerka, Lopata, Sipriſch, Czykanka, Zwonarzka, und Karbanka.
Kern Franz. Philipka.
Kirche St. Adalbert.
—— St. Kaſtuli.
—— St. Martin.
Klickinn Anna.
Kloſter St Anna ehemaliges.
Koprziwa Franz. Jauernetowſka.

Kowarżka Anna. Kanzianiſch.
Krazlinn Dorothea. Klauſalka.
Kreuzherren mit rothem Stern. Knoſliczkowa.
Laxinn Katharina. Lyſkowy Pole.
v. Lažanſky Graf. Baal.
Ledwinka v. Adlersfels Frau. Globitziſch, Schepliſch, Schwalbenfeldiſch, Worżikowſkiſch, za Sſpitalſka, Flanderka, Koſſtialka.
Lerch Dionis.
Letinger Wenzel. Welká a malá Miczanka.
Luczinger Franz.
Luſtenſteiniſche Fundation.
Lunet Barbara. Pelinka, Pernikarżka ſonſt Karlowka.
v. Mayersbach Anna. Bontamka, und Miranka.
Mayinn Anna. Kozaczka.
Mertlikinn Michaela. Horżegſſý Stranka.
Merz Johann.
Mraz Joſeph. Dolegſſý Stranka.
v. Neuberg. Parżizſka, und Pilatowſka.
Nowak Bernard. Liſkowſky, Bilkowſky, und Jungerowſky.
v. Ottenburg. Kucharżka, Hofmanniſch.
Pelikowſky Ignaz. Pernikarżka, und Lichtenberſka.
Polakinn Eliſabeth. Pelikanka, und Landhauſka.
Preinhölderiſche Erben.
Preſſel Jakob.
Ptakinn Thereſia. Pauſſtka.
Putinn Thereſia.
v. Raffius Viktorin. Damazowka, und Krżižowka.

Rad.

Radniczkinn.
Rozmitalſky Thomas. Klin, und Sekera.
Saffin Ferdinand. Schönflukowſka, und Wernerowſka.
v. Schabner.
Schafranek.
Schneider Zunft.
Schuſter Joſeph J. U. D. Midlarzka.
Seminarium ehemaliges S. Norberti Prämonſtratenſer Ordens.
Slaveczkinn Thereſia. Nigrinka.
Srba Johann. Landhauſka, und Suſſiczka.
v. Sternfeld. Czerweny Liß.
Sſtiepanowſky Johann. Na Prazacze.
Swoboda Joſeph. Na Baudie.
Teißinger Wenzel.
Teißinger Johann.
Teißinger Magdalena.
Tobſch Andreas. Sſewczikowa, Zatoczilka, Reitknechtka, und Piſeczka.
Tobſchinn Anna.
Troniczkinn Barbara. Kremkowſka, Konſtantynka, Piwonſka, Malá Sekera, und Zelenkiſche Felder.
Tuzilinn Thereſia. w Pjſkách.
Urbaninn Eliſabeth. Sſtikowna.
Vaterinn Roſalia.
Wiſchinn Anna und Wenzel. Batka und Jaroſſka.
Woczilka Karl. Czapkowa.
Wodiczka Thomas. Smetanka.
Wohanka.

Wondraczek Ignaz. Konwarzka, Kratochwilka, und Ficzerka.
Würſinn Johanna. Landhauſka oder Konſtanzia.
Zueber Daniel. Komotowka.

In dem Rakonitzer Kreiſe.

Bort Franz. Czeczeliczka.
Berka Ignaz. Krſtynka.
Dobiaſchoffſky Katharina. Sſafranka.
Duſchek Joſepha. Bertramka.
v. Eiſenſtein Barbara. Polidomka, Zwukanka, na Wieneczku.
Fiſcher Andreas.
Fleury Karl. Koczowſkiſche und Wodiczkiſche Gründe, dann der Hof Pernikarzka.
Anna Grüneriſche Erben. Worzechowka.
v. Hennet Marzell. Freyh.
Karlinn Anna.
v. Kapaun Freyinn. Czeczeliczka.
Gräfinn v. Kaunitz Chriſtine, gebohr. Gräfinn von Salm. Kuczerowſka.
v. Klebelsberg Graf. Hrzebenka.
Kozlik Stephan. Kobrowa.
v. Klenau Wenzel Graf.
Kreuzherren.
Mraz Franz. Zaklanka, und Rothe Preſſe.
Palliardy Ignaz. Dolegſſy Hrzebenka, Weczkerka, und na Srpowych Horach.
Prochaſkinn Anna. Hybſſmonka.
Radniczkinn Anna.

v. Rubner Roſalia. Alumnats-Garten.
Schöppl Johann Nep. Groß und klein Paradeis.
Sykora Wenzel. Koſſtialka.
Tuma Wenzel. Neſibiſcher Weingarten.
v. Wieſenheim Florian. Huſinka und Sſtikowna.
Wlach Wenzel. Poſlowa Chalupa.
v. Woraczizky Graf. Mlinarzka.
Zak Joſeph.

Ich kann hier keineswegs übergehen den ehemaligen, na wieneczkem Rewiru, oder na Wieneczku, auch Sontoſſka genannten, und faſt gerade dem jenſeits der Moldau liegenden Wiſchehrad entgegengelegenen Garten, obſchon er nicht zu dieſer ſondern zu der Radlitzer Jurisdiktion gehöret, und den die Frau v. Zinger dem Arzneydoktor Hr. Franz Müller in Rückſicht ſeiner Verdienſte, die er mittelſt einer ſorgfältigen Pflegung ihrer Geſundheit bey ihr gelegt hat, im J. 1794. den 22. Dezember zur Entſchädigung der für die Geſundheit dieſer Frau gehabten und ferner noch zu habenden Mühe und Sorge abgetreten hatte. Man triſt daſelbſt faſt mitten auf dem Berge einen ohngefähr 30 Ellen tiefen Sauerbrunnen an, deſſen Waſſer, wie ſolches der Arzneydoktor Hr. Joh. Joſ. Zauſchner mittelſt einer 1768. in Druck herausgegebenen Abhandlung darzeigte, wider die Würmer, wider alle jene Krankheiten, die von einem zähen Schleim, oder von den Verſtopfungen herrühren, wie auch bey dem Wechſel- oder ſo genannten kalten Fieber, in dem Malo hy-

pocon-

pocondriaco, und vielen andern Krankheiten mit vielem Nutzen gebraucht werden kann. Das von eben diesem Wasser präparirte Salz wird zu Prag in der k. k. Hofapotheke, und jener beym schwarzen Adler auf der Kleinseite das Loth pr. 24 kr. verkauft.

Die übrigen zu dem Weinbergamt gehörigen und in der Stadt Prag selbst liegenden Gründe.

v. Astfeld Freyh. Belvedere.)
Bertony Karl)
Brünnerische Erben. Salva Guarda.) auf der Klein-
Exkarmeliter. Na Petržinie.) seite.
Maar Laurenz. Nebozizek.)
Springerinn Antonia. Na Kosti.
Musketier Franz. Palata In Podskal.
Klomek Franz) in Slup und bey St. Apol-
Stänglinn Eva) linar.

20. Beym weissen Indian. Franz May käuflich seit 1791. (Lib. Contr. rub. 22. f. 374.)

21. Josepha Dobrowsky seit 1790. mittelst einer Cession. (L. Contr. rub. 22. f. 276.) izt ihre Erben.

22. Beym goldenen Löwen. Joachim Lederer, ein Jude, übernahm dieses Freyhaus 1791. käuflich, (Lib. Contr. 23.) und führet eine eigene wohl bestellte Seidenzeugfabrik.

23. Beym goldenen Gitter. Joseph Weigert käuflich seit 1770. (L. Contr. 16. f. 188.)

Königsstrasse.
(Kralowa Sylnicze (Králowská Sylnice.)

24 Franz Gießel, Doktor der Arzneykunst käuflich seit 1785.

25. Beym Stich, und

26. Beym weissen Kranz. Martin Neureuter, geschworner k. k. Landes-Ingenieur im Königreich Böhmen, übernahm das leztere Haus im J. 1783., das erstere aber im J. 1789. käuflich. (Lib. Cont. 19. f. 323. et L. 22. f. 111. p. v.)

27. Das k. k. Universitätshaus, oder das Magnum Collegium Carolinum, izt Carolo Ferdinandeum genannt. Landtäflich. Mit der Beschreibung dieses Gegenstandes gaben sich zwar schon viele andre ab, dergleichen sind: Adam Rosacius von Karlsberg, Samuel Martinius, Georg Weis ein Jesuit, Balbin, Johann Kampanus, Florian Hammerschmied u. a. m.; viele dieser Nachrichten aber sind unvollständig, oder gar verwirrt. Der gelehrte Piarist Adaukt Voigt versprach uns zwar eine vollständige Beschreibung von dieser prager hohen Schule, und ließ auch bereits den ersten Theil davon dem ersten Bande der Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen 1775. beydrucken, der mit einem allgemeinen Beyfall aufgenommen wurde. Doch die vielfältigen Geschäfte, die man ihm nicht lange darauf auftrug, und der bald hierauf erfolgte Tod hin-

derten

derten ihn an der Fortsetzung dieses Werkes. Eine vollständige Geschichte dieser Universität zu liefern, ist weder mein Vorhaben, noch gestattet es der Raum, den ich mir festgesetzt habe. Wir werden demnach hier nur jenes allein anführen, was unsere Aufmerksamkeit vorderst verdient.

Einige unsrer Schriftsteller behaupten, Boleslaw I. habe gegen das J. 944. die öffentliche Schule aus der zu solcher Zeit schon zerstörten Stadt Budecz nach Prag nächst an seine Burg in Tein übertragen, und die dabey angestellten Lehrer, welche allem Ansehen nach den Unterricht nur mündlich gaben, indem die Slawischen Buchstaben erst zu Ende des neunten Jahrhunderts durch den h. Cyrillus erfunden wurden, mit hinlänglichen Einkünften versehen a). Doch dieses mag in Ermangelung älterer Beweisgründe noch immer nur eine Sage bleiben. Solches ist indessen gewiß, daß mit dem Christenthum auch die Wissenschaften in Böhmen fortgepflanzt, und verschiedene Schulen in den Klöstern, bey dem prager Domstifte, und am Wischehrad angelegt wurden, darinn hauptsächlich nur die Gottesgelehrtheit betrieben wurde b). Diejenigen, welche ihre Kenntnisse

a) Hammerschm. Pr. Gl. Pr. c. 4. 22. Victorinus a. Gelas. Hist. T. 4. p. 45. Abbild. der böhm. u. mähr. Gelehrten 1ten Theil in der Vorrede. Balbin Misc. L. 7. c. 3. Epit. L. 1. c. 3. p. 8.

b) Christianus. Cosmas ad A. 1068. Vita S. Procopii, et Chron. Sazav.

nisse weiter ausbreiten wollten, waren genöthiget sich ausser Land auf fremde Universitäten zu begeben. So studierte z. B. der Herzog Heinrich Brzetislaw und Albertus de Boemia, oder de alto Castro (Wischehrad) auf der hohen Schule zu Paris; der erste prager Erzbischof Arnest in Bononien und Padua, Strachquas, ein Sohn Boleslaw des ersten in dem Kloster bey St. Emmeram zu Regensburg, der heil. Adalbert auf der Domschule in Magdeburg, u. a. m a). Nach der Zeit als K. Wenzel der II. wahrnahm, daß solche Veranstaltungen für die Armen sehr beschwerlich, und dem Staate zugleich nachtheilig wären, faßte er 1294., hauptsächlich auf das Einrathen des prager Bischofs Tobias von Bechinie den Entschluß, ein allgemeines Studium (Studium Generale) in der Hauptstadt Prag zu errichten, und berief zu diesem Endzwecke den berühmten Rechtsgelehrten Gozius, nebst andern Lehrern mehr nach Böhmen. Es fanden sich aber einige aus den Grossen des Königreichs, die sich darwider gesezt, und dieses so rühmliche Vorhaben gänzlich vereitelt haben b). Böhmen blieb also in Rücksicht

auf

a) Pulkava a Gelas. Monum. T. 3. p. 196. Egassius Bulaeus Hist. Vniversit. Paris. T. 4. p. 948. Acta Capituli Metrop. Pragens. Ms. A. 1304. Cosmas ad A. 929. Gelas. Hist. T. 4. p. 204. Balbin. Epit. L. 3. c. 14. b) Franciscus Prag. L. 1. c. 9. Pulkava l. c. p. 253.

auf die Wissenschaften in einem ziemlich elenden Zustande bis auf die Zeiten Karl des IV., dem allein, die Ausführung eines so edlen Gegenstandes vorbehalten wurde. Dieser erhabene Monarch besaß eine vollkommene Kenntniß in der böhmischen, deutschen, lateinischen, französischen, wälschen und andern Sprachen mehr, er schätzte nicht nur die Gelehrsamkeit, sondern war auch selbst sowohl in den schönen, als auch höhern Wissenschaften, ja sogar in der Gottesgelehrtheit auf der hohen Schule zu Paris gründlich unterrichtet. Daher soll er auch noch als ein Jüngling zu wiederholten Malen seine Wünsche mit folgenden Worten geäussert haben: Auch wir müssen dermaleinst eine Universität zu Prag, nach dem Muster der Pariser anlegen a). Nachdem er also im J. 1346. nach dem Hintritte seines Vaters zu dem völligen Besitze von Böhmen gelangte, säumte er nicht, den schon lange zuvor gefaßten Entschluß auszuführen. Er schrieb derohalben noch vor dem Ausgang dieses Jahres in Betreff dessen an den Pabst Klemens VI. nach Avignon, um die hierzu erforderliche Einwilligung nebst den Privilegien von dem päbstlichen Stuhle zu erhalten, welche auch 1347. den 26. Jän. b) ausgefertiget, und nach der Zeit

vom

a) Joannes II. Archiep. Prag. in Oratione funebri anniver. de Carolo IV. apud Freher. p. 110. Abbild. der böhm. u. mähr. Gelehrt. I. B. 1. S. Lupac. in Vita Caroli IV.)

b) Sieh Budweiser Kreis S. 22.

vom Pabste Urban V., Bonifazius IX., Innocenz VII., und Nikolaus V. bestätiget wurde. Sobald unser Karl mit dieser Einwilligungsbulle versehen war, machte er mit Beyhülfe des prager Erzbischofs Arnest, welcher sammt seinem Domstifte ansehnliche Summen zur Unterhaltung der ersten Professoren beytrug, alle nöthigen Vorkehrungen zu der Einrichtung dieser neuen hohen Schule, und fertigte im J. 1348. den 7. Apr. den förmlichen Stiftungsbrief aus a). Bis zu solchen Zeiten war weder in ganz Deutschland, noch bey Pohlen, Russen, Dänen und Schweden eine ordentliche Universität anzutreffen, und solchemnach können sich die Böhmen billig rühmen, daß sie zuerst mit einer förmlichen hohen Schule versehen waren b). Karl nahm sich vor, die von ihm neu gestiftete Universität nach derjenigen zu Paris, deren vortrefliche Einrichtung er selbst gesehen, und geprüft hatte, einzurichten, und kaufte zu diesem Ende das Haus, so am Ecke hinter der für itzt gesperrten St. Nikolaikirche lag, welches allem Ansehen nach das jetzige Gräfl. Des Fourische Haus sub Nro. 714. seyn mochte. Er stellte auch bey dieser hohen Schule acht ordentliche Lehrer an, die er von Paris her berief. Diese waren: M. Hermann Glesing von Win-

a) Urkunde a Berghauer in Protomart. Poenit. T. 1. c. 4. p. 64. 74. Original Quittungen in Archiv. Eccl. Metrop. b) Die ungegründeten Einwendungen darwider sieh bey dem Hrn. Adaukt Voigt l. c. p. 304.

Winterswig, ein Sachse, M. Friedmann von Prag, M. Witgold von Osnabrück, M. Heinrich von Schüttenhofen, M. Jenek oder Johann von Prag, M. Nikolaus von Gewiczka aus Mähren, ein Augustiner, M. Dietrich von Wien, und M. Heinrich Voliere de novo ponte, ein Franzos, welche sämmtlich weltgeistliche Priester waren. Die ersten zwey hielten die Vorlesungen über die Gottesgelehrtheit, die andern zwey über die geistlichen und weltlichen Rechte, Nikolaus aus Mähren, dem hernach Balthasar von Tauß zugegeben wurde, über die Arzneykunde, und die leztern drey über die Philosophie und die freyen Künste. Solchemnach war diese Universität eben so, wie die Pariser in vier Fakultäten eingetheilet. Auf gleiche Art theilete sie auch Karl in vier Nationen ab, nämlich in die Böhmische, zu welcher die Mährer, Ungarn, und ungarischen Slawen, in die Bayerische, zu welcher die Oesterreicher, Bayern, Schwaben, Franken und die Rheinländer, in die Pohlische, zu welcher die Pohlen, Schlesier, Litauer und Russen, und endlich in die Sächsische, zu welcher die Meißner, Thüringer, Ober und Niedersachsen, Dänen und Schweden gehörten. Eine jede dieser vier Fakultäten war mit ihrem Dekan versehen, welche sammt den Lehrern und Studierenden unter dem Rektor, als dem Oberhaupte der Universität standen. Zum immerwährenden Kanzler dieser Universität ernannte sowohl der Pabst Klemens, als auch Karl den

dama-

damaligen prager Erzbiſchof Arneſt, und deſſen Nachfolger. Seine Pflicht war, auf die Reinlichkeit der katholiſchen Lehre, und auf die Regelmäßigkeit der Sitten ſowohl bey den Lehrern, als auch bey den Schülern genaue Aufſicht zu führen. Nur er allein, oder mit ſeiner Einwilligung der Vicekanzler konnnten die akademiſchen Würden, dergleichen das Magiſterium, Licentiatus und Baccalaureatus waren, ertheilen, welches insgemein in der Domkirche, oder in der erzbiſchöflichen Reſidenz geſchah a). Es durfte auch ohne Genehmhaltung des Kanzlers nichts wichtiges bey der Univerſität unternommen werden b). Karl verſah zugleich die Lehrer mit namhaften Einkünften, und ſprach 1358. den 1. März alle Unterthanen auf den zur Univerſität gehörigen Dorfſchaften Brožan, Chudolazy, Žalczly, Weſely und Bor u. a. m. dergeſtalten frey, daß ſelbe von niemanden, als nur von dem König allein, oder den er hierzu beſtimmen würde, vor das Gericht geladen werden dürften c). Eine jede der oben erwähnten vier Nationen hatte bey der Wahl des Rektors, oder bey andern Angelegenheiten der Univerſität, ihre eigene Stimme, wodurch geſchah, daß die Böhmen in meiſten Fällen von den

übrigen

a) Sieh I. B. 149. S.

b) Codex Decanorum. Balbin. Epit. p. 355. 359. Berghau. l. c. p. 65 ex Archiv. Metropol. Prag. Statuta Officii Rectoratus Acad. Prag. Ms.

c) Urkunde in den Abbild. böhm. u. mähr. Gelehrt. 3 Thl. in der Vorrede S. 9.

übrigen drey Nationen überstimmt wurden, welches hernach zu den hieraus erfolgten Mishelligkeiten, wie wir in der Folge sehen werden, die Veranlassung gab. Im J. 1360. den 10. Apr. ließ der prager Erzbischof und Kanzler folgende zur Aufnahme ber Universität abzielenden Verordnungen kund machen. 1) Soll der Rektor allzeit ein weltlicher Geistlicher (Clericus Secularis) seyn, und die gewöhnliche geistliche Kleidung und Tonsur stets tragen. Er soll zugleich aus einem ehelichen Bette erzeuget, von einem rühmlichen Lebenswandel, dabey unvermählt, vom geistlichen Stande, doch aber kein Ordensmann, und wenigstens 25 Jahr alt seyn. Sein Amt sollte nur ein halbes Jahr dauern, welches aber nach der Trennung der Universität auf ein ganzes Jahr verlängert wurde Ein neugewählter Rektor soll von dem abgehenden das Sigill nebst dem Statutenbuche, und der Universitätskasse abnehmen, und zugleich den gewöhnlichen Eid ablegen, daß er dem Könige und dem Königreiche treu verbleiben, die Gesetze der Universität beobachten, und genaue Aufsicht haben werde, damit selbe auch von den übrigen beobachtet werden, die Einkünfte der Universität treu besorgen, alle Merkwürdigkeiten, die sich während seines Rektorats in Betref der Universität ereignen würden, fleißig anmerken, die Strafgelder, davon zwey Theile der Universität, der dritte aber dem Rektor gehörte, zur bestimmten Zeit eintreiben, während seines Amtes nicht über 15 Tage aus der Stadt abwesend

seyn,

seyn, zu welcher Zeit, oder wann der Rektor sonst verhindert war, der Vicerektor, der eben diese Eigenschaften, als der Rektor, haben mußte, dessen Stelle zu vertreten verpflichtet war. Ferner sollte der Rektor wöchentlich zweymal, nämlich Dienstag und Donnerstag dem akademischen Gerichte vorsitzen, und nach geendigtem Rektorate wenigstens ein Monat lang in Prag, um in allen zweyfelhaften Vorfällen von seinem geführten Amte Rechenschaft geben zu können, verbleiben. Der Rektor soll ferner allemal von der sämmtlichen Universität, oder wenigstens von dem größern Theile derselben gewählet werden. Endlich so oft der Rektor aus der philosophischen Fakultät gewählet wird; soll er einen Vikarius aus der juridischen Fakultät annehmen, welcher die Angelegenheiten dieser letztern besorge, und eben so im Gegentheil, wenn ein Jurist zum Rektor gewählet wird. 2) Die sämmtlichen Magistri, Doctores und Studirende sollen in die Hände des Rektors den vorgeschriebenen Eid ablegen. 3) Sollen aus der Zahl der Magister und Doctorum fähige Personen gewählet werden, welche gemeinschaftlich mit dem Kanzler in Betref der vier Fakultäten, und zum Vortheil der ganzen hohen Schule nützliche Verordnungen abfassen. 4) Im Falle aber, daß in Rücksicht dieser Verordnungen, oder andrer die Universität angehenden Sachen irgendwo ein Zweifel entstehen sollte, soll die Anfrage deshalben bey dem Kanzler gemacht, und nach dessen Erklärung die Sache entschieden werden.

5) Soll eine jede der vier Nationen ihren eigenen Prokurator haben, der die kleinern Angelegenheiten derselben mit dem Rektor besorgen und abthun könne a). Das Ansehen des Rektors war anfänglich zwar nicht allerdings groß, und der prächtige Name eines Rectoris Magnifici ist dann erst aufgekommen, als die Gewalt des Kanzlers geschmälert wurde. Doch hatte der Rektor zu allen Zeiten die Oberstelle bey allen akademischen Feyerlichkeiten, und die obrigkeitliche Gerichtsbarkeit über alle Mitglieder der Universität so wohl in Civil- als Kriminalsachen. Seiner Gewalt waren auch unterordnet alle Regentes der sämmtlichen niedern Gymnasien; ferner alle Schreiber bey der Universität, von denen alle Bücher, weil man zu solcher Zeit noch keine Buchdruckereyn hatte, geschrieben werden mußten; dann die Illuminatores oder Maler der Anfangs- und andrer größern Buchstaben, wie auch die Papier- und Pergamentmacher, Buchhändler, Buchbinder und die Apotheker. Er hatte keine bestimmten jährlichen Einkünfte, sondern seine Einnahme bestand nebst dem dritten Theil der Geldstrafen, und dem Immatrikulationsgebühr, in der Beydrückung des Rektoratssigilles, dafür ihm jedesmal ein prager Groschen (ohngefähr 15 kr. unsers Geldes) entrichtet werden mußte, welches bey der so grossen Anzahl der Studirenden jährlich eine ansehnliche Summe ausgemacht hatte.

Daß

a) Hactenus Adauctus Voigt ex Codice Ms. Statutorum Officii Rectoratus Academiae Pragensis.

Daß die Akademiſchen Ehrenwürden gleich bey der Anlegung dieſer Univerſität ausgetheilet wurden, läßt ſich aus der Chronik des Beneſch von Weitmühl a) ſchließen, der uns zwey Ordensmänner bekannt macht, nämlich Niklaſſen einen Auguſtiner, dem 1347., bald darauf als die Einwilligungsbulle von Rom anlangte, und Alberten von Prag einen Minoriten, dem 1349. dieſe Ehre zuerſt wiederfuhr b). Dergleichen akademiſche Ehrenſtuffen waren das Bakkalaureat und Licentiat; der Name eines Doctoris aber war in der Theologiſchen und Juridiſchen Fakultät zwar gleich anfänglich, in der philoſophiſchen Fakultät aber viel ſpäter gebräuchlich, als weſſen ſich Gregorius Orimus von Choczenicz Decanus Facultatis artium im J. 1542. zu erſt bedienet hatte c). Wer den erſten Ehrengrad empfangen wollte, mußte bevor die Vorleſungen über die Summulas Magiſtri Petri Hiſpani, die artem veterem des Ariſtoteles, deſſen libros priorum, poſteriorum, elenchorum, phyſicorum, das Buch de anima, wie auch den Traktat des Johann a Sacroboſco de Sphaera auf der Univerſität fleißig gehöret haben. Ferner war er verpflichtet die klerikaliſche Tonſur und Kleidung, doch aber ohne Pelz und Seidenfutter zu tragen, und einen Dukaten oder 20. prager Groſchen,

a) Beneſſius Gelaſian. Monum. T. 4. p. 32. et 34. b) Cregerius 4. Maii p. 26. c) Joan. Campanus in Programmate ſuo 1615.

schen, das ist 5. Gulden unsers heutigen Geldes, es wäre nur, daß er so arm gewesen wäre, und um die Nachlassung solcher Taxe um Gottes Willen gebeten hätte, der Fakultät zu erlegen a). Der zu dem Licentiat, dergleichen Würde nur von dem Kanzler oder Vicekanzler der Universität mitgetheilet wurde, gelangen wollte, mußte bevor die Vorlesungen über die sämmtlichen Bücher der größern Naturlehre des Aristoteles, wie auch dessen Logica, Ethica, Politica und Oeconomica; dann die 6. Bücher des Euklides, die Theorica planetarum, die Perspectiva, und etwas über die Musik auf der Universität gehöret haben. Ueber dieß lag ihnen auch ob authentische Zeugnisse aufzuweisen, daß sie aus einem ehelichen Bette entsprossen sind, und sich Zeit ihres Aufenthaltes auf der Universität allemal unsträflich und ehrbar betragen haben. Hierauf wurden ihnen die insignia Magistralia, worunter vornehmlich das Biret oder Quadrat war, und das Recht öfentliche Vorlesungen auf der Universität zu halten, mitgetheilet. Dahingegen den Baccalaureis nur die privat Vorlesungen über die Logicalia, parva naturalia und mathematica gestattet wurden. Die dritte akademische Ehrenstuffe war das Magisterium. Die hierzu beförderten waren entweder Magistri actu legentes, das ist, die das Amt der Professoren bey der Universität

a) Statuta Facultatis Artium a. Adauctum l. c. p. 385. seq.

sität wirklich vertraten, oder Magistri non legentes genannt, das ist, die keine öfentliche Vorlesungen hielten.

Nebst dem Rektor hatte noch eine jede Fakultät ihren Dekan, dessen Wahl alljährig zweymal vorgenommen wurde, dabey alle Magistri in ihren Ceremonienkleidern, unter der Strafe ihren Sitz und Stimme zu verlieren, erscheinen mußten. Nachdem die Wahl eines solchen Dekans vollzogen wurde, mußte er einen Eid in die Hände des ältesten Magisters ablegen, daß er nebst dem Album oder Matrikel auch die übrigen Bücher der Fakultät fleißig verwahren, alle Merkwürdigkeiten und Verordnungen der Fakultät, wie auch die Namen der graduirten Baccalaureen, Licentiaten und Magister darinn verzeichnen, und das Fakultätssigill keiner Schrift, ohne Einwilligung der vier ausdrücklich hierzu verordneten Magister, beydrucken wolle. Die Dekanen hatten keine bestimmte jährliche Besoldung, sondern ihre geringen Einkünfte bestanden hauptsächlich in einem Theil der eingeloffenen Geldstrafen, und für die Beydrückung des Fakultätsigills a).

Die Zahl der Magistrorum legentium, oder der wirklichen Professoren war unbestimmt, man zählte derselben bisweilen mehr als dreyßig in einem Jahre, die über verschiedene Gegenstände lasen, nicht zwar nach eigener Willkühr, sondern wie sie selbe all-

jäh-

a) Statuta Facultatis Artium in Codice Decanorum.

jährig in einer am 7. Sept. gehaltenen Zusammenkunft unter einander getheilet haben a). Ja es ereignete sich auch öfters, daß bey der allzu sehr anwachsenden Zahl der Studirenden zwey auch drey Lehrer über den nämlichen Gegenstand lasen. Die Einkünfte bey solchen öfentlichen Lehrämtern bestanden theils in den festgesezten jährlichen Besoldungen b), theils aus gewissen Taxen (Pastus), die ein jeder Zuhörer solchem Magistro legenti für die Vorlesung eines jeden Buches bezahlen mußte.

Uebrigens waren noch bey der Universität Notarii, Bedelli und noch andre zu verschiedenen Geschäften nöthige Personen angestellet c).

Im J. 1366. den 25. July fertigte Karl einen Stiftungsbrief aus, kraft dessen er zur bessern Aufnahme der theologischen Wissenschaften, welche zu solchen Zeiten, nach dem Zeugniße des Johann Gerson, und andrer Schriftsteller mehr, auf eine sehr elende, und unanständige Art auf gewissen Universitäten getrieben wurden, ein besonders Collegium, welches er von seinem Namen Carolinum nannte, mit der vom Pabst Urban V. hierzu eingeholten Bestätigung errichtet hatte. Er kaufte zu diesem Ende von einem reichen Jude Lazar das auf dem vormals Hünermarkte, izt aber St. Nikolai genannten Platze gelegene Haus sub Nro. Conscr. 682. und 683., oder

das

a) Statuta a. Adauctum l. c. p. 326. b) Benessius Metrop. c. 4. p. 350. c) Ibidem p. 381.

das für izt kaſſirte Benediktiner Kloſter bey St. Niklas, führte daſelbſt zwölf Geiſtliche ein, die unter gewiſſen Satzungen ein gemeinſchaftliches Leben führen, und zwey derſelben die heil. Schrift, und die Libros Sententiarum öfentlich auf der hohen Schule vorleſen ſollten a). Zu ihrem Unterhalte, und zur Einrichtung dieſes Collegii Carolini ſoll Karl nebſt 6146. Sch. prag. Groſch. (92190 fl. unſers Geldes), die Dörfer: Poczernicz, Drahelczicz, Unebuz (Annoſcht), Nenaczewicz (Nenaczowicze), Holonohy, und einen jährlichen Zins von 5. Sch. pr. Gr. (75 fl) auf dem Dorfe Trus oder Ticzowes angewieſen haben b). Zu gleicher Zeit ließ Pabſt Urbanus der V. den 11. Nov n. J. eine Bulle an die Provinzialen des Minoriten-, Dominikaner-, Auguſtiner-, und Karmeliter-Ordens ergehen, mittelſt welcher er ihnen angeordnet hatte, aus ihren Orden in der Gottesgelehrtheit erfahrene Männer nach Prag zu ſchicken, welche fähig wären zur größern Beförderung der theologiſchen Wiſſenſchaften öfentliche Vorleſungen auf der prager Univerſität zu geben c). Karl legte auch zu dieſer Zeit den erſten Grund zu einer öfentlichen Univerſitäts-

Bi-

a) Statuta Collegii Caroli IV. Sie liegen in der k Bibliothek des Collegii Clementini zu Prag in Manuſkripte, und ſind 1528. in groß Folio auf Pargament ſehr nett abgeſchrieben worden. b) Stiftungsbrief a. Balbin. Epit. L. 4. c. 6. p. 427. c) Adauct. Voigt l. c. p. 320.

Bibliothek, nachdem er im J 1370. aus der Verlassenschaft des um selbe Zeit verstorbenen Wilhelm v. Hasenburg Dechants am Wischehrad, 114. grösstentheils aus Frankreich und Italien angeschafte Manuskripte um 100. Mark Silbers, oder wie andre wollen um 300. Goldgulden übernommen, und der neu angehenden Universität verehret hatte a). Ein solcher Büchervorrath war zu selben Zeiten sehr ansehnlich, weil man damal keine andern, als geschriebene Bücher hatte, die nicht anders, als mit grossen Kosten angeschaft werden konnten. Bey den so blühenden Umständen, und herrlichen Vorzügen, mit welchen die prager hohe Schule versehen war, verbreitete sich ihr Ruf allmälig bis in die entferntsten Länder dergestalten, daß eine sehr grosse Menge Studenten, deren Anzahl Aeneas Sylvius auf mehr als fünf bis sechs tausend setzet, darunter viele vom ersten Adel, und aus den ansehnlichsten fürstlichen Häusern waren, sich daher begeben haben b). Bald darauf 1375 errichtete Karl noch ein anders Collegium in der Neustadt Prag bey St. Apolinar auf dem Windberg, und übertrug dahin die zu jener Zeit ihrer Gelehrsamkeit wegen in einem besondern Rufe stehenden Chorherren von Saczka, welche die theologischen

a) Hagek. Lupac. Benessius Gelasian. Mon. T. 4. p. 55. Campanus in Balbin. Epit p. 426. b) Hagek. Trithem. Chron. Hirsaug. M. Przibramius, Schindelius, Lupac. Cruger. ad 26 Jan. Weis in Gloria Vnivers. Prag. Enc. XIX. et XXIX. Adauct. l. c. p. 330. seq.

ſchen Wiſſenſchaften unter einem groſſen Zulaufe der jungen Geiſtlichen mit vielem Ruhme ihren Zögl nen beygebracht haben a). Den öfentlichen Litterärübungen und gelehrten Streitigkeiten wohnte Karl insgemein ſelbſt bey, welches für ihn eine der angenehmſten Unterhaltungen war, alſo zwar, daß, als man ihm einſtens bey einer ſolchen etwas länger dauernden Disputation meldete, es wäre ſchon die beſtimmte Zeit zur Mahlzeit da, er geantwortet haben ſollte: Ich bedarf heute keiner Mahlzeit; denn dieſe Unterhaltung da iſt mir weit angenehmer, als alle königliche Gerüchte b). Er ſoll auch die akademiſchen Würden bisweilen ſelbſt mitgetheilet haben, dergleichen Ehre einem jungen Landgrafen von Heſſen wiederfuhr c). Ueber dieß ſtiftete Karl noch zwey andre Collegia. Das Collegium Jacobi, wozu er das nahe an dem öſtlichen Thore der Judenſtadt, dem ehemaligen Frauenkloſter zum heil Geiſt gegenüber liegende, und heut zu Tage unter dem Conſcr. Nro. 121. in der Judenſtadt bekannte Haus von dem Jude Jakob Kralik erkauft hatte. Das zweyte Collegium war in der Karpfengaſſe, in dem izt unter dem Conſ. Nro. 674 bekannten Hauſe, und wurde insgemein v Erbu, oder bey den Wappenſchildern dieſer Urſache

a) Balbin. Epit. p. 426. Berghau. ex LL. Frect. et Archiv. Capitul. Metropol. in Protom. Poem. T. 1. p 67. b) Aeneas Silvius. Abbild. böhm u mähr. Gelehrt. 1. Thl 1. S. c) Cruger. ad 26. Januar p. 331. ſeq.

che wegen genannt, weil die daselbst wohnenden Lehrer meistens vom Adel waren, und zum Andenken ihre Wappen auf der Vorderseite dieses Gebäues entwerfen ließen a). Während solcher rühmlichen Beschäftigungen starb Karl 1378., und die Universität bezeigte sich auch in der Folge gegen ihren Stifter dankbar, da sich der Rektor sammt den Dekanen, Professoren und Studenten alljährig den 25. u. 26. März in der Fronleichnams Christi Kirche versammelt, und daselbst dem Gottesdienste, und einer über Karln gehaltenen lateinischen Lobrede beygewohnet haben b). So bald der K. Wenzel IV. nach dem Hintritte seines Vaters zur Regierung gelangte, richtete er in den ersten Jahren sein Augenmerk hauptsächlich dahin, um die von seinem Vater bey der neu angehenden Universität so gut getroffenen Veranstaltungen desto mehr zu befördern. In dieser Absicht übertrug er im J. 1383. mit Genehmhaltung des Pabstes Urban VI. das Collegium Carolinum, welches an einem sehr unbequemen Orte lag, aus dem ehemaligen Hause des Juden Lazar in ein viel geräumigers, und auf dem vormal neuen Markte, izt Königsstrasse genannten, einem der schönsten Plätze gelegene Haus, welches er von einem überaus reichen

a) Hagek ad A. 1348. Diese Wappen sollen erst ohngefähr vor 50. Jahren gänzlich mit Kalk verstrichen worden seyn. b) M. Nicol. Troilo, Acta Litteraria Boh. et Morav. Vol. 1. p. 305.

chen Bürger Johlin Rothlöw zu dieſem Ende erkauft hatte a), und legte demſelben den Namen Collegium Carolinum Magnum bey, welches das gegenwärtige hier unter dem Conſcr. Nro. 27., dem ehemaligen Karmeliter Kloſter bey St. Galli entgegen ſtehende Haus iſt, obgleich ſelbes nach der Zeit zu wiederholten Malen, beſonders aber gegen das J. 1736. erneuert, und mit verſchiedenen Gebäuden erweitert wurde b). Allein Wenzel zeigte bald darauf theils durch ſeine Fahrläßigkeit, theils Partheiligkeit, daß er nicht der Mann ſey, der die Wiſſenſchaften in Aufnahme zu bringen, und die gewünſchte Ruhe in ſeinem Lande zu erhalten im Stande wäre. Die allzu groſſe Anzahl der auf der prager Univerſität ſtudirenden Deutſchen erſchwerte den eingebohrnen Landeskindern die Aufnahme in die für ſelbe geſtifteten Kollegien. Dieſes verurſachte einige Mishelligkeiten zwiſchen dem prager Erzbiſchof Johann II., als Kanzler der Univerſität, und dem Rektor ſammt den übrigen Profeſſoren, welche gleichſam den erſten Stoff zu der bald darauf erfolgten Zerrüttung der prager Univerſität gaben c). Jener befahl, daß die Böhmen bey der Aufnahme in ſolche Kollegien den Vorzug haben ſollten, dieſe aber, weil ſie meiſtens Deutſche waren, widerſezten ſich ſolcher Verordnung, und trachteten

auf

a) Urkunde in des Hrn. Pelzels Vita Wenceslai IV. N. XL. b) Berghau. l. c. p. 81. c) Beneſſius Gelaſ. Mon. T. 4. p. 66.

auf alle mögliche Art sich der Gerichtsbarkeit des Erzbischofs zu entziehen. Dieser Ursache wegen wirkten sie anfänglich von dem Pabste Urban VI. 1384. den 1. Sept. eine Bulle aus, kraft welcher der Domprobst von Maynz, der Domdechant von Breßlau, und der Dechant an der Kollegialkirche zu allen Heiligen in Prag, als Conservatores oder Schutzmänner der prager Universität bestellt wurden, die selbe wider alle Angriffe so wohl von Seite der geistlichen als weltlichen Personen schützen, und ihre sämmtlichen Rechte und Privilegien in allen Fällen vertheidigen sollten. Endlich wirkten sie im J. 1396. den 27. Jän., und 1398. den 1. Jän, durch die Unterstützung des K. Wenzel vom Pabste Bonifacius IX. neue Bullen aus, laut deren den sämmtlichen Benefiziaten, wenn sie auch sonst zur persönlichen Residenz verpflichtet wären, acht Jahre lang auf der prager Universität der Studien wegen sich aufzuhalten gestattet, der Rektor aber sammt allen Gliedern der Universität von der weltlichen sowohl, als geistlichen Gerichtsbarkeit, ja auch des Ordinarii oder des Erzbischofs selbst, wenn er gleich ein Legatus natus wäre, gänzlich freygesprochen, und die Entscheidung aller Civil- und Kriminalsachen, die etwan unter den Mitgliedern der Universität entstehen sollten, dem Rektor allein eingeraumt wurde a). Im J. 1405.

lang-

a) Cruger. ad 10. Julii p. 67. Codex Diplomat. Vniversit. Adauct. l. c. p. 347. seq.

langte noch eine andre vom Pab. Innocenz VII. unter dem 13. Jän. in Rom ausgefertigte Bulle zu Prag an, kraft welcher der Rektor der prager Univerſität berechtiget wurde, zur Zeit, da der erzbiſchöfliche Stuhl erlediget wäre, Magiſtros und Doctores in allen Fakultäten zu kreiren, deſſen ſich nachmals die Rectores Vniverſitatis zur Zeit der huſſitiſchen Unruhen mehr als 140. Jahr lang bedienet haben. Hiedurch iſt das Anſehen des Univerſitäts Kanzlers ſehr geſchmälert, jenes aber des Rektors anſehnlich vergrößert, der Name des Rectoris Magnifici demſelben dazumal zuerſt beygelegt, und die Veranlaſſung zu den darauf erfolgten Unfüglichkeiten gelegt worden.

Während dieſem wurden noch mehr andre Collegia zum Behufe der Studirenden von verſchiedenen Wohlthätern geſtiftet. So legte im J. 1396. Kržiž (Crux) ein reicher Kaufmann und Bürger in Prag, bey der durch Johannen von Mühlheim unter dem Namen Betlehem errichteten Kapelle, ein ſolches Collegium für etliche armen Studenten an, welches er das Collegium Nazarenum oder Nazarethanum nannte, und ſchenkte zur Unterhaltung eines zweyten Prädigers bey dieſer Kirche nebſt 20. Sch. pr. Gr. jährlichen Einkommens ſein eigenes Haus, izt unter dem Conſ. Nro. 542., hiezu. Noch in eben dieſem Jahre vermehrte er abermal die Einkünfte dieſer Stiftung dergeſtalten, daß künftig ein jeder aus dieſen ſeinen Stiftlingen jährlich 5. Sch. Gr. (75 fl.)

em-

empfangen hatte a). Zu diesem Collegio gehörten nach der Zeit die Dörfer: Baschtek (klein Baschk), Postiežin, Czaronowicze, Czakow, Draschkow, Raczicz, Nuczicz, Litoznicz, dann 22 Sch. und 30 Gr., welche Bernard Hodigow, und Borzita dahin verehret haben b). In diesem Collegio sind nach der Zeit, ehe noch das Collegium Clementinum zu Stande kam, die niedern lateinischen Schulen durch die Jesuiten geöffnet c), und nach der Aufhebung dieses Ordens wieder daselbst eingeführet worden. Ein gleiches that auch im J. 1486. Katharina verwittwete Rochlicz, und Wenzel Czarda von Petrowicz, welche einen ansehnlichen Theil ihres Vermögens diesem Collegio gewidmet haben.

Fast zu gleicher Zeit, als dieses itzt erwähnte Collegium gestiftet wurde, legte auch Wenzel IV. aus einer eben solchen Absicht eine neue Stiftung an, die er das Collegium Caesareum, oder Regis Wenceslai nannte, und befreyte selbes laut einer 1399. den 30. Jän. ausgefertigten Urkunde von allen Steuern und Abgaben. Dieses Haus, welches man heut zu Tage in der Altstadt nächst der gewesten Münzstätte unter dem Consc. Nro. 43. antrifft, brannte zu wiederholten Malen ab, wodurch alle alten Urkunden im Betreff dieses Hauses verloren giengen, und ist erst

a) Stiftungsurkunde. Aeneas Silvius. Adauct. l. c. p. 339. b) Hammerschm. Pr. Gl. Fr. p. 127. c) Hist. S. J. P. 3. L. 3. p. 359.

erſt im J 1754., laut der k. Landtaf. im 5ten gelbrothen Gedenkquat. 1757. den 1. Febr. Lit. H. 29. von der Univerſität an den Joſeph Feigel v. Feigelsfeld käuflich abgetreten worden a).

Im J. 392. ſchenkte Wenzel IV. dem königlichen Straſſenaufſeher Jeſchek Maly die Güter Nenaczowicz und Drahelczicz, welche durch die Vorſteher der prager Univerſität, ohne die Bewilligung des Königs hierzu einzuholen, erkauft worden, und eben darum an die königl. Kammer verfallen ſind. Jeſchek aber ſtellte dieſe Güter der Univerſität wieder zurück, welches der K. Wenzel den 17. Jän. in dem oberwähnten Jahre beſtätiget, und ſolche Güter künftig von allen Anſprüchen freygeſprochen hatte b).

In eben dieſem Jahre ſprach auch K. Wenzel laut eines den 22. Nov. zu Berlern ausgefertigten Majeſtätsbriefes die Magiſtros, Doctores und Studenten der hieſigen Univerſität ſammt ihrem ganzen Vermögen nicht nur von allen Steuern und Abgaben, ſondern auch von der Gerichtsbarkeit der ſämmtlichen Städte dergeſtalten frey, daß ein jedes Mitglied dieſer Univerſität, welches ſich eines Civil- oder Kriminal-Verbrechens ſchuldig machen würde, auf den Befehl des Rektors der Univerſität allein in

Ver-

a) Codex Decanorum Facultatis Artium. Adauct. l. c. p. 351. ſeq. b) Urkunde in des Hrn. Pelzels Vita Wenceslai IV. P. 1. N. LXXXV.

Verhaft genommen, und von ihm nach den akademischen Gesetzen bestraft, derjenige aber, der dawider handeln würde, mit einer Geldstrafe von hundert Mark Goldes belegt werden sollte a).

Im J. 1392. legte der Rektor der Universität M. Heinrich von Bremen mit Einstimmung der übrigen Lehrer und Magister jene Zwistigkeiten bey, die sich schon zu wiederholten Malen in Rücksicht des Rangs unter ihnen ereignet haben, und führte folgende Rangordnung ein. Gleich nach dem Rektor der Universität, dem bey allen Fällen und Gelegenheiten allemal die erste Stelle gebühret, sollen die Magistri in Theologia, dann die Doctores Juris Canonici, ferner die Domini oder Doctores Juris Civilis, endlich die Magistri in Medicina, und letztlich der Decanus Facultatis Artium oder der philosophischen Fakultät kommen. Hierauf wurde der Rang den Licentiatis in Theologia, in Jure Canonico, in Legibus, in Medicina, nach ihnen den Baccalaureis formatis in Theologia, den Magistris in artibus, den Licentiatis in artibus, und endlich den Baccalaureis in andern Fakultäten nach der Zeitordnung ihrer Promotion angewiesen; denjenigen aber, die dawider handeln würden, eine Strafe von 2000 Goldgulden (8200 fl. nach der Ausrechnung des Herrn Adaukt Voigt) auferlegt b).

Nicht

a) Urkunde ibidem l. c. N. XCI.

b) Eben dieser gelehrte Hr. Adaukt Voigt hält diese in dem Codice Decanorum ausdrücklich geschriebene Strafe

Nicht lange darauf wurde auch das Collegium Angelicum oder Omnium Sanctorum auf dem Hünermarkte izt St. Nikolaiplatzel geſtiftet, welches noch heut zu Tage daſelbſt unter dem Conſcr. Nro. 655. und der Benennung Stara Kolleg (das alte Collegium) anzutreffen iſt, und deſſen in dem oft gemeldten Codice Decanorum f. 95. auf das J. 1400. eine Erwähnung geſchieht.

Faſt zu gleicher Zeit, nämlich um das J. 1407., wie ſolches ein öffentliches unter dem 13. May nämlichen Jahres ausgefertigte Inſtrument darzeiget, wurde auch das Collegium S. Wenceslai oder Nationis Boemicae für etliche Kollegiaten geſtiftet, zu deren Wohnung der bey der Kirche zu allen Heiligen angeſtellte Chorherr Wenzel von Chotiow das in dem St. Galli Pfarrbezirke gelegene, und ihm nach ſeinem Vater erblich zugefallene Haus, welches uns aber heut zu Tage unbekannt iſt, unter einer jährlichen Zinſung von 2. Sch. pr. Gr. (30 fl.) eingeräumt hatte a). Die eigentlichen Stifter dieſer beyden Kollegien ſind uns unbekannt geblieben.

Im

ſe duorum millium florenorum billig für einen Fehler des Schreibers, weil ſelbe das Vermögen eines Privatmannes nur ganz leicht überſteigen könnte, und meinet derohalben, es ſolle nur duorum florenorum (8 fl. 12 kr.) heiſſen, dergleichen Geldſtrafen auch ſonſt in den Statutis Decanorum oft vorkommen.

a) Adaukt Voigt l. c. p. 352.

Im J. 1397. legte Hedwig eine Erbtochter des Königs Ludwig in Ungarn und Pohlen mit Genehmhaltung des K. Wenzel IV. zum Behufe der neu bekehrten Lithauer ein Collegium zu Prag für zwölf aus Pohlen und Lithauen gebürtige Geistliche an, aus welchen allemal einer Magister in artibus war, und das Amt sowohl des Vorstehers, als auch des Lehrers in der Gottesgelehrtheit vertreten mußte, obgleich dieses Collegium gewisser Massen unter der Aufsicht des Vorstehers an der Kirche in Betlehem stand. Der zu ihrem Unterhalte angewiesene Fond bestand aus 200 Sch. Gr. (3000 fl.), davon sie eine jährliche Zinsung von 40 Sch. Gr. (600 fl.) zogen. Dieser Ursache wegen nannte man diese Stiftung das Collegium Hedwigis reginae, oder Reginense, oder auch Bursam reginae, weil dergleichen Stiftlinge insgemein auch Bursarii genannt wurden. Die erste Wohnung dieser neu angehenden Stiftlinge soll dem Stiftungsbriefe zufolge nicht ferne von der für itzt gesperrten St. Anna oder Laurenzi Kirche, die man zu solchen Zeiten auch Jerusalem nannte, gewesen seyn, und ist heut zu Tage unter dem Conſc. Nro. 397. in der Altstadt Prag bekannt a).

In-

a) Der Stiftungsbrief der K. Hedwig dedato 1397. den 10. Dec. befindet sich in dem Verzeichnisse der Urkunden der prager Universität des Hrn. v. Zeberer. Weleslavin. 10. Dec. Lupac. 12. Febr. Weiß in Glor. Vniverſit. Prag. Encom. X. Adauct. l. c. p. 350. ſeq.

Inzwiſchen brachen die innerlichen Mishelligkeiten zwiſchen den Böhmen und den Deutſchen, welche ſchon lange unter der Aſche geglommen haben, in helle Flammen aus. Die Deutſchen machten vermög der erſten Einrichtung der hieſigen Univerſität drey Nationen aus, wie wir ſchon oben gemeldet haben, und folglich hatten ſie auch bey den öffentlichen Berathſchlagungen und Wahlen allemal drey Stimmen, die Böhmen aber dagegen nur eine Stimme, wodurch geſchah, daß die Böhmen von den Deutſchen gemeiniglich überſtimmt wurden, und zu den höhern akademiſchen Ehrenſtellen ſelten gelangen konnten. Die Böhmen, an deren Spitze Johann Hus von Huſſinecz, und Hieronym von Prag war, faßten dieſer Urſache wegen den Entſchluß, das Joch der Deutſchen abzuſchütteln, und behaupteten in der allgemeinen Verſammlung, welche ſie 1408 den 11. May, um die Wahl eines neuen Rektors vorzunehmen, hielten, daß Karl IV. bey der Errichtung dieſer Univerſität aus keiner andern Urſache den Deutſchen bey den akademiſchen Feyerlichkeiten drey Stimmen, den Böhmen aber nur eine eingeraumt habe, als weil ſich zu ſolcher Zeit ſehr wenige Böhmen fanden, die auf den auswärtigen Univerſitäten graduirte Magiſtri wären. Für itzt aber, nachdem die böhmiſchen Magiſtri zahlreich genug wären, wäre auch billig daß künftig die Böhmen drey Stimmen führen, die Deutſchen entgegen ſich nur mit einer Stimme begnügen lieſſen. Die Deutſchen wurden hierdurch

sehr aufgebracht, der Haß dieser beyden Nationen gegen einander ward von Tag zu Tag heftiger, und brach auch bereits in verschiedene Thätigkeiten aus. K. Wenzel aber trieb nur seinen Scherz darüber, ohne sich viel zu besorgen, daß etwann noch viel ärgere Folgen hieraus entstehen könnten, und sagte, es wäre nichts neues, daß die Böhmen mit den Deutschen raufen. Er wollte so gar dem Zeugnisse des Fabricius a), und Zachar. Theobald b) zufolge der Universität seinen Mundkoch zu Rektor aufdringen, wie er auch das folgende Jahr darauf den 9. May den Dekan der philosophischen Fakultät M. Simon von Tischnow durch die Schöppen der Altstadt Prag zum Rektor der Universität wirklich einsetzen ließ. Die Gemüther der streitenden Partheyen wurden inzwischen allzeit mehr und mehr gegen einander erbittert, sie brachten dem König ihre Klagen vor, aber es fürchtete nichts; ein ansehnlicher Theil der deutschen Lehrer und Studenten verließ die Stadt Prag der großen Unordnungen wegen, die schon daselbst zu herrschen anfiengen, die übrigen aber verschworen sich bey Strafe der Abhauung der ersten zwey Finger, ein gleiches zu thun, im Falle daß der König etwas zu ihrem Nachtheile entscheiden sollte. Hus aber wußte durch seine Ränke, und durch das dringende Zureden der Königinn Sophie, bey welcher er der Gewissensrath war, den König dahin zu verleiten, daß er

mit-

a) Hist. Misn. L. 7. b) De bello Hussit. L. 1. p. 6.

mittelſt eines 1409. den 27. Sept. unterzeichneten Machtbriefes den Böhmen bey den öffentlichen Berathſchlagungen und Wahlen wirklich drey Stimmen, den Deutſchen aber nur eine Stimme zugeſprochen hatte. Als nun dieſes Dekret den 13. Oktob. hierauf publiziret wurde, machten ſich die ſämmtlichen deutſchen Lehrer und Studenten auf, deren Anzahl einige auf 4 — 5, andere auf 24 — 36 — 40 —, ja ſo gar bis auf 44 tauſend angeben, zündeten in der erſten Wuth eines der oberwähnten theologiſchen Kollegien an, und verlieſſen noch am ſelben, und den folgenden Tag darauf die Stadt Prag a). Hier ſah nun erſt, aber zu ſpät, der K. Wenzel ein, was für einen unerſetzlichen Schaden er durch ſeine Uebereilung ſo wohl der prager Univerſität, als auch der ganzen Stadt zugefüget habe. Die prager Bürger, welche hiedurch ſehr viel an ihrem Gewinne verloren haben, verfluchten Huſſen ſowohl, als auch die K. Sophie, als die erſten Urheber ſolches Unheils. Die hieſige Univerſität beſtand alſo für itzt nur aus den Böhmen, Mährern, und einigen wenigen zurückgebliebenen

a) Dubravius Hiſt Boëm. L. 23. p. 192. ſeq. Codex Decanorum Fac. Artium Vniverſit. Prag. fol 112. Machtbrief des König Wenzel in Balbin Epit. L. 4. c. 6. p. 428. Aen. Silvius Hiſt. Boem. c. 35 p. 141. Haget auf das Jahr 1409. Matthaeus Lauda in Ms. Gallus Z'alansky. Cammerar. in Hiſt. Eccleſ. Fratr. in Boem. et Mor. p. 27. ſeq.

benen Ausländern, welche, wie uns Georg Weis a) aus dem von Lupaz geschriebenen Leben Karl des IV. versichern will, noch immer eine Anzahl von 60000 Studenten, wenn nicht abermal ein paar Nullen zu viel sind, ausgemacht haben. Die Studien wurden freylich, auch selbst nach dieser Trennung, noch allemal fleißig fortgetrieben, obgleich die Universität nimmermehr zu ihrem vorigen blühenden Stand gelangen konnte.

Nach der Zeit wurden noch folgende Kollegien gestiftet. Das Collegium Reycz'kianum, Reczkianum, oder B. V. Mariae glorioſae, welches Johann Reyczek von Ledecz Bürgermeister in der Altstadt Prag nicht ferne von der St. Stephan des kleinern Kirche im J. 1438. in seinem väterlichen, itzt unter dem Conſc. Nro. 182. bekannten Hause für zwölf junge Geistliche, die der Philoſophie oblagen, und einen Priester, angelegt, dessen Neffe aber zu Ende gebracht hatte b).

Das Collegium Laudae, Laudanum oder Apoſtolorum, welches Mathias Lauda von Chlumczan ein prager Bürger, und ehemaliger Lehrer an der hohen Schule zu Prag für etliche arme Studenten

a) Gloria Vniverſit. Prag. Encom. XXIX. p. 146. b) Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. c. 5. p. 154. Hiſt. S. J. P. 1. L. 2. p. 100. ſeq. Adauctus Voigt l. c. p. 356. Balbin. Epit. p. 426. Welcslavin. 4. Nov. et 26. Aug.

ten im J. 1451. in ſeinem eigenen Hauſe, itzt unter dem Conſc. Nro. 540., geſtiftet, und demſelben ſeine ganze Bücherſammlung verehret hatte. Dieſes Haus iſt nach der Zeit zu dem Jeſuiter St. Wenzels Seminarium, letztlich aber zu dem altſtädter Gymnaſium verwendet worden a).

Endlich das Collegium Medicorum auf der Altſtadt in der Karpfengaſſe, izt unter dem Conſc. No. 676., darinn viele, die ſich der Arzneykunſt widmen wollten, den nöthigen Unterricht bekamen, der Stifter dieſes Collegii aber blieb uns unbekannt b). Noch vor etlich und dreyßig Jahren, als man dieſes Haus erneuert hatte, wurden hie und da verſchiedene Menſchenknochen ausgegraben.

Nach der oben erwähnten Auswanderung der Deutſchen aus Prag wurden zwar ſo wohl die akademiſchen Ehrenſtellen, als auch die Lehrſtühle mit neuen Subjekten beſezt; allein die irrigen Religionsmeinungen, welche von Johann Hus, Hieronym von Prag, Jakob von Mies, Rokyczana und andern mehr bereits unter das Volk ausgeſtreuet, von einigen Lehrern an der hieſigen Schule auch ſchon angenommen, und öfentlich vertheidiget wurden, gaben die Veranlaſſung

a) Hiſt. S. J. l. c. P. 3. L. 3. p. 359. Balbin. Boem. Docta P. 1. p. 36. 50. 77. b) Abbild. der böhm. und mähr. Gelehrt. 1 Thl. 21. S. in der Vorrede, allwo aber dieſes Haus unter dem Namen des neuen Hauſes irrig vorkömmt.

lassung zu jener allgemeinen Landeszerrittung, während welcher das Ansehen des Königs gänzlich außer Acht gesezt, die katholische Lehre verachtet, die Geistlichkeit außer Land gejagt, die Klöster gestürmet, die Kirchen eingeäschert, die Rathsherren und andre Vorsteher zu Prag aus den Fenstern herabgestürzt, ein häufiges Blut in ganz Böhmen vergossen, und unzählige andre Grausamkeiten in ganz Böhmen ausgeübet worden sind.

Im J. 1427. entstanden zwischen den Taboriten und den Pragern, welche leztern fast durchaus der utraquistischen Lehre zugethan waren, heftige Streitigkeiten, wozu allem Ansehen nach die Mitglieder der Universität eine Veranlassung gaben. Dieser Ursache wegen wurde der M. Christian von Prachaticz Rektor, und Peter von Mladowitz Dekan der hohen Schule in Verhaft genommen, und die Universität, welche seit zehn Jahren schon während solcher innerlichen Unruhen in sehr elenden Umständen war, in eben diesem Jahre der allgemeinen Sicherheit wegen nach Königgratz übertragen a). Im J. 1437., nachdem die innern Landesunruhen zum Theil wieder gestillet wurden, und der K. Siegmund die Regierung von Böhmen übernommen hatte, besezte er wieder die prager Universität mit erforderlichen neuen Lehrern

a) Adauct. Voigt Acta literaria Boëm. et Morav. Vol. I. p. 127. Ritt. v. Bienenberg Beschreibung der Stadt Königgratz. S. 296.

rern, die theils aus Katholiken, theils aus Utraquisten bestanden, welche leztern mittlerweile den Basler Kompaktaten Zufolge aller Rechte, so wie die Katholiken, in ganz Böhmen theilhaft geworden sind. Diese zwey entgegen gesetzten Partheyen aber geriethen bald darauf wieder in verschiedene Religionszwischtigkeiten, wodurch der Endzweck, den sich der Kaiser, um die prager Universität abermal empor zu bringen, vorgesetzt hatte, gänzlich vereitelt wurde. Ja die utraquistischen Lehrer richteten ihr Augenmerk hauptsächlich dahin, damit die katholischen Lehrer von der prager Universität gänzlich ausgeschlossen, und die erledigten Lehrstühle nur mit solchen Männern, die ihrer Meinung beypflichteten, besezt wurden. Dieser Ursache wegen wollten sie weder Wenzeln von Rzojanow, und Petern von Krzin, welche nach abgelegten Studien in Bologna im J. 1460. wieder in ihr Vaterland zurück kamen, und daselbst um einen Lehrstuhl bey der prager hohen Schule anhielten, in ihre Zahl aufnehmen, noch jene zwey gelehrten Männer, welche K. Wladislaw II. im J. 1513. in dieser Absicht aus Wälschland nach Prag kommen ließ, um selbe als Lehrer bey der Universität anzustellen, und zugleich seinen Prinzen ihrer Aufsicht anzuvertrauen.

Zur Zeit des K. Ludwig bekamen zwar die Wissenschaften in Böhmen eine andre Gestalt, dessen ohngeachtet aber konnte die prager Universität dennoch keineswegs mehr zu ihrem vormaligen Glanze gereichen.

chen. Man legte freylich durch den 1531. zu Kuttenberg geschlossenen Religionsvertrag den Theologen den Befehl auf, sich bey den öfentlichen Lehren von allen streitigen Religionssätzen zu enthalten, und das ohnehin schon durch solche verschiedenen Religionsmeinungen aufrührisch gewordene Volk nicht mehr zu betäuben. Allein diese guten Veranstaltungen früchteten nichts. Die Schwermerey, und der Fanatismus war schon so wohl unter der Geistlichkeit, als auch unter dem Volke zu sehr eingewurzelt, als daß das Uebel auf einmal gehoben werden könnte. Die Musen sind durch die zwey fanatischen Theologen, den fast hundertjährigen Greis Wenzel Koranda, und Wenzel Paczowsky, und durch den Italiäner Hieronym Balbus, der seiner ausschweifenden Lebensart wegen, zu welches er auch die ihm anvertraute Jugend anführte, aus Prag verwiesen wurde, aus der prager hohen Schule gleichsam verscheucht worden, und nur hie und da ließen sich noch einige wenigen Musenfreunden blicken. Diese waren Koderikus Dubravius, Johann Schlechta v. Wschehrd, Viktorin Schlechta v. Wschehrd, Valentin von Mezerzicz, Augustin aus Mähren, Stanislaw Thurzo, Gregor oder wie andre wollen Kastulus von Prag, der über den Virgil und andre klaßischen Schriftsteller auf der Universität las, und Johann Sturmus, den der gelehrte Bohuslaw Lobkowicz v. Hassenstein zur Ausbildung der Wissenschaften, aus Deutschland nach Böhmen kommen ließ.

In-

Inzwischen pflichteten die bisher utraquistischen Lehrer an der hohen Schule sämmtlich der Lehre Luthers bey, die katholisch gesinnten aber wollten sich keineswegs bequemen lassen ihre Söhne in diesen Religionssätzen unterrichten zu lassen, obgleich Ferdinand I. den Befehl ergehen ließ, daß kein Grundherr einen Unterthan, der sich etwann den Studien widmen wollte, in seinem Vorhaben hindern sollte, und fanden sich dieser Ursache wegen genöthiget selbe nach Straßburg, Bononien, und nach andern auswärtigen Städten zu schicken. Dieser Beschwerniß abzuhelfen, und zugleich um die Böhmen von den aufrührischen Gesinnungen, welche unter ihnen seit den hussitischen Unruhen noch immer herrschten, abzulenken, und der Jugend schon in ihrem zarten Alter mildere Grundsätze beyzubringen, faßte K. Ferdinand I. den Entschluß eine katholische Akademie, die er von seinem Namen die Ferdinandäische nannte, in Prag einzuführen, und die Aufsicht über dieselbe den Ordensmännern aus der Gesellschaft Jesu, welche sich zu eben diesen Zeiten sehr auszubreiten anfieng, und die Unterrichtung der Jugend zu ihrem Hauptendzweck hatte, zu übergeben. Er berief zu diesem Ende zwölf dieser Ordensgeistlichen aus Rom, und raumte ihnen im J. 1556. das ehemalige Dominikanerkloster bey St. Klemens in der Altstadt Prag ein. Ihre Pflicht war nebst den niedern lateinischen Schulen auch die Phylosophie und die Gottesgelehrtheit zu lehren. Bald nach ihrer Ankunft öfneten sie die

Schu-

Schulen. Heinrich Blissemius las über die Theologie, Johann Tilanus über die Phylosophie, beyde erhielten die Direktorswürde noch als sie in Rom waren. Wilhelm Gelder lehrte die Redekunst, Silvius Flander die Poesie, beyde sind Magistri der freyen Künste in Rom geworden. Balthasar Pfarrkirchen ein Bayer, und Kaspar Konger ein Kärnther lehrten die Anfangsgründe der Latinität. Florian ein Italiäner, gab den Unterricht in der griechischen Sprache. Die übrigen fünf, als Petrus Kanisius, Roderich von Armaza, Edmundus Kampanus, der nach der Zeit in England gemartert wurde, Balthasar Konradus, und Theodoretus Moretus gaben sich hauptsächlich mit dem Unterrichte des Volks ab. Bey der karolinischen Universität hingegen war Johann Mistopolus, Martin von Klattau, Johann Hortensius ein Mathematiker, Johann Jessenius, der zuerst in Prag öfentliche Vorlesungen über die Anatomie gab, Markus von Bidžow, Martinus Bachaczius, Trajanus Nigellus, Adam von Bystržitz, Wenzel Flawerinus, und Simon Skala, welche sämmtlich bey ihren Glaubensgenossen in grossen Ansehen standen. Dann Matthäus Kollinus v. Choterina Lehrer der griechischen Sprache, welchen Lehrstuhl Johann Franz de regio monte, sonst von Ollmütz genannt, im J. 1541. mit jährlichen Einkünften von 100 fl. gestiftet hatte a).

Zur

a) Prager Landtag vom J. 1561. Hammerschm. l. c. Lupac. 4. Febr. Abbild. der böhm. und mähr. Gelehrt. in der Vorrede zum ersten Theil S. 34.

Zur Zeit des K. Rudolph II., der selbst ein gelehrter Fürst war, und die Wissenschaften sehr hoch schätzte, schien es nicht anders, als wenn die Musen die hohe Schule am Karoline gänzlich verlassen, und ihren Sitz bey dem kaiserl. Hofe festgesetzt hätten. Denn dieser wimmelte gleisam von theils in- theils ausländischen gelehrten Männern, die er aus den entferntsten Ländern herbey rief, und mit ansehnlichen Geschenken belohnet hatte. Solche waren: Tycho Brahe ein Dän, Johann Kepler, Thaddäus Hagek von Hagek, Petrus Kodizillus berühmte Mathematiker. Jakob Typotius, Anselm von Boodt, Oswald Kroll, Ausländer, und Jakob Synapius oder Horczizky ein Mährer, thaten sich vörderst in der Naturgeschichte und Chemie hervor. In der Arzneykunst und Botanik waren berühmt Adam Zaluzansky, Georg Handschius, Adam Huber, und Christoph Guarinonus des K. Rudolph Rath und Leibarzt. Deren Beyspiele folgten noch viel andre mehr, die sich sowohl in der vaterländischen, als auch in der ausländischen Geschichte, als Adam v. Weleslawina, Prokop Lupacz, Bartholomäus Paproczky, Johann Kodizillus, und Wenzel Platzel; theils in der böhmischen und lateinischen Dichtkunst, als Kaspar Kropaczius, Karl von Karlsberg, Thomas Mitis, Johann Chorunnus, Johann, Adam und Sophonias Rosazius, Georg Berthold Pontanus v. Breitenberg, Paul von Gisbicze, Niklas Pelargus, und Simon Lomniczky ausgezeichnet haben. Ja so

gar

gar auch mehrere Frauenzimmer widmeten sich den Wissenschaften, und machten ihren Namen theils durch die Dichtkunst, theils durch ihre Kenntnisse in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache der gelehrten Welt bekannt, solche waren: Elisabeth Westonia, Katharina Albertini, Helena von Wackenfels, und Eva von Lobkowicz, welche die bekannte Schutzschrift für ihren unschuldigen Vater schrieb a). Bey solchen Umständen konnten die Lehrer am Karoline ganz leicht einsehen, daß sie in allen Fächern der Wissenschaften starke Gegner zu befürchten, und folglich auch eine baldige Verminderung ihres ehemaligen Ansehens zu gewarten haben. Dieser Ursache wegen wählten sie sich im J. 1609. aus dem vornehmsten Adel Defensoren oder Beschützer, die sie wider alle Anfälle vertheidigen sollten. Zu gleicher Zeit verehrte auch Joseph Graf von Sternberg die Helfte seiner ansehnlichen Büchersammlung der karoliner Universität b).

K. Mathias nahm gleich bey der Antretung seiner Regierung wahr, daß die von seinem Vorfahr Ferdinand I. gestiftete, und von dessen Thronfolgern Maximilian und Rudolph II. mit ansehnlichen Vorrechten versehene Ferdinandäische Akademie sich durch die Gelehrsamkeit der daran angestellten Lehrer

be-

a) Abbild. böhm. und mähr. Gelehrt. 1. Theil. in der Vorrede S. 22. b) Ibidem 1. Th. 81. S. u. 4. Th. 8. S. Balbin. Boem. Docta.

bereits einen groſſen Ruhm erworben hatte, erklärte ſelbe mit Genehmhaltung des Pabſtes Paul V. laut eines 1616. den 27. März ausgefertigten Majeſtätsbriefes zu einer förmlichen Univerſität, raumte den Vorſtehern derſelben das Recht ein, die akademiſchen Ehrenzeichen bey allen öfentlichen Feyerlichkeiten ſich vortragen zu laſſen, und die gewöhnlichen akademiſchen Ehrenſtuffen den Studirenden mitzutheilen; befreyete auch alle diejenigen Handwerker, welche in dieſem akademiſchen Collegio ihre Wohnungen aufſchlagen würden, von der ſämmtlichen Gerichtsbarkeit der Zünfte a).

Nach der Schlacht am weißen Berg wurde allen denen, die ſich zu der katholiſchen Lehre nicht bequemen wollten, laut einer 1621. ausgefertigten kön. Verordnung anbefohlen das Land auf das ſchleunigſte zu räumen, und weil die ſämmtlichen Profeſſoren an der Karoliner Univerſität der proteſtantiſchen Religion zugethan waren, ließ der Statthalter von Böhmen Karl Fürſt v. Lichtenſtein denſelben im J. 1622. durch Adamen v. Waldſtein vermelden, daß ſie ihrer ſämmtlichen Lehrämter entſezt wären, und den Karolin eheſt räumen ſollten. Nach wenigen Tagen erſchienen die königlichen Kommiſſarien, nahmen dem Vorſteher der Karoliner Univerſität Michael Pieczek von Radoſticz das Rektoratsinſiegel weg, übernahmen die Schlüßel von allen Gemächen, verſiegelten das

Ar-

a) Hiſt. S. J. P. 3. L. 1. p. 30.

Archiv, und übergaben das ganze Haus dem Johann Kampanus und Johann Basilius von Deutschenberg, die ehedem bey eben dieser Universität als öffentliche Lehrer angestellt waren, und mittlerweile der katholischen Lehre beygetreten sind. Noch in eben diesem Jahre ist auch diese Universität laut eines den 22. Novemb. erlassenen Hofdekrets an die Jesuiten abgetreten, und nebst der Kirche zu S. Klemens in dem Dorfe Buben, der St. Pankracz Kirche bey Wischehrad, und jener in Betlehem, neun ehemalige Kollegien denselben eingeraumt worden a). Von dieser Zeit an verwalteten auch die Jesuiten die oberste Ehrenstelle des Universitäts Kanzlers bis auf das J. 1638., in welchem sie den Karolin wieder abtreten mußten. Die Veranlassuug hierzu gaben allem Ansehen nach jene Mishelligkeiten, die zwischen dem prager Erzbischof Ernest v. Harrach, und den Jesuiten während solcher Zeit entstanden sind. Der Erzbischof wollte durchaus die Thomistische Lehrart auf der prager Universität eingeführet haben, die Jesuiten hingegen waren für die Lehrart ihres Soarius allzusehr eingenommen, als daß sie sich hierfalls dem pflichtmäßigen Gehorsam gegen ihr geistliches Oberhaupt unterziehen, oder einem andern gelehrten Manne aus dem Augustiner, Dominikaner oder einem andern Orden einen öffentlichen Lehrstuhl bey der Universität hätten einraumen wollen. Dieser Ur-

a) Hist. S. J. P. 3. L. 3. p. 359.

Ursache wegen wirkte der gleich erwähnte prager Erzbischof auf das Einrathen des berühmten Kapuziners Valerianus Magni im J. 1627. eine päbstliche Bulle aus, kraft welcher den Jesuiten verboten wurde, die gewöhnlichen akademischen Ehrenstuffen bey der prager Universität mitzutheilen, brachte im J. 1631. mit Genehmhaltung des K Ferdinand II. den so genannten Königshof von der Fürstinn Polexina v. Lobkowitz, gebohr. v. Pernstein um 15428. Schmeiß. und 40 kr. an sich, um daselbst ein geistliches Alumnat, und eine öffentliche Akademie anzulegen a), führte im J. 1635. etliche geistlichen Zöglinge daselbst ein unter der Aufsicht des ersten Alumnatsrektors Georg Pischelius, und gab das öffentliche Lehramt in dem theologischen und philosophischen Fache anfänglich den ohnlängst zu Prag angekommenen P. P. Hybernern, nach der Zeit aber auch verschiedenen andern Ordensmännern über. Kaspar von Questenberg Abt am Strahow, der gleiche Gesinnungen mit dem Erzbischof hegte, beförderte gleichfalls in eben diesem Jahre acht seiner Ordenszöglinge, und Kandidaten in eben dieses Alumnat, für deren jeden er wochentlich 1 fl. 45 kr. entrichtet hatte. Dessen Beyspiele folgte auch der Abt von Tepel, der im J. 1638. vier aus seinen Geistlichen, und zwey Ordenskandidaten eben dahin verschickt-

a) k. Landtaf. in dem Cypressenfarb. Kaufquat. auf das J. 1645. und 1652.

schickt hatte a). Bald darauf noch in dem hier lezt erwähnten Jahre erhielt der Kardinal und Erzbischof Harrach vom Pabste Urban VIII. eine neue Bulle, laut welcher die neuangelegte Akademie im Königshofe zu Prag bestätiget, mit den nämlichen Privilegien, Freyheiten und Vorrechten, deren das Generalseminarium in Rom genoß, versehen, und den Vorstehern derselben das Recht eingeraumt wurde, allen jenen, die sich bey dieser Akademie durch ihren besondern Fleiß auszeichnen würden, die gewöhnlichen akademischen Ehrenstuffen des Baccalaureatus, Licentiatus, Doctoratus und Magisterii, so wie es bey andern Universitäten zu geschehen pflegt, mitzutheilen b). Dieses war nun freylich ein allzu empfindlicher Streich für die Jesuiten, wodurch der ganze Glanz ihrer Universität gleichsam auf einmal verschwand. Sie wandten sich also an den K. Ferdinand III., bey dem zu gleicher Zeit durch den kaiserlichen Orator Fürsten von Sabionetta die Nachricht von diesem Vorfalle eingelaufen ist, und von Seiten der böhmischen Stände die dringendsten Vorstellungen angebracht wurden, wie nach bey der königl. Ferdinandäischen Universität mittelst des päbstlichen Verbotes, seit zehn Jahren schon keine akademischen Ehren-

a) Hist. S. J. P. 4. L. 2. p. 523. Hammerschm. l. c. p. 133. b) Diese päbstliche Bulle wurde sonst immer in dem Archiv des erzbischöflichen Alumnats aufbewahrt.

Ehrenstuffen wären mitgetheilet worden. Der Kaiser wurde hierüber sehr aufgebracht, und hielt bey dem päbstlichen Stuhle um die Aufhebung dieses Verbotes an. Nachdem er aber wahrnahm, daß alle seine Vorstellungen zu Rom fruchtlos abliefen, ließ er eine Wache vor das erzbischöfliche Alumnat setzen mit diesem Verbote, damit künftig keine Gradus academici mehr daselbst ausgetheilet werden. Er trennte im J. 1640. die juridische und medizinische Fakultät von der Ferdinandäischen Universität, setzte zum Beschützer derselben den Freyh. Friedrich v. Talenberg im Karoline ein, und gab ihm zugleich die Vollmacht, die Professoren bey diesen zwey Fakultäten einzusetzen, den Jesuiten aber befahl er in seiner Gegenwart die akademischen Gradus in der phylosophischen Fakultät zu ertheilen a). Hieraus entstanden also gleichsam neuerdings zwey Universitäten, nämlich die Karoliner, und die Ferdinandäische, welche letztere die Jesuiten zu verwalten hatten. Weil sich aber die Jesuiten besorgten, damit nicht etwann mit der Zeit sich abermal einige akatholischen Lehrer bey dem Karoline einschleichen möchten, wirkten sie im J. 1650. bey dem Kaiser eine Verordnung unter dem 26. Jän. aus, kraft welcher ein jeder Professor so wohl aus dem Karoline, als auch aus dem Jesuiter-Collegio verpflichtet

a) Hist. S. J. P. 4. L. 4. p. 9. 281. et P. 4. L. 2. p. 740. et 523.

wurde, gleich bey der Antretung seines Lehramtes, und dann alljährig den 8. Dezemb. öffentlich in der Kirche am Tein den Eid, daß die seligste Jungfrau Maria ohne Erbsünde empfangen worden ist, abzulegen, wobey aber die Professoren aus dem Dominikanerorden niemals erschienen sind. Dieses Ceremoniel ist endlich zur Zeit des K. Joseph II, so wie auch die bey solchen Feyerlichkeiten üblichen Doktormäntel untersagt worden.

Man sah aber ganz bald die traurigen Folgen ein, welche aus solcher Trennung dieser beyden Universitäten zum Nachtheil der Wissenschaften entstehen könnten. Der Kaiser beschloß also, selbe wieder zu vereinigen. Zu diesem Ende versammelten sich im Jahr 1654. den 4. März die sämmtlichen Professoren und Mitglieder dieser beyden Universitäten nebst dem Kardinal und Erzbischof von Prag, dem zu solcher Zeit angestellten Beschützer des Karolins Christoph von Lobkowitz, und einer grossen Menge des vornehmsten Adels in der Kirche am Tein. Nach dem abgesungenen hohen Amte wurde die vom K. Ferdinand III. 1653. den 17. Nov. abgefaßte Verordnung in der lateinischen und böhmischen Sprache öffentlich vorgelesen, kraft welcher 1) diese zwey Universitäten wieder vereiniget werden, und von nun an den Namen Universitatis Carolo Ferdinandeae führen sollten. 2) Die Stelle des Universitäts Kanzler ist dem prager Erzbischof wieder eingeraumt. 3) Die Hörsäle für die Theologen und Philosophen, welche nur

von

von den Jeſuiten allein unterrichtet werden ſollten, ſind in dem Klementiniſchen Jeſuiter-Collegio, für diejenigen aber, die ſich der Arzneykunde und der Rechtsgelehrtheit gewidmet haben, in dem Karoline angewieſen, und dabey zugleich angeordnet worden, daß die akademiſchen Würden nur im Karoline allein ertheilet werden ſollten. Ferner 4) ſollten die Mitglieder der Univerſität ſich alle Jahre einen neuen Rector Magnificus, und zwar jedesmal aus einer andern Fakultät wählen. Hierauf iſt der prager Erzbiſchof zu einem immerwährenden Protektor und Kanzler, der Jeſuit aber Johann Molitor Rektor an dem Klementiniſchen Collegio zum Rector Magnificus erkläret, und endlich der oberwähnte Beſchützer des Karolins durch eine bündige Dankrede, welche Marcus Marci von Kronland damaliger Lehrer der Arzneykunſt an der hohen Schule hielt, abgedankt worden a).

In ſolchem Stande verblieb dieſe Univerſität bis auf die Regierung der K. K. Maria Thereſia, welche manche herrlichen Veranſtaltungen zur Aufnahme der Wiſſenſchaften getroffen hatte. Es wurde ihr nämlich beygebracht, daß die Studien, welche von unſern Nachbarn mit einem gewünſchten Erfolge betrieben wurden, auch in ihren Staaten einiger Reforme nöthig hätten. Dieſe erhabne Monarchinn nahm, ſo wie alle weiſen Regenten zu thun

pflegen,

a) Hiſt. S. J. P. 4. L. 6. p. 936.

pflegen, auch diesen guten Rath an, und legte, so bald sie sich wider die Anfälle ihrer auswärtigen Feinde gesichert hatte, die Hand an dieses Werk. Das Phylosophische Studium, welches bey den Ausländern durch die Schriften des unsterblichen Newton, Abbè Nolet, Leibnitz, Cartesius u. a. m. schon in ein viel helleres Licht gesezt, bey uns aber noch allemal nach dem alten Schlendrian der aristotelischen Lehrmethode betrieben wurde, schien vörderst einer Vorkehrung nöthig zu haben. Diesem edlen Wunsche beugte schon einiger Massen der gelehrte Arzneydoktor Joh. Ant. Skrinzi vor, der gegen 6000 fl. aus seinem eigenen Vermögen zur Erkaufung verschiedener zu der experimental Physik nöthigen Instrumente verwendet, die Wißbegierigen vom J. 1745. mit Genehmhalung des kaiserl. Hofes in dieser Wissenschaft öfentlich unterrichtet, und dergleichen experimental Versuche aus der Physik und Chemie nicht nur zu Prag, und bey St. Margareth in Gegenwart eines zahlreichen hohen Adels, sondern auch vor dem Kaiser Franz I., und dessen kaiserl. Gemahlinn Mar. Theresia vorgestellet hatte. Im J. 1754. langte endlich zu Prag die von Mar. Theresien vorgeschriebene neue Studienverordnung an, kraft welcher die ehemalige peripatetische Phylosophie aus der Universität gänzlich verbannt, und die Vorlesungen über die Vernunftlehre, Naturkunde, Grundwissenschaft, Mathematik, und Moral nach den geläuterten neuen Grundsäzen eingeführet wurden. Die Lehrer

rer der Theologiſchen Wiſſenſchaften, deren ſich viele bisher hauptſächlich mit verſchiedenen Grübleregen über die unerforſchlichen göttlichen Geheimniße, und mit der Verketzerung der Gegenpart abgaben, bekamen die Weiſung ſich von dergleichen Ungereimtheiten zu enthalten, und ins künftige ihre Vorleſungen mit einer geſunden Kritik über die Lehre der Kirchenväter, mit der Auslegung der heil. Schrift, mit der Erläuterung der Kirchenväter, und der theologiſchen Moral zu vereinbaren. Das Philoſophiſche und Theologiſche Studium, wie auch das Jus Canonicum wurde im Königshofe nur für die Zöglinge des Prämonſtratenſer und Ciſterzienſer Ordens geſtattet, endlich aber 1756. gänzlich unterſagt. Man zählte hier vor Zeiten oft in einem Jahre 700. Philoſophen, da ihrer auf der Univerſität ſelbſt kaum 500. waren. Ueber dieß wurde auch mittelſt eines 1760. erlaſſenen Hofdekrets die Soariſtiſche Jeſuiter Lehrart auf der Univerſität abgeſchaft, ſtatt derſelben aber die Lehre des heil. Auguſtinus und Thomas von Aquin eingeführet, und dabey verordnet, daß, bey der Erledigung eines theologiſchen Lehrſtuhles, den bisher nur die Jeſuiten allein mit Ausſchließung aller andern gelehrten Männer betreten haben, ſolcher künftighin einem jeden Weltprieſter oder Ordensgeiſtlichen, den man hierzu fähig erkennen würde, zuerkannt werden ſollte. Solchemnach gelangten auch wirklich die Auguſtiner und Dominikaner zu ſolchen öfentlichen Lehrämtern an der hieſigen Univerſität;

stät; allein einige derselben geriethen bald mit den Jesuiten in verschiedene litterärischen Zwischtigkeiten, und kündigten einander theils mündlich, theils schriftlich eine unaufhörliche Fehde an, welches den wahren Gelehrten oft einen Eckel verursachet hatte.

Im Betref der Juridischen Fakultät, welche sich bisher fast nur blos allein mit der Erklärung des alten römischen Gesetzbuches beschäftigte, ergieng gleichfalls eine Verordnung, mittelst welcher den Lehrern anbefohlen wurde, das alte römische Recht nach Justinians Instituzionen, die Pandekten aber nach Westenbergs Anleitungen ihren Zuhörern nur blos historisch vorzutragen, und dabey allemal die Anwendung davon auf die vaterländische Gesetze zu machen. Die Aufsicht hierüber wurde im J. 1755. mit dem Titel eines Direktors der juridischen Fakultät dem geheim. Rathe Franz Karl Kräßl Freyh. v Qualtenberg übergeben. Diesem aber, nachdem er 1775. als böhmischer Hofkanzler, und Präses der geistlichen Kommission nach Wien berufen wurde, folgte in dieser Ehrenstelle der jetzize Oberst Landesrichter und Präsident der k. k. Landrechte im Königreiche Böhmen Franz Joh. Bieschin Freyh. v. Bieschin k. k. wirk. geh. Rath. Allein auch dieser wurde bald darauf nach Wien befördert, und solchem nach hat diese Fakultät seit 1783. keinen besondern Direktor, sondern die Professoren versehen noch izt dieses Ehrenamt nach der Reihe. Es wurde zugleich ein

ordentlicher Lehrer für die Reichsgeschichte, Friedensschlüße und Bündnisse, und ein außerordentlicher Lehrer für die gerichtsübliche Rechtsgelehrtheit angestellt, der Gehalt der sämmtlichen Lehrer vermehret, und jenen, die sich durch ihre gelehrten Ausarbeitungen auszeichnen würden, eine sichere Belohnung, und fernere Beförderung angeboten. Dergleichen Ehre wiederfuhr auch schon 1773. wirklich dem Hrn. Professor Schrodt seines gelehrten Werkes wegen unter dem Titel: Institutiones Juris Canonici, darinn er die Grenzen der geistlich- und weltlichen Macht gründlich bestimmt, und zugleich die Mittel zu einer gewünschten Uebereinstimmung dieser beyden Mächte entworfen hatte. Um die Professoren in der Ausarbeitung dergleichen gelehrten Werke desto mehr zu unterstützen, wurden, laut eines 1770. den 20. Jän. ergangenen Hofdekrets, aus dem Fond der zwey weltlichen Fakultäten jährlich 300 Guld. zur Anschaffung der juridischen und medizinischen Bücher bewilliget, und zugleich erkläret, daß die öffentlichen Lehrämter künftig von dem Monarchen selbst mittelst des Konkurses, und zwar nur jenen, welche sich den allerstrengsten Prüfungen bereits unterzogen haben, würden ausgetheilet werden. Fast zu gleicher Zeit im J. 1766. errichtete die hiesige juridische Fakultät mit Genehmhaltung des kaiserl. Hofes eine Gesellschaft zur Unterstützung der nach dem Tode ihrer Mitglieder hinterbliebenen Wittwen, und ehelicher

Waisen, davon ein mehreres in den v. Riegerischen Materialien zur Statistik v. Böhmen VI. Heft 35. S. zu lesen ist.

Einen nicht mindern Grad der Vollkommenheit erhielt auf die Veranlassung des Hrn. Van Sviten auch das medizinische Studium unter der Regierung Marien Theresien, auf deren Befehl die Schriften des gelehrten Boerhafen für die öfentlichen Vorlesungen, unter dem Direktorat des gelehrten Wilhelm Freyh. von Mac-Neven vorgeschrieben, und 1772. den 8. Febr. darauf allen, die nicht als Professoren angestellet waren, privat Kollegien zu geben, auf das schärfeste verboten wurde. Ja die landesmütterliche Sorge dieser großmüthigen Monarchinn für die prager Universität war nur desto kennbarer, als selbe ganz neue Lehrstühle bey derselben errichtet hatte. Solche waren: 1) Das Studium der Chemie, der Botanik, und der verbesserten Anatomie, darinn sich hauptsächlich Johann Skrinzi, Johann Bohacz, und Thaddäus Klinkosch hervorgethan haben. 2) Die Hebamenkunst, welche man bisher als unbeträchlich angesehen, und oft ganz unerfahrnen Weibern anvertrauet hatte, bekam laut einer 1769. den 28. Febr. ausgefertigten Hofverordnung einen öfentlichen Lehrer an dem Hrn. Ignaz Ruth. Eben dieser wohl erfahrne Herr Arzt liest noch heut zu Tage über diesen Gegenstand so wohl deutsch, als auch, was für unser geliebtes Vaterland sehr vortheilhaft, und höchst nöthig ist, böhmisch. 3) Der Lehrstuhl der theore-

tischen

riſchen und praktiſchen Wundarzneykunſt iſt eben zu dieſer Zeit errichtet, und allen, die ſich dabey als Zuhörer einfinden würden, ſich den ordentlichen Prüfungen zu unterziehen anbefohlen worden. 4) Das Studium der Univerſal- und Litterärgeſchichte, darinn der Hr. Ehemant nach der Leitung des gelehrten Winkelmannes die erſten Vorleſungen gab. 5) Das Studium der juridiſchen Praxis, welche der Hr. Joſeph Feigel v. Feigelsfeld angefangen, der gelehrte Hr. Joſeph Groß aber, ein ſtarker Antagoniſt ſeines Vorgängers, und dann Hr. D. Trottmann fortgeſetzt hatte. 6) Das Studium der Mineralogie unter der Leitung des erſten Profeſſors Hrn. Joh. Thadd. Peithner v. Lichtenfels für diejenigen, welche bey dem Bergwerks- und Münzweſen angeſtellet zu werden wünſchten. 7) Das Studium der ſchönen Wiſſenſchaften, darinn der Hr. Karl Heinr. v. Seibt k. k. Rath im J. 1764. die Vorleſungen über die Moral und Erziehungskunſt, über die deutſche Schreibart; dann über die Geſchichtskunde ſammt der hier einſchlagenden Genealogie, Chronologie, Dogmatik, Heraldik, und Numismatik zu geben anfieng. 8) Die Profeſſur der Polizey, der Kammeralwiſſenſchaft und des Geſchäftsſtiles iſt dem Hrn. Joh. Ign. Buczek k k. Rath eingeraumt, und nicht lange darauf der juridiſchen Fakultät beygerechnet worden. 9) Das Studium der hebräiſchen und griechiſchen Sprache, welches zwar ſchon ehedem, aber nicht mit einem ſonderlichen Fleiße betrieben

wurde.

wurde. 10) Die Lehrstelle der kreisämtlichen Wissenschaften, welche der edle Hr. von Mayer gleich Anfangs begleitet hatte. 11) Das Studium der doppelten Buchhaltung oder Scritture doppie, welches dem Hrn. Theodosius Pawek aus den Frommen Schulen übergeben wurde. 12) Die Professur der böhmischen Sprache ist erst 1793. errichtet, und dem Hrn. Fr. Martin Pelzel verliehen worden. Endlich müßen wir hier auch noch der zweyen Landesständischen Lehrstellen erwähnen. Diese sind, die Professur der mathematischen und Ingenieur-Wissenschaften, welche im J. 1750. dem Hrn. Schor eingeraumt wurde. Diesem folgte der jetzige Professor Fr. Leonhard Herget. Die Zöglinge werden hier in den sämmtlichen Ingenieur- und mechanischen Kenntnißen unterrichtet. Dann die unter der Direktion der Landesstände Reit- Fecht- und Tanzschulen, wo die Jünglinge nach der Erhaltung eines hierzu nöthigen Acceßdekrets unentgeldlich unterrichtet werden.

Während solcher Studien-Einrichtung ist der Jesuiten Orden 1773. aufgehoben, bey welcher Gelegenheit die Professur der Logik und Metaphysik dem Hrn. Meißler, und die Professur der Ethik dem Hrn. Joh. Nep. Schöpel itzigen k. k. wirkl. Appellationsrathe anvertrauet wurde. Bey den Professuren der Physik und Mathematik aber sind noch immer die Exjesuiten, so wie auch der Hr. Jos. Stepling als Vorsteher der Sternwarte geblieben.

Auch

Auch der K. Joſeph II. traf einige Vorkehrungen bey dieſer hohen Schule. So geſtattete er laut der 1781 den 19. Oktob., 1782. den 12. Jun., 1786. den 29. Aug., und 1790. den 25. Oktob., erlaſſenen Verordnungen den ſämmtlichen Juden die Freyheit alle höhern Schulen, die Gottesgelehrtheit allein ausgenommen, zu beſuchen, im Falle, wo es nöthig iſt, eben ſo, wie die Chriſten ein Stipendium aus den Univerſitätsgeldern zu genießen, und endlich nach den zurückgelegten Juridiſchen Wiſſenſchaften, Doctores Juris, und Advokaten zu werden, und zugleich ſo wohl die Juden als Chriſten vertreten zu können; und eben ſo in dem mediziniſchen Fache.

Im J. 1782. wurde laut eines den 26. Nov. erlaſſenen Hofdekrets den ſämmtlichen Lehrern anbefohlen, nicht nur auf die Sitten ihrer Zuhörer fleißig acht zu geben, ſondern auch denſelben mittelſt ihres eigenen guten Betragens tugendvolle Beyſpiele zur Nachahmung zu geben; diejenigen Lehrer aber, welche ſolcher Verordnung zuwider handeln würden, ſollten ihres Amtes alſogleich entſezt werden.

Die Lehrer des juridiſchen und mediziniſchen Faches ſind ehedem aus den Einkünften ihres Gutes Michle, und der zweyen in der Altſtadt Prag ſub Nro. 13. und 16. gelegenen Häuſer, nebſt dem Karoline ſelbſt, beſoldet worden; wo ſie auch jährlich ein beſtimmtes Quantum am Bier und andern Viktualien erhalten haben Nachdem man aber 1760. dieſe Güter unter die Adminiſtration ſezte, wurde beſchloſ-

schlossen, daß die jährligen Besoldungen solcher Lehrer künftig mit baarem Gelde, theils aus den Einkünften der oberwähnten Güter, theils aus der Kammer, und dem Exjesuiten-Fond bestritten werden sollten. Welches endlich 1783. den 13. März bestätiget, und 1784. den 17. Apr. erklärt worden, daß, weil diese Lehrer eben so wie andre k. k. Beamte durch Hofdekrete angestellet, und der normalmäßigen Pension fähig sind, auch ihre Wittwen das bewilligte Sterbquartal zu genießen hätten. Die Honorarien, welche ehedem die Studirenden, davon aber die Unvermögenden, die Theologen, und jene, die das Kirchenrecht hörten, nach der Zeit zänzlich frey wurden, jährlich zu 12 — 100 fl. an ihre Professoren entrichten mußten, sind laut eines Hofdekrets 1784. den 11. Nov. abgestellet, das ehemalige akademische Konsistorium, unter dessen Gerichtsbarkeit vormals auch die immatrikulirten akademischen Bürger gehörten, bey der vorgenommenen Vereinigung der vier prager Magistrate aufgehoben, und die Studenten dem ordentlichen Stadtmagistrate unterworfen worden.

In eben diesem Jahre wurde unter dem 29. July anbefohlen, daß die Phylosophie, und die ganze Rechtsgelehrtheit, das Kirchenrecht allein ausgenommen künftig deutsch vorgelesen werden sollten.

Im Betref des Ranges zwischen den Professoren ist laut der Hofdekrete von 1778. den 5. Jun., und 1785. den 25. Jän. folgende Veranstaltung getroffen worden. 1) Soll der älteste allemal kraft

des

des 1649. den 9. Jän. vom K. Ferdinand III. für alle vier Fakultäten erlassenen, und von dessen Thronfolgern bestätigten Dekrets, den Titel und den Rang eines königl. Rathes ohne Taxen bekommen. 2) Die übrigen Professoren haben den Rang untereinander nach der Zeit ihrer Anstellung, ohngeachtet auch einer aus ihnen wirk. königl. Rath wäre, doch also, daß der außerordentliche Lehrer der juridischen Praxis allen andern ordentlichen Lehrern nachgehe. 3) Der jüngste Professor der Rechtsgelehrtheit soll allemal auch dem ältesten Lehrer der phylosophischen und medizinischen Wissenschaften vorgehen, also zwar, daß ein von diesen zu dem juridischen Fache übersezte Lehrer stets als der jüngste und lezte angesehen werde a).

Das Gebäu dieses grossen Karolines ist schön und groß, die Faceiade sammt dem von Stein gehauenem Portal präsentiret sich in der Eisengasse dem St. Galli Kloster fast gegen über. Rechts bey der Einfahrt auf dem ersten Platze erblickt man an der Wand gegen den Aufgang ein senkrecht in der Mauer stehendes Denkmal von rothem Marmor, worauf das Bildniß des ehemaligen Lehrers der griechischen Sprache an der hiesigen Universität Matthaeus Collinus von Choterina mit dem Buche des Homers, den er von der Katheder herab liest, vorgestellet wird.

Auf

a) Ein mehreres davon kömmt in den oft erwähnten von Rieggerischen Materialien zur Statistik von Böhmen vor.

Auf dem Buche ſtehen folgende Worte: ΙΛΙΑΔΟΣ a) ΤΕΛΟΣ, ΟΔΥΣΣΕΙΑΣ ΑΡΧΗ. Das Ende der Iliade, der Anfang der Odyßee. Auf der rechten Seite ſind auf den Lorberblättern folgende Verſe zu leſen:

Hoc tibi pro meritis poſuit Colline Jacobus
Ille Palaeologus, nobilis exilio,
Tu peregrinantem coluiſti tempore iniquo,
Accipe amicitiae pignora grata meae.

Die übrige Aufſchrift in der griechiſchen Sprache, iſt in den Abbild. böhm. und mähr. Gelehrt. 2. Th. 49. S., und in der deutſchen Sprache in dem Kaurzim. Kreiſe S. 23. zu leſen.

Links im Hof iſt das medizinisch chemiſche Laboratorium.

In dem erſten Stockwerke trift man 1) den großen Saal an, wo insgemein die Diſputationen, Promotionen, und andere dergleichen Feyerlichkeiten gehalten werden. Dieſer Saal iſt mit einer dem h. Koſmas und Damianus geweihten Kapelle, dann mit den Portreten der K. Maria Thereſia, einiger Kaiſer, und der prager Erzbiſchöfe von Harrach anzufangen gezieret, dann auch mit einem Chore verſehen. 2) Den Hörſaal für die juridiſchen Vorleſungen, dergleichen auch noch ein kleinerer in dem

vbern

a) Eine ungeſchickte Hand rizte mitten in das Λ einen Querſtrich ein, ſo daß man izt ΙΑΙΑΔΟΣ lieſt.

obern Geschosse zu sehen ist. 3) Die ehemalige akademische Rathsstube, oder das obenerwähnte akademische Konsistorium. 4) Der Hörsaal der medizinischen Fakultät. 5) Das anatomische Theater, sammt den übrigen Zimmern, darinn verschiedene Skelete, Menschenknochen, mit rothem Wachs eingespritzte Herz und Adern, Embrionen, und andere dergleichen zur Anatomie gehörigen Sachen zu sehen sind. 7) Die ehemaligen Gefängnisse, darinn die in Civil- und Kriminalfällen beschuldigten akademischen Bürger fest gehalten wurden, die aber für itzt abgeschaft, und zu verschiedenen Wohnungen eingerichtet worden sind.

Die vormalige karolinische Bibliothek war mit Büchern vom J. 1622., da selbe den Jesuiten übergeben wurde, keineswegs sehr zahlreich, und stand nur zum Gebrauche der Professoren offen, bis selbe endlich im J. 1724. durch die Besorgung der medizinischen und juridischen Fakultät neuerdings angelegt, durch die Freygebigkeit des Ign. Karl Graf. v. Sternberg 1726. mit verschiedenen Büchern vermehret, und 1750. durch die edle Veranstaltung der K. Maria Theresia mit einer großen Anzahl der Dupplikaten, welche 4000 Bände ohngefähr ausmachten, aus der Wiener Bibliothek versehen, und unter der Aufsicht des in der griechischen und hebräischen Sprache wohl erfahrnen Mannes Samuel Mende zum allgemeinen Gebrauche eröffnet wurde. Auch besitzet diese

Universität ein schönes Archiv, darinn verschiedene alten Urkunden aufbewahret werden.

Im J. 1774. endlich ist laut eines Hofbefehles der sämmtliche Büchervorrath von hier nach der itzigen k. k. klementinischen Bibliothek übertragen, und der hiesige Büchersaal nebst einigen Nebenzimmern 1784. den 3. Nov. vom K. Joseph II. zu den Sitzungen der von ihm zu einer k böhm. erklärten Gesellschaft der Wissenschaften eingeraumt, und derselben zugleich die Freyheit mitgetheilet worden, auch fremde Mitglieder aufzunehmen. Im J. 1791. verehrte K. Leopold II., als er während seiner Krönungszeit sammt dem Erzherzoge Franz diesen Saal besucht, und der Ablesung einiger gelehrten Abhandlungen beygewohnet hatte, 6000 fl. dieser Gesellschaft, wofür manche herrlichen Denkmäler und Antiken beygeschaft, und in eben diesem Saale zu den übrigen schönen Sammlungen von Erztstuffen, ausländischen Vögeln und Thieren, Konchilien, verschiedenen Seeprodukten, welche letztern der erste Ehrenpräsident Karl Egon Fürst v. Fürstenberg her geschenkt hatte, beygesetzt worden sind. Man trift auch in diesem Saale ein von schwarzem Marmor verfertigtes Monument an, welches eben diese Gesellschaft demselben zu Ehren errichten ließ. Diesem, als er 1787. mit Tode abgieng, folgte im J. 1789. Hr. Prokop Reichsgraf v. Lažansky, Freyherr von Bukowe, und endlich als dieser 1793. nach Wien befördert wurde, Hr. Franz Reichsgraf v. Hartig, k. k. wirkl. geh.

Rath

Rath und Kämmerer, und des kön. St. Stephansordens Großkreuz als Präsident.

Die ökonomische patriotische Gesellschaft ist aus der Ackerbaugesellschaft, welche schon lange bevor existirte, entstanden, im J. 1788. den 1. Okt. vom K. Joseph II. bestätiget, und zugleich berechtiget worden, nicht nur ein eigenes Sigill mit der Umschrift: k. k. ökonomisch-patriotische Gesellschaft im Königreiche Böhmen, zu führen, sondern auch ein ökonomisches Lehramt, wozu der Eintritt einem jeden ohnentgeldlich offen stehen soll, zu errichten, und jährlich einen Wirthschaftskalender unter ihrem Stempel herauszugeben. Sie besteht aus einem Präses, 20 wirklichen Mitgliedern, welche allemal vom Hofe begnehmiget werden müssen, und 32 korrespondirenden Mitgliedern.

Bey der Aufhebung des Jesuiter Ordens ließ Maria Theresia auch mit den lateinischen Humanitätsklassen eine Reforme vornehmen. Diesem zufolge ist die Erlernung der Humanitätsstudien, die man vormals in einem Kurse von sechs Jahren erst geendiget hat, auf fünf Jahre eingeschränkt, die ehemalige Parva aber, wo die Knaben den Unterricht in den ersten Anfangsgründen der lateinischen Sprache bekamen, zu der Normalschule unter dem Namen der Präparanda gezogen worden, dergestalten, daß die studirenden Jünglinge itzt in den ersten drey Jahren, die drey Grammatikalklassen, das vierte Jahr die Rhetorik, und das fünfte Jahr die Poesie, welche

sonst vor der Rhetorik tradirt wurde, zu erlernen haben. Statt der ehemaligen in den Schulen üblichen Bücher sind ganz neue eingeführet, und zugleich verordnet worden, damit die Schuljugend nebst der lateinischen Sprache auch in der Religion und der Sittenlehre, in der allgemeinen vaterländischen Geschichte, in der Erdebeschreibung, Naturgeschichte, in der Kenntniß der alten klassischen Schriftsteller, wie auch in der griechischen Sprache, wozu ein Lehrer in der Stadt Prag für alle drey Gymnasien bestellt ist, und in der Rechenkunst unterrichtet werde. Nur zu wünschen wäre es, daß man hauptsächlich in den böhmischen Oertern die gewöhnlichen Schulausarbeitungen oder pensa scholastica, so wie es ehedem üblich war, zu größerm Behufe der böhmischen Jugend, nicht nur allein deutsch, sondern auch böhmisch diktiren möchte, mittelst dessen viele Jünglinge diese beyden Sprachen ohne viele Schwierigkeit erlernet haben. Und so würde auch jener ewige Vorwurf, dessen sich einige bedienen: Ars non habet osorem, nisi ignorantem, endlich keine Statt mehr finden. Die drey prager Gymnasien, so wie auch jene auf dem Lande sind durchgehends mit einem Präfekt, und fünf Professoren versehen. Bey der österlichen Prüfung des 1796. J. zählte man bey dem prager altstädter Gymnasio 290, bey dem neustädter Piaristen Gymnasio 468, und bey dem kleinseitner 248 Jünglinge.

Eiſengaſſe. (Železná Ulice.)

28. Beym weißen Gams. Wenzel Charwat käuflich ſeit 1792.

29. Beym rothen Pfau. Woſtiralkiſche Erben (L. Contr. 13. f. 416.)

30. Bey der goldenen Weintraube. Mar. Anna Gaugg. (L. Contr. 14. f. 234.)

31. Beym weißen Wolf. Barbara Elſenwanger käuflich ſeit 1774. (L. Contr. 17. f. 187.) Man triſt hier eine chriſtliche und jüdiſche Buchdruckerey an.

32. Beym ſteinernen Vogel. Joſeph Gelinek käuflich ſeit 1778. (L. Contr 18. f. 203.) Man triſt hier einen Poſamentirer an, deren 14 in der Altſtadt gezählet werden.

33. Bey der goldenen Krone. Anton Reitmann käuflich (L. Contr. 17. f. 416.) Der Beſitzer iſt ein Poſamentirer, der mit gold- und ſilbernen Borden, Spitzen, Knöpfen, Franzen und Quaſten, eben ſo wie der ſub Nro. 32. handelt.

Bergmannsgaſſe. (Hawjřſká Ulice.)

34. Beym Hämpfling. Franz Iſaak ein Gürtler, deren man 6 in der Altſtadt zählet, käuflich. (L. Contr. 21. f. 213.)

35. Beym grünen Heuſchober. Joſeph Mitterbacher ein berühmter Zinngießer, deren ſämmtlich 4 in der Altſtadt, und 2 auf der Kleinſeite gezählt werden, käuflich ſeit 1786. (L. Contr. 20. f. 138.) Der Hr. Adalbert Zarda Medicinae Doctor, und der

k. Humanae Societ. zu London Mitglied, besitzet hier eine treffliche Sammlung von allerley Stuffen und Mineralien.

Königsstrasse.

36. Bey der blauen Weintraube. Andreas Schwann käuflich seit 1779. (L. Contr. 18. f. 173. p. v.) Man trift bey diesem Hause einen Brunnen mit einem sehr guten Quellwasser an, welches, hauptsächlich im Sommer, einen erquickenden Trunk darbietet.

37. Franz Anton Reichsgraf Nowohradsky v. Kollowrat, k. k Kämmerer, wirkl. geheim. Rath, und bis auf das J. 1783. gewester Präsident der k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen, übernahm dieses Majoratshaus, welches aus einem landtäflichen und einem Schoßhause besteht, im J. 1763. nach dem Hintritte seines Vaters erblich. Man trift in diesem Hause nebst den übrigen niedlich meublirten, noch 1) drey mit vornehmen, und von den besten Meistern verfertigten Gemälden gezierte Zimmer an. 2) Eine sehr große Kupferstichsammlung von 128 Porte feuilles, deren jedes 2½ Schuh lang, und 1 Schuh 9 Zoll breit ist. Dazu kommen noch 8 größere Porte feuilles, welche 3 Sch. und 3 Zoll in der Länge, und 2½ Sch in der Breite haben, darinn verschiedene auserlesenen Kupferstiche von den ältesten Kupferstechern anzufangen, bis auf die itzigen Zeiten nach den berühmtesten Meistern, auch viele von solchen selbst verfertigte radirten Stücke beygelegt, und sämmtlich

nach

nach der chronologischen Ordnung von jeder Nation insbesondere eingetragen sind. Dann 5 Porte feuilles von Originalzeichnungen der berühmtesten Meister, worunter sich auch hauptsächlich die Originalzeichnung von Kennbram des so genannten hundert Gulden Stückes, wie Christus die Kranken heilet, auszeichnet. 3) Eine so wohl zahlreiche, als auch mit guten Büchern versehene Bibliothek. 4) Eine mit vielen, und sehr seltenen Stücken bereicherte Stuffen- und Mineraliensammlung. 5) Einen zwar nicht großen, doch aber ehedem mit den auserlesensten, besten, auch fremden Weinreben gezierten Garten, die aber 1795. von dannen wieder abgeschaft wurden. Mitten in demselben stellet sich ein durch den berühmten Bildhauer Prokoff von Stein gehauener Springbrunn dar mit einer schönen Bildsäule des Herkules, der einen Drachen erschlägt. Dieses Haus ist nach der regelmäßigen besten Architektur, so wie man dasselbe noch heut zu Tage sieht, auf die Veranstaltung des Johann Wenzel Grafen Nowohradsky v Kollowrat, k. k. Rath, Kämmerer, k. Statthalter, und Landrechtsbeysitzer im Königreich Böhmen, der laut der k. Landtaf. im 3ten grünen goldenen Kaufq. sub Lit. E. 21., im J. 1661. in den Grafenstand erhoben wurde, erbauet, und 1690., nach dem hierzu erforderlichen, und 1673. de dato Laxenburg den 30. Apr. vom K. Leopold I. erhaltenen Konsens, zu einem Fideikommiß errichtet worden. Diesem folgte im Besitze dieses Hauses Franz Zdenko Nowohradsky

sky Graf von Kollowrat, k. k. Kämmerer, und des gröss. Landrechts Beysitzer. Er kaufte 1697. (Lib. Contr. 11. f. 330.) das zwischen seinem und der goldenen Weintraube stehende Schoßhaus von 3 Fenstern hinzu, wodurch das Majoratshaus um ein Merkliches vergrößert wurde, vermählte sich mit Eleonoren Gräf. v. Jarotschin, zeugte mit ihr 1689. einen Sohn Franz Wenzel, und starb 1716. den 2. Febr. Der gleich erwähnte Franz Wenzel verehelichte sich 1713. mit Mar Josephen Gräf. Hrzan v. Harras, und zeugte mit ihr 1714. Franz Ferdinanden; dann 1723. Philippinen itzt verwittwete Gräf. v Wratislaw, und 1728. Klaudie Theresien vermählte von Miaczinsky. Dessen ältester Sohn Franz Ferdinand übernahm nach dem Hintritte seines Vaters so wohl die Güter, als auch dieses Majoratshaus, vermählte sich 1735. mit Mar. Theresien Gräf. v. Czernin, zeugte mit ihr 1737. Franz Antonen, dann 1746. Johanne Theresien, itzt vermählte Gräf. v. Cavriani, und starb 1763. den 10. Dez. Hierauf folgte dessen, eben itzt, und auch schon gleich anfangs genannte Sohn Franz Anton, der sich 1765. mit Ernestinen geb. Gräf. v. Buquoy vermählt hatte. Das Geschlechtswappen kann man in den oft erwähnten Wappentabellen Tab. II. n. 30. nachsehen.

38. Johann Joseph Reichsgr. v. Thun übernahm 1789. dieses vormals bey zwey Säulen genannte, allodial und freye Schoßhaus von der verwittweten Gräfinn v. Quasco käuflich. (Lib. Contr. 23. f. 43.

P.

p. v.) Ohngeachtet dieses Haus von der Frontseite nicht groß ist, so ist selbes doch innerlich sehr geräumig, und mit allen Bequemlichkeiten versehen. Man trift auch hier einen Garten mit einem Lusthause an, woraus sowohl die Aussicht, als auch der Ausgang in die alte Allee den 3 Linden entgegen geht. Der Anfangs erwähnte itzige Besitzer vermählte sich 1781. mit Mar. Theresien gebohrn. Gräf. von Attems, und zeugte mit ihr 1783. Elisabethen, dann 1787. Johannen. Jos. Anton, und Theresie verblichen in ihrer zärtesten Jugend. Die Genealogie und das Geschlechtswappen dieser gräfl. Familie sind im II. B. sub Nro. Conscr. 152. anzutreffen.

39. Beym grünen Baum, vormals: bey 2 goldenen Schlüsseln. Antonia verwittwete Kutscherinn käuflich seit 1754. (L. Cont. 12. f. 231.) Man trift hier den guten geometrischer Instrumenten Verfertiger, Franz Kutschera an, dergleichen drey zu Prag anzutreffen sind.

40. Beym englischen Gruß. Anna Christ übernahm dieses mit einem kleinen Gärtchen versehene Haus 1774. käuflich. (L. Contr. 17. f. 96.)

41. Beym rothen Herzen. Karl Ferdin. Arnold, k. k. Rath, Doktor der Chyrurgie, Professor Senior, und ordentlicher Lehrer der theoretisch- und praktischen Chyrurgie übernahm dieses mit einem Garten und Lusthause, woraus der Ausgang nach der alten Allee geht, versehene, und vormals den Grafen Clam v. Gallaß zuständige Schoßhaus im J. 1781. käuflich. (L.

Contr.

Contr. 18. k. 274.) Man trift bey dem Hrn. Besitzer eine ansehnliche Hausbibliothek an, die er noch immer vermehret.

42. Beym schwarzen Adler. Mdmlle. Anna Popel brachte dieses bürgerl. und mit einem Garten versehene Haus 1794. um 8000 fl. käuflich an sich.

43. Sydonia Krauß edle v. Kraußenthal, gebohr. v. Feigelfeld, übernahm dieses landtäfliche Haus, so mit einem niedlichen Garten versehen ist, im J. 1784. auf ihren väterlichen Erbtheil. Man trift daselbst ein geraumes Bilderzimmer an, welches mit gut gewählten, und von treflichen Meistern verfertigten Gemälden gezieret ist. Der Gemahl der itzigen Besitzerinn, Fr. Wilhelm Prokop Kraus Edler von Kraußenthal, J. U. D. k. k. Rath, beeidigter öffentl. Notar, und Landesadvokat im Königreiche Böhmen, wurde im J. 1794. den 8. Febr. vom K. Franz II. in den Adelstand erhoben, und führet in seinem Geschlechtswappen ein horizontalgetheiltes Schild, worauf oben in blauem Feld der obere Theil des Greifes mit einem blanken Schwert golden, unten aber in goldenem Felde der untere Theil eben dieses Greifes blau vorgestellet wird.

Zeltnergasse.

44. Izt k. k. Generalmilitärkommando Haus, vormals die k. k. Münzstätte. Wir wollen hier anfänglich von der Münzstätte, und den bey uns üblichen Münzsorten, welche gleich vom Anbeginn in

Böh-

Böhmen entweder gegoſſen oder geprägt worden ſind, und dann von dem Generalmilitärkommando, welches für izt in dieſem Hauſe beſteht, in der möglichſten Kürze handeln. Freylich werden vielleicht einige, die den Nutzen dieſes wichtigen Gegenſtandes nicht genugſam einſehen, die Frage aufwerfen, ob man wirklich nöthig habe zu wiſſen, wie der Werth der alten vor drey und mehr hundert Jahren üblichen Münzen mit den jetzigen zu vergleichen ſey? — Oder gar etwann die Einwendung machen; der gelehrte Hr. Gelas Dobner, und Adaukt Voigt aus den Frommen Schulen hätten dieſen Gegenſtand in ihren Büchern ohnedieß ſchon weitſchichtig behandelt, und faſt gänzlich erſchöpft, folglich hätte man keiner neuen Abhandlungen hierüber mehr nöthig. Denen aber dienet Folgendes zur Antwort. Es ereignen ſich häufige Fälle, wo es um die Zahlungen oder Vorderungen der verjährten Schulden zu thun iſt, und wo eben alsdann die Beſtimmung des Werths von größter Wichtigkeit, und der Ausmünzungsfuß unſrer Vorfahren, oder aber die Kenntniß der hie und da vorgefundenen alten Münzen ſelbſt unentbehrlich ſind. Aber auch dieſe Hülfsmittel ſind noch zum Theil ſehr mangelhaft. Bey dem Ausmünzungsfuße werden die Stücke, ſo viel derſelben auf eine Mark gehen ſollen, beſtimmt; es iſt aber dieſes Markgewicht leider! nicht mehr vorhanden, und weil hier nur bloß von den böhmiſchen Münzen gehandelt werden ſoll, ſo wäre dieſes prager Markgewicht, nach welchem ſolche Münzen geſtü-

stückelt wurden, der hierzu erforderlichste Maaßstab. Freylich würden einige denken, daß diesem Mangel hier durch die vorhändigen alten Münzen ausgeholfen werden könnte, — allerdings; allein in den damaligen Zeiten wurde nicht, wie heut zu Tage ein Stück zu dem andern nach gleichem Gewicht geprägt; es wurden nach dem Ausschlage mehr oder auch weniger auf eine Mark für gültig angenommen; und wenn auch dieses nicht wäre, so sind doch die meisten unsrer alten Münzen, die man noch izt hie und da findet, entweder durch den allgemeinen fortdauerden Umlauf sehr abgenützt, oder aber jene, welche durch so viele Jahrhunderte in der Erde, oder alten Gemäuern verborgen lagen, mit häufigem Rost überzogen, oder von der Erdsäure aufgefressen in unsre Hände gerathen, und solchemnach in beyden Fällen zur Bestimmung jenes Gewichts, welches sie halten sollen, gänzlich untauglich geworden. Aus den Sammlungen, welche einige Liebhaber der böhmischen Münzen besitzen, könnte ohnstreitig zu dieser gesuchten Bestimmung des innern Werths ein großer Vorschub geleistet werden, weil man doch allemal unverletzte, und wohl aufbewahrte Stücke hierinn antreffen würde. Nachdem aber die wahre Untersuchung solcher Münzen in Rücksicht auf ihre Feine nicht anders, als durch Feuerprobe, und folglich durch die Zerstörung des Stückes geschehen kann, so ist wohl nicht zu vermuthen, daß der Patriotismus zu einem solchen Ver-

ſuche größer, als zu dem eigenthümlichen Beſitze ſolcher unverletzten Stücke ſeyn ſollte.

Daß die gelehrten Hr. Gelas Dobner und Adaukt Voigt in Betref der böhmiſchen Münzen, ſich einen unſterblichen Namen erworben haben, iſt außer allem Zweifel. Herr Dobner hat eben ſo, als der Hr. Voigt bey ſeiner Beſchreibung der böhmiſchen Münzen verſchiedene Sammlungen, hauptſächlich aber jene des gelehrten ehemaligen Biſchofs zu Leutmeritz, Emanuel Grafen v. Waldſtein, welche nach deſſen Hintritte der vermählten Frau Gräfinn v. Etling, gebohr. v. Waldſtein, erblich zufiel, und eine der vollſtändigſten war, mit möglichſtem Fleiße benutzet, und uns über dieſen Gegenſtand ein Werk geliefert, welches ſtets nützlich und ſchätzbar bleiben wird. Dieſer letztere beſtimmte darinn den Werth der alten Münzen, nebſt einer kurzen Geſchichte der Regenten, unter welchen ſelbe geprägt wurden, wozu er zwar die alten Münzpatente, die Landtagſchlüſſe, und die noch vorhändigen alten Münzrechnungen zu Hülfe nahm; allein dieſe ſämmtlichen Hülfsmittel waren nicht allemal hinlänglich. Er würde ſeinen Endzweck viel vollkommener erreicht haben, wenn er nicht eben ſo, wie der Hr Dobner die vorhändigen alten Münzſtücke nur bey den Silberarbeitern nach dem Gewichte, und der Probirnadel hätte unterſuchen laſſen a), ſondern ſich vielmehr

an

a) Gelaſius Dobner Hiſt. T. 2. p. 434.

an das zu solcher Zeit noch existirende Münzamt gewendet, die Münz- und Probirungsverständige zu Mitarbeitern gewählet, und ihnen die Ausarbeitung dessen, was in ihr Fach einschlug, überlassen hätte. Indessen aber kann noch immer sein oberwähntes Werk mit einem guten Nutzen in so lange gebraucht werden, bis die hierzu nöthigen Nachträge und Verbesserungen erfolgen Eben dieses gab mir die Veranlassung bey dieser gegenwärtigen Gelegenheit den Werth der alten böhmischen Münzen in einem kurzen Auszug meinen geneigten Lesern mitzutheilen, damit man hier, wozu die am Ende dieser Abhandlung beygefügte Münztabelle treffliche Dienste leisten wird, gleichsam mit einem Blicke alles dieses übersehen, könne, was man sonst in dem weitschichtigen Dobnerischen und Voigtischen Werke mit vieler Mühe, und oft auch ganz vergeblich nachgesucht hatte. Um dieses aber desto gründlicher bewerkstelligen zu können, wand ich mich an den Hrn. Ignaz Werner Kendler, k. k. Münzwardein, und itzigen Münzmeister in Prag, meinen hochgeschätzten Freund und Gönner, der sich schon eine Zeit lang bevor alle Mühe gab, die alten Münzstücke so viel als möglich war, zu diesem edlen Versuche aufzutreiben, selbe nicht einschichtig allein, sondern oft mehrere Stücke von gleicher Gattung zusammen genommen ordnungsmäßig zu prüfen, und ihren Werth im Gold nach dem heut zu Tage à 4 fl. 30 kr. kursirenden Dukaten, im Silber aber nach dem Konventionsfusse, den Thaler zu 2 fl.

ge-

gerechnet, zu bestimmen. Die Willfährigkeit, mit welcher der gleich erwähnte Hr. Ignaz Kendler alle zum Nutzen des Publikums abzielenden litterärischen Ausarbeitungen zu unterstützen sich bemühet, machte, daß er mir nicht nur die Art und Weise, mit welcher er bey der Prüfung solcher alten Münzen zu Werke gieng, eröfnet, sondern auch seine eigenen Berechnungen, die er in Betref des bey solchen Münzen entdeckten Preises niederschrieb, mit mir ganz freundschaftlich kommuniziret hatte. Wir wollen also hier in dieser kurz gefaßten Abhandlung über die böhmischen Münzen den von dem Hrn. Ignaz Kendler neu entdeckten Werth allemal mit einem * Sternchen anzeigen.

Die ehemalige prager Münzstätte.

Das eigentliche Zeitalter, in welchem die Münzen in unserm Vaterlande zuerst geprägt wurden, zu bestimmen, ist eben so schwer, als die ersten Begebenheiten unsrer Voräldern mit ächten und gründlichen Dokumenten belegen zu wollen. Einige unsrer so wohl einheimischen als auch auswärtigen Geschichtschreiber wollen selbst aus der goldenen Bulle K. Karl des IV. behaupten, daß unsre so wohl christlichen als heidnischen Herzoge von undenklichen Zeiten her gold- und silbernen Münzen, obschon unregelmäßig, und ohne Jahrzahl und Buchstaben, weil solche vor der Einführung des Christentums den Böhmen gänzlich unbekannt waren, theils gegossen, theils aber auch

ge-

gepräget haben a). Die Beweggründe, welche sie zur Bestätigung ihres Satzes anführen, sind folgende: 1) Der Bergbau, der mit dem Münzwesen allemal sehr genau verbunden ist, habe viel eher in Böhmen, als bey den benachbarten Völkern den Anfang genommen. 2) Jene alten Münzen, oder besser zu sagen, Goldklümpchen, die mit Lanzen, Sternen, Lilchen, Schwertern, Sceptern, und andern dergleichen unkennbaren Figuren gezeichnet sind, noch heut zu Tage, hauptsächlich bey Tischburg, und hie und da in den alten Gemäuern, und andern verborgenen Oertern bey uns entdeckt werden, und insgemein 3 — 6 — bis 8 fl. 30 kr. am innern Werthe nach unserm Geld halten, wie auch dergleichen unförmliche Silbermünzen, die insgemein auf einer Seite einen Menschenkopf, auf der andern aber das Bildniß eines Pferdes führen, und in der fürstl. Fürstenbergischen Münzsammlung in großer Anzahl zu finden sind, wären wahre einheimischen Münzen, indem es viel natürlicher ist, solche in einem Lande an verschiedenen Orten, und zwar in einer beträchtlichen Anzahl vorgefundene, für eben daselbst geprägte, als aus fremden Ländern hergebrachte Münzen zu halten.

3)

a) Adnakt Voigt Münzb. I. B. 49. 82. 139. 239. S. Hagek, Stransky Reip. Boem. c. 18. n. 2. Balbin. Misc. L. 1. c. 13. Hrn. Georg Körner, Petrus Albinus, Georg Agrikola, Brukmann, Joh. Fried. Klotsch.

3) Solches wäre auch aus der in unserm Kosmas a) vorkommenden Stelle ganz deutlich abzunehmen, wo die böhmischen Abgesandten an den Kaiser Heinrich III. folgende Rede halten: „Pipin des großen Königs Karl Sohn gab uns ein solches Gesetz: daß wir jährlich den Kaisern, und ihren Thronfolgern hundert und zwanzig auserlesene Ochsen, und fünf hundert Mark entrichten sollen. Eine Mark nennen wir zwey hundert Pfenninge unsrer Münze. Dieses bezeugen unsre Landsleute von einer Zeit zur andern. Dieses haben wir dir durch alle Jahre ohne Widerrede abgeführt, und sind auch bereit es noch fernerhin deinen Thronfolgern zu entrichten. Wenn du uns aber über dieses Gewöhnliche noch mit der Last eines neuen Tributs zu beschweren denkest, so wisse, daß wir entschlossen sind lieber zu sterben, als uns ein dergleichen neues Joch aufbürden zu lassen Diesem zufolge hätten die Böhmen schon zur Zeit des Herzogs Wogen, das ist zu Anfang des neunten Jahrhunderts ihre eigene Mark, und zugleich auch eigene Münzen, nämlich Pfenninge, Nummos oder Denarios gehabt, die man in den alten Zeiten oft mit einander verwechselt hatte. 4) Endlich aus den Worten des ältesten böhmischen Schriftstellers Christannus, der in dem Leben des h. Wenzel eine Erwähnung der goldenen und silbernen Münzen macht; dann aus

je-

a) L. 2. p. 119. ad A. 1040.

jener Stelle, die gleichfalls bey unserm Kosmas a) vorkömmt, allwo Boleslaw II. auf dem Sterbebette seinem Sohne die Ermahnung mittheilet, er solle nach dem Beyspiele K. Karl des Großen auf die Erhaltung einer guten Münze im Lande stets bedacht seyn, indem ein nach Recht und Billigkeit veranstaltetes Münzwesen, die Glückseligkeit der Staaten befördere, die Verringerung und Verfälschung der Münzen aber ihnen höchst schädlich und verderblich sey; wollen sie schliessen, daß eben dieser Herzog hier von der Landmünze als von einer allgemein, und längst in Böhmen eingeführten Sache rede.

Jene aber entgegen, welche das Münzwesen nicht eher, als zur Zeit der Herzoge Boleslawen in Böhmen eingeführet haben wollen, führen zum Beweise an, die Gold- und Silberbergwerke in Böhmen wären viel später, als Hagek und andre vorgeben, entdeckt worden, ohne daß sie doch im Stande wären, diese Epoche eigentlich zu bestimmen. In Betref der Eisengruben lassen sie zwar zu, daß solche in Böhmen schon lange vor dem eingeführten Christentum im Baue gewesen sind. Nun wenn diesem also ist, warum sollten unsre Vorfahren den Grubenbau auch andrer edlen Metalle unterlassen haben? — Ferner behaupten die Gegner, unsre Vorväter hätten sich in ihrem Handel und Wandel großentheils des Stich- und Tauschhandels, oder des

Um-

a) Lib. 1. p. 65. ad A. 998.

Umſetzens der Waaren ſo wohl gegen einander, als auch gegen die auswärtigen Völker bedienet. Aber auch alsdann haben die Böhmen ganz gewiß einiger Münzen unentbehrlich nöthig gehabt, um den Werth und Preiß der gegen einander vertauſchenden Waaren auszugleichen, da ſie im Gegentheil 1 Pfund Eiſen für 1 Pfund Wolle u. ſ. w. würden haben geben müſſen. Sie geben zwar zu, daß die übrigen Slaven ſchon gegen das J. 843. ihre eigene Mark (Hřiwna), deren eine 12 Schillinge (Solidos), dieſer aber 12 Denarios, und 1 Denarius ohngefähr 5 kr. nach unſerm itzigen Gelde, und folglich 1 Mark 12 fl. galt a), gehabt haben, welches theils aus dem Magdeburgiſchen Weichbilde b), theils aus den uralten bayeriſchen Zollgeſetzen zu erſehen ſind c). Eben darum behaupten ſie auch, daß jene 500 Marke, und 200 Pfenninge (Nummi) oder Denarii, welche in der oben angeführten Stelle des Koſmas vorkommen, und welche die Böhmen unter dem Herzog Wogen im J. 806. dem K. Karl dem Großen entrichtet haben, nicht nach dem Geldwerth jenes Zeitalters, ſondern nach dem Werth des zwölften Jahrhunderts, zu welcher Zeit unſer Koſmas ſchrieb, zu berechnen wären. Dem Hrn. Gelas Dobner zufolge hielt ein ſolcher Pfenning von feinem Silber zu Koſmas Zeiten

a) Adaukt Voigt Münzbeſchr. I. B. 65. S. II. B. 68. S. b) Art. 44. §. 2. c) Otto Friſingen. Chron. L. 5. c. 35.

ten $4\frac{1}{2}$ kr. unsers Geldes, 200 solche Pfenninge aber, oder 1 Mark 15 fl, und folglich 500 Marke gerade 7500 fl. a) Nach des Hrn. Adaukt Voigts Berechnung aber galt zu solcher Zeit ein Pfennig ohngefähr 5 kr., folglich 200 Pfennige, oder 1 Mark 16 fl. 40 kr., und 500 Marke 8333 fl. 20 kr. b) Hier sind nun die verschiedenen Meinungen dieser beyden Partheyen. Wir wollen uns aber dennoch keineswegs beygehen lassen, besonders bey einer so dunkeln und verwirrten Sache, diesem oder jenem Theile das Recht zu sprechen, viel weniger aber jene Münzen, welche einige Schriftsteller der Herzoginn Libuscha, dem Przemisl, Nezamisl, Krzezomisl, Neklan, Borziwoy, Spitignew dem I, Wratislaw, und dem h. Wenzel ohne allen Grund beylegen, indem sie theils sehr dunkle und versetzte, größtentheils aber gar keine Aufschrift noch Jahrzahl führen, für solche zu erklären, sondern wir wollen hier nur von solchen Münzen anfangen, von denen sich, wenigstens zum Theile, etwas mit Zuverläßigkeit, und mit Grunde sagen läßt.

Herr Adaukt Voigt hat unsre Münzgeschichte ganz füglich in drey Epochen eingetheilet. Die erste fängt von jenen Zeiten an, da man in Böhmen zu prägen anfieng, und läuft bis auf die Zeiten des K. Wenzel des II. gegen das Ende des XIII. Jahrhun-

a) Gelas. Hist. T. 2. p. 434. b) Adaukt Voigt Münzbeschr. I. B. S. 68. II. B. S. 26.

hunderts. Die zweyte erſtrecket ſich bis zu Ferdinand des I. Zeiten, deren beyde eine ganz neue Einrichtung des böhmiſchen Münzweſens getroffen haben. Die dritte endlich läuft bis auf die gegenwärtigen Zeiten fort.

Die erſte Münzepoche.

Daß zur Zeit der dreyen Herzoge Boleſlaw des I., Boleſlaw des II., und Boleſlaw des III., welche vom J. 936. bis auf das J. 1003, und folglich gegen die 67. Jahre in einer ununterbrochenen Reihe Böhmen beherrſchet haben, das erſte Münzhaus allem Anſehen nach am Wiſchehrad errichtet, und Geld darinn geprägt worden ſey, dafür bürgen uns ohnſtreitig alle diejenigen zu ſolcher Zeit geprägten Dickpfenige (Denarii), welche auf der rechten Seite insgemein eine Hand, ein Schwert, oder ein Kreuz mit der Aufſchrift: BOLEZLA, BOLEZLAV, BOLEZLAVVS, oder BOLIZLAVS, auf der Rückſeite aber das Bildniß des h. Wenzel oder Adalbert mit der Aufſchrift: PRAGA, oder OMERIZ PRACA, bisweilen CI. CIV. oder nur CZ (civitas), oder SS. ADALBERT, oder DIVVS WIZIENLV, oder VENLAES (Wenceslaus) führen, wie ſie in des Hrn. Adaukt Voigt Münzb. I. B. 87. 123. und 181. S. abgebildet vorkommen, und die größtentheils aus dem bey Lipnicz erſchirften Silber gepräget wurden. Doch welchem aus dieſen drey oberwähnten Boleſlawen eine oder die andre dieſer Münzen beyzulegen ſey, dieſes

ses ist bis izt für alle Münzverständige noch immer ein Räthsel.

Diese Art, die böhmischen Münzen mit dem Bildnisse des h. Wenzel zu bezeichnen, dauerte von Boleslaw des ersten Zeiten an, bis auf den Herzog Friedrich, obgleich dessen Vater Wladislaw II. nur mit seinem Namen allein gezeichnete Münzen prägte, welches auch Przemisl Ottokar I. beobachtet hatte. Die übrigen Könige bis auf Wenzel den III., welches ohngefähr einen Zeitraum von hundert Jahren ausmacht, ließen weder ihren Namen, noch das gleich erwähnte Bildniß des h. Wenzel ihren Münzen beysetzen. K. Johann brachte dann erst wieder den alten Gebrauch empor, und ließ die kleinern prager Groschen mit seinem Namen, und dem Bildnisse des h. Wenzel bezeichnen, dessen Thronfolger aber Karl IV., Wenzel IV., Siegmund, Albert, Ladislaw, und Georg Podiebrad wiechen von diesem Gebrauche wieder ab, bis endlich der K. Wladislaw II. nicht nur die silbernen, sondern auch die goldenen Münzen neuerdings mit dem Bildnisse des h. Wenzel prägen ließ, welcher Gebrauch von diesen Zeiten an, hauptsächlich bey den goldenen Münzen, bis zur Zeit des Kaiser Mathias beybehalten wurde.

Daß zu den Boleslawischen Zeiten, besonders da die Goldbergwerke bey Eule unter Boleslaw II. überaus reichliche Ausbeitung geliefert hatten, auch goldene, und auf einer Seite gezeichneten Münzen, doch aber sehr ungleich, und ohne alle Jahrzahl und

Na-

Namen, fast eben so, wie izt einige ungestalteten Spanischen Goldstücke gepräget wurden, ist fast außer allem Zweifel, besonders da wir aus den gleich zeitigen Schriftstellern vernehmen, daß Boleslaw II., und dessen Gemahlinn Emma, da ihr Sohn Udalrich an einer schweren Krankheit darnieder lag, um seine Genesung von Gott zu erflehen, eine grosse Anzahl goldener Münzen bey dem Grabmal des h. Udalrich zu Augsburg verehret haben a). Die Ursache, warum man zu solchen Zeiten die Goldmünzen nicht eben mit einer gleichen Sorgfalt, als das Silbergeld gepräget habe, mochte etwann diese gewesen seyn, weil man sich dergleichen Goldstücke im gemeinen Handel und Wandel nicht anders, als nach einer bevor angestellten Prüfung mit der Wage, welche die Richtigkeit des Schrotes, das auf einer Seite geschlagene Zeichen aber den Korn oder die Feine anzeigte, bedienet hatte b).

Die oben erwähnten Boleslawischen Silbermünzen (Denarii) sind in der Größe eines bey uns heut zu Tage gangbaren Groschens. Der Feine nach sind sie von reinem Silber ohne allen Zusatz; der Schwere nach wägt ein Stück genau $\frac{1}{13}$ Loth, und beträgt daher nach unserm heutigen Gelde ohngefähr 5 kr. c). Sie wurden, wie man aus verschiedenen alten Diplomen

a) Gerhardus apud Mabillon. in vitis Sanctor. Secul. V. p. 467. seq. b) Voigt l. c. I. B. 140. S. c) Voigt l. c. I. B. 165. S.

men und Urkunden abnimmt a), zum Unterschiede der kleinern Nummorum, die etwas geringer waren, Denarii, (Penjze) oder Dickpfennige genannt, weil selbe um ein merkliches dicker waren, als die so genannten Pfännige, Pfannen = oder Hohlmünzen, welche etwas später in Vorschein kamen, und insgemein Bracteati genannt wurden.

Zu gleicher Zeit errichtete auch die Königinn Emma in der Stadt Melnik, welche sie nach dem Hintritte ihres Gemahls Boleslaw des II. zu ihrem Wohnsitze gewählet hat, eine Münzstätte d), und ließ daselbst gleichfalls Denarios prägen, welche sowohl an der Größe, als auch an dem Gewichte und Gehalte den gleich angeführten Boleslawischen Münzen gänzlich gleich kamen, und folglich ohngefähr 5 kr. unsers Geldes betragen haben. Sie führen auf dem Avers das Bildnis des h. Wenzel mit der Randschrift: EMMA REGINA, auf dem Revers aber eine Hand mit den Worten: CIVITAS MELNIK. Ein Stück davon, dessen Abbildung uns der Hr. Voigt Münzb. I. B. 168. S. n. 1. liefert, wird noch heut

zu

d) Cosmas L. 1. p. 88. ad A. 1037. Instrument. Fundat. Monasterii Brz'ewnovienſis, ubi dicitur: *Praeter*, ea statui, ut singulis annis in Dedicacione Ecclesie supra nominate Villicus Pragensis, quisquis fuerit, C C *Cos. denarios* persolvat, — Villicus autem Plyznensis provincie in Pascha C C Cos *Nummos* persolvat. Gelas. Hist. T. 4. P. 374. b) s. Bunzlauer Kreis S. 168.

zu Tage in dem k. k. Münzkabinete zu Wien aufbewahret.

Aus den Münzen (Denariis), welche der Herzog Jaromir gegen das J. 1005., während seiner kurzen Regierung prägen ließ, kömmt bey unsern Geschichtschreibern nur eine einzige vor, auf derer Face ein Kreuz mit der Randschrift: IAROMIR DVX, auf dem Revers aber die Gestalt einer Kirche mit den Worten: PAGA (Praga) CIVITAS, vorgestellet wird. Die Abbildung davon kömmt in des Hrn. Voigts Münzbeschr. I. B. S. 201. vor. Sie ist an der Größe und dem innern Werth von den Boleslawischen Münzen nicht viel unterschieden, und beträgt derohalben eben so, wie dieselben, ohngefähr 5 kr. unsers Geldes a). Hr. Adaukt Voigt leget diesem Herzog noch eine zweyte Blech- oder Hohlmünze bey, worauf das Bildniß dieses Herzogs mit einem Schwert in der Hand zwischen der Randschrift: IAREMIO (Jaremiro) IOANNES erscheinet, die er in Rücksicht seiner wunderbaren Errettung vom Tode in dem Walde Weliz sollte haben prägen lassen, welches aber der Hr. Gelas Dobner b) keinesweges zugeben will, nachdem Hr. Voigt selbst bekennet I. B. 389. S, daß man die ersten und gewissen Hohlmünzen erst vom K. Wladislaw II. aus dem zwölften Jahrhundert aufzuweisen habe.

Zur

a) Voigt l. c. I. B. 228. S. b) Hist. T. 5. p. 62. Voigt l. c. I. B. S. 202. 212.

Zur Zeit des Herz. Udalrich, gegen das J. 1014. sind noch immer die damal üblichen Dickpfennige (Denarii) gepräget worden, welche auf dem Avers bald das Brustbild dieses Herzogs selbst, oder des h. Wenzel, bald den Namen der Hauptstadt Prag (PRACA), durchgehends mit der Randschrift: ODALRICVS oder VDALRICVS; auf dem Revers aber bald ein Kreuz mit der Randschrift; ODALRICVS, bald mit der Aufschrift, SICIS IIENCESLAVS (Sanctus Wenceslaus); bald das Brustbild des h. Wenzel, oder eine ganz offene Hand mit der Randschrift: SCS (Sanctus) VENCESLAVS; bald eine halb offene Hand mit dem aufrechts stehenden Daum, und zweyen zur Ablegung eines Eides gerichteten Fingern mit der Randschrift: DEXTERA DEI., nicht aber wie sich einige beygehen ließen: TER. A. DEI. DE. X. (Terra auxilio Dei deliberata), führen, und eben so, wie die Boleslawischen Münzen aus Silber bestehen, $\frac{1}{10}$ Loth am Gewichte halten, und folglich auch ohngefähr 5 kr. an unserm Gelde betragen. Nicht sieben Stück allein, sondern etliche hundert solcher Dickpfennige sind im J. 1769. in einem erdenen Topfe bey Getreniez im Bunzlauer Kreise, durch das daselbst auf der Weide stehende Vieh ausgewühlet worden. Die meisten darunter waren von dem hier genannten Herz. Udalrich, und einige wenige von dessen Sohn und Thronfolger Brzetislaw. Der größte Theil derselben war stark abgenuzt, oder durch den Rost verlezt, einige aber noch so schön, als wenn

selbe

ſelbe erſt unlängſt aus der Münzſtätte gekommen wären, woraus zu muthmaſſen iſt, daß ſelbe gegen die Mitte des XIten Jahrhunderts an eben dieſem Orte eingeſcharret wurden a).

Die auf die Veranſtaltung Brzetiſlaw des erſten gegen das J. 1038 geprägten Dickpfennige, deren Abbildung uns Hr. Voigt l. c. I. B. 243. S. liefert, führen auf der Face theils zwey gegen einander ſtehende Perſonen, theils ein unförmliches Bildniß des Herz. Brzetiſlaw ſelbſt, oder eine nicht ſonderlich gerathene Abbildung eines Triumphwagens, durchaus mit der Randſchrift: BRACISLAV oder BRACISLAVS; auf dem Revers aber: theils ein verziertes und durchgebrochenes Kreuz, theils ein Widerkreuz (croix recroiſetée), theils eine zum Schwören aufgehobene Hand, theils auch das Bild des h. Wenzel, oder eines unförmlichen Vogels, durchgehends mit der Randſchrift: S. oder SCS. WENZLAVV, VVENCEZNVS, VVENCEZLAVS, und verhalten ſich am Gewicht und Werthe gegen unſerm Gelde eben ſo, wie die oben erwähnten Boleſlawiſchen Münzen. Zur Zeit der Regierung dieſes Herzogs geſchieht bey unſerm Geſchichtſchreiber Kosmas die erſte Meldung der Marken, wodurch man anfänglich ein Gewicht von 8 Unzen oder 16 Loth verſtand, nach welchem insgemein das Silber auf

den

a) Voigt l. c. I. B. 227. S. ſ. Bunzlauer Kreis. S. 40.

den Bergwerken abgewogen, und zugleich auch dessen Feine bestimmt wurde. Nach der Zeit aber veränderte man dieses Markgewicht in eine Zahlenmark, wodurch man eine Anzahl der Silbermünzen (Marcas Denariorum) verstand, die zusammen genommen, 16. Lothen feines Silbers gleich kamen.

Von den Münzen des Herz. Spitignew, gegen das J. 1057., sind uns nur zwey Stücke bekannt, welche auf der rechten Seite den Herzog selbst stehend, mit der Randschrift: SPITICNEV DVX; auf der Rückseite aber theils ein sitzendes Bildniß, theils aber nur das Brustbild des h. Wenzel vorstellen, mit der Randschrift: ∽C∽ WENCE∽V∽ (Sanctus Wenceslaus). Diese Münzen sind zwar von einem etwas kleinern Umfange als die Denarien der bis izt angeführten Herzoge, am Werthe aber und Gewichte, da sie $\frac{1}{18}$ Loth wiegen, kommen sie denselben ganz gleich, wo sie nicht eher um etwas schwerer sind. Die Abbildung davon sieh im Voigts Münzb. I. B. 279. S.

Von den zu Wratislaw des II. Zeiten, gegen das J. 1062. geprägten Münzen (Denarii) sind uns acht bekannt, deren drey auf der Face das Bild, oder nur den Kopf des Herzogs ohne die königl. Krone, vier aber derselben mit der kön. Krone, und die achte endlich eine ausgestreckte Hand mit einem Scepter oder Stabe vorstellen, durchgehends mit der Randschrift: WRATIZLA oder WRATIZLAS; auf dem Revers aber bald den Kopf des h.

Wen-

Wenzel, bald eine ausgeſtrekte Hand mit der Randſchrift: S. WENCEZLA oder WENCEZIA führen. Ein jedes Stück dieſer Münzen hält nur $\frac{7}{8}$ Pfgw., und beträgt folglich nach dem heutigen Werthe $3\frac{3}{4}$ kr. a). Eine groſſe Anzahl ſolcher Wratiſlawiſchen Münzen, wie auch

Von des Herzogs Konrad aus Böhmen Münzen, der 1092. die Regierung von Böhmen antrat, davon weder in der k. k. Münzſammlung zu Wien, weder in dem berühmten Waldſteiniſchen, noch in einem andern Münzkabinete einige Stücke bisher anzutreffen waren, ſind 1781. bey dem Feſtungsbaue zu Königgratz etliche entdeckt worden. Dieſe Konradiſchen Denarii ſind von viererley Gattungen. Die von der erſten Gattung ſtellen auf der Face ein Kreuz zwiſchen zwey Thürmen mit der Randſchrift: CHOR. ADVS vor; auf dem Revers aber eine Kirche mit der Randſchrift: S. PE. RVS. Die zweyte Gattung derſelben ſtellet das nämliche vor, nur daß die Randſchriften rückwärts zu leſen kommen. Die von der dritten Gattung ſtellen auf der rechten Seite das Bruſtbild des Herzogs mit der Randſchrift: CHVONRADVS, und auf der Rückſeite das ſtehende Bildniß des h Wenzel vor, mit der Randſchrift: STCT. VES. (Sanctus Wenceslaus). Jene endlich von der vierten Gattung ſtellen auf der Face einen gekrönten Kopf, auf dem Revers aber das Bruſtbild des Herzogs, mit

der

a) Adauct. Voigt. l. c. I. B. 308. S.

der fast nämlichen Randschrift von beyden Seiten: CONRAT + DVS. vor. Die Abbildungen davon sind in des Hrn. Gelas Dobner Annalibus Hagecianis 6. Th. 8. u. 46. S. zu sehen.

Von Brzetislaw des II. Zeiten, der im J. 1093. zu regieren anfieng, sind noch Münzen von dreyerley Stempel bis auf unsre Zeiten aufbewahret worden, welche auf der Face diese größtentheils noch ganz lesbare Randschrift: BRACISLAVS DVX; auf dem Revers aber: SCS. WENCESLAVS. führen, und auf beyden Seiten verschiedene Menschen Abbildungen vorstellen. Sie sind insgesammt von dem feinesten Silber, und halten am Gewichte und innern Werth eben so viel, als die kurz bevor erwähnten Wratislawischen Denarii. Nicht lange darauf aber fieng man noch unter diesem Herzog an das Silber stark zu legiren, das ist mit Kupfer zu vermischen dergestalten, daß die unter den folgenden Regenten geprägten Münzen nur 14. oder 10. Loth Silber, und folglich 2 — 6 Loth Kupfer, weil die ganze Feine des Silbers auf 16. Loth berechnet wird — enthalten haben. Bis endlich gar in den Denariis des Herzogs Friedrich kaum die Helfte an Silber vor Handen war, und eben dahin mochte etwann jene Strafprädigt, welche Kosmas L. 1. p. 65. dem sterbenden Boleslaw in dem Mund leget, abzielen.

Von des Herzogs Borziwoy des II. Münzen, der 1100. auf den Thron gelangte, ist bis auf unsre Zeiten keine gekommen. Zu dieses Herzogs Zeiten

ge-

geſchieht in einem für die prager Domkirche ausgefertigten Stiftsbriefe die erſte Meldung der Solidorum a), darinn er der bey eben dieſer Kirche angeſtellten Kleriſey, nebſt vielen andern Einkünften, wöchentlich zwey Solidos (Schillinge) anweiſet dergeſtalten, damit ein jeder Prieſter eilf, ein Diakon ſieben, ein Subdiakon vier, und der Glöckner zwey (allem Anſehen nach Denarien, welches Wort in dem Originaltexte ausgelaſſen iſt) zur Zeit ihrer Dienſtverrichtung empfangen; welches nach unſerm heutigen Gelde, nachdem ein ſilberner Solidus 12. Denarien enthielt, wöchentlich 2 fl., und in ganzem Jahre 104. fl. betragen hätte. Sonderbar iſt es, daß der gelehrte Hr. Gelas Dobner dieſe hier angeführte Summe für die beträchtliche Anzahl ſolcher Kirchendiener für allzu gering hält, und eben darum die oben berührte Stelle von den (Solidis aureis) goldenen Schillingen, oder gar von den Marken verſtehen will. Dieſe Schwierigkeit aber verliert ſich, wenn man ſowohl den damaligen Geldmangel, als auch die bewundernswürdige Genügſamkeit unſrer Vorfahren, und den geringen Preiß der ſämmtlichen Eß- und Trinkwaren in Erwegung zieht, da man gegen die Mitte des XIII. Jahrhunderts 50. Eyer für einen Denarium zu kaufen bekam. So gab Przemiſl Ottokar II. einem jeden Prieſter, der für ihn die heil Meß las entweder 2 goldene, oder 12. ſilberne Denarien.

Und

a) Gelaſius Hiſt. T. 6. p. 51.

Und die ganze Stiftung des Benediktinerklosters in Brzewniow bey Prag bestand anfänglich nur in 2500 Denarien, das ist nach unserm heutigen Gelde ohngefähr 208 fl. 20 kr. a).

Von des Herzogs Swatopluk Münzen, der im J. 1107. den Thron bestieg, ist erst 1781. bey Königgratz eine unter den oben erwähnten Wratislawischen Denarien vorgefunden, und in die Münzsammlung des Grafen Emmanuel v. Waldstein Bischofs zu Leutmeritz eingelöset worden. Sie führet auf der Face ein Osterlamm mit der schon etwas verwischten Randschrift: SVATOPVLC; auf dem Revers aber ein Brustbild mit einem Schwert in der Hand sammt der Randschrift: VENCEZLVS. Die Abbildung davon kömmt bey dem Hrn. Dobner Hist. T. 6. p. 46. 94. vor.

Von des Herzos Wladislaw des I. Münzen, der 1109. die Regierung antrat, sind 14. wohl aufbewahrte, und viel netter als die vorgehenden geprägten Stücke, welche schon zu dem Schmelztiegel verurtheilet waren, durch die Sorgfalt des gleich erwähnten würdigsten Bischof von Leutmeritz errettet, und zu seiner Münzsammlung beygelegt worden. Sie bestehen aber kaum aus einem 10. Löthigen Silber, enthalten durchgehends 15. Gran am Gewichte, und ohn-

a) Bonav. Piter. in vita S. Guntheri, et Contin. Cosmae Viennae editus a. Adauct. Voigt Münzb. II. B. 46. 94. vor.

ohngefähr 2 kr. nach unserm jetzigen Gelde. Sie stellen auf der Face, wie uns Hr. Voigt die Abbildungen davon liefert l. c. I. B. 343., das Bildniß des Herzogs stehend, theils sitzend, theils zu Pferd vor mit der Randschrift: DVX WLADIZLAVS; auf dem Revers aber das Bildniß des h. Wenzel allein mit der Randschrift: SCS. WENCEZLAVS., oder mit dem h. Adalbert, und der Randschrift: SCS. WENCE. ADALBT. Zu dieses Herzogs Zeiten rechnete man auch, wie uns Kosmas L. 3. p. 272. berichtet, nach Pfunden, welches so viel als eine Mark war.

Von des Herz. Sobieslaw des I. Münzen, der 1125. die Regierung antrat, sind Münzen von achterley Stempel vorhanden, welche eben so, wie die kurz bevor erwähnten Wladislawischen Denarien, mit denen sie sowohl am Werth, Gehalte, als auch an der Schwere, Größe und Prägart völlig übereinkommen, in dem Leutmeritzer Kreise gefunden, und durch die kluge Veranstaltung des oft erwähnten Grafen Emanuel von Waldstein von der Zernichtung gerettet, und theils in seiner eigenen Münzsammlung beygelegt, theils an das k. k. Münzkabinet in Wien, und verschiedene andre Münzfreunde verehret worden sind. Sie führen auf dem Revers durchaus das Bild des h. Wenzel in verschiedenen Gestalten, mit der Randschrift: DS. oder SCS. WENCEZLAVS; auf der Face aber das Bildniß des Herzogs selbst theils einschichtig, theils noch von andern Personen begleitet,

mit der Randschrift: DVX oder DS. SOBESLAVS. SVOBESLAVS. oder SVASOBSLAVS.

Von des Königs Wladislaw II. Münzen, der 1140. zur Regierung gelangte, ist bis auf unsre Zeiten ein Brakteat, das ist eine Hohl- oder Blechmünze von feinestem Silber gekommen, welche das Gepräge eines Sterns mit einem Ringe, so dem maynzischen ziemlich gleich sieht, mit der Randschrift: WLADIZLAVS vorstellet, und in dem kais. Münzschatze zu Wien aufbewahret wird. Dieses Stück ist für die böhmische Münzkunde von einer sehr großen Wichtigkeit, indem man hieraus die eigentliche Epoche der in Böhmen zuerst aufgekommenen Hohlmünzen bestimmen, und hieraus zugleich abnehmen kann, was von jenen Hohlmünzen zu urtheilen sey, welche einige Schriftsteller unsern heidnischen Herzogen im achten und neunten Jahrhundert beygelegt haben. Die eigentliche Ursache, warum der K. Wladislaw II. die Brakteaten in Böhmen eingeführet habe, soll, wie Hr. Voigt dafür hält, diese seyn, weil die Gattung dieser Münzen im deutschen Reiche allenthalben im ordentlichen Laufe war, mit welchem unsre Herzoge und Könige, hauptsächlich im zwölften Jahrhundert, in einer genauen Verbindung standen, und sich eben darum auch beflissen haben, ihre Münzen, so viel möglich war, nach dem üblichen Reichsfuße einzurichten. Die übrigen drey Denarien, deren Abbildungen gleichfalls bey dem Hrn. Voigt l. c. I. B. 389. S. vorkommen, und die man aus billigen

ligen Urſachen dieſem König zueignet, ſtellen auf der Hauptſeite eins oder auch zwey gekrönte Häupter; auf der Rückſeite aber das Bruſtbild eines Heiligen vor. Die Randſchriften ſind auf beyden Seiten dergeſtalten verwiſcht, daß man mit vieler Mühe kaum die Buchſtaben W-- und SCS- W- wahrnehmen kann. Hr. Gelas liefert uns im 6 Theile ſeiner Annal. Haiecian. S. 393. u. 646. eine Abbildung noch von einem vierten Denar, welchen Wladislaw allem Anſehen nach in der Rückſicht auf ſeine Krönung prägen ließ. Sie ſtellet auf dem Avers den König ſelbſt vor mit der ſtark verwiſchten Randſchrift: W- - S. DV-; auf dem Revers aber eine geſchloſſene Krone mit drey Lilchen, und der Randſchrift: VCEZLA. Dieſe Münze iſt ehedem in der Münzſammlung des Hrn. Karl Ritt. v Bienenberg aufbewahret worden Vielleicht könnte man dieſem Könige auch jene theils größere, theils kleinere Brakteaten beylegen, welche etwann bey Gelegenheit der von ihm geſtifteten Klöſter am Strahow, zu Doxan, und Leutomiſchl geſchlagen, und 1788. bey der Stadt Außig in einer Leimgrube entdeckt worden ſind. Drey Stücke davon ſind mir von einem meiner guten Freunde verehret worden. Sie ſind durchgehends gut konſerviret, und von einem feinem Silber. Die größern ſtellen einen ſitzenden Herzog vor, der entweder in beyden Händen einen Thurm, oder in der rechten Hand einen ädtlichen Stab, und in der linken einen Thurm hält; an beyden Füſſen erblickt

man einen Stern. Die kleinern stellen ein Gebäu mit einem Thurme zwischen zwey Kreuzen vor, unter dem Gebäue aber trifft man einen ungeförmten Menschenkopf an.

Von Sobieslaw dem II. sind, so viel uns noch izt bekannt ist, keine Münzen vorhanden, allem Ansehen nach dieser Ursache wegen, weil er während seiner kurzen Regierung stets im Kriege verwickelt war. Eben so verhält es sich auch mit den Münzen

der Herz. Heinrich Brzetislaw, und Wladislaw des III. Es wäre nur, daß man ihnen jene Denarien beylegen wollte, die der gelehrte Hr. Adaukt Voigt in seiner Münzb. I. B. 402. S. unter dem N. 2. 3. 4. 5. und 6. anführet, und welche auf der Face theils eine fürstliche Person sitzend, vor welcher noch etliche andern stehen, theils aber zu Pferd, oder zu Fuß, die mit einem Menschen oder Thiere kämpfet; auf dem Revers aber theils zwey einander umarmende Personen, theils ein bärtiges Brustbild mit einem Kreuze in der Hand, theils den h. Wenzel vorstellen. Die Randschriften sind auf beyden Seiten entweder gänzlich, oder doch dergestalten stark verwischt, daß man kaum mit vieler Mühe die Buchstaben — VS. DVX. oder —L—V—V—D. oder LAV—. oder S. WENCEZL— herausbringen kann. Einige dieser Stücke sind in dem berühmten Waldsteinischen Münzkabinet aufbewahrt.

Von des Herzogs Friedrich Münzen, der 1179. die Regierung antrat, ist noch ein Denarius in dem

Münz-

Münzkabinete des Prämonſtratenſer Stiftes am Strahow zu Prag vorhanden, der auf dem Avers die Belehnung dieſes Herzogs, mit der Randſchrift: FK — RICVS DVX.; auf dem Revers ober den Podiwin und den h. Wenzel, der den zum h. Meßopfer beſtimmten Wein keltert, mit der in die Hälfte verwiſchten Randſchrift: — EZLAVS. vorſtellet. Dieſer Denarius iſt dem Gehalte nach um ein merkliches geringer als die Denarien der vorgehenden Regenten. Die Abbildung davon trifft man in Voigts Münzb. I. B. 402. S. N. 1. an. Man rechnete zwar noch allemal nach Marken, Talenten oder Pfunden, welche einerley Werth hatten, und nach den Pfennigen. Die Denarien aber ſind zu dieſes Herzogs Zeiten von einem dergeſtalten ſchlechten Korn geprägt worden, daß man kaum die Helfte mehr vom Silber darinn angetroffen hatte.

Von des Herz. Konrad Otto, der 1189. zur Regierung kam, haben wir Denarien von dreyerley Prägung, die mit den oberwähnten Wratislawiſchen 1781. bey Königgratz entdeckt wurden, und von dem Hrn. Gelas Dobner dem Otto Herzoge aus Mähren, von andern aber unſerm Herzoge Konrad Otto beygelegt werden. Sie ſtellen auf der Face den Herzog ſelbſten in der ganzen Geſtalt, oder nur deſſen Bruſtbild, oder eine Hand mit einer Fahne vor, mit der Randſchrift: OTTO DVX, oder OTTO SERVVS DEI; auf dem Revers aber das Bruſtbild, oder nur den Kopf des h. Wenzel, mit der Randſchrift:

S. WENCES. Die Abbildungen davon sind in Gelasii Hist. T. 6. p. 46. zu finden.

Von des Königs Przemisl Ottokar I. Münzen, der 1197. zu regieren anfieng, ist nur ein einziger Brakteat bis auf unsre Zeiten gekommen, der für izt in dem k. k. Münzkabinete zu Wien aufbewahret wird. Er stellet ein gekröntes Haupt zwischen zwey Thürmen vor mit der Randschrift: REX VTNAKABVS. (Ottocarus.)

Von des K. Wenzel I. Münzen, der 1230. die Regierung antrat, ist nur ein ziemlich unförmlicher Denarius bis auf unsre Zeiten gekommen, welcher auf dem Avers ein Brustbild mit einem Schwert in der Hand ohne alle Randschrift, auf dem Revers aber einen sehr übel gestalteten Löwen, der hier zum erstenmal als das Wappen von Böhmen auf den Münzen erscheint, mit der Randschrift: WENCEZL. BOHE — vorstellet. Einige unsrer Münzkündigen legen eben diesem Könige noch vier Brakteaten bey. Der erste stellet eine sitzende gekrönte Person vor mit einem Schwert in der rechten, und mit einem Scepter oder Palmenzweig in der linken Hand. Er wird in der Münzsammlung des Stiftes Strahow aufbewahret. Aus den übrigen drey Brakteaten, welche in dem Gräfl. Waldsteinischen, oder für izt Ettingischen Münzkabinete anzutreffen sind, stellet der erste ein gekröntes Haupt vor; der zweyte einen sitzenden König mit einem Scepter und Reichsapfel; der dritte endlich zwey gegen einander sehende

Häup-

Häupter mit einer gewundenen Saule in der Mitte. Man rechnete unter der Regierung dieses Königs noch allemal nach den Marken, und Denarien, nach den Obolis, so eine der geringsten Münzsorte war, und von denen unter diesem Könige zuerst die Meldung geschieht; dann nach den Solidis (Schillinge), welche wieder in die silbernen und goldenen Solidos eingetheilet wurden. *Ein silberner Solidus betrug 12 Denarien, folglich gerade 1 fl. nach unserm heutigen Gelde, den Denarium pr 5kr. nach seinem ersten Werthe gerechnet; nachdem aber diese Denarien schon zu des Herzogs Friedrich Zeiten eine dergestalten große Mischung von Kupfer bekamen, daß einer kaum 2 kr. unsers Geldes am Werthe hielt, so würde ein solcher silberner Solidus zur Zeit dieses K. Wenzel kaum 24 kr. betragen haben. Ein goldener Solidus hingegen enthielt 40 Denarien, das ist 3 fl. 20 kr. unsers Geldes. Ob die Böhmen noch vor der Einführung der Obolorum (Heller), bey der Einkaufung der geringern Waaren, eben so wie die Deutschen, die Denarien in zwey oder mehrere Stücke zerbrochen haben, wie Otto Sperling a. Adauct. Voigt II. B. 39. S. bezeuget, ist unbekannt. Zur Zeit des K. Przemisl Ottokar II. waren die Gold- und Silberbergwerke in Böhmen dergestalten ergiebig, daß man denselben insgemein den goldenen König nannte. Er belehnte 1272. Heinrichen den ältern von Plauen mit dem Schlosse, und den Bergwerken zu Graslitz, dessen Vorfahren schon 1232. laut eines vom Kaiser Frie-

drich

drich II. ausgefertigten Gnadenbriefes das Recht erhielten, auf ihrem Grunde auf Gold und Silber zu bauen, und sowohl goldene, als auch silberne Münzen zu prägen. Man legt diesem Könige insgemein einen Denarium bey, der ohne alle Randschrift ist, und auf den Avers das Brustbild eines gekrönten Fürsten mit einem Reichsapfel, und einem Scepter in der Hand, auf dem Revers aber eine unkennbare Figur, die einen Löwen vorstellen soll, führet. Dann sechs größere Brakteaten, die theils einen König in der gleich beschriebenen Gestalt, bisweilen mit dem Buchstaben B. (Bohemia), bisweilen aber mit dem österreichischen Wappen; theils nur mit einem Schwert in der Hand, theils auch den böhmischen Löwen, theils nur einen einschweifigen Löwen mit dem österreichischen Wappen vorstellen; und endlich einen kleinen Brakteat von einem Obolus oder Heller, der mit einem böhmischen Löwen gezeichnet ist, und den vierten Theil eines größern enthält. Diese Hohlmünzen bestehen durchaus aus feinem Silber.

Die zweyte Münzepoche.

Fängt mit dem Jahre 1283. an, in welchem K. Wenzel der II. den böhmischen Thron bestieg. Er richtete seine Sorgen hauptsächlich dahin, um das Münzwesen in Böhmen zu verbessern, welches noch zu Anfang seiner Regierung dergestalten verdorben war, daß das Münzregale, oder der Münz-

pacht-

pachtſchilling nicht mehr als 2500 Mark, nach der eingeführten Münzverbeſſerung aber 10 bis 14000 Mark Silbers eintrug. Die Veranlaſſung hierzu mochten etwann die überaus reichlichen Ausbeuten der Kuttenberger Silbergruben gegeben haben, welche eben zu dieſer Zeit entdeckt wurden a). Er ſchafte die Brakteaten oder Hohlmünzen ab, und weil er in ſeinen Ländern keine geſchickte Meiſter fand, die einen netten Stempel ſchneiden könnten, und die Stückelung ſowohl, als auch andre Zugehöre der Münzen wohl verſtehen möchten, ließ er ſolche Künſtler im J. 1300 aus Florenz nach Kuttenberg kommen, und allda die erſten Groſſos (craſſos) pragenſes, oder Solidos Bohemicos Denarios, dann Parvos Denarios, Pfennige und Heller prägen b), welche erſtere bald darauf ihrer Dicke wegen breite Groſchen (Ssiroky Groſſe), und der glänzenden Silberfarbe wegen gefrorne (Zmrzliky) genannt wurden c). Ein dergleichen größerer Groſſus pragenſis ſtellt auf dem Avers eine offene Krone vor mit doppelter Randſchrift: WENCEZLAVS SECVNDVS d), dann DEI GRATIA REX BOEMIE; auf dem Revers aber erſcheint ein böhmiſcher Löw mit der Randſchrift: GROSSI PRAGENSES, und wird in der Waldſteiniſchen Münz-

a) ſ. Czaslauer Kreis S. 25. b) Franc. Prag. c. 13. c) Stransky Reip. Boem c. 18. p. 540. d) Hier erſcheint zum erſtenmal die Namenszahl des Regenten auf unſern böhmiſchen Münzen.

Münzsammlung aufbewahret. Ein parvus Pragensis Denarius entgegen, davon einige eben in der Waldsteinischen, und in der k. k. Münzsammlung zu Wien vorhanden sind, stellet auf der Face gleichfalls eine offene Krone vor mit der Randschrift: WENCEZ. LAVS SECVNDVS, oder WENZ. REX BOEM. oder W II. R. BOEM.; auf der Rückseite aber stellet sich der böhmische Löw dar entweder ohne alle, oder mit dieser Randschrift: PRAG. PARVI (Pragenses parvi.); und endlich ein nur auf einer Seite mit dem böhmischen Löwen gezeichneter Obolus oder Heller, der etwann einen Kreuzer unsers Geldes beträgt. Alle diese hier angeführten Münzen bestehen aus einem ganz feinen Silber. In der Bestimmung des innern Werthes aber kommen unsre Schriftsteller gar nicht überein. Hr. Adaukt Voigt sagt: „das Stück eines solchen größern Groschen „(Grossi Pragensis) wäge ohngefähr 1 Quintchen; und „60 Stück, oder ein Schock solcher Groschen giengen auf eine Mark. Daher entstand die Art nach „Schocken (Sexagenis) zu rechnen, welche noch bis „auf den heutigen Tag bey verschiedenen Zahlungen, „besonders bey gerichtlichen Geldstrafen üblich ist: „denn ein Schock und eine Mark war damals ein „Ding. — — Weil man das eigentliche Gewicht „des Silbers, und dessen Verhältniß gegen das Gold „zu jenen Zeiten nicht zuverläßig weis; so kann man „auch den eigentlichen Werth eines solchen Groschen „so genau nicht bestimmen. Nach der Valvirung

„unsrer

„unſrer Zeiten, da die Mark feines Silbers zu 24 „fl. vermünzt wird, hätte ein Stück 24 kr. unſers „Geldes, und ein Schock oder eine Mark, Talen„tum, Libra, welches damals einerley war, 24 fl. „gelten müſſen. Ein Stück der Parvorum Pragen„ſium, an deren Stelle bald darauf die Heller (Hal„lenſes, Halerže oder Haljrže) getreten ſind, hielt „nach der gleich angezeigten Währung ohngefähr 2 „kr., indem 12 derſelben auf einen Groſchen, und „720 auf eine Mark giengen, und hatten eine etwas „ſtärkere Legirung, als die Groſchen.“

Thomas Schtitny von Schtitna berichtet uns in ſeinem Manuſkripte, welches er zu Ende des XIV. Jahrhundertes verfaßte, folgendes: „Während der „Regierung des K. Wenzel II. galten 64 gute böh„miſche Groſchen eine Mark. Nicht lange darauf „aber, noch bey unſern Denkzeiten, während der „Regierung des K. Johann, oder aber ſchon des „K. Karl IV. giengen 72 böhmiſche Groſchen auf „eine Mark, endlich aber zur Zeit des Münzmeiſters „Rothleb wurden die Münzen dergeſtalten mit Ku„pfer legiret, daß man für $1\frac{1}{2}$ Schock, das iſt um 90 „Groſchen kaum eine Mark Silbers bekommen konn„te.“ Wenn man die anfangs erwähnten 64 böhmiſche Groſchen nach der heutigen Mark Silbers zu 24 fl. valviret, ſo würde ein ſolcher Groſchen ohngefähr $22\frac{1}{2}$ kr. unſers Geldes betragen haben. Hr. Gelas Dobner endlich behauptet, T. 1. Monument. p. 232., daß während der Regierung des K. Wen-

zel II. ein Schock oder 60 prager Groschen auf eine Mark gieng, diese aber zu jenen Zeiten 20 fl., und folglich ein solcher Groschen 20 kr. nach dem Werthe unsers itzigen Geldes betragen habe.

Diese so verschiedenen Meinungen bewogen mich endlich dahin, daß ich für nöthig fand, einen Rath bey sachverständigen Männern hierüber einzuholen. Der oben erwähnte Hr. Ignaz Werner Kendler versicherte mich mittelst seiner schriftlichen Aufsätze, die er in Rücksicht solcher alten Münzen verfertiget hat, daß ein Stück solcher unter dem K. Wenzel II. geprägten Prager Groschen der genau vorgenommenen Untersuchung zufolge, nach der Wiener Mark, die in 65536 Theile abgetheilet wird, und sowohl bey der Ausmünzung, als auch bey der Valvirung der Gelder zur Richtschnur dienet, nichts mehr als 854 Richtpfennigtheile wäge, an feinem Silber 14 Loth und 14 Gr. halte, und folglich nach dem Konventionsfusse 17 kr. $1\frac{3}{10}$ Den. werth sey. Woraus zu schliessen ist, daß ein Schock, oder 60 solche Groschen 17 fl. 19 kr. und 2 Denar. nach unserm Gelde betragen haben. Ein Parvus Pragensis aber betrug nach unsrer Münze $3\frac{7}{60}$ kr., und 60 derselben 46 kr. 3 Den.

Von des K. Wenzel III. Münzen, der 1305. zur Regierung kam, und nur ein Jahr den Thron besaß, sind auf unsre Zeiten gekommen ein Obolus oder Heller, der auf einer Seite den böhmischen Löwen, auf der andern aber eine Krone ohne alle Rand-

schrift

ſchrift vorſtellet. Dann eine ziemliche Anzahl der prager Groſchen, welche auf dem Avers eine offene Krone mit dieſer doppelten Randſchrift: WENCEZLAVS TERTIVS — DEI GRATIA REX BOEMIE; auf dem Revers aber den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: GROSSI PRAGENSES führen, davon ein wohl konſervirtes Stück in der Münzſammlung des ehemaligen oberſten Münzmeiſters Franz Joſeph Graf. von Pachta zu ſehen iſt. Doch ſind dieſe Groſchen von verſchiedenen Stempeln, und im Schrott und Korn ſo veränderlich, daß ſich hier eine allgemeine Beſtimmung für alle Abwandlungen nicht thun läßt, ſondern man muß ſich nach dem feinen innern Gehalt richten, weil die Abänderung der Münzen größtentheil darinn beſtand. Dieſes brachte einige auf dieſen Gedanken, daß vielleicht jene, die etwas geringhältiger ſind, von dieſes K. Wenzel Thronfolgern Rudolph I. und Heinrich aus Kärnthen, da man übrigens von dieſen Königen gar keine Münzen aufzuweiſen hat, mit Beybehaltung deſſen Namens ausgemünzet worden ſind. Hr. Voigt merket bey dieſen Groſchen gar keinen innern Werth an, weil ihn allem Anſehen nach die ſo große Verſchiedenheit bey denſelben davon abgeſchreckt hat. Hr. Kendler nahm hier abermal eine Unterſuchung vor, und fand, daß ein Schock von der geringhältigſten Gattung dieſer Groſchen 7 Loth 13 Gr. fein ſey, 6 fl. 49 kr. beträge, und folglich 1 Groſchen $6\frac{+}{60}$ kr. nach unſerm Gelde werth ſey. Von der mittlern

Gat-

Gattung 9 L. 9 Gr. fein, beträgt 1 Schock 8 fl. 23 kr. 1 dl., folglich 1 Groschen 8 kr. $1\frac{33}{50}$ dl. Von der feinesten Gattung aber 11. L. 9 Gr. fein, beträgt 1 Schock 15 fl. 15 kr., und 1 Groschen $15\frac{15}{50}$ kr. nach itzigem Münzfusse. Endlich ein Parvus pragensis (Maleg Gross), auf dessen Avers der böhmische Löw mit der Umschrift: — — TERTIVS, auf dem Revers aber der h. Wenzel mit einem Spieß, und folgender Randschrift vorgestellet wird: S. WENCEZLAVS.

K. Johann, der 1310. die Regierung von Böhmen übernahm, war der erste, der den goldenen Münzen in Böhmen, die bisher nur aus unregelmäßigen Goldklümpchen bestanden, eine ganz andre Gestalt gab. Er berief zu diesem Endzwecke kunstverständige Männer aus der Lombardie, und ließ durch selbe im J. 1325. nach einem bestimmten Schrott und Korn Goldgulden oder aureos Denarios, Florenos, Florentiner Gulden (Zlaty) prägen a), die zur Zeit Karl des IV. bey uns auch den Namen der Dukaten bekamen, und mit den noch itzt üblichen ungarischen Dukaten fast in gleicher Währung und Gewichte waren, die rheinischen Goldgulden aber um den vierten Theil am Werth übertrafen. Diese Dukaten stellten auf der Face eine zierlich ausgedrückte Lilge vor, mit einer zur linken Seite angebrachten Krone, und folgender Randschrift: IOHES

R.

a) Chron. Auloreg. P. 2. c. 14.

R. BOEM. (Johannes rex Boemiae), auf dem Revers aber den h. Johann Taufer mit dem böhmischen Löwen, dann mit dem Münzmeisterzeichen H. a), und der Randschrift: S. IONANNES B. (S. Johannes Baptista.) Ein solches Stück hielt anfänglich zwar 12. prager Groschen, und folglich nach der Währung eines solchen Groschens zu 24 kr., machte selbes 4 fl. 48 kr. unsers Geldes aus. Weil aber dieser König bald darauf 1328. sowohl dem Golde, als auch dem Silber einen solchen Zusatz vom Kupfer gab, daß ein dergleichen Groschen der Strichprobe nach nur 14 — 12. — oder gar 10. löthig war, und foglich am Werth ohngefähr 21 — 18 — bis 15 kr. unsers itzigen Geldes betrug b), so konnte auch das Verhältniß dieses Werthes nicht lange bestehen. So erkläret sich Hr. Voigt über die goldenen Münzen des K. Johann, welche er Goldgulden oder Dukaten nennet.

Allein er vermengt hier die zwey Gattungen dieser Münzen zusammen, welche doch nicht einerley waren, wie solches Hr. Kendler in seinem Manuskripte ganz deutlich erweiset. Denn obwohl selbe am Gewichte einander ziemlich gleich kamen, so war dennoch bey ihnen in der Feine ein grosser Unterschied, da die Goldgulden 18 bis $18\frac{1}{2}$ Karat, die Du-

a) Hier erscheint ein solches Zeichen das erstemal auf unsern böhmischen Münzen. b) Chron. Auloreg. P. 2. c. 19.

Dukaten aber 23. Karat, und 8. bis 11. Gr. fein hielten. Er führet ferner zu seiner Rechtfertigung die Stelle aus der peinlichen Gerichtsordnung an, darinn K. Karl IV. ausdrücklich bestimmt, daß non quinque aurei Hungarici, vulgo Dukaten, sed Floreni aurei Goldgulden, Rhenensibus illius aevi pares zu verstehen seyn. Er bestimmt den Werth eines solchen alten böhmischen Dukaten auf 4 fl. unsers Geldes, und behauptet, daß die Goldgulden, welche noch in spätere Zeiten hinausreichen, in Deutschland geschlagen wurden, da hingegen von der Regierung des K. Johann keine Dukaten, vielweniger Goldgulden in Böhmen zu sehen waren.

Aus den Silbermünzen dieses Königs sind uns bekannt: 1) Die prager Groschen, auf deren Avers eine offene Krone mit doppelter Randschrift: IOHANNES PRIMVS, dann DEI GRATIA REX BOEMIE; auf dem Revers aber der böhmische Löw mit der Randschrift: GROSSI PRAGENSES. vorgestellet wird. Hr. Kendler untersuchte zweyerley Gattungen von diesen Groschen. Ein Stück von der ersten Gattung 14. L. 14. Gr. fein beträgt nach unserm Geld $17\frac{1}{20}$ kr., folglich ein Schock 17 fl. 1 kr.; ein Stück von der zweyten Gattung 14. L. fein, hält 16 kr. $\frac{20}{20}$ dz. unsers Geldes, folglich 1. Schock 16 fl. 7 kr. 1 dz. Ein solcher Grossus Pragensis ist in der Waldsteinischen Münzsammlung vorhanden. Von diesen hier erwähnten Groschen mit geringerm Zusatze giengen 64., der Pfennige aber, von denen

wir

wir gleich handeln werden, 768. Stück auf eine Mark. 2) Ein kleiner Groſchen oder Pfennig Parvus Pragenſis, der jenen Wenzel des II in der Prägart ganz ähnlich iſt, nur daß er auf dem Avers die Randſchrift: IOHANNES PRIMVS führet. Original-Stücke von dieſer Gattung, und von einem Dukaten des K. Johann ſind in der k. k. Münzſammlung zu Wien anzutreffen. 3) Ein andrer Parvus Pragenſis, der ohngefähr 6. löthig iſt, 8. Gr. wägt, und auf einer Seite den h. Wenzel mit der Umſchrift; S. WENCEZLAVS, auf der zweyten aber den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: IOHES. REX. BOEM. vorſtellet. 4) Dann drey Oboli oder Heller, aus welchen zwey auf dem Avers die Buchſtaben IOH. nach gothiſcher Art, der dritte aber nur einen unförmlichen Buchſtaben I, und auf dem Revers zwey derſelben den böhmiſchen Löwen, der dritte aber eine offene Krone ohne alle Randſchrift vorſtellet. Ein ſolcher Heller mag am Werth ohngefähr 1 kr. unſers itzigen Geldes betragen. Die Originalſtücke von den hier lezt genannten vier Münzen werden in der Waldſteiniſchen Münzſammlung aufbewahret. Ohngeachtet der reichlichen Ausbeuten aus den Kuttenberger, und Presnitzer Silbergruben, welche leztern zur Zeit dieſes Königs eröfnet wurden, ſoll unſer Johann dennoch auch Kupferheller haben prägen laſſen a), ob man ſchon keinen derſelben auf-

zu-

a) Stransky l. c. c. 18. p. 541.

zuweisen hat; es wäre nur, daß man jene mit dem böhmischen Löwen nur auf einer Seite gezeichneten Heller, die man sonst insgemein dem K. Albrecht beylegt, dem K. Johann zuschreiben wollte. Eben dieser König soll auch, wie uns Hr. Voigt berichtet, eine größere Art von Silbermünzen haben prägen lassen, welche allem Ansehen nach die so genannten Dickgroschen waren, deren jeder $\frac{2}{3}$ Unzen, oder $1\frac{1}{3}$ Loth am Gewichte hielt, so daß 12. derselben auf eine Mark giengen, und folglich betrug ein solcher Dickgroschen ohngefähr 1 fl. 30 kr. unsers Geldes.

Als nun K. Karl IV. 1347. zur Regierung gelangte, rechnete man noch allemall nach den Dukaten a), nach den Schocken, wie auch nach den Gold- und Silbermarken. Doch machte man schon einen Unterschied zwischen der Marca gravis, die man zu 24 fl., und Marca levis, die man ohngefähr zu 19 fl. 12 kr. rechnete b). Nach den breiten Groschen, Hellern, nach den Solidis longorum (Schillinge der langen), welche 30. Pfenige; nach den Solidis brevium (Schillinge der kurzen, welche 12. Heller enthielten; Ferner nach den Fertonibus, welche den vierten Theil einer Mark, und folglich bald 14., bald 15., bald 16. Groschen, je nachdem die Mark

aus

a) So lösete Karl IV. von dem Regensburger Bischof das Schloß Tumslauf um 11835. Dukaten wieder ein. Ludewig Rel. Manuscr. T. 5. p. 515. b) Adaukt Voigt l. c. II. B. 169. S.

aus 56, 60, oder 64. Groschen bestand, ausmachten; und endlich auch nach den Lotonibus oder Lotis, welche den sechzehnten Theil einer Zahlmark, und folglich 4. Groschen betrugen. Allein Karl nahm sich vor die allzu grossen Irrungen, welche aus den noch vor seiner Regierung bald mehr, bald weniger legirten Silbermünzen in dem gemeinschaftlichen Handel und Wandel häufig entstanden sind, zu heben, und gleichförmige Münzen im ganzen Lande einzuführen. Daher ließ er 1378. den 2 Nov. kurz vor seinem Tode a), in seinem, und seines Sohnes Wenzel Namen eine Münzordnung kund machen, laut welcher zu hundert Marken feines Silbers nicht mehr als zwölf Mark Kupfer zugesezt, und aus einem dergestalt beschickten Werke die prager Groschen und Heller, unter solchem Schrott und Korn gemünzet werden sollten, damit die feine und gesetzmäßige Mark in 70. Stück Groschen, und 840. Heller, welche bald darauf in die Stelle der Parvorum Pragensium getreten sind, ausgebracht werde. Das Silber dieser neuen Groschen und Heller war diesemnach ohngefähr 14. löthig, weil auf eine Mark Silbers $1\frac{23}{25}$ Loth Kupfer kam, und weil ein Schock oder 60. Stücke solcher Groschen im Werthe um 10. Stücke geringer als eine feine Mark Silbers waren, so machte ein

a) Eben darum hat man billige Ursachen zu zweifeln, ob diese Münzordnung auch wirklich befolgt worden sey.

solcher Groschen wie uns Hr. Voigt berichtet, ohngefähr $21\frac{6}{10}$ kr., und 1. Schock 21 fl. 36 kr. unsers itzigen Geldes aus. Hr. Kendler nahm mit diesen Karolinischen Groschen, davon er dreyerley Sorten hatte, abermal eine genaue Untersuchung vor, und fand, daß die Groschen von der ersten Gattung $13\frac{1}{2}$ Lth. fein sind, das Schock 13 fl. 56 kr. 2 dz., und folglich 1. Groschen 13 kr. $3\frac{16}{60}$ dz.; die von der zweyten Gattung 12. Loth fein, das Schock 11 fl. 53 kr., und 1. Groschen $11\frac{53}{60}$ kr.; und endlich jene von der dritten Gattung $11\frac{1}{2}$ Loth fein sind, das Schock 11 fl. 23 kr. 1 dz., und folglich 1. Groschen 11 kr. $1\frac{33}{60}$ dz. unsers Geldes betrage. Die Dukaten hingegen, weil selbe nach dem ächten Schrot und Korn geprägt wurden, ließ Karl unabgeändert in ihrem Werthe. Daß das Münzhaus zu eben dieses Kaisers Zeiten schon in der Altstadt Prag angelegt war, läßt sich aus der von unserm Karl 1360. zu Prag ausgefertigten Urkunde wahrnehmen, darinn er den Breßlauern das Recht einraumte, die Dukaten (monetam auri) nach dem Schrot und Korn jener Goldmünzen, die in der Altstadt Prag (in maiori civitate nostra Pragensi) gemünzet wurden, auszuprägen a). Man hat von den landesüblichen Münzen dieses Kaisers 1) Dukaten von zweyerley Stempel, die aber fast gänzlich einander gleich sehen. Der Avers stellet das Brustbild des Kaisers mit dem Scepter

a) Adauct. Voigt l. c. II. B. 151. S. n. 62.

Scepter und Reichsapfel, und folgender Randſchrift vor: CAROLVS DEI GRACIA; auf dem Revers aber erſcheint der böhmiſche Löw mit der Umſchrift: ROMANORUM ET BOEMIE REX. Die Urſtücke davon werden in der Gräfl. Pachtiſchen zu Prag, und in der k. k. Münzſammlung zu Wien aufbewahret, wie auch 2) eine Silbermünze mit einſeitigem Gepräge, darauf das Bruſtbild dieſes Kaiſers mit den Anfangsbuchſtaben KA. (Carolus) vorgeſtellet wird. 3) Ein böhmiſcher Groſchen von dem zu K. Johann Zeiten üblichen Gepräge, und von einer ſeltſamen Dicke mit der Randſchrift auf dem Avers: KAROLVS PRIMVS DEI GRATIA REX BOEMIE, auf dem Revers aber: GROSSI PRAGENSES. Ein Originalſtück davon iſt in der Waldſteiniſchen Münzſammlung vor Handen.

K. Wenzel IV. ließ ſich die genaue Richtigkeit in dem Münzweſen, welche ſein Vater und Urgroßvater getroffen hat, eben ſo wenig angelegen ſeyn, als die übrigen wichtigen Reichsgeſchäfte. Er gab zwar 1407. eine Verordnung heraus in Betref der Münzer und Münzmeiſter, und befahl künftighin die Groſchen nur zu $\frac{25}{41}$ fein, die Heller hingegen gar nur zu $\frac{2}{5}$ fein zu prägen, das iſt, die beſchickte Mark Groſchen hielt 25. Theile Silber, und 16. Theile Kupfer, und war ſolchemnach nur zehnlöthig, die beſchickte Mark Heller aber hielt nur 2. Theile Silber, und 3. Theile Kupfer, und war ſolchemnach

nur

nur siebenlöthig a). Doch giengen noch immer 12. Heller auf einen Groschen. Eine feine Mark hielt also zu Wenzel des IV. Zeiten 96. Stück solcher Groschen, oder 1920. Heller, da zu Wenzel des II. Zeiten, wo man eine Mark nach unsrer heutigen Währung zu 24 fl. rechnete, auf eine solche Mark nur 60. Groschen, oder 720. Heller giengen. Ein solcher stark legirter Groschen Wenzel des IV. hielt demnach nur 15 kr, und ein Schock 15 fl. b) Die Dukaten aber blieben noch allemal, wie ehedem, in gleichem Schrot und Korn, und folglich auch in gleichem Werthe zu 4 fl. Von diesen Dukaten, die zu seinen Zeiten geprägt wurden, ist einer vorhanden, der auf einer Seite den h. Johann Tauf. mit der Randschrift: LVCENBVRGEN., auf der zweyten aber einen einfachen Adler mit der Randschrift: WENCEL. ROMAN. BOE. REX. vorstellet. Dann Heller von fünferley Prägart, welche auf dem Avers theils ein gekröntes Haupt, theils den böhmischen Löwen, theils den Buchstaben V., auf dem Revers aber theils eine offene Krone, theils den böhmischen Löwen, theils einen einfachen Adler, wie uns die Abbildungen davon Hr. Voigt liefert, darstellen. Die Urstücke davon sind in dem Waldsteinischen, und in dem k. k. Münzkabinete zu Wien anzutreffen Von den zu K. Wenzel IV. Zeiten theils zu Prag, theils zu

Kut-

a) Stransky l. c. c. 18. p. 541. b) Voigt l. c. II. B. 189. 191. S.

Kuttenberg geprägten prager Groschen ist, so viel man weis, heut zu Tage keiner mehr vorhanden. Die Zerrüttung des Staates durch die hussitischen Unruhen gestatteten keineswegs dessen

Thronfolger dem K. Siegmund auf eine Verbesserung des Münzwesens in Böhmen zu gedenken. Denn die Hussiten, und absonderlich die prager Städte, da sie nach dem Hintritte des K. Wenzel keinen König erkennen wollten, verpachteten 1421. die prager Münzstätte an zwey ihrer Mitbürger mit solchem Bedinge, damit selbe wöchentlich 150 Schock in Dukaten, Groschen und Hellern an die gemeine Stadtrentkammer bezahlen, welches ohngefähr 2250 fl. unsers heutigen Geldes betragen dürfte. Auch die sichern Quellen des Münzwesens die Bergwerke zu Kuttenberg, Eule, Knin, Bergreichenstein, und Graslitz geriethen durch die allgemeinen Landesunruhen in Stecken. Diesem zufolge verordnete Siegmund 1437., nachdem ihn die Böhmen für ihren König erkannten, damit künftighin die Dukaten, Groschen, und Heller nirgends sonst, als zu Kuttenberg, ausgemünzet werden sollten; und weil er diese Veranstaltung erst kurz vor seinem Tode traf, so ist es zu vermuthen, daß die böhmischen Groschen, dergleichen man einen in dem Münzvorrathe des sel. k. k. Appellationsraths Hrn. Adalb. Prok. v. Hepflinger und Bergendorf antraf, und der nach der zu Wenzel des IV. Zeiten gewöhnlichen Prägart, mit der Randschrift: SI -- MVNDVS PRIMVS DEI GRA. REX

BOE-

BOEMIE., und GROSSI PRAGENSES bezeichnet war, eben die alte Währung unsers Geldes zu 15 kr. behalten haben. Die Dukaten mit Siegmunds Namen sind nur in Frankfurt, und in Ungarn, keiner aber, so viel man weis, in Böhmen gepräget worden.

Die gar zu kurze Regierung des K. Albrecht, als welche nicht völlig zwey Jahre dauerte, ließ ihm nicht zu jene Verbesserung des Münzwesens auszuführen, wozu er 1438. zu Nürnberg durch seine Kommissarien in Betref der Gleichheit der Münzen, und Bestrafung sowohl der falschen Münzer, als auch jener Münzstände, die ihr Recht mißbrauchen würden, einige Vorschläge that; und eben darum hat man auch keine unter seinem Namen in Böhmen geprägten Münzen aufzuweisen.

Von des K. Ladislaw Zeiten, der 1453. den Thron bestieg, und gleichfalls nur eine kurze Zeit regierte, hat man nur einen böhmischen $1\frac{5}{8}$ Loth Wiener Gewichts schweren Dickgroschen, der vermuthlich bey Gelegenheit der Krönung dieses Königs nach der zu solcher Zeit üblichen Prägart gemünzt, mit einer doppelten Randschrift, nämlich auf dem Avers: LADISLAVS PRIMVS, auf dem Revers aber: GROSSI PRAGENSES versehen ist, und in dem k. k. Münzschatze zu Wien aufbewahret wird. Allem Ansehen nach wurden auch unter seiner Regierung einige der einfachen oder kleinen Groschen, die aber heut zu Tage vielleicht gar nicht mehr anzutreffen sind, gepräget. Uebrigens

gens gab der Eigennutz jener Privatpersonen, an welche die Münzstätte zu Kuttenberg verpachtet war, die Veranlassung allmälig dazu, daß Böhmen mit sehr schlechten Münzen versehen, und endlich nach dem Hintritte des K. Albrechts mit einer ungeheuern Menge der österreichischen Heller gleichsam überschwemmt wurde, welche, wie Thomas Ebendorfer ein Gleichzeitiger sagt, dem Kupfer oder Eisen gleich sahen, und kaum den zehnten Theil des Werths, den sie in Handel und Wandel galten, enthielten, und eben darum spottweise schwarze Heller oder Schinderlinge genannt wurden. Auch selbst die böhmischen Groschen waren zu solcher Zeit nicht von gleichem Werthe; denn 1349. galt ein ungarischer Dukat, der noch allemal bey dem gewöhnlichen Schrot und Korn verblieb, und eben darum zum Grunde des Münzfusses gelegt wurde, 42. Groschen, deren einer $5\frac{30}{42}$ kr., im J. 1460. galt der Dukat anfänglich 42, dann 40. Groschen, deren einer 6 kr., im J. 1461. galt er 34 Groschen, deren einer $7\frac{2}{34}$ kr., endlich 1462. 1463. und 1464. galt er 48. Groschen, deren einer 5 kr., und dann 1465. galt er $46\frac{1}{2}$ Groschen a), deren einer $5\frac{15}{93}$ kr. unsers Geldes werth war. Dieser Unordnung zu steuren nahm sich

Georg Podiebrad vor das Münzwesen in Böhmen zu verbessern, kaufte 1454., noch als Statthalter von Böhmen das der St. Jakobs Kirche ent-

a) Voigt l. c. II. B. 279. S.

entgegen liegende, ehedem Meißnische, izt aber das Stupartische genannte Haus, sub Nro. Conser. 147., ließ selbes zu einer Münzstätte einrichten, und gab 1467. schon als König von Böhmen eine Münzordnung heraus, laut welcher neue Groschen von solchem Schrot und Korn geprägt werden sollten, damit ihrer gerade 25. auf einen böhmischen oder ungarischen Dukaten giengen. Ein solcher böhmischer Groschen hielt demnach, wie Hr. Voigt sagt, nach unsrer heutigen Währung, den Dukaten zu 4 fl. gerechnet, $9\frac{3}{5}$ kr. am Werth a). Im J. 1470. ließ er abermal eine Münzordnung ergehen, laut welcher neue gute silberne Groschen, Pfennige, und Heller von gleichem Schrot und Korn, wie zu Wenzel des II. Zeiten gepräget werden sollten, damit 24. solche Groschen gerade einen ungarischen Dukaten ausmachen. Diesem Zufolge sind 120. Stück solcher Groschen auf eine Mark gegangen, und 1. Groschen galt nach unserm Gelde 12. kr., weswegen auch die Böhmen solche Groschen Podwogny (Zweylinge) nannten, weil zwey solche Groschen gerade einen Wenzeslaischen ausgemacht haben b). Georg sezte auch zu Prag ein Wechselamt ein, wo man gegen die ehemalige schlechte, eine neue und gute Münze einwechseln komte. Doch wurden auch zur Zeit der

Re-

a) Adauct Voigt II. B. 281. 279. S. Gelas. Dobner Monum. T. 1. p. 324. b) Voigt l. c. II. B. 97. 292. S.

Regierung dieſes Königs die meißniſchen Groſchen in Böhmen ſehr allgemein. Hr. Kendler nahm die Probe mit 30. Stücken ſolcher Groſchen vor, und fand, daß ſelbe 5. L. 9. Gr. an der Feine halten, 2 fl. 7 kr. 2 dz. unſers Geldes, und folglich ein Stück $4\frac{1}{4}$ kr. werth ſey. Von Georg Podiebrads Münzen iſt ein böhmiſcher Groſchen nach der gewöhnlichen Prägart, und mit einer doppelten Randſchrift auf dem Avers: GEORGIVS PRIMVS DEI GRATIA REX BOEMIE, auf dem Revers; GROSSI PRAGENSES. vorhanden. Hr. Kendler prüfte abermal 26. Stück von dieſer Gattung, und fand, daß ſelbe 15936. Richtpfennigtheile wägen, 8. L. 12. Gr. fein ſind, und foglich 1. Stück nach dem Konventionsfuſſe $7\frac{1}{4}$ kt. werth ſey. Dann zweytens ein Heller, der auf einer Seite den böhmiſchen Löwen, auf der zweyten aber die Anfangsbuchſtaben GE. von dem Namen Georg vorſtellet. Dieſe beyden Stücke waren ehedem in der Münzſammlung des Kaurzimer Kreishauptmanns Hrn. Karl Ritt. v. Bienenberg zu ſehen. Mit dem Tode dieſes Königs hörte auch die Münzberechnung nach Marken auf. Ohngeachtet der von Georg Podiebrad lezthin erlaſſenen Münzverordnung wurden die böhmiſchen Groſchen dennoch wieder von Jahr zu Jahr ſchlechter. Dieſer Urſache wegen nahm ſich

Der K. Wladiſlaw II. vor das ſämmtliche Münzweſen in ſeinem Staate zu verbeſſern. Er begab ſich nach Kuttenberg, und prägte daſelbſt mit

eige-

eigener Hand Groschen', deren 24. Stück auf einen böhmischen oder ungarischen Dukaten, neue Pfennige, deren 7, alte aber 14. auf einen Groschen, und Heller, deren 2. auf einen Pfenig giengen. Diesem Zufolge würde ein solcher Groschen 10 kr., und ein Pfennig $1\frac{3}{7}$ kr. unsers Geldes gegolten haben. Diese Pfennige wurden ihrer Güte wegen grosse oder Weißpfennige (welky oder bjly Penize) genannt, zum Unterschiede von den Schwarzpfennigen, welche einen grossen Zusatz von Kupfer hatten, und 1. kr. ohngefähr unsers Geldes galten. Die Heller nannte man hingegen kleine Pfennige oder Putschancl, und in der Folge auch Kaczenky, Katerzinky, Dudky, Ssarapatky, Ssarry, Babky, und Halczy. Aber auch diese guten Münzen, besonders da der König lange von Böhmen abwesend war, blieben bey ihrer Güte nicht, sondern wurden abermal stark legiret. Hr. Kendler machte mit 4. Stücken von solchen Groschen einen Versuch, und fand, daß selbe 610. Richtpfennigtheile wägen, 6. L. 9. Gr. fein sind, und wegen den Unterschied in der Feine, die besten auf den Werth von $7\frac{3}{4}$ kr. unsers Geldes kommen. Eben dieser König ließ auch die ohnlängst bevor in Deutschland bekannt gemachten Guldengroschen oder Thaler prägen, nachdem fast zu gleicher Zeit die überaus reichen Silbergruben bey Joachimsthal entdecket wurden, woher dieser Thaler auch nach der Zeit den Namen Schlicken- oder Löwenthaler, wie auch Valeuses, Joachimici, Imperiales, Große Tolsky, Tolary

bekommen haben, und im J. 1484. 2 fl. 48½ kr. unsers Geldes gegolten haben. Die fernere Valvirung derselben kann man am Ende dieser Abhandlung nachschlagen. Im J. 1485. sezte er die jährlichen Geldzinse, welche bisher bloß von der Willkuhr der habsichtigen Gläubiger abhingen, auf 10. pro Cento fest, bestätigte 1506. der Stadt Eger das Münzrecht mit solchem Bedinge, damit die Stadt in der Ausprägung ihrer Münzen von dem in Böhmen üblichen Münzfusse keineswegs abweiche, und befahl 1502. einen jeden falschen Münzer nach der von jeher wider solche Verbrecher festgesezten Strafe, in Prag lebendig zu verbrennen. Aus den kurrenten Münzen dieses Königs sind folgende noch vorhanden. 1) Ein böhmischer Dukat, der auf dem Avers den böhmischen Löwen, und den gekrönten Buchstaben W. mit der Randschrift: WLADISLAI. D. G. R. BOEMIE 1511. a), auf dem Revers aber das Bildniß des h. Wenzel mit einem einfachen Adler sowohl auf der Fahne, als auch auf dem Schilde, und folgender Randschrift: S. WENCESLAVS DVX. BOE. vorstellet. 2) Ein nett und zierlich geprägter Thaler. Die Vorderseite stellet den König auf dem Throne vor mit den von beyden Seiten angebrachten Wappen von Ungarn, Pohlen, Böhmen, Luxenburg und Schlesien, und der Randschrift: WLADISLAVS. VNGA-

a) Hier kömmt zuerst die Jahrzahl auf unsern Münzen vor.

VNGARIE. BOEMIE. REX. Die Rückseite stellet den h. Wenzel und Ladislaus vor mit sechs ringsherum gesezten Wappen, und der Randschrift: S. WENCESLAVS DVX. BOEMIE. S. LADISLAVS. REX. VNGARIE. 3) Böhmische Groschen von der zu solchen Zeiten gewöhnlichen Prägart, deren einige auf der Vorderseite die doppelte Randschrift: WLADISLAVS. SECVNDVS. DEI GRATIA. REX BOEMIE., andre hingegen; WLADISLAVS. ET. LVDOVICVS. REGES. BOHEMIE; auf der Rückseite aber durchgehends: GROSSI PRAGENSES. führen. Hr. Karl Ritter v. Bienenberg sezt auf das J. 1490 den Werth eines böhmischen Groschen auf 6 kr., eines Meißnischen Groschen aber auf 3 kr. $2\frac{2}{3}$ Pf. unsers Geldes a). 4) Dickgroschen von zweyerley Prägart, deren einige auf dem Avers eine offene Krone mit der Randschrift: WLADISLAVS. ET. LVDOVICVS. REGES. BOHEMIE, andre hingegen den böhmischen Löwen mit der Randschrift: SANCTVS. WENCESLAVS DVX. BO. führen. Auf dem Revers aber wird durchgehends der h. Wenzel vorgestellet. 5) Böhmische Heller, welche auf der Face den Buchstaben W. mit einer Krone, auf dem Revers aber den böhmischen Löwen mit der Randschrift: WLADISLAVS SECVNDVS. führen. 6) Eine kleine dicke silberne Münze von schlechtem Gehalte nach eben dieser Prägart, nur daß selbe auf der Face in der Mitte den Buchstaben W. ohne

a) Beschreibung der Stadt Königgratz S. 898.

ohne Krone, und ringsherum die Buchſtaben W. S. D. G. R. B. führet. Einige dieſer Stücke werden theils in dem Waldſteiniſchen, theils in dem k. k. Münzkabinete zu Wien aufbewahret.

Während der Regierung des K. Ludwig blieben die Münzen, wie ſelbe zur Zeit ſeines Vaters Wladiſlaw waren. Von dieſen ſind uns bekannt 1) Böhmiſche Dukaten von zweyerley Gepräge. Einige derſelben führen auf der Face den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: LVDOVICVS. PRIMVS. REX. BO., und dem Buchſtaben L. (Ludovicus); andre hingegen mit dem Buchſtaben M. (Maria), ſo der Name ſeiner königl. Gemahlinn war, und der Randſchrift: LVDOVICVS. D. G. R. BOE. 1521.; auf dem Revers aber das Bildniß des h. Wenzel mit der Randſchrift: S. WENCESLAVS. DVX. BO. 2) Ein ſeltner Guldengroſchen, auf deſſen Avers das Bruſtbild dieſes Königs mit der Randſchrift: LVDOVICVS D. G. R. BOEMIE. 1524., auf dem Revers aber das Bildniß des h. Wenzel vorgeſtellet wird mit der Umſchrift: S. WENCESLAVS DVX BOEMIE. Dieſes Stück iſt in der ehemaligen Waldſteiniſchen, izt aber Gräfl. Etlingiſchen Münzſammlung anzutreffen. 3) Böhmiſche Groſchen von gewöhnlichem Gepräge mit der Randſchrift: LVDOVICVS. PRIMVS. DEI GRATIA. REX. BOEMIE. und GROSSI PRAGENSES, zwiſchen welchen zwey Worten das Schlickiſche Wappen erſcheint. 4) Ein Pfennig, auf deſſen Face die Buchſtaben L. R. (Ludovi-

dovicus rex) unter einer Krone, auf dem Revers aber der böhmische Löw vorgestellet wird. Dann 5) zweyerley nur auf einer Seite geprägte Heller, welche ein gothisch geziertes L. unter einer Krone, mit den Seitenbuchstaben R. P. führen, und nach der Probe des Hrn. Kendler 3. Pf. unsers Geldes hielten.

Die dritte Münzepoche.

Zur Zeit des K. Ferdinand I. war die königl. Münzstätte a) auf dem prager Schlosse, laut des 1534. von eben diesem Könige mit den böhmischen Ständen getroffenen Vertrags, darinn er verspricht, daß er bey allen solchen Bergwerken, welche eine zur Vermünzung hinlängliche Menge Silbers liefern würden, eine Münzstätte errichten wollte; im widrigen Falle aber sollte das Silber in die königl. Münzstätte auf dem prager Schlosse überbracht werden. Im J. 1544. wurde auf Befehl dieses Königs die schon ehedem von den Ständen verlangte Valvirung der böhmischen Münzen bekannt gemacht, und verordnet, daß der einfache sowohl ungarische als böhmische Dukat $1\frac{1}{2}$ Schock meißniß, oder 105 kr., das ist 1 fl. 45 kr.; ein Joachimsthaler 1. Schock meißnisch und 12. kleine Pfennige oder Heller, oder

a) Wir handeln in dieser Beschreibung nur von der königl. Münzstätte allein, ohne jene Münzstatten zu berühren, welche einigen privat Herren gestattet wurden.

oder 72 kr.; ein böhmischer breiter Groschen aber 18. kleine Pfennige oder Heller, oder 3 kr. gelten sollte a). Hier geschieht also die erste Erwähnung der noch heut zu Tage bey uns üblichen Groschen und Kreuzer, obgleich diese leztern, wie man aus den prager Münzamtsrechnungen abnehmen kann, etwas später gepräget wurden. Zu eben dieses Königs Zeiten sind auch laut der 1561. kundgemachten Münzordnung geprägt worden ganze Reichsgulden zu 60 kr, nach dem itzigen Werth aber 1 fl. 57 kr., halbe Reichsgulden zu 30 kr., nach dem itzigen Werth zu 58 kr.; dann Silberstücke zu 10. Kreuzer, zu 5. Kreuzer, zu 2. Kreuzer, zu 1. Kreuzer; Heller oder weisse Pfennige, deren 3. auf einen damaligen Kreuzer giengen; und wurde zugleich gestattet folgende Reichsmünzen im gemeinen Umlaufe zu behalten, als die Reichsgroschen, welche 5 kr. 2 dz. galten, die Gröschel, aus welchen ein Stück ohngefähr 1 kr. $1\frac{1}{10}$ dz. betrug. Ferner wurde auch laut dieses Ediktes allen und jeden, welche die Münzfreyheit besassen, angeordnet, keine andre, als nach der izt eingeführten Art, Münzen prägen zu lassen, wie auch diese ihnen verliehene Freyheit an niemanden andern verkaufen, oder verleihen zu dürfen. Ohngeachtet dieser neu eingeführten Münzordnung dauerten dennoch die Rechnungen nach den böhmischen und meißnischen Schocken, Groschen, und

a) Landesordnung S. 370. W. 14.

und Pfennigen noch allemal fort, bis endlich in eben diesem 1561. Jahre diese bis izt übliche Rechnungsart aufgehoben, und statt derselben die in den österreichischen Provinzen gewöhnliche Rechnung eingeführet wurde. Im J. 1528. wurde auf dem Landtage zu Budweis den Grafen Schlicken das Recht Münzen zu prägen anfänglich zwar benommen, endlich aber den 13. Oktob. n. J. auf zehn Jahre wieder gestattet, doch mit solcher Bedingung, damit selbe sowohl den Silberkauf, als auch die Münzung im Namen des Königs von Böhmen ausüben, und die Münzen nach dem in Böhmen eingeführten Schrot und Korn ausprägen sollten. Im J. 1534. ist das königl. Münzhaus zu Joachimsthal erbauet, 1545. aber diese Stadt selbst an den K. Ferdinand abgetreten, zu einer freyen königl. Bergstadt erkläret, und 1548. mit einer neuen Bergordnung, und sonderbaren Privilegien versehen worden. Gegen das J. 1547. wurde auch zu Budweis eine königl. Münzstätte errichtet, weil die Silberbergwerke daselbst sehr reiche Ausbeuten lieferten. Von den gangbaren Münzen dieses Kaisers sind noch folgende Stücke vorhanden: 1) Ein Doppeldukat, auf dessen rechter Seite das Brustbild desselben mit der Jahrzahl 1560., und der Randschrift: FERDIN. D. G. EL. RO. IMP. S. A. G. H., auf der Rückseite aber die fortgesezte Umschrift: BOHE. REX. INF. HIS. AR. A. mit einem doppelten Reichsadler vorgestellet wird. 2) Einfache böhmische Dukaten von zweyerley Gepräge,

präge, deren einige auf der vordern Seite den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: FERDINANDVS. PRIMVS. D. G. R. BOEMIE ; auf dem Revers aber den h. Wenzel mit der Randſchrift: S. WENCESLAVS. DVX. BOEMIE. führen. Die zweyte Gattung ſtellet das nämliche vor ſammt den Randſchriften, und über dieß noch die Jahrzahl 1537. Sie betrugen am Werthe dem Konventionsfuſſe Zufolge 4 fl. 7 kr., nach unſerm Gelde aber 4 fl. 15 kr., oder wie Hr. Kendler erweiſet, 4 fl. 24 kr. Nicht lange darauf aber 1559. fiel der Werth eines ſolchen Dukaten auf 3 fl. 10 kr. unſers Geldes herab. 3) Die ganze Guldengroſchen oder Thaler, welcher lezterer Namen aber zu ſolchen Zeiten noch nicht durchgängig eingeführet, ſondern nur den zu Joachimsthal geprägten Münzen von dieſer Gattung eigen war, ſind von ſiebenerley Gepräge vorhanden. Einige derſelben führen auf dem Revers den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: MONETA NOVA REGNI BOEMIE ; einige das böhmiſche und ungariſche Wappen zugleich mit der fortgeſezten Randſchrift: HISP. ARCHID. AVST. DVX. BVRG. SILESI. MARCHIO. MOR.; andre endlich den Reichsadler, an deſſen Bruſt ein kleines Schild mit dem quadrirten böhmiſchen und ungariſchen Wappen, und der Randſchrift: INFANS. HISPANIARVM. ARCHIDVX. AVSTRIE., bisweilen mit der Fortſetzung: DVX. BVRG. 1562. vorgeſtellet wird. Auf dem Avers erſcheint das Bruſtbild des Ferdinand, der

in einer Hand den Scepter, in der zweyten aber theils den Reichsapfel, theils das Schwertgefäß hält, mit der Randschrift: FERDINANDVS. D. G. ROM. BOEM. HVNG. REX., oder FERDINAND. D. G. BOEM. HVNG. DAL. CROACIE. REX. INF. 4) Halbe Guldengroschen von gleichem Gepräge wie die ganzen Guldengroschen. 5) Böhmische Groschen nach dem alten Gepräge mit der Krone und dem Löwen, die man auch ihrer Dünne wegen die Blechmünzen oder Plechaczen nannte, andre aber führen auf dem Avers die Randschrift: FERDINANDVS. PRIMVS. DEI. GRATIA. REX. BOEMIE.; auf dem Revers den böhmischen Löwen mit der Randschrift: GROSSI PRAGENSES. 1535. 6) Zehnkreuzer Stücke von einem fast gleichen Gepräge mit den halben Guldengroschen. 7) Groschen von zweyerley neuem Gepräge. Einige derselben führen auf der vorderen Seite den böhmischen Löwen mit der Randschrift: FERDI. D. G. ROM. HVNG. BOEM. REX.; auf der hintern Seite aber einen einfachen Adler mit der Randschrift: DVX. SILESIE. MARC. MORAVI. 1547. Andre hingegen sind mit dem Brustbilde des Kaisers gezeichnet, die man auch insgemein Hubaczky (Wurstmäulchen) oder Labeones nannte, weil der K. Ferdinand auf denselben mit dicken aufgeworfenen Lefzen abgebildet vorkömmt. 8) Zweykreuzer Stücke oder Batzen führen auf dem Avers den böhmischen Löwen, auf dem Revers einen zweyfachen Adler

mit

mit dem Reichsapfel an der Brust. 9) Böhmische Kreuzer mit dem Kreuze, daher sie auch ihre Benennung haben, und dem böhmischen Löwen auf dem Avers; der Revers aber ist wie bey den Zweykreuzerstücken. Diese Münze ist von diesem Kaiser nicht ohne Widerspruch der Stände zuerst eingeführet worden. 10) Böhmische Pfennige mit dem böhmischen Löwen, und theils ohne, theils mit der Jahrzahl 1562. Sie waren zweyerley: Weisse, deren neun Stück auf einen weissen Groschen giengen, und Meißnische, deren 18 Stücke einen weissen Groschen, 6 Stücke einen Kreuzer, und 2 Stücke einen Weißpfennig ausgemacht haben. 11) Böhmische Heller theils mit den Buchstaben R. P., und einer Krone, darunter der Buchstabe F. in Gestalt einer halben Schlange entworfen ist, theils nur mit der Krone und dem Buchstaben F. 12) Kupferne Rechenpfennige der böhmischen Kammer mit einem nach gothischer Art verzierten Buchstaben F., und der Jahrzahl 1560. auf dem Avers, auf dem Revers aber mit dem böhmischen Löwen gezeichnet.

K. Maximilian II. erhob die von seinem Vater laut einer 1566. ergangenen Münzordnung auf 68 kr. valvirte fremde gute Thaler wieder auf 70 kr., so daß jeder gute Thaler 80 böhmische Weißgroschen, einen Groschen zu 7 Weißpfennigen gerechnet, gelten sollte, und befahl 1573. auf dem Landtage, damit künftig lauter solche ganze Thaler zu 30, halbe

Thaler

Thaler zu 15, und der Orts- oder Viertelthaler zu $7\frac{1}{2}$ böhmischen Groschen, die von seinem Vater aufgehobenen Weißgroschen aber zu 7 Weißpfennigen gepräget werden, und ein sächsischer Groschen mit dem Gepräge eines Engels zu 10 kr., und ein alter böhmischer Groschen zu 9 Weißpfennigen gang und gäbe sey. Hingegen die Ausmünzung der Reichsguldenstücke zu 60 kr., und jener Silberstücke zu 30., 10., 2, und 1 Kreuzer sollte gänzlich eingestellet, und alle andre fremden Münzen im Lande auf das schärfste verboten werden. Im J. 1576. ist im Namen eben dieses Kaisers auf dem Landtage im Betref der böhmischen Münzen Folgendes verordnet worden: 1) Daß ein böhmischer Dukat, dessen Gehalt mit dem Gehalte, und folglich auch mit dem Werthe der heutigen kaiserlichen Dukaten völlig übereinkam, und der zu Ferdinand des I. Zeiten nach unserm Gelde 3 fl. 10 kr. 2 Pf. galt, künftig 3 fl. 18 kr. gelten sollte. Diesemnach ist der Werth eines Dukaten um 4 damalige Kreuzer, nach unsrer heutigen Münze aber um 7 kr. $1\frac{1}{3}$ Pf. erhöhet worden. 2) Die Thaler sollten bey dem zu Ferdinands Zeiten üblichen Werthe, nämlich zu 2 fl. 17 kr. und beynahe $\frac{1}{2}$ kr. verbleiben. 3) Die Weißgroschen sollten aus der Mark $126\frac{2}{7}$ Stück gepräget werden, und hielten demnach 4 kr. und 1 Pf. nach unserm Gelde. 4) Sollen die Weißpfennige, welche ohngefähr $\frac{1}{2}$ Kreuzer unsers Geldes, und 5) die Kleinpfennige, die etwas mehr als ein izt bey uns üblicher Pfennig

am Werthe hielten, gang und gäbe seyn. Von den kurrenten Münzen dieses Kaisers sind noch folgende vorhanden. 1) Guldenthaler, welche auf dem Avers das Brustbild des Kaisers mit dem Scepter und dem Reichsapfel, worauf die Zahl des innern Werths, nämlich 60 kr., vorkömmt, mit der Randschrift: MAXI. II. D. G. R. IM. S. A. GER. H. BOE. REX., auf dem Revers aber den Reichsadler, an dessen Brust das quadrirte böhmische und ungarische Wappen erscheint, mit der Randschrift: ARCHI-DVX. AVS. DVX. BVRG. MARC. MOR. 1567. vorstellen. Dieses Gepräge ist auf allen übrigen Guldenthalern dieses Kaisers einerley, nur in den Randschriften und Münzmeisterzeichen kömmt ein Unterschied vor. 2) Die Thaler führen insgemein fast ein gleiches Gepräge, und gleiche Randschriften an beyden Seiten; ihre Währung war 70 kr., oder 30 böhmische Weißgroschen (2 fl. 46 kr.), oder ein meißnisch Schock, daher noch heut zu Tage bey uns ein Schock zu 70 kr. gerechnet wird, obgleich unsre 70 Kreuzer den alten am Werthe keineswegs gleich kommen. 3) Die böhmischen halben Guldenthaler sind von gleichem Gepräge mit den ganzen Guldenthalern, die Zahl der Währung 30 kr. allein ausgenommen. 4) Die Zehnkreuzer Stücke führen eben ein solches Gepräge bis auf die Zahl der Währung 10 kr. 5) Die böhmischen Groschen stellen auf dem Avers den böhmischen Löwen, auf dem Revers aber den Reichsadler vor. Die Randschriften kom-

nien mit jenen auf den Guldenthalern überein. Fünf und vierzig solche Groschen giengen auf einen Dukaten; folglich galt ein solcher Groschen dem innern Werth nach 5 Kreuzer, nach unserm jetzigen Gelde aber $3\frac{5}{9}$ Kreuzer. 6) Die Zweyer oder Zweykreuzerstücke führen auf dem Avers den böhmischen Löwen, auf dem Revers den Reichsadler, auf dessen Brust der Reichsapfel mit einem Kreuze, und der Zahl 2. vorgestellet wird. Sie sind 1571. gänzlich aufgehoben worden. 7) Die böhmischen Pfennige von einem einseitigen Gepräge, worauf der böhmische Löw mit einer kaiserlichen Krone, und der Randschrift: MAXI. SECVN. 1568. vorgestellet wird. 8) Die kupferne Rechenpfennige, deren man sich zu solchen Zeiten anstatt der heut zu Tag üblichen Ziffern bey dem Rechnen bediente.

Zu K. Rudolph des II. Zeiten sind im Jahr 1577. das erstemal die kleinen Groschen (Maly Grosse) zu 7 Pfennigen, deren folglich zwey einen böhmischen Groschen galten, gepräget, und auf dem Landtage zu Prag beschlossen worden, daß die böhmischen Dukaten, ganze, halbe, und viertel Thaler, wie auch die böhmischen und sächsischen Zehnkreuzerstücke und Groschen nach der zu Ferdinand des I. Zeiten üblichen Währung gepräget werden, und gang und gäbe seyn sollten. Alten Urkunden, und den während der Regierung dieses Kaisers verfertigten prager Münzamtsrechnungen zufolge war die Währung des damal kursirenden Geldes, wie folget.

Ganz-

Ganze Thalergroſchen 70 kr., oder nach unſerm Gelde 2 fl. 46 kr. Halbe Thalergroſchen 35 kr. Vierort (viertel) Groſchen 17 kr. und 3 kleine Pfennige. Weiſſe oder böhmiſche Groſchen, deren 60 ein böhm. Schock ausmachten, 2 kr. 2 kl Pf., nach unſerm Geld $5\frac{1}{2}$ kr. Kleine Groſchen, deren 60 auf ein meißniſch Schock giengen, 1 kr. 1 kl. Pf., oder nach unſerm Geld faſt $2\frac{2}{3}$ kr. Weiſſe Pfennige oder Albi, dergleichen 7 auf einen Groſchen giengen, nach unſerm Werth 3 Pf. oder ein Gröſchel. Die Dukaten blieben noch im J. 1616. zu 150 kr. oder 2 fl. 30 kr. Im J. 1594. führte Suſanna Erkerinn v. Schreckenfels, nach dem Hintritte ihres Gemahls Lazarus, das Münzmeiſteramt bis auf das J. 1600. und unterfertigte alle daſelbſt verfertigten Rechnungen mit folgender Unterſchrift: Suſanna Erkerinn Münzmeiſteramtes Verwalterinn. Von den kurſirenden Münzen dieſes Kaiſers ſind noch folgende vorhanden. 1) Böhmiſche Dukaten, auf deren Avers der Kaiſer ganz geharniſcht, und theils ganz frey, theils aber zwiſchen den böhmiſchen und ungariſchen Wappenſchildern ſtehend, mit der Randſchrift: RVDOL. II. D. G. R. I. S. AV. G. H. B. RE.; auf dem Revers aber das quadrirte böhmiſche und ungariſche Wappen, und in der Mitte das öſterreichiſch-burgundiſche Wappenſchild mit der Randſchrift: ARCHID. AVS. DV. BV. MA. MO., und der Jahrzahl vorgeſtellet wird. 2) Ganze böhmiſche Thaler, auf deren Avers das Bruſtbild des Kaiſers, oder

der

der Kaiser ganz geharnischt, und zwischen dem böhmischen und ungarischen Wappen stehend mit der Umschrift: RVDOLPHVS II. D. G. RO. IM. S. AVG. H. B. REX.; auf dem Revers hingegen der Reichsadler, der an der Brust entweder den Reichsapfel, oder das mit einer Krone und dem goldenen Vließ gezierte österreichisch-burgundische Wappen führet, vorgestellet wird, mit der Randschrift: ARCHIDVX. AVSTRIAE. DVX. BVR. MAR. MOR. 3) Die halben Thaler, und 4) die viertel Thaler führen ein gleiches Gepräg mit den ganzen. Eben so 5) die böhmischen Weißgroschen, und 6) die kleinen Groschen a $2\frac{1}{2}$ kr. unsers Geldes, nur mit dieser Ausnahme, daß jene auf dem Avers den böhmischen Löwen, diese aber auf dem Revers den Buchstaben R., und die Aufschrift: MALEY GROSS. führen. Es giebt auch noch solche Groschen von einer andern Prägart, wo der Avers ohne alle Aufschrift ist. 7) Kreuzer, auf deren Avers das Brustbild des Kaisers, auf dem Revers aber der Reichsadler mit den bis izt angeführten Randschriften erscheint. 8) Weißpfennige von einem einseitigen Gepräge mit dem böhm. Löwen, und der Randschrift: RVDOL. SECVN., deren 7 auf einen böhm. Groschen giengen. 9) Kleine Pfennige gleichfalls von einem einseitigen Gepräge, mit einem gekrönten R. 10) Die kupferne Rait- oder Rechenpfennige. Uebrigens zählte man noch immer nach den böhmischen Schocken,

cken, dergleichen ein Schock 2 Thalergroschen, oder 5 fl. 32 kr. unsers Geldes betragen haben.

Unter eben diesem König ist im J. 1604. von dem Münzmeister Lasanzen statt der alten Hammermünzung, die vor drey Jahren angegebene neue Ausmünzungserfindung mit dem Ziehewerk gegen den Hammer versucht, und zu dessen Probe 100 Mark auf dem Ziehewerk, und andre 100 Mark durch den Hammer mit sonderbarer Bemerkung der Unkösten in weiß- und kleinen Groschen ausgemünzet worden. Die hierzu bestellten Kommissarien gestanden in ihrem Berichte ein, daß im Ziehewerke die Geschwindigkeit und Sauberkeit, bey dem Hammer aber ein größerer Vortheil zu finden wäre, und riethen daher ein, bey dem Hammermünzen zu verbleiben, welches hernach ohngefähr bis auf das Jahr 1721. fortgedauert hatte.

Zur Zeit des K. Mathias vermehrten sich so wohl in Böhmen als auch in Deutschland die so genannten Kipper, welche die guten und groben Münzen wucherisch eingewechselt, dieselben verführet, und statt derselben schlechte Münzen in das Land gebracht haben; und die Wipper, welche die guten und schweren Münzen eingeschmelzt, die leichtern aber und schlechtern in Umlauf gebracht haben. Daher geschah auch, daß der Werth eines böhmischen Dukaten in Rücksicht solcher geringhältigen Münzen vom J. 1620. bis 1623 von 4 fl. bis auf 20, auch 36 fl. 40 kr. gestiegen war. Doch aber hat sich das gute

Geld

Geld während solcher Zeit nicht gänzlich verloren, von welchem, so wie ehedem, 150 kr. auf einen Dukaten giengen. Von den kursirenden Münzen dieses Regenten sind noch vorhanden 1) Böhmische Dukaten, welche auf dem Avers den Kaiser stehend im Harnisch mit der Randschrift: MATTHIAS II. D. G. HVN. ET BO. REX.; auf dem Revers aber das Bildniß des h. Wenzel mit der Randschrift: S. WENCESLAVS. PAT. BOHEM., theils auch den Reichsadler mit dem österreichisch-burgundischen Schilde auf der Brust, und der Umschrift: MATTHIAS. D. G. R. I. S. A. G. H. B. REX. — ARCHID. AVST. DVX. BVRG. MAR. MO. vorstellen. 2) Böhmische Thaler, auf deren Avers das Brustbild des Kaisers mit der Umschrift: MATTHIAS. II. D. G. HVNG. ET. BOH. REX.; auf dem Revers aber theils ein gekröntes, und mit einer Toisonkette geziertes Schild, darinn mehr andre Wappen erscheinen, theils ein Reichsadler mit dem österreichisch-burgundischen, oder aber das quadrirte böhmische und ungarische Wappen mit der Randschrift: ARCHID. AVS. DVX. BVR. MAR. MO. CO. TYR. vorgestellet wird. 3) Halbe, und 4) Orts- oder viertel Thaler führen ein gleiches Gepräge mit den ganzen Thalern. 5) Böhmische oder weisse Groschen, auf deren Avers der böhmische Löw, auf dem Revers aber der Reichsadler mit dem österreichisch-burgundischen Wappen vorgestellellet wird. Die Randschriften sind fast wie bey den Thalern. 6) Kleine

Groschen,

Groſchen, auf deren Avers der böhmiſche Löw mit der Randſchrift: MATTH. II D G. HVNG. BOH. REX., auf dem Revers aber der gekrönte Buchſtabe M. mit der Unterſchrift: MALEY. GROSS. vorgeſtellet wird. 7) Die Kreuzer, welche gleiche Randſchriften, und gleiches Gepräge mit den Thalern haben, ausgenommen, daß auf der Bruſt des Adlers die Zahl 1. (1 Kreuzer) erſcheint. 8) Kleine Pfennige von einem einſeitigen Gepräge, allwo das gekrönte M zwiſchen R. und B. vorkömmt. 9) Die kupferne Rechenpfennige.

Zur Zeit der proteſtantiſchen Unruhen ſchaften die böhmiſchen Stände die ehedem üblichen weiſſen und kleinen Groſchen ab, und führten ſtatt derſelben 1) Die Vier und Zwanzigkreuzerſtücke ein, welche auf dem Avers die königl. Krone mit der Jahrzahl 1619., und der Randſchrift: MONETA. REGNI. BOHEMIAE., auf dem Revers hingegen den böhmiſchen Löwen mit der Umſchrift: IN DEO FORTITVDO. geführet, und nach unſerm Gelde 23 bis 26 kr. betragen haben. 2) Zwölfkreuzerſtücke von eben dieſer Prägart. 3) Groſchen von eben dieſer Prägart, nach dem heutigen Werthe beynahe 3 bis $3\frac{1}{3}$ kr. 4) Kreuzerſtücke in der Währung unſers Geldes 1 bis $1\frac{1}{22}$ kr. 5) Weißpfennige nach itzigem Werth beynahe $1\frac{1}{2}$ Pf. 6) Kleine Pfennige nach itzigem Werth beynahe $1\frac{1}{3}$ Heller. 7) Ganze, halbe, und Viertelthaler ſollten zwar verbleiben, doch alſo, daß ein ganzer Thaler zu 45 Weißgroſchen, oder 4 fl. 10 kr.

nach

nach der heutigen Währung ganz und gäbe seyn sollte.

Von dem Afterkönige Friedrich aus der Pfalz sind folgende kurrenten Münzen vorhanden. 1) Böhmische Dukaten, auf deren Vorderseite der geharnischte Friedrich stehend, oder dessen Brustbild mit folgender Randschrift: FRIDERI. D. G. BOE. REX. CO. PA. RH., auf der Rückseite aber die Wappen der sechs Provinzen, nämlich: Böhmen, Pfalz, Mähren, Schlesien, Ober- und Niederlausitz, oder der böhmische Löw, in dessen Mitte das dreyfach gespaltene churpfälzische Wappen erscheint, vorgestellet wird mit dieser Randschrift: DVX. BA. MAR. MO. DVX. SI. MA. L. oder VT. LV. (utriusque Lusatiae). 2) Böhmische Thaler. Einige derselben führen auf dem Avers den stehenden Friedrich mit der Randschrift: FRIDERICVS D. G BOE. REX. CO. PA. RH. S. R. I. P. E.; auf dem Revers aber fünf Wappen, nämlich oben das böhmische, mährische, unten das schlesische, und von beyden Lausitzen mit der Randschrift: DVX BAVA. MAR. MO. DVX SILE. MAR. LVSA. Andere entgegen stellen auf dem Avers den böhmischen Löwen vor mit der Randschrift: FRIDERICVS, ein verkehrtes D. G. REX BOHEMIAE; auf dem Revers hingegen das dreyfach gespaltene churpfälzische Wappen mit der Randschrift: COMES PALA. RHENI. ELECTOR. DVX BAVA. 3) Acht und vierzig Kreuzerstücke von zwey nicht viel unterschiedenen Prägungen, auf deren

Avers

Avers das Brustbild des Friedrich, unter demselben die Zahl 48. nämlich Kreuzer mit der Randschrift: FRIDERICVS D. G. BOHE. REX CO. PA. RH.; auf dem Revers aber sieben unter einander gesetzte Wappen vorgestellet werden mit der Randschrift: DVX. BA. MAR. MO. DVX. SIL. MAR. LVSA. Ein solches Stück, sagt Hr Voigt, wenn Friedrich an Schrot und Korn nichts abgebrochen hat, würde nach der Währung unsers Geldes beynahe 52 kr. gegolten haben. Allein Friedrich nahm, wie Stransky R. B. c. 18. p. 549. berichtet, fast 1 Loth an Silber ab, und darum fand der Hr. Kendler bey der Probe, daß ein 24 kr. Stück an der Währung unsers Geldes höchstens 38 kr. haben konnte. 4) Vier und zwanzig Kreuzerstücke, deren einige auf dem Avers den böhmischen Löwen mit der Randschrift: IN DEO FORTITVDO, und der Zahl 24, auf dem Revers aber die sieben oben erwähnten Wappen mit der Umschrift: DVX BA MAR. MO. DVX SIL. MA. LVS 1620; andre aber auf dem Avers das Brustbild des Friedrich mit der Umschrift: FRIDERICVS D. G. BOHE. REX. CO. PA. RH., auf dem Revers hingegen das böhmische und churpfälzische Wappen vorstellen mit der Randschrift; DVX BA. MAR. MO. DVX SIL. MA. VT. LV.; noch andere endlich führen auf dem Revers die gleich erwähnten sieben Wappen, übrigens aber kommen sie in der Prägung der vordern Seite, und in den beyden Randschriften mit den eben itzt gemeldten Stücken

gänzlich überein; sie hielten nach unserm Gelde ohngefähr 23 kr. 5) Zwölfkreuzerstücke, welche die Prägung der hier zuerst gemeldten, die Randschriften aber der zum zweyten erwähnten 24 Kreuzer Stücke führen. 6) Einseitig geprägte Pfennige mit dem böhmischen Löwen, und der Randschrift: FRIDE. REX BO. 1620.

Nachdem Ferdinand II. sich in den ruhigen Besitz seiner Länder gesetzt hatte, setzte er im Jahr 1624. den unmäßigen Werth eines Dukaten, wie wir schon bey dem K. Mathias erwähnet haben, auf 2 fl. 30 kr. herab. Von dieser Zeit an aber stieg der Werth eines solchen Dukaten allmählich wieder 1671. auf 3 fl., 1690. auf 3 fl. 30 kr, 1693. auf 4 fl., 1753. auf 4 fl. 10 kr., 1771. auf 4 fl. 16 kr., 1784. auf 4 fl. 20 kr., und endlich 1786. auf die noch heut zu Tage übliche Währung zu 4 fl. 30 kr., wie wir in der Folge noch ausführlicher sehen werden. Den Werth eines Thalers, der eben so verschieden war, wie solches hinten in den Tabellen zu sehen ist, setzte er auf 1 fl. 30 kr. Endlich aber ließ

K. Leopold I. 1693. den 21. März ein Münzedikt ergehen, kraft dessen in den kaiserl. Erblanden die Dukaten auf 4 fl., die Thaler auf 2 fl., die Funfzehnkreuzerstücke auf 17 kr., und die Sechskreuzerstücke, welche beyde letztern Geldsorten im J. 1659. unter diesem Regenten zuerst geprägt, 1670. eingestellet, und 1674. wieder ausgemünzet

wurden, auf 7 kr. erhöhet worden sind, und bey dieser Valvirung der Silbermünzen blieb es bis auf unsre itzigen Zeiten. Ohngeachtet dieser Erhöhung wurden doch immerfort die Siebenzehner mit der Zahl XV., und die Siebner mit der Zahl VI. geprä-get, bis auf das J. 1750., wo man zuerst auf die Siebenzehner die Zahl XVII., und auf die Siebner die Zahl VII. setzte. Die Böhmen hießen die erstern GeldstückeSsestak oder Ssestka vermuthlich darum, weil sie den sechsten Theil eines Reichsthalers ausmachten, nach der Erhöhung des Werthes aber nannten sie selbe Sedmnaczník, so wie die kleinere Gattung Sedmík, nicht aber Sedmak, als welcher Name noch heut zu Tage den Zweygröschelstücken von dem gemeinen Manne beygelegt wird.

K. Ferdinand II. ließ gleich Anfangs seiner Regie-rung auf die Einrathung, wie man sagt, des Paul Michna, Kupfermünzen von allerhand Sorten prägen, die nur gleichsam versilbert waren, daher geschah es, daß ein Reichsthaler 10 böhmischen Gulden, und ein un-garischer Dukat 18 böhmischen Gulden am Werthe gleich kam. Wodurch jene Protestanten, welche Böhmen zu verlassen, und ihre liegenden Güter um ein solch schlechtes Geld zu verkaufen genöthiget wa-ren, einen sehr großen Verlust erlitten haben, be-sonders da noch dazu ein böhmischer Thaler von sol-cher Gattung, der 1621. auf 75 kr. ausgemünzt war, laut eines 1623. den 28. Dez. ausgefertigten Münzpatents auf 10 bis 20 kr. herabgesetzt, und

in die Münzstätte zum Einschmelzen angewiesen wurde a). Laut des 1627. gehaltenen Landtagschlusses galt ein Speciesthaler zu solcher Zeit 90 kr., und der rheinische Gulden wurde zu eben dieser Zeit auf 60 kr. angesetzt. Zu Ferdinands Zeiten waren, wie man aus der 1625. den 24. Jän. von Karl Lichtenstein ausgefertigten Münzordnung abnehmen kann, die kön. Münzstätten nur noch zu Prag, Kuttenberg, und Joachimsthal. Von den kurrenten Münzen dieses Kaisers sind noch folgende vorhanden. 1) Doppel- und einfache Dukaten von gleichem Gepräge, welche auf dem Avers den Kaiser stehend mit der Randschrift: FERDINANDVS II. D. G. R. I. S. A. G. H. B. REX.; auf dem Revers aber den Reichsadler mit dem österreichisch-burgundischen Wappen, und folgende Randschrift führen: ARCHI. AVSTR. DVX BVRGVND. MA. MO. Ein solcher einfache Dukat galt laut des 1622. den 22. Febr. zu Prag ergangenen Münzediktes 6 fl. 45 kr. 2) Böhmische ganze, und halbe Thaler, welche leztern auch sonst Guldiner genannt wurden, führen auf dem Avers den Kaiser stehend, oder nur das Brustbild desselben; der Revers und die Randschriften kommen in allem mit den Dukaten gleich. Der Werth eines ganzen Thalers belief sich auf 150 kr., und eines halben Thalers auf 75 kr., wie solches die darauf ge-

a) Hist. Persei. Eccles. Boem. c. 47. p. 166. Herr Voigt Münzbeschr. 4. Thl. 47. S.

geprägten Zahlen ausweiſen. 3) Die Viertelthaler oder Guldiner, dann 4) die Achtelthaler oder Funfzehnkreuzerſtücke haben mit den ganzen Thalern faſt ein ganz gleiches Gepräge ſammt den Randſchriften. 5) Die Vier und zwanzig- und 6) die Zwölfkreuzerſtücke führen auf dem Avers den Reichsadler mit einem gekrönten Reichsapfel, der Zahl des Werthes, und der Randſchrift: FERDINANDVS D. G. ROM. IM. SE. AV.; auf dem Revers aber den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: PRO ARIS ET FOCIS. 7) Die böhm Groſchen führen die Prägung und die Randſchriften wie die Thaler mit der Zahl des Werthes 3 kr. 8) Die Kreuzer führen auf dem Avers das Bruſtbild des Kaiſers mit der oft erwähnten Randſchrift; auf dem Revers aber den böhmiſchen Löwen, oder den Reichsadler mit der Zahl 1 kr., und der Randſchrift: ARCH. AV. DVX. BV. M. M. 9) Halbe Kreuzer oder Dreyer (Troynik), weil ein Kreuzer zu ſolchen Zeiten, da die Gattung dieſer Scheidemünz nämlich 1622. zum erſtenmal aufkam, 6 kleine Pfennige galt, ſind von einem einſeitigen Gepräge mit dem böhmiſchen Löwen, und der Aufſchrift: F. II. 10) Kupferne Rechenpfennige.

Zur Zeit des K. Ferdinand III. iſt das Münzen zu Joachimsthal im J. 1640. eingeſtellet worden. Von dieſes Kaiſers Münzen ſind noch folgende vorhanden. 1) Ein- vier- zehn- und mehrfache böhmiſche Dukatenſtücke, welche auf dem Avers das

Brustbild des Kaisers mit der Randschrift: FERDIN. III. D. G. R. IMPERATOR. S. A.; auf dem Revers aber den Reichsadler mit dem böhmischen Löwen auf der Brust, und folgender Randschrift: GER. HVNG. BOHEMIAE REX führen. 2) Die böhmischen ganzen Thaler stellen auf dem Avers das Brustbild des Kaisers vor mit der Randschrift: FERDINAND. III. D. G. H. B. REX; auf dem Revers aber das quadrirte ungarisch-böhmische Wappen mit dem österreichisch-burgundischen Herzschilde in der Mitte, und der Randschrift: ARCHIDVX AVSTRIAE EC. Der Werth desselben ist 1 fl. 30 kr. 3) Böhmische halbe Thaler oder Guldiner führen auf dem Avers das Brustbild des Kaisers mit der Randschrift: FERDIN. III. D. G. R. IMPERATOR.; auf dem Revers hingegen den Reichsadler mit dem böhmischen Löwen auf der Brust, und der Randschrift: GER. HVN. BOHEMIAE REX. Der Werth derselben ist 45 kr. 4) Böhmische Viertelthaler, Ortsgulden oder halbe Guldiner kommen in dem Gepräge, und den Randschriften mit den halben Thalern völlig überein. Der Werth derselben ist $22\frac{1}{2}$ kr. 5) Böhmische Groschen führen eben ein solches Gepräge und Randschriften mit der Zahl des Werthes 3 kr. 6) Böhmische Kreuzer mit dem Brustbilde des Kaisers auf dem Avers, und mit dem böhmischen Löwen, oder quadrirten böhmisch-ungarischen Wappen auf dem Revers.

Die

Die beyden Randſchriften ſind wie bey den halben Thalern. 7) Halbe Kreuzer.

Zu K. Leopold des I. Zeiten, nämlich im J. 1680., war die Münzſtätte zu Prag ſchon an eben dieſem Orte, wo ſelbe ſich noch im J. 1784. bey ihrer Aufhebung befand, laut einer Urkunde vom J. 1680., welche noch heut zu Tage der Hr. Johann Sacher prager Bürger beſitzet, und darinn folgendes vorkömmt: das vor Alters her Prazſkiſche in der Altſtadt Prag gegen die Münz über an dem Ecke beym Königshof liegende Haus. Unter dieſem Kaiſer wurden folgende Münzen in Böhmen geprä-get. 1) Die ein- zwey- fünf- ſechs- zehn- und zwölffache Dukaten führen auf der Vorderſeite das Bruſtbild des Kaiſers mit der Randſchrift: LEOPOLD. I. D. G. RO. IMP. S. A.; auf der Rückſeite aber den Reichsadler mit dem böhmiſchen Löwen auf der Bruſt, und der Randſchrift: GER. HVN. BOHEMIAE REX. Der im J. 1693. feſtgeſezte Werth eines Dukaten zu 4 fl. wurde von dieſer Zeit an auf immer beybehalten; weil aber die ſilberne Scheidemünze immer ſchlechter ausgepräget wurde, ſo legte man mit der Zeit 3 — 6 — $7\frac{1}{2}$ — und mehr Agio darauf, welches willkührlich iſt, und keineswegs zu dem innern Werthe der Goldmünzen gehöret. 2) Die böhmiſchen ganzen Thaler blieben anfangs der Regierung dieſes Kaiſers noch allemal bey dem alten Werthe zu 90 kr., nachdem er aber 1693., dem 1690. zwiſchen Sachſen, Brandenburg,

und

und Braunschweig zu Leipzig gemeinschaftlich errichteten Münzfusse gleichfalls beygetreten war, ließ er künftig ganze oder Speciesthaler zu 2 fl., halbe Thaler oder Guldiner, Gulden zu 1 fl., und viertel Thaler oder halbe Guldiner zu 30 kr. prägen, welche durchgehends in der Prägart, und den Randschriften mit den Dukaten übereinkamen. 3) Die Siebenzehn= 4) Siebenkreuzerstücke, 5) böhmische Groschen, und 6) Kreuzer mit eben diesen Prägungen und Randschriften. 7) Halbe Kreuzer mit einschichtiger Prägung, worauf der böhmische Löw erscheint. 8) Die kupfernen Rechnungspfennige, und 9) die 1695. zu 11,572916. Stücken geprägte, bald darauf aber wieder eingeschmelzte, und eben darum izt so seltene Landmünze, deren Werth etwas mehr als ein halber Kreuzer war.

Zur Zeit der kurzen Regierung des K. Joseph I. blieb das Münzwesen in Böhmen bey der alten Verfassung. Von den kurrenten Münzen dieses Kaisers sind noch folgende vorhanden. 1) böhmische Dukaten, welche auf dem Avers theils das geharnischte Brustbild des Kaisers, theils den Kaiser stehend in seinem kaiserl. Mantel mit der Randschrift: IOSEPHVS D G. RO. IMPER. SEMP. AV.; auf dem Revers aber den Reichsadler mit dem böhmischen Wappen auf der Brust, und der Randschrift: GER. HVN. BOHEMIAE REX vorstellen. Einige derselben vom J. 1710., welche statt des Münzmeisterzeichens eine Eule führen, sind aus dem

Golde

Golde eben dieſer ſo genannten Bergſtadt gepräget worden. 2) böhmiſche Thaler, 3) Groſchen, und 4) Kreuzer haben gleiche Prägungen und Randſchriften mit den Dukaten. 5) Die halben Kreuzer mit einſchichtiger Prägung ſtellen den böhmiſchen Löwen vor mit den Buchſtaben I. I. (Joſephus primus.)

Von K. Karl des VI. Zeiten ſind folgende kurrenten Münzen vorhanden. 1) Einfache, doppelte, und fünffache böhmiſche Dukaten, davon einige im J. 1712. 1713. 1715. 1725. und 1735. aus dem Euler Golde gepräget wurden. Sie führen durchgehends auf dem Avers den Kaiſer theils im Bruſtbilde, theils in der ganzen Statur; auf dem Revers aber theils den Reichsadler, theils den h. Johann von Nepomuk, der zu eben dieſer Zeit 1721. zu Rom vom Pabſte Klemens XI. ſelig, und 1729. vom Pabſte Benedikt XIII. heilig geſprochen wurde. In Betreff der einfachen Dukaten ließ Karl 1735. den 22. Oktober eine Verordnung ergehen, laut welcher ein jedes einzelne Stück bey der Einnahme nach dem im deutſchen Reiche eingeführten Mandelgewichte zu 60 Gran genau abgewogen, und jene, die nicht ihre volle 60 Gran wägen, verworfen, oder 4 kr. von einem Gran am Werthe verlieren, oder, wenn der Abgang gar zu merklich wäre, in die königl. Münzſtätte eingeliefert werden ſollten. 2) Böhmiſche halbe, und 3) viertel Dukaten von gleichem Gepräge. 4) Böhmiſche ganze Thaler

zu 2 fl. das Stück. 5) Halbe Thaler oder Gulden, 6) viertel Thaler oder halbe Gulden von eben diesem Gepräge. 7) Siebenzehner, 8) Siebner, 9) Groschen, 10) Kreuzer von gleichem Gepräge, und endlich 11) halbe Kreuzer mit einschichtigem Gepräge des böhmischen Löwens. Im J. 1727. ist die Ausprägung der Münzen in Kuttenberg laut eines Hofbefehls eingestellet, und das sämmtliche daselbst erbeutete Silber von dieser Zeit an in die prager Münzstätte abgeliefert worden. Laut der Rechnungen des prager Münzamtes sind vom J. 1716. bis 1732. in Böhmen gepräget worden: 81891. Stück Dukaten. An ganzen und halben Reichsthalern 1,556,863 fl. 30 kr. An Groschen 429,675 fl. 44 kr. An ganzen und halben Kreuzern 11872 fl. 19 kr.

Von dem aufgedrungenen König in Böhmen K. Karl VII. sind nur ganze Thaler vorhanden, welche auf dem Avers das Brustbild desselben mit der Randschrift: CAR. VII. D. G. R. I. S. A. GERM. ET BOH. REX.; auf dem Revers aber den Reichsadler mit dem quadrirten churbayerischen Wappen auf der Brust, und folgender Randschrift vorstellen: VTR. BAV. ET. PAL. SVP. DVX. COM. PAL. RH. ARCHID. AVST. S. R. T. E. L. L. (Landgravius Leuchtenbergae.)

Während der Regierung der K. Maria Theresia sind im J. 1741. zu Prag Dukaten, ganze Thaler, Gulden, Siebenzehner, Groschen, und

hal-

halbe Kreuzer ausgemünzt worden. Im J. 1751. den 30. März ist der Werth eines Kremnitzer Dukaten auf 4 fl. 12 kr., die übrigen aber in den kais. Erblanden ausgemünzten Dukaten auf 4 fl. 10 kr., die ganzen Souverainsd'or auf 12 fl. 6 kr., die Holländischen Dukaten pr. 4 fl. $7\frac{1}{2}$ kr., und die Rußischen Rubel zu 1 fl 41 kr. bestimmt worden. Im J. 1753. den 21. Sept. ist der bekannte Konventionsfuß in Münzsachen zwischen Oesterreich und Bayern errichtet, und bald darauf beynahe von allen Reichsständen angenommen worden, laut dessen die Proportion zwischen Gold und Silber wie 1 zu $14\frac{11}{71}$ festgesetzt, und die Köllnische Mark fein Silber für 20 fl. ausgebracht wurde. Diesem Konventionsfusse zufolge entstanden in Böhmen drey ganz neue Münzsorten, nämlich die Zwanzig- Zehn- und Fünfkreuzer Stücke, welche letztern zu Ginzburg geprägt wurden. In eben diesem Jahre den 12. Apr. ist der Werth eines ganzen niederländischen Souveraind'ors auf 12 fl. $19\frac{1}{2}$ kr, und eines halben Souveraind'ors auf 6 fl. $9\frac{3}{4}$ kr. bestimmt worden. Im J. 1757. sind zu Prag während der preußischen Belagerung Gulden, Zwanziger, Zehner, Groschen und Kreuzer in einer Summe von 7000 fl. aus Zinn gepräget, nach der Belagerung aber wieder gegen ächte Münzen eingelöset worden. Laut eines 1756. den 29. Sept. ergangenen Münzediktes sind die ganzen Souveraind'ors in dem Werth dreyer holländischen Dukaten auf 12 fl. $22\frac{1}{2}$ kr., die halben Souveraind'ors aber auf 6 fl. $11\frac{1}{4}$

kr.

kr. evalviret worden. Im J. 1759. den 9. Aug. ergieng ein scharfer Verbot, im dritten Betretungsfalle auch bey Todesstrafe, wegen der Vergoldung der silbernen und kupfernen Münzen. Im J. 1760. den 7. Sept. ist die kupferne Scheidemünze der Kreuzer, Gröschel, Pfennige und Heller, eingeführet, die ehemaligen aber 1762. den 4. Aug. aufgehoben worden; ob man sie gleich noch bis 1765. den 1. Okt. im Umlaufe geduldet hatte. Im J. 1762. sind zur Bedürfniß des Staates 12 Millionen Bankozettel zu 5 — 10 — 25 — 50 — und 100 fl. verfertiget, dann im J. 1785. in etwas abgeändert, auch zu 500. und 1000 fl. ausgestellet, in der ganzen Summe auf 20 Millionen Gulden herausgegeben, und bey allen Kassen als ein baares Geld anzunehmen verordnet worden. Im J. 1770. wurden die Rußischen Rubeln wegen ihrer Ungleichheit im Schrot und Korn, wie auch 1772. den 12. Dezemb. die holländischen Dukaten, weil eine benachbarte fremde Macht zu solcher Zeit eine Menge geringhältiger unächter Dukaten im Holländer Gepräge zum Vorschein kommen ließ, in allen k. k. Erblanden verboten, im J. 1774. aber der Kurs der ächten Holländischen Dukaten wieder gestattet. Im J. 1759. ist das prächtige k. k. Münzhaus sammt dessen ganzen Bezirke in Prag unterm Nro. Conscr. 44., welches wir eben hier beschreiben, größtentheils von den reichen Ausbeuten der Joachimsthaler Bergwerke, ohne Abbruch der zur k. k. Hofkammer abgelieferten Baarschaftsremessen

von

von einmal hundert tauſend Gulden, unter der Aufſicht des Hrn. Franz Joſeph Reichsgrafen v. Pachta ſammt allen zugehörigen Münz- und Prägwerken ganz neu wieder hergeſtellet, und mit herrlichen durch den berühmten Franz Platzer von Stein gehauenen Bildſäulen gezieret worden. Der hierauf geführte Geldaufwand belief ſich auf 16000 Gulden. Im J. 1771. den 30. März ſind die Goldmünzen neuerdings erhöhet worden, und zwar ein ganzer Souveraind'or auf 12 fl. 40 kr., ein halber auf 6 fl. 20 kr., ein Kremnitzer Dukat auf 4 fl. 18 kr., die übrigen Dukaten 4 fl. 16 kr., ein Holländ. Dukat auf 4 fl. 14 kr.

Zur Zeit des K. Joſeph des II. im J. 1783. den 1. Sept. ſind die Goldmünzen abermal folgendermaſſen erhöhet worden: Die ganzen Souveraind'or auf 12 fl. 51 kr., ein Kremnitzer Dukat 4 fl. 22 kr., die übrigen Dukaten auf 4 fl. 20 kr. Die Kronenthaler auf 2 fl. 14 kr. Laut eines 1786. den 12. Jän. ergangenen Münzediktes ſind die Münzen neuerdings erhöhet worden, und zwar:

	fl.	kr.
Die ganzen Souveraind'or vom älteſten und neuen Gepräge auf . .	13	20
Halbe detto	6	40
Die ſämmtlichen kaiſerl. Dukaten auf .	4	30
Kremnitzer Dukaten bis den 1. Jän. 1788. dann außer dem Kurs geſetzt .	4	30
Mayländer neue Zechini . .	4	22
Mayländer neue Doppien . .	7	12

Flo-

	fl.	kr.
Florentiner Gigliati . . .	4	22
Venezianer Zechini . . .	4	22
Bayerische und Salzburger Dukaten	4	20
Holländische Dukaten . . .	4	18

Ferner wurde anbefohlen, daß alle Goldmünzen, die ganzen, halben Souveraind'ors, und die kaiserl. Dukaten allein ausgenommen, sollen als kurrentmäßig nur noch bis den letzten Dezemb. 1786. gang und gäbe seyn. Vom 1. Jän. aber des 1787. J. an sollten die sämmtlichen übrigen Goldmünzen weder bey den öffentlichen Staatskassen angenommen, noch im gemeinschaftlichen Umlauf als ein kurrentes Geld ausgegeben, wie auch in Zahlungen, Darlehn ꝛc. niemanden aufgedrungen werden. Doch ist im J. 1787. den 27. Jän. der Kurs der Kremnitzer Dukaten wieder bis auf den 1. Jän. 1790. erlaubt, im J. 1788. den 14. Febr. aber der Werth der Kronenthaler auf 2 fl. 16 kr., der holländischen Dukaten hingegen auf 4 fl. 26 kr. gesetzt, und der Kurs so wohl dieser letztern, als auch der Kremnitzer Dukaten noch auf fernere Zeiten gestattet worden.

Im J. 1784. mit Ende des Monats April wurde die Ausmünzung der so wohl Gold- als Silbermünzen aus ganz unbekannten Ursachen mittelst eines Hofbefehles in Prag eingestellet, und statt des ehemaligen Münzamtes das k. k. Generalmilitärkommando, von dem wir gleich ausführlicher handeln wer-

werden, in dieses ehemalige Münzhaus eingeführet. Seit diesem Zeitpunkte hat Böhmen keine eigenen, sondern in andern k. k. Erblanden aus dem böhmischen Gold und Silber geprägten Münzen gehabt, indem das sämmtliche sowohl aus den böhmischen Bergwerken, als auch von verschiedenen andern Partheyen in die Einlösungsamts- und Berggefällenkasse einlaufende Gold und Silber mit grossen Kosten nach Wien verschickt werden mußte, um dort vermünzt zu werden. Bis endlich aus eben diesen erheblichen Ursachen der izt regierende Kaiser Franz II. im Jahr 1795. neuerdings eine Münzstätte zu Prag eingeführet hat, wie wir bald unterm Nro. Conscr. 538. sehen werden. Aus den noch izt vorfindigen Sammlungen der böhmischen Münzen kann man zur Ehre Böhmens sattsam ersehen, durch wie viele Jahrhunderte die aus den inländischen Bergwerken gewonnenen edlen Metalle von den Regenten im Lande vermünzet worden sind.

Unter dem K. Leopold II. ist keine Abänderung in dem Münzwesen vorgegangen, sondern die schon unter der K. K. Maria Theresia üblichen Münzsorten sind noch ferner in dem gewöhnlichen Kurse verblieben. Diese sind:

Einfache und Doppeldukaten. Ganze Speciesthaler. Ganze Gulden. Halbe Gulden. Zwanziger. Zehner. Siebenzehner. Siebner. Fünfkreuzer. Groschen.

Kreu-

Kreuzer.
Gröschel.
Halbe Kreuzer.
Pfennige.
} Ehedem vom stark legirten weißgesottenen Silber, hernach von 1760. von Kupfer.

Unter dem izt glorreich regierenden K. Franz II. sind im J. 1795. zum Behufe des allgemeinen Handels und Wandels, weil zu solcher Zeit, während des französischen Krieges die kurrenten Münzen stark außer Lande giengen, 12 kr. und 6 kr. Stücke bey uns eingeführet worden, die aber nur in so lange, bis die Erbländer mit hinlänglicher kurrenten Münzen versehen seyn werden, im Kurse verbleiben, aldann aber in dem k. k. Münzamte gegen konventionmäßiges Geld wieder eingewechselt werden sollten. Diese Zwölf- als auch Sechskreuzer Stücke führen auf dem Avers zwey kreuzweis gelegte Lorbeer- und Palmenzweige mit der Oberaufschrift: 12 oder 6 KREÜTZER. 1795.; auf dem Revers aber den kaiserl. Adler mit der Randschrift: KAI. KÖN. ERBLÄNDISCHE SCHEID-MÜNZ.

Tabelle

über die so wohl vor Alters, als auch noch heut zu Tage üblichen Gold- und Silbermünzen, sammt ihrem Werthe und Gehalte.

Goldglümpchen, Aurei Nummi, oder Aurei Denarii fiengen an gegen das J. 658., galten nach dem Werthe unsers izigen Geldes zu 3 — 6 bis 8 fl. 30 kr. und dauerten bis zur Zeit des K. Johann.

Du-

Dukaten, Aurei, oder Floreni Aurei.

1325.)	Nach Hrn. Kendlers Berechnung	4 fl. —
bis 1453.)	Nach Hrn. Voigts Berechnung	4 fl. 48 kr.
1537.	Hr. Kendler nach heutiger Währung	4 fl. 24 kr.
	Hr. Voigt nach dem Konventionsfuße	4 fl. 7 kr.
	auch	4 fl 15 kr.
1544.	Hr. Voigt	1 fl. 45 kr.
1559.	Hr. Voigt	3 fl 10 kr.
1576.	Hr. Voigt und Hr. Kendler	3 fl. 18 kr.
1586.	Hr. Kendler	3 fl. 21 kr.
1609.		3 fl 24 kr.
		3 fl. 58 kr.
1616.		4 fl. —
1620.	Hr. Voigt	8 fl. 18 kr.
		11 fl. —
1622.		22 fl. —
		29 fl. 20 kr.
		36 fl. 40 kr.
1623.		29 fl. 20 kr.
1624.		2 fl. 30 kr.
1671.		3 fl. —
1681.		3 fl. 30 kr.
1693.		4 fl. —
1751.	Kremnitzer	4 fl. 12 kr.
	Kaiserliche	4 fl. 10 kr.
1771.	Kremnitzer	4 fl. 18 kr.
	Kaiserliche	4 fl. 16 kr.
1783.	Kremnitzer	4 fl. 22 kr.
	Kaiserliche	4 fl. 20 kr.
1786.		4 fl. 30 kr.

Ganze Souverainsd'or.

1751.	Hr. Voigt . . .	12 fl. 6 kr.
1753.	. . . . .	12 fl. 19½ kr.
1756.	. . . . .	12 fl. 22½ kr.
1771.	. . . . .	12 fl. 40 kr.
1783.	. . . . .	12 fl. 51 kr.
1786.	. . . . .	13 fl. 20 kr.

Talenten, Mark oder Pfund.

1125. Hr. Voigt nach heutiger Währung
15 bis 16 fl. 20 kr.

Marca, Mark oder Schock.

1300.	Hr. Voigt - - -	24 fl.	—	—
	— Thomas Sstitny -	22 fl.	30 kr.	—
	— Dobner - - -	20 fl.	—	—
	— Kendler - - -	17 fl.	19 kr.	2 dj.
1325.	Hr. Kendler * feineste -	15 fl.	15 kr.	—
	* mittlere -	8 fl.	23 kr.	1 dj.
	* geringste -	6 fl.	49 kr.	—
1328.	Hr. Kendler * feinere -	17 fl.	1 kr.	—
	* geringere	16 fl.	7 kr.	1 dj.
	Hr. Voigt feinere - -	21 fl.	—	—
	mittlere - -	18 fl.	—	—
	geringste - -	15 fl.	—	—

Marca gravis. Schwere Mark.

1347.	Hr. Voigt	24 fl. —	—
1378.)	Hr. Voigt	21 fl. 36 kr. —	
)	Hr. Kendler *	13 fl. 56 kr. 2 dz.	
		11 fl. 53 kr. —	
		11 fl. 23 kr. 1 dz.	

Marca levis. Leichte Mark.

1347.	Hr. Voigt	19 fl. 12 kr. —	
1407.	— Voigt	15 fl. —	—

1471. Hörte die Münzberechnung nach Marken auf.

Schock böhmiſch. Sexagena boemica. Kopa Czeſká.

1637. Nach dem alten Kurs 6 fl.
Nach heutiger Währung 7 fl.

Schock Meißniſch. Sexagena Miſniaca. Kopa Miſſenſká.

1544.) 1637.)	Hr. Voigt	1 fl. 10 kr.

Dickpfennig. Penjz. Denarius argenteus oder Nummus maior.

936.	Hr. Voigt	$4\frac{1}{2}$ bis 5 kr.
1062.	= = = = =	$4\frac{3}{4}$ kr.
1099.	= = = = =	$3\frac{1}{8}$ kr.
1109.	= = = = =	$2\frac{1}{2}$ kr.
1179.	= = = = =	2 kr.

Goldpfennig. Denarius aureus.

1252. Hr. Voigt 6 ſilberne Denarios, oder 30 kr.

Goldener Schilling. Solidus aureus.

1230. Hielt 40 silberne Denarien, oder 3 fl. 20 kr.

Silberner Schilling. Solidus Denariorum oder argenteus.

843. Hielt 12 silberne Denarien, oder ohngefähr 1 fl.

Pfannen oder Hohlmünzen. Bracteati sind in Böhmen 1140. zuerst aufgekommen, und dauerten bis 1300.

Breiter Groschen. Sstroký Groš. Grossus Pragensis maior.

1300.	Hr. Voigt - -	24 kr.	—
	— Thomas Sstitny -	$22\frac{1}{2}$ kr.	—
	— Dobner - -	20 kr.	—
	— Kendler * - -	17 kr.	$1\frac{3}{10}$ dz.
1305.	Hr. Kendler * die feinesten	$15\frac{15}{60}$ kr.	—
	* mittlere -	8 kr.	$1\frac{33}{60}$ dz.
	* geringsten	$6\frac{40}{60}$ kr.	—
1328.	Hr. Voigt 21 — 18 bis	15 kr.	—
	Hr. Kendler * die feinern	$17\frac{1}{60}$ kr.	—
	* geringern	16 kr.	$\frac{7}{10}$ dz.
1378.	Hr. Voigt - -	$21\frac{6}{10}$ kr.	—
	Hr. Kendler * die feinern	13 kr.	$3\frac{46}{60}$ dz.
	* mittlern	$11\frac{53}{60}$ kr.	—
	* geringsten	11 kr.	$1\frac{33}{60}$ dz.
1407.	Voigt - - -	15 kr.	—
1439.	- - - -	$5\frac{30}{42}$ kr.	—

1460. - - - - 6 kr. —

1461. - - - - $7\frac{2}{34}$ kr. —

1464. - - - - 5 kr. —

1465. - - - - $5\frac{15}{23}$ kr. —

1467. - - - - $9\frac{3}{5}$ kr. —

1470. - - - - 12 kr. —

1473. - - - - 10 kr. —

1490. Ritter von Bienenberg - 6 kr. —

1500. Hr. Kendler - - $5\frac{1}{4}$ kr. —

1561. Hr. Kendler und Voigt nach dem alten Kurs 3 kr. oder 18 dz. nach der heutigen Währung - 5 kr. 3 dz.

1576. Hr. Kendler ein Weißgroschen nach dem alten Kurs 3 kr. nach der heutigen Währung - 3 kr. 2 dz.
Hr. Voigt ein Weißgroschen 4 bis $5\frac{5}{9}$ kr. —

1612. Hr. Voigt. Weißgroschen nach dem alten Kurs 2 kr. 2 kl. Pf. nach der heutigen Währung $5\frac{5}{9}$ kr. —

1613. Hr. Kendler, nach alten Kurs 3 kr. heutige Währung - 3 kr. 1 dz.

1619. Hr. Voigt nach alten Kurs 3 kr. heutige Währung $3\frac{1}{5}$ kr. —
Hr. Kendler, nach alten Kurs 3 kr. heutige Währung 2 kr. $\frac{7}{8}$ dz.

1625. Hr. Kendler, nach alten Kurs 3 kr. heutige Währung 3 kr. 3 dz.

Kleiner Groschen. Maly Gross. Parvus Pragensis oder Denarius minor.

1300.	Hr. Kendler	$3\frac{7}{30}$	kr.
	Voigt	2	kr.
1473.	Voigt	1 $\frac{3}{7}$	kr.
1605.	Voigt	2 $\frac{4}{5}$	kr.
1694.	Hr. Kendler, alt Kurs 3 kr., heut. Werth.	3	kr. 1 dz.

Meißnischen Groschen. Grossus Misniacus.

1490.	Ritt. v. Bienenberg	3	kr. $2\frac{2}{3}$ dz.

Dickgroschen.

1328.	aufgekommen. Voigt	1	fl. 30 kr.

Weißpfennige.

1576.	Voigt, ohngefähr		$2\frac{1}{7}$ dz.
1612.	Voigt	$2\frac{2}{3}$	kr.
	Hr. Kendler	$1\frac{1}{3}$	kr.
1619.	Voigt		$1\frac{1}{2}$ dz.

Kleinpfennige.

1561.	Voigt		$1\frac{1}{2}$ dz.
1576.	Voigt ohngefähr		1 dz.
	Hr. Kendler, alt. Kurs 1. Pf. heut. Werth		$1\frac{3}{10}$ dz.
1519.	Voigt	1. Pf. —	$1\frac{1}{3}$ Heller,

Obo-

Obolus. Heller.

1272.	Voigt	1 kr.
1328.	. . . . .	1 kr.
1526.	Hr. Kendler	3 dz.

Joachimsthaler, Thalergroſchen, Ganze Thaler, Guldengroſchen. Groſſe Tolſky, Tolary. Vallenſes, Joachimici, Imperiales.

Nach der Probe des Hrn. Kendler und des Hrn. Voigt in der Zuſammenhaltung mit einem itzigen Thaler nach dem Konventionsfuſſe pr. 2 fl. gerechnet.

1479.	Voigt . . .	3 fl. 12 kr.
1484.	Hr. Kendler . .	2 fl. 48 kr. 2 dz.
1500.	Hr. Kendler . .	2 fl. 20 kr. 2 dz.
	Voigt . . .	2 fl. 32 kr. 1 dz.
1519.	Voigt . .	1 fl. 46 kr.
	bald darauf .	2 fl. 12 kr. 2 dz.
1524.	Voigt . . .	2 fl. 17 kr. $3\frac{1}{2}$ dz.
1538.	Hr. Kendler . .	2 fl. 16 kr. 1 dz.
	Voigt . . .	2 fl. 52 kr. 3 dz.
1542.	Hr Kendler . .	2 fl. 15 kr. 2 dz.
	Voigt . . .	2 fl. 36 kr.
1544.	Hr. Kendler . .	2 fl. 17 kr. 2 dz.
	Voigt . . .	2 fl. 18 kr. 1 dz.
1547.	Hr. Kendler . .	2 fl. 14 kr.
	Voigt . .	2 fl. 11 kr. 1 dz.
	bald darauf .	2 fl. 8 kr. 1 dz.

1561.	mit der Zahl 60. Hr. Kendler . .	1	fl.	56	kr. 3 dj.
	Voigt . .	1	fl.	50	kr.
	bald darauf .	1	fl.	55	kr. 2 dj.
		1	fl	39	kr.
		2	fl.	4	kr. 3 dj.
1565.	Hr. Kendler * .	1	fl.	56	kr. 3 dj.
1568.	* . . .	1	fl.	57	kr. 2 dj.
1573.	. . . .	2	fl.	14	kr.
1576.	Hr. Kendler, alt. Kurs 70 kr. heut. Werth	1	fl.	56	kr.
	Voigt. alt. Kurs. 70. heut. Werth .	2	fl.	17	kr. 2 dj.
1589.	Hr. Kendler * .	2	fl.	12	kr.
1590.	. . . .	2	fl.	13	kr.
1601.	. . . .	2	fl.	15	kr.
1605.	Hr. Kendler alt. Kurs 1 fl. 13 kr., heut. Werth. . .	2	fl.	8	kr.
	Voigt . . .	2	fl.	13	kr. 3 dj.
1606.	Hr. Kendler * .	2	fl.	12	kr.
1609.	. . . .	2	fl.	13	kr.
1610.	Voigt . . .	2	fl.	30	kr. 1 dj.
1612.	Hr. Kendler * .	2	fl.	12	kr.
	Voigt . . .	2	fl.	33	kr. 1 dj.
1615.	Voigt . . .	2	fl.	40	kr. 2 dj.
1616.	. . . .	2	fl.	45	kr.

1619.	Voigt . .	2 fl. 56 kr.
	bald darauf .	3 fl. 3 kr. 1 dj.
		3 fl. 12 kr. 2 dj.
		3 fl. 55 kr.
1620.	Hr. Kendler . .	1 fl. 21 kr.
	Voigt . . .	3 fl. 8 kr.
1622.	Hr. Kendler mit der Zahl 150 * . . .	32 kr.
	Andre * mit eben dieser Zahl . . .	43 kr. 1 dj.
1623.	. . . .	2 fl. 13 kr.
1624.	Hr. Kendler und Voigt	1 fl. 30 kr.
1625.	Hr. Kendler * .	2 fl. 11 kr. 2 dj.
1693.	Hr. Kendler alt. Kurs 2 fl. heut. Werth .	2 fl. 9 kr.
1695.	Hr. Kendler . .	2 fl. 13 kr.
1717.	Hr. Kendler * .	2 fl. 9 kr.

Ganze Reichsgulden.

1561.	Hr. Kendler, u. Voigt, nach alten Kurs 60 kr., heut. Werth	1 fl. 57 kr.
1622.	Hr. Kendler, nach alten Kurs 1 fl. 15 kr., heut. Werth .	1 fl. 4 kr.
1693.	. 60 kr. — — .	1 fl.

Halbe Reichsgulden.

1561.	Hr. Kendler, und Voigt nach alten Kurs 30 kr., heut. Werth .	58 kr.
1695.	Hr. Kendler 30 kr. — — .	32 kr.

Vier und zwanzig Kreuzer Stücke.

1619. Voigt nach alt. Kurs 24 kr. heut. Werth 26 kr.
Hr. Kendler * . 24 kr. — — 23 kr.

48. Kreuzer Stücke.

1620. Hr. Kendler * nach alt. Kurs 48 kr, heut. Werth 38 kr.
auch nur . . . 23 kr. 2 dl.

20. Kreuzer Stücke.

1753. . . . . 20 kr.

15. Kreuzer Stücke.

1659. . . . . 15 kr.
1674. Hr. Kendler, alt K. 15 kr., heut. W. $18\frac{6}{13}$ kr.
1693. . . 15 kr. — — 17 kr.

12. Kreuzer Stücke.

1619. Hr. Kendler * alt. K. 12 kr., heut. W. 13 kr. 3 dl.
Voigt . 12 kr. — — 13 kr.
1620. Hr. Kendler . 12 kr. — — 10 kr.

10. Kreuzer Stücke.

1561. Hr. Kendler und Voigt nach alten Kurs 10 kr., heut. Werth . 16 kr.
1753. . . . . 10 kr.

6. Kreuzer Stücke.

1659. . . . . 6 kr.
1693. Hr. Kendler alt. Kurs 6 kr., heut. W. $7\frac{5}{13}$ kr.

5. Kreuzer

5. Kreuzer Stücke.

1561. Hr. Kendler und Voigt, nach alten Kurs 5 kr., heut. Werth . 8 kr.
1753. . . . . 5 kr.

2. Kreuzer Stücke oder Batzen.

1561. nach alten Kurs 2 kr., heut. Werth $3\frac{2}{10}$ kr.

1. Kreuzer Stücke.

1619 Hr. Kendler alt. K. 1 kr., heut. W. . $\frac{15}{16}$ dj.
Voigt . 1 kr. — — $1\frac{1}{22}$ kr.
1624. Hr. Kendler . 1 kr. — — 1 kr. 2 dj.
1625. . . 1 kr. — — 1 kr. 1 dj.
1760. kupfener Kreuzer . . 1 kr.

Nach der Aufhebung des k. böhmischen Münzamtes, wurde statt dessen 1784. hier eingeführet

Das k. k. General-Militärkommando,

und dieses Haus sowohl für das Quartier des kommandirenden Generals im Königreich Böhmen, als auch für die k. k. Feldkriegskanzley angewiesen, welche leztere anfänglich keinen bestimmten Ort hatte, sondern bald in verschiedenen privat Häusern, bald in dem Hause, wo der kommandirende General selbst für sich das Quartier wählte, aufgeschlagen wurde. Die Hrn. General-Kommendanten, so viel man derselben ausfindig machen konnte, folgten einander in der nachstehenden Reihe.

Im

Im J. 1621. Albrecht von Waldstein, Herzog von Friedland a).

1664. Don Balthasar de Maradas,

Gegen das J. 1675. - - Baro de la Cron. b)

Christoph Guilielm Harant Freyh. v. Polschitz, starb 1691.

Wenzel Reichsgraf von Guttenstein starb 1716.

Gegen d. J. 1720. D. B. Sickingen.

1738. Hermann Karl Graf v. Ogilvi.

1745. Christian Fürst von Lobkowicz.

1757. Maximilian Graf von Browne, starb 1757.

1762. v. Neuhof

1767. Friedrich Pfalzgraf v. Zweybrücken.

1770. Friedrich Graf zu Wied.

1777. Friedr. Josias Herzog von Sachsen-Coburg.

1779. Joseph Graf von Siskovics, starb 1783.

1784. Michael Graf v. Wallis.

1790. Friedrich Wilhelm Reichsfürst zu Hohenlohe-Kirchberg, Graf v. Gleichen, des militärischen Theresienordens Kommandeur.

1792. Wenzel Joseph Reichsgraf v. Thun, k. k. wirkl. Kämmerer, Generalfeldmarschalllieutenant, u. der Zeit interims kommandirender General im Königreiche Böhmen.

Im

a) Cz'erwenka in Gloria Domus Waldsteinianae p. 57

b) Hammerschm. Pr. Gl. Pr. p. 349.

Im J. 1795. Blasius Reichsfreyherr von Bender, des militärischen Marien Theresien Ordens Großkreuz, k. k. Generalfeldmarschall, u. Inhaber eines Regiments zu Fuß.

Diese kommandirenden Generale ertheilen die nöthigen Befehle nicht nur an die prager Besatzung, welche vom J. 1779. an, bis auf das J. 1792. aus 10. bis 11. Battaillons Infanterie, nämlich 5. Grenadiers, 4. Füsiliers Bat., und einem Artillerie Regiment, nebst einem Kommando Kavallerie, welches aus einem Offizier, und 30. Mann bestand; sondern auch an das sämmtliche Militär in ganz Böhmen, welches insgemein aus 14. Infanterie Regimentern, nämlich 5. Grenadiers Battaillons, 1. Artillerie Regiment, und aus 5. Kavallerie Regimentern, nämlich 2. Karabinier, 2. Dragoner, und 1. Hussaren Regiment bestand. Die dem k. k. Militär in Böhmen angewiesenen 14. Werbbezirke waren im J. 1792. mit folgenden Regimentern besezt.

Im Berauner Kreise das Regiment Vallenberg.

Bidczower - - -	Gemingen.
Bunzlauer - - -	Brinken.
Budweiser und Taborer -	Wolffenbütel.
Chrudimer - - -	Fabris.
Czaslauer - - -	Wartensleben.
Ellbogner K. u. Egerer Distr.	Matthesen.
Kaurzimer - - -	Michael Wallis.
Königgratzer - - -	Joseph Kolloredo.

Leut-

Leutmeritzer - - -	Hohenlohe.
Pilsner und Klattauer -	Olivier Wallis.
Prachiner - - -	Thierheim.
Rakonitzer - - -	Franz Kinsky.
Saatzer - - -	Ulrich Kinsky.

45) K. K. Staatsgüter-Administration landtäflich. Sieh St Bernardi Kapelle S. 159.

Auf dem Graben. (Na Příkopy.)

46) Ehedem das Dubskische Haus genannt, weil selbes das ehemalige Cisterzienser Stift in Sedlecz von den Freyherren v. Dubsky in dem gegenwärtigen Jahrhunderte käuflich übernommen hatte. Dasselbe ist landtäflich, mit zwey Gärten versehen, und gehöret zu den Gütern des Sedleczer Stiftes, worüber die Aufsicht der Hr. Prälat von Osek führet.

Zeltnergasse. (Celetna Ulicze.)

47) Vormal Schaffgotschisches, izt dem Sebastian Rosengart bürgerl. Seidenzeugfabrikanten zuständiges landtäfliche Haus. (Stadtb. Lib. Contr. caerul. 4. f. 213.

Königshofsgasse. (Kralowska Ulicze.)

48) Bey 3. Hacken. Anna Nowakin. (Lib. Contr. rub. 21. f. 349.

49) Beym schwarzen Adler. Mathes Dworsky (Lib. Cont. rub. 22. f. 181. p. v.)

50) Der Königshof. Izt k. k. Militärkaserne, landtäflich. Ein ehedem sehr merkwürdiges Gebäu, als welches anfänglich zur herzoglichen und königlichen Burg gewidmet war, daher selbes noch heut zu Tage insgemein unter dem Namen des Königshofes bekannt ist, zu welcher Zeit allem Ansehen nach auch die sämmtlichen nächst daran stossenden Häuser darunter begriffen waren, nach der Zeit aber wurde dieses Gebäu zu verschiedenen andern Bestimmungen verwendet, wie wir in der Folge ausführlicher sehen werden. Dem Berichte unsrer Schriftsteller zufolge legte der Herzog Boleslaw I. den ersten Grund zu dieser Burg, theils weil er die lezthin am Tein erbaute herzogliche Burg geraumt, und zu einem andern Gebrauche verwendet haben wollte, theils damit er nicht so weit, wie seine ehemaligen Vorfahren, die bald am Wischehrad, bald am Hradczin ihren Sitz aufgeschlagen haben, von der Hauptstadt entfernt wäre a). Wir wollen hier diejenigen Herzoge und Könige in der möglichsten Kürze anführen, welche diese Burg bewohnet haben, und nur jenes in Betref ihrer Regierung berühren, welches in der Fortsetzung unsrer Topographie etwann noch gar nicht vorgekommen ist.

H. Boleslaw I. oder der Grimmige. Nach dem Tode seines Bruders des h. Wenzel wurden seine Wünsche erfüllet; er nahm im J. 936. die Regie-

a) Gelasius Hist. T. 4. p. 45. Berghau in Protom. P. 1. p. 282.

gierung an, versprach den Böhmen, sie von dem jährlichen Tribute, welchen sie dem Kaiser entrichten mußten, zu befreyen, lud sich den Zorn des Kaisers Otto, durch die Beunruhigung seiner kleinen Fürsten, die unter dem Schutze des Kaisers standen, auf den Hals a), und obschon er zweymal die wider ihn beorderten kaiserlichen Truppen geschlagen hatte, mußte er dennoch endlich, als der Kaiser im J. 950. mit seiner ganzen Macht vor der Stadt Prag erschienen war, das kürzere ziehen, und sich neuerdings verpflichten den jährlichen Tribut demselben zu entrichten. Hierauf trieb er die Ungarn aus Mähren, und brachte dieses ganze Land unter seine Gewalt. Legte schon im J. 932. die Stadt Altbunzlau an, führte zu Brandeis an der Elbe die schöne Dechantkirche unter dem Namen des h. Petrus, und einen Thurm am Wischehrad auf, dem man den Namen Boleslawka beylegte. Daß die St. Veits Kirche zu Prag von diesem Herz. Boleslaw wäre erst zu Ende gebracht, und von dem Regensburger Bischof Michael eingeweihet worden, giebt Cosmas L. 1. p. 40., und die ihm solches nachschrieben, ohne Grund, und wider die chronologische Richtigkeit an, wie solches der gelehrte Hr. Gelas Dobner kritisch erwiesen hatte b). So viel ist indessen gewiß, daß eben dieser Boleslaw die an seinem Bruder verübte Mordthat ernstlich bereuet, und durch die Fürbitte seiner

Tochter

a) Leutmer. Kreis S. 86. b) Hist. T. 3. p. 624.

Tochter Milada, die eine Zeit lang zu Rom in einem Frauenkloster lebte, im J. 967. bey dem Pabste um die Vollmacht angehalten hat, bey der St. Veits Kirche zu Prag ein Bistum errichten zu können; allein sein noch in dem nämlichen Jahre erfolgter Tod, hinderte ihn an der Ausführung seines Vorhabens. Frodoardus, Witichindus, und Conradus Urspergensis ließen sich beygehen diesen unsern Boleslaw in die Zahl der Könige zu versetzen, theils weil selbe den in den Schriften des Monachi Pegavienlis angeführten Bugo falsch für Boleslaw nahmen, theils weil auch andre Schriftsteller in ihre Hände kamen, die unsern Boleslaw unter dem Namen eines Königs auftreten ließen, ohne hierauf zu sehen, daß man zu solchen Zeiten auch jenen vornehmen Herzogen, die andre kleinere in ihrer Zinsbarkeit hatten, ohne Unterschied bald den Namen eines Herzogs, bald eines Königs, obschon er ihnen nicht gebührte, beygelegt hatte. Daß Wratislaw II. der erste aus unsern Herzogen den Namen eines Königs geführet habe, ist schon allgemein erwiesen. Eben so unwahrscheinlich ist es auch, daß das Erztruchsessenamt auf unsern Herz. Boleslaw vom K. Otto I. erblich übertragen worden wäre, da man ganz sicher weis, daß solche Ehrenämter zu jenen Zeiten noch keineswegs erblich waren, sondern nach dem Gutachten des römischen Königs ausgetheilet wurden, und daß das Erzmundschenkamt um zwey hundert Jahre später den Königen aus Böhmen mitgetheilet worden

ist.

ist a). Boleslaw starb an einen Aussatz im J. 967. den 15. July, und hinterließ zwey Söhne, Boleslawen, der ihm in der Regierung nachfolgte, und Samodruhen, der anfänglich, der bekannten Ursache wegen von dem Pöbel Strachkwas, nach der Zeit aber, als er in den Benediktiner Orden trat, Christannus genannt, und von einigen wenigen, obschon ohne allen Grund, für den Verfasser der Lebensbeschreibung des h. Wenzel und Ludmille gehalten wurde. Dann zwey Töchter, Daubrawka, die sich an den pohlischen Herzog Mieczislaw vermählte, und Miladen, deren wir schon oben erwähnet haben b).

H. Boleslaw II. sonst der Fromme oder Gütige genannt. Er legte nebst dem prager Bistum noch zwanzig Kirchen in Böhmen an, vertrieb die Ungarn aus ganz Mähren, dahin sie allem Ansehen nach von den Einwohnern des Landes selbst gelockt wurden, und brachte im J. 973. bey Stranow und Zamost unter der Anführung seines Feldherrn Bratrzimir eine grosse Niederlage jenen böhmischen Heyden bey, die sich nicht ferne von Saatz in einer grossen Anzahl versammelt, und den Christen einen grossen Schaden zugefüget haben. Im J. 976. wurde er

mit

a) Gelas. Hist. T. 4. p. 142. b) Cosmas Lib. 1. et 2. ad 927. et 1060. Balbin. Misc. L. 3. p. 249. et L. 7. in Notis ad c. 15. Sigeb. Gemblac. ad A. 938. Witichindus L. 2. Adauct. Voigt Münzbeschr. 1. B. Assemanus in Calend. T. 4. Gelasius Hist. T. 4.

mit dem Kaiser Otto, des Heinrich Herzogs aus Bayern wegen, der nach der kaiserlichen Krone gestrebet, und seine Zuflucht bey unserm Boleslaw gefunden hatte, in einen Krieg verwickelt. Der Kaiser fiel in Böhmen ein, und verheerte alles weit und breit um sich. Boleslaw stellte ihm seinen tapfern Feldherrn entgegen, der ihm eine starke Niederlage nahe an Pilsen beygebracht, und ganz Meißen weggenommen hatte. Im J. 994. bekriegte er die Pohlen, nahm im J. 996. das heutige Schlesien ein, welches er Wladiboyen dem Bruder des pohlischen Königs einraumte, Krakau aber, und das hierzu einverleibte Land unterwarf er der Krone von Böhmen. Er vermählte sich mit der königl. Prinzessinn Emma, zeugte mit ihr vier Söhne, Wenzel, Boleslaw, Jaromir, Udalrichen, starb im J. 999., und wurde in der Kirche bey St. Georg begraben a). Diesem folgte

Boleslaw III., sonsten der rothharige genannt, weil dessen älterer Bruder Wenzel mit Tode abgieng. Er wurde durch seine Fahrläßigkeit genöthiget Krakau sammt Mähren an den pohlischen Herzog Boleslaw wieder abzutreten, weil er sich nicht so um die Beschützung seiner Länder, als vielmehr darum bekümmert hatte, damit seine Brüder Jaromir und Udalrich, von denen er den Argwohn faßte, daß selbe nach der Krone von Böhmen strebten, ihn nicht etwann

a) Cosmas L. 1. Gelas. Hist. T. 4.

etwann vom Throne stürzen möchten. Dieser Ursache wegen ließ er Jaromiren entmannen, Udalrich aber sollte auf dessen Befehl im Bade erdrosselt werden. Dieser wurde zwar stark gemishandelt, doch aber kam er noch mit Leben davon. Boleslaw jagte hierauf seine beyden Brüder sammt der verwittweten Mutter Emma aus dem Lande. Die Böhmen wurden sowohl über die Grausamkeit, als auch über die gewöhnliche Trunkenheit, und Feigheit ihres Herzogs höchst aufgebracht, verwiesen ihn aus dem Lande, und nahmen im J. 1002. den pohlischen Prinzen

H. Wladiboy, einen Sohn der böhmischen Prinzessinn Daubrawka für ihren Herzog an. Allein auch dieser machte sich bey den Böhmen dadurch verhaßt, weil er sich das Herzogtum Böhmen durch den Kaiser bestätigen ließ, und starb 1003. a). So bald Jaromir und Udalrich, die ihre Zuflucht inzwischen zu dem Herzog aus Bayern nahmen, die Nachricht von Wladiboyens Tode bekommen haben, eilten sie nach Prag, und wurden daselbst mit vielem Frolocken aufgenommen; aber auch der abgesetzte Boleslaw rückte mit einem zahlreichen Heere, welches er von dem Herzoge aus Pohlen erhielt, heran, bemächtigte sich der Stadt Prag ohne allen Widerstand, trieb seine beyden Brüder wieder aus dem Lande, und ließ alle diejenigen, die vormals zu seiner Absetzung

etwas

a) Theobald. in vita S. Henrici. Gelas. Hist. T. 4. p. 499.

etwas beygetragen haben, auf das grausamste umbringen. Hiedurch wurden die Gemüther der Böhmen wider ihn neuerdings erbittert, sie schickten Abgeordnete an den Herzog Boleslaw nach Pohlen ab, und trugen ihm die Krone von Böhmen an. Dieser nahm solchen Antrag willig an, lud den böhmischen Boleslaw unter dem Scheine der Freundschaft zu sich nach Krakau, ließ ihn an beyden Augen blenden, fiel darauf mit einem ansehnlichen Heere in Böhmen ein, und bemächtigte sich sowohl der Stadt Prag, als auch des Thrones. Der Kaiser Heinrich II. konnte keineswegs gleichgültig ansehen, daß der Herzog aus Pohlen so mächtig werden sollte. Er überfiel derohalben 1004. mit den aus Böhmen vertriebenen Prinzen Jaromir und Udalrich die Stadt Prag, jagte den pohlischen Herzog Boleslaw aus dem Lande, und ließ

H. Jaromiren in der St. Georgenkirche die herzogliche Krone aufsetzen. Das folgende Jahr darauf half unser Jaromir dem Kaiser die durch den pohlischen Herzog Boleslaw dem deutschen Reiche entrissene Lausitz wieder zu erobern. Er war von den Werschowetzen dergestalten gehaßt, daß sie ihm auf der Jagd bey Weliz das Leben rauben wollten, wie wir schon im Berauner Kreise S. 57. erwähnet haben. Jaromir entrann zwar für dießmal glücklich der drohenden Lebensgefahr, und ließ fünfen aus dem Geschlechte der Werschowetzen durch den Scharfrichter den Kopf abschlagen, brachte aber hie-

durch den ganzen böhmischen Adel wider sich auf. Ueber dieß reizte er auch die Bayern wider sich, da er ihre Gesandten, die durch Böhmen nach Pohlen giengen, um daselbst Hülfe wider den Kaiser zu suchen, gefangen nehmen ließ. Solches zu rächen trugen sie dessen Bruder Udalrich, der sich bey ihnen aufhielt, zahlreiche Truppen an, mit deren Hülfe er die Stadt Prag überfallen, und Jaromiren vom Throne gestürzet hatte. Jaromir suchte seine Zuflucht bey dem Kaiser, aber auch dieser wollte solche Mishandlung der bayerischen Gesandten keineswegs billigen, und weil er sich eine viel thätigere Hülfe von Udalrichen wider die Pohlen, mit denen er im Kriege verwickelt war, versprochen hatte, ließ er Jaromiren festsetzen.

H. Udalrich reisete das folgende Jahr darauf 1013. zu dem Kaiser nach Merseburg, brachte von dannen seinen Bruder Jaromir nach Böhmen zurück, ließ ihn gleichfalls festsetzen, und alle seine Anhänger hinrichten. Bald darauf verstieß er seine Gemahlinn, und heurathete eine Bauernmagd mit Namen Božena, mit welcher er Brzetislawen gezeuget hatte. Im J. 1014. wollte der Herzog aus Pohlen unsern Udalrich auf seine Seite locken, dieser aber blieb dem Kaiser treu, und schloß mit demselben, und dem Herzoge aus Oesterreich und Bayern einen Bund wider die Pohlen. Udalrich gewann zwar bey diesem Feldzuge nichts, und war genöthiget Mähren noch immer in den Händen der Pohlen zu

lassen,

lassen, doch aber erwarb er sich hiedurch eine grosse Achtung bey den Reichsfürsten, die ihn 1024. zu der Wahl eines neuen römischen Königs gleichfalls geladen hatten; welches die Herzoge aus Böhmen von dieser Zeit an als ein der Krone von Böhmen zustehendes Recht künftig auf immer behauptet haben. Der neu gewählte Kaiser Konrad sezte den Krieg wider die Pohlen fort, und Brzetislaw wurde von seinem Vater Udalrich mit einer auserlesenen Mannschaft dem Kaiser zu Hülfe abgeordert. Er fochte zwar anfänglich unglücklich, doch trug er leztlich einen vollkommenen Sieg davon, und warf die Pohlen aus ganz Mähren heraus, welches ihm endlich sein Vater als eine Belohnung seiner Tapferkeit zur Beherrschung übergab. Im J. 1030. entstanden grosse Mishelligkeiten zwischen Udalrichen, und dessen Sohne Brzetislaw, weil dieser leztere ohne Bewilligung seines Vaters dem Kaiser wider den König aus Ungarn Stephan, der ein Freund unsers Udalrich war, Hülfstruppen zugeschickt hatte, weswegen er auch die Regierung über Mähren seinem Vater wieder abtreten sollte. Der Kaiser wurde hierüber sehr aufgebracht, ließ Udalrichen vor sich laden, und festsetzen; nach zwey Jahren aber schickte er ihn nach Böhmen wieder zurück, doch mit dieser Bedingung, damit er die Regierung von Böhmen mit seinem Bruder Jaromir theile. Udalrich entgegen hielt nicht nur das nicht, wozu ihn der Kaiser mit Gewalt verbunden hatte, sondern ließ noch darüber Ja-

romiren blenden, damit er zur Regierung künftig gänzlich unfähig werde, nahm seinen Sohn Brzetislaw, weil er dem Kaiser zugethan war, die Regierung über Mähren weg, und starb 1037.

H. Brzetislaw I. vermählte sich 1029. noch bey Lebzeiten seines Vaters mit Judithen einer Tochter des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt, die er aus einem Kloster zu Regensburg entführet hatte. Gleich bey dem Antritte seiner Regierung brachte ihm sein Oheim der blinde Jaromir diesen weisesten Rath bey, er sollte die alten und erfahrnen Greise aus der Zahl der Wladiken wie seine Brüder lieben, und niemal ohne ihren Rath etwas unternehmen; dann zog er auch wider den Meineyd der Werssowecz en los, den sie ohne Unterlaß wider das herzogliche Haus geäußert haben, welches die Veranlaßung dazu gab, daß Jaromir nicht lange darauf von einem aus diesem Geschlechte ermordert wurde. Im J. 1038 fiel Brzetislaw mit einem zahlreichen Heere in Pohlen ein, um jenes Stück Landes, welches Boleslaw II. erobert, dessen Sohn Boleslaw III. aber wieder verloren hatte, der Krone von Böhmen neuerdings zu unterwerfen. Er trug den herrlichsten Sieg davon, nahm mehrere Städte ein, machte viele tausend Menschen zu Gefangenen, und kehrte 1039. den 25. Aug. mit unzähligen Beuten wieder nach Prag zurück. Allein er gerieth dieser Ursache wegen in eine Zwistigkeit mit dem Pabste, und dem Kaiser Heinrich III., wie wir schon im Bunzlauer Kreise

S. 115. erwähnet haben. Dem Kaiser, welcher mit zwey Kriegsheeren in Böhmen einfiel, brachte er zwar im J. 1040. bey Stockau und Kulm eine Hauptniederlage bey a), wurde aber 1042. durch die Verrätherey seines Feldherrn Prokop genöthiget, einen für sich sehr nachtheiligen Frieden einzugehen, und sich zugleich verpflichten, nicht nur den schuldigen Tribut dem Kaiser ferner zu entrichten, sondern auch demselben die nöthigen Hülfstruppen wider seine Feinde zuzuschicken. Nach der Zeit stellte zwar Brzetislaw die Stadt Breßlau, und noch einen Theil von dem eroberten Lande den Pohlen wieder zurück, dagegen sich aber dieselben verpflichten mußten, jährlich fünf hundert Mark Silbers, und dreyßig Mark Goldes an die Krone von Böhmen zu entrichten. Bald darauf wurde er in einen Krieg mit den Ungarn verwickelt, weil er dem Kaiser die versprochene Hülfe wider dieselben geleistet hatte. Er rückte wider dieselben aus, um sie aus Mähren, zu vertreiben, wo selbe schon manche Verwüstungen ausgeübet haben, langte aber nicht weiter als bis in Chrudim an, wo er an einer plözlichen Krankheit 1055. den 10. Jän. gestorben war. Er hinterließ fünf Söhne: Spitignew, Jaromir, Wratislaw, Konrad, und Otten, und machte kurz vor seinem Hintritte diese Verordnung, daß nicht allemal der Sohn des regierenden

Her-

a) Leutmeritzer Kreis S. 167., und Klattauer Kreis S. 80.

Herzogs, sondern der älteste Prinz aus dem herzoglichen Stamme die Regierung führen, und die übrigen Prinzen demselben in allem unterworfen seyn sollten, welches auch der sämmtliche böhmische Adel angenommen, und bestätiget hatte. Diesem zufolge trat

Spitignew II. die Regierung von Böhmen an, seine Brüder aber theilten nach der Verordnung ihres Vaters Mähren unter sich, und weil sie keineswegs die Oberherrschaft ihres Bruders anerkennen wollten, suchten sie sich durch die Beyhülfe des Königs von Ungarn, des Herzogs von Oesterreich, und der übrigen mährischen Wladiken derselben zu entziehen. Sobald Spitignew dieses wahrnahm, brach er mit einem Heere wider seine Brüder auf. Als er zu Chrudim anlangte, kamen ihm die mährischen Herren entgegen, die zwar schon lange bevor vor den Herzog Spitignew nach Prag geladen waren, aber zur bestimmten Zeit nicht erschienen sind. Sie wurden derohalben festgesezt. Konrad und Otto aber, denen die Regierung über Mähren benommen wurde, mußten sich gefallen lassen an Spitignews Hofe stets zu verbleiben. Und weil der Herzog zu gleicher Zeit den Argwohn auf die Deutschen geworfen hatte, als wäre diese Empörung durch ihre Veranstaltung angezettelt worden, ließ er den Befehl ergehen, daß selbe sammt seiner Mutter Judith, und der Aebtissinn bey St. Georg Elisaberh Gräfinn von Querfurt innerhalb drey Tagen ganz Böhmen raumen sollten. Der

dritte

dritte Bruder Wratiſlaw flüchtete ſich inzwiſchen nach Ungarn zu dem König Andreas, deſſen Tochter Adelhaid er auch daſelbſt zur Ehe genommen hatte. Spitignew ſah ganz leicht ein, daß er durch dieſe Verbindung eine nicht geringe Gefahr würde zu beförchten haben; er verſöhnte ſich derohalben auf das ſchleunigſte mit Wratiſlawen, raumte ihm den Theil von Mähren wieder ein, der ihm von ſeinem Vater beſtimmt wurde, ſtarb 1061. den 28. Jän., wurde in der Domkirche begraben, und hinterließ einen Sohn, wie man glaubt, mit Namen Friedrich.

K. Wratiſlaw II. folgte in der Regierung ſeinem Bruder nach, der Brzetiſlawiſchen Verordnung zufolge, als der älteſte Prinz aus dem herzoglichen Geſchlechte, und theilte alſogleich wieder Mähren unter ſeine zwey Brüder Konrad und Otto. Der Bruder Jaromir, den ſein Vater zum geiſtlichen Stande beſtimmt hatte, wurde deſſen für izt ſchon überdrüßig, zog das geiſtliche Kleid aus, und forderte von ſeinem Bruder Wratiſlaw die Stadt Königgratz ſammt dem hierzu gehörigen Bezirke, welches der Vater ihm einzuraumen befahl, im Falle er etwann in dem geiſtlichen Stande nicht verbleiben wollte. Als aber Wratiſlaw ihm ſolches verneinet hatte, nahm er ſeine Zuflucht zu dem König aus Pohlen, kehrte 1062. von einem zahlreichen Kriegsheere begleitet wieder nach Böhmen zurück, und belagerte die Stadt Königgratz; ſein Unternehmen aber wurde bald vereitelt, nachdem unſer Wratiſlaw das folgende Jahr

darauf

darauf nach dem Tode seiner zweyten Gemahlinn, durch die mit der königlichen Schwester Swarawa getroffene Ehe eine genaue Verbindung mit dem König aus Pohlen selbst geschlossen hatte. Bald darauf rief er die von seinem Bruder aus ganz Böhmen verwiesenen Deutschen zurück. Fast zu gleicher Zeit gerieth der Kaiser Heinrich IV. in einen Krieg mit Sachsen, die er allzusehr gedrückt, ihre Bischöfe gefangen genommen, und selbe zur Erkaufung der geistlichen Pfründen angehalten hatte a). Wratislaw eilte mit einem zahlreichen Kriegsheere demselben zu Hülfe, brachte 1075. an der Unstrut in Thüringen den Sachsen eine Hauptniederlage bey, und eroberte die ganze Mark Meißen, wozu auch zu solchen Zeiten die Ober-Lausitz gehörte, welche Länder der Kaiser unserm Wratislaw für die ihm treu geleisteten Dienste verehret hatte. Es hielt aber nicht lange an, als die Sachsen neuerdings wieder Heinrichen zu beunruhigen anfiengen, sagten ihm den Gehorsam gänzlich auf, und wählten statt seiner Rudolphen von Schwaben zum römischen König. Der Kaiser zog schleunigst wider sie zu Felde, und rief Wratislawen abermal zu Hülfe. Nach kurzer Zeit kam es endlich 1080. bey dem Dorfe Fladenheim zu einer förmlichen Schlacht. Wratislaw fochte bey dieser Gelegenheit ungemein tapfer, verfolgte Rudolphen aus Schwaben, und ließ ihm seine Lanze aus den Hän-

a) Gelas. Hist. T. 4. p. 458.

Händen, welche er von dieser Zeit an bey allen öffentlichen Erscheinungen, als ein Zeichen seiner Tapferkeit sich hervortragen ließ. Bald darauf kam es wider bey Mülsen zu einem blutigen Gefechte; der Kaiser wurde zwar geschlagen, von Seite der Sachsen wurde Rudolph dergestalten stark verwundet, daß er den dritten Tag nach der Schlacht mit Tode abgieng, doch gerieth Meißen bey der Gelegenheit den Sachsen wieder in die Hände. Hierauf nahm sich der Kaiser vor die Stadt Rom zu überfallen, und statt des Pabstes Gregor VII., den er für seinen geschwornen Feind hielt, einen andern zu wählen, und sich von eben diesem zum römischen König krönen zu lassen; allein es mangelte ihm sowohl am Geld, als auch an Truppen, um solches auszuführen. Unser Wratislaw streckte ihm beydes vor unter solcher Bedingung, damit er ihm den Titel eines Königs von Böhmen mittheilen wollte, welchen ihm auch der Kaiser zugesagt hatte. Das böhmische Kriegsvolk zog hierauf unter der Anführung des Borziwoy Wratislaws jüngern Sohnes, und des tapfern Feldherrn Grafen von Wiprecht auf Rom zu, sprengte die Stadtthöre auf, machte den deutschen Truppen den Weg frey, und half mit die Stadt Rom zu erobern. Nach diesem geendigten Feldzuge wollte der Kaiser sein Wort halten, und die treuen Dienste des Herzogs aus Böhmen belohnen. Dieser Ursache wegen wies er ihm statt der verlornen Mark Meißen das Herzogtum Oesterreich an, weil der Herzog

Leo-

Leopold aus Oesterreich sich den Unternehmungen des Kaisers zu wiederholten Malen widersezt hatte. Allein Leopold erhielt vom Ladislaw Könige aus Ungarn Hülfstruppen, mit deren Beyhülfe er die Böhmen 1082. bey Malberg auf das Haupt geschlagen, Mähren, und zum Theil auch Böhmen verheeret, und viele tausend Menschen von dannen mit sich geschleppt hatte. Im J. 1086. sezte der Kaiser zu Maynz in Gegenwart vieler Reichsfürsten mit eigener Hand Wratislawen die königliche Krone auf. Den 15. Juny darauf wurde Wratislaw zu Prag auf Befehl des Kaisers durch den Erzbischof von Trier zum König aus Böhmen feyerlich gekrönet und gesalbet. Im J. 1088. bemächtigte sich Wratislaw abermal der Mark Meißen, führte daselbst ohnweit der Hauptstadt die Festung Gwozdecz auf, und legte dort eine Besatzung von seinen Truppen ein, unter der Aufsicht seines ältesten Sohnes Brzetislaw. Endlich trieb er auch 1089. seine Neffen Swatopluk und Ottik (Otto) des verstorbenen Otto Söhne, und seinen Bruder Konrad Fürsten aus Mähren zu paaren, die sich seiner Oberherrschaft entziehen wollten, und starb 1093. den 14. Jän. Seine Leiche wurde am Wischehrad in der von ihm gestifteten Kirche beygesezt. Er zeugte mit seinen drey Gemahlinnen Hilda oder Hidda, Adelheid und Swatawa, sechs Söhne, Wratislaw, der vor der Zeit starb, Borziwoy, Wladislaw, und Sobieslawen, die nach der Zeit zur Regierung gelangten,

ten, und Udalrichen; dann drey Töchter: zwey mit Namen Judith, und Ludmillen. a)

Konrad als Herzog, denn die königliche Würde ist für dießmal nur Wratislawen allein, nicht aber seinen Thronfolgern zugleich mitgetheilt worden, stellte seinen obgenannten Neffen ihre Erbtheile in Mähren wieder zurück, den übrigen Theil von Mähren aber nämlich Znaym und Brünn raumte er seinen Söhnen Udalrich und Lithold, die er mit seiner Gemahlinn Walburg gezeuget hat, ein, und starb in eben diesem 1093. J. den 6. Sept.

H. Brzetislaw II. jagte gleich anfangs seiner Regierung alle diejenigen aus dem Lande, die sich für Wahrsager oder Hexenmeister ausgaben, und schafte zugleich alles das ab, was noch immer eine Spur des alten Heydenthums hatte. Dann fiel er mit einem zahlreichen Kriegsheere in Pohlen ein, und trieb den pohlischen König Wladislaw dergestalten in die Enge, daß er sich verpflichten mußte, nicht nur den seit drey Jahren unterlassenen Tribut an Böhmen zu entrichten, sondern auch zur Sicherheit, daß er denselben auch künftighin abführen wollte, seinen siebenjährigen Sohn Boleslaw als Geisel nach Böhmen abzuschicken. Im J. 1099. begab er sich nach Maynz, und ließ daselbst, wider die von Brzetislaw I. festgesetzte Erbfolgung, seinen Bruder Borziwoy zu seinem Thronfolger in Böhmen von dem Kaiser bestätigen. Udal-

rich

a) Gelas. Hist. T. 5. p. 320. 504.

rich Konradens Sohn, als der älteste aus dem herzoglichen Stamme, wurde über dieses sehr aufgebracht, und rüstete sich zum Kriege; allein Brzetislaw kam ihm vor, jagte ihn und dessen Bruder Lithold aus Mähren, und raumte selbes seinem Bruder Borziwoy ein. Bald darauf 1100. wurde er von den Werschowetzen, denen er ihre Güter Saatz und Leutmeritz benommen hatte, zu Stebno den 22. Dec. meichelmörderisch ermordet, und an der St. Wenzels Kapelle ausser der Domkirche zu Prag, wie er selbst begehrte, beygelegt. Er hinterließ zwey Söhne, nämlich Wladislaw und Braczislawen (Brzetislaw), die er mit seiner Gemahlinn Lukarde einer verwittweten Gräfinn aus Bayern gezeuget hatte.

H. Borziwoy II. vermählte sich schon im J. 1094. mit Holburgen, einer Tochter des Herzogs Leopold aus Oesterreich, und zeugte mit ihr vier Söhne, Jaromir, Spitignew, Leopold und Alberten, und eine Tochter mit Namen Richca. Er war fast in allen seinen Unternehmungen sehr unglücklich, und machte sich bey den Böhmen gleich anfangs dadurch verhaßt, daß er sich von dem Kais. Heinrich bestätigen ließ, wodurch, wie sie meinten, die römischen Könige sich in der Folge eine Obergewalt über Böhmen anmassen dürften. Dieser Ursache wegen trugen sie heimlicher Weise die Krone von Böhmen dem aus Mähren vertriebenen Udalrich an; aber auch dieser verlohr das Zutrauen der Böhmen,

da

da er, um solches ausführen zu können, um die Hülfe und den Beystand bey dem Kaiser anhielt, der ihm zwar hierfalls keinen andern Bescheid gab, als die Freyheit, sein Recht und Ansprüche auf Böhmen, so gut, als er könnte, zu behaupten. Udalrich nahm also seine Zuflucht zu den übrigen Reichsfürsten, Prälaten und Bischöfen, die ihm auch eine zahlreiche Mannschaft zuschickten, mit welcher er einen Einfall in Böhmen wagte. Die mährischen Fürsten aber Swatopluk und Otto ergriffen die Parthey des Borziwoy. Als nun die feindlichen Heere bey Milin an einander gestossen waren, ergriffen die Deutschen die Flucht, und ließen Udalrichen im Stiche. Es war dießmal um Udalrichen geschehen, wenn sich Borziwoy seiner nicht erbarmt hätte, der ihm nicht nur seinen Fehltritt nachgelassen, sondern auch seine ehemaligen Besitzungen in Mähren, die ihm Brzetislaw entzog, zurück gestellet hat. Bald darauf gerieth Borziwoy mit Swatopluken in große Mishelligkeiten, theils weil Borziwoy von jenen reichen Beuten und Geschenken, die er aus dem pohlnischen Feldzuge mitgebracht hat, ihm, da er doch diesem Kriege zugleich mit beywohnte, nichts mittheilen wollte, theils weil Swatopluk allem Ansehen nach der älteste aus dem herzoglichen Stamme war, und eben darum auch sein Recht auf Böhmen zu behaupten gesuchet hatte. Er rückte daher 1105. mit einem zahlreichen Heere vor die Stadt Prag, mußte aber für dießmal unver-

verrichteter Sache wieder von dannen ziehen. Indessen brachte er den größten Theil des böhmischen Adels auf seine Seite, kehrte 1107. wieder zurück, jagte Borziwoyen aus dem Lande, und bemächtigte sich der böhmischen Krone.

H. Swatopluk wurde dieser Ursache wegen vor den Kaiser Heinrich V. geladen, bey dessen Hofe sich der vertriebene Borziwoy indessen aufhielt. Swatopluk gehorchte, ob ihm gleich die böhmischen Wladiken solches widerriethen, überließ die Regierung für die Zeit seiner Abwesenheit seinem Bruder Otto, und gab ihm zugleich die Verordnung, während solcher Zeit ein Kriegsheer zu versammeln, und sich in einen guten Vertheidigungsstand zu setzen. Als nun Swatopluk vor dem Kaiser erschienen war, wurde er festgesezt, und Borziwoy statt seiner mit einigen tausend Mann nach Prag geschickt, um sich des Thrones zu bemächtigen. Allein Otto eilte Borziwoyen, da er kaum die Gränzen von Böhmen betreten hatte, entgegen, brachte ihm eine Niederlage bey, und schlug die sämmtlichen deutschen Truppen in die Flucht. Swatopluk gewann indessen die Zeit, sowohl die Minister an dem Hofe durch Geld und Verheissungen, als auch den Kaiser selbst zu gewinnen, dem er zehn tausend Mark Silbers zu entrichten versprochen hatte. Diesem zufolge wurde er freygelassen, und kehrte ungehindert nach Böhmen wieder zurück. Nachdem er aber für dießmal nicht im Stande war, mehr als sieben tausend Mark

auf-

aufzutreiben, ohngeachtet er den Böhmen große Steuern auferlegt, und die Kirchen ihres ſämmtlichen Gold und Silbers beraubt hatte, ſo ſollte ſein Bruder Otto bis zur Erlegung der übrigen verſprochenen Summe bey dem kaiſerlichen Hofe als Geiſel verbleiben; allein dieſer machte ſich bey Zeiten aus dem Staube. Im J. 1108. zeugte Swatopluk mit ſeiner Gemahlinn Ita einen Sohn, dem der K. Heinrich als Taufpat, nebſt dem Namen Wenzel, den man ihm in der Taufe gab, noch ſeinen Namen Heinrich beygelegt hatte. Nicht lange darauf übergab unſer Herzog die Verwaltung von Böhmen dem Weczek und Mutina von Werſchowetz, zog mit dem Kaiſer wider die Ungarn los, belagerte Presburg, und verheerte das ganze herumliegende Land. Der vertriebene Borziwoy ſuchte indeſſen die Abweſenheit des Swatopluk ſich zu Nutzen zu machen, fiel mit einem zahlreichen Heere, welches er von dem König aus Pohlen erhielt, in Böhmen ein, und bemächtigte ſich einiger Schlöſſer und Städte. Er beſaß aber nicht genug Herzhaftigkeit, um ſeinem Gegner die Spitze zu bieten, ſondern raumte plötzlich ganz Böhmen, ſo bald er die Nachricht, obgleich ſelbe ganz ungegründet war, von dem Anmarſche des Swatopluk erhalten hatte. Während ſolchem geriethen die in Böhmen angeſtellten Statthalter Weczek und Mutina in große Zwiſtigkeiten. Weczek beſchuldigte Mutinen, er habe ein geheimes Einverſtändniß mit Borziwoyen,

und wollte Swatopluken vom Throne stürzen. Swatopluk wurde hierdurch, noch mehr aber durch die Anfeuerung des Kaisers, der ihm das sämmtliche Werschowetzische Geschlecht auszurotten rieth, wider den Weczek und Mutina höchstens aufgebracht, eilte auf das schleunigste nach Böhmen zurück, ließ Boscyen v. Werschowetz sammt seinem ganzen Geschlechte umbringen, Mutinen in Stücken hauen, und dessen zwey Söhne durch den Scharfrichter auf dem altstädter Markte hinrichten; ja er würde ohne Zweifel das sämmtliche Werschowetzische Geschlecht auf gleiche Art behandelt haben, wenn sich nicht die meisten derselben noch bey Zeiten nach Ungarn und Pohlen geflüchtet hätten. Hierauf zog Swatopluk 1109. wider die Ungarn, welche inzwischen in Mähren eingefallen waren, jagte sie von dannen weg, und verfolgte sie bis nach Ungarn, wo er die Stadt Neutra sammt den herumliegenden Dörfern in Brand gesteckt, und viele Beute von dannen nach Haus gebracht hatte. Endlich nahm Swatopluk noch in eben diesem Jahre einen neuen Feldzug mit dem Kaiser wider die Pohlen vor, zu welchen auch Wiprecht Markgraf aus Meissen mit zwey tausend Mann gestossen war. Dieser Wiprecht hatte Borziwoyens Schwester Judith zur Gemahlinn, und eben darum trachtete er zu allen Zeiten die vormalige Gunst des Kaisers Borziwoyen wieder zu wegen zu bringen, und ihm zu der Krone von Böhmen abermal zu verhelfen. Nachdem er aber sah,

daß

daß alle ſeine Mühe vergeblich wäre, ließ er durch einen aus dem Geſchlechte der Werſchowetzen, der ſich eben zu ſolcher Zeit in dem Lager aufhielt, den 21. Sept. Swatopluken, als er aus dem Gezelte des Kaiſers gieng, nächtlicher Weiſe ermorden. Seine Leiche wurde, wie Dubravius behauptet, zu Kladrau beygelegt a).

H. Wladiſlaw I. Nach Swatopluks Tode fanden ſich drey Mitbuhler um die Krone von Böhmen ein. Diejenigen Böhmen, welche im Lager waren, ernannten auf das Einrathen des Kaiſers Otten, Swatoplukens Bruder, zu ihrem Herzog, der gröſte Theil des Adels aber in Prag wählte Wladiſlawen, einen Sohn des Königs Wratiſlaw, hierzu, und der vertriebene Borziwoy endlich erſchien gleichfalls mit einer zahlreichen Mannſchaft vor Prag, und bemächtigte ſich der Feſtung Wiſchehrad. Wladiſlaw hielt bey dem Kaiſer um Hülfe an, und bot demſelben fünf hundert Mark Silbers dar. Der Kaiſer ſaumte nicht, Wladiſlawen aus den ſo verwirrten Umſtänden zu retten, und rückte 1110. mit ſeinem Kriegsvolke bis Kokitzan vor. Hier lud er ſowohl Borziwoyen, als auch Waczeſlawen, der die Truppen ſeines Vaters Wiprecht zu Handen des Borziwoy angeführt hatte, vor ſich, ließ beyde gefangen nehmen, und Wladiſlawen in ſein Herzogtum wieder einſetzen. So bald Wladiſlaw zu

a) Gelaſ. Hiſt. T. 6. p. 93.

Prag angelangt war, befahl er denienigen, die mit Borziwoyen hielten, theils die Ohren und Nasen abzuschneiden, theils ihre Güter einzuziehen, die übrigen aber wurden des Landes verwiesen. Hierauf lud er seinen Vetter Otto Fürsten aus Mähren, unter dem Vorwande eines freundschaftlichen Gespräches, zu sich nach Saczka, ließ ihn daselbst gefangen nehmen, und auf dem Schlosse Bürglitz festsetzen: und so war nur Sobieslaw noch allein, den er um so viel mehr zu beförchten hatte, weil alle diejenigen, die ehedem für Borziwoyen und Otten waren, sich zum Sobieslaw nach Pohlen geflüchtet, und denselben wider Wladislawen aufzubringen sich ohne Unterlaß bemühet haben. Sobieslaw ließ sich auch wirklich bereden, fiel mit einem Kriegsheere, welches er vom Herzog Boleslaw aus Pohlen erhielt, in Böhmen ein, und brachte Wladislawen eine Niederlage bey. Diese Uneinigkeiten würden Zweifelsohne noch viele Jahre fortgedauert haben, wenn nicht ihre Mutter, die verwittwete Königinn Swatawa jene Vortheile, welche ein fremder Fürst aus dieser allgemeinen Landeszerrüttung würde ziehen können, ihnen vorgestellet, und selbe versöhnet hätte. Diese klugen Rathschläge wirkten endlich auf sie, und so schlossen sie 1114. untereinander den Frieden. Otto wurde wieder in Mähren angestellet, Sobieslaw aber bekam die Städte Saatz und Königgratz, nebst dem Brünner Bezirke in Mähren. Im J. 1116. erschien Stephan II. König aus Ungarn, und unser

Wla-

Wladislaw, beyde von zahlreichen Truppen begleitet, auf den ungarischen Gränzen, um daselbst eine freundschaftliche Unterredung zu pflegen. Während solchem entstand ein falsches Gerücht in dem ungarischen sowohl, als böhmischen Lager; hier: als wollte der K. Stephan Wladislawen gefangen nehmen; dort aber: daß Wladislaw sich des Königs aus Ungarn bemächtigen wollte. Beyde Kriegsheere griffen hierüber einander an, bey welcher Gelegenheit anfänglich die Böhmen, dann aber, als Otto und Sobieslaw Wladislawen zu Hülfe kamen, die Ungarn aufs Haupt geschlagen wurden. Endlich aber ist der Urheber dieses falschen Gerüchtes mit Namen Soltkus, ein gebohrner Ungar, entdeckt, und zur Strafe seiner Missethat geviertheilet worden. Das folgende Jahr darauf ließ Wladislaw den gefangenen Borziwoy von Hammerstein wieder nach Böhmen zurück kommen, und beschloß, die Krone von Böhmen demselben abzutreten, dieser aber weigerte sich solche anzunehmen, und begehrte nur jenes Stück von Böhmen, so jenseits der Elbe liegt, zu seinem Unterhalte, welches ihm auch Wladislaw bewilliget hatte. Aber auch da wollte das Glück Borziwoyen keineswegs günstig seyn. Er haßte die Böhmen der Unbilligkeiten wegen, die sie vormal gegen ihn ausübten; er äusserte stets gegen sie eine große Abneigung, und beförderte nur die Deutschen allein zu den öffentlichen Staatsbedienstungen. Die Böhmen klagten solch ihnen zugefügtes Unrecht ih-

rem

rem ganz patriotisch gesinnten Herzog Wladislaw, und brachten es endlich dahin, daß Borziwoy neuerdings Böhmen raumen mußte. Er begab sich also nach Gran zu dem König aus Ungarn, und starb 1124. daselbst vor Gram. Bald darauf zog unser Wladislaw wider seinen Bruder Sobieslaw zu Felde, der während solcher Zeit verschiedene Unruhen in Mähren gestiftet hatte. Sobieslaw wurde aus Mähren vertrieben, und nachdem er sowohl bey dem Kaiser, als auch bey dem Markgrafen Wiprecht aus Meissen vergeblich eine Hülfe gesucht hatte, flüchtete er sich nach Pohlen zu dem Herzog Boleslaw. Endlich überfiel Wladislawen eine tödtliche Krankheit. So bald seine Mutter Swatawa eine Nachricht hievon bekam, eilte sie zu ihm, fiel auf ihre Knie, und bat ihn, er möchte sich doch vor seinem Hintritte mit seinem Bruder Sobieslaw versöhnen, und ihn zu seinem Thronfolger bestimmen; mit ihrer Bitte stimmten auch die Gesinnungen des Adels überein, welche von ihm ein gleiches baten. Wladislaw willigte endlich auf ein dringendes Zureden des h. Otto, Bischofs aus Bamberg, der zu eben dieser Zeit aus Pommern nach Prag gekommen war, ein, söhnte sich mit Sobieslawen aus, starb 1125. den 12. April, und wurde zu Kladrau in der von ihm erbauten Marienkirche begraben. Er zeugte mit seiner Gemahlinn Richenza, einer Schwester der Königinn Salomëa aus Pohlen, drey Söhne, nämlich Wladislawen, der nach der Zeit

König

König geworden iſt, Heinrichen und Theobalden, und eine Tochter mit Namen Swatawa. Den fünften Tag nach deſſen Hintritte wurde

Herz. Sobieſlaw I. unter allgemeinem Frohlocken zum Herzog von Böhmen ausgerufen. Er fand gleich Anfangs ſeiner Regierung einen ſtarken Widerſacher an dem Herzoge Otto aus Mähren, der ſich als der älteſte Prinz kraft der vom Brzetiſlaw I. feſtgeſetzten Erbfolge die Krone von Böhmen zugeeignet, und ſein Recht durch die Unterſtützung des Kaiſers Lothar, mit Gewalt der Waffen zu verfechten beſchloſſen hatte. Sobald Sobieſlaw die Nachricht davon bekam, zog er wider Otten los, nahm ihm alle ſeine Beſitzungen in Mähren weg; dann eilte er 1126. dem K. Lothar entgegen, ſchlug ihn bey Chlumecz (Kulm) auf das Haupt, davon wir ſchon im Leitmeritzer Kreiſe S. 168. ausführlich gehandelt haben, und ſchloß Lotharen auf einem Hügel, dahin er ſich noch mit einigen wenigen geflüchtet hatte, dergeſtalten feſt ein, daß ſelber keineswegs aus ſeinen Händen entwiſchen konnte a). Es würde für diesmal um Lotharen geſchehen ſeyn, wenn ſich unſer Sobieſlaw mitten in dem herrlichſten Siege nicht gemäßiget, und ſeinem Feinde vergeben hätte. Er ſchloß mit Lotharen, der ihn von nun an für den rechtmäßigen Herzog aus Böhmen erkannt hatte, den Frieden, ſtellte ihm die ſämmtlichen Gefangenen zurück, und

ent-

a) Otto Friſingenſis.

entließ ihn mit einem Kusse des Friedens von sich a). Hierauf reisete Sobieslaw nach Ungarn, gieng daselbst mit dem K. Stephan einen freundschaftlichen Vertrag ein, und ließ nach seiner Zurückkunft Brzetislawen aus der schon im I. B. 223. S. erwähnten Ursache auf dem Schlosse Tetschen blenden. Während diesem starb 1126. die verwittwete Königinn Richenza b). Das folgende Jahr darauf zog Sobieslaw mit einer zahlreichen Mannschaft dem K. Lothar zu Hülfe, belagerte eine Zeit lang die widerspenstige Stadt Nürnberg, plünderte fast ganz Schwaben und Frankenland, und kehrte endlich wieder nach Böhmen zurück. Lothar sah ganz leicht ein, daß er ohne den Beystand unsers Sobieslaw keineswegs im Stande wäre seinen Feinden dem Konrad, der sich den Titel eines römischen Königs anmaßte, und dessen Bruder Friedrich die Spitze zu bieten, um sich dessen Freundschaft also noch mehr zu versichern, hob er dessen Sohn Wladislaw, oder wie andere wollen, Udalrich 1128 den 21. April zu Merseburg aus der Taufe. Nachdem Sobieslaw die gewünschte Ruhe in Böhmen wieder hergestellet hatte, faßte er 1129. den Entschluß, um sich wider den Einfall der angränzenden Völker auch ins künftige sicher zu stellen, neue Gränzfestungen in Glatz, Görlitz und Tachau anzu-

le-

a) Ibidem. Et Cont. Cosmae. Gelas. Hist. T. 6. p. 186.

b) Cont. Cosmae Monachus Sazaviensis. Gelas. Hist. T. 6. p. 193.

legen, und ſchickte hierauf einen Theil ſeiner Truppen dem K. Stephan aus Ungarn wider die Griechen zu Hülfe. Während ſolcher Unternehmung ſtarb der K. Stephan, ſtatt weſſen Bela, deſſen Schweſter Adelheid unſer Sobieſlaw zur Gemahlinn hatte, zum Throne befördert wurde, obgleich der K. Boleſlaw aus Pohlen ſich dieſer Wahl äußerſt widerſetzt, und Ungarn mit dem Kriege überzogen hatte. Sobieſlaw gewann hiedurch die Gelegenheit ſo wohl das Recht ſeines Schwagers zu verfechten, als auch die Pohlen zur Entrichtung des jährlichen Tributs von 500 Mark zu zwingen, den ſie ſchon vom J. 1122. an Böhmen abzuführen unterlaſſen haben. Er fiel alſo im J. 1132, und die folgenden zwey Jahre darauf mit einem zahlreichen Heere in das heutige Schleſien ein, verheerte das ganze Land weit und breit um ſich her, ſteckte mehr als drey hundert Dörfer in Brand, und machte eine große Menge Pohlen zu Gefangenen, die er mit ſich nach Böhmen gebracht, und zur Anbauung des Landes angewieſen hatte. Im J. 1136. beorderte er eine auserleſene Mannſchaft, die den Kaiſer wider den Empörer Rogerius begleiten ſollte, und zog das Markgraftum Lauſitz an ſich, welches nach dem Tode des Heinr. Wigbert, der ſelbes im Beſitze hielt, an die Krone von Böhmen anheim fiel. Im J. 1137. trieb Sobieſlaw den Herzog Leopold aus Mähren fort, und erneuerte den ehedem geſchloſſenen Friedensvertrag mit dem pohliſchen Herzog Sobieſlaw, und deſſen Sohne

Wladislaw, der zur Bestätigung dessen Wenzeln einen Sohn unsers Sobieslaw aus der Taufe hob. Während solchem starb der K. Lothar, und Konrad wurde an dessen Stelle 1138. gewählet. Sobieslaw, der sich in alle Zeiten zu schicken wußte, begab sich ohne Verweilen zu ihm, unterließ nichts, um sich die Gunst des Kaisers zu erwerben, both demselben zur Demüthigung des Heinrich aus Bayern, der sich zum Kaiser aufgeworfen hatte, seine Truppen an, und brachte es endlich dahin, daß der Kaiser Wladislawen, dem ältesten Sohne unsers Sobieslaw die Thronfolge auf das Herzogtum Böhmen versichert, und ihm selbes auch öffentlich zum Lehen gereichet hatte. Nicht lange darauf wohnte er der Hochzeit seiner Nichte, des Bela Königs aus Ungarn Tochter Sophie bey, welche im J. 1139. mit Heinrichen einem Sohne des Kaisers Konrad vermählet wurde, stellte bey seiner Zurückkunft nach Böhmen die Gränzfestung Hostin Hradecz wieder her, starb eben daselbst 1140., und wurde zu Prag am Wischehrad begraben. Er hinterließ vier Söhne, Wladislawen, Sobieslawen, Udalrichen, Wenzeln, und eine Tochter Marie, die sich mit Leopolden Markgrafen aus Oesterreich vermählte a). Nach dessen Hintritte wählten die Vornehmsten des Landes auf die Einrathung des Kaczerat.

K.

a) Cont. Cosmae. Otto Frising. Gelas. Hist. T. 6. p. 198. et seq. Pulkava.

K. Wladiſlaw den II., einen Sohn Wladiſlaw des I. zum Herzoge von Böhmen, ohngeachtet ſelbe Sobieſlaw noch vor ſeinem Tode 1138. auf einem öffentlichen Landtage zu Sazcka durch einen Eid verbunden hatte, ſeinen älteſten Sohn Wladiſlaw zu ihrem künftigen Thronfolger anzunehmen. Damit ſie aber mittelſt dieſes Unternehmens weder die Ungnade des Kaiſers, noch die Feindſeligkeit deſſen Bruders Leopold Markgrafen von Oeſterreich ſich zu ziehen möchten, bäten ſie deren beyden Schweſter Gertrud für ihren Wladiſlaw zur Ehe, welche auch im J. 1140. vollzogen wurde. Nachdem nun Wladiſlaw Sobieſlawens Sohn bey ſo beſtellten Sachen ſich keine Hofnung mehr auf die Krone von Böhmen machen durfte, nahm er ſeine Zuflucht zu ſeinem Onkel Bela König in Ungarn; aber auch da ſchlug ihm ſeine Hofnung fehl, denn Bela lag gefährlich krank, und gab den 13. Febr. 1141. den Geiſt auf. Er gieng alſo mit ſeinem Gefolge nach Mähren, und wiegelte daſelbſt die Herzoge Konrad, Otto, und Wratiſlaw wider Wladiſlawen auf, wie wir ſchon im Rakonitzer Kreiſe S. 60. erwähnet haben. Hierzu ſtießen noch jene Unruhen, welche der ſtolze Naczerat in Böhmen verurſachte, weil er ſich beleidiget fand, daß der Herzog nicht ihn, ſondern den Biſchof Heinrich von Ollmütz, und den Wladiken Welezlaw in allen ſeinen Geſchäften zu Rathe gezohen hatte. Dieſes flößte Konraden nur deſto mehr Muth ein. Er fiel derohalben mit einer zahlreichen Mannſchaft in Böh-

men

men ein, brachte 1142. den 25. Apr. mit Beyhülfe der Böhmen, die unter der Anführung des Naczerat zu ihm stießen, nächst an dem Berge Wysoka im Czaslauer Kreise Wladislawen eine Niederlage bey, und belagerte hierauf die Stadt Prag, mußte aber unverrichteter Sache wieder abziehen, nachdem er vernommen hatte, daß der Kaiser Konrad dem Herzoge Wladislaw mit häufigen Truppen zu Hülfe ziehe. Wladislaw nahm sich hierauf vor, den Stolz der mährischen Prinzen zu dämpfen, er überfiel sie 1143., vertrieb selbe aus ihren Besitzungen, und gab das ganze Land seinen Soldaten preis. Otto und Wratislaw erkannten bald ihren Fehltritt, hielten durch den Bischof Heinrich von Ollmütz bey dem Herzog Wladislaw um Gnade an, und bekamen 1144. ihre ehemaligen Besitzungen wieder zurück, nachdem sie sich bevor zu des Herzogs Füßen geworfen, und unter einem blanken Schwert, das man über ihre Köpfe hielt, den begangenen Hochverrath öffentlich bekannt haben. Auf gleiche Art behandelte er auch 1146. Konraden, nachdem der Kaiser demselben die Nachlassung seiner begangenen Schuld erbeten hatte. Das folgende Jahr darauf 1147. nahm unser Wladislaw nach dem Beyspiele des Kaisers, und K. Ludwig aus Frankreich einen Kreuzzug wider die Sarazener vor, wozu selbe durch den Pabst Eugen III. angefrischt wurden. Allein die Griechen, durch deren Gebiet die deutschen Truppen ihren Marsch fortsetzten, brachten es mittelst ihrer List dahin, daß

eine

eine sehr große Anzahl der Deutschen theils mit Gift vergeben, theils durch eine große Hungersnoth ihres Lebens beraubt wurde. Dieses gab die Veranlassung hierzu, daß man von dem fernern Feldzuge abstehen, und auf den Rückzug bedacht seyn mußte. Der gar zu großen Kälte, und vielleicht noch andrer unbekannten Ursachen wegen, lenkte unser Wladislaw seine Reise nebst dem Kaiser nach Konstantinopel, wo sich selbe eine Zeit lang aufgehalten, und mit dem griechischen Kaiser Manuel eine genaue Freundschaft geschlossen haben. Während solcher Zeit schlich sich Sobieslaw ein Sohn des verstorbenen Herzogs Sobieslaw noch mit einigen, die mit ihm des Landes verwiesen waren, in Böhmen ein, wiegelte das Volk wider ihren Herzog auf, und hofte auf solche Weise die Krone von Böhmen zu erlangen Er würde auch vielleicht seinen Endzweck erreicht haben, wenn ihn nicht Theobald, dem Wladislaw als seinem jüngern Bruder die Verwaltung von Böhmen Zeit seiner Abwesenheit anvertraut hatte, gefangen genommen, und bis zu der Zurückkunft des Herzogs eingesperrt hätte. So bald nun Wladislaw wieder zu Prag angekommen war, ließ er 1148, nicht 1162., diesen Staatsverbrecher nach Přzimda überbringen, um daselbst seine künftige Strafe zu erwarten; aber dieser gewann die Gelegenheit den Kerkermeister zu ermorden, und sich hiedurch wieder in die vorige Freyheit zu setzen. Inzwischen starb 1151. Gertrud die erste Gemahlinn unsers Wladislaw, worauf er sich

1153. mit Judithen einer Tochter des Ludwig Landgraf. aus Thüringen vermählet hatte. Zu gleicher Zeit gieng auch der Kaiser Konrad III. 1152. mit Tode ab. Dessen Thronfolger Friedrich I. war unserm Wladislaw anfänglich etwas abgeneigt. Dieser Ursache wegen wollte auch Wladislaw auf dem vom Kaiser nach Merseburg ausgeschriebenen Reichstage in eigener Person nicht erscheinen, sondern schickte Danielen den Bischof von Prag statt seiner dahin ab. Als Daniel zu Merseburg anlangte, traf er Udalrichen einen Sohn des ehemaligen Herzogs Sobieslaw bey dem kaiserlichen Hofe an, der die Abneigung, welche der Kaiser gegen den Herzog Wladislaw für izt geäußert hatte, sich zu Nutzen machen, und durch dessen Beyhülfe auf den böhmischen Thron gelangen wollte. Allein der kluge Bischof wußte die Art das erbitterte Gemüth dieses Prinzen zu besänftigen, und die Sache so einzuleiten, daß er mit ihm nach Prag gieng, und sich mit dem Königgrätzer Gebiete, welches ihm Wladislaw zu seinem Unterhalte einraumte, befriedigen ließ. Zu Ende des 1155. Jahres unternahm der Kaiser einen Feldzug nach Wälschland, um daselbst einige widerspenstigen Städte zu demüthigen, und sich zugleich in Rom krönen zu lassen. Weil aber unser Wladislaw sich auch da weigerte ihn dem Reichsgesetze zufolge mit drey hundert Mann dahin zu begleiten, wurde der Kaiser wider Wladislawen nur desto mehr aufgebracht, und nahm ihm die Stadt Bautzen

weg.

weg. Diese Mishelligkeiten nahmen nur desto mehr zu, als sich der Kaiser beygehen ließ, das Herzogtum Bayern dem Heinrich von Oesterreich zu entziehen, und seinem Neffen Heinrich selbes einzuraumen, ob sich gleich unser Wladislaw, sammt dem Albert Markgrafen aus Sachsen, Hermann Pfalzgrafen am Rhein, und Heinrich von Oesterreich äußerst dawider sezten. Zu gleicher Zeit flüchtete sich neuerdings der kurz bevor erwähnte Prinz Udalrich und die vormals aus Böhmen entwichenen Prinzen Sobieslaw und Spitignew zu dem Kaiser, und hielten bey ihm um Hülfe an. Es würde allem Ansehen nach zu einem blutigen Kriege gekommen seyn, wenn sich nicht der 1149. von seinen Brüdern aus Pohlen vertriebene Herzog Wladislaw dem Kaiser angeboten hätte, zwischen ihm, und seinen Verwandten, Wladislaw dem Herzoge aus Böhmen, und Heinrich von Oesterreich den gewünschten Frieden wieder herzustellen, welches er auch 1156. dergestalten glücklich zuwegen brachte, daß Heinrich der Neffe des Kaisers in dem neuen Besitze von Bayern gelassen, dem Heinrich von Oesterreich eine vollkommene Ersetzung und Schadloshaltung geleistet, unserm Wladislaw nicht nur die Stadt Bautzen wieder zurückgestellet, sondern auch die königliche Würde angeboten, dem Wladislaw aus Pohlen aber die Wiedereinsetzung in seine vormaligen Rechte, und endlich dem Kaiser die nöthige Hülfsleistung an Truppen wider die Pohlen und Lombarder beyzuschaffen ver-

sprochen wurde. Sobald dieser Friedensvertrag geschlossen war, fiel der Kaiser in Begleitung unsers Wladislaw, und einer großen Anzahl der böhmischen Wladiken, welche ihre Trüppen selbst anführten, 1157. in Pohlen ein, verheerte alles weit und breit bis hinter den Fluß Oder, und trieb den Herzog Boleslaw aus Pohlen dergestalten in die Enge, daß er kniend vor dem Kaiser unter einem blanken Schwert sich verpflichtet hatte, dem rechtmäßigen Herzog Wladislaw die Krone von Pohlen wieder abzutreten, die nöthigen Hülfstruppen wider die Mayländer herbeyzuschaffen, und 3020 Mark Goldes, nebst 200 Mark Silbers an den kaiserl. Hof zu entrichten. Nachdem nun der Kaiser diesen Feldzug glücklich geendiget hat, schrieb er einen Reichstag nach Regensburg aus, wo er 1158. mit den anwesenden Reichsfürsten, wie viel an Hülfstruppen ein jeder aus ihnen zu dem bevorstehenden Feldzuge nach Italien beytragen sollte, ausgemacht, unsern Wladislaw sammt dessen Thronfolgern laut eines eben daselbst den 18. Jän. ausgefertigten Majestätsbriefes zum Könige von Böhmen erkläret, demselben die königl. Krone mit eigener Hand auf das Haupt gesetzt, und zugleich angeordnet hatte, daß künftig die Könige aus Böhmen von keinem andern, als nur von dem Bischofe aus Prag mit Beyhülfe des Ollmützer Bischofs gekrönet werden sollten. Als hierauf der König Wladislaw nach Böhmen wieder zurück gekommen war, und den sämmtlichen böhmischen Wladiken sowohl das zwischen ihm und

den

den Reichsfürsten geschlossene Bündniß, als auch den vom Kaiser ihm mitgetheilten Königstitel verkündiget, und zugleich die nöthigen Kriegstruppen, um den Kaiser auf dem Feldzuge nach Wälschland begleiten zu können, von ihnen abgefordert, und selbe hierzu mit sehr passenden Worten angefrischt hatte, wirkte solche Anrede dergestalten auf die tapfern Böhmen, daß die Wladiken mehr als fünf tausend Mann von ihren Soldaten zu diesem Ende dem Könige freywillig angeboten haben. Mit Anfange des Frühjahres brach unser Wladislaw in Begleitung seines Bruders Theobald, und des prager Bischofs Daniel mit seinem Kriegsheere auf, zog gerade auf die Stadt Brüx zu, welche zu gleicher Zeit mit Mayland in einer nahen Verbindung stand; verheerte die ganze Gegend umher, und belagerte endlich die Stadt, welche sich nach einem kurzen Widerstand ergeben, und dem König Hülfsvölker wider die Mayländer geben mußte. Von dannen zog Wladislaw gerade wider die Stadt Mayland los, und weil die Mayländer kurz bevor die Brücke an dem Fluße Adua abgerissen hatten, versuchten die Böhmen mittelst des Schwimmens über den Fluß zu setzen, erreichten auch glücklich das gegenseitige Ufer, und legten eine Brücke für die deutschen Truppen an. Als nun diese bey dem Heere zusammenstiessen, wurde die Stadt von allen Seiten eingeschlossen, hart belagert, und grossentheils eingeäschert. Die Belagerten wagten zwar öftere Ausfälle aus der Stadt, wurden aber

allemal, hauptsächlich durch den tapfern Widerstand der Böhmen, mit blutigen Köpfen zurückgewiesen. Von Seite der Böhmen blieben die berühmten Feldherren Zwest und Diwa auf der Wahlstatt, von Seite der Feinde aber der tapfere Feldherr Dacio, den unser Wladislaw selbst mit einer Lanze vom Pferde gestürzt, und umgebracht hatte. Ueberdieß brachten noch die Böhmen eine grosse Anzahl der Gefangenen ein, darunter auch siebenzig vornehme Mayländer gezählet wurden, und lieferten selbe als ein Zeichen ihrer Tapferkeit dem K. Wladislaw über. Von nun an sahen die Mayländer ganz wohl ein, daß sie keineswegs mehr im Stande wären, ihren Gegnern hinlänglich zu widerstehen, und fiengen an durch die Fürbitte unsers Wladislaw um die Gnade, und Nachlassung ihrer Widerspenstigkeit bey dem Kaiser anzuhalten. Der Kaiser gab zwar ihrer Bitte Gehör, doch schrieb er ihnen nebst vielen andern harten Bedingungen noch Folgendes vor: 1) Damit sie dem Kaiser zehn tausend Mark für ihre Ausschweifungen erlegen, 2) alle Kriegsgefangenen dem König von Böhmen ausliefern, 3) die nöthigen Hülfstruppen dem Kaiser, so oft er solche fordern würde, herbeyschaffen; und endlich 4) damit zwölf aus dem Rathe, welche der Kaiser selbst hierzu ernennen wird, vor seinem Throne baarfuß erscheinen, und daselbst ihre begangene Schuld öffentlich bekennen. Nach Vollziehung dessen wohnte der Kaiser dem hohen Meßamte bey, welches der Erzbischof aus Mayland in

dessen

dessen Zelte abgesungen hat, setzte hier unserm Wladislaw zur Belohnung seiner dem römischen Reiche so tapfer geleisteten Dienste wegen, in Gegenwart der sämmtlichen deutschen Fürsten eigenhändig jene Krone auf, welche ihm der König aus England zu eben dieser Absicht überschickt hatte, und entließ ihn endlich von sich, nachdem er ihn noch überdieß mit tausend Mark Silbers, und zugleich auch seine Feldherren reichlich beschenkt hatte. Kaum langte Wladislaw in Böhmen an, mußte er schon abermal dem Kaiser neue Truppen unter der Anführung seines Sohnes Friedrich, und seines Bruders Theobald wider die Mayländer schicken, die es endlich durch ihre Widerspenstigkeit dahin brachten, daß ihre Stadt 1162. bis auf einige wenigen Kirchen, gänzlich zerstöret, der Platz aber, wo selbe stand, mit dem Pfluge aufgerissen, und mit der Asche besäet wurde. Wladislaw konnte diesem Feldzuge für dießmal nicht beywohnen, indem der schon zu wiederholten Malen aus Böhmen flüchtig gewordene Prinz Sobieslaw sich der Stadt Ollmütz bemächtiget, und wider Wladislawen neue Empörungen in Mähren gestiftet hatte. Er überfiel ihn also 1161. mit einer zahlreichen Mannschaft, nahm ihn gefangen, ließ ihn neuerdings auf dem Schlosse Frauenberg oder Přzinda festsetzen, und raumte das Ollmützer Fürstentum seinem Sohne Friedrich ein. Im J. 1164. nahm unser König sammt seinem Sohne Friedrich abermal einen Feldzug wider Manuelen den Kaiser aus Konstan-

tinopel vor, als welcher nicht Stephanen einen Sohn des verstorbenen Königs Geyza, den die Ungarn bereits zu ihren König ernannt haben, sondern den Bruder des Königs zu dem ungarischen Throne befördert haben wollte. Die Heere stießen hart an einander, und ein blutiges Gefecht war diesmal unvermeidlich. Als aber Manuel durch seinen Abgeordneten Boguta, den er an Wladislawen schickte, um ihn der ehedem zu Konstantinopel geschlossenen Freundschaft zu erinnern, erfahren hatte, daß die Anzahl der böhmischen Truppen überaus groß wäre, hob er sein Lager auf, zog über die Donau zurück, schloß nach einigen Unterhandlungen mit Wladislawen den Frieden, erkannte Stephanen für den König aus Ungarn, und vermählte seinen Neffen an Helenen, eine Tochter des königl. Prinzen und Herzogs aus Mähren Friedrich, um sich mit Wladislawen desto näher zu verbinden. Hierauf kehrte Wladislaw mit vielen kostbaren Geschenken, die er theils von dem griechischen Kaiser, theils von den Ungarn empfangen hatte, mit vielem Frohlocken wieder nach Prag zurück. Im J. 1166. schickte unser Wladislaw abermal dem Kaiser neue Hülfstruppen zu, mit deren Beyhülfe die noch übrigen widerspenstigen Städte in Wälschland bezwungen werden sollten; allein die unter den Truppen über die Massen stark wüthende Pest vereitelte das ganze Unternehmen dergestalten, daß der Kaiser sich genöthiget fand, von diesem Kriege abzuste-

hen,

hen, und 1183. die ſämmtlichen Forderungen der italiäniſchen Städte zu unterſchreiben. Nicht lange darauf entſtanden zwiſchen dem Kaiſer und unſern Wladiſlaw einige Mishelligkeiten, welche des Pabſtes Alexander III. wegen veranlaſſet wurden, wie wir ſchon im Bunzlauer Kreiſe S. 164. gemeldet haben. Dieſes ſchmerzte unſern ſchon ſehr betagten Wladiſlaw ungemein, er entſchloß ſich derohalben den Reſt ſeines Lebens in dem Kloſter am Strahof, wo er auch ſchon eine bequeme Wohnung für ſich bereiten ließ zuzubringen, und ernannte 1173. ſeinen älteſten Sohn Friedrich zu ſeinem Thronfolger. Der größte Theil der Böhmen aber ſetzte ſich darwider, und die aus Böhmen vertriebenen Prinzen Udalrich und Wenzel trachteten gleichfalls ihr Recht zu der Krone von Böhmen bey dem kaiſerl. Hofe zu behaupten. Dieſer Urſache wegen befahl der Kaiſer den in Frauenberg gefangenen Sobieſlaw frey zu laſſen, und auf den böhmiſchen Thron zu erheben. Dieſes vermehrte den Gram unſers Wladiſlaw nur deſto mehr. Er verließ derohalben Böhmen gänzlich, und begab ſich auf ein Landgut in Thüringen, welches ſeine Gemahlinn im Beſitze hielt. Hier gieng er 1174. im Monat Februar mit Tode ab, ſeine Gebeine wurden 1176. nach Prag übertragen, und in der Kirche am Strahof beygelegt. Er hinterließ fünf Söhne: Friedrichen, Swatopluken, Adalberten, Przemiſl Ottokarn, Wladiſlawen, und drey Töchter: Agneten, Richza

ſonſt

sonst auch Richensa und Reiza genannt, und Hedwigen a).

H. Sobieslaw II. begnügte sich nur mit dem Titel eines Herzogs, weil der Kaiser jener Mishelligkeiten wegen, die zwischen ihm, und dem Wladislaw entstanden sind, und noch mehr alsdann zugenommen haben, als Wladislaw seinen Sohn Friedrich zum Thronfolger von Böhmen erklärte, den königlichen Titel den Landesfürsten von Böhmen wieder benommen hatte b). Die folgenden Regenten führten derohalben nur den Namen eines Herzogs bis auf Przemisl Ottokaren den I., der die königl. Würde in Böhmen wieder empor gebracht hatte. Sobieslaw langte also von den deutschen Truppen, und einigen Böhmen, die sich auf seine Seite schlugen, begleitet im J. 1174. zu Prag an, und nahm den Besitz vom Throne c). Seine Regierung aber war von keiner langen Dauer, denn er zog die Gesellschaft der Bauern jener des Adels vor, weswegen er auch insgemein der Bauernfürst genannt wurde, und übte verschiedene Grausamkeiten aus, wodurch er sich die widerwärtigsten Schicksale, und die äußerste Verachtung sowohl des Adels, als auch des sämmtli-

a) Gelas. Hist. T. 6. Vincentius. Monachus Sazavienſis. Chronographus Saxo. Arnoldus in Chron. Slav. Otto Frising. Menken Radevicus. Ptolomæus Lucenſis.
b) Ms. Chron. Claustro Neoburgense in Bibliotheca Caes. Vienensi. c) Chronograph. Saxonis.

lichen Volkes zugezogen hatte. Gleich bei dem Antritte ſeiner Regierung ließ er ſeinen ehemaligen Kerkermeiſter Sturem, ohngeachtet ſeines gegebenen Wortes, daß er ſich keineswegs an ihm rächen wollte, von Frauenberg nach Prag gefeſſelt überbringen, befahl demſelben die Hände und die Füſſe abzuhauen, und endlich auf das grauſamſte zu ermorden a). Nicht lange darauf ſchickte er dem Kaiſer die verſprochenen Hülfstruppen, unter der Anführung ſeines Bruders Udalrich, wider die italiäniſchen Städte zu. Sie vereinigten ſich mit den kaiſerlichen Truppen bey Ulm, giengen mit denſelben fort nach Wälſchland, eroberten die Städte Aſta und Sikuſa, und belagerten endlich die Stadt Alexandria. Nachdem ſie aber drey Monate lang an allen Lebensmitteln einen ſehr groſſen Mangel gelitten haben, rieſſen ſie ſammt ihren Feldherren haufenweis aus, und kehrten halb nacket ohne Gewehr und Kleidung nach Böhmen wieder zurück b). So bald aber der Herzog Sobieſlaw ſolches erfahren hatte, wurde er darüber ſehr aufgebracht, ließ, wie Hagek meldet, dieſe Ausreißer aller Orten aufſuchen, und drey und ſiebenzig derſelben an den zwiſchen Wiſchehrad und Krcz ſtehenden Eichen aufknüpfen. Das folgende Jahr hierauf 1175 bekam Sobieſlaw den Befehl vom Kaiſer, Oeſterreich mit dem Kriege zu überziehen. Die Veranlaſſung hierzu ſoll der Herzog Heinrich von Oeſterreich dadurch gegeben haben, weil

er

a) Chronograph. Siloenſis. b) Idem.

er sich dem Kaiser widersetzt, und in die Absetzung seines Enkels Adalbert Erzbischofs von Salzburg keineswegs einwilligen wollte. Sobieslaw sah ganz wohl ein, daß dieser Gegenstand keine hinlängliche Ursache wäre, seinem Nachbarn die Kriegsfehde anzukündigen; um aber doch dem Kaiser zu willfahren, nahm er einen ganz andern Vorwand, den ihm die Umstände zu eben dieser Zeit an die Hand bothen. Es entstand nämlich ein heftiger Streit zwischen den böhmischen und österreichischen Bauern wegen einer großen Strecke Waldes, der an den Gränzen zwischen Böhmen und Oesterreich lag. Sobieslaw raste also in der größten Eile, unter dem Vorwande das Recht seines Landes zu verfechten, eine Menge Soldaten von siebenzig tausend Mann aus Ungarn, Mähren, Pohlen und Sachsen zusammen, fiel 1176. in Oesterreich ein, verheerte alles um sich her bis an die Donau, und brachte viele Deutschen von dannen mit sich nach Prag, denen er in der izt so genannten Gegend na Strauze w Gircharzjch zu wohnen, ihre eigene Kirche unter dem Namen des h. Peter zu bauen, und nach den ihnen vorgeschriebenen Gesetzen sich zu betragen gestattet hatte a). Inzwischen entstanden große Mishelligkeiten zwischen unserm Herzog Sobieslaw, und dessen Bruder Udalrich, wozu allem Ansehen nach das Brünner Gebiet die Veranlassung gab,

a) Ms Chron. Claustr. Neoburg. Haselbachius. Gelas. Hist. T. 6.

gab, welches Sobieslaw ohne eine Rücksicht auf seinen Bruder zu nehmen, dem Herzog Konrad aus Znaym für den ihm in eben dem hier gemeldten Feldzuge treu geleisteten Beystand eingeraumt hatte. Udalrich wollte diese Schmach rächen, wurde aber auf Befehl des Sobieslaw 1177. gefangen genommen, und festgesetzt. Diese Grausamkeit misbilligten die sämmtlichen Böhmen, besonders da sie wohl wußten, daß Udalrich Böhmen, womit er von dem Kaiser im J. 1174. bereits belehnt war, an seinen Bruder Sobieslaw freywillig abgetreten habe; ja diese Abneigung gegen ihren Herzog nahm um so viel mehr zu, als er den Kaiser selbst wider sich aufgebracht hatte. Denn der K. Bela aus Ungarn ließ seinen Bruder, der ihm die Krone streitig machte, und dem einige den Namen Emmerich beylegen, im J. 1177. festsetzen; dieser aber machte sich heimlicher Weise los, nahm seine Zuflucht zu unserm Sobieslaw, und hofte durch dessen, und des Kaisers Beystand die Krone von Ungarn zu erlangen. Sobieslaw labte ihn anfänglich mit süßen Worten, endlich aber lieferte er ihn gefesselt dem K. Bela über, ohne die Entscheidung des Kaisers hierüber einzuholen a). Der Kaiser wurde hiedurch wider Sobieslawen noch mehr erbittert, setzte ihn ab, erkannte Friedrichen des verstorbenen Wladislaw des II. Sohne, der sich eben zu solcher Zeit bey dem kaiserlichen Hofe auf-

a) Chron. Siloens.

aufhielt, und solche Umstände, mit dem Antrage einer grossen Summe Geldes zu seinem Vortheil zu verwenden wußte, die Krone von Böhmen zu, und schickte ihn mit einem deutschen Heere nach Böhmen, wozu noch Leopold von Oesterreich und Konrad von Znaym, der unlängst bevor mit Sobieslawen neuerdings zerfallen war, mit ihren Truppen stießen. Sobieslaw wurde gleich bey dem ersten Angriffe 1178. auf das Haupt geschlagen, bald darauf in dem festen Schlosse Skala, darein er sich mit seiner Mannschaft geworfen hatte, belagert, und endlich 1179. nahe an dem itzigen Karlshof, auf dem noch heut zu Tage von dieser Schlacht her so genannten Orte auf dem Wahlplatze (na Bogissti), von dem Herzog Friedrich selbst verwundet, überwunden, und aus Böhmen vertrieben a). Er starb im Elend 1180. den 29. Jän., seine Leiche aber wurde am Wischehrad beygelegt, und hinterließ eine Wittwe mit Namen Elisabeth, die des K Miczislaw aus Pohlen Tochter war.

H. Friedrich oder (Bedržich) machte sich gleich anfangs seiner Regierung bey den Böhmen verhaßt, theils durch die allzugrosse Neigung, welche seine herrschsüchtige Gemahlinn Elisabeth des K. Geiza aus Ungarn Tochter, anfänglich in allen Fällen gegen die Deutschen geäußert, theils durch jene allzugrossen Auflagen, die er sowohl dem Adel, als auch dem

a) Bunzlauer Kreis S. 53.

dem ſämmtlichen Volke aufgebürdet hatte, um jene groſſe Summe Geldes, die er dem Kaiſer verſprach, entrichten zu können. Sie beſchloſſen alſo einſtimmig Friedrichen vom Throne zu ſtürzen, und einem andern die Krone von Böhmen anzutragen. Einige derſelben erklärten ſich für Wenzeln einen Bruder des Herz. Sobieſlaw II., andre aber für Konraden Herz. aus Mähren. Kaum wurde die Nachricht hiervon Konraden überbracht, fiel er 1182. plözlich mit einem zahlreichen Heere in Böhmen ein, rückte vor die Stadt Prag, und eroberte ſelbe ohne vielen Widerſtand. Friedrich war ſolchemnach genöthiget Prag zu verlaſſen, und um eine Hülfe und Beyſtand bey dem Kaiſer anzuhalten. Sobald nun der Kaiſer die üble Art, mit welcher man den von ihm zum Herzog aus Böhmen beſtätigten Friedrich behandelt hatte, vernahm, ließ er an Konraden, und an die Vornehmſten aus dem böhmiſchen Adel einen Befehl ergehen, kraft deſſen ſelbe ohne Verweilung zu Regensburg vor dem Kaiſer erſcheinen ſollten. Sie weigerten ſich anfänglich, doch hielten ſie endlich für rathſamer hierfalls zu gehorchen, als ſich mit dem allzumächtigen Kaiſer in einen Krieg zu verwickeln. Als nun der Kaiſer ihnen die Größe ihres Verbrechens vorgeſtellet, ſelbe eines ſowohl wider ihren Herzog, als auch wider ſeine eigene Perſon begangenen Hofverraths beſchuldiget, und ihnen, wofern ſie auf ihrem Vorhaben beſtehen wollten, mit dem Tode gedrohet hatte, fielen ſie dem Kaiſer

ser zu Füßen, und verpflichteten sich Friedrichen abermal für ihren Herzog anzunehmen a). Konrad hingegen, der zu solcher Zeit ganz Mähren im Besitze hielt, brachte es listiger Weise durch den Herz. aus Bayern, und Otten aus der Pfalz dahin, daß der Kaiser ihn zum ersten Markgrafen aus Mähren ernannt, und ferner als ganz unabhängig von den Herzogen aus Böhmen erkläret hatte, welches aber nach der Zeit die Veranlassung zu neuen Zwischtigkeiten gab. Nachdem aber der Prinz Wenzel wahrnahm, auf was für eine Weise Konrad von dem Kaiser belohnet wurde, weil er sein Recht auf die Krone von Böhmen fahren ließ, suchte auch er seine Ansprüche auf Böhmen geltend zu machen, rückte 1184, da unser Friedrich eben abwesend war, mit einem zahlreichen Heere, welches ihm allem Ansehen nach Konrad aus Mähren zugeschickt hatte, in Böhmen ein, und belagerte die Stadt Prag, wurde aber durch die deutschen Truppen, welche Albert Erzbischof aus Salzburg, und Leopold Herzog aus Oesterreich ihm entgegen stellten, mit blutigem Kopfe wieder abgewiesen. Alle diese listigen Unternehmungen, mittelst deren Konrad die Oberhand über den Herzog aus Böhmen gewinnen, und ihn vom Throne stürzen wollte, brachten Friedrichen ungemein auf. Er schickte 1185. eine zahlreiche Mannschaft unter der Anleitung seines Bruders Przemisl nach Mähren, welche

a) Chron. Siloense.

welche anfänglich fast ganz Mähren mit Feuer und Schwert verheeret, und endlich nicht ferne von Lodenicz den Mährern eine Hauptniederlage beygebracht hatte. Das folgende Jahr darauf machte Friedrich abermal neue Anstalten, Konraden mit einer noch fürchterlichern Macht zu überfallen, und ihn aus ganz Mähren zu vertreiben. Nachdem aber Konrad sah, daß sein Land gänzlich entkräftet, und er keineswegs im Stande sey den Böhmen zu widerstehen, trachtete er auf alle mögliche Art Friedrichen zu besänftigen. Der Friede wurde darauf 1186. zu Kunicz unter solchen Bedingungen geschlossen, daß Konrad den Herzog aus Böhmen für sein Oberhaupt erkennen, und zugleich dem Titel eines Markgrafen aus Mähren wieder entsagen sollte a). Böhmen genoß für izt einer gewünschten Ruhe, und Friedrich vermählte seine Tochter zu Außig an Otten Markgrafen aus Meißen b). Nicht lange darauf aber entstanden abermal neue Unruhen in Böhmen, welche Theobald ein Sohn des oben auf das J. 1158. erwähnten ältern Theobald, und der prager Bischof Heinrich Brzetislaw veranlasset haben. Friedrich gab sich zwar alle Mühe dieses noch unter der Asche glümmende Feuer zu ersticken, und befahl 1187. Theobalden aufzusuchen, und fest zu setzen; allein dieser bekam einen Wink davon, und machte sich bey Zeiten

a) Gelas. Hist. T. 6. p. 566. seq. b) Urkunde a. Gelas. Hist. T. 6.

ten aus dem Staube. Heinrich Brzetiſlaw hingegen klagte Friedrichen bey dem Kaiſer an, daß er viele Unbilligkeiten wider ihn ausgeübet, ihn in ſeiner geiſtlichen Gerichtsbarkeit zu wiederholten Malen gehindert, und nicht allein das Volk, ſondern auch die Geiſtlichkeit mit einer überaus groſſen Geldſteuer belegt habe. Hierauf wurde Friedrich 1187. vor das Gericht des Kaiſers nach Regensburg geladen; aber er weigerte ſich anfänglich daſelbſt zu erſcheinen, und gab die Urſache vor, daß die prager Biſchöfe nur Kapläne der böhmiſchen Regenten wären; es wäre alſo widerrechtlich, daß ein Diener mit ſeinem Herrn Rechtshändel führe. Dieſer eitle Vorwand aber iſt mittelſt einer goldenen Bulle, wie wir im 1. B. 230. S. gemeldet haben, für ungültig erkläret, und der Herzog neuerdings vor die Reichsverſammlung gefodert worden. Friedrich erſchien, wurde als ſchuldig erkläret, und zur Erſetzung alles deſſen, was er wider die Billigkeit unternommen hatte, angehalten. Er erkannte ſeine Schuld, daran allem Anſehen nach ſeine geldſüchtige Gemahlinn den gröſten Antheil hatte, und verpflichtete ſich alle Genugthuung zu leiſten; allein er gieng 1189. den 24. Apr. mit Tode ab, ehe er ſein Verſprechen erfüllen konnte, wurde bey St. Veit begraben, und hinterließ drey Töchter, nämlich Helenen, Sophien, und Ludmilen. Solchemnach fiel die Krone von Böhmen dem ehemaligen Markgrafen aus Mähren

H. Konrad

H. Konrad Otto als dem älteſten Prinzen aus dem böhmiſchen herzoglichen Hauſe zu. Er begab ſich alſogleich zu dem Kaiſ. Friedrich I., bat ihn um die Beſtätigung der ihm zugefallenen Krone von Böhmen, und verpflichtete ſich den Kaiſer wider alle ſeine Feinde zu unterſtützen. Bey ſeiner Rückkehre rief er die vertriebenen Prinzen Wenzeln und Theobald.n wieder zurück, räumte ihnen ihre ehemaligen Beſitzungen ein, und hielt endlich einen Landtag zu Saczka, und den 16. Juny zu Prag, darinn nebſt vielen andern die Ruhe des Landes betreffenden Verordnungen hauptſächlich feſtgeſezt wurde, daß Mähren niemal mehr von Böhmen getrennet, noch einem Prinzen aus Mähren erlaubt werden ſollte den Titel eines Markgrafen wieder anzunehmen. Bald darauf ſchickte er einige Truppen unter der Anleitung des Prinzen Theobald dem Kaiſer zu dem Kreuzzuge nach Paläſtina, er ſelbſt aber fiel in Meißen ein, verheerte das ganze Land, und plünderte die Schatzkammer des Markgrafen, darinn mehr als dreyßig tauſend Mark Silbers vorhanden waren a). Kaum langte er von dieſem Feldzuge in Böhmen an, begleitete er ſchon abermal 1190. mit andern friſchen Truppen Heinrichen den Sohn des K. Friedrich nach Wälſchland, um das durch den Tod des K. Wilhelm erledigte Königreich Sizilien dem römiſchen Reiche zu unterwerfen b). Inzwiſchen wurde Heinrichen auf

dem

a) Contin. Chron. Pegavienſis apud Menkenium. b) Chron. Siloenſe, Arnoldus in Chron. Slavorum.

dem Marsche die traurige Nachricht aus Asien überbracht, daß der Kaiser in dem Fluße Saleph, darinn er sich baden wollte, ertrunken, und der Prinz Theobald mit vielen andern an der Pest gestorben wäre. Heinrich lenkte also seinen Weg gegen Rom zu, ließ sich daselbst 1191. den zweyten Ostertag vom Pabste Cölestin III. krönen, dann sezte er seinen Feldzug fort, bezwang die Städte Kapua und Salerno nebst andern mehr, und belagerte leztlich etliche Monate lang die Stadt Neapel. Die Belagerten litten bereits einen grossen Mangel an den Lebensmitteln, und würden sich haben bald ergeben müßen, wenn nicht während diesem eine ansteckende Seuche die kaiserlichen Truppen überfallen hätte, wodurch eine sehr grosse Anzahl sowohl des deutschen als auch des böhmischen Heeres sammt ihren Herzog hingeraft wurde. Konrads Gebeine wurden daselbst ausgekocht, und nach Prag in die St. Veits Kirche überbracht a). Diesem folgte der Brzetislawischen Erbfolge gemäß der oben erwähnte

H. Wenzel II. Sobieslaw des I. Sohn. Er fand aber gleich Anfangs seiner Regierung einen starken Gegner an dem prager Bischof Heinrich Brzetislaw, der sammt seinen Anhängern Przemisln zum Herzoge von Böhmen gewählet haben wollte. In dieser Absicht begab er sich in Begleitung des Prinzen

Prze-

a) Godefridus Colonienſis. Chron. Stederburgenſe. Gelasius Hist. T. 6.

Przemiſl und Wladiſlaw an den kaiſerlichen Hof, ſtellte dem Kaiſer vor, Wenzel habe ſich mit Gewalt auf den böhmiſchen Thron geſchwungen, ohne hierzu die Einwilligung des Kaiſers einzuholen, hielt bey ihm an, er möchte Przemiſln mit dem Herzogtum Böhmen, Wladiſlawen aber mit dem Markgraftum Mähren belehnen, dagegen ihm dieſe beyde ſechs tauſend Mark Silbers angeboten haben. Der Kaiſer nahm dieſen Antrag an, und ſchickte Przemiſln mit einer Geſandſchaft nach Prag, damit er den Beſitz von dem böhmiſchen Throne nehme, und Wladiſlaw als Markgraf in Mähren eingeſezt werde. Wenzel vertheidigte ſich zwar tapfer, wurde aber doch endlich 1192. genöthiget die Stadt Prag ſammt der Krone, nachdem er nur drey oder vier Monate lang regieret hat, zu verlaſſen. Er flüchtete ſich hierauf ſammt ſeinem Anverwandten Spitignew anfänglich nach Meißen, von dannen aber wollte er ſich zu dem Kaiſer begeben, um daſelbſt ſein Recht auf die Krone von Böhmen gerichtlich zu behaupten. Albert Markgraf aus Meißen aber ließ ihn liſtiger Weiſe gefangen nehmen, und in einen Kerker werfen, darinn er allem Anſehen nach ſein Leben geendiget hatte. Spitignew aber gewann ſo viel Zeit, um ſich mittelſt der Flucht aus dem Staube zu machen a).

H. Przemiſl Ottokar I. trat nun die Regierung an, der Biſchof Heinrich aber war genöthiget in

a) Chron. Siloens. Gelaſius Hiſt. T. 6.

in so lange bey dem kaiserl. Hofe als Bürge zu verbleiben, bis die dem Kaiser angebotene Summe würde entrichtet worden seyn. Aber weder Przemisl noch Wladislaw wollte sich bequemen solches Geld zu erlegen. Ueber dieß brachte auch Przemisl, weil er dem Albert von Bogen Hülfstruppen zugeschickt, und das Herzogtum Bayern weit und breit verwüstet hat, den Kaiser dergestalten wider sich auf, daß er Przemisln des Reichs verlustig erkläret, dem Bischof Heinrich Böhmen zu Lehen überreichet, und ihn 1193. mit einem zahreichen Kriegsheere nach Böhmen geschickt hatte. Przemisl eilte ihm mit grossen Schritten entgegen bis Zdicz, wo es zu einer entscheidenden Schlacht kam. Przemisl wurde auf das Haupt geschlagen, und genöthiget die Flucht zu ergreifen a), und dem

H. Heinrich Brzetislaw I. die Krone von Böhmen abzutreten. Die Lebensbeschreibung dieses Herzogs haben wir schon bereits in dem 1. B. 229. S. bey den prager Bischöfen beschrieben, das übrige wird noch bey dem Wischehrad vorkommen. Sobald Heinrich 1197. mit Tode abgieng, stellten die Böhmen den bisher in Kerker gefesselten

H. Wladislaw III. oder Heinrich frey, und riefen ihn den achten Tag darauf zu ihrem Herzog aus. Wladislaw, der voll friedlichen Gesinnun-

a) Chron. Augustense. Gelasius Hist. T. 6. Berauner Kreis S. 56.

nungen war, sah zwar ganz wohl ein, daß sein älterer Bruder Przemisl mehr Recht auf die Krone von Böhmen habe, als er; aber er wußte auch, daß die Böhmen denselben aus erheblichen Ursachen zu ihren Regenten nicht haben wollten. Er nahm also für izt die Regierung an, doch aber allemal mit diesem Entschlusse, die wider Przemisln erbitterten Gemüther der Böhmen allmälig zu besänftigen, und alsdann den böhmischen Scepter auf eine gute Art seinem Bruder wieder in die Hände zu spielen. Er mochte auch etwann von diesen seinen Gesinnungen Przemisln eine Nachricht gegeben, und ihn hierzu angehalten haben, damit er einige Truppen sammle, und unter dem Vorwand die Stadt zu belagern, vor Prag erscheine. Przemisl folgte dem ihm gegebenen Winke, und rückte in Begleitung seines treuen Scirnin, und andrer mehr, die auf seine Seite traten, vor die Stadt. Hätte Wladislaw dieses für eine Feindseligkeit angesehen, so würde er auch gewiß eine wohl ausgerüstete Mannschaft, mit welcher er ohne dieß versehen war, ihm entgegen gestellet haben. Aber nein, Wladislaw gieng in Begleitung des prager Bischofs, vieler Aebte, und einer grossen Anzahl des böhmischen Adels seinem Bruder entgegen, empfieng ihn mit dem Kuße des Friedens, trat ihm die Krone von Böhmen mit vielem Vergnügen ab, und befriedigte sich mit dem Markgraftum Mähren mit solchen Bedingungen: 1) Damit Mähren von nun an stets bey Böhmen verbleibe; 2) Da-

mit er, und seine Nachfolger auf immerwährende Zeiten den Titel eines Markgrafen führen, und 3) endlich, damit die Markgrafen aus Mähren nicht mehr von dem Kaiser, sondern von den Herzogen aus Böhmen, diese aber von dem Kaiser mit Böhmen und Mähren zugleich belehnet werden a), und solchemnach gelangte

K. Przemisl Ottokar I. neuerdings auf den böhmischen Thron, in eben diesem 1197. Jahre, als der römische K Heinrich VI. zu Messana mit Tode abgieng. Er trat ohne Anstand jenen Churfürsten bey, welche den Herzog Philipp aus Schwaben, einen Bruder des verstorbenen Kaisers, zum römischen König gewählet haben, weswegen ihm auch derselbe sammt seinen Thronfolgern das Recht den Titel eines Königs von Böhmen neuerdings zu führen, und, wie einige wollen auch das Erbmundschenkamt eingeraumt hatte. Przemisl fochte bis izt tapfer für den Kaiser Philipp wider Otten, der sich zu gleicher Zeit zum römischen König aufgeworfen hatte; allein im J. 1199. fieng seine Treue sowohl gegen Philippen, als auch die Liebe gegen seine Gemahlinn Adela oder Adelheid zu wanken an. Er ließ Philippen in Stiche, verlangte von seiner Gemahlinn, ohngeachtet er mit ihr schon mehr als zwanzig Jahre verheurathet war, und zugleich mit ihr einen Sohn mit Namen Wratislaw, und drey

a) Urkunden a. Gelasium Hist. T. 6. p. 645. seq.

drey Töchter gezeuget hatte, geſchieden zu werden, weil er ſeinem Vorgeben nach ein ſehr naher Blutsverwandter von ihr wäre. Sobald er nun durch den prager Biſchof Daniel von ihr geſchieden war, vermählte er ſich mit Konſtanzien einer Tochter des K. Bela aus Ungarn. Inzwiſchen langte der päbſtliche Geſandte Kardinal Guido im J 1201. in Deutſchland an, der Otten in Namen des römiſchen Pabſtes Innocenz III. zum römiſchen Kaiſer erkläret, und alle diejenigen, welche Philippen vertheidigen wollten, in den Kirchenbann gelegt hatte. Damit aber der Pabſt den Endzweck dieſer ſeiner Verordnung um deſto ſicherer erreichen möchte, ſchrieb er ſowohl an unſern Ottokar, als auch an deſſen Bruder Wladiſlaw Markgrafen aus Mähren, als welche ihrer ausgebreiteten Macht wegen, ſich dem Willen des Pabſtes würden am füglichſten haben widerſetzen können, und rieth beyden von Philippen abzuſtehen. Ja er leitete Ottokaren auch dahin an, damit er ſich die königliche Krone von Böhmen durch Otten beſtätigen laſſe, welche ihm auch der Pabſt ſelbſt 1203. den 19. Apr. mittelſt eines Schreibens bekräftiget hatte, weil ihm ſelbe Philipp nachdem er kein römiſcher Kaiſer war, keineswegs mittheilen könnte a). Nachdem nun Philipp wahrgenommen hatte, daß er ſchon von den meiſten, die ehedem für ihn waren, verlaſſen wäre, fiel er mit ſeinen wenigen

Kriegs.

a) Urkunden a. Gelaſ. Hiſt. T. 7. Ms.

Kriegstruppen in Thüringen ein, und verwüstete das ganze Land bis Erfurt, wo er sich auch festsetzen wollte. Er wurde aber durch die vereinigte Macht des Landgrafen Hermann aus Thüringen, des Pfalzgrafen Heinrich, und unsers K. Ottokar genöthiget sich von dannen zu flüchten, und seine Rettung in Schwaben zu suchen a). Hierauf sezte der K. Otto unserm Ottokar 1203. zu Merseburg am Bartholomäi Tage selbst die königliche Krone auf. Sobald Przemisl zum Könige gesalbet war, hielt er 1204. bey dem päbstlichen Stuhle an, damit das prager Bistum zu einem Erzstifte erhoben, und solchemnach die künftigen Könige aus Böhmen von ihrem eigenen Erzbischofe zu Prag gesalbet und gekrönet werden könnten; allein viele andre Schwierigkeiten, die sich hierfalls darzwischen legten, vereitelten das ganze Unternehmen. Alle diese Begünstigungen, welche der Pabst, und der Kaiser Otto unserm Ottokar erwiesen haben, brachten Philippen nur desto mehr auf, weswegen er auch Ottokaren in die Reichsacht geschlagen, der königlichen Würde, die er ihm vormals mittheilte, verlustig erkläret, und dessen Enkel Theobald, der eben zu dieser Zeit in Magdeburg erzogen wurde, das Königreich Böhmen zugesprochen hatte. Diese Drohungen sowohl, als auch die grosse Anzahl der Reichsfürsten, welche Otten verließen, und sich zu Philippen neuerdings schlugen, wirk-

a) Ibidem.

wirkten auf unsern Ottokar, der es allemal mit jener Parthey hielt, von welcher er die meisten Vortheile zu hoffen hatte, dergestalten, daß er nicht nur die Parthey des Philipp im J 1205. wieder ergriffen, sondern auch, wie einige behaupten, Konstanzien von sich zu stossen, und seine erste Gemahlinn Adelheid neuerdings aufzunehmen, geschworen hatte, welches leztere aber schwer zu erweisen ist. Sobald Philipp von den friedfertigen Gesinnungen unsers Ottokar gesichert, und zugleich mit tausend Marken von demselben unterstüzt war, grief er 1206. Otten an, und trieb ihn dermassen in die Enge, daß er sammt seinen Truppen, die er aus England erhielt, die Flucht ergreifen mußte. Man darf hier keineswegs mit Stillschweigen übergehen, daß unser Ottokar in eben diesem Jahre dem leeren Schilde des h. Wenzel, dessen Bildniß die ehemaligen Herzoge aus Böhmen sowohl auf den Münzen, als auch auf den Insiegeln führten, zuerst einen einköpfigen Adler beygefügt habe, welchen die nachfolgenden Könige mit einem doppelschweifigen Löwen verwechselt, und zu dem allgemeinen Landeswappen bestimmt haben. Der K. Philipp sehnte sich inzwischen mit dem Pabste gänzlich aus, und damit er auch an unserm Ottokar eine sichere Stüze wider alle seine Feinde haben könnte, vermählte er 1207. an dessen zweyjährigen Sohn Wenzel seine Tochter Kunegunde a). Allein dieses

Band-

a) Ibidem.

Bündniß war von keiner langen Dauer, denn Philipp wurde 1208. zu Bamberg von dem Otto von Wittelsbach meuchelmörderisch umgebracht, Otto hierauf einstimmig zum römischen Kaiser gewählet, und vom Pabste Innocenz zu Rom gekrönet. Kaum war die Krönung vollzogen, fieng Otto wider alles das, was er bey der Krönung beschworen hatte, ausdrücklich zu handeln. Er verneinte jenes Geschenk, welches die Kaiser bey solcher Feyerlichkeit dem römischen Volke mitzutheilen pflegten, wodurch ein schreckliches Blutvergießen in der Stadt veranlasset wurde, und verheerte hierauf mit Feuer und Schwert nicht nur das Gebiet des römischen Pabstes, sondern auch der übrigen herumliegenden Fürsten. Dieses stolze und grausame Verfahren gab die Veranlassung hiezu, daß Otto im J. 1210. von dem Pabste mit dem Kirchenbann belegt, von unserm Ottokar sowohl, als auch von den übrigen Reichsfürsten verlassen, statt dessen 1211. Friedrich ein Sohn des verstorbenen K. Heinrich VI. in Nürnberg zum römischen Kaiser erkläret, und 1212. zu Regensburg feyerlich dazu gewählet wurde. Während dem feyerte Otto nicht, sondern überfiel Hermannen Landgrafen aus Thüringen, einen eifrigen Vertheidiger des K. Friedrich, und verheerte sein ganzes Land. Hermann würde bey diesem Vorfalle haben unterliegen müßen, wenn der K. Friedrich sammt unsern Ottokar ihm nicht die nöthige Hülfe geleistet, Otten aus ganz Thüringen vertrieben, und bis an die Stadt Braunschweig

ver-

verfolget hätte. Hierauf ernannte unſer Ottokar ſeinen Sohn Wenzel zum Herzoge aus Meißen, welches er dem ehemaligen Markgrafen Theodorik entriſſen hatte, und im J. 1216. darauf zu ſeinem Thronfolger in Böhmen a). Im J. 1222., nachdem ſein Bruder Wladiſlaw in Mähren mit Tode abgieng, raumte er dieſes Markgraftum ſeinem jüngern Sohne Wladiſlaw ein. Während ſolchem, da Böhmen und Mähren der gewünſchten Ruhe genoſſen hat, legte Konrad Herzog aus Mähren auf den Antrieb unſers Ottokar eine Stadt an der ſchon ehedem hier erbauten Feſtung Znaym an b). Im J. 1228. ließ Ottokar ſeinen Sohn Wenzel zum König von Böhmen krönen, ſtarb hierauf 1230. den 15. Dec., und wurde bey St. Veit begraben. Nebſt den oben angeführten Söhnen und Töchtern zeugte er noch mit Konſtanzien, Przemiſl Ottokarn, der nach dem frühzeitigen Hintritte ſeines Bruders Wladiſlaw Mähren übernommen hatte, dann drey Töchter, Margarethen, Bohuſlawen und Annen; die Namen der übrigen Kinder ſind unbekannt. Kaum gelangte

K. Wenzel I. der Einaugige genannt zur Regierung, wurde er von dem Herzog Friedrich aus Oeſterreich, und ſeinem eigenen Bruder Przemiſl Ottokar Markgrafen aus Mähren mit einem Kriege überfallen. Er eilte ihnen ſchleunigſt entgegen bis an die mähriſche Gränzfeſtung Byrow, nahm ſelbe

weg

a) Ibidem. b) Ibidem.

weg, belägerte Friedrichen zu Retz, und nachdem sich dieser geweigert hatte mit unserm Wenzel in einen Zweykampf zu treten, ließ er 1231. sein ganzes Land mit Feuer und Schwert verheeren a) Als der K. Andreas aus Ungarn 1235. mit Tode abgieng, überfiel Friedrich Herzog aus Oesterreich mit seiner ganzen Kriegsmacht dessen Sohn und rechtmäßigen Erben Bela, um sich die Krone von Ungarn beyzulegen, wurde aber das folgende Jahr darauf durch unsern Wenzel in die Flucht geschlagen, von dem Kaiser aber in die Reichsacht gelegt, und seines Herzogtums beraubt b). Er ruhete aber dennoch nicht, sondern überzog Ungarn 1246. neuerdings mit einem Kriege, wurde aber auf dem Wahlplatze erschlagen, und weil er keinen männlichen Erben hinterließ, so fiel das Herzogtum Oesterreich dessen Nichte Gertrud zu, die sich mit Wladislawen dem ältesten Sohne unsers Wenzel, und Markgrafen in Mähren, bald darauf vermählet hatte. Weil aber Wladislaw gleich das zweyte Jahr nach der Hochzeit gestorben war, fiel Mähren dessen jüngern Bruder Przemisl Ottokar zu, der sich 1252. mit Margarethen einer Tochter des schon lange vorstorbenen Leopold Herzogs aus Oesterreich verheurathet, und Oesterreich übernommen hatte c). Während diesem fielen auch 1241.

die

a) Hagek. Dubravius. b) Urkunde a. Gelas. Hist. T. 7. Ms. c) Cont. Cosmae an A. 1246. 1251. 1252. Anonym. Menken. c. 71. ad A. 1242.

die Tartarn, welche ſchon bereits ganz Pohlen, Schleſien, Ungarn und Oeſterreich geplündert haben, in Mähren ein, und droheten mit einem gleichem Schickſale auch dem Königreiche Böhmen. K. Wenzel ergriff alle Maaßregeln, um einem ſo fürchterlichen Feinde die Spitze zu bieten. Er befeſtigte in der größten Eile alle haltbaren Plätze in Böhmen, und ſchickte ein zahlreiches Kriegsheer unter den Befehlen des Jaroſlaw von Sternberg dem Feinde entgegen. Als nun beyde Kriegsheere bey Ollmütz an einander ſtießen, ſchlug Sternberg die Feinde auf das Haupt, brachte ihren Feldherren Peta mit eigener Hand um, und warf die Tartarn aus ganz Mähren heraus. Der König ließ dieſe wichtigen Dienſte nicht unbelohnt, ſondern ſchenkte ihm die ganze Strecke Landes, wo dieſe Schlacht vor ſich gieng, beſtellte ihn zum Statthalter des ganzen Ollmützer Gebiets, und raumte ihm den Titel und die Würde eines Herzogs ein. Im J. 1248. endlich giengen jene groſſen Mishelligkeiten zwiſchen unſerm Wenzel und deſſen Sohne Przemiſl Ottokar vor ſich, die wir ſchon in dem Rakonitzer Kreiſe S. 131. beſchrieben haben. Im J. 1253. hierauf ſtarb der K. Wenzel auf der Jagd zu Poczapel nahe an Beraun im 47. Jahre ſeines Alters, und wurde zu Prag bey St. Jakob begraben. Er war ein beſonderer Liebhaber von der Jagd, die ihm aber einmal das Aug, das zweytemal das Leben ſelbſt gekoſtet hatte. Deſſen Sohn

K.

K. Przemisl Ottokar II. trat zwar alsogleich die Regierung an, ließ sich aber erst im J. 1261. sammt seiner zweyten Gemahlinn Kunegunde, nachdem er die erste von sich gestossen hatte, in der prager Domkirche die Krone von Böhmen aufsetzen. Mittelst seiner klugen und einsichtsvollen Regierung brachte er nicht nur die Handelschaft mit den auswärtigen Ländern empor, sondern verbesserte auch die Sitten seiner Untergebenen, legte allenthalben neue Städte, Dörfer und Festungen an, bauete nebst vielen Gotteshäusern in Böhmen und Mähren, auch eine prächtige Kirche unter dem Namen des h. Wenzel zu Wermland, und stiftete ein Bistum zu Sambien; ließ endlich den Armen und Wittwen die Gerechtigkeit auf das genaueste wiederfahren, und unterließ nichts, was die Glückseligkeit, und die Emporbringung seiner Staaten befördern könnte, wodurch er sich bey allen entlegenen Nationen eine dergestalten grosse Achtung erworben hatte, daß ihm die sämmtlichen Reichsfürsten im J. 1256., und abermal 1271. die kaiserliche Krone antragen ließen, die er aber keineswegs annehmen wollte a). So kluge Veranstaltungen als er in seiner Regierung traf, eben so tapfer und unerschrocken zog er auch im J. 1252. noch bey Lebzeiten seines Vaters wider den K. Bela aus Ungarn zu Felde, der auf Steyermark

An-

a) Cont. Cosmae ad A. 1278. Franc. Prag. c. 3. Balbin. Misc. L. 7.

Anſprüche machte, und ſeinen Sohn Stephan mit aller Gewalt daſelbſt zum Herzoge eingeſezt haben wollte. Der Krieg wurde mit vielem Blutvergießen fortgeſezt, und Bela würde haben unterliegen müßen, wenn ſich der Pabſt Innocenz IV. ſammt dem römiſchen König Wilhelm ſeiner nicht angenommen, und unſern Ottokar 1254. angehalten hätten, einen Theil von Steyermark an Ungarn abzutreten, den er aber im J. 1262. durch die mit Kunegunden einer Nichte des gleich erwähnten K. Bela getroffene Heurat wieder an ſich brachte a). Nach geſchloſſenem Frieden nahm unſer Ottokar mit Beyhülfe mehrerer Reichsfürſten auf die Einrathung des Pabſtes im J. 1255. einen Kreuzzug wider die Heyden in Preußen vor, der ihm mit einem bewundernswürdigen Fortgang gelungen war. Die Preußen unterwarfen ſich ohne vielen Widerſtand unſerm Könige, und ließen ſich von den Geiſtlichen, welche in ſeinem Gefolge waren, in dem chriſtlichen Glauben unterrichten, und taufen. Er legte hierauf die Stadt Königsberg (Kralowecz) an, übergab das eroberte Land inzwiſchen den deutſchen Rittern, und kehrte nach Böhmen zurück b). Ottokar iſt durch dieſe neue Eroberung ſehr mächtig geworden, indem er nebſt Böhmen,

a) Gelaſius l. c. ſammt den Urkunden. b) Cont. Coſmae ad A. 1254. Anonym. Menken. c. 73. Petr. de Dusburg. Chron. Pruſſiae p. 173. ſeq. Henric. Stero in Chron. Altah. Marignola.

men, Mähren, Schlesien, Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, Portenau, izt auch das ganze heutige Preußen unter seiner Bothmäßigkeit hatte. Kaum wurde dieser Krieg beygelegt, rüstete sich Ottokar schon wieder zu einem andern wider den Herzog Heinrich aus Bayern, der ihn zu verschiedenen Malen sehr beleidiget, und izt noch dazu den Erzbischof von Salzburg beunruhiget hatte. Er fiel also im J. 1257. mit einem zahlreichen Kriegsheere in Bayern ein, mußte aber für dießmal unverrichteter Sache wieder abziehen. Im J. 1266. wiederholte er abermal diesen Feldzug mit verstärkten Truppen, verheerte alles mit Sengen und Brennen bis an die Stadt Regensburg, und unterwarf sich den zu solcher Zeit nach Bayern gehörigen Egerischen Bezirk. Nicht lange darauf nämlich 1278. entstand jener blutige Krieg zwischen dem Kaiser Rudolph von Habsburg und unserm Ottokar, den wir schon im Rakonitzer Kreise S. 62. beschrieben haben, und der unserm König das Leben selbst gekostet hatte. Er starb den 26. Aug. auf dem Wahlplatze in Mähren, wurde 1296. in der prager Schloßkirche begraben, und hinterließ nebst einem achtjährigen Sohne Wenzel, zwey Töchter Agneten nämlich und Kunhuren. Ihm folgte sein Sohn

K. Wenzel II. Gleich nach dieser für Böhmen so nachtheiligen Schlacht wurde Böhmen von den Feinden geplündert und schrecklich verwüstet. Der Kaiser nahm Mähren, Eger, Oesterreich, Steyer-

mark

mark und Kärnthen in Besitz, und würde auch Böhmen sich unterworfen haben, wenn Otto von Brandenburg ein Schwestersohn des erschlagenen Ottokars, der für izt die Vormundschaft über den Prinzen Wenzel übernahm, sich diesem Unternehmen nicht widersezt hätte. Allein das Unglück für Böhmen wurde hiedurch keineswegs gemindert. Otto war geldgierig, und besaß sehr wenig von dem menschlichen Gefühle. Er ließ die Königinn Wittwe sammt ihrem Sohne Wenzel auf das feste Schloß Bezdiez in die Verwahrung sezen. Als aber die Königinn aus diesem Gefängniß entflohen war, und sich zu ihrem Bruder Niklas Herzog von Troppau geflüchtet hatte, ließ er seinen Mündel nach Zittau überbringen unter dem Vorwand, daß er ihn selbst erziehen wollte. Inzwischen ließ er durch Eberharden einen Bischof von Brandenburg, den er als Statthalter nach Prag geschickt hatte, und andre deutschen Beamte durch unerschwingliche Gelderpressungen Böhmen gänzlich aussaugen, und die sämmtlichen Klöster und Kirchen aller Kostbarkeiten berauben a). Das Elend im Lande war nur gar zu groß, und hatte bey diesen Umständen noch ein größers zu beförchten. Die Vornehmen des Reichs faßten also den Entschluß diesem Uebel einmal abzuhelfen. Sie hielten mit allen ernstlichen Vorstellungen und Drohungen bey Otten an, damit diese auswärtigen Landverderber

aus

a) Cont. Cosmae ad A. 1282. Balbin. Misc. L. 7.

aus Böhmen weggeschaft, und der Kronprinz ihnen zurück gestellet werde. Otto weigerte sich anfänglich, doch, weil er wußte, daß die Böhmen Muth genug besäßen, um ihm Trotz zu bieten, willigte er endlich ein, doch aber mit dieser Bedingung, damit ihm für die geführte Vormundschaft 35000 Mark Silbers entrichtet, und bis zur Erlegung dieser Summe, die Städte Außig, Brüx, Tetschen und Zittau sammt den hierzu gehörigen Ländereyen zum Pfande eingeräumt würden. Nach diesem geschlossenen Vertrage kam Wenzel 1283. den 23. Juny nach Prag, wurde daselbst mit größtem Jubel und Freude empfangen, und ohngefähr in dem vierzehnten Jahre seines Alters zum König von Böhmen ausgerufen. Seine ersten Sorgen giengen dahin, um dem bedrängten Königreiche wieder aufzuhelfen, und dasselbe in den vormals blühenden Stand wieder zurück zu bringen. Die Folge entsprach auch seiner angewandten Mühe und guter Hofnung vollkommen. Böhmen fieng wieder zu blühen an. Im J. 1286. gieng die feyerliche Vermählung vor sich zu Prag mit der kaiserlichen Prinzessinn Juta oder Judith, an die er schon 1279. verlobt war. Der K. Rudolph stellte hier auch seinem Tochtermann unserm Könige das Markgraftum Mähren sammt dem egerischen Bezirke wieder zurück, bestätigte ihm die Churwürde, und das Erzmundschenkamt, welche zwey Vorzüge von dieser Zeit an stets bey der Krone von Böhmen geblieben sind, und ernannte ihn 1288. zu seinem Reichsvikar

in

in Meißen a). Zu gleicher Zeit trugen auch der Markgraf Friedrich von Meißen, und Kasimir Herzog zu Opeln und Beuthen ihre Länder unserm Wenzel, und dessen Thronfolgern zu Lehen an. Inzwischen starb 1290. der Herzog Heinrich von Breslau, und solchemnach fiel dieses Fürstentum nebst mehr andern Besitzungen in Schlesien, kraft alter Verträge der Krone von Böhmen zu. Im J. 1297. den 2. Jun. wurde unser K. Wenzel sammt seiner Gemahlinn Judith in der Domkirche zu Prag gekrönet. Den siebenzehnten Tag nach der Krönung aber starb seine vielgeliebte Gemahlinn, mit welcher er Przemisln, Wenzeln, Annen, Margarethen, Elisabethen, Agneten, und Judithen gezeuget hatte, welche leztere aber eben so, als der erstgebohrne Kronprinz, und die Schwester Agnes eines frühzeitigen Todes gestorben ist. Im J. 1300. darauf starb Przemisl der zweyte König aus Pohlen. Die Pohlen wurden über die Wahl ihres neuen Königs bald einig, und trugen die Krone sammt der einzigen hinterbliebenen königlichen Tochter Elisabeth unserm König an. Wenzel, dem schon im J. 1290. die Schwester seiner Mutter Griffina das Herzogtum Krakau nebst Sendomirien und Syradien erblich verschrieben hatte, trug hier kein Bedenken den Antrag der Pohlen anzunehmen. Er brach mit einem

Kriegs-

a) Goldastus p. 259. Balbin. Misc. L. 8. Bestätigungs-Urkunde p. 23.

Kriegsheere auf, trieb Wladislawen Loktick, der sich die pohlische Krone anmassen wollte, aus dem Lande weg, befestigte Krakau, und legte die Stadt Sandecz an, vermählte sich mit Elisabethen, wurde in nämlichem Jahre zu Gnesen auf das feyerlichste gekrönet, und zeugte mit ihr eine Tochter mit Namen Agnes. Nicht lange darauf starb auch der K. Andreas aus Ungarn. Die Magnaten dieses Reiches folgten dem Beyspiele der Pohlen, und trugen die Krone von Ungarn gleichfalls unserm Könige an. Allein dieser wollte die Verwaltung von einem so weitschichtigen Königreiche nicht mehr über sich nehmen, sondern empfahl ihnen seinen Sohn Wenzel, der als ein schon im J. 1298. an Elisabethen die einzige Tochter des verstorbenen K. Andreas verlobter Bräutigam, ohnedieß auf Ungarn Ansprüche machen konnte. Die Ungarn nahmen diesen Antrag an, führten ihn mit sich nach Stuhlweißenburg, wo er mit Elisabethen vermählet, und hierauf feyerlich gekrönet wurde. Allein der Pabst Bonifacius VIII., der Karln einen sizilianischen Prinzen zum Könige aus Ungarn haben wollte, widersezte sich dieser Wahl, und hezte den Kaiser Albrecht wider unsern König auf. Der Kaiser, ohngeachtet er ein Schwager unsers Wenzel war, und ihm allein die kaiserliche Krone zu verdanken hatte, sah dessen anwachsende Macht mit scheelen Augen an, und forderte, daß er ihm Meißen, Ungarn, Pohlen, Eger, und die Kuttenberger Silbergwerke abtreten möchte. Nachdem sich unser Kö-

nig

nig keineswegs dazu bequemen wollte, rückte Albrecht im J. 1304. ſammt ſeinem Sohne Rudolph vor Kuttenberg. Als er aber daſelbſt von den Bergknappen ſehr übel empfangen wurde, und ganz wohl einſah, daß er dem zahlreichen böhmiſchen Kriegsheere zu widerſtehen nicht im Stande wäre, brach er bey der Nacht ſein Lager auf, und ergrief die Flucht. Unſer König rief inzwiſchen ſeinen Sohn Wenzel, deſſen Gemahlinn allem Anſehen nach ſchon geſtorben war, wieder nach Böhmen zurück, und ſtarb im J. 1305. im 34. Jahre ſeines Alters a). Seine Leiche iſt zu Königsſaal beygeſezt worden. Dieſem folgte deſſen Sohn

K. Wenzel III., der noch nicht das ſiebenzehnte Jahr ſeines Alters vollendet hatte. Er trat dem Kaiſer Albrecht den egriſchen Bezirk nebſt Meißen ab, und machte auch freywillig ein Verzicht auf die ungariſche Krone, dagegen er die Beſtätigung aller der Krone von Böhmen zuſtehenden alten Rechte und Freyheiten bekommen hatte. Hierauf vermählte er ſich noch mit Ende dieſes Jahres mit Viola, oder wie andre wollen, Eliſabeth, einer Tochter des Herzogs Meſko aus Teſchen, und verehligte 1306. ſeine ältere Schweſter Anna an den Herzog Heinrich von Kärnthen. Hierauf nahm er einen Feldzug wider Wladiſlawen Lokriek vor, der ſich inzwiſchen zum Könige von Pohlen aufgeworfen, und auch bereits das

a) Franc. Prag.

Herzogtum Krakau und Sendomirien eingenommen hatte, wurde aber in eben diesem Jahre, als er zu Ollmütz ankam, von einem seiner treulosen Bedienten Konrad von Pottenstein aus Thüringen, in dem Hause des Dechants, so izt die bischöfliche Residenz ist, im 18. Jahre seines Alters meuchelmörderischer Weise ermordet. Der Bösewicht wurde auf der Stelle in Stücken zerhauen, und eben darum konnte man den Urheber dieses schändlichen Lasters nicht erfahren. Seine Leiche wurde nach Böhmen überbracht, und in Königsaal beygesezt. Mit ihm erlosch die männliche Linie des alten slawischen Przemislischen Stammes, der seit dem J. 722. bis auf das gegenwärtige 1306. J., folglich 584. Jahre lang über Böhmen geherrscht hat a). Nach Wenzels Tode, der keinen Erben hinterließ, blieben nur dessen drey Schwestern, Anna war an Heinrichen aus Kärnthen, den unser Wenzel bey seiner Abreise nach Pohlen, zum Statthalter von Böhmen eingesezt hatte, und Margareth an Boleslawen Fürsten von Lignitz vermählet, Elisabeth aber war noch in ihrem ledigen Stande. Viele wollten Heinrichen, als den Gemahl der ältesten königlichen Prinzessinn, zu ihrem Könige haben, andre aber waren für Rudolphen einen

Sohn

a) Franc. Prag. Anonym. Menken. c. 88. Chron. Erford. S. P[illegible] ad A. 1305. Siffridus ad A. 1306. Benes. L. 1. p. 215. et L. 2. p. 252. Balbin. l. c.

Sohn des Kaisers Albrecht, und diese gewannen die Oberhand. Diesem zufolge kam

K. Rudolph I. in Begleitung seines Vaters und eines zahlreichen Kriegsheers nach Prag, nahm den Besitz von dem böhmischen Throne, und sezte mit Genehmhaltung seines Vaters und der böhmischen Stände die Erbfolge fest, daß Böhmen dem Herzoge von Oesterreich, und im Gegentheil Oesterreich dem Könige aus Böhmen anheim fallen sollte, wenn einer von beyden ohne Erben mit Tode abgehen sollte. Damit er aber sein Recht auf die Krone von Böhmen desto mehr versichern könnte, vermählte er sich mit der königlichen Wittwe des ermordeten Wenzel Stiftmutter Elisabeth. Allein die Neigung der Böhmen gegen ihren König dauerte nicht lange. Er behandelte den prager Bischof, und die übrige Geistlichkeit mit vieler Ungestüme, verachtete den Adel, der da gewohnt war von ihren Königen mit Gelindigkeit behandelt zu werden, beschwerte das ganze Land mit grossen Steuern, und beraubte hauptsächlich die prager Domkirche der meisten ihrer Kostbarkeiten. Er brachte hiedurch den größten Theil des Adels wider sich auf, und viele aus demselben griefen zu den Waffen. Rudolph wollte dieselben mit Gewalt der Waffen bezwingen, zog wider sie los, und belagerte Zaworen von Strakonicz, der sich in Horaždowicz verschanzt hatte. Während solcher Belagerung aber wurde er von einem übermäßigen Genusse der Melaunen krank, starb daselbst 1307. den 3. July, und wurde in der

pra-

prager Domkirche begraben a). Hier entstand abermal wegen der Wahl eines neuen Königs ein dergestalten heftiger Streit zwischen den Grossen der Reichs, daß er sogar einige das Leben kostete. Der Kaiser schlug den Böhmen seinen jüngern Sohn Friedrich vor, allein sie wollten für izt keinen Oesterreicher zum Regenten haben, und trugen die Krone von Böhmen dem oberwähnten Heinrich Herzoge aus Kärnthen an.

K. Heinrich II. übernahm zwar die Regierung von Böhmen, fand aber an dem Kaiser, der mit seiner Wahl keineswegs zufrieden seyn wollte, einen sehr mächtigen Feind. Der Kaiser rückte auch wirklich 1308. bis Kollin an. Nachdem ihm aber dieser erste Feldzug mislungen war, rüstete er sich zu einem zweyten, wurde aber inzwischen von seinem eigenen Neffen 1310. den 1. May umgebracht. Als er nun keinen auswärtigen Feind zu befürchten hatte, fiel er über die Großen des Reiches her, die sich vormals seiner Wahl widersezten. Er ließ die meisten derselben festsetzen, viele derselben um das Leben bringen, und die übrigen des Landes verweisen. Legte dem ganzen Lande ungemein grosse Steuern auf, raumte noch die übrigen Kostbarkeiten, welche sein Vorfahrer etwann unberührt ließ, aus den Kirchen

gänz-

a) Franc. Prag. Beneſſius. Dubravius. Stransky. Cutenus. Sylvius. Balbin. Miſc. L. 7. Prachiner Kreis S. 21. 196.

gänzlich weg, und ſchickte alles dieſes, nebſt den reichlichen Ausbeuten, welche die Kuttenberger Silberbergwerke abwarfen, nach Kärnthen fort. Nachdem er aber wahrnahm, daß die Böhmen über dieſes kühne Betragen öffentlich zu murren anfiengen, ließ er Truppen aus Kärnthen nach Böhmen kommen, und erhielt noch andre Hülfstruppen aus Meißen. Um ſich endlich von Seite der Böhmen gänzlich frey zu ſtellen, ließ er ſehr viele Kärnther nach Böhmen kommen, übergab ihnen die vornehmſten Bedienſtungen im Lande, und ließ ſogar die Schweſter ſeiner Gemahlinn, und noch unvermählte Prinzeſſinn Eliſabeth, welche ihm die grauſame Mishandlung ihrer Landsleute zu wiederholten Malen vor die Augen ſtellte, in das Gefängniß werfen, damit ſie ſich nicht etwann mit einem mächtigen Fürſten verheurathen, und ihn vom Throne ſtürzen möchte. Dieſes brachte die Böhmen dergeſtalten auf, daß ſie 1310. an den Kaiſer Heinrich VII. eine Geſandſchaft abgeſchickt, und deſſen Sohne Johann die Krone von Böhmen mit dieſer Bedingung angetragen haben, damit er ſich mit ihrer noch ledigen Prinzeſſinn Eliſabeth vermählen möchte. Der Kaiſer nahm dieſen Antrag an, die königliche Braut wurde nach Speyer gebracht, wo das Beylager den 27. July n. J. gehalten wurde. Nachdem dieſe Feyerlichkeit vollbracht wurde, ſprach der Kaiſer die Böhmen von dem Eide los, den ſie ihrem unrechtmäßigen König ohne Bewilligung des Kaiſers abgelegt haben, und reichte ſeinem

Sohne

Sohne Johann das Königreich Böhmen zu Lehen. Hierauf begab sich Johann sammt seiner achtzehnjährigen Braut in Begleitung vieler Reichstruppen nach Böhmen, und als er den 1. Nov. bey Budin über die Eger sezte, stieß noch der prager Bischof Johann von Draziez nebst vielen andern aus dem Adel, mit einem zahlreichen Kriegsvolke zu ihm. Von dannen rückte das ganze Kriegsheer gegen Ende des Monats November bey Kuttenberg und Kollin gegen die Stadt Prag zu. Die prager Bürger, welche schon ihren neuen König mit vielen Freuden erwartet haben, baten Johannen, er möchte den nächst folgenden Morgen, so bald er das Glockengeläut an der Teinerkirche hören würde, an das St. Benediktsthor gegen die lange Gasse anrücken. Sobald alles abgeredeter Massen geschehen war, hauten die prager Fleischer das Thor in Stücken, und öfneten Johannen den Weg in die Stadt. Die Meißner und Kärnther flüchteten sich zwar auf das Schloß, mußten aber die folgende Nacht darauf sammt ihrem Herzoge Heinrich ganz Böhmen raumen a). Viele unsrer Schriftsteller lassen Heinrichen, und Rudolphen aus der Zahl der böhmischen Könige gänzlich aus, weil sich keiner von beyden zum Könige aus Böhmen krönen ließ.

K Johann von Luxemburg blieb also im Besitze der böhmischen Krone, da er vierzehn Jahre erst

alt

a) Franc. Prag. Beneff. de Weitmühl. Balbin. l. c.

alt war, und wurde 1311. den 7. Febr. ſammt ſeiner Gemahlinn in der Domkirche zu Prag feyerlich gekrönt. Er war in ſeiner Erziehung noch als ein Knabe ſehr verwahrloſet, dergeſtalten, daß er nach dem Geſtändniſſe ſeines Sohnes des Karl ſelbſt weder leſen noch ſchreiben konnte. Man hat ihn hauptſächlich zu der Kriegskunſt angeführet, daher geſchah es, daß er ſtets etwas wildes und kühnes an ſich ſpüren ließ, und die meiſte Zeit ſeiner Regierung mit Turniren, Jagen, und Kriegführen zugebracht hatte. Doch befand ſich Böhmen in einem guten Wohlſtande, ſo lange der kluge Erzbiſchof Peter von Maynz, den ihm ſein Vater mitgab, die Aufſicht über die Regierung, und den König ſelbſt führte. Den erſten Feldzug unternahm er 1312. wider einige Edelleute in Mähren, die aus ihren feſten Schlöſſern wiederholte Ausfälle wagten, und im ganzen Lande ſehr große Räubereyen, und Verwüſtungen ausübten. Er bemächtigte ſich derſelben, ließ ihre feſten Schlöſſer zu Boden reißen, und die Räuber aufhenken. Das folgende Jahr darauf zog er wider die Ungarn los, die während ſolcher Zeit das Markgraftum Mähren mit Feuer und Schwert verwüſtet haben. Er ſchlug ihren Anführer Mathias von Trenczin aufs Haupt, und warf ſie aus Mähren heraus. Die Böhmen waren inzwiſchen mit Bertholden von Henneberg, den der König zum Statthalter von Böhmen beſtellt hatte, und mit den übrigen Deutſchen, welche allerhand Gewaltthätigkeiten ausgeübt haben,

ſehr

sehr unzufrieden, und es war schon auch nahe daran, daß die Empörung in helle Flammen ausgebrochen wäre. Diesem vorzubeugen sezte der König Heinrichen von Lippa zum Statthalter in Böhmen ein. Allein dieser, obschon er ein gebohrner Böhme war, behandelte die Böhmen nicht besser. Er führte eine neue Art von Steuer, unter dem Namen králowská Berně ein, erpreßte aller Orten grosse Summen Geldes, und lieferte von den sämmtlichen Landeseinkünften nur einen sehr geringen Theil in die königlichen Renten ein. Die Königinn Elisabeth konnte diese Unterdrückung ihrer Lands keineswegs gleichgültig ansehen, und brachte den König dahin, daß er Heinrichen abgesetzt, und zu Teirzow eingesperrt hatte. Im J. 1316. kam die Königinn mit einem Prinzen nieder, welches bey den Böhmen eine ungemeine Freude verursacht hatte. Man legte ihm in der Taufe den Namen Wenzel bey, welcher aber 1323., als ihn der Vater nach Paris schickte, und seiner Tante der Königinn Maria daselbst zur Erziehung gab, mit dem Namen Karl verwechselt wurde, den er auch hernach stets geführet hatte. Im J. 1317, nachdem der kluge und einsichtsvolle Peter Erzbischof aus Maynz überzeugt war, daß die Großen des Reichs ihm in allem widersprechen, und seinen gut getroffenen Veranstaltungen allerhand Hindernisse in Weg legen, übergab er die Statthalterschaft der Königinn selbst, und begab sich aus Böhmen. Hier bekam die bisherige gute Regierung plötz-

lich

lich eine ganz andere Gestalt. Heinrich von Lippa, der inzwischen wieder auf freyen Fuß gestellt war, hielt es mit der Königinnwittwe Elisabeth, die als eine Stiefmutter mit der regierenden Königinn Elisabeth in keinem guten Vernehmen stand, und wand alles mögliche an, womit er diese letztere quälen, und hiedurch der ersten gefallen könnte. Er brachte es auch 1319. durch seine Ränke so weit, daß der König ihm neuerdings Gehör gab, und sich von ihm bereden ließ, seine Gemahlinn habe den Entschluß gefaßt, ihn von dem Throne zu stürzen, und ihrem jungen Kronprinzen darauf zu verhelfen. Der König schöpfte hiedurch einen unversehnlichen Haß wider seine unschuldige Gemahlinn, ließ den dreyjährigen Kronprinzen in einen finstern Kerker zu Ellbogen werfen, die Königinn aber verwies er nach Melnik, wie wir schon in dem Ellbogner Kreise S. 10. u. f. weitläufig erzählet haben. Die Böhmen wurden durch diese verabscheuungswürdige Art, mit welcher der König ihre allgemein geliebte Königinn behandelte, nur desto mehr wider ihn aufgebracht. Zu dem kam noch dieses, daß er sich nur gar zu wenig in Böhmen aufgehalten, und das sämmtliche eingebrachte Geld nach Luxenburg abgeschickt hatte. Johann kehrte sich aber wenig an diese Klagen, und folgte seinem kriegerischen Geiste nach. Er ergrief die Parthey des römischen K. Ludwig wider Friedrichen, der sich gleichfalls die kaiserliche Krone anmassen wollte, schlug ihn 1322. bey Mühldorf im Salzburgi-

gischen aufs Haupt, und nahm selben sammt dessen Bruder Heinrichen von Oesterreich gefangen. Das folgende Jahr darauf unterwarf er sich ganz Lausitz, welche Otto von Brandenburg für die geführte Vormundschaft von Böhmen entrissen hatte. Während dem starb die tugendvolle Königinn Elisabeth 1330. den 28. Sept., und wurde von den sämmtlichen Böhmen als die beste Landesmutter beweinet. Sie zeugte mit ihrem Gemahl, Karln, Johannen, und Przemissln, der aber noch in der Kindheit gestorben ist. Johann trat hierauf zu einer zweyten Vermählung mit Elisabethen des Herzogs Friedrich aus Oesterreich Tochter, aber auch diese starb ehe noch das Beylager gehalten wurde. Im J. 1331. hierauf trugen die Städte Modena, Mantua, und Reggio die Herrschaft unserm Könige freywillig an. Johann willigte in ihr Begehren ein, brachte noch die Städte Bergamo, Cremona, Brescia, Mayland, und andere mehr unter seine Bothmäßigkeit, sezte seinen ältesten Sohn Karl zum Statthalter in diesem neu eroberten Lande ein, und schlug die Oesterreicher und Ungarn, die sich dawider sezten, in die Flucht. Im J. 1336. bemächtigte sich Johann der ganzen Strecke von Oesterreich, welche diesseits der Donau liegt, und beorderte seinen Sohn Karl, damit er die Grafschaft Tyrol der Krone von Böhmen unterwerfe, welches auch geschehen ist. Bald nach diesen herrlichen Eroberungen vermählte sich Johann mit einer französischen Prinzessinn Beatrix, ließ selbe 1337.

den

den 18. May zur Königinn von Böhmen krönen, und zeugte mit ihr Wenzeln, nachmaligen Herzog von Luxenburg, dann Margarethen, Guthen oder Judithen, Elisabethen, welche bald nach der Geburt starb, und Annen Zwillinge. Die erste wurde an den Herzog Heinrich aus Bayern, die zweyte an Johannen König aus Frankreich, und die letzte an den Herzog Otto von Oesterreich verheurathet. Während diesem starb 1337. der Herzog Heinrich von Breßlau, der schon im J. 1325. unserm König sein ganzes Herzogtum erblich verschrieben hatte. Unser Johann begab sich also unverzüglich nach Breßlau, um sich daselbst im Namen des ganzen Herzogtums huldigen zu lassen. Nicht lange darauf, als er nach Prag zurück kam, wurde er von heftigen Augenschmerzen überfallen. Die einheimischen Aerzte wandten alle ihre Mühe an, um den König wieder herzustellen; allein vergeblich, die Gefahr nahm über Hand, und Johann mußte für dießmal ein Aug einbüßen. Er mochte etwann die Schuld davon den prager Aerzten aufbürden, darum begab er sich sammt seinem Sohne Karl nach Paris, um daselbst sein zweytes Aug kuriren zu lassen; aber auch diese konnten mit ihrer ganzen Kunst nichts ausrichten, und Johann wurde an beyden Augen blind. Er äußerte hierauf den Wunsch, Böhmen, welches für izt vor den auswärtigen Feinden hinlänglich gesichert war, auch mit einem ordentlichen Gesetzbuche zu versehen, nach welchem sich sowohl die Stadt Prag, als auch die

übrigen Städte im ganzen Königreich zu verhalten hätten. Er bestellte hierzu 1341. vier erfahrne Männer, welche die hie und da zerstreuten alten Gesetze ordentlich in ein Buch zusammen gebracht haben, und so nahmen die böhmischen Stadtrechte, die bey uns noch heut zu Tage üblich sind, den ersten Anfang. Noch in eben diesem Jahre wurde der Kronprinz Karl zu dem Könige von Böhmen, und dann 1346. den 11. July von den sämmtlichen Churfürsten einstimmig zum künftigen Kaiser gewählet. Unser Johann besaß, ohngeachtet seiner Blindheit, noch allemal seinen alten Kriegsgeist. Er eilte sammt seinem Sohne Karl 1346. dem K. Philipp von Frankreich zu Hülfe, der mit den Engländern in einem Kriege verwickelt war. Es kam den 26. Aug. bey Kressy in der Pikardie zu einer blutigen Schlacht. Die Franzosen wurden aufs Haupt geschlagen, und unser König, der sich an eben diesem Ort, wo es am hitzigsten zugieng, führen ließ, getödtet. Der K. Eduard aus England wollte dessen Leiche keineswegs unserm Karl ausliefern, sondern ließ selbe durch zwölf Ritter nach Luxenburg überbringen, und daselbst in der Marien-kirche des Benediktinerordens beylegen a).

K. Karl der I. bey uns, in der Zahl der römischen Kaiser aber unter diesem Namen der Vierte. Die edlen Thaten dieses erhabenen Monarchen sind

nur

a) Franc. Prag. Benessius. Chron. Auloreg. Anon. Menken. Balbinus.

nur allzuviel bekannt, als daß er nöthig hätte, erst durch die Federn der Schriftsteller verewiget zu werden. Die ganze Neustadt Prag, die schöne und feste prager Brücke, die Domkirche nebst vielen andern prächtigen Kirchen, wie auch der Weinbau in Böhmen, haben ihren Anfang, und ihr Daseyn diesem für sein Vaterland so thätig sorgenden Monarchen zu verdanken. Man kann ihm deswegen ganz recht und billig den Namen des Vaters seines Vaterlandes, des Beschützers der Geistlichkeit, des Verfechters der Gerechtigkeit, des Beförderers der Glückseligkeit seiner Unterthanen, wie auch den Namen eines Helden beylegen, der so oft wider mächtige Feinde unerschrocken gestritten hatte. Er wurde 1346. den 26. Nov. in Bonn zum römischen Kaiser, und 1347. den 2. Sept. zum König von Böhmen gekrönet. Noch bey Lebzeiten seines Vaters 1346. fertigte er auf dem Schlosse Maydun einen Zeugnißbrief aus, kraft dessen er öffentlich erklärte, daß sein Großvater Kaiser Heinrich VII. keineswegs von einem Priester aus dem Dominikanerorden mittelst einer geweihten Hostie, dem gemeinen Rufe nach wäre vergiftet worden, sondern daß derselbe eines natürlichen Todes gestorben sey a). Im J. 1348. starb seine erste Gemahlinn Margareth sonst Blanka genannt, gebohrne Gräfinn von Valois, mit welcher er schon vom 1324. J. vermählet war, ohne mit ihr

mehr

a) Benesius. Lunig. Spic. Eccl. P. 1. p. 192.

mehr Kinder als zwey Töchter: Margarethen, und Katharinen gezeuget zu haben. Karl trat also 1349. zur zweyten Ehe mit der pfälzischen Prinzessinn Anna; aber auch diese starb 1353. den 2. Febr., nachdem sie ihren Gemahl mit einem Sohne Wenzel erfreuet hatte, der aber 1351. den 30. Dec. gleichfalls mit Tode abgieng. Fast zu gleicher Zeit ließ Karl 1348. Weinreben von der besten Gattung theils aus Burgund, theils aus verschiedenen andern Ländern nach Böhmen kommen, und gab 1358. eine Verordnung heraus, laut welcher mit jenen die Gegend um die Stadt Melnik, mit diesen aber die Berge und Anhöhen drey Meilen weit um die Stadt Prag herum besetzt werden sollten a). Im J. 1350. äußerte unser Karl den Wunsch, damit Böhmen zu einem Erbkönigreiche erkläret würde. Die Landesstände sowohl, als auch die sämmtlichen Städte, welche ganz sicher gehoft haben, an dem Kronprinzen Wenzel einen eben so wackern König einstens zu bekommen, als Karl selbst war, nahmen diesen Antrag ganz willig an, und reichten ihm hierüber eine Verschreibung ein, daß sie nach seinem Absterben niemand andern, als dessen erstgebohrnen Sohn Wenzel, dessen Kind und Kindskinder für ihren König erkennen wollten b). Nach dem Hintritte seiner zweyten Gemahlinn, wie wir oben gesehen haben, vermählte sich unser Karl

noch

a) v. Diploma Nro. XV. b) Privileg Regum & Regin. Boem. P. 2. p. 55.

noch in eben diesem Jahre im Monat May mit der vierzehnjährigen Prinzessinn Anna von Schweidnitz, die ehedem für dessen Sohn Wenzel bestimmt war; weil aber dieser gestorben ist, so nahm sie izt der Vater selbst zur Gemahlinn, und zeugte mit ihr 1361. Wenzeln, der hernach 1363., als ein zweyjähriges Kind, weswegen sich auch der prager Erzbischof Arnest stark darwider setzte, unter dem Namen Wenzel des IV. zum König von Böhmen gekrönet wurde. Im J. 1355. fertigte unser Karl zu Nürnberg die goldene Bulle aus, kraft welcher alle gesetzmäßigen Formalitäten, die bey den künftigen Kaiserwahlen beobachtet werden sollten, die Bestimmung der weltlichen Churfürsten sammt dem Rechte ihrer Erbfolge, die Gültigkeit der mehrern Stimmen bey den Wahlen selbst, und endlich die Vikariatsämter im Falle des erledigten Thrones festgesetzt wurden, um hiedurch allen jenen Streitigkeiten bey den Kaiserwahlen vorzubeugen, welche seit Heinrich des IV. Zeiten das römische Reich so greulich zerrüttet haben a). Der Ruf von seiner Staatsklugheit und einsichtsvoller Regierung breitete sich endlich dergestalten aus, daß viele auswärtigen Fürsten und Könige sich um seine Freundschaft beworben, mit ihm Bindnisse geschlossen, und die reichsten Städte in Italien sich demselben unterworfen haben. Inzwischen

a) Werner Appar. Archiv. Von Olenschlag. Goldene Bulle.

schen starb 1362. seine dritte Gemahlinn, die nebst dem oben erwähnten Wenzel, noch eine Tochter mit Namen Elisabeth zur Welt brachte, worauf er sich 1363. mit Elisabethen, einer Tochter des Herzogs Boleslaw aus Stetin vermählet, und mit derselben drey Söhne: Siegmunden, Johannen, Karln, dann zwey Töchter: Annen, und Margarethen gezeuget hatte. Man erzählet auch, Karl habe einstens kurz vor seinem Tode, als er die von ihm angelegte Neustadt nebst den übrigen prager Städten betrachtete, plötzlich Thränen vergossen. Als ihn nun einer aus seinen Vertrauten um die Ursache fragte, was ihn zur Vergiessung dieser Thränen bewogen hätte, soll Karl erwiedert haben: „Ich empfinde eine der traurigsten Ahndungen; denn ich sehe vor, daß meine Söhne Böhmen hassen werden, „und daß einer aus ihnen die Städte zu Grunde „richten werde; wenn ich wüßte, welcher aus ihnen „dieses thun sollte, der müßte von meinen eigenen „Händen den Tod empfangen" a). Das gar zu wenig rühmliche Betragen des K. Wenzel gab genug Beweis, daß Karl für diesmal nicht ganz ohne Grund geweinet habe. Im J. 1378. starb endlich den 29. Nov. dieser allgemein geliebte Landesvater, und wurde in der prager Domkirche beygelegt.

K. Wenzel IV., in der Zahl der römischen Kaiser aber unter diesem Namen der erste, wurde

noch

a) Hagek. Hr. Pelzel.

noch bey Lebzeiten ſeines Vaters 1367. den 6. July ſammt ſeiner Gemahlinn Johanna aus Bayern, mit welcher er ſich ſchon 1370. vermählte, zu Aachen zum römiſchen König gekrönet a). Er übernahm die Regierung von Böhmen im achtzehnten Jahre ſeines Alters, und traf die erſten fünf Jahre ſowohl in Böhmen, als auch in dem römiſchen Reiche ſolche guten Veranſtaltungen, daß ſich jedermann unter dieſem ſo jungen und thätigen Regenten in die Zukunft goldene Zeiten verſprochen hatte b). Allein dieſe allgemeine Hofnung ſchlug nur gar zu bald fehl. Wenzel ſezte gar bald alle jene guten Grundſäze, die er theils von ſeinem Vater, theils von ſeinen Erziehern in der Jugend bekam, außer Acht, ergab ſich den Wohllüſten, Pracht und Schwelgerey, wozu ihn ſowohl die Hize ſeiner

a) De hac Wenceslai coronatione Joannes Adlzreiter, & Andr. Brunnerus in Annal. Boemicae Gentis P. 2. L. 5. p. 102. ita ſcribunt: Annum 1376. Germaniae totique imperio reddidit inauſpicatum infauſta Wenceslai Bohemiae regis Caroli Imper. filii ad ſupremos faſces evectio. Ambiguum, praematura Caroli prenſatio, an ſeptemvirum facilitas reprehenſione fuerit dignior. Amor parentis in filium, culpam aliquanto poterat facere leviorem; Electorum vota parum habebant excuſationis. Vix enim eos latere poterat peſſima Wenceslai vix annorum quindecim indoles, qui a puero ſolitus agere perpetuo bacchanalia, quique abdomini potius, quam ſceptro natus eſſe palam cenſebatur.

b) Berghau. in Protom. P. 1. p. 199. Joannes Archiep. Prag. in Panegir. Caroli IV. a. Freher.

Jugend, als auch seine leichtsinnigen und niederträchtigen Hofleute verführet haben, und wodurch er nachmals die sämmtlichen Reichsschätze erschöpft hatte. Die Regierungsgegenstände, die anfänglich sein Lieblingsgeschäft waren, wurden ihm izt zum Eckel. Er fand mehr Vergnügen in den heimlichen Zusammenkünften von zügellosen Leuten, als in der Gesellschaft wohl erfahrner Staats- und Kriegsmänner. Einem jeden stund solchemnach frey zu thun, was er wollte. Man hörte von nichts als Räubereyen, Plünderungen, Mordthaten und Unterdrückungen der Schwächern. Wenzel schafte hierfalls keinen Rath, ja er unterhielt noch vielmehr solche höchst gefährlichen Zerrüttungen a). Er besaß vormals, noch unter der Aufsicht seines Vaters, einen sanften und ruhigen Geist, izt aber wurde er sehr oft von einer ungewöhnlichen Schwermerey, und einem heftigen Zorn überfallen, welches ihn sowohl zur Ausstossung verschiedener Flüche und Gotteslästerungen, als auch zur Ausübung mancher thörichten und grausamen Handlungen verleitete. Wir wollen hier nur einige derselben in möglichster Kürze anführen. Im J 1383. schlug er den prager Domdechant Bohuslaw, einen sehr betagten Mann mit seinem Degengefäße, wie wir schon im I. B. 143. S. erzählet haben, dergestalten an den Kopf, daß ein häufiges Blut plötzlich

aus

a) Häberlins Auszug, wo alles dieses mit Urkunden belegt ist.

aus der geſchlagenen Wunde herabfloß. In eben dieſem Jahre ließ er den Domherrn bey St. Veit Johann von Pomuck, wegen der Beichtverſchwiegenheit, und 1393. den Generalvikar Johann von Pomuck, wegen der Beſtätigung des Kladrauer Abtes in die Moldau herabſtürzen, drohete mit der nämlichen Strafe auch dem prager Erzbiſchof, befahl vier Domherren auf die Folter zu legen, und ihre Seiten mit Fackeln zu brennen, wobey er auch ſelbſt die Hand anlegte a) Folgende närriſchen Geſchichten berichtet uns Udalrich Onſorg, der ſeine Chronik im J. 1485. verfaßte, und Edmund Dynter, der einige Jahre hindurch an dem Hofe des K. Wenzel als Geſandter lebte, und ſolche Thorheiten mit anſehen mußte. Wenzel ließ oft einige Leute, die ihm einigermaſſen verdächtig waren, wie die Füchſe in die Luft prellen. Einſtens, als ihm ſein Koch einige Speiſen nicht nach ſeinem Geſchmack zubereitet hatte, gerieth er in einen ſolchen Zorn, daß er ihn alſogleich an den Spieß zu ſtecken, und lebendig zu braten befohlen hatte. Ein andersmal fragte er den Scharfrichter, den er ſtets an ſeiner Seite hatte, und ſeinen Gevatter zu nennen pflegte, wie es doch denen Leuten zu Muthe ſeyn müße, die enthauptet werden ſollen. Als ihm aber dieſer erwiederte, daß

er

a) - - ut de multis verbis blaſphemis & iracundis, & minis ſileam - - - Joannes a Genczenſtein in Artic. Accuſat. Art. 27.

er dieses keineswegs wissen könnte, indem er sich noch nie in solchem traurigen Umstande befunden hätte. Wohlan! sagte Wenzel, ich muß es wissen, und will an mir selbst die Probe machen. Er entblößte hierauf seinen Hals, verband sich die Augen, kniete nieder, und befahl dem Scharfrichter, ihm den Kopf abzuschlagen. Dieser machte anfänglich viele Schwierigkeiten, als aber der König ihm solches zum zweytenmal mit einer ganz ernsthaften Stimme befohlen hatte, zog er ganz schüchtern von dem Leder, und berührte nur den blossen Hals des Königs mit dem Schwerte. Wenzel lachte hierüber, stand auf, verband hierauf selbst dem Scharfrichter die Augen, hieß ihn niederknien, und schlug ihm den Kopf in vollem Ernst mit einem Hiebe ab. Dessen Beyspiele folgte sein Unterkämmerer Siegmund Huller treulich nach. Er raubte den Geistlichen mit Einwilligung des Königs das sowohl ererbte, als auch angekaufte Vermögen weg; einige ließ er festsetzen, andere auf verschiedene Art und Weise mishandeln. Einen ließ er 1393. enthaupten, einen andern aber verbrennen a). Zu allen diesen bis izt von dem Wenzel begangenen Ausschweifungen mochte etwan die Veranlassung gegeben haben das übermäßige Trinken, zu dem er entweder durch seine bösen Gesellen, oder durch das Gift verleitet wurde, welches man ihm, wie Dynter bezeuget, zweymal beygebracht, und hiedurch demsel-

a) Ibidem. Art. 3. 6. 9. 10. 25.

ſelben eine ſolche Hitze in dem Körper verurſacht hatte, daß er ſelbe mit öftern Trinken dämpfen und löſchen mußte. Hiedurch geſchah es, daß er recht heldenmäßig den Verſtand ſehr oft vertrunken hatte, und ſodann toll, böſe, und für alle Gattungen der Menſchen ſehr gefährlich geworden iſt. Ja einige gleichzeitigen Schriftſteller berichten uns ſogar, daß, als er einſtens in ſeiner Burg folgende Worte aufgeſchrieben fand: Wenceslaus alter Nero, er, ohne viel nachzudenken, darunter geſchrieben habe: Si non fui, adhuc ero. Ueberdieß unterhielt er bey ſich eine Gattung von groſſen und böſen Hunden, von deren einem der königliche Hofmeiſter 1385 ſehr gefährlich verwundet, und endlich die königliche Gemahlinn Johanna 1386. in der Nacht vom letzten Dezember auf den erſten Jänner gar todtgebiſſen wurde. Hierauf ließ Wenzel ſeinen unerlaubten Liebeshändeln nur deſto freyern Zügel ſchieſſen, und blieb unverheurathet bis auf das J. 1392., in welchem er ſich mit Euphemien einer gebohrnen Gräfinn von Görz, nachdem ſelbe aber nur gar zu bald nach dem Beylager mit Tode abgieng, im J. 1393. mit Sophien, einer Schweſter der gleich erwähnten Euphemien vermählet hatte a). Sophie war, wie wir ſchon im I. B. 166. S. gemeldet haben, der katholiſchen Lehre nicht allerdings geneigt, ſondern bezeugte ſich vielmehr günſtig gegen die neuen Sektirer, ſchützte hauptſächlich Johannen

Huß

a) S. I. B. der Beſchr. der Stadt Prag S. 159. u. f.

Huß, wählte ihn zu ihrem Beichtvater, und brachte es auch bey ihrem Gemahl endlich dahin, daß Huß die Neuerungen in der Glaubenslehre, und die Irrthümer des Wiklef aller Orten frey prädigen, und verbreiten konnte a). Hiedurch gab Wenzel gleichsam den letzten Stoß dem ohnedieß schon zerrütteten Königreiche, denn es entstunden bald darauf verschiedene Sekten, als Pikarden, Hussiten, Taboriten, Orebiten, Kalixtiner, Waisen, und Adamiten, welche verschiedenen Religionsirrthümer beygepflichtet, jene, die anders dachten als sie, umgebracht, und Böhmen sowohl, als auch die angränzenden Länder ausgeplündert und verwüstet haben. Wenzel schwieg zu allem diesen stille. Er besorgte sich vielmehr um die Auftreibung eines häufigen Geldes, welches ihm zu seiner Verschwendung niemal hinlänglich war. Diesem zufolge verpfändete er 1379. an den Herzog Leopold von Oesterreich die Landvogtey in Schwaben, nebst den Städten Augsburg und Giengen um 40000 Dukaten, entriß dem römischen Reiche den ganzen Staat von Mayland nebst der Lombardey, die er um 100000 Dukaten an Galeocz Viskonti erblich abgetreten hatte, und ertheilte zugleich ums Geld viele sowohl für Böhmen, als auch für das Reich

sehr

a) Geschichte des K. Wenzel aus dem Ms. des Brzezina. Aeneas Sylvius Hist. Boem. c. 35. Edmundus Dynter. Chron. Belg p. 358. & T. 3. p. 355. Gobelinus Persona, Vdalric. Onsorg. Oefelius.

sehr nachtheiligen Privilegien. Ueber dieses so grausame, als ausschweifende Betragen des K. Wenzel war fast der sämmtliche böhmische Adel, wie auch Siegmund Wenzels Bruder, Jodok Markgraf aus Mähren, und Wilhelm aus Meißen, höchst aufgebracht, und faßten 1393. den Entschluß, Wenzeln des Thrones zu entsetzen a). Sie sannen lange den Mitteln nach, um ihr Vorhaben ausführen zu können, bis es ihnen endlich gelungen ist. Wenzel reisete 1394. von Žebrak nach Prag, und kehrte den 8. May zu Beraun in dem Minoritenkloster ein, um daselbst die Mittagsmahlzeit einzunehmen. Die oben erwähnten Herren, an deren Spitze Jodok aus Mähren war, waren von allem diesen genau unterrichtet, überfielen ihn daselbst, nahmen ihn gefangen, und überlieferten ihn nach Prag, wo er unter der Aufsicht des damaligen Burggrafen Heinrich von Rosenberg in seinem eigenen Schlosse festgesetzt wurde. So bald Johann von Görlicz die Nachricht von der Gefangenschaft seines ältern Bruders Wenzel bekam, rückte er mit einem ansehnlichen Heere gegen Prag zu, um denselben wieder frey zu machen. Aber Heinrich von Rosenberg bauete diesem vor, führte den gefangenen König in der Nacht von Prag

weg,

a) Lünigs Cod. Germ. Diplom. T. 3. p. 885. Annal. Mediol. c. 141. Leibnitzii Cod. Jur. Gent. Diplom. P. 1. n. 169. Du-Mont. Corp. Diplom. T. 2. P. 1. n. 188. seq.

weg, und brachte ihn anfänglich auf das Schloß Przibienicz nahe bey Tabor, von dannen nach Krummau, endlich gar auf das Schloß Wildberg in Oesterreich, und übergab ihn daselbst den Herren von Stahrenberg in die Verwahrung. Johann eilte ihnen nach, bemächtigte sich der Stadt Budweis, verheerte die angränzenden Güter der Herren von Rosenberg, und brachte es mit einer grossen Summe Geldes unter vielen Bedingungen, zu denen sich der K. Wenzel verbinden mußte, doch endlich dahin, daß der Gefangene am 2. August n. J. wieder frey gelassen wurde a). Allein Wenzel ist durch diese Gefangenschaft um kein Haar besser geworden. Er ließ den 11. Nov. nach seiner Freylassung den Bürgermeister nebst einigen Räthen der Altstadt Prag auf den Wischehrad vor sich rufen, und denselben auf der Stelle die Köpfe abschlagen, weil selbe zu seiner Gefangennehmung auch vieles beygetragen haben. Nahm 1395. von den Bürgern und der Judenschaft zu Eger drey tausend Schock auf, befahl den königl. Städten die gewöhnliche Steuer auf drey Jahre voraus zu erlegen, und versezte nebst vielen andern königlichen Gütern, auch die meisten Gold- und Silberbergwerke in Böhmen an Petern v. Networžicz b). Im J. 1396. den

21.

a) Chron. Oefelii T. 1. p. 264. Chron. Miſn. Paprocky L. 3. p. 32. Weleslavin. ad 8. Maii. b) Originale in Archiv. Egrenſi. Diplom. in Copiar. Przem. f. 85.

21. May ließ er auch vieren aus dem Herrnſtande, wie wir ſchon im Berauner Kreiſe S. 27. erwähnet haben, die ſich ſeinen unbeſonnenen Handlungen widerſezten, auf dem Schloſſe Karlſtein den Kopf abſchlagen. Kann ich hier nicht eben ſo billig behaupten, daß Karlſtein, welches Karl IV. zu erfurchtsvollen, und erhabenen Abſichten beſtimmt hatte, izt zu einer Mördergrube geworden ſey, als ich im Berauner Kreiſe ſagte, das Wenzel dieſen Ort in einen finſtern Kerker verwandelt hatte. Allein einige ſeiner itzigen Biographen, die ſich auf die allegoriſchen Reden nicht viel verſtehen mögen, wollen dieſen Ausdruck keineswegs zu laſſen; — warum? — weil der Herzog von Oeſterreich hier 1402. mit der Königinn Sophie nach der Tapfel tanzte. Gleich nach der oben erwähnten Gefangenſchaft des K. Wenzel ſank deſſen Anſehen allzeit mehr und mehr, und die Verachtung wider ihn war bey den Reichsfürſten nur deſto größer. Die Churfürſten von Maynz, Trier, Köln, und von der Pfalz brachten es endlich auch dahin, daß ſie ihn 1400. den 20. Aug. von der Reichswürde abgeſezt, und ſtatt deſſen den Pfalzgrafen Ruprecht zum römiſchen König gewählet haben. Allein auch dieſe Erniedrigung brachte Wenzeln auf keine beſſeren Geſinnungen, ſo daß deſſen Bruder Siegmund ſich neuerdings genöthiget fand ihn 1402. den 29. Apr. zu Prag in einen Thurm feſtzuſetzen, und alsdann dem Herzog Albrecht von Oeſterreich in die Verwahrung nach Wien zu überliefern. Weil man

ihm

ihm aber daselbst so viel Freyheit gestattete, daß er alltäglich ausreiten dürfte, so ergrief er diese Gelegenheit 1403. den 11. Nov. von dannen zu entwischen, und sich sammt seinem vertrauten Heinrich v. Seidlicz, und Janko v. Welemisl wieder nach Böhmen zu begeben. Hier brachte er noch einige Jahre während der größten Verwirrung des Landes zu, bis er endlich 1419. den 16. Aug. auf seinem Schlosse Nowy Hrady im 58. J. seines Alters vom Schlag berühret, und anfänglich in der Klosterkirche zu Königsaal, nach einer Zeit aber in der prager Schloßkirche beygelegt wurde. Nach Wenzels Tode sollte freylich der Erbfolge nach der

K. Siegmund demselben auf dem Throne folgen; allein die Böhmen waren wider ihn theils wegen des zu Kostnitz verbrannten Huß und Hieronym von Prag, theils wegen des auf seinen Befehl zu Breßlau 1419. geviertheilten prager Bürger Krasa aufgebracht, und wollten ihn, obschon er sich 1420. den 18. July in der prager Schloßkirche krönen ließ, keineswegs für ihren König erkennen. Diesem zufolge blieb Böhmen gegen siebenzehn Jahre ohne allen König. Siegmund wollte es mit Gewalt zwingen, schrieb zu wiederholten Malen äußerst drohende Briefe an die Prager, und befahl denselben die Stadtmauern einzureißen, die Gräben auszufüllen, und die eisernen Ketten aus den Gassen wegzuräumen; allein hiedurch machte er die Sache nur schlimmer. Die Prager befestigten ihre Stadt nur desto eifriger, um allem

unvermutheten Ueberfall einen tapfern Widerſtand leiſten zu können. Ueberhaupt war unſer Siegmund zwar von einer ſchönen und groſſen Leibsgeſtalt, und zugleich mehrerer Sprachen kündig, leutſelig, und ungemein beredſam; entgegen aber auch raſch und voreilig in ſeinen Unternehmungen, unglücklich in ſeinen Eheverbindnißen, und in den meiſten Feldzügen. Er vermählte ſich 1385 mit Marien einer Erbprinzeſſinn des verſtorbenen K. Ludwig aus Ungarn, wurde aber von allen Regierungsgeſchäften ausgeſchloſſen, bis er endlich 1387. mit einem Kriegsheere aus Böhmen ſeiner Gemahlinn, welche die Ungarn feſtgeſezt hatten, zu Hülfe kam, ſelbe in die Freyheit ſezte, und ſich zu Stuhlweißenburg zum König aus Ungarn krönen ließ a). Nachdem aber dieſe ſeine erſte Gemahlinn in der Unfruchtbarkeit geſtorben war, vermählte er ſich mit Barbaren des Grafen von Cilley Tochter, und zeugte mit ihr eine Prinzeſſinn Eliſabeth, die er 1424. an den Herzog Albrecht von Oeſterreich vermählet hatte. Die gleich erwähnte Barbara hat in unſrer Geſchichte nicht eben den beſten Ruf. Sie hat nicht nur manche heimlichen Liebshändel angeſponnen, ſondern auch viele Unruhen in Böhmen geſtiftet, weswegen ſie auch der König kurz vor ſeinem Hintritte feſtſetzen ließ b).

Sobald

a) Windek c. 4. Balbin. in Miſc. L. 7. Adaukt Voigt Münzbeſchr. 2. Th. b) Boehm. Diſſert. de Barbara Celleienſi Sigismundi altera coniuge. Lipſiae 1759.

Sobald Siegmund nach Ruperts Tode im J. 1411. zum römischen Kaiser gewählet, und 1413. zu Achen feyerlich gekrönet wurde, ließ er sich hauptsächlich angelegen seyn den allgemeinen Landfrieden in Deutschland, und die Einigkeit in der Kirche wieder herzustellen, und hat es endlich auch dahin gebracht, daß der Afterpabst Benedikt XIII., und Gregor XII. abgesezt, und Martin V. zum rechtmäßigen Pabste gewählet wurde. Endlich gelung es auch den böhmischen Landesständen, wie wir schon im Kaurzimer Kreise S. 326. erwähnet haben, die Taboriten 1434. bey Böhmisch-Brod dergestalten aufs Haupt zu schlagen, daß selbe nicht mehr im Stande waren die Waffen zu ergreiffen. Hiedurch wurde die so lang vergeblich gewünschte Ruhe wieder hergestellet, und Siegmund 1436. für den rechtmäßigen König von Böhmen anerkannt. Allein seine Regierung war von keiner langen Dauer mehr, er reisete 1437. zu seinem Eidam nach Oesterreich, erkrankte auf der Reise, starb zu Znaym den 9. Decemb., und wurde zu Großwardein in Ungarn beygelegt. Diesem folgte dessen Eidam

K. Albrecht. Er begleitete die Leiche seines Schwiegervaters nach Ungarn, und wurde daselbst 1438. den 1. Jän. zu Stuhlweißenburg sammt seiner Gemahlinn zum König aus Ungarn, und den 30. May zum römischen Kaiser feyerlich gekrönet a). Seine

Ge-

a) Windek. c. 219. 222. Petrus Banzanus Commet. de Reb. Hung. Vitus Arenpeck, Chron. Austr. ad A. 1438.

Gelangung zu der böhmiſchen Krone aber war viel mehrern Schwierigkeiten unterworfen. Gleich nach dem Hintritte des K. Siegmund theilten ſich die Böhmen in zwey Partheyen. Die katholiſchen Herren und Stände blieben dem vom K. Siegmund ihnen anempfohlenen Albrecht treu und beygethan, die Utraquiſten waren ihm, weil er ein eifriger Katholik war, abgeneigt, und ernannten Kaſimiren einen dreyzehnjährigen Prinzen, und Bruder des K. Wladiſlaw aus Pohlen. Unſer Albrecht ließ ſich hiedurch keineswegs irre machen, ſondern eilte mit einem zahlreichen Kriegsheere nach Prag, und ließ ſich daſelbſt den 19. Juny n. J. krönen a). Heinrich Ptaczek, der das Haupt der Gegenparthey war, wollte hiemit ganz und gar nicht zufrieden ſeyn, und verwüſtete mit den inzwiſchen aus Pohlen angekommenen Truppen die ſämmtlichen Güter derjenigen Herren, die Albrechten unterſtüzten. Albrecht zog ihm entgegen, und belagerte ihn zu Tabor, den Markgrafen von Brandenburg aber beorderte er wider den König aus Pohlen, der zu gleicher Zeit in Schleſien und Mähren eingefallen war. Weil aber während ſolchem die Türken verſchiedene Feindſeligkeiten an den Gränzen Ungarns ausgeübet haben, mußte unſer Albrecht ſich dahin begeben, um allen drohenden Gefahren vorzubeugen. Bald nach ſeiner Ankunft brach eine Seuche in ſeinem

La-

a) Aeneas Sylvius Hiſt. Boem. c. 55. Bartoſchek a Drabonicz an A. 1438. Balbin. l. c. Adaukt Voigt l. c.

Lager aus, wovon Albrecht selbst auch angesteckt wurde. Dieser Ursache wegen war er genöthiget nach Wien zurück zu kehren, um dort seine Gesundheit zu pflegen; weil er aber durch einen übermäßigen Genuß der Melonen seine Krankheit befördert hatte, starb er auf seiner Rückreise in einem Dorfe nahe bey Gran 1439. den 27. Oktob. im 45. Jahre seines Alters. Er zeugte mit seiner Gemahlinn zwey Töchter, Annen, die mit dem Herzog Wilhelm aus Sachsen, und Elisabethen, die mit dem oben erwähnten Kasimir IV. König aus Pohlen vermählet wurde, und einen Sohn mit Namen Ladislaw, der aber erst nach dem Tode seines Vaters 1440. den 21. Febr. zu Komorn in Ungarn zur Welt kam. Albrecht war ein großmüthiger Fürst, gegen alle herablassend, ein Schätzer der tapfern Feldherren, und Verehrer der Gelehrten. Er pflegte zu sagen, daß die Liebe der Unterthanen die sicherste Stütze des Thrones sey. Dessen Sohn

K. Ladislaus Postumus wurde auf die Veranstaltung seiner Mutter im dritten Monate nach seiner Geburt zum König aus Ungarn gekrönet, und dann unter der Vormundschaft des Kaisers Friedrich III., und unter der Aufsicht des Grafen Kaspar Schlick, und des Lehrers Aeneas Silvius erzogen. Der größte Theil der Böhmen hingegen drang auf eine neue Königswahl. Sie trugen derohalben die Krone von Böhmen anfänglich dem Herzog Albrecht von Bayern, dann dem Kaiser Friedrich an; allein beyde weigerten sich das rechtmäßige Erbtheil

dem

dem noch unmündigen Prinzen Ladiſlaw wegzunehmen. Ja der Kaiſer rieth vielmehr den böhmiſchen Ständen ein, ihr Königreich unter gewiſſen Vorſtehern in ſo lange zu verwalten, bis Ladiſlaw zu einem reifern Alter gelangen würde. Sie nahmen dieſen guten Rath willig an, und ernannten hierzu Mainharden von Neuhaus, der der katholiſchen Lehre zugethan war, und Heinrichen Ptaczek einen Utraquiſten. Die Eintracht aber dieſer zweyen Vorſteher dauerte nicht lange. Die Utraquiſten gewannen die Oberhand, die Katholiken wurden gedrückt, und es war ſchon nahe daran, daß die Mishelligkeiten in helle Flammen ausgebrochen wären, wenn nicht inzwiſchen Ptaczek eines plözlichen Todes geſtorben wäre. Deſſen Stelle wurde von den Utraquiſten durch Georgen von Podiebrad erſezt. Aber auch dieſer ließ ſich durch das Aufhetzen des unruhigen Prieſters Johann von Rokyczan dahin verleiten, daß er Meinharden 1448 feſtgeſezt, und die Verwaltung des Königreichs Böhmen, zum größten Nachtheil der Katholiken, gänzlich an ſich gezogen hatte a). Durch dieſe Gewaltthätigkeit wurde das Verlangen der Böhmen nur deſto größer, Ladiſlawen, um den ſie ſchon ſo oft bey dem Kaiſer anhielten, endlich einmal zu ihrem König zu haben. Sie beſchloſſen alſo ſammt den

a) Aeneas Sylvius l. c. c. 57. Arenpeck. l. c. p. 1253. Bartoſchek a Drahonicz. l. c. p. 204. Theobald in dem Huſſitenkriege 2. Thl. 7. K. u. f.

den ungarischen und österreichischen Ständen izt die Herausgabe ihres Erbprinzen mit Gewalt der Waffen von dem Kaiser zu erzwingen. Sie erschienen bald darauf mit einem zahlreichen Kriegsheere vor Wienerisch-Neustadt, schlugen die kaiserlichen Truppen in die Flucht, belagerten die Stadt, und zogen nicht eher davon, bis der Kaiser ihnen den jungen Ladislaw ausgefolgt hatte a). Von da wurde er 1453. in Begleitung des vornehmsten Adels und der Abgeordneten der Städte, die ihm zu Iglau entgegen kamen, nach Prag geführet, und daselbst in der Domkirche den 28. Oktob. gekrönet. Er hielt sich hierauf über ein Jahr lang in Böhmen auf, machte verschiedene Veranstaltungen zum Nutzen und Vortheile des Königsreichs, belehnte öffentlich auf dem altstädter Markte mit vieler Feyerlichkeit einige auswärtigen Fürsten, und theilte verschiedene Gnadenbriefe aus. Er wird von unsern Schriftstellern überhaupt von Seite der Freygebigkeit und eines guten Herzen schon als ein siebenjähriger Knabe aus folgender Geschichte zu seinem besten Vortheile geschildert. Georg Giskra von Brandeis war aus der Zahl derjenigen Gesandten, welche die böhmischen Stände an den kaiserlichen Hof abgeschickt haben, um sich zu versichern, ob ihr Erbprinz Ladislaw lebe, denn es breitete sich ein Gerücht aus, er wäre gestorben. Als nun Giskra den gleich erwähnten Prinzen wirklich frisch und gesund

a) Aen. Sylv. l. c. Arenpeck.

fund antraf, küßte und umarmete er ihn mit diesen Worten: „Endlich bin ich so glücklich meinen König „zu sehen, für den ich so tapfer gestritten, und mich „den äußersten Gefahren ausgesezt habe, als man „Ihnen die Krone von Ungarn streitig machen wollte. „Sehen Sie, sezte er fort, diese Narben da, die „ich auf dem Kampfplaze eben so gern für Sie em„pfieng, als ich noch heut zu Tage willig und bereit „bin mein Leben und Blut für Sie aufzuopfern. — „Was werden Sie einstens diesem, ihren treuen Diener „und Soldaten, wenn Sie ihn werden genauer ken„nen lernen, für eine Belohnung mittheilen? — „Der junge Prinz lächelte hierzu, griff ohne Verzug „nach seinem Beutel, und reichte ihm mit dem fröh„lichsten Gesichte die sämmtlichen sechs Dukaten, die „er in seinem Beutel hatte.„ Giskra nahm sie mit innigstem Danke an, und trug selbe Zeit seines Lebens an einer goldenen Kette bey sich. Zu Ende des 1454. Jahres brach Ladislaw von Praz auf, und kehrte, nachdem er sich bevor in der Lausitz, Schlesien und Mähren huldigen ließ, wieder nach Wien zurück a). Kurz darauf wählte man Magdalenen Karl des VII. Königs aus Frankreichs Tochter, mit der sich unser Ladislaw vermählen sollte. Alles war in die Richtigkeit gebracht, nur über den Ort, wo das Beyla-

a) Weleslavin. 28. Junii. Sommerberg in Scriptor. rer. Silef. T. 1. p. 1023. seq. Balbin. Misc. L. 7. p. 200.

ger gehalten werden sollte, stritten die Böhmen, Ungarn und die Oesterreicher; doch erhielten endlich die Böhmen, hauptsächlich auf die Vorstellungen des Georg von Podiebrad den Vorzug, und Prag wurde zu dieser Feyerlichkeit bestimmt, dahin sich auch bereits der König begeben hatte. Die prächtigsten Anstalten wurden zu diesem Feste schon getroffen, man erwartete nur die Vornehmsten hierzu geladenen Gäste sammt der königlichen Braut, um die man einen glänzenden und zahlreichen Hofstaat bereits abgeschickt hatte. Allein — wie schwankend und ungewiß sind doch die menschlichen Vorsätze — mitten unter diesen Zurüstungen erkrankte plözlich unser Ladislaw, und starb zu Prag im Königshofe nach einer kurzen Krankheit von sechs und dreyßig Stunden, im J. 1457. den 23. Nov., im 18. J. seines Alters, und ward in der Domkirche beygelegt. Gleich nach diesem unvermutheten Tode waren die Muthmassungen über die Ursache desselben verschieden. Die stärkste und fast die allgemeine war, daß der junge König auf die Anstiftung des Georg v. Podiebrad wäre vergiftet worden; andre behaupten hingegen, er wäre an der Pest gestorben, und führen zu dessen Bestätigung einen gleichzeitigen Chronisten an, der da erzählet, daß die Aerzte, als sie geholet wurden, den kranken König anfänglich mit Schwitzen, dann mit Brechen, endlich mit Abführen behandelt haben, und da dieses nichts früchtete, ließ man ihm endlich auch

zur

zur Ader a). Ich halte dafür, daß eine ſo heftige Behandlung eines Patienten, in einem Zeitraume von 36. Stunden, hinlänglich genug wäre, um denſelben von dieſer Welt zu ſchaffen.

K. Georg Boczko von Podiebrad erklärte gleich nach dem Hintritte des K. Ladiſlaw, daß er die Statthalterſchaft und die Regierung des Königreichs keineswegs niederlegen, ſondern ſelbe beſorgen wollte bis zu Pfingſten des künftigen Jahres, ſo wie ihm ſelbe von dem verſtorbenen König aufgetragen wurde. Des groſſen Anhangs wegen, den Georg ſowohl von den ſämmtlichen Utraquiſten, als auch von den meiſten katholiſchen Ständen und Städten hatte, getrauete ſich niemand ihm hierinn zu widerſprechen. Der Landtag wurde inzwiſchen auf das künftige Jahr 1458. im Monat März ausgeſchrieben, und als dieſe Zeit ankam, ſchickten auch der Kaiſer Friedrich III., und die beyden Schwäger des verſtorbenen Königs, Wilhelm aus Sachſen, und Kaſimir König aus Pohlen, ihre Geſandten nach Prag ab, und machten Anſprüche auf die Krone von Böhmen eben ſo, als der König von Frankreich, welcher als Vater der dem abgelebten Ladiſlaw verlobten Tochter verlangt hatte, damit man, wo nicht ihn, oder einen ſeiner Söhne, doch wenigſtens einen ſolchen Fürſten zum König erwäh-

a) Aen. Syvius. c. 62. Dubrav. Hiſt. Boem. L. 29. Thomas Ebendorf. Chron. Auſtr. L. 4. Weleslavin. 23. Nov. Theobald l. c.

wählen möchte, dem er seine Tochter zur Gemahlinn geben könnte. Der Wahltag rückte inzwischen an, und der verschlagene Johann von Rokyczan wußte durch seine heimlichen Ränke, und durch die in der Kirche am Tein wiederholten Lobreden über seinen Freund und Gönner Georgen von Podiebrad die Gemüther seiner Zuhörer dergestalten einzunehmen, daß er fast einstimmig zum König von Böhmen gewählet, und den 7. May in der prager Domkirche gekrönet wurde. Georg würde glücklich und zugleich auch ruhig regieret haben, wenn er der Utraquistischen Sekte nicht wäre so eifrig zugethan gewesen, und den ungestümmen Rathschlägen des Johann von Rokyczan kein so leichtes Gehör gegeben hätte. Dieses war eben die Ursache, warum ihm die Mährer, Lausitzer und Schlesier gleich anfänglich den schuldigen Gehorsam untersagt haben, und nicht anders als durch die Gewalt der Waffen hierzu gebracht werden konnten. Gleich bey dem Antritt seiner Regierung ließ er den Mathias Korvinus frey, den der K. Ladislaw in Verhaft nahm, kündigte ihm das unerwartete Glück an, daß er von Ungarn zu ihrem König gewählet wurde, schloß mit ihm durch die Vermählung seiner Tochter Katharine, eine nähere Freundschaft, und begleitete ihn bis an die ungarischen Gränze nach Strazznicz. Eine gleiche Verbindung traf er auch durch die Heurath seiner Tochter Sydonia, (Zdenka), die er an den churfächsischen Prinzen Albrecht, und seines Sohnes Hinek (Heinrich), den er an Margare-

then

rhen des Herz. Wilhelm von Sachsen Tochter vermählet hatte. Im J. 1462. nahm Georg einen Feldzug wider die Oesterreicher vor, welche den Kaiser Friedrich sammt seiner Gemahlinn, und dem Sohne in der Wiener Burg eingesperrt hielten, trieb die Feinde zu Paaren, und stellte den Kaiser wieder frey, der ihm dafür verschiedene Vorrechte mitgetheilet, und dessen Söhne Viktorin und Heinrichen in den Reichsfürstenstand erhoben hatte a). Georg sah nun ein, daß sein Ansehen von Tag zu Tag größer werde; dieses gab ihm die Veranlassung nach der kaiserlichen Krone zu streben, weil er wußte, daß der Kaiser Friedrich unthätig, und von den meisten Reichsfürsten verachtet wäre. Er würde auch ganz gewiß seinen Wunsch erreichet haben, wenn er kein Utraquist gewesen wäre. Hiedurch brachte er sowohl den Kaiser, als auch den Pabst Pius den II. wider sich auf, von dem er 1462. die Bestätigung der Basler Kompaktaten begehret, und bald darauf den päbstlichen Abgesandten Fantinum de Valle auf die Anstiftung des Rokyczana in Verhaft genommen hatte, weil ihn derselbe auf dem Landtage zu Prag vorhielt, daß er wider den bey seiner Krönung abgelegten Eid, die katholische Religion in Böhmen zu schützen, und keinen Ketzer daselbst zu dulden, schnur-

ge-

a) Aen. Sylvius l. c. c. 71. Ja. Piccolom. a. Freher. p. 214. Dubravius. Petrus. Banzanus l. c. Joan. Turoczius Chron. Hung. P. 2. c. 63. seq.

gerade handle a). Georg blieb dessen ohngeachtet in seinen gefassten Religionsmeinungen standhaft. Doch damit man ihn nicht etwann beschuldigen könnte, daß er die katholische Lehre unterdrücken wollte, befahl er im J. 1465. beyden Partheyen in seiner Gegenwart im Königshofe über die streitigen Sätze ihrer Lehren öffentlich zu disputiren. An der Spitze der vier und vierzig Utraquisten, welche als Vertheidiger zu diesem Ende gewählet wurden, war Rokyczana. Von Seite der Katholiken war Hilarius von Leutmeritz, Dechant, und Wenzel Krzižanowsky Domherr an der prager Metropolitankirche, nebst 33. andern gelehrten Männern. Diese Disputation dauerte fünf Tage nacheinander fort. Man endeckte Rokyczanens Arglist und Hochmut, und überzeugte ihn derjenigen Misbräuche, die er zur Störung der allgemeinen Ruhe in die Glaubenslehre eingeführet hatte. Allein Georg war für Rokyczanen noch allemal zu viel eingenommen. Dieses gab bald die Veranlassung hierzu, daß der Pabst Paulus II. Georgen als einen Ketzer feyerlich mit dem Kirchenbann belegt, und dessen Unterthanen von dem ihm schuldigen Gehorsam losgesprochen hatte. Der Kaiser Friedrich erklärte sich öffentlich für seinen Feind. Mathias König aus Ungarn zog wider Georgen 1468. ins Feld, Mähren, Schlesien, und die Lausitz fielen von ihm ab, die Böhmen kündigten ihm den Gehor-

a) Häberlins Auszug S. 425. u. f.

horsam auf, ja selbst die Utraquisten waren mit ihm nicht mehr zufrieden. Georg sah nun die traurige Lage, in welche ihn Rokyczana durch seine bösen Rathschläge versezt hatte, nur gar zu gut ein. Er suchte von nun an sich mit den Katholiken auszusöhnen; da sich aber Rokyczana auch diesem seinem Vorhaben widersezt, und ihm sogar vorgeworfen hatte, daß er nur seinem Beythun den Thron zu verdanken hätte, befahl ihm der König sich von seinem Hofe zu entfernen mit diesen Worten: Du hast schon lange den Meister gespielt, izt will ich einmal befehlen; er untersagte ihm auch unter der schwersten Strafe das sämmtliche Prädigen, wodurch er so viele Unruhen im Lande, und Irrungen in der Glaubenslehre verursachet hatte. Rokyczana nahm sich diese Verachtung zu Herzen, und starb aus Gram 1471. den 22. Febr., da er schon etlich und siebenzig Jahr alt war. Georg folgte ihm den 22. März darauf in 51. J. seines Alters, nachdem er einige Monate an der Wassersucht krank gelegen war, und wurde in der prager Domkirche beygelegt a). Unsre Schriftsteller behaupten insgemein, daß Georg kurz vor seinem Hintritte, alles dieses was er jemal wider die römischen Päbste, und die katholische Religion unternommen hatte, in Gegenwart der prager Domherren ernstlich bereuet habe. Er hatte zwey Gemahlinnen

Ku-

a) Abbild. böhm. u. mähr. Gelehrten. II. Th. 102. S. Balbin. l. c. Lupac. 22. Martii.

Kunegunden von Sternberg, die 1449. mit Tode abgieng, dann vermählte er sich mit Johannen von Rožmital. Mit der ersten zeugte er drey Söhne: Boczken, Victorinen, Heinrichen, und drey Töchter: Katharinen und Sidonien Zwillinge; dann Barbaren. Mit der zweyten zeugte er Hinek oder Heinrich den jüngern, und Ludmillen.

K. Wladislaw II. zu dessen Zeiten wurde 1475. diese gegenwärtige königliche Burg auf die Unkösten der Stadtgemeinde noch mit einem hohen Thurm unter der Leitung des Baumeisters Mathias Keysek gezieret, der heut zu Tage insg mein der Pulverthurm genannt wird. Man trift an diesem Thurme von au en hie und da verschiedene in Stein gehauene Aufschriften, die aber wegen den allzu knapp an einander gesezten Buchstaben fast gänzlich unlesbar geworden sind. Ich setze hier nur so viel, als man entzieffern konnte, bey: Leta Božieho MCCCCLXXV. dwaczatcho Miesicze Zarzj za Krale Czeskeho Wladislawa IV. nayjasnegssyho z Milosti Božy — — Miessranu a Obcze nakladem ꝛc. ꝛc. Im J. 1484. bezog Wladislaw die königl. Burg am Schweinsberg, wie wir schon im 1. B. 338. S. erwähnet haben, und von dieser Zeit an wohnte kein König mehr in diesem Gebäude, obgleich selbes noch immer der Königshof genannt wird. Im J. 1556. schenkte K. Ferdinand I. dieses leer stehende Gebäu dem Ladislaw v. Lobkowitz Hrn. auf Chlumecz, Obersten Hofmarschall, und Appellations-Präsidenten. Von dieser

Zeit

Zeit an blieb ſelbes bey dieſem Geſchlechte bis auf das J. 1631., in welchem ſelbes der prager Erzbiſchof Ernest v. Harrach der Fr. Polexina v. Lobkowicz um 15428 Sch. Meiß. und 40 kr. abgekauft, und zu einem Alumnat verwendet hatte, darinn die weltgeiſtlichen Zöglinge, die man insgemein die Alumner nannte, ſowohl in den höhern Wiſſenſchaften, als auch in allem dem, was zur Seelſorge erforderlich iſt, unterrichtet wurden. Eben dieſer Stifter ſchenkte dieſem Alumnate eine Buchdruckerey, und verſchrieb demſelben laut ſeines lezten Willens 20000 fl. Die Kleidung derſelben beſtand aus einem blauen Talarkleide, einer blauen Binde, und einem blauen Mantel mit einem rothen Kragen. Die Anzahl derſelben beſtand anfänglich aus 30. Individuen, die aber 1697. durch den prager Erzbiſchof Gr. v. Breuner um 14. Perſonen vermehret wurde. Im J. 1777. ſind endlich dieſe Alumner laut eines Hofbefehles von dannen in das ehemalige Jeſuiter Collegium Clementinum auf der Altſtadt überſezt, und dieſer ehemalige Königshof in eine Militärkaſerne verwandelt worden.

Fleiſchhackergaſſe. (Rzeznicka Ulice.)

51) Bey 3. Hackeln. Landtäflich. Ignaz Binder übernahm dieſes auf dem Spitalgrunde erbaute Haus 1770. käuflich. (Lib. Cont. 21. f. 22.)

52) Johann Bünapfel brachte dieses mit der Feuergerechtigkeit versehene, und auf dem Spitalgrunde erbaute landtäfliche Haus 1793. käuflich an sich.

Zeltnergasse.

53) Das neue Wirtshaus. Johann Michael Schoyer übernahm dieses Gast- und Einkehrhaus 1788. käuflich.

54) Die ehemalige St. Paul Ap. oder Tempel Kirche kam 1787. an den jetzigen Besitzer Ignaz Binder käuflich. (Lib. Cont. 21. f. 24.) Sieh S. 162.

55) Bey 4. steinernen Saulen. Bernard Bolzano activ-Negotiant käuflich 1786. Dieser gegenwärtige Besitzer bietet ganz edelmüthig alle seine Kräfte an, um den nützlichsten Kommerzialfabrikanten und Künstlern Böhmens zum Besten des Staates eine Nahrung zu verschaffen, da er nur nach der Fremde oder nur activ handelt.

56) Vor Alters bey den Juristen genannt. Joseph Weigert übernahm dieses landtäfliche Haus 1778. käuflich.

57) Sonst das Schönpflugische Haus. Joseph Ignaz Buczek käuflich 1771. (L. Contr. 16. f. 207.

58) Beym rothen Adler. Ritta Josepha Haimbacherinn erblich. (L. Cont. 22. f. 113.)

59) Beym goldenen Wenzel. Franz Melitsch Tischlermeister übernahm dieses mit einem kleinen Garten versehene Haus 1773. käuflich. (L. Contr.

17. f. 157.) Man trift hier den berühmten Johann Seitz an, der, ohngeachtet er ſeiner Poſeſſion ein Goldarbeiter iſt, ſehr niedlch malet.

60. Sonſt insgemein das Manhardtiſche Haus genannt von den ehemaligen Beſitzern, wie wir bald in der Folge ſehen werden. Landträflich. Es ſind viele der Meinung, aus deren Zahl auch der gelehrte Hr. Gelas Dobner war, daß die Tempelherren ehedem dieſe ganze Inſel oder Strecke, von dem goldenen Kamm anzufangen, bis an das hier unterm Conſcr. Nro. 53. angeführte neue Wirthshaus im Beſitze hielten, und die in eben dieſem Bande hier S. 162. erwähnte Kirche unter dem Namen Tempel, von eben dieſen Tempelherren ihre Benennung bekommen habe. Selbſt der verſtorbene Baumeiſter Kanke, welcher zu wiederholten Malen manches in dieſem Hauſe abändern mußte, verſicherte den Hrn Gelas Dobner, daß er daſelbſt, noch zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts, eine nach der gothiſchen Art erbaute Kapelle, oder aber ein Kapitelzimmer, und einen Tabernakel von Marmor angetroffen habe, den man aber, weil er ſchon ſtark beſchädiget war, zur Ausbeſſerung der Kellermauer verwendet hatte. Nach der Aufhebung dieſer Tempelherren, welche im J. 1314. vor ſich gieng, wurde dieſe ganze Strecke an verſchiedene Käufer veräußert, in dieſem Theile des Gebäudes aber, wovon wir gegenwärtig handeln, bis an das oben erwähnte Haus unterm Conſcr. Nro. 56., eine Juriſtenſchule errichtet, deſſen ganz

deut-

deutliche Merkmalen in jenem Schenkungsbriefe vorkommen, kraft dessen Wladislaw II. 1474. den 1. Nov. im Lager bey Breßlau, dieses dem Albrecht Kosta v. Postupicz konfiszirte Haus dem Johann von Tedraziczs verehret, im J. 1485. noch mit neuen Gründen, die ehedem zu der gleicherwähnten Juristenschule gehörten, vermehret, und selbe von allen Steuern und Gaben freygesprochen hatte a). Wer nach der Zeit dieses Haus im Besitze gehabt haben mochte, ist unbekannt, bis auf das J. 1604., in welchem Rudolph II. auf die Bitte der Frau Senomarsky v. Senomat, ihres Sohnes Heinrich, und der Tochter Anna, jene von Wladislaw II. diesem Hause verliehenen Vorrechte neuerdings bestätigte. Im J. 1606. fiel dieses Haus der Frau Barbara Harant, gebohr. Stropczizzu, deren Gemahl Christoph Harant v. Polschicz selbes 1608. nach dem Hintritte seiner Gemahlinn an den Hrn. Johann Pelhrzinowsky v. Brancze, dieser aber 1611. an Adamen Linhart v. Neuenburg, und dieser endlich 1615. an Wenzeln Magerle von Sobisko käuflich abgetreten hatte. Dessen hinterbliebene Wittwe Barbara verkaufte selbes 1628. an den Grafen Adam v. Waldstein, Oberstburggrafen in Böhmen, der es wieder 1633. an Johannen Salazar

k.

a) Originalurkunde nebst mehr als 300 andern, welche noch heut zu Tage der itzige Besitzer des gegenwärtigen Hauses Hr. Johann Wenzel Sacher in Händen hat.

k. k. Obersten, dieser aber 1647. an das Augustiner Eremiten Kloster zu Breano in Niederlanden um 7000 fl. abtrat. Aber auch diese hielten es nicht lange im Besitze, weil man ihnen den Inkolat in Böhmen nicht gestatten wollte, sondern veräußerten selbes 1663. um 4000 fl. an den Freyherrn Johann v. Gräffenburg k. k. wirkl. Rath. Dessen Nichte Ludmilla Margareth vermählte v. Giegerinn trat selbes 1691. an ihre Verwandte Rosina Anna vermählte Gräf. v. Stubik, gebohr. v. Gräffenburg um 7000 fl. ab. Johann Christian Gr. v. Stubik Frey- und edler Herr von Königstein und Windig-Jenikau überließ selbes 1706. dem Hrn. Joh. Friedrich v. Manhardt k. k. Hoflehen- und Kammerrechts-Beysitzer um 17000 fl. a), der einen Theil dieses Hauses für die öffentlichen Bälle gewidmet hatte. Dessen hinterbliebene Wittwe aber wurde dieses nächtlichen Getümmels überdrüßig, und vermiethete diesen Theil einer Schauspielergesellschaft, welche hier, ehe noch die Bozen zu diesem Ende bestimmt waren, zu gewissen Tagen ihre Schauspiele vorstellten. Endlich brachte der Graf Niklas Hartmann Freyherr v. Klarstein, Herr auf Horka, dieses Haus um 20000 fl. an sich, schafte die Schauspielertruppe von dannen weg, stellte dasselbe prächtig her, ließ es hie und da mit schöner

Fres-

a) k. Landtaf. im 2ten goldfarb. Relationsquat. sub Lit. K. 26., und im 2ten weichselfarb. Gedenkquat. A. 1733. sub Lit. B. 30.

Freskomalerey durch den berühmten Molitor, sonst eigentlich Müller genannt, verzieren, und nachdem er 1738. noch als ledig eines frühzeitigen Todes gestorben war, verschrieb er sein sämmtliches Vermögen seinen zwey Schwestern Polexine Elisab. verwittweten Gräf. Desfours, und Rosalien verwittweten Gräf. v. Klebelsberg a). Im J. 1752. den 9. May ist dieses Haus sammt allen Gerechtsamen von den gleich erwähnten zweyen Gräfinnen an die Priester der Frommen Schulen um 16000 fl. abgetreten worden. In eben diesem Jahre erhielten endlich diese Ordensmänner, hauptsächlich durch das Beythun des Grafen Wenzel Nerolicky, Freyh. v. Eisenberg, Präsidenten der k. k. Repräsentation, den Hofkonses sich in Prag seßhaft machen zu können, dawider sich die Jesuiten zwanzig Jahre lang gestemmt haben. Sie eröfneten hier gleich das folgende Jahr darauf die öffentlichen Schulen, und unterhielten daselbst zum allgemeinen Nutzen des Staates zehn Ordensgeistlichen nur bloß allein aus jenen Einkünften, welche die übrigen Kollegien dieses Ordens aus Böhmen und Mähren zu diesem Ende vorstreckten, ohne einen Heller unter dem Namen einer Stiftung anders woher bekommen zu haben. Sie bewohnten dieses Haus bis auf das J. 1766., in welchem sie den in der Neustadt Prag unterm Conser. Nro. 967. gleichfalls

auf

a) k. Landtaf. im 4ten aschenfarb. Quat. der Testamente 1738. den 23. July sub Lit. F. 24. §. 5.

auf ihre eigenen Unkoſten erbauten Theil des neuen Kollegii bezogen, dieſes gegenwärtige Manhardtiſche Haus aber 1780. an den itzigen Beſitzer Hrn. Johann Wenzel Sacher um 15300. fl. abgetreten haben a). Der gegenwärtige Beſitzer hat dieſes mit einem kleinen Garten verſehene Haus zu ſeinem großen Vortheile in manchen Stücken abgeändert, und zu einer ſehr wohl beſtellten Seidenzeug- und Tüchelfabrik verwendet. Man trift hier auch einen Spezereywaarenhändler an.

61. Wilhelmine verwittwete Gräf. v. Wieznik, gebohrne Freyinn v. Schirnding, übernahm dieſes Schoßhaus 1792. käuflich. Das Geſchlechtswappen dieſer gräfl. Familie ſ. Tab. VI. n. 19.

62. Johann Joſeph Caretto aus den Markgrafen von Savona, Reichs Graf von Milleſimo, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer übernahm dieſes landträfliche Haus im J. 1756. licitando von dem Grafen Ludwig Cavriani käuflich, der es ſo, wie man ſelbes izt ſieht, hergeſtellet hatte. Der itzige Beſitzer vermählte ſich anfänglich mit Mar. Amalien gebohr. Gräf. Korzenſky; nach deren Hintritte aber mit Walburgen gebohr. Freyinn v. Schirnding. Gegen das J. 1625. iſt die Caretto Milleſimiſche als eine alte gräfl. Familie aus Wälſchland in die deutſchen öſterreichiſchen Staaten überzogen, aus deren Geſchlechte Franz und Karl Leopold im J. 1634. das

a) Gelaſ. Hiſt. T. 2. p. 137.

das Inkolat in Böhmen bekommen haben. (k. Landtaf. Incolat. in 2ten feigelfarb. Kaufquat. 1634. sub Lit. N. 1.) Das Geschlechtswappen kann man in den Gerzabkischen Wappentabellen Tab. III. n. 26. nachsehen.

63. Franz Sales Kappa übernahm dieses Schoßhaus 1790. von den Hrn. Maczak v. Ottenburgischen Erben käuflich. (L. Cont. sub 22. f.. 391. p. v.) Man trift hier das kleine Postamt an, wovon wir im II. B 281. S. gehandelt haben. Auch bey diesem Hause findet man in einem Keller ein Gemach, welches nach der Gestalt einer Kapelle gebauet ist.

64. Thomas Kunz erblich. (L. Cont. 12. f. 374.) Der Herr Hausinhaber besitzet ein auf eine ganz neue Art verfertigtes Forte-piano, welches er nach seinem eigenen Angeben verfertigen ließ. Dasselbe ist mit einer doppelten Klaviatur, mit dem Pedal, und etlichen Mutationen versehen. Man kann darauf ein vollständiges Orgelkonzert, wie auch Konzertinen zwischen einer Flaut-travers und dem Forte-piano auf das lebhafteste vorstellen. Ein noch künstlicher verfertigtes Forte-piano, welches bey der Herausgabe der Beschreibung von der Kleinseite noch nicht in vollem Stande war, traf ich eben daselbst in dem Hause unterm Nro. Conscr. 90. bey dem Hrn. Vinzenz edlen von Blaha, der Philosophie und Arzneykunde Doktor, und k. k. ordentl. Professor der allgemeinen Naturgeschichte mit physischer Erdbeschreibung und Technologie, an. Dasselbe besteht aus einem

nem Forte-piano, und einer andern kleinern Klaviatur, welche sowohl die Flaut-travers, als auch die Piccola auf das lebhafteste vorstellet, und nach Belieben dem Forte-piano zugesetzt, und wieder abgenommen werden kann. Ueber dieses wird auch auf diesem Instrument die türkische Musik sammt allen dazu gehörigen Instrumenten, wie auch das brausende Wetter sammt dem Regen, und dem herabfallenden Wetterstrahle sehr natürlich vorgestellet. Der Herr Angeber und Verfertiger dieses künstlichen Instruments verfeinert dasselbe noch immer mehr und mehr. Beyde diese Instrumente, welche ihren Erfindern Ehre machen, verdienen gesehen und gehöret zu werden.

65. Bey goldenem Kamm. Anna Mar. Mehrer Wittwe käuflich. (L. Cont. 13. f. 253.) Man trift hier den sehr geschickten Perspektiv- und andrer physikalischen Instrumenten Verfertiger Franz Görner an.

66. Theiner Pfarrhaus, landtäflich.

67. Franz Adam Reichsgr. Borzek Dohalsky v. Dohalicz übernahm dieses Schoßhaus im J. 1785. nach dem Hintritte seines Vaters Norbert erblich. (L. Cont. 14. f. 38. & L. 20. f. 344) Dieser gleich erwähnte Graf Norbert Dohalsky brachte dieses Haus gegen das J. 1769. von dem Graf. Wenzel Spork käuflich an sich, vermählte sich mit einer gebohr. Gräf. v. Trautmannsdorf, und zeugte mit ihr gegen das J. 1757. den gleich Anfangs erwähnten itzigen Besitzer Franz Adam, dann Louisen izt vermählte

Freyinn v. Kapaun. Nach dem Hintritte seiner ersten Gemahlinn vermählte er sich gegen das J. 1768. mit Katharinen gebohrnen Freyinn Raschin v. Riesenburg, und zeugte mit ihr Mar. Annen, dann Emanuela. Im J. 1725. ist der Freyherr Wenzel Nohalsky der erste aus diesem Geschlechte in den Grafenstand erhoben worden. (k. Landtaf. im 2ten grünsilbernen Kaufquat. 1725. sub Lit. I. 8. & Q. 9.) Das Geschlechtswappen sieh in den Gerzabkischen Wappentabellen Tab. II. n. 7. In den überaus schönen Kellern dieses Hauses trift man einen schmalen gewölbten Gang an, der izt nur bis an die nächst daran liegende Theinkirche geht, vor Zeiten aber bis in die herzogliche Burg am Thein, oder vielleicht noch weiter geführet haben soll.

Auf dem grossen Ring oder altstädter Platze.

68. Beym weißen Einhorn. Wolf Zappert und Patsche jüdische Eheleute käuflich. (L. Contr. rub. 20. f. 332.)

69. Theiner Schul- und Kirchendienerhaus. Landtäflich.

70. Bey der steinernen Glocke. Joseph Schuster, J. U. D., k. k. Rath, öffentl. und ordentl. Lehrer des Natur- Staats- Völker- und Kriminalrechts, der juridischen Fakultät Senior brachte selbes 1777. käuflich an sich. (L. Cont. 17. f. 273.) Man trift allda bey dem Hrn. Hausbesitzer, und bey dem Hrn. Landesadvokaten Anton Mader zwey gut gewählte Haus-

bi-

bibliotheken, und eine überaus schöne Münzsammlung an. Auf der Facciade dieses Hauses ist ein in Freskomalerey schön entworfenes Gemälde der heil. Landespatroninn Ludmille zu sehen, zum Andenken dessen, weil eben diese Herzoginn diesen Theil der ehemaligen herzoglichen Burg, wie wir bald bey dem alten Ungeld ausführlicher vernehmen werden, bewohnet haben sollte.

71. Joseph Reichsfürst Kinsky von Chinicz und Tettau, k. k. wirkl. Kämmerer und Reichshofrath, trat dieses prächtige theils landtäfliche, theils Schoßhaus im J. 1792. nach dem Hintritte seines Vaters Franz Ulrich erblich an. Eben dieser gleich erwähnte Reichsfürst Fr. Ulrich, Ritter des goldenen Vließes, k. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, Kommandeur des militär. Marien Theresien Ordens, Generalfeldmarschall, und Inhaber eines Regiments zu Fuß übernahm dieses Haus, welches nach Dinzenhofers Grundrisse Anselm Lorago ausgebauet hat, im J. 1768. den 12. Oktob. käuflich von der Frau Josepha vermählten und gebohrnen Gräfinn v. Golz um 35000 fl. (L. Cont. 15. f. 264. p. v.), vermählte sich im J. 1749. mit Mar. Sydonien gebohr. Gräf. v. Hohenzollern, zeugte mit ihr 1751. den 12. Jän. Josephen, dann 1754. den 26. Nov. Mar. Annen, izt vermählte Gräf. v. Salaburg, und starb 1792. den 18. Dez. Diesem folgte dessen einzig hinterbliebener Sohn, und der schon Anfangs erwähnte itzige Besitzer dieses Hauses Joseph, der sich 1777. den

23. Apr. mit Marie Rosen gebohr. Gräf. v. Harrach vermählet, und mit derselben folgende Kinder gezeuget hatte: im J. 1779. den 11. Febr. Mar. Anna Sydonien; 1780. den 23. Nov. M. Rose Johannen; 1781. den 14. Sept. Ferdinand Johannen; und 1784. den 23. März Franz Josephen. Des jezt lebenden Fürsten Großvaters Bruder Stephan Wilhelm Graf Kinsky v. Chinicz, k. k. wirkl. geh. Rath, Oberstlandmarschall in Böhmen, und ehedem Gesandter in Rußland und Frankreich ist der erste aus diesem Geschlechte im J. 1743. sammt seiner männlichen Deszendenz nach dem Recht der Erstgeburt in den Fürstenstand erhoben worden. (k. Landtaf. im 6ten grünsilbernen Kaufquat. 1743. sub Lit. G. 4.) Das Geschlechtswappen sieh in den oft erwähnten Tabellen Tab. I. n. 7.

72. Beym halbgoldenen Stern. Johann Weigel übernahm dieses Schoßhaus 1782. käuflich. (L. Contr. 20. f. 3.) In diesem Hause trift man das Lesekabinet an, welches der Hr. Andreas Gerle zum Nutzen der Liebhaber der deutschen Lektür seit ohngefähr dreyzehn Jahren hier eröffnet hatte. Dieses Lesekabinet steht alle Werktage im Sommer früh von 8 Uhr bis 12, und Nachmittag von 2 bis 6 Uhr offen. Im Winter aber je nachdem es das Taglicht zuläßt. Die Leser zahlen entweder täglich 1 kr., oder aber halbjährig 2 fl. voraus.

73. Beym goldenen Kreuz. Franz Xav. Gersik, J. U. D. und Landesadvokat käuflich seit 1793.

74. Vormals gräfl. Zuckeriſches, izt dem Benedikt Koller zuſtändiges Schoßhaus, welches er käuflich übernahm. (L. Cont. 20. f. 131.)

Lange Gaſſe. Longa Creta. (Dlauhá Stŕjda.)

75. V Kuklíku. Johann Heinrich käuflich ſeit 1780. (L. Cont. 18. f. 321.) Hier wird der Roſoli von verſchiedenen Gattungen fabriziret.

76. Iſrael Joel, Großhändler, ein Jude übernahm dieſes mit einem kleinen Garten verſehene Haus 1789. den 18. Jän. von Philippen Heeger um 16500 fl. käuflich. (L. Cont. 22. f. 49.)

77. Ehedem das Peruczkiſche Haus mit einem kleinen Garten, kam an den itzigen Beſitzer Joh. Michael Gall käuflich. (L. Cont. 19. f. 401.)

78. Bey der goldenen Olive, und 79. bey St. Antoni. Joſeph Ferdroſt übernahm das erſte Haus 1768., das zweyte aber 1767. käuflich. (L. Cont. 14. f. 74. & L. 13. f. 232.)

80. Bey St. Laurenz. Franziſka Kamlinn erblich ſeit 1791. (L. Cont. 12. f. 110.)

81. Bey goldener Gans. Ein mit Bierbräugerechtigkeit verſehenes Schoßhaus. Franz Kohautiſche Erben. (L. Cont. 14. f. 406.)

82. Bey fünf Kirchen. Fräulein Veronika und Eliſabeth de Caczinelli ſeit 1780.

83. Joſeph Dworžak übernahm dieſes mit Bierbräugerechtigkeit verſehene Haus käuflich.

84. Vor Alters bey der goldenen Kuh genannt.

nannt. Franziska verwittwete v. Zürchauer erblich seit 1786. nach dem Hintritte ihres Gemahls Johann Georg, der selbes käuflich an sich brachte, (L. Cont. 12. f. 8.) und 1769. in den Adelstand erhohen wurde. (k. Landtaf. in dem neuen ranunkelblühfarb. Relationsquat. sub lit. A. 4., und im 3ten weißbesprengten Quat. der Nobilitationen 1769. den 28. Apr. sub lit. B. 14.) Dieses Haus ist ohne Dach, und bloß nur mit einem französischen Gewölbe gedeckt, wodurch dasselbe vor allem äußerlichen Feuer gesichert wird. Auch zur Zeit der preußischen Belagerung fiel eine Bombe dahin, ohne das Gewölb in mindesten zu verletzen.

85. Beym goldenen Hechten. Franz Srba käuflich. (L. Cont. 18. f. 253.)

86. Beym steinernen Adler, ein mit Bierbräugerechtigkeit versehenes Schoßhaus. Eleonora ó Hehir erblich seit 1789. nach dem Hintritte ihres Gemahls Silvester, der selbes käuflich an sich brachte. In dem untern Theile dieses Hauses trift man abermal eine dergleichen nach der uralten Art gewölbte Kapelle an. Ob aber selbe gleichfalls ein Ueberbleibsel von den Tempelherren sey, oder aber von einem jener dreyßig böhmischen Wladiken, die zu des Herz. Borziwoy Zeiten getauft wurden, lasse ich dahin gestellt seyn.

87. Beym goldenen Anker. Anna Groß. (L. Cont. 21. f. 183.)

88. Franziska Smith Freyinn v. Balroc. (L Cont. rub. 21. f. 320.)

89.

89. Kaſpar und Roſalia Groß. (L. Cont. 18. f. 278.)

90. Margareth Vogl übernahm dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene Schoßhaus 1790. erblich. (L. Cont. 15. f. 104.)

91. Beym goldenen Berg. Chriſtian Haas e'n Dünntuchfabrikant übernahm dieſes Schoßhaus 1793. käuflich.

92. Wenzel v. Mitis. (L. Cont. rub. 22. f. 342.)

93. Beym Borowanſky. Mathias Krzezabek übernahm dieſes bierbräuberechtigte Freyhaus 1793. käuflich.

94. Der altſtädter Fleiſchhauermeiſter Schlacht- und Freyhaus. Ober dem Eingangsthore trift man jenes privilegirte Wappen an, welches der K. Johann den ſämmtlichen prager Fleiſchhauern ihres treuen Dienſtes und Tapferkeit wegen mitgetheilet hatte. Daſſelbe ſtellet einen weißen Löwen mit einer Hacke, dann ein Stadtthor mit drey Thürmen vor. (Lupac. 3. Decemb.)

95. Beym Mazanek. Eliſabeth Suchomelinn übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1792. käuflich.

96. Sonſt das Badauczkiſche Haus genannt. Thaddäus Hubalek J. U. D. und beeideter Landesadvokat übernahm ſelbes 1789. käuflich. Man trift daſelbſt eine Bilderſammlung von treflichen Meiſtern an.

97.

97. Beym Kynda. Ein Schoßhaus. Klara Slawietinska käuflich seit 1784. (L. Cont. 20. f. 38.)

98. Bey der goldenen Mütze. Kaspar Grieninger erblich.

99. Sonst das Basteczkische Haus genannt, ist mit Bierbräugerechtigkeit versehen, und gehöret dem Joseph Plescher, der selbes käuflich an sich brachte. Man trift daselbst eine Seidenbandfabrike an.

100. Vormals beym Strunka genannt. Anna Konzin käuflich. (L. Cont. 13. f. 298.)

101. Beym Babor. Adalbert Zaruba käuflich. (L. Cont. 7. f. 33.)

102. Bey 6 Pfennigen. Johann Lopaschek käuflich 1791. Man trift hier einen Traiteur an.

103. Landtäflich. Zum St. Benedikt gehörig. Zwischen diesem Hause, und jenem unter dem Conscr. Nro. 840. war das ehemalige St. Benediktsthor angebracht. (s. I. B. 21. S.)

Am kleinen Ring.

104. Der Stadtgemeinde gehörig. Die ehemalige St. Valentinskirche, welche nach der Aufhebung zu verschiedenen Wohnungen umgeschaft wurde.

St. Benedikts Gasse.

105. Franz Krumlowsky käuflich. (L. Cont. 19. f. 362.)

106. Das Konzische Haus genannt. Joseph Zuna käuflich. (L. Cont. 21. f. 279. p. v.)

107. Das Bomowskische Haus. Joseph Wirowsky käuflich. (L. Cont. 19. f. 36.)

108. Das Strakiſche Haus. Wenzel Ronz käuflich. (L. Cont. 21. f. 166.)

Fleiſchmarktgaſſe.

109. Bey der ſteinernen Jungfrau. Ein mit Bierbräugerechtigkeit verſehenes Schoßhaus. Anton Sylveſter käuflich ſeit 1792.

110. Anna von Preinhölderiſche Erben übernahmen dieſes mit Bierbräugerechtigkeit verſehene Haus 1788.

Schlachtbanksgaſſe.

111. Emanuel Niemeczek käuflich ſeit 1784. (L. Cont. rub. 20. f. 262. p. v.)

Fleiſchmarkt. (Masneg Trh.)

112. Beym goldenen Hörel. Fortunat Heller, J. U. D. und Landesadvokat käuflich ſeit 1767. (L. Cont. 16. f. 236.)

113. Beym weiſſen Löwen. Wenzel Wenczliczek käuflich. (L. Cont. 19. f. 57.)

114. Vormals Schäfer-Herberg genannt. Ein Schoßhaus. Anton Werfer bürgerl. Tiſchlermeiſter käuflich ſeit 1787. (L. Cont. 20. f. 239.) Hier iſt eine Seidenzeugfabrik angelegt.

115. Kajetan Seelinger käuflich ſeit 1789. (L. Cont. 22. f. 66.) Man trift hier gleichfalls eine Seidenzeugfabrik an.

116. Beym Storchen. Eva verwittwete Sykorinn käuflich ſeit 1792.

117. Beym weißen Windspiele. Petschendorfische Erben seit 1787. (L. Cont. 7. f. 302.)

118. Beym schwarzen Adler. Ein Gasthaus. Vormals das gräfl. Auersbergische Schoßhaus. Anton Lendpradl übernahm selbes 1789. käuflich. (L. Cont. rub. 22. f. 32. p. v.)

119. Beym schwarzen Lamm. Rosalia Matieginn käuflich. L. Cont. 16. f. 90.)

120. Bey der goldenen Rose. Johann Georg Köppl käuflich seit 1788. (L. Cont. 21. f. 332.)

121. Das Wussinische Haus genannt. Wenzel Friedenbergische Erben. (L. Cont. 19. f. 62.) Hier werden jährlich die k. k. privilegirten Redouten gehalten.

122. Beym Kleeblatte. Ein bierbräuberechtigtes Freyhaus, welches der itzige Besitzer Johann Mussil 1791. käuflich übernahm. (L. Cont. rub. 23. f. 120.) Man trift hier einen Zeugfabrikanten an.

Teingasse.

123) Beym Urban. Dorothea Schanikische Erben. Ein bierbräuberechtigtes Freyhaus. (L. Cont. 12. f. 12.)

124) Beym rothen Rad. Johann Girkowsky übernahm dieses mit der Feuergerechtigkeit versehene Haus käuflich. (L. Cont. 15. f. 360. p. v.)

125) Bey der h. Dreyfaltigkeit, und 126. beym Husaren. Zwey mit Feuergerechtigkeit versehene

Frey-

Freyhäuſer. Anton Korzan übernahm das erſte 1792., das zweyte aber 1787. käuflich. (L. Cont. 21. f. 240.)

127) Gottlieb Allram brachte dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene Haus käuflich an ſich. (L. Cont. rub. 22. f. 174. p. v.)

128) Philipp Jak. Brzorad Magiſtratsrath in der k. Stadt Nimburg übernahm dieſes Schoßhaus 1791. käuflich. (L. Cont. 23. f. 22. p. v.)

129) Bey dem blauen Hirſchen. Martin Lammliſche Erben. (L. Cont. 18. f. 325.)

130) Beym ſchwarzen Elephanten. Franz Beniſch erblich. (L. Cont. 12. f. 116.) In dieſem Hauſe ſoll der Hr. Hinek v. Waldſtein erſtochen worden ſeyn.

131) Beym goldenen Ring. Petſchensdorfiſche Erben ſeit 1787. (L. Cont. 16. f. 336.)

132) Beym Kaßius. Wenzel Semſch käuflich ſeit 1791. (L. Cont. rub. 23. f. 65. p. v.)

133) Bey 3. Nußbäumen. Wenzel Bulicžek käuflich ſeit 1786. (L. Cont. 20. f. 328.)

Teingäschen. (Teinſká Vlička.)

134) Veronika Liknerinn, erblich. (L. Cont. 12. f. 400.)

135) Beym Gottes Aug. Eliſabeth Kunzinn käuflich. (L. Cont. 13. f. 111.)

Das

Das alte Ungeld, oder der Teinhof,

Oder das ehemalige k. k. Ungeldamt. Vor Zeiten Tein, und von den lateinischen Schrifstellern Laeta Curia genannt.

Diese ganze Strecke, allwo vor Alters die herzogliche Burg war, besteht izt aus zehn Bürgerhäusern. Der ganze itzige Bezirk ist mit einem Thore gegen Abend, und mit einem andern gegen Aufang versehen, darinn auf dem obern Gewölbe zwischen einem Todtenkopf, und einem Frauenbildniße folgende schon halb unlesbare Worte anzutreffen sind: Marnost nad Marnosti, a wssecko Marnost. Man trift auch auf einem dieser Häuser verschiedene theils aus der h. Schrift, theils andre im Kalk entworfene Geschichten.

Herzog Krzezomisl, dem weder die herzogl. Burg am Wischehrad, noch jene am Schweinsberg, allem Ansehen nach der weiten Entfernung wegen von der Stadt behagen wollte, soll dem Berichte unsrer Schriftsteller zufolge, für sich und seine Thronfolger an eben diesem Orte, wo noch heut zu Tage das alte Ungeld zu sehen ist, nicht aber, wie Stransky behauptet, da, wo der so genannte Königshof steht, wie wir schon S. 429. erwähnet haben, im J. 836. eine neue Burg angelegt haben; und weil selbe mit Graben und Palissaden umgeben war, so bey uns tyniti heißt, wurde sie insgemein Tynieny Dwůr genannt, woraus endlich die deutsche, und noch heut zu Tage übliche Benennung Tein entstanden ist.

Nach

Nach der Zeit aber, da man nächst daran die prächtige Marien Kirche im Tein zu errichten anfieng, ist ein grosser Theil von dieser Burg theils zu dem Kirchenbau, theils zu andern Gebäuden verwendet worden. Die wahren Begebenheiten, welche zur Zeit dieser ersten Herzoge vorgefallen sind, hier anzuführen, ist darum allzuschwer, weil uns hierfalls ungächten Dokumenten fehlet. Selbst unser älteste Chronist Cosmas führet nur bloß die Namen derselben an. Doch kann ich keineswegs unterlassen zur Belustigung meiner Leser hier ein Teufelsmärchen anzuführen, welches Hagek auf das J. 847. auf die Zeiten dieses Herzogs verlegt. Horimir ein böhmischer Wladik soll mit den Bergknappen von Przibram in einen heftigen Streit gerathen seyn, und denselben einen überaus grossen Schaden verursachet haben. Er wurde dieser Ursache wegen bey dem Hofe angeklagt, von dem Herzoge zur Todesstrafe verurtheilet, und der grosse Platz am Wischehrad zur Gerichtsstätte angewiesen. Als nun der bestimmte Tag, an welchem Horimir hingerichtet werden sollte, angelangt, und der Herzog nebst den übrigen versammelt war, soll Horimir sich die einzige Gnade ausgebeten haben, noch einmal vor seinem Tode sein Leibpferd, welches nach Hageks Meinung entweder von Teufel besessen, oder etwann gar der Teufel selbst gewesen seyn mochte, auf dem Burgplatze reiten zu können. Als man ihm nun dieses gewährte, bestieg er das Pferd, ritt einigemal schnell auf und ab, und rief endlich seinem

Pfer-

Pferde zu: wzhůru Ssemyku! (hoch auf mein Schemik) worauf das Pferd: drž se Pane (haltet euch mein Herr) erwidert, und einen Satz von Wischehrad bis auf den Ort jenseits der Moldau, wo izt die St. Philippi u. Jakobi Kirche in dem Dorfe Zlichow steht, gemacht haben soll; und obgleich Beczkowsky behaupten will, daß man an eben diesem Orte die ausgedrückten Fußtritte dieses Rosses so lange wahrgenommen habe, bis die obenerwähnte Kirche hingebauet wurde, so zweifle ich doch nicht, daß jedermann die Ungereimtheit dieses Fehenmärchens von selbsten einsehen, und ich eben darum solches zu widerlegen keine Ursache haben werde. Zu dieses Herzogs Zeiten sollen zu Prag vier Schöppen, welche die unter den Bürgern entstandenen Zwischtigkeiten beylegen sollten, angestellet, und die Art von Stein zu bauen eingeführet worden seyn. Er starb im J. 851. a) Diesem folgte dessen erstgebohrner Sohn

Herz. Neklan. Dieser führte jenen hohen Thurm Neklanka am Wischehrad auf, der aber im J. 1036., wie Hagek vorgiebt, durch heftige Erdstöße, die sich hier verspüren ließen, wieder zu Boden fiel. Der gelehrte Hr. Gelas Dobner hingegen behauptet aus einem uralten Gemälde, welches wir bey dem Wischehrad mitliefern werden, daß dieser Thurm erst

a) Cosmas L. 1. Stransky R. B. c. 2. p. 17. Hammerschm. Pr. Gl. Pr. c. 1. et 5. Berghauer in Protom. T. I. p. 282. Gelas. Hist. T. 2. p. 464. et 528.

erst zu hussitischen Zeiten zerstöret worden wäre. Er starb im J. 873., wurde in Hrobka unter dem Wischehrad, einem zur Begräbniß der böhmischen Herzoge damal bestimmten Orte, beygelegt, und hinterließ einen Sohn mit Namen

Herz. Hostiwit, der nach dem Tode seines Vaters die Regierung antrat. Wir haben seiner schon im Leutmeritzer Kreise S. 74., im Rakonitzer S. 120. u. 196., und anderorten mehr erwähnet. Ihm folgte dessen Sohn

Herz. Borziwoy. Dieser nahm im J. 890 eine Reise nach Welehrad zu dem Herzog Swatopluk aus Mähren vor, und ließ sich daselbst nebst dreyßig andern böhmischen Wladiken aus seinem Gefolge, von dem berühmten Lehrer der Slawen Methudius oder Strachota taufen, obgleich schon zu Neklans und Hostiwits Zeiten der christliche Glauben einiger Massen in Böhmen aufzukeimen anfieng, zu deren Zeiten vierzehn vornehme böhmische Herren sich nach Deutschland verfügt haben, um sich daselbst in der christlichen Religion genauer zu unterrichten, und taufen zu lassen. Als Borziwoy wieder nach Böhmen zurück kehrte, nahm er einen Priester mit Namen Paul Keycha aus Mähren mit sich, durch dessen heilsamen Unterricht des Herz. Borziwoy Gemahlinn Ludmilla sammt ihrem Vater Slawibor Herrn auf Bssow oder Melnik, und ihrer ganzen Verwandschaft die christliche Religion angenommen, und aus einer eifrigen Götzenverehrerinn, eine desto eifrigere Christinn

geworden ist. Allein eine grosse Anzahl der böhmischen Wladiken wollte eben dieser Ursache wegen Borziwoyen keineswegs mehr für ihren Herzog erkennen, und nahmen Stroymiren zu ihren Beherrscher an; als sie aber sahen, daß sie nicht im Stande wären dem überaus mächtigen römischen König Arnulph, und dem König Swatopluk aus Mähren, die sich des Herz. Borziwoy mit allem Ernste annahmen, zu widerstehen, riefen sie ihren ehemaligen Herzog wieder zurück. Hierauf schloß unser Borziwoy mit Arnulphen und Swatopluken eine desto genauere Freundschaft, und führte die gewünschte Ruhe in Böhmen ein, zu welcher Zeit die christliche Religion allzeit mehr und mehr daselbst ausgebreitet wurde, besonders da Borziwoy hie und da zu verschiedenen Kirchen den Grundstein gelegt hatte. So führte er die erste Kirche unter dem Namen des h. Klemens in dem am linken Ufer der Moldau im Rakonitzer Kreise liegenden Schlosse Lewy Gradecz auf a), bald darauf eine zweyte am Wischehrad unter eben diesem Namen, dann stiftete er eine Mariekirche an seiner Burg im Tein, welche nachmals Spitignew zu Ende gebracht, und um ein vieles verherrlichet hatte. Borziwoy starb gegen das J. 910.,

a) In Lew Hradech terra ad aratrum ubi Christianitas incepta est. Urkunde bey dem Ritter Karl von Biene berg in der Geschichte der Stadt Königgratz I. Th. 60. S.

910., und hinterließ zwey Söhne: Spitignewen und Wratiſlawen a).

Herz. Spitignew ſchlug ſeinen Wohnſitz auf, eben ſo wie ſeine Vorfahren, von Krzezomiſl anzufangen, und ſeine Nachfolger bis auf Boleſlaw dem Grimmigen, theils am Wiſchehrad, theils auf dem Hradczin, theils am Tein. Er legte eine Kirche unter dem Namen der h. Ap. Peter u. Paul in der Stadt Budecz an. Man will auch behaupten, daß entweder dieſer Herzog, oder ſchon deſſen Vater Borziwoy für das Unterkommen der aus Böhmen nach Rom ankommenden ſtudirenden Jugend geſorget, und für ſie daſelbſt ein mit einer anſehnlichen Stiftung verſehenes Haus beſtimmt habe, welches nach der Zeit in ein Armenhaus verwandelt wurde; doch darf man ſelbes, wie einige behaupten wollten, keineswegs mit jenem Spitale, welches K. Karl IV. in Rom für die Böhmen geſtiftet hat, vermengen b). Dieſem, nachdem er im J. 921. ohne allen Erben ſtarb, folgte deſſen jüngerer Bruder

Herz. Wratiſlaw I. Er vermählte ſich mit Drahomiren einer heydniſchen Prinzeſſinn, und Tochter eines Fürſten der Stodoraner, welche in dem heutigen Markgrafium Brandenburg ihren Siz hatten, zeugte mit ihr zwey Söhne: Wenzeln und Boſle-

a) Coſmas L. 1. Vita SS. Ludmillae et Wenceslai. Chriſtannus Balbin. Peſſina a. Gelaſ. Hiſt. T. 3. b) Vita S. Wenceslai. Chriſtannus a. Gelaſ. Hiſt. T. 3. p. 391 ſeq.

leslawen, führte eine Kirche unter dem Namen des h. Georg M. zu Prag, und die zweyte zu Alt-Bunzlau unter dem Namen der h. Cyrillus und Methudius auf, schickte seinen Sohn Wenzel nach Budecz in die Schule, um dort die nöthigen Wissenschaften zu erlernen, starb im J. 925. den 13. Febr., wurde in der von ihm neu erbauten Kirche zu St. Georg beygelegt, und verordnete daß nach seinem Tode die Regierung von Böhmen seiner Mutter Ludmille eingeraumt würde a).

Die Herz. Ludmilla nahm also mit einstimmigem Beyfalle des sämmtlichen Volkes die Regierung, und zugleich auch die Vormundschaft über ihre zwey Enkeln an; und obgleich der ältere Sohn Wenzel gleich nach dem Tode seines Vaters, — man kann zwar eigentlich die Jahre seines Alters zu solcher Zeit nicht bestimmen — den Namen des Herzogs aus Böhmen geführet hatte, so nahm er dennoch im Betref des ganzen Landes nichts vor, wo er den Rath und das Gutachten seiner Großmutter hierzu nicht eingeholet hätte. Dieß, und der angebohrne Stolz, den Drahomira, wie Christannus sagt, in allen möglichen Fällen geäußert hatte, mochten etwann selbe zu die-

a) Cosmas Prag. L. 1. p. 36. Neplacho. Hammerschm. in Hist. S. Georg. p. 24. Anonym. in vita S. Wenceslai. Balbin. in vita Arnesti p. 106. et Epit. L. 1. c. 5. p. 18. Pessina in Phosph. Rad. 3. p. 130. et Rad. 7. p. 699. Gelas. Hist. T. 3.

diesem grausamen Entschlusse verleitet haben, ihrer Schwiegermutter das Leben zu rauben, und hiedurch sowohl die Vormundschaft, über ihre Söhne, als auch die Beherrschung des ganzen Landes an sich zu bringen. Es fanden sich auch ohne vielen Anstand zwey dergestalten boshafte Männer **Tuman** und **Kuman**, die solche schrekliche Mordthat im J. 927. an **Ludmillen** ausgeführet haben, wie wir schon im **Berauner Kreise** S. 32. ausführlich davon gehandelt haben a). Solchemnach wurde

Drahomira ihres Wunsches zwar gewähret, der aber von keiner langen Dauer war; denn die sämmtlichen Böhmen verabscheuten jene Grausamkeiten, welche **Drahomira** schon ehedem, und für izt an ihrer Schwiegermutter neuerdings ausgeübet hatte, wurden wider sie der Feindseligkeiten wegen, die sie mit dem Kaiser **Heinrich** I. angesponnen hatte, noch mehr aufgebracht, jagten selbe aus dem Lande, und nahmen den ältern Prinzen

Herz. Wenzel zu ihrem Regenten an. Dieser richtete gleich Anfangs seiner Regierung alle seine Sorgen dahin, um dem unter **Drahomiren** merklich verfallenen Christentum wieder aufzuhelfen. Er rief dieser Ursache wegen die von seiner Mutter aus Böhmen vertriebenen Priester wieder zurück, ließ die theils schon zerstörten, theils versperrten Kirchen in ihrer vorigen Pracht wieder herstellen, ordnete an vor solchen

a) Vita S. Ludmillae Ms. a. Gelasium Hist. T. 3.

chen Dörfern, welche von Christen bewohnet wurden, ein Kreuz zu errichten, welcher Gebrauch bis auf unsre Zeiten fort gepflanzt wurde, und befahl die Galgen in ganz Böhmen abzuschaffen. Er kaufte jene heydnischen Kinder los, die man gleich dem Vieh öffentlich auf dem Markte feil bot, ließ selbe in dem Christentum unterrichten, und rief endlich auch seine Mutter Drahomira, nachdem selbe schon fünf Jahre weg war, im J. 934 wieder nach Böhmen zurück. Allein der größte Theil der Böhmen hegte noch allemal einen unvergeßlichen Haß wider die ehemal von Drahomiren in Böhmen ausgeübten Grausamkeiten, welcher bey ihnen nur desto heftiger wurde, als sie vernommen haben, daß auch ihr Herzog Wenzel, dieser gütigste, beste, und von ihnen allgemein geliebte Regent von seinem Bruder Boleslaw, hauptsächlich durch die Anstiftung seiner Mutter Drahomira im J. 936. getödtet worden wäre. Von dieser Zeit an faßten sie den Entschluß Drahomiren aus dem Weg zu raumen, bis ihnen auch endlich gelungen hatte selbe heimlicher Weise auf eine sehr grausame Art umzubringen, welche uns Christannus mit diesen Worten berichtet: Die ehemalige Regierungsgewalt wurde ihr (Drahomiren, nach ihrer abermaligen Zurückkehrung nach Böhmen) gänzlich untersagt bis zu dem Tag ihres Todes, wir wollen aber denselben des entsezlichen Greuls wegen, der sich dabey zutrug mit Stillschweigen

über-

übergehen a). Diese etwas dunkle Stelle, und jene tiefe Grube, die man zwischen der im 1. B. 317. S. erwähnten St. Matthäus Kirche, und dem am Hradczin izt unter dem Conscr. Nro. 181. liegenden Hause, noch zu Karl des IV. Zeiten wahrgenommen hatte, verleitete unsern Pulkawa auf den Gedanken, daß Drahomira an eben diesem Orte von der Erde verschlungen worden wäre, mit diesen Worten zu behaupten: Sie ist wie Dathan und Abyron auf der öffentlichen Strasse vor dem prager Schlosse gegen der Abendseite von der Erde verschluckt worden, wie man noch heut zu Tage einige Merkmale hiervon eben daselbst antrift; welche Stelle Karl IV. in der Lebensbeschreibung des h. Wenzel fast von Wort zu Wort aus dem Pulkawa ausgeschrieben hatte. Dieses Märchen fand dem Zeugnisse dieser zweyen ansehnlichen Männer zufolge bey unsern Vorfahren, die zu solchen Zeiten in manchen Stücken noch allzu leichtgläubig waren, alsobald das Bürgerrecht. Man zaumte zu Hageks Zeiten diesen Platz ein, und führte bald darauf sogar eine Saule von Stein daselbst auf, worauf diese fabelhafte Erzählung mit Farben abgeschildert, und zugleich in der lateinischen, böhmischen, und deutschen Sprache beschrieben war. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts,

nach

a) — Verum honore dominationis pristinae caruit usque *ad obitus sui diem*; sed haec cuncta qualiter gesta sunt, ob sui enormitatem praetereuntes cepta persequamur.

nach der französischen Belagerung ist diese Säule abermal erneuert, gegen das J. 1784. aber, nachdem man izt das ächte von dem unächten etwas genauer zu untersuchen lernete, von dannen gänzlich abgeschaft worden. Wenzel, dieser fromme Fürst faßte auch den Entschluß nach Rom zu gehen, und daselbst das Mönchenkleid anzunehmen; allein der neu unternommene Bau der St. Veits Kirche, und der bald darauf erfolgte Tod hinderten ihn in seinem Vorhaben. Endlich zur Erklärung jener Begebenheiten, welche einige Schriftsteller diesem Herzoge beygelegt haben: als: daß er vom K. Heinrich dem Vogler mit Mähren beschenkt, mit Böhmen belehnet, zum König ernannt, und von zweyen Engeln in die Reichsversammlung, welche einige nach Regenspurg, andre nach Erfurt, und Aachen versetzen, begleitet worden wäre, kann man billig jene Stelle aus den gelehrten Bollandisten a) hier beyfügen: Vt tandem mentem meam candide edicam, ob illud antiquiorum, Christanni imprimis, silentium omnino impellor, vt credam, ea, quae de regia dignitate, insignibus aquilae, immunitateque Boëmiae a S. Venceslao propter caelestem angelorum, crucisque visionem concessis, a recentioribus tam varie scripta circumferuntur, dudum post Sancti Ducis tempora ab incerto auctore primum tradita, avideque, vt in similibus frequenter contingit, arrepta apud Boemos, non tamen omnes, fidem

a) In Actis Sanctorum ad 28. Sept, §, 6. n. 115.

dem inveniſſe a). Deſſen Bruder Boleſlaw verwechſelte dieſe alte herzogliche Burg mit dem von ihm neu erbauten Königshofe, wie wir ſchon S. 429. gemeldet haben. Hierauf wurde ein beträchtlicher Theil dieſer herzoglichen Wohnung an verſchiedene Käufer abgetreten, das übrige aber nach der Zeit zu dem königl. Ungeld verwendet, welches nicht zu Borziwoy des II. Zeiten, wie ſich einige beygehen ließen, ſondern erſt unter dem K. Johann gegen das J. 1336., wie Beneſch von Weitmühl bezeuget, in Prag eingeführet worden iſt b) Dieſes Ungeld verblieb allda bis auf das J. 1774., in welchem ſelbes laut eines Hofbefehles in das izt ſub Nro. Conſcr. 817. auf dem Ziegenplatz ſituirte Haus übertragen wurde. Die aus der gleich erwähnten herzoglichen Burg entſtandenen Häuſer ſind folgende:

136) Das ſo genannte blaue Haus. Franz u. Joſepha Böttticher käuflich ſeit 1789. (L. Cont. 22. f. 82.) Man trift hier eine Baumwollenſpinnerey, und einen Spezereywaaren Händler an.

37) Johann Scheithauer käuflich ſeit 1786. (L. Cont. 21. f. 50.)

138)

a) Chriſtannus a. Gelaſ. Hiſt. T. 3. b) L. 3. p. 270. Et quia (Joannes rex) pro ſtipendiariis pecuniis indigebat, coepit excogitare diverſos modos conquirendi pecunias, Monaſteria et Civitates talliando. *Vugeltum, quod prius nunquam auditum fuerat*, recipiendo de vino et ſale per totum regnum; Bernas etiam, ſeu regalem collectam ſaepius recipiendo a ſuis Bo emis.

138) Beym Jesu Kindlein, vor alters v Kaliwanu. Anna Josepha Schönfelder v. Schönfeldern, gebohrne Pilsnerinn, trat dieses Haus nach dem Hintritte ihrer Mutter erblich an. (L. Cont. 15. f. 293 et Lib. 18 f 316.) Das Geschlechtswappen, und den Adelsbrief sieh S. 245. sub Nro. Conse. 7.

139) Das ehemalige Ungelds-Waaghaus, gelangte 1777. von der k. k. Bankogefällen-Administration an die Teiner Pfarrkirche käuflich. Hier wohnet der berühmte Kupferstecher Johann Balzer.

140) Landtäfliches Einkehrhaus, kam 1713. an die Teiner Pfarrkirche käuflich. (L. Cont. 18. f. 45.)

141) Norbert Turek käuflich. (L. Cont. 10. f. 173.

142) Beym schwarzen Bärn. Philippina Rzehaczkinn käuflich (L. Cont. 13. f. 285.) Hier wohnet ein Goldarbeiter.

143) Beym blauen Adler. Katharina Franz trat dieses Freyhaus erblich an. (L. Cont. 8. f. 266.)

144) Bey 7. goldenen Leichtern. Nach der Aufhebung des altstädter St. Pauli Spitales gelangte selbes 1790. an den Religionsfond. (L. Cont. 16. f. 287. et L. Obligat. Caerul. 24. f. 315.)

145) Franz u. Anna Burtalische Eheleute übernahmen dieses Freyhaus 1793. käuflich.

Stu-

Stupartiſche Gaſſe. (Sſtupartſka Ulice.)

146) Ehedem Gräfl. Sparriſches landtäfliches Freyhaus, izt Katharina Zunterer, Spedizions- u. d Kommiſſionshändlerinn käuflich ſeit 1789.

147) Das ehedem Meißniſche, izt Stupartiſche genannte landtäfliche, und mit einem kleinen Garten verſehene Haus übernahmen 1773. Adalbert und Magdalena Weberiſche Eheleute käuflich, dazu noch ein kleines im Hofe erbaute bürgerliche Haus gehört. (L. Cont. 17. f. 38.)

St. Jakobs Gaſſe. (Sto. Jakubſká Ulice.)

148) St. Jakobs Minoritenkloſter, davon wir ſchon S. 135. gehandelt haben. Landtäflich.

149) Nach der Aufhebung des St. Pauli Spitales, übernahm Martin Koppmann dieſes landtäfliche Haus 1789. käuflich. An der öſtlichen Seite dieſes Hauſes trift man oben in der Mitte ein von Stein gehauenes Marienbild, dann rechts den h. Johann Tauf., und links den h. Wenzel an, darunter folgende Verſe zu leſen ſind:

Hoſpitat hic cives inopes *Kopp* ille Magiſter
Quondam equitum, ac veſtit, quotidieque cibat,
Servit et infirmis; ſi poſſit, ſanat et aegros.
Si nequeat, tumulum, qui moriuntur, habent.
Quis dubitet Dominum memorem quandoque futurum,
Quae ſunt pauperibus facta fuiſſe ſibi.
Obiit Anno MDCCXXXVII. die XXVII. Aug.

Die-

Dieser Kopp soll dieses sein Haus zu dem altstädter Spital gewidmet, und daselbst eine Zahl der Armen gestiftet haben, deren jeder nebst der Kleidung, Licht, Heitzung und Wohnung wöchentlich 1 fl. 10 kr. bekam. Die übrigen Spitäler aber bekamen wöchentlich 50 kr.

150) Joseph Albrecht Kapaun Freyherr v. Swoikow k. k. wirkl. Landrath übernahm dieses landtäfliche allodial, ehemalige Fideikommißhaus erblich nach dem Hintritte seiner Mutter Johanna verwittw. Freyinn Kapaun gebohr. Glaatz v. Althaus, nachdem selbes schon vor dem 1596. Jahr, wie solches die k. Landtafel ausweiset, bey eben dieser Familie war. Dann 1754 ist selbes abgebrannt, und endlich als eine Brandstelle nach vorgehender gerichtlichen Abschätzung allodialisirt, und von der gleich erwähnten Freyinn Johanna Kapaun wieder, so wie man es izt sieht, hergestellet worden. Der Anfangs erwähnte Besitzer vermählte sich 1794. den 27. Okt. mit Annen Freyinn v. Haugwitz, ehedem Stiftsdame in dem adelichen altstädter Reichsstifte. Der böhmischen Geschichte zufolge sind die Herren v. Kapaun schon zu Karl des IV. Zeiten unter den Herrenstand (Páni) gezählet worden. Die eigentliche Erhebung in den Freyherrenstand vom alten Range aber erfolgte erst 1644. Das Geschlechtswappen s. Tab. VI. n. 27.

Fleiſchhackergaſſe. (Rzeznická Ulice.)

151. Das Meyleriſche Haus. Anna Bartlinn übernahm ſelbes 1790. käuflich. (L. Cont. 22. f. 240.)

Fleiſchhackerplatz. (Rzeznický Plac.)

152. V Brentu. Suſanna Seitzinn übernahm dieſes mit Bierbräugerechtigkeit verſehene Haus käuflich. (L. Cont. 11. f. 190.)

153. Thomas Wodiczka käuflich. (L. Cont. 10. f. 36. & L. 17. f. 226. p. v.)

Fleiſchmarkt.

154. Ludmilla v. Hellenburg.

Fleiſchhackerplatz.

155. Johann und Franz Balzer Kupferſtecher käuflich 1793.

156. Beym Kreuz. Joſeph Stelzig käuflich. (L. Cont. 19. f. 412.)

157. Mar. Thereſia Priſau v. Slawietin käuflich. (L. Cont. 18. f. 55. p. v.)

158. Beym ſchwarzen Ochſen. Jakob Löffelmann.

159. Johann Sliwenſky käuflich.

160. Severin Horeczky käuflich. (L. Cont. 23. f. 185.)

Fleiſchhackergaſſe.

161. Wenzel Stiech erblich.

St. Jakobi Gasse. (Sto. Jakubská Ulice.)

162. Beym grünen Baum. Wenzel und Jakob Liska Brüder, erblich seit 1786. (L. Cont. 9. f. 83. & L. 16. f. 4.)

163. Ehedem gräfl. Klaudisches Stamm- und Schoßhaus. Joseph Wenda übernahm selbes von seiner Gemahlinn 1771.

164. und 165. Jakob Löfelmann.

166. Beym schwarzen Berg. Ein Freyhaus. Wenzel Hubalkische Erben. (L. Cont. 15. f. 119.)

167. Barbara Seidlerinn käuflich seit 1787. (L. Cont. 21. f. 90.)

Fleischhackergasse.

168. Wenzel Habermüller übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus käuflich.

Königshofsgasse.

169. Stephan und Mar. Anna Kanda Eheleute käuflich seit 1789. (L. Cont. 18. f. 109.)

170. Anton Kaus käuflich seit 1791.

171. Beym blauen Schlüssel. Ein mit Feuergerechtigkeit versehenes Freyhaus. Wenzel Podiwin Hubalkische Erben. (L. Cont. 15. f. 35.)

172. Kaspar Degenhart übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Freyhaus erblich. (L. Cont. 19. f. 407. p v.)

173. Bey der blauen Rose. Thomas Richter käuflich seit 1779. (L. Cont. 18. f. 195.)

174. Beym Zeisel. Philipp und Eva Freund käuf-

käuflich. (L. Cont. 10. f. 196. & L. 19. f. 287.) Man trift hier eine Seidenzeugfabrik an.

175. Margareth Duban käuflich. (L. Cont. 3. f. 458.)

176. Joſeph Kupperth käuflich ſeit 1792.

177. Bey dem Marienbild. Mathäus Müller käuflich ſeit 1787. (L. Cont. rub. 21. f. 170. p. v.)

178. Das ſo genannte Pulverhaus. Mar. Anna Oweſny übernahm dieſes Freyhaus erblich.

179. Franz Titz käuflich ſeit 1790.

180. Zu dem altſtädter adelichen Damenſtifte gehöriges landtäfliche Haus.

181. Das ehemalige Prämonſtratenſer Seminarium ſ. S. 155., izt das k. k. röm. Reichs freyweltadeliche Stift unter dem Namen der heil. Schutzengel. Landtäflich. Den erſten Grund zu dieſer adelichen Stiftung für die Fräulein aus dem Herren- und Ritterſtande legte mit Genehmhaltung des K. Leopold I. im J. 1701. eine gewiſſe Gräfinn Suſanna Beadrides, gebohrne Gräfinn v. Golz, kaufte zu dieſem Endzwecke auf dem Viehmarkte in der Neuſtadt nebſt einigen Bürgerhäuſern, auch das der Fürſtinn v. Lobkowitz zugehörige Haus, und führte jenes ſchöne Gebäu auf, welches man heut zu Tage daſelbſt unter dem Conſer. Nro. 776. antrift. Im J. 1705. ſind die erſten Damen unter der gleich erwähnten Stifterinn und zugleich Vorſteherinn in dieſes neu erbaute Stift eingeführet worden. Nach dem Hintritte dieſer erſten Stifterinn, folgte im J. 1708. die

Gräf.

Gräf. Perleps, unter welcher dieses Stift zu einem k. k. röm. Reichsstift erhoben wurde, und dann die Gräf. Gabriela Lažanský, gebohr. Gräf. Czernin. Diese sämmtlichen drey Vorsteherinnen führten den Titel einer Fürstinn, und vermehrten diese Stiftung namhaft mittelst ihres eigenen Vermögens. Nachdem aber dieselben mit Tode abgiengen, wurden die Vorsteherinnen inzwischen nur provisorie angestellet. Dermalen aber haben die Damen dieses Stiftes, welches allemal unter dem jeweiligen Oberstburggrafen in Böhmen, als einem perpetuirlichen Protector steht, die freye Wahl sich aus dem Gremio eine Oberinn und zwey Assistentinnen zu wählen. Eine jede Kandidatinn zu diesem Stifte, ist eben so wie jene am Hradczin, schuldig, mittelst der hierzu nöthigen Urkunden darzuzeigen, daß selbe von 8 ritterbürtigen, und stiftsmäßigen Ahnen, nämlich von 4 aus der väterlichen, und von eben so viel aus der mütterlichen Seite, als eine Rittergenossinn wahrhaftig abstamme. Die Mitglieder dieses Stiftes tragen zu ihrem Ordens- oder Stiftszeichen ein ovalförmiges, in Gold gefaßtes emmaillirtes Schildlein an einem vier Finger breiten schwarzen Band, dessen Rand mit Gold gestickt ist. Auf einer Seite dieses Schildleins ist der h. Schutzengel vorgestellet, mit der Aufschrift: Solus Deus; auf der zweyten aber der h. Johann von Nepomuck mit der Aufschrift: Arrha Salutis. Jene Damen, welche noch in der Probzeit sind, tragen dieses Ordenszeichen an einem rothen Band. Die Einkünf-

künfte dieſes Stiftes flieſſen von der eben hieher gehörigen Herrſchaft Krzicz zu. Die Mitglieder dieſes Stiftes beſtehen aus einer Oberinn, zweyen Aſſiſtentinnen, und 13 Stiftsdamen oder Kapitular-Chanoineſſen. Die häuslichen Geſchäfte werden durch einen Stiftsverwalter beſorget. Dieſe Stiftsdamen verblieben auf der Neuſtadt bis auf das J. 1787., wo ſelbe mit den hradczíner Stiftsdamen vereiniget, endlich aber 1793. den 12. Aug., wie wir ſchon im I. B. 461. S. gemeldet haben, in das vom K. Leopold II. ihnen hier auf der Altſtadt angewieſene neue Stift eingeführet worden ſind.

Die Ueberfuhrgaſſe. (Přiwozniczká Ulice.)

182 Franz Ellenberger übernahm dieſe altſtädter Ziegelhütte 1789. käuflich.

183. Die obere altſtädter Ueberfuhr. Dionis und Katharina Lerchiſche Eheleute erkauften ſelbe ſammt dem dabey befindlichen Waſchhauſe und Holzgarten im J. 1771. emphiteutiſch.

Der kleine Venedig. (Malý Ostrow.)

184. Dieſe Inſel, welche bey der obern Ueberfuhr faſt Mitten in dem Fluß Moldau liegt, und landtäflich iſt, wird insgemein der kleine Venedig genannt, zum Unterſchiede des gröſſern Venedigs, der außer der Stadt Prag vor dem Porzicžer oder Spitelthore gleichfalls in der Moldau lieget, und vormals die Primater-Inſel genannt wurde. Dieſe ward noch vor einigen zwanzig Jahren von den pra-

ger Einwohnern in der Sommerszeit stark besucht; gegenwärtig aber dienet selbe zu einer Leinwandbleiche. Jene hingegen ist noch heut zu Tage sowohl zu einem angenehmen Spaziergange der ankommenden Gäste, welche daselbst mit allerhand Trank und Speisen nach Belieben bedienet werden, als auch zur täglichen Uibung, und zu dem Freyschießen der Schützengesellschaft gewidmet.

Der Tummelplatz. (Kejdiwý Plac.)

185. Das Spinn- und Zuchthaus, darinn verschiedene seidene und wollene Kotzen verfertiget werden, steht unter einem Verwalter.

186. Zu dem Spinnhause gehöriger Holzgarten.

187. Der Stadtgemeinde zugehörige Aufschwemmhütte.

St. Galli Viertel.

Am großen Ringe.

188. Na Kamency. Joh. Wenzel Fiedler Spezereywaarenhändler käuflich seit 1789. (L. Contr. rub. 21. f. 463)

189. V Cžlowičku. Jakob Hetzendorof übernahm dieses Schoßhaus 1791. käuflich. (Lib. Cont. 23. f. 126.) Eins der stärksten berechtigten Bierschankhäuser, darinn wöchentlich ohngefähr 24 Faß Bier ausgeschenkt werden.

190. Beym Kleo. Joseph Jebauzke brachte dieses Schoßhaus 1788. käuflich an sich. (L. Cont. 21. f. 33.)

191. Beym weißen Engel. Johann Ulik Glaſermeiſter käuflich ſeit 1785. (L. Cont. 21. f. 163.)

192. Beym goldenen Kößel. Mathias Pachner käuflich ſeit 1773. (L. Contr. 11. f. 248. & L. 14. f. 280.)

193. Beym goldenen Kameel. Maria Eiſenbergerinn erblich.

194. Beym goldenen Einhorn. Joſeph Kulich Wachszieher erblich. (L. Cont. 5. f. 431. & L. Oblig. caerul. 35. f. 91.)

Eiſengaſſe. (Železná Ulice.)

195. Beym weiſſen Kößel. Barbara Petruſchkinn übernahm dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1775. erblich. (L. Cont. 17. f. 168.) Man trift hier bey der Hausfrau ein ſchönes Marienge-mälde an von Brandl.

196. Beym grünen Stiefel. Eliſabeth Zieſerinn übernahm dieſes Freyhaus 1781. käuflich. (L. Cont. 19. f. 92. p. v.)

197. Beym goldenen Bären. Mit einer Apotheke, deren man, ſammt jener der barmherzigen Brüder, und der Juden Apotheke in der Altſtadt ſämmtlich 8 zählet. Ignaz Proſch übernahm dieſes Haus 1763. käuflich. (L. Contr. 13. f. 325.).

198. Beym goldenen Strauß. Johann Hrabik käuflich. (L. Cont. 21. f. 91. p. v.)

199. Beym h. Johann Tauf. Franziſka Schmiedinn käuflich ſeit 1786. (L. Cont. rub. 22. f. 1.)

200. Beym weissen Adler. Joh Wenzel Kulhanek käuflich seit 1772. (L. Cont. 10. f. 352. & L. 17. f. 83. p. v.)

201. Beym rothen Hirschel. Anton Krobshofer übernahm dieses Schoßhaus 1793 käuflich.

202. Beym schwarzen Bären. Anna verwittwete Lieber käuflich seit 1787. (L. Cont. 18. f. 75.) und Wenzel Lieberische Pupillen erblich seit 1790. Man trift in diesem Hause einen Stücker und Possamentirer an.

203. Beym schwarzen Adler. Karl Max Kirschnermeister übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Schoßhaus 1792. käuflich.

204. Beym Goliath. Anton Reitmann käuflich seit 1795.

Juden Tändelmarkt. (Židowský Tarmark.)

205. Beym goldenen Schranken. Joseph Vohe käuflich seit 1791.

206. Bey drey Sternen. Anton Schwerzel käuflich.

207. Das uralte landtäfliche St. Galli Pfarrhaus, und die erste Wohnung der beschuhten Karmeliter, wie wir schon S. 173. gemeldet haben, fiel 1786. bey der Aufhebung des St. Galli Karmeliterklosters dem Religionsfond zu.

208. Beym grünen Kreuz. Adalbert Fritsch käuflich seit 1789.

209. Das so genannte Lederhaus, ist zum Tändel-

delmark gewidmet, und gehöret den Miſlikiſchen Erben. (L. Cont. 3. f. 53.)

St. Galli Platz. (Sto. Hawelſký Plac.)

210. Vor alters Oeſterſtockiſches Haus genannt. Karl Ferd. Arnold, k. k. Rath, Doktor der Chyrurgie übernahm dieſes privilegirte, und zum Tändelmarkt gewidmete Bürgerhaus 1789. käuflich. (L. Cont. 22. f. 383.)

211. Vormals v Bab genannt. Franz Joſeph Graf v. Pachta. (L. Cont. caerul. 4. f. 155. & L. C. rub. 15. f. 59.) Bey dieſem Hauſe beſitzt, und übt der Herr Eigenthümer in Rückſicht der hierinn emphiteutiſch eingekauften Judenſchaft die Dominikaljurisdikzion aus.

212. Vor alters beym Stück Rad genannt. Julius Freyherr Pizzini v. Thürnberg erblich nach dem Hintritte ſeines Vaters 1772 (L. Oblig. caerul. 14. f. 19. L. Cont. rub. 18. f. 264.)

213. Ein altes Freyhaus, welches ſich durch die verſchiedenen in Kalk entworfenen Schattenriſſe auszeichnet, gehöret den Ludigariſchen Erben. (L. Cont. 15. f. 318.) Daſſelbe iſt eben ſo, wie die vorgehenden Häuſer zum Tändelmarkt gewidmet.

Schwefelgaſſe. (Syrkowá Ulice.)

214. Beym goldenen Adler. Jakob Preſſ, Nadlermeiſter übernahm dieſes Freyhaus 1781. käuflich. (L. Cont. rub. 18. f. 395.)

215. Beym rothen Herz. Wolfgang Stüber käuflich seit 1787. (L. Cont. 20. f. 304.)

216. Bey der grünen Linde. Johann Kern Tuch- und Seidenzeughändler, wie auch Ausschuß bey der löbl. Handlung, erblich seit 1787. (L. Cont. 5. f. 335.) Man trift hier eine holländische Aufzugmaschine an, mittelst welcher die schwersten Lasten auch von 100 Cent. aus zwey übereinander gesetzten Kellern durch 3 Personen ganz leicht heraufgezogen, und wieder herabgelassen werden können.

217. Beym goldenen Rumpal. Franz Jos. Hofbauer käuflich seit 1787. (L. Contf. 21. f. 267.)

218. Bey 3 Regenbogen. Ehedem Jakob Reißmann v. Riesenberg, (L. Cont. 16. f. 238.) izt die Jüdinn Duschenes seit 1793.

219. Bey 2 goldenen Bären. Mar. Magdalena Bruno erblich seit 1786. (L. Cont. 14. f. 52. p. v.)

220. Beym silbernen Kannel. Ignaz Buchler. (L. Cont. rub. 19. f. 314.)

221. Beym goldenen Kannel. Joseph Pstroß käuflich seit 1789. (L. Cont. rub. 22. f. 62. p. v.)

Auf dem großen Ringe.

222. Josepha vermählte Nikl, und deren Schwester Anna gebohrne Hardy erblich seit 1786. (L. Cont. 20. f. 230.)

223. Das ehemalige Serviten-kloster, landtäflich, ist 1786. nach der Aufhebung zum Religions-

fond

fond gezogen, und theils zur Kanzley der k. k. Staats-güteradminiſtration, theils zu verſchiedenen Kaufläden gewidmet worden. ſ. S. 167.

Kleiner Ring. (Malý Kyneček.)

224. Vormals beym ſchwarzen Engel genannt. Ignaz Elias Veitiſche Erben ſeit 1795. Man triſt in dieſem Hauſe ein ſehr ſchönes Gemälde Ecce Homo, und die ſo genannte Thumiſche Wechſelſtube an, welche daſelbſt ſeit 1728. eingeführet iſt.

225. Anna Konſtanzia Beringerinn übernahm dieſes Schoßhaus nach dem Hintritte ihres Gemahls Joh. Jak. Beringer erblich. (L. Cont. 16. ſ. 371.) Daſſelbe beſteht eigentlich aus zwey izt zuſammengebauten Häuſern, deren eins das Martinitziſche, das zweyte aber beym blauen Hirſchen genannt wurde. Vormals gehörten ſelbe dem Fürſten Franz Ulrich, und deſſen Bruder Joh. Joſ. Graf v. Kinſky zu, von denen ſelbe an den Anfangs erwähnten Hrn. Beringer 1758. käuflich abgetreten wurden. Man triſt hier die berühmte gräfl. Waldſteiniſche Duxer Tuchniederlage an.

226. Beym goldenen Lilchen. Lorenz Bawinger käuflich ſeit 1792.

227. Beym goldenen Adler. Joſeph v. Vignet, der 1793. in den Adelſtand erhoben wurde, übernahm dieſes Haus nach dem Hintritte ſeiner Mutter 1771. erblich.

228. Beym ſchwarzen Rößel. Vinzenz Steiger-

gerwald erblich seit 1795. Man trift allda eine starke Niederlage von inländischen sowohl ordinari, als auch andern sehr fein geschliffenen Tafel- und Kredenzgläsern an, wo auch verschiedene Namen, Verzierungen, Wappen ꝛc., so wie es ein jeder selbst angiebt, auf das netteste darauf geschnitten werden.

229. Besteht eigentlich aus zwey Häusern, aus welchem dieß, so gegen dem kleinen Ring steht, zur goldenen Krone, jenes aber, welches in der Jesuitengasse fortläuft, bey 5 Lerchen genannt wird. Jakob Beringer trat dieses mit einer wohl eingerichteten Apotheke versehene Haus an den Michael Richter ab. Dessen hinterbliebene Wittwe aber Josepha Richter vermählte sich 1765. mit Joh. Georgen v. Helly, der 1767. den 6. Nov. sammt seiner eheligen Nachkommenschaft in den Adelstand erhoben wurde. (k. Landtaf im 6ten himmelblaufarb. Relationsquat. sub lit. K. 6. A. 1768. den 14. März.) Nach dessen Hintritte 1778 den 24. Febr. übernahm dessen Sohn, der itzige Besitzer Ignaz Edler von Helly dieses Haus erblich. (L. Cont. 11. f. 321.)

Jesuitengasse (Jezowitská Ulice.)

230. Bey 10. Jungfrauen. Joseph Klemens Caltara erblich seit 1784. (L. Cont. 20. f. 94.) Man trift hier ein von Alabaster niedlich verfertigtes Bildniß der h. drey Könige an.

231. Beym kleinen Wallfiſch. Jakob Zöldneriſche Erben.

St. Egidigaſſe. (Sto. Gilſká Vlice.)

232. Beym rothen Adler. Eleonora Kurzweiler übernahm dieſes Freyhaus 1786. (L. Cont. rub. f. 160.) erblich.

233. Bey 3 Phaſanen. Tobias Wolf erblich ſeit 1754. (L. Cont. rub. 5. f. 33. et L. Oblig. 32. f. 185.)

234. Das ehemalige Wratiſlawiſche Haus. Franz Leonard Schitler v. Schittelsberg, deſſen Vorfahr Adam Ferdinand im J. 1692. in den Adelſtand erhoben wurde, (k. Landt. im 1ten geſprengten Nobilitirungsq. A. 1692. ſub Lit. F. 18.) übernahm dieſes Schoßhaus 1785. erblich. (L. Cont. 20 f. 141.) Man findet hier eine Niederlage der Gut Sudowitzer Handſchuh- und Lederfabrik.

235. Das ehemalige Bertholdiſche Haus. Heinrich v. Schmidt k. k. Maior übernahm ſelbes 1792. käuflich. Man trift hier eine Niederlage von der jüdiſchen Ebſtein, Brandeis und Kompagnie Tüchel- und Baumwoll-Manufaktur an.

236. Beym goldenen A. B. C. Martin Klinkoſch käuflich ſeit 1766. (L. Cont. 14. f. 271.) Der Beſitzer fabriziret nach der neueſten Art verſchiedene Bronzluſter, wie auch allerhand Arbeiten vom Argent hachè, ſo wie ein jeder ſelbſt verlanget.

237. Das löbl. Cisterzienser Stift zu Osek übernahm dieses landtäfliche und mit einem kleinen Garten versehene Haus 1694 käuflich. Man trift hier eine Niederlage von dem guten Oseker Zeug, wie auch eine kleine Sammlung von treflichen Gemälden bey dem Hrn. Joh. Quirin Jahn an.

238. Bey der weißen Kerze. Joh. Peter Krticzka käuflich seit 1766. (L. Cont. 14. f. 369.)

(Ballengasse. Miczowá Ulice.)

Abermal eine irrige Uebersetzung, weil diese Gasse nicht von dem Kinderspielwerke Micz (Ball), sondern von dem hier gleich folgenden ehemaligen Ballhause, den Namen ererbte.

239. Ehedem Ballhaus genannt, weil vor Zeiten Bälle daselbst gehalten wurden. Andreas Reichenbecher übernahm selbes 1772. käuflich.

St. Michaelisgasse, vormals die Melaunergasse genannt.

240. Beym grünen Adler. Joseph Kraus käuflich seit 1792. (L. Cont. 23. f. 149.)

241. Bey 5 Kürbisen. Franz Jos. Groß J. U. D. k. k. öfent Lehrer der Instituzionen u. Pandekten, Konsistorialrath, und Landesadvokat im Königreich Böhmen übernahm dieses Haus käuflich. (L. Cont. 15. f. 196.) Er besitzet eine trefliche Büchersammlung, die sich sowohl in dem philologischen, philosophischen,

als auch hauptſächlich in dem hiſtoriſchen, juridiſchen, und theologiſchen Fache auszeichnet.

242. Beym weißen Haſen. Joſeph Klaubner übernahm dieſes mit einem kleinen Garten verſehene Haus 1790. käuflich. (L. Cont. 23. f. 117.)

243. Beym goldenen Reichsapfel. Franz Alex. Friedrichiſche Erben. (L. Cont. 14. f. 259.)

244. Beym ſilbernen Bären. Georg Wogaczek käuflich ſeit 1779. (L. Cont. 18. f. 186. et L. C. 19. f. 352.)

245. In der eiſernen Thür. Joſepha de Lego (L. Cont. 8. f. 359. et L. 19. f. 250.)

246 Beym halben goldenen Rad. Franz Gerzabek käuflich ſeit 1794. (L. Cont. 25. f. 101. p. v.)

247. Beſtehet aus zwey zuſammen gebauten Häuſern, deren eins bürgerlich, das zweyte aber landtäflich iſt. Rudolph Reichsgr. v. Chotkowa und Wognin, Ritt. des gold. Vließes, Oberſt-Kanzler im Königreiche Böhmen, und Kommerzien-Hofraths-Präſident, deſſen Vater Wenzel Anton 1723. in den böhmiſchen- (ſ. Landtaf. im 1ten grünſilbernen Kaufq. 1723. ſub Lit. P. 27.) und 1745. in den Reichsgrafen Stand erhoben wurde, vermählte ſich 1737. den 1. Jän mit Aloyſien gebohr. Gräf. v. Kinſky, und verwittweten Gräf. v. Würben, zeugte mit ihr Marien Brigitten, vormals vermählte Gräf. v. Taffe, izt Gräf. v. Kanal, erhob ſowohl dieſes gegenwärtige Haus, als auch die Herrſchaft Weltrus zu einem Majorate, und ſezte Johann Rudolphen

ſeines

seines ältern Bruders Sohn zum Erben seines Vermögens ein. Nachdem er hierauf 1771. den 7. July mit Tode abgieng, trat der gleich erwähnte Johann Rudolph k. k. w. geh. Rath, Hofkammer-Minist. Banko-Deputations- und Kommerzien-Präsident diese Erbschaft an, vermählte sich 1772. den 15. May mit Mar. Sidonien gebohr. Fürst. v. Klary und Aldringen, und zeugte mit ihr 1773. den 24. Febr. Johann Rudolphen, 1776. Josephen, izt bey dem k. k. zweyten Karabinier Regiment Oberlieutenant, dann 1777. Aloysien, 1778. Franz Wenzeln izt Maltheser Ritter, 1781. Ferdinanden, 1783. Karln, 1735. Theresien, und 1786. Herrmannen. Das Geschlechtswappen s. Tab I. n. 29.

248. Bey zwey schwarzen Köpfen. Andreas Schkrahowsky übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus 1778. käuflich. (L. Cont. 18. f. 180.)

249 Bey drey Brüdern. Peter Fischbacher Lederfärber brachte dieses Haus 1761. käuflich an sich. (L. Cont. 13. f. 396.)

Schwefelgasse. (Syrkowá Ulice.)

250. Bey den h. 3. Königen. Franz Kehrn Spezerey-Material- und Farbwaaren Händler übernahm dieses Haus, welches von der Rückseite bis an die Michaelgasse stößt, und sowohl von außen, als auch von innen sehr fest und vortheilhaft gebauet ist, im J. 1787. erblich. (L. Cont. 15. f. 279.)

251.

251. Beym blauen Schiff. Anna Mar. Nömayr käuflich ſeit 1773. (L. Cont. 17. f. 15. v p.)

252. Bey 5. Kronen. Peter Quiquerez käuflich ſeit 1789. (L. Cont. rubro 22. f. 47.) Man trift hier die Gräfl. Lažanſkiſche Tuchniederlage an.

253. Beym goldenen Löwen. Philipp u. Barbara Steinbergeriſche Eheleute käuflich ſeit 1793.

254. Bey 3. wilden Gänſen. Paul Kral käuflich. (L. Cont. 11. f. 224.)

255. Beym Wiſchin genannt. Philipp u. Barbara Steinbergeriſche Eheleute käuflich. (L. Cont. rub 20. f. 257. p. v.)

256. Beym weiſſen Bock. Katharina Schramin trat dieſes Freyhaus 1771. erblich an. (L. Cont. 21. f. 227.)

Kohlmarktsgaſſe. (Uhelná Ulice.) ſonſt insgemein Chriſtentändelmark (Kržeſtianſký Tarmark.)

257. Beym Kraz genannt. Philipp u. Barbara Steinberger übernahmen dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1765. käuflich. (L. Cont. 15. f. 269.)

258. Beym ſchwarzen Kopf. Georg Uhle erblich ſeit 1787.

259. Johann Blaha käuflich ſeit 1773. (L. Cont. 17. f. 19.)

260. Beym blauen Löwen. Wenzel Blatniczky übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus 1792. erblich.

261. Joseph Maczak edler v. Ottenburg übernahm dieses Herrnhaus käuflich. (L. Cont. 12. f. 269.) Das übrige ist im II. B. 223. S. nachzuschlagen.

262. Beym Fidler genannt. Franz Günther trat dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus 1775. erblich an. (L. Cont. 9. f. 102. et L. 17. f. 347.)

263. Anna Mihule käuflich. (L. Cont. 17. f. 193.)

264. Bey der goldenen Wage. Joseph Jenner übernahm dieses Freyhaus 1773. käuflich. (L. Cont. 17. f. 11.) Man trift hier eine wohl eingerichtete Lein- und Cotton-Druckfabrik an.

265. Beym Bilek genannt. Anton Helfer käuflich. (L. Cont. 21. f. 369.)

266. V Konwarzu. Franz Kolarzik käuflich seit 1761.

Die Kotzengasse. (Ulice w Koczznie.)

Bekam diesen Namen von einem alten langen Gebäue, welches sich unter dem Conscr. Nro. 282. u. 283. von dem Kohlmarkte bis an die St. Galli Kirche erstreckt, und darinn von uralten Zeiten her verschiedene Waaren feil geboten werden. Der obere Theil dieses Gebäues ist vormals, ehe noch das

neue

neue Nationaltheater, davon wir hier unten unter dem Conſ. Nro. 936. handeln werden, erbauet war, zu eben dieſem Endzwecke gewidmet geweſen. Dieſes Gebäu, ſo der altſtädter Stadtgemeinde zugehöret, ſoll die deutſche Benennung Kotzen, wie einige dafür halten, von dem böhmiſchen Worte Koczy (Waaren) bekommen haben, weil man die her zugeführten Waaren von verſchiedener Gattung daſelbſt feil bot. Im J. 1795. trug man das Dach von einem Theile dieſes Gebäues gänzlich ab.

267. Franz Karl Rödl übernahm dieſes Freyhaus 1791. käuflich.

268. Wenzel u. Antonia Kaubiſche Eheleute brachten ſelbes 1791. um 1400 fl. käuflich an ſich.

Kohlmarktsgaſſe.

269. Beym Patka. Johann u. Maria Eiſenbergeriſche Eheleute käuflich.

270. Vor Alters das Köpferſteiniſche Haus genannt. Anna Kölnerinn erblich.

271. Beym goldenen Kreuz. Anton Helfert käuflich ſeit 1778. (L. Cont. 18. f. 91.)

272. Andreas Wohanka käuflich ſeit 1790. (L. Cont. rub. 21. f. 434.)

273. Bidloiſche Erben. (L. Cont. 2. f. 37. et L. 13. f. 16.)

274. Bey 3. blauen Kugeln. Franz Schabas käuflich ſeit 1760. (L. Cont. 12. f. 309.) Man trift hier ein ſchönes Gemälde an, die Abnehmung des Heilands vom Kreuze, von Skreta.

275. Beym goldenen Engel. Anna verwittwete Amerinn erblich. (L. Cont. rub. 11. f. 10. p. v.)

276. Karl u. Joseph Welkojanowitz erblich. (L. Cont. 13. f. 5.) Man trift hier einen Goldarbeiter an.

277. Beym Isidor. Gertrud Bauerinn erblich. (L. Cont. 13. f. 204.)

278. Beym rothen Adler. Laurenz Unschuld käuflich seit 1784. (L. Cont. 20. f. 51. p. v.)

279. Ludmilla Wanderinn bürgerl. Tuchscheererinn übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus 1748. käuflich. (L. Cont. 11. f. 360.)

280. Beym schwarzen Kreuz. Johann Drda theils käuflich, theils erblich seit 1778. (L. Cont. albo 8. f. 223. p. v.) Hier ist eine Niederlage von allerley Strümpfen.

281. Sonst beym Hlawa genannt. Joh. Daniel Preysler käuflich seit 1772. (L. Cont. 17. f. 36.)

282. Das ehemalige Theater, wovon wir S. 591. erwähnet haben.

283. Das sogenannte Stockfisch-Häusel.

Königsstrasse.

284. Das ehemalige Kloster der beschuhten Karmeliter, welches wir schon S. 169. beschrieben haben; ist landtäflich.

285. Zum Bergmann, von dannen auch die oben S. 325. erwähnte Bergmannsgasse ihre Be-

nen-

nennung herleitet, weil dieſes Haus ſich weit in dieſer Gaſſe erſtrecket. Joſ. Anton Gärber übernahm ſelbes 1789. käuflich. (L. Cont. 22. f. 205.)

286. Bey ſilberner Roſe. Franz Wobrodanſky käuflich ſeit 1792. (L. Cont. 23. f. 203.)

287. Beym goldenen Bärſchen. Johann Reyn Eiſenhändler übernahm ſelbes 1789. käuflich, (L. Cont. rub. 21. f. 485. p. v.) und ließ es um ein Stockwerk erhöhen.

288. Franz Fiſcher Stadtrath übernahm dieſes Schoßhaus 1781. von dem Graf. Johann v. Sternberg käuflich. (L. Cont. rub. 19. f. 223.) Man triſt hier einen Poſamentirer an.

289. Beym goldenen Rade. Joſeph Wümmer Repräſentant bey der löbl. Handlung, und Eiſenhändler, deren 6. auf der Altſtadt, und eben ſo viel in der Neuſtadt gezählet werden, übernahm dieſes Freyhaus 1779. käuflich. (L. Cont. rub. 18. f. 234.)

290. Zur blauen Saule. Leonard von Verbeeck und du Chateau Medicinae Doctor übernahm ſelbes ſammt ſeinen Kindern 1791. erblich. (L. Cont. rub. 11. f. 66. p. v.) Man triſt hier nebſt einen Zinngieſſer, eine zahlreiche Büchersammlung von den beſten mediziniſchen, Chirurgiſch-chemiſch-lateiniſch-hiſtoriſchen, und andern Büchern an.

Am Brückel. (Na Moſtku.)

Dieſe Gaſſe erhielt dieſe Benennung von jenem Brückel, welches zu Ende derſelben über den ehema-

ligen Moldau Graben, der die Altstadt von der Neustadt trennte, gelegt, und mit einem Stadtthore versehen war, wovon aber heut zu Tag nichts mehr zu sehen ist.

291. Beym goldenen Hirsche. Johann Tichy käuflich. (L. Cont. 20. f. 76.) Man trift hier eine Apotheke an.

292. Zum goldenen Kreuz. Mar. Anna Fischerinn erblich seit 1777. (L. Cont. rub. 3. f. 472. et L. 17. f. 415.)

293. Beym goldenen Grabscheid. Theresia Reyn erblich 1787. nach dem Hintritte ihres verstorbenen Ehegemahls. (L. Cont. 12. f. 49.)

294. Tuftingische Erben. (L. Cont. 18. f. 409.

295. Beym blauen Rößel. Johanna Gežek übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus käuflich 1772. (L. Cont. 16. f. 85.)

296. Sonst beym Kassier genannt. Karl Woczilka käuflich seit 1770. (L. Cont. 17. f. 6.)

297. Zum goldenen Einhorn. Peter Anton Ceroni Spezereywaaren-Händler käuflich seit 1783. (L. Cont. 18. f. 251.)

Auf dem Graben, (Na Prźikopy,) oder in der alten Alee.

298. Beym weißen Lamm. Johann und Josepha Geržabek Eheleute übernahmen dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus 1776. käuflich. (L. C.

17. f. 14.) Man trift hier nebst einer schönen Taffet- Lederfabrik der Hrn. Gilbricht u. Lege auch einen Uhrmacher, Messerschmied, und einen Knöpfmacher an.

299. Beym Frosch in der Pfütze. Katharina Oechy übernahm selbes nach dem Hintritte ihrer Eltern 1774. (L. Testam. 9. f. 312. et L. Cont. 14. f. 154.)

300. Bey 3. Engeln. Johann Nowak käuflich seit 1791. (L. Cont. rub. 22. f. 318.)

301. Bey der weißen Kugel. Kaspar Seyfert, bey dem eine kleine Büchersammlung anzutreffen ist, übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus 1753. käuflich. (L. Cont. 14. f. 205.)

302. Zum goldenen Hirschel Anna de la Vans brachte dieses mit der Feuergerechtigkeit versehene Haus an sich 1793.

303. Beym Maler genannt. Johann Feiler erblich seit 1782. (L. Cont. 18. f. 184.)

Bergmannsgasse.

304. Zum grünen Gitter. Wenzel Kieß käuflich seit 1767. (L. Cont. 15. f. 30.) Man trift hier einen Rossolio Fabrikanten an mit Namen Franz Nottauer.

505. Johanna Sophia Gorkinn käuflich seit 1788. Man trift hier gleichfalls einen Breßlauer Rossolio Fabrikanten an.

306. Beym Bauer. Viktorin Goldschmied käuflich seit 1771. (L. Cont. 15. f. 192.) Hier wohnet ein Perschierstecher.

Auf dem Obstmarkte. (Wowoczný Trch.) statt Owoczný Trh.

307. Vormals beym grossen Christoph, izt beym grossen Bienenkorb genannt. Nikolaus Fischer käuflich seit 1789. (L. Cont. rub. 21. f. 451.) Hier ist ein Wachszieher.

Am Brückel.

308. Maria Anna vermählte Ledwinka v. Adlersfels übernahm dieses Haus 1782. nach dem Hintritte ihres ersten Gemahls Franz Bartoschowsky erblich. (L Cont. 16. f. 78. p. v.)

309. Beym goldenen Schiffe. Wilibald Redl käuflich seit 1793.

310. Bey 2. weißen Tauben. Paul edler v. Casati, der 1774. den 26. May in den Adelstand erhoben wurde, (k. Landtaf. im 2ten Ranunkelfarb. Relationsq. sub Lit. N. 11., und im 3ten besprengten Quat. der Nobilitationen 1774. den 7. July sub Lit. D. 15.) übernahm selbes 1792. erblich. Das Geschlechtswappen stellet ein mitten durch eine horizontal Linie getheiltes Schild vor, worauf oben in silbernem Feld ein Festungsthurm zwischen zweyen halb gebogenen rothen Bändern, unten aber in blauem Feld 7. sechseckichte goldene Sterne vorgestellet werden.

311. Beym Samuel. Joh. Wenzel Kulhanek käuflich seit 1776. (L Cont. 15. f. 275. p. v.)

Katzen-

Kotzengaſſe. (Kocžowá Ulice.)

312. Das alte Gericht. (Stará Richta.) Ein ſehr altes, und mit einem hohen und breiten Thurm verſehenes Gebäu, ſo der Stadtgemeinde zugehöret, und bey dem Eingangsthore mit folgender Aufſchrift verſehen iſt: Senatus Populusque Vrbis Vetero Pragenſis has aedes gratae Poſteritati renovat. MDLXXXVIII. Einige unſerer Schriftſteller halten dafür, daß dieſes Gebäu das erſte Rathhaus des altſtädter Magiſtrats geweſen wäre, welches aber keineswegs zugelaſſen werden kann, weil der Burgermeiſter Wenzel Kokczon und die ſämmtlichen übrigen Stadträthe laut einer 1338. den 23. Aug. ausgefertigten Urkunde, die man noch izt in der altſtädter Regiſtratur Libro Privilegiorum S. 47. im Manuſkripte, und in Vita Caroli IV. des Hrn. Franz Pelzels 1. Th. Urkunde N. IV. abgedruckter leſen kann, ausdrücklich bekennen, daß ſelbe bis zu dieſem Jahre kein beſtimmtes Rathhaus, ſo wie es in den übrigen wohl eingerichteten Städten üblich war, gehabt, ihre Sitzungen bald in dieſem, bald in jenem bürgerlichen Hauſe gehalten, endlich aber, um ſolcher Ungemächlichkeit abzuhelfen, ein an der Spitze des altſtädter Marktes gelegenes Haus dem prager Bürger Wolflin von Kamen (Stein) in dem gleich erwähnten Jahre abgekauft, und ſelbes zu einem förmlichen Rathhauſe beſtimmt haben. Meinem Erachten nach führet dieſes Gebäu noch heut zu Tage den Namen des alten Gerichts (Stará Rychta)

daher, weil K. Ferdinand I., nachdem er 1548. den Entschluß faßte, ein allgemeines k. Appellations- und Kriminalgericht einzuführen, und selbes nebst dem übrigen Personali auch mit vier prager Bürgern zu besetzen, anfänglich dieses gegenwärtige Gebäu, darinn schon ehedem, gleich nach den festgesetzten einheimischen Rechten der altstädter Stadtmagistrat das Kriminalrecht unter dem Namen Praetorii ausgeübet hatte, weil das k. Schloß am Hradczin, von der im J. 1541. erfolgten Freuersbrunst, noch grostentheils im Schutte lag, zu diesem Endzwecke bestimmt habe. Der hier noch izt exsistirende Thurm mochte etwann zur Festsetzung der Angeklagten und Verurtheilten gedienet haben. Nach der Zeit aber, als dieses Appellationsgericht auf das k. Schloß übertragen wurde, ist dieses Gebäu, ohngeachtet selbes noch heut zu Tage seine alte Benennung beybehält, zur Niederlage verschiedener Leinwaaren, welche die auswärtigen Kaufleute zu den jährlichen Meßen nach Prag überbringen, bestimmt worden. Noch zu unsern Zeiten hatte man auf den auswendigen Seiten dieses Gebäues verschiedene in frisch em Kalk entworfene Schattenrisse wahrgenommen, welche die auf Veranstaltung der Herzoginn Drahomira unter den Christen ausgeübte Metzeley und Blutbad vorgestellet haben; allein gegen das J. 1782. ohngefähr, als dieses Gebäu zum Theil erneuert wurde, sind alle diese Figuren mit gelber Farb verstrichen worden. Vor alters sind auf diesem Platze hier, der sich von dem itzigen

Ge-

Generalkommando-Haus bis an den Kohlmarkt erſtrecket, zu wiederholten Malen Turnierſpiele gehalten worden.

313. Beym goldenen Stern. Leopold Seelinger übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1792. käuflich.

314. Beym Harant, oder zu St. Sebaſtian. Franz Plave trat dieſes mit einem Garten verſehene Schoßhaus 1780. käuflich an. (L. Cont. 13. f. 13. p. v. et l. 18. f. 232.) Man trift hier einen Golddratzieher und einen Sticker an.

315. Beym ſchwarzen Hahn. Ignaz Habel käuflich ſeit 1774. (L. Cont. 17. f. 204.)

316. Bey 3. goldenen Kronen. Philipp Heger Baumeiſter übernahm dieſes mit der Feuergerechtigkeit, und einem kleinen Garten verſehene Haus 1789. käuflich. (L. Cont. 22. f. 371.) Deſſen Bruder Franz beſitzet eine kleine Bücherſammlung, welche gröſtentheils in das Bauweſen einſchlaget, der Hr. v. Bayer aber eine Mineraliensammlung. Hier ſind auch die ſchönen Hauptproſpekte von der Stadt Prag, von denen wir ſchon im I. B. 96. S. eine Meldung machten, bey dem Hausherrn ſelbſt zu bekommen. Man trift hier auch einen Golddratzieher an.

317. Das Pilſner Haus genannt, oder bey der Pilſner Mutter Gottes. Mar. Anna Leibelt übernahm dieſes mit einem kleinen Gärtchen verſehene Freyhaus 1784. käuflich. (L. Cont. 19. f. 293.)

318. Zum weißen Adler. Eliſabeth Prachnerinn übernahm dieſes mit einem kleinen Gärtchen verſehene Freyhaus 1781. erblich (L. Cont. rub. 10. f. 391. et L. 19. f. 133.) Ein Poſamentirer und ein Stafirer ſind hier wohnhaft.

319. V Mochtu. Joh. u. Barbara Baumgartner käuflich. (L. Cont. 17. f. 424.)

320. Ehemal Spinetiſches Haus genannt. Joh. Wenzel Pokorny käuflich ſeit 1765. (L. Cont. 14. f. 173.)

Perlgaſſe. (Perlowá Ulice.)

321. Zum ſteinernen Kopf. Konrad Bayer trat dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1790. käuflich an. (L. Cont. 23. f. 78. p. v.)

322. Bey der heil. Dreyfaltigkeit. Anton Pržibik käuflich. (L. Cont. rub. 21. f. 462. p. v.)

323. Vor alters das Schambogniſche Haus genannt. Dominikus Reiſchel übernahm dieſes Schoßhaus käuflich 1777. (L. Cont. 18. f. 12.) Der Hausinhaber unterhält eine Fabrik von dem feinen Gold- und Silberziehen, und Goldſpinnen. Man kann derohalben auch daſelbſt verſchiedene Numern von Gold- und Silberdrat zu verſchiedenem Gebrauche in Gold- und Silbergeſpinnſte, wie auch Flitter, Perlen, Bollions und mehr andre dergleichen Dinge, alles nach der Wiener Verordnung, und in dem heutigen Geſchmacke bekommen. Ueber dieß beſitzet eben dieſer Hausinhaber auch eine anſehnliche

Samm-

Sammlung von Braktеaten, alten und neuen Denkmünzen, Antiken, Stufen, und andern Naturprodukten, hauptsächlich aber besaß er eine schöne Sammlung von schönen Ringsteinen, die aus Jaspis, Achat und andrer Gattung Steinen dergestalten fleißig zu Ringsteinen geschnitten waren, daß man täglich nach Belieben einen andern Stein in den Ring einschieben konnte. Diese aber sind 1795. an den Rußischen Kavalier Muskin Puskin veräußert worden. Es steht einem jeden frey solche Seltenheiten nicht nur anzusehen, sondern auch um einen billigen Preiß zu erkaufen.

324. Wenzel Schlechtenbach übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus 1789. käuflich. Am Ecke dieses Hauses war vormal ein Thor angebracht.

Obstmarkt. (Owoczný Trh.)

Die in der Mitte dieser Gasse in einer geraden Linie gelegten Steine, sammt der neuen und alten Alee machen izt, statt des alten Grabens, darinn vor alters ein Arm von dem Moldaustrom herabfloß, die Gränzscheidung zwischen der Alt- und Neustadt.

325. Johann Waniasek käuflich seit 1794.

326. Anton Hölzel Stahlarbeiter übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus 1791. käuflich. (L. Cont. 23. f. 153)

327. Beym grünen Storchen. Joseph Müh Klempnermeister trat dieses mit einem kleinen Garten versehene Haus 1786. käuflich an.

328. Bey 3. Königen. Ignaz Janele übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus 1784. käuflich. (L. Cont. 20. f. 179.)

329. Bey 3. Lampeln. Joseph Haßner Kleinuhrmacher übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit und einem kleinen Garten versehene Haus 1780. käuflich. (L. Cont. 20. f. 163.) Man trift hier auch einen Feilenhauer an.

330. u. 331. Bestehet aus zwey ehemaligen Bürgerhäusern, aus welchen das erste Schoßhaus beym goldenen Apfel, das zweyte aber beym Wetrengel, oder dem Hauskontrakte zufolge eigentlich Wietrnik genannt wurde, weil selbes mit vier kleinen Thürmen, und eben so vielen Wetterfahnen, welche der Wind hin und her trieb, versehen war. Dieses mit schönen Kellern versehene Haus soll vor Zeiten den Hrn. v. Tallemberg, Kzicžan, Worzczicžky, dem berühmten Doktor Neumann v. Puchholz u. a. m. zugehöret haben. Die jetzige Besitzerinn Maria Anna Gräf. Okelly v. Gallagh und Ticcoli, geb. Gräfinn von Klenau (Klenowa), Freyinn v. Janowicz, ehedem vermählte Gräf. v. Wrtby übernahm selbes 1790. käuflich, und stellte es von außen und innen so niedlich her, wie man selbes noch heut zu Tage sieht. Man trift hier bey der gräfl. Besitzerinn nebst einigen Gemälden von berühmten Meistern, auch verschiedene Medaillen und Denkmünzen an, insonderheit aber einen grossen silbernen Aufsatz, welcher sammt seinem Fußgestelle mit alten römischen

Me-

Medaillen beſezt iſt. In der Mitte dieſes Aufſatzes erſcheint der Kaiſer Auguſtus, ringsherum aber verſchiedene Conſules. Dann eine ſilberne Münze mit einer hebräiſchen Aufſchrift welche ſo viel heißt, als: Gott das Heil ſey mit ihnen; und eine kupferne Münze, worauf das gräfl. Klenauiſche Wappen vorgeſtellet wird. Wilhelm v. Klenowa und Janowicz wurde 1614. in den Ritterſtand, (k. Landtaf. im 1ten rothen Kaufq. 1614. ſub Lit. J. 28.) im J. 1623. den 20. Auguſt in den Freyherren-, und 1630. den 15. Oktob. in den Grafenſtand erhoben (In Archiv. Familiae Diploma Nobilit.) Das gräfl. Klenauiſche Wappen ſ. Tab. II. n. 27. Die Nachkommenſchaft der oben erwähnten gräfl. Beſizerinn haben wir ſchon im II. B. 316. S. angeführt.

Perlgaſſe.

332. Beym Abraham. Anton Krobshofer übernahm dieſes mit Bierbräugerechtigkeit und einem Garten verſehene Schoßhaus 1790. käuflich. (L. Cont. 23 f. 174.)

333. Beym goldenen Fliegenwedel. Joſeph Polak übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1792. käuflich. (L. Cont. rub. 23. f. 215.)

334. Zum goldenen Palm. Joſeph Klement käuflich ſeit 1789. Beſizet Fuergerechtigkeit.

Kohl-

Kohlmarkt. (Uhelný Trh.)

335. Joh. Georg Rosenkranz erblich seit 1792.

336. Bey 3. Federn. Freytagische Erben.

337. Beym Trnka. Anna verwittwete Klinkosch übernahm dieses mit einem kleinen Garten versehene Schoßhaus 1779. nach dem Hintritte ihres Gemahls erblich. (L. Cont. 16. f. 369. p. v.)

338. Insgemein Plateis genannt, izt ein berühmtes Gast- und Einkehrhaus. Friedrich Herzog aus Burgundien hat dieses Haus, wie wir schon bey der St. Martinskirche S. 177. erwähnten, im J. 1350. aufgeführet, und mit manchen herrlichen Vorrechten versehen. Nach der Zeit fiel selbes gegen Anfang des sechzehnten Jahrhunderts den Herren v. Holecz, dann dem Ritter und k. k. Rath Johann Plateis a) v Plattenstein, und endlich dessen Sohne Johann Ernest Domherrn in Ollmütz und Breßlau zu. K. Ferdinand II. erhob selbes laut einer 1626. am St. Markus Tage zu Wien ausgefertigten Urkunde zu einem landtäflichen Hause, aus Rücksicht so wohl jener treuen Dienste, welche Ernestens Vater dem K. Rudolph und Mathias zu allen Zeiten erwiesen, als auch des großen Verlustes, und jener harten Verfolgungen wegen, welche Ernest selbst von den protestantischen Empörern erlitten hat, und noch dazu, um sich aus ihren Händen loszumachen, eine Summe von 1000 fl.

a) Von diesem Besitzer führet dieses Haus noch heut zu Tage den Namen Plateis.

fl. rhein. erlegen mußte. Ferdinand III. ſprach dieſes Haus von allen gewöhnlichen Steuern und Abgaben frey, und räumte eben dieſem Erneſt, ſeinen Erben, und allen denen, die einſtens dieſes Haus beſitzen werden, das Reicht ein, ſowohl einheimiſche, als auch ausländiſche Weine, Bier, und Honig darinn zu verkaufen, und allerhand andre erlaubte Nahrung zu treiben, ohne davon dem Könige, oder der Stadt etwas zu verzollen. (k. Landtaf. im 2ten zitroniſarb. Kaufquat. im J. 1646. den 10. Apr. ſub Lit. B. 17. Prywilegie a Zápiſowé Pořádku Kžeznického w nowém Městě Pražſkém. f. 79. p. v.) Er ernannte auch eben dieſen Erneſt Plateis 1637. zum Biſchofe von Ollmütz, aber dieſer ſtarb noch vor ſeiner Konſekration plötzlich den 21. Aug. n. J, und wurde zu Ollmütz bey den baarfüßern Auguſtinern zu St. Wenzel begraben. (Berghauer in Protom. P. 1. p. 243.) Ich traf deſſen Porträt bey dem Hrn. Kanonikus am Wiſchehrad Franz Ryba, welches ehedem in dem prager St. Wenzels Kloſter aufbewahret wurde, mit folgender Unterſchrift an: Vera Effigies poſthuma Illmi & Rdmi Principis D. D. Joannis Erneſti Platiſii de Plattenſtein, Equitis Boemi, deſignati Epiſcopi Olomucenſis, qui ſtabiliendo, fovendo, ampliando huic auguſtiſſimo nudipedum Familiae S. Wenceslai Cenobio pro ſuo in eum affectu totus intentus tam laudabili operi — nondum ſuae Electionis confirmatione accepta — immortuus, & Olomucii 21. Aug. 1637. ſepultus iuxta teſtamentarias leges in dicta S. Wenceslai — & quidem

dem ante ipsam aram — Ecclesia, cuius anima sit cum Beatis. WenCesLaltae eX Voto haereDItas grata slnqVe et nepotes corVM. Heut zu Tage hält dieses Haus im Besitze Johann Wenzel Fürst von Paar, Großkreuz des St. Stephens-Ordens, k. k. wirkl. geh. Rath, und Kämmerer, dann Oberster Reichs- Hof- und Generalerblandpostmeister in den k. k. Erblanden, der 1769. den 5. August sammt seiner ehelichen Descendenz nach dem Recht der Erstgeburt in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. Er vermählte sich 1743. mit Antoinetten geb. Gräf. von Esterhazy, und zeugt mit ihr 1744. den 27 Jän. 1) Wenzeln, vermählt 1768. mit Antoinetten geb. Fürst. v. Lichtenstein; 2) 1746 den 3. März Mar. Theresien izt vermählte Gräf. v. Buquoy; 3) 1768. den 5. Dez. Mar Antoinetten; 4) 1770. den 18. Jän. Wenzeln; 5) 1773. den 15. Jun. Karl Josephen; 6) 1778. den 12. Jul. Anne Theresien; 7) 1780 den 13. Apr. Joh. Josephen; 8) 1783. den 2. Sept. Ludwig Josephen; 9) 1785. den 1. Okt. Nikolaus Franzen. Das fürstl. Wappen s. Tab. XVIII. n. 1.

St. Martinsgasse. (Sto. Martinská Ulice.)

339. Ehedem gewesse St. Martins Pfarrschule. Franz Schabas übernahm dieses mit einen Garten versehene Haus 1786. käuflich. (L. Cont. 20. f. 157.)

340. Das ehemalige Pfarrhaus zu St. Martin. Landräflich. Johann und Anna Drda Eheleute übernahmen dieses mit einem Garten versehene Haus 1785. käuflich. (L. Cont. rub. 22. f. 2.)

Berg-

Bergsteinsgasse. (Perssteynská Ulice.)

341. Bey goldener Kugel. Ignaz Joh. Ruth der Arzney Doktor, und Lehrer der Hebammenkunst, wozu er von der K. K. Maria Theresia, bey der neuen Studienreforme, der erste in Böhmen ernannt wurde; übernahm dieses bierbräuberechtigte, und mit einem kleinen Garten versehene Haus 1776. käuflich. (L. Cont. 17. f. 386.) Der Hausinhaber besitzet eine ziemliche Büchersammlung aus dem medizinischen Fache, darunter viele alte böhmische Bücher anzutreffen sind. Zwischen diesem Hause, und jenem unter dem Conscr. Nro. 382. stand ehedem das Spitalthor, fast gerade dem St. Lazarus Spitale entgegen.

342. Beym blauen Lamm. Georg Viktorin und Josepha Raffius Eheleute käuflich seit 1790. (L. Cont. 21. f. 7. p. v.)

In der neuen Allee.

343. Wenzel Ulrich käuflich seit 1788. (L. Cont. rub. 22. f. 19.) Man trift hier einen Spezerey- Material- Farbwaarenhändler an.

Bergsteinsgasse.

344. Beym Jabotka. Franz Khern übernahm dieses bierbräuberechtigte Haus 1795. käuflich.

345. Bey 7 Sternen. Anna Kulhankinn theils käuflich, theils erblich seit 1781. (L. Obligat. caerul. 32. f. 404. & L. Cont. 18. f. 411.)

346. Beym goldenen Engel. Wenzel Patka Spezerey- und Materialwaarenhändler übernahm dieses Freyhaus 1792. erblich. (L. Cont. 16. f. 284.) Man trift hier nebst einigen schönen Gemälden von dem berühmten Langmayer, auch eine wahre Egyptische Mumie in der Lebensgröße an.

347. Oberstburggräfliches Bräuhaus. Landtäflich. Wie selbes im J. 1577. an die Oberstburggrafen des Königreichs Böhmen gekommen ist, haben wir schon in dem Kaurzimer Kreise unsrer böhmischen Topographie S. 211. erwähnet.

348. Im Himmel genannt. Negedlische Erben übernahmen dieses mit der Bierbräugerechtigkeit versehene Haus 1784. (L. Cont. 13. f. 79.) Man trift hier eine jüdische Fischbeinfabrik an.

Kohlmarkt.

349. Bey 3 goldenen Löwen. Laurenz Kurz käuflich seit 1785. (L. Cont. 21. f. 181.)

St. Martinsgasse.

350. Zum schwarzen Kreuz (U Křjžku). Leopold Nimpfer käuflich seit 1787. (L. Cont. rub 21. f. 15. p. v.) Hagek und Paproczky erzählen uns von diesem Hause folgende Geschichte: Georg Schwerthamer Besitzer dieses Hauses zur Zeit des Königs Wenzel des Faulen kam eines Tages aus der Rathsversammlung nach Hause, und legte seine Schriften sammt dem Stadtinsiegel, welches ihm zu dieser Zeit,

als amtirenden Bürgermeister anvertrauet war, auf eben dem Tische ab, wo seine Gemahlinn zu gleicher Zeit ihr Kind in einer Wanne abwusch. Diese gab dem weinenden Kinde das gleicherwähnte Stadtinsiegel, um selbes zu stillen. Inzwischen ließ das Kind dieses Insiegel ins Wasser fallen, man dachte ganz und gar nicht mehr daran, und schüttete selbes sammt dem Wasser aus der Wanne auf die Gasse hinaus. Nicht lange darauf fand ein vorbeygehender Bürger dasselbe, und überreichte es dem Stadtrichter Jakob Wolflin. Dieser foderte des zweyten Tages darauf im Rathe das Stadtinsiegel von dem Bürgermeister ab; da dieser aber selbes bey sich nicht fand, eilte er geschwind nach Hause, in der festen Meinung, er hätte es zu Hause vergessen. Indessen folgten ihm einige aus dem Rathe mit dem Scharfrichter nach, und liessen ihm vor seinem Hause den Kopf abschlagen. Seine Leiche wurde in der Kirche bey St. Martin begraben, und auf Befehl des Raths auf dem Exekuzionsplatze ein Kreuz von Stein errichtet, und daher soll dieses Haus die Benennung v Křjžku (bey dem Kreuze) erhalten haben.

Schalengasse. (Skořepka.)

351. Beym Todtenkopf. Anna Käuflinn übernahm dieses Freyhaus 1763 käuflich. (L. Cont. 14. f. 340.) Hier wird das Bürstenmacher-Handwerk betrieben.

Kohlmarkt.

352. Sonst das Weinerische Haus genannt. Joseph Gogier Siebmacher = Meister trat 1761. dieses Freyhaus käuflich an. (L. Cont. 12. f. 334.)

353. Barbara Swaczina übernahm dieses Freyhaus käuflich. (L. Cont. 15. f. 143. p. v.)

354. Beym goldenen Weinstock, sonst auch beym Sturm genannt. Prokop Pischa übernahm dieses bierbräuberechtigte Schoßhaus 1776. käuflich.

355. Bey 3 Staffeln. Josepha Seyfriedinn käuflich seit 1763.

356. Engartnerische Erben seit 1785. Hat Feuergerechtigkeit.

357. Zum weißen Strauß. Ignaz Thad. Habermann, Steuereinnehmer käuflich seit 1768. (L. Cont. 15. f. 220.)

358. Beym Toczniczky. Katharina Reichenbecher übernahm selbes 1786 mittelst eines Vergleiches. (L. Cont. rub. 21. f. 61.)

359. Beym goldenen Hufeisen. Andreas Wesely trat dieses Schoßhaus 1793. käuflich an.

St. Michaelis Gasse.

360. Bey 2 Böckeln. Augustin Weis übernahm dieses Freyhaus 1774. käuflich. (L. Cont. 17. f. 210.)

361. Zum rothen Krebsen. Adam Matausseck käuflich seit 1790. (L. Cont. 9. f. 118.)

362. Beym goldenen Hahn. Auguſtin und Anna Weis Eheleute übernahmen dieſes bierbräuberechtigte Freyhaus 1766. käuflich. (L. Cont. 13. f. 428.)

363. Bey der gelben Roſe. Joh. Georg Weber käuflich ſeit 1767. (L. Cont. 15. f. 116.)

Ballengaſſe.

364. Zum weißen Kreuz. Wenzel Sperling übernahm dieſes Freyhaus 1773. käuflich. (L. Cont. 16. f. 315.)

365. Bey 3 goldenen Hechteln. Barbara Gebauer erblich ſeit 1779. (L. Contr. 6. f. 112. & Addit. L. Cont. 17. f. 28.)

366. Bey 3 Eicheln. Johann Bayer übernahm dieſes vormals dem Frauenkloſter bey St. Anna zugehörige Haus 1772. käuflich. (L. Cont. rub. 2. f. 328. & L. Cont. 16. f. 2.)

367. Mar. Eliſabeth v. Stromberg, und Joſepha Freyinn v. Binder, geb. v. Stromberg übernahmen dieſes bierbräuberechtigte Haus 1757. nach ihrem Vater Joh. Wenzel Weywoda v. Stromberg erblich. (L. Cont. rub. 4. f. 447.)

Bergſteinsgaſſe.

368. Anton Hanisch Ritter v. Greifenthal k. k. Gubernialrath, und Kreishauptmann des königgrätzer Kreiſes übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1785. käuflich. (L. Cont. 20. f. 82.) Man trift hier einen Maler an.

Dominikanergasse. (Dominikánská Ulice.)

369. Sowohl dieses St. Egidy Pfarrhaus, als auch das zweyte 370. eben zu dieser Kirche gehörige Haus sind landtäflich, und wurden 1626. den 10. Dezemb. von dem K. Ferdinand II. dem

371. Dominikanerkloster, von dem wir schon S. 195. gehandelt haben, geschenkt.

Wacholdergasse. (Galowcowá Ulice.)

372. Beym grünen Wacholder. Johann Kilian käuflich seit 1793.

Dominikanergasse.

373. Bey 3 silbernen Rosen. Joseph Strassyrybka übernahm dieses Freyhaus theils käuflich, theils erblich. Man trift hier eine Buchdruckerey an, deren sämmtlich 13 in der Stadt Prag gezählet werden.

374. Bey 3 Fähndrichen. Johann Kanczky erblich seit 1791. (L. Cont. 13. f. 214.)

375. Anton Pepel käuflich.

376. Beym goldenen Apfel. Jakob Koberwein übernahm selbes 1763. käuflich. (L. Cont. 13. f. 201.) Man trift hier einen Goldarbeiter und Juwelirer an.

Jesuitengasse. (Jezowiczká Ulice.)

377. Bey Maria Hülf. Joseph Dietrich Spezereywaarenhändler käuflich seit 1784. (L. Cont. 19. f. 366. p. v.)

378. Balthasar Hingerle käuflich seit 1750. (L. Cont. 10. f. 94.)

379.

379. Zur goldenen Birn. Joseph Rößler käuflich seit 1782. (L. Cont. 19. f. 121.)

380. Zum goldenen Kreuz. Karl Calvische Erben übernahmen dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus 1794. Man traf hier ehedem bey dem Hausinhaber zweyerley merkwürdige Originalgemälde an. Das erste von Johann König einem Flammender auf egyptischem schwarzen fein geschliffenen Marmor prächtig gemalt, stellet die Beerdigung Christi in 16 Figuren vor, und ist 1637. verfertiget worden. Es ist das einzige Stück dieser Art, davon meines Wissens weder eine Kopie, viel weniger ein Originalstück irgendwo in einer Gallerie zu finden ist. Dasselbe verdienet der hier angebrachten Kunst wegen von allen Kennern angesehen zu werden. Wenn sich ein Liebhaber hiezu findet, ist der Herr Besitzer auch bereit selbes zu verkaufen. Das zweyte von Basilie, besteht in einem Altarblatte nebst 9 Seitenstücken. Das Hauptstück stellet die Himmelfahrt Mariä vor. Für izt sind diese zwey Stücke bey dem Sohne des oben erwähnten ehemaligen Besitzers im Krönhause auf dem großen altstädter Ringe zu sehen. Hier wohnet ein musikalischer Instrumenten Verfertiger.

St. Leonardi Viertel.

Bergsteinsgasse.

381. Beym Katzenbeck, und 382. Georg Viktor. und Josepha Raffius Eheleute käuflich seit

1791. und 1792. (L. Cont. rub. 22. f. 119. & f. 300.

383. Beym Herzog, sonsten auch das Reinerische Haus genannt, von jenem berühmten Maler Wenzel Reiner, der selbes mit seiner Gemahlinn Anna Veronika Herzoginn im J. 1725. erheurathet, und mit einem Gemälde der h. Dreyfaltigkeit in Kalk an der Ostseite gezieret hatte. Der itzige Besitzer dieses bierbräuberechtigten Freyhauses ist Johann Chrasta, der selbes 1791. käuflich übernahm.

384. Bey 2 kleinen schwarzen Bärlein. Joseph Pokorny übernahm dieses bierbräuberechtigte Haus käuflich 1789. (L. Cont. 22. f. 263. p. v.)

385. Joseph Berga übernahm dieses bierbräuberechtigte Haus erblich. (L. Obligat. caerul. 37. f. 29.)

386. Beym Gottes Rock. Mathias Ružiczka trat dieses bierbräuberechtigte Haus 1762. käuflich an. (L. Cont. 13. f. 153.)

387. Gleichfalls beym Gottes Rock. Anna v. Hochwart übernahm dieses bierbräuberechtigte Haus käuflich.

388. V starých Sſediwých, sonst auch beym Kassirer genannt. Joseph Breitschaffter übernahm dieses bierbräuberechtigte Haus käuflich 1795. (L. Cont. rub. 25. f. 34. p. v.)

389. Rosalia v. Neuberg. (L. Cont. rub. 10. f 383.) Das Geschlechtswappen dieser ritterl. Familie s. Tab. XV. n. 13. Johann Ignaz v. Neuberg

ist

iſt 1760. in den Ritterſtand erhoben worden. (k. Landtaf. im 3ten blauſilbernen Kaufquat. 1760. ſub lit. G. 21.)

390. Beym Sſediwy. Jakob Czubert übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1787. käuflich. (L. Cont. rub. 21. f. 204.)

Konviktsgaſſe. (Konwiktczká Vlice.)

Dieſe Gaſſe erhielt ihre Benennung von dem ehemaligen Jeſuiter Konvikt unter dem Namen des h. Bartholomäus Ap., davon wir ſchon S. 178. gehandelt haben.

391. Ein Theil des ehemaligen Konvikts. Joſeph und Eliſabeth Feigel Eheleute übernahmen dieſes mit Bierbraugerechtigkeit und einem kleinen Garten verſehene Schoßhaus 1788. käuflich. (L. Cont. rub. 23. f. 38. p. v.)

St. Bartholomäigaſſe. (Sto. Bartolomégſká Vlice.)

392. In Jeruſalem. Wenzel Peypal trat dieſes bierbräuberechtigte Freyhaus 1778. käuflich an. (L. Cont. 18. f. 19.)

393. V Hřebičku. Johann Roſcher käuflich ſeit 1790. (L. Cont. rub. 22. f. 278.) Iſt mit einem kleinen Garten verſehen.

394 Zum rothen Herz. Philipp und Roſina Blümel übernahmen dieſes bierbräuberechtigte Haus 1784. käuflich. (L. Cont. 20. f. 22.)

395. Joseph Diel übernahm dieses Freyhaus 1791. käuflich.

396. Johann Wenzel Graf v. Unwerth, dessen Vorfahr Johann Karl 1702. in den Grafenstand erhoben wurde, (k. Landtaf. im 4ten blaugold. Relationsquat. 1702. sub lit. K. 29.) übernahm dieses mit einem Garten versehene Haus von dem Freyherrn Joh. Wenzel v. Waßmuth im J. 1788. den 28. Febr. käuflich, (L. Cont. 21. f. 274.) und stellte es so her, wie man selbes izt sieht. Er vermählte sich 1787. den 24. May mit Mar. Annen gebohr. Gräf. Hartmann v. Klarstein, und zeugte mit ihr 1788. den 19. Apr. Christinen; 1790. den 22. Apr. Henrietten; 1791. den 17. Aug. Friedrichen, und starb 1792. den 11. Nov. Im J. 1794. den 27. May folgte ihm seine gräfl. Gemahlinn nach, und so blieb der Besitzer dieses Hauses, und der Herrschaft Mnischek der gleicherwähnte Sohn Friedrich unter der Vormundschaft; aber auch dieser gieng 1795. den 21. Nov. mit Tode ab. Diesem nach fiel dieses Haus dessen zwey hinterbliebenen Schwestern, und Pupillen Christine und Henriette erblich zu. Das Stammwappen dieser gräfl. Familie s. Tab. V. n. 11.

397. Besteht eigentlich aus zwey zusammen gebauten Häusern, aus welchen das erstere ein Schoßhaus, das weyte aber, welches vor Alters (s. 290 S.) das Collegium Hedwigis Reginae ward, und noch heut zu Tage in den Stadtbüchern unter dem Namen Collegium Hierusalem vorkömmt, landtäflich ist. Im

J.

J. 1712. übernahm ſelbes Mar. Thereſia Gräf. v. Pötting, geb. Freyinn Michna v. Weitzenau, von welcher ſelbes bis an den jetzigen Beſitzer Joh. Adolphen Grafen v. Pötting und Perſing, Erbburggrafen zu Linz, und k. k. wirkl. geh. Rath, gegen das J. 1767. erblich verfiel. Dieſer vermählte ſich mit Katharinen Frey. v. Wallbrunn, und zeugte mit ihr 1769. Adolphen; 1770. Louiſen; 1771. Charlotten; 1772. Fr. Euſeben; 1773. Fr. Karln; 1775. Joſepha; 1776. Nanneten; 1777. Gabriela; und 1778. Vinzenzen. Im J. 1681. ſind Fr. Euſeb, Wolf Georg, und Sebaſtian aus dieſem Geſchlechte in den Grafenſtand erhoben worden. (k. Landtaf. in 6ten grüngold. Relationsquat. ſub Lit. N. 21.) Das Wappen ſ. Tab. IV. n. 10.

398. Bey der goldenen Sonne. Johann Wittmann übernahm dieſes mit einem Garten, und einem Tanzſaal verſehene Haus 1793. käuflich.

399. Beym weißen Kamm. Franz Durſt trat dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1763. erblich an. (L. Cont. rub. 2. f. 359.)

St. Stephansplätzel. (Sto. Sſtěpanſký Plácek.)

400. Beym goldenen Vaßel. Wenzel Peter übernahm dieſes mit einem Gärtchen verſehene Schoß- und Freyhaus käuflich. (L. Cont. rub. 23. f. 201.)

401. Zur goldenen Sonne. Anton Prżibik trat dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich an.

In der neuen Allee.

402. Johann Franz Christian Reichsgr. v. Schwerts und Spork übernahm dieses mit einem Garten versehene Haus käuflich. Das übrige in Betref dieser gräfl. Familie wird bey der Neustadt vorkommen.

403. Der Stadtgemeinde zugehörig.

404. Gräf. Ferdinand Kinskische Pferdstallungen.

St. Stephansplätzel.

405. Johann Sstietina käuflich seit 1788. (L. Cont. rub. 21. f. 411.) Hier war das ehemalige Zderaser Thor angebauet, welches der K. Johann im J. 1320. vergeblich bestürmet hat, und noch dazu mit grossen Verlust zurück geschlagen wurde. Im J. 1794. im Monat July ist auch dieses Thor niedergerissen worden.

Die alte Postgasse. (Stará počtowská Ulice.)

406. Katharina Schulzberginn erblich seit 1791.

407. Theresia Rosenzweig übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus käuflich 1789. (L. C. rub. 22. f. 141.)

408. Franz Huber trat dieses Feuerberechtigte Haus erblich an. (L. Cont. 10. f. 86.)

409. Das Fandische Haus genannt. Joseph Kuschka käuflich. (L. Cont. 20. f. 135. p. v.)

410. Ehedem das altstädter Jesuiten Bräuhaus. Der itzige Besitzer Joh. Joseph v. Lonqueval Reichsgr. v. Buquoy übernahm dieses Bier-

bräu-

bräuberechtigte Freyhaus 1790. käuflich, (L. Cont. rub. 23. f. 46.) und vereinigte ſelbes mit der von ihm eben daſelbſt neu errichteten Holzlage ſub Nro. Conſcr. 944. und 576. Hier wohnet der Hr. Weiß bürgerlicher Leoniſcher Dratfabrikant, und der einzige in Prag Verfertiger des Leoniſchen Dratzieher Werkzeuges, als der Plettmühlen, Zieheiſen ꝛc. ꝛc.

411. Beym Budinſky. Wenzel Budiniſche Erben als Gläubiger übernahmen dieſes Bierbräuberechtigte Haus. (Lib. Obligat. caerul. 26. f. 1.)

412. Gräf. Wratiſlawiſches v. Mitrowitz Majoratshaus. (L. C. caerul. 3. f. 222.)

413. Johann u. Mar. Anna Seemann Eheleute übernahmen dieſes mit einem kleinen Garten verſehene Schoßhaus 1787. käuflich. (L. Cont. 22. f. 92.)

414. Beym Halirzek. Johann Wawra käuflich ſeit 1782. (L. Cont. 19. f. 281. p. v.)

Ueberfuhrsgaſſe. (Przywozni Ulice.)

415. Der Stadtgemeinde zugehörige Holzſchuppe.

Alte Poſtgaſſe.

Dieſe Gaſſe hieß vor Zeiten Borſſow, nach der Zeit aber Poſtgaſſe, weil die Poſtwagen, als man zuerſt nur die zwey Poſtritte nach dem Reich und Wien eingeführet hatte, gegen Wien allemal durch dieſe Gaſſe fuhren.

416. Prokop Pischa übernahm dieses Feuerberechtigte Schoßhaus 1780. käuflich.

417. Beym Maleczek. Karl u. Antonia Springerische Eheleute traten dieses Feuerberechtigte Haus 1783. käuflich an. (L. C. 9. f. 150. et Offic. Sexvirat. L. C. 8. f. 214.)

418 Bey 2. Perschken. Wenzel Tuma übernahm dieses Feuerberechtigte Haus 1754. käuflich. (L. Cont. 11. f. 126.)

Ueberfuhrsgasse.

419. Königl. landtäfliches Salzhaus, darinn das aus Gmünden in Oesterreich auf der Moldau hergeflößte Sudsalz in die Niederlage gebracht, und von dannen wieder theils in die Legstätte verführet, theils zum Gebrauch ein Vassel oder netto Centner Sudsalz pr. 7 fl., ein Cent. Steinsalz aber pr. 7 fl. 30 kr. verkauft wird.

Alte Postgasse.

420. Ehedem dem Cisterzienser Stifte in Königsaal zugehöriges landtäfliche Freyhaus. Nach der Aufhebung dieses Stiftes übernahmen Johann und Franziska Donatische Eheleute dieses Haus sammt der davon liegenden St. Andreas Ap. Kirche, die wir schon S. 207. beschrieben haben, 1786. käuflich, und verwandelten den gewesten Freythof in ein Gärtchen. In den ehemaligen Prälatenzimmern findet man hier einige treflichen Gemälde unsers Heilands,

der

der h. Mutter Gottes, und der zwölf Apostеln von Balko an.

421. Zum grünen Hirschel. Johann u. Franziska Donatische Eheleute übernahmen dieses mit Feuergerechtigkeit versehene Haus 1779. käuflich. (L. Cont. 18. f. 215.) Man trift hier eine Glanz-Handschuhfabrik an, die mit mehr als 18. Gesellen besezt ist.

Konviktsgasse.

422. Zum blauen Löwen. Johann Wesely übernahm dieses Feuerberechtigte Haus 1763. käuflich. (L. Cont. 15. f. 209.)

423. Das rothe Haus genannt. Franz Blum übernahm dieses mit einem Garten, nebst einer lebendigen Wasserleitung, und mit der Feuergerechtigkeit versehene Haus 1790. theis erblich theils käuflich. (L. Cont. rub. 20. f. 29.) Hier wohnet ein Steinschneider, bey dem verschiedene Edelsteine geschlifsen, bearbeitet, und auch verkauft werden.

424. Jakob Ampezzani bürgerl. Seidenfärber übernahm dieses Feuerberechtigte Haus 1780. käuflich. (L. Cont. 18. f. 213.)

425. Beym Eberle Mar. Anna Gürth käuflich seit 1791. (L. Cont. 23. f. 106.) Hat einen kleinen Garten.

426. Ehemaliger Konviktsgarten, oder das Buchhalterische Haus. Martin Wowes übernahm dieses Feuerberechtigte, und mit zwey Gärten ver-

se-

sehene Schoßhaus 1775. käuflich. (L. Cont. 17. f. 250. p. v.)

427. Bey 3 Maurern. Joh. Karl Hartel käuflich seit 1792. Man trift hier eine Sallami Fabrik an.

428. Wenzel Czerny übernahm dieses Bierbräuberechtigte Haus 1784. (L. Cont. 20. f. 44.)

Betlehemsplätzel. (Betlehemský Plácek.)

429. Anna Schießlerische Erben traten dieses Feuerberechtigte Haus 1792. an. (L. Cont. 15. f. 12.)

430. Johann Hylebrand übernahm dieses Schoßhaus 1792. käuflich.

431. Zum weißen Storchen. Johann Franz Hanisch Ritter v. Greifenthal übernahm dieses Haus 1770. erblich. (L. Cont. 17. f. 17. p. v.) Man trift hier eine schöne Hausbibliothek an. Der Urgroßvater des itzigen Besitzers Matthäus ist 1660. in den Adelstand, dessen Großvater Joh. Adam 1703. den 17 Febr. nach erprobten drey adelichen Geschlechtern, und aus Rücksicht eines 36jährigen Kriegsdienstes unter dem F. M. Lieutenant Monte Cuculi, Graf Schlick, Graf Buquoy, und Markgraf v. Baden, in alten Ritterstand erhoben, im J. 1768. aber ist diesem Geschlechte das Inkolat in Böhmen mitgetheilet worden, (k. Landtaf. in 4ten blausilbernen Kaufquat. 1768. sub Lit. Q. 18.)

Betlehemsgaſſe. (Betlemſká Ulice.)

432. Zur weißen Roſe. Katharina Monti übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1792. käuflich.

433. Beym ſchwarzen Kupido. Franziſka Czerniſche Erben ſeit 1779. (L. C. 17. f. 187. p. v.)

434. Bernard Wernſink übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1790. käuflich. (L. Cont. 22. f. 130.) Er beſitzet ein kleines Naturalienkabinet, und führet eine von K. Joſeph II. privilegirte Leinwand- und Koton-Druckfabrik.

435. Beym goldenen Apfel. Franz Lewiſch käuflich ſeit 1792. (L. Cont. 23. f. 157.)

436. Beym Grünwald. Adalbert und Eleonora Spötl Eheleute übernahmen dieſes bierbräuberechtigte, und mit einem kleinen Garten verſehene Haus 1773. käuflich. (L. C. 17. f. 373.)

437. Mathias Ružiczka trat dieſes bierbräuberechtigte Haus 1780. käuflich an. ((L. C. 20 f. 92.)

438. Beym Gottes Aug. Anna Kneißlerinn übernahm dieſes landtäfliche Freyhaus 1772. käuflich.

439. Anton Kſchnaß käuflich ſeit 1790. (L. Cont. 23. f. 128.)

440. Wenzel Fanta trat dieſes Feuerberechtigte Freyhaus 1784. käuflich an. (L. Cont. 20. f. 7.)

Alte Poſtgaſſe.

441. Beym Walſch genannt. Johann Weywoda v. Stromberg käuflich. (L. Cont. 15. f. 114.)

442. Joſepha Bauerinn käuflich ſeit 1787. (L. Cont. 12. f. 370.)

443. Bey 3. Königen. Thereſia Weſelinn erblich ſeit 1793.

444. Matthäus Dohnal käuflich ſeit 1780. (L. Cont. 20. f. 53.)

Poſtplätzel.

445. Auguſtin Plotz käuflich ſeit 1791. (L. Cont. rub. 23. f. 75.)

446. Za prkny genannt. Wenzel Fanta bürgerl. Seifenſiedermeiſter übernahm dieſes Feuerberechtigte Freyhaus 1789. käuflich. (L. Cont. 22. f. 33. p. v.)

447. Joſeph u. Johanna Graff theils käuflich, theils erblich. Hat Feuergerechtigkeit.

Alte Poſtgaſſe.

448. V Strunku. Magdalena Schmiedinn übernahm dieſes Feuerberechtigte Haus 1791. erblich.

449. Zum weißen Phaſan. Valentin Prachner käuflich ſeit 1778. (L. Cont. 18. f. 229.)

450. Beym Stern. Franz Lauman übernahm dieſes Feuerberechtigte Haus 1791. käuflich. (L. Cont. rub. 23. f. 167.)

451. Beym Kuchinka. Mar. Anna Reißmann v. Rieſenberg käuflich. (L. C. 9. f. 98.)

452. Thomas Kurſa käuflich ſeit 1756. (L. Cont. 12. f. 73. p. v.)

453. Zum goldenen Rößl. Anton Swoboda nebſt den übrigen Miterben ſeit 1791.

454. Zum goldenen Glöckel. Wenzel Schebek käuflich ſeit 1766. (L. Cont. 13. f. 229.)

455. V Palicžku. Roſalia Kaune beſitzet dieſes Schoßhaus käuflich ſeit 1766. (L. C. 14. f. 326.)

456 Von Alters her Noſtitziſches Haus genannt. Joſeph Jahn erblich ſeit 1778. (L. C. rub. 12. f. 44.)

457. u. 458. Das Paperle Bad. Franz u. Anna Liſkowecz käuflich. (L. C. 18. f. 205. et f. 207.)

Brückenmühlgaſſe.

459. Vor alters Pachtiſches Haus. Wenzel Weibliſch übernahm dieſes Schoßhaus erblich.

Goldene Gaſſe. (Zlatá Ulice.)

460. Zum goldenen Wenzel. Wenzel Batka übernahm dieſes Freyhaus 1792. erblich.

461. Beym goldenen Schiff. Karl Springer trat dieſes feuerberechtigte Haus 1793. käuflich an.

462. Beym rothen Stiefel. Anton Reiß Orgelbauer übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1775. käuflich. (L. C. 18. f. 293.)

St. Annaplätzel. (Sto. Annſkeg ſtatt Annenſký Plácek.)

463. Hubert Karl Reichsgraf v. Pachta, Freyherr von Rayhofen, k. k. Rath und wirkl. Kämmerer,

dessen Vater Joachim sammt Joh. Danielen, Franzen, Wenzel Karln, Ernesten und Josephen im J. 1724. in den Grafenstand erhoben wurde, (k. Landtaf. im 2ten grünsilbern. Kaufq. 1724. sub Lit. C. 20.) trat dieses mit einem Obstgärtchen versehene Schoßhaus im J. 1744. erblich an, nachdem sein Vater 1742. von den Franzosen als Geisel mitgenommen wurde, und den 2. Dez. n. J. zu Einsiedel gestorben war. (L. Cont. 8. f. 382. p. v.) Er vermählte sich im J. 1755. mit Barbara gebohr. Gräf. von Bereny aus Ungarn, und zeugte mit ihr 1756. den 4. Novemb. Johann Jos. k. k. wirkl. Kämm. und des großherzogl. Toskan. St. Stephansordens Ritter, vermählet im J. 1786. mit Josephen gebohr. Gräf. v. Canal; im J. 1758. den 6. Febr. Antoinetten izt vermählte Gräf. v. Wallis; 1759. den 16. Sept. Karln k. k. wirkl. Kämmerer, vermählt 1796. den 7. Jän mit Mar. Annen Kager geb Gräf. v. Stampach; dann die Fräulein Barbaren, Marien und Josephen. Das Geschlechtswappen s. Tab. IV. n. 3.

464. Beym grünen Hütel. Johann Eiselt Koton- und Leinwandfärber übernahm dieses feuerberechtigte Haus 1792. käuflich.

465. Das ehemalige landtäfliche St. Anna Frauenkloster, davon wir schon S. 202. gehandelt haben, übernahm der itzige Besitzer Joh. Georg Tichy 1784. käuflich, und richtete selbes zu verschiedenen Privatwohnungen ein.

Gol-

Goldene Gaſſe.

466. Der zweyte Theil des gleicherwähnten St. Anna Kloſters, gleichfalls landtäflich, wurde von eben dieſem Joh. Georg Tichy ſammt der St. Laurenzi Kirche 1784. käuflich übernommen.

467. Zum weißen Hirſchel. Johann Eiſelt trat dieſes feuerberechtigte Haus, wo auch ein Schwarz- und Schönfärber anzutreffen iſt, 1783. käuflich an. (L. Cont. 19. f. 255.)

468. Beym Klima. Thereſia Gollnerinn übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1789. käuflich. (L. Cont. 22. f. 190.)

469. Beym goldenen Stern. Mathäus Waczlawka übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1780. käuflich. (L. Cont. 18 f. 352.)

470. Beym gelben Stiefel. Mathias Wožnilek käuflich ſeit 1775. (L. Cont. 17. f. 359.)

471. Beym Sſpalek. Veronika Haſmickinn übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1760. käuflich.

472. Bey goldener Birn. Anna Hagkinn trat dieſes Schoßhaus 1777. erblich an. (L. Cont. 21. f. 263. p. v.)

Bethlehemsplätzel.

473. Beym Halanek. Anton Langwara käuflich. (L. Cont. 18. f. 343.)

474. Zum rothen Kreuz. Joſeph Wahner käuflich ſeit 1793.

Goldene Gasse.

475. Bey dem großen Marienbild. Karl Reichart übernahm dieses Schoßhaus 1766. erblich. (L. Cont. rub. 3. f. 505. p. v.)

476. Mathias Rick trat dieses Schoßhaus 1766. käuflich an. (L. Cont. 15. f. 62.)

Liliengasse.

477. Beym goldenen Pfeil. Joh. Wenzel Just übernahm dieses feuerberechtigte Haus erblich. (L. Cont. 6. f. 4. et L. 10. f. 22.)

478. Anna Bärinn erblich seit 1782. (L. Cont. 9. f. 413. et L. 11. f. 337. p. v.) Hat Feuergerechtigkeit.

479. Peter Rygeby käuflich.

480. Beym Worzechochsky. Joseph und Anna Urbanische Eheleute übernahmen dieses bierbräuberechtigte Haus 1793. käuflich.

481. und 482. Zwey Häuser, deren eins insgemein beym goldenen Sessel genannt wird. Wenzel Schwanda von Zemschitz übernahm diese bierbräuberechtigte Häuser 1771. käuflich. (L. Cont. 16. f. 153.) Im J. 1767. den 28. Aug. hat die K. K. Maria Theresia eben diesem gleicherwähnten Besitzer dieses Hauses das schon eine Zeit lang in die Vergessenheit gekommene Nobilitirungsdiplome erneuert, und denselben sammt seinen ehelichen Leibeserben neuerdings für adelich, und zu Turnieren, Lehen, und allen andern Gerichten würdig, und fähig

er-

erkläret. Dieſes Geſchlecht führet ein quadrirtes Wappen, darauf rechts oben, und links unten 3 rothe, und 2 ſilberne Querlinien, dann links oben, und rechts unten ein geharniſchter Mann mit blankem Schwert in ſchwarzem Felde vorgeſtellet wird. (k. Landtaf. im 6ten himmelfarb. Relationsquat. ſub Lit. L. 22., dann im 3ten beſprengten Nobilitationsquat. A. 1768. den 26. Apr. ſub Lit. A. 22.)

483. Zum weißen Hahn. Johann und Thereſia Baſchteczky Eheleute käuflich. (L. C. 21. f. 352.)

484. Beym Jeſu Kindlein. Johann Pauliſche Erben. (L. Cont. 13. f. 175.)

485. Zum goldenen Haaſe. Veronika Wachsmann verwittwete Schulz erblich. (L. Cont. 14. f. 56. L. 18. f. 139. & L. Nuptiar. 4. f. 222.)

486. Ein landtäfl. Haus. Katharina Strnad.

487. Die altſtädter Schneiderzunft übernahm dieſes Herberghaus 1713. käuflich. (L. Cont. rub. 5. f. 433.) Man trift hier einen Galanteriewaarenarbeiter an.

488. Joſeph Graf Czegka von Olbramowitz, deſſen Vorfahr Wenzel Joachim Freyherr Czegka v. Olbramowitz im J. 1748. in den Grafenſtand erhoben wurde, (k. Landtaf. Inſtrumentenbuch N. 562. im J. 1748. den 26. Apr. ſub Lit. L. 30.) übernahm dieſes Schoßhaus nach dem Hintritte ſeines Vaters Franz Graf. v. Czegka erblich. Dieſer gleicherwähnte Graf. Franz brachte dieſes Haus im J. 1760. den 28. März von den Freyherren v. Soyer um 4310 fl.

kauf-

käuflich an sich (L. Cont. 12. f. 229.), vermählte sich im J. 1755. den 2. Febr. mit Mar. Annen gebohr. Freyinn v. Salza, und zeugte mit ihr 1757. den 28. Apr. Benedikte izt Stiftsdame in dem k. k. Stifte am Hradežin; im J. 1763. den 20. Nov. den gleich Anfangs erwähnten Josephen; im J. 1765. den 1. July Marien izt vermählte Gräfinn Hrzan v. Harras und Kaplirž. Das Geschlechtswappen dieser gräfl. Familie s. Tab. II. n. 3.

Jesuitengasse.

489. Zur goldenen Schlange. Franz Katzenbeck, Spezereywaarenhändler käuflich seit 1789. (L. Cont. rub. 22. f. 64. p. v.) Man trift hier einen in Meßing- und Kupferarbeiter, und Handschuhfabrikanten an.

490. Beym Cornova genannt. Franz Katzenbeck übernahm selbes 1790. käuflich. (L. Cont. 22. f. 13.) Zu Anfange dieses Jahrhunderts kam ein Mann aus Arabien mit Namen Georgius Deodatus Damascenus, der seine erste Wohnung in diesem Hause genommen, und den Genuß des, weis nicht, soll ich sagen nutzbaren, oder aber viel mehr schädlichen, und zu solchen Zeiten in Böhmen noch wenig oder gar nicht bekannten Kaffeegetränkes, der zu jetzigen Zeiten auch so gar unter dem Bauernvolke zur Nothdurft geworden ist, die prager Bürger gelehret hatte. Man legte demselben insgemein nur den Namen eines Arabers bey. Er bediente sich anfänglich seiner arabi-

schen

Georgius Deodatus
Damascenus
jam in regia urbe Pragensi
aevis minimus. A. 1714.

Jo. Burkh fc.

ſchen Kleidung, gieng zu Prag die Gaſſen auf und ab, trug den ſchon geſottenen Kaffee ſammt dem Zucker und den Schalen in einem Käſtchen mit ſich, und bediente diejenigen Leute mit ſolchem Getränke zum Frühſtücke, oder auch zur Mahlzeit, die ihn in ihre Häuſer rufen ließen. Im J. 1714. nahm er das Bürgerrecht zu Prag an, und errichtete ein förmliches Kaffeehaus in dem unter dem kleinſeitner Brückenthurm der Wachtſtube gerade entgegen ſtehenden Laden, izt unterm Conſcr. Nro. 34. Nach kurzer Zeit, als man wahrnahm, daß viele an dieſem arabiſchen Getränke ein groſſes Wohlgefallen fanden, wurden allmälig neue Kaffeehäuſer auf der Kleinſeite bey dem Peterſilka, und bey der goldenen Weintraube Nro. Conſcr. 61., auf der Altſtadt im Krönhauſe, und in der Neuſtadt beym weißen Hahn auf dem Roßmarkte eröffnet, deren Anzahl bis zu unſern Zeiten auf etliche hundert geſtiegen iſt. Wir liefern hier die Abbildung des gleich erwähnten Arabers ſammt der Unterſchrift Tab. III.

491. Zur ſteinernen Jungfrau. Wenzel Neureiter Seidenfärber übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1753. erblich. (L. Cont. rub. 15. f. 138.) Man trift hier ſchöne Blumenſtücke von Rubens, und 2 Antipendien von eben dieſem Meiſter an.

492., 493. und 494. Johann Ferdinand Edler v. Schönfeld erkaufte das hier zuerſt genannte Haus 1785., das zweyte, vormals bey 10 Jungfrauen genannt, im J. 1787., endlich das dritte bey 2 Engeln, im J. 1787., und fügte dieſelben mit Durch-

bre-

brechung der Mauer dergestalten zusammen, daß selbe izt nur ein Haus ausmachen. (L. Cont. rub. 21. f. 329. L. 22. f. 14. et L. 20. f. 89.) Der jetzige Besitzer dieses Hauses ist 1787. in den Adelstand erhoben worden. (k. Landtaf. im 2ten hiazintenfarb. Relationsquat. 1787. sub Lit. I. 27.) Man trift in diesem Hause die k. k. Buchdruckerey, nebst einer Buchhandlung und dem Zeitungskomtoir, dann den Hrn. Kupferstecher Berka, der seiner Geschicklichkeit wegen sattsam bekannt ist, und endlich die Niederlage des Hrn. Martin Klinkosch von verschiedenen kristallenen Wandleuchtern, Lustern, und andern künstlichen Arbeiten.

495. Landtäflich. Donat Jos. Ritter v. Mühlensdorf übernahm selbes mittelst einer landtäflichen Cession erblich. Joh. Georg v. Mühlensdorf wurde 1750. in den Ritterstand erhoben. (k. Landtaf. im 6ten grünsilbern. Relat. Quat. 1750. sub Lit. I. 29.) Das Wappen dieses Geschlechts s. Tab. XV. n. 7. Man trift hier bey dem Hrn. Hausinhaber eine schöne Bildersammlung nebst einem Naturalienkabinet an.

496. Beym gelben Haus genannt. Ignaz Nehrische Pupillen übernahmen dieses Schoßhaus 1787. (L. Cont. rub. 21. f. 54. p. v.)

497. Joh. Christoph Gronner erblich seit 1791. (L. Cont. 15. f. 23.) Hier ist die Tratnerische Buchhandlung, deren zu Prag für izt 10 gezählet werden.

498. Bey der französischen Krone. Josepha Dizentz übernahm dieses mit Feuergerechtigkeit, und

einem

einem kleinen Garten verſehne Freyhaus käuflich. (L. Cont. rub. 13. f. 423.)

499. Maria Iſabella vermählte Fürſtinn von Colloredo-Mannsfeld Fürſtens Paul Heinrich von Fondi und Grafen zu Mannsfeld älteſte Tochter übernahm 1780. nach dem Hintritte ihres Vaters und ihres Bruders Joſeph Wenzel dieſes Schoßhaus ſammt den Herrſchaften Dobrziſch und Außel erblich, vermählte ſich 1771 den 6. Jän. mit Franz Gundakkar Fürſten von Colloredo-Mannsfeld Oberſten Erbtruchſeß im Königreiche Böhmen, Ritter des gold. Fl., des Toskaniſchen St. Steph. Ord. Erb-Prior, k. k. wirkl. geh. Rath, Konferenzminiſter, und Reichs Vizekanzler, deſſen Vater Rudolph 1763 das Reichsfürſtendiplom, und 1766. das Inkolat in Böhmen erhielt; (k. Landtaf. im 4ten blauſilbern. Relat. Quat. 1766. ſub Lit. K. 14.) und zeugte mit ihm 1772. den 16. Apr. Rudolph Joſephen; 1773. den 3. Sept. als Zwilling Mar. Henrietten; 1775. den 30. May Hieronymen; 1777. den 30. Jul. Ferdinanden, und ſtarb 1794. Dieſem zufolge folgte ihr Hr. Gemahl im Beſitze dieſes Hauſes, und der übrigen Gütter. Der Vater der Anfangs erwähnten Beſitzerinn Paul Heinrich übernahm dieſes gegenwärtige Haus von den Grafen Bredau käuflich, (L. Cont. rub. 7. f. 300. & L. 18. f. 399.) ſtellte ſelbes ſo prächtig her, wie man es gegenwärtig ſieht, vermählte ſich 1735. den 7. Jän. mit Mar. Joſ. Klaxen geb. Gräf. v. Thun, dann 1741. mit Mar.

An-

Annen geb. Gräf. Czernin, und zeugte mit der ersten 1735. den 12. Sept. Jos. Wenzeln † 1780. den 31. März; mit der zweyten 1743. Johannen † 1753.; 1750. Marie Isabellen † 1794.; 1752. den 18. Dez. Georg Heinrichen, † 1763.; 1756. Henriette starb als vermählte Gräf. v. Leßlie zu Graz; 1757. den 23. Sept. Mar. Eleonoren izt vermählte Gräf. v. Kaunitz. Die Zimmer in diesem Hause sind theils mit schönen seidenen, theils mit türkischen Tapeten, und mit künstlich verfertigten Stockuhren, wie auch manchen niedlichen Tischen und Kästen von chinesischer Arbeit gezieret. Der prächtige Saal, darinn der K. Karl VI. in der Lebensgröße entworfen zu sehen ist, zeichnet sich sowohl durch die Freskomalerey, als auch durch andere Verzierungen aus. Das Bildniß der schmerzhaften Marie von Alabaster in der Hauskapelle ist kostbar. Das fürstl. Colloredische Stammwappen s. Tab. I. n. 4.

Brückenplatz.

500. Beym Salomon. Johann Bolsano v. Kronstadt käuflich seit 1751. (L. C. rub. 10. f. 358.)

501. Das ehemalige Brückenamtshaus, gehöret der altstädter Stadtgemeinde. Dieses Haus schenkte Hr. Plesk den Jesuiten, von denen selbes an Niklassen Lagenbruk, und endlich an den Graf. Andreas Schlick käuflich gekommen war. Nach der Schlacht am weissen Berg aber ist selbes an

den

den kön. Fiſkus gezogen, dann 1621. vom Ferdinand II. den Jeſuiten neuerdings verehret, und von dieſen an den Herzog Sachſen-Lauenburg um 20000 fl. abgetreten worden. (Hiſt. S. J. P. 3. L. 2. p. 297. & 299.) Daher wird ſelbes auch insgemein das Sachſenhaus genannt.

502. Das Brückenmauthaus gehöret der altſtädter Stadtgemeinde. (L. C. ab A. 1631. f. 228. p. v.) Hier wird ein gewiſſes Quantum von den die Brücke paſſirenden Frachtwägen abgefordert, und ſolches alsdann zur Aufrechthaltung der prager Brücke verwendet.

Brückenmühlgaſſe.

503. Das Königsbad genannt. Mathias Bauer trat ſelbes 1789. erblich an. (L. C. rub. 11. f. 85. & L. 21. f. 487.) Man trift hier einen Steinſchneider an. Der itzige Beſitzer ließ dieſes Haus 1793. erneuern, und an die Fronte deſſelben die Geſchichte von dem K. Wenzel, und der Bademagd Suſanna in einer Freſkomalerey mit folgender Aufſchrift entwerfen: Suſanna gab dem König Freyheitſtand, doch nicht die Ruh dem Vaterland. Hagek erzählet uns dieſe Geſchichte folgendermaßen: Als der K. Wenzel IV. im Jahr 1394. den 8. May auf die Veranſtaltung des Markgrafen Jodok aus Mähren und einiger böhmiſchen Herren in dem Minoritenkloſter zu Beraun gefangen genommen, von dannen nach Prag überbracht, und im altſtädter Rathhauſe in dem ſo genannten Gefängniſſe

nisse Sspinka festgesetzt wurde, — schickte er eines Tages an die prager Rathsverwandte, sie möchten ihm erlauben in das nächstgelegene Bad zu gehen, mit dem Versprechen, er wolle in das Gefängniß wieder zurückkehren, sobald er würde gebadet haben. Nachdem er diese Bewilligung erhielt, begab er sich verkleidet, damit er von niemanden erkannt würde, in das Bad oberhalb der Brücke, — welches in eben diesem gegenwärtigen Hause war. — Vier Rathsdiener begleiteten ihn dahin, und hielten sowohl an der Thüre, als auch bey seinen Kleidern Wache. Nachdem er sich gebadet hatte, trat er aus der Badstube heraus, um sich abzukühlen. Während diesem erblickte er auf der Moldau, nicht ferne von dem Badhause, einen Kahn sammt dem Ruder. Er rief eine junge Magd herbey, die Susanna hieß, und in eben diesem Bade diente, und fragte sie, ob sie rudern könnte; o ja, das kann ich, antwortete sie. So führe mich, sprach er, jenseits des Flusses hin, ich will dich recht gut belohnen. Als sie schon an das Ufer gelandet waren, sprang der König sammt der Magd heraus, stieß den Kahn vom Ufer ab, und sagte zu der Magd, nimm dein Ruder und komm mit mir, ich will dir diese Ueberfuhr recht reichlich bezahlen, und dir noch heute hundert Dukaten auf die Hand legen. Die Magd ließ sich durch diese Verheissungen ganz leicht bereden, und so giengen sie durch Büsche und Hecken fort, bis sie endlich dem Dorfe Kuchel entgegen einen Kahn an dem Ufer fanden,

den, mittelſt deſſen ſie abermal über die Moldau ſetzten. Von dannen eilten ſie durch die Wälder fort, bis ſie endlich in der ſpäten Nacht zu Neuſchloß (Nowy Hradv), ſo nicht ferne von Kundraticz lag, angekommen ſind; und ſolcher maſſen ſoll ſich der K. Wenzel aus dieſer ſeinen erſten Gefangenſchaft frey gemacht haben. Dieſe Geſchichte wird von einigen jetzigen Biographen des K. Wenzel als falſch, ungegründet, und als eine neue Erdichtung unſers Hagek angegeben. Es wäre aber zu wünſchen, daß dieſe Herren die Sache beſſer auseinander geſetzt, und keine ſolche Beweisgründe, welche ihren Satz nur verwirrter machen, angeführet hätten. Einige wollen dieſe Begebenheit hiedurch unwahrſcheinlich machen, weil den prager Stadträthen, wie ſie vorgaben, von dieſer Gefangenſchaft des Königs nichts bewußt war, und führen eine unter dem 28. Juny 1394. ausgefertigte Urkunde an, darinn der Stadtrichter, Bürgermeiſter, und 16 geſchworne Bürger und Schöppen in ihrem Namen, und in dem Namen der ſämmtlichen Bürger der gröſſern Stadt Prag öffentlich bekennen, daß ſie von der Gefangenſchaft des Königs ehe und bevor nichts gewußt haben. Doch, nachdem dieſe Herren Biographen aus andern bewährten Schriftſtellern überzeugt wurden, daß der K. Wenzel, wie ſie auch ſelbſt bekennen, den 11. Nov. in eben dieſem Jahre den Bürgermeiſter und einige Räthe der Altſtadt Prag auf den Wiſchehrad vor ſich berufen, und ihnen unver-

züglich

züglich die Köpfe abschlagen ließ, weil selbe zu seiner Gefangennehmung das Ihrige mit Rath und That beygetragen haben, lassen sie doch endlich als ganz wahrscheinlich zu, daß der Bürgermeister nebst einigen Räthen von der Gefangenschaft Wenzels, da er zu Prag festgesetzt wurde, gewußt haben; und setzen noch hinzu, dieses widerspräche ganz und gar nicht dem Geständnisse der ganzen Bürgerschaft, da sie sagte, daß sie von der Gefangenschaft Wenzels zu Prag nichts gewußt habe. — Nun das ist doch sehr possirlich, wenn man eine so grobe Unwahrheit mit einer solchen Sophisterey zu entschuldigen sich bemühet. Endlich, daß unser Hagek keineswegs der Erfinder jener Geschichte von der Bademagd Susanna seyn konnte, erhellet hieraus, weil schon der Kaiser Friedrich III., der ohngefähr in zwanzig Jahren nach dem Hintritte des K. Wenzel IV. auf den kaiserlichen Thron gelangte, sich in Betref dieser Bademagd lustig machte. Er besaß nämlich zwey Bücher, die auf die Veranstaltung des K. Wenzel auf Pergament geschrieben, und durch den K. Siegmund im J. 1402. nach Wien überbracht worden sind. Das erste Buch enthält die goldene Bulle des K. Karl IV. Das zweyte ist eine deutsche Bibel in drey Bänden, welche Wenzel für sich und seine Gemahlinn übersetzen, abschreiben, und auf dem ersten Blatt des ersten Bandes sich und seine Gemahlinn auf dem Throne majestätisch sitzend abmalen ließ. Friedrich ließ das erste Buch in schwarz Leder binden, seinen Wahlspruch:

ſpruch: a. e. i. o. u. nebſt der Jahrzahl 1441. auf den Deckel zeichnen, und auf den meiſten Ränden dieſer Bücher verſchiedene Figuren entwerfen, die den K. Wenzel im Stocke ſitzend, und von beiden Seiten halbnackte Bademägde, die ihm ihr Mitleiden bezeigen, vorſtellen. Auf den übrigen noch leeren Ränden ſteht geſchrieben: Huc pone hoc &c., was nämlich der Maler noch weiter hätte vorſtellen ſollen. Lambezius (L. II. Commentar. de Bibl. Vindob. p. 527. Edit. ſecunda.) verſichert, wie die Herren Biographen ſelbſt eingeſtehen, daß die lateiniſchen Worte von dem K. Friedrich eigenhändig geſchrieben worden ſind. Dieſe Bücher werden in der kaiſ. Bibliothek noch heut zu Tage aufbewahret. Meine Herren Leſer mögen alſo über die Begebenheit dieſer Bademagd Suſanna das Urtheil ſelbſt ſprechen, ich kann hier nichts entſcheiden.

504. Mathias Bauer käuflich ſeit 1793.

505. Sechsgängige emphiteutiſche Malzmühle. Johann und Magdalena Schloſſeriſche Eheleute erblich ſeit 1792.

506. Mahlmühle. Wiſchiniſche Erben. (In den Brückenamtsbüchern L. C. albo 3. f. 147. p. v.)

507. Scheidowna von 7 Gängen, und 508. Hewer genannte Mahlmühle von 2 Gängen, nebſt einem der Stadtgemeinde zugehörigen Waſſerthurm, und einer Schleifmühle. Johann Tuscani übernahm die erſte Mühle 1783., die zweyte aber 1780. käuflich. (L. C. Officii Sexvirat. ab A. 1775. f. 114.

et 210.) Der gleich erwähnte Wasserthurm, wodurch das Wasser aus der Moldau in die ganze Altstadt Prag geleitet wird, wurde 1554 den 27. Oktob. auf die Veranstaltung des zu solcher Zeit angestellten Stadtprimators Johann Chochol von Semeichowa glücklich zu Ende gebracht. (Lupac.)

509. Maria Anna verwittwete Mislyweczek übernahm diese Mahlmühle 1791. erblich. (In den Brückenamtsbüchern L. C. 3. ab A. 1740. et L. 4. ab A. 1764. f. 98.)

510. Adalbert Nahlowsky übernahm dieses emphiteutische Haus sammt der Brettmühle 1781. erblich. (L. C. 5. f. 181 p. v.) Man traf hier ehedem bey dem 1796. verstorbenen Hrn. Ignaz Radniczky, des altstädter Hauptviertels geschwornen Physikus, und des allgemeinen Krankenhauses ersten Arzt eine treffliche Büchersammlung an.

511. 512. 513. Diese Häuser sind 1626. den 10. Dez. vom K. Ferdinand II. dem Dominikanerkloster bey St. Egidy verehret worden.

514. Johanna und Magdalena Schlosserische Eheleute traten dieses feuerberechtigte Haus 1792. erblich an. (L. C. albo 3. f. 207.)

Jesuitengasse.

515. Zum blauen Hechten. Elisabeth Urbaninn übernahm dieses bierbräuberechtigte Schoßhaus 1755. käuflich. (L. C. rub. 10. f. 339.) Man trift hier bey dem geistl. Hrn. Daniel Schmi-

lauer

lauer Adminiſtrator im Staabsſtockhaus eine Naturalienſammlung nebſt einer Hausbibliothek an.

516. Zum rothen Adler. Joſepha Braun erblich. (L. C. rub. 16. f. 329.)

517. Zum goldenen Nagel. Benjamin Hacker trat dieſes Freyhaus 1789. erblich an. (L. C. 16. f. 287. p. v. et L. Obligat. caerul. 42. f. 4.)

518. Zum goldenen Dachs. Karl Löhnhart käuflich ſeit 1792.

519. Bey 3 Engeln. Andreas Thal, Silberarbeiter, übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1783. theils käuflich, theils erblich. (L. C. rub. 7. f. 86. et L. 20. f. 202.)

520. Bey dem Marienbild. Franz Rödl käuflich ſeit 1788.

521. Beym goldenen Kopf. Georg Simon Müller, Kleinuhrmacher, käuflich. (L. Cont. rub. 20. f. 122.)

522. Bey 3 weiſſen Schwanen. Franz Gelinek käuflich ſeit 1758. (L. C. 12. f. 241.)

523. Zum goldenen Kranz. Chriſtian Machts käuflich ſeit 1775. (L. C. rub. 17. f. 320. p. v.)

524. Zum weiſſen Stiefel. Samuel Leibl käuflich ſeit 1773. (L. C. 17. f. 258.)

525. Zum rothen Krebſen. Katharina verwittwete Lenz erblich ſeit 1792. (L. C. 10. f. 98. et L. 17. f. 150.)

526. Beym grünen Stiefel. Erhard Kriegseis käuflich ſeit 1778. (L. Cont. 19. f. 50. p. v.)

527. Beym goldenen Stroh. Johann Merz käuflich seit 1792.

Dominikanergasse. (Dominykánská Ulice.)

528. Zur schwarzen Schlange. Leopold Heinrich, Büchsenmacher, übernahm dieses feuerberechtigte Haus 1789. käuflich. (L. Cont. 12. f. 57)

529. Joh. Franz Lehr trat dieses feuerberechtigte Haus 1790. käuflich an.

530. Beym goldenen Tiger. Joseph Stingel käuflich seit 1786. (L. C. rub. 20. f. 183.)

531. Zur grünen Weintraube. Michael Hirth käuflich seit 1780. (L. C. 18. f. 283 p. v.) Man trift hier einen Goldgraveur, dann einen Maler und Silueteur an.

Kettengasse.

532. Bey 3 wilden Enten. Barbara Puchinn erblich seit 1791.

533. Bey 3 Ketten, wovon auch diese Gasse ihre Benennung herleitet. Adam und Anna Wüstnerische Eheleute käuflich seit 1786. (L. Cont. rub. 21. f. 65.)

534. Bey 3 wilden Männern. Joseph Rauch übernahm dieses Schoßhaus 1779. käuflich. (L. Cont. rub 19. f. 7.)

535. Johann Kokorzowecz Graf v. Kokorzowa übernahm dieses aus zwey andern zusammen gebaute Schoßhaus sammt der Herrschaft Ludicz 1788.

nach

nach dem Hintritte ſeines Vaters erblich. Schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts brachte Ferdinand Hroznata Graf v. Kokorzowa; der ſammt ſeinem Bruder Joh. Heinrich 1682. in den Grafenſtand erhoben wurde, (k. Landtaf. Inſtrumentenbuch N. 534. A. 1682. den 6. July.) dieſes Haus um 4300 fl. käuflich an ſich. Nachdem er mit Tode abgieng, bauete ſelbes deſſen Sohn Peter, und überließ es endlich 1731. ſeinem Sohne Ferdinand Jakob. (L. Cont. 6. f. 348. & L. 12. f. 252) Dieſer vermählte ſich anfänglich mit einer geb. Gräf. v. Kolonna; dann 1766. mit Mar Annen, geb. Gräf. v. Michna, verwittweten v Bubna, und zeugte mit der erſten Gemahlinn gegen 12 Kinder, die aber ſchon faſt alle geſtorben ſind. Mit der zweyten endlich zeugte er 1769. den Anfangs erwähnten Johann Graf. v. Kokorzowa, izt Oberlieutenant bey dem k. k. Wurmſeriſchen Regiment. Das Geſchlechtswappen ſ. Tab. XVII. n. 1.

536. Beym ſchwarzen Stiefel. Joſeph Heinz übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1758. käuflich. (L. Cont. 12. f. 252. p. v.) Man trift hier einen Goldſchläger an.

437. Eva Muſilinn trat dieſes Herrnhaus 1779. käuflich an. (L. Cont. rub. 18. f. 364.)

Dominikaner Gaſſe.

538. Landtäflich. k. k. Münzſtätte, ehedem k. k. Bankoadminiſtration, dann 1784. k. k. Gold- und

Silbereinlösamt, und endlich 1795. wurde hier die k. k. Münzstätte eingeführet.

539. Ehedem der Jesuiter Hof genannt, Karl Anton Freyherr v. Hochberg, dessen Vorfahren Joh. Anton und Franz Wenzel im J. 1737. in den Freyherrnstand erhoben wurden, (k. Landtaf. im 5ten grünsilb. Relationsquat. A. 1737. sub Lit. H. 26) übernahm dieses Schoßhaus 1786. käuflich. (L. Conf. 21. f. 5.) Das Stammwappen dieses freyherrl. Geschlechts s. Tab. VI. n. 23. Man trift in diesem Hause eine Tüchelfabrik an.

540. Das ehemalige Seminarium S. Wenceslai landtäflich, izt das altstädter Gymnasium, darinn die Jugend sowohl in den Humanitätsklassen, als auch in der Philosophie und Geometrie öffentlich unterrichtet wird. Schon gegen das J. 1580., nachdem die Jesuiten eine ziemliche Strecke ihres neu angelegten klementinischen Kollegiums aufgeführet haben, waren selbe darauf bedacht auch ein Seminarium in ihrem Kollegio für die armen studirenden Jünglinge unter dem Namen Domus Pauperum anzulegen, deren sie auch bereits neun in dieser Absicht aufgenommen haben. Kaum wurde dieses ihr Vorhaben etwas allgemeiner bekannt, fanden sich alsbald manche Wohlthäter ein, welche sie nicht nur zur Ausführung dieses heilsamen Entschlusses aufgemuntert, sondern auch thätig unterstützt haben. Joh. Christoph der ältere Freyherr v. Lobkowicz sorgte für die Wohnung, wo man diese neu angehenden

Stift-

Stiftlinge unterbringen könnte, und schenkte zu diesem Endzwecke sein eigenes Haus, dessen wir schon bey dem Klementinischen Kollegio S. 42. erwähnet haben. Ladislaw Oberstlandeshofmeister, und Georg v. Lobkowicz Oberstlandesrichter hingegen sorgten für den jährlichen Unterhalt derselben, und traten beyde zu diesem Ende nicht nur einen ansehnlichen Theil ihres Vermögens ab, sondern stellten auch dem Pabste Gregorius XIII. ganz dringend vor, wie heilsam dieses Werk zur Ausrottung der bereits schon von vielen Jahren her so sehr eingewurzelten Ketzereyen in Böhmen, und zur Aufrechthaltung der katholischen Religion ersprießlich wäre, und baten zugleich, welches auch K. Rudolph II. mit einem 1584. den 27. Febr. ausgefertigten Empfehlungsschreiben begleitet hatte, damit die Einkünfte des vom K. Karl IV. zu Rom für die daselbst aus Böhmen ankommenden Pilgrime gestifteten Spitals unter dem Namen der heil. Dreyfaltigkeit, zu diesem hier neuangelegten Seminarium in Prag verwendet würden. (Urkunde a Hammersch. l. c. p. 114. seq. Gelasius Hist. T. 3. p. 401.) Der Pabst zeigte sich ganz willig diesem billigen Verlangen ein Genüge zu leisten, und wies zu dieser Stiftung nebst den anverlangten Spitalseinkünften, noch aus der päbstlichen Kammer ein Kapital von 17968 fl. 45 kr. mit solcher Bedingung an, damit von den herabfallenden jährlichen Zinsungen pr. 718 fl. 47 kr., 26 Jünglinge unterhalten werden. Allein durch den frühzeitigen Tod dieses Pabstes, und durch

die

die Fahrläßigkeit der Rentverweser gerieth die Erfüllung dieser päbstlichen Anordnung gänzlich in Stocken, dergestalten, daß der Pabst Sixtus V. sich bemüßiget fand, die saumseligen Zahler mittelst einer 1588. den 5. Febr. erlassenen Bulle zur Entrichtung dieser angewiesenen Gelder unter dem strengsten Kirchenbann zu verpflichten, welches auch Pabst Innozenz IX. 1591. den 19 Nov. bestätiget hatte. (Päbstliche Bulle a Hammersch. l. c. p. 114. Hist. S. J. P. 1. p. 499. Studentenstiftungen in Böhmen S. 116.) Hierauf blieb diese römische Pension vom J. 1653. bis 1655., und vom J. 1740. bis 1760. neuerdings aus; K. Ferdinand III. aber, und die K. K. Mar. Theresia brachten selbe abermal in Gang. Sowohl durch diese, von jener Zeit an richtig einlaufenden jährlichen Zinsungen, als auch durch andre milden Beyträge der Hrn. v. Blizíwa, Kumburg, Michna, Schröder, Plesk, Aulyk, Blöhl, Huber und andrer mehr wurden die Einkünfte dieses Seminariums dergestalten vermehret, daß mehr als 140. Jünglinge ihr Unterkommen daselbst gefunden haben. Ueberdieß legte Ferdinand III. laut einer 1630. den 22. July zu Regensburg ausgefertigten Urkunde noch eine andere Stiftung eben daselbst an für 20 adeliche Jünglinge aus Böhmen, welche gleich den kaiserlichen Edelknaben schwarz und gelb gekleidet, und insgemein die Ferdinandäischen Stiftlinge genannt wurden, und verordnete, damit diese Stiftung künftig nicht mehr den Namen Domus pauperum, sondern des Semi-

nariums Sancti Wenceslai führen ſollte. (Urkunde a Hammerſchm. l. c. p. 117.) Nach der Zeit als K. Leopold I. ſammt ſeiner königl. Gemahlinn Eleonore dieſes Seminarium 1680. den 3. März beſucht, und die treflichen Veranſtaltungen, mittelſt welchen die Jugend daſelbſt ſowohl auf der Bahn der Tugend, als auch der übrigen nöthigen Wiſſenſchaften geleitet wurde, ſelbſt eingeſehen hatte, verordnete er laut eines den 4. Nov. n. J. zu Linz ausgefertigten Majeſtätsbriefes, damit künftig die ſämmtlichen aus dieſem Seminario, welche den erſten Magiſterii Philoſophiae gradum erhalten würden, wenn ſie nicht ſchon adelich wären, eben aus dieſer Rückſicht alſogleich in den Adelſtand unter dem Namen Nobilis de Lauro erhoben werden ſollten. Da nun die Anzahl dieſer Stiftlinge ſolcher Geſtalt von Jahr zu Jahr vermehret wurde, fanden ſich die Jeſuiten genöthiget, um einen geraumern Ort zu ſorgen, und brachten 1691. dieſes Haus, welches wir eben hier beſchreiben, von dem Plaſſer Abte Andreas Trojer käuflich an ſich. (L. Cont. 2 f. 370.) Den 30. May hierauf ſind die Stiftlinge in dieſes gleicherwähnte Haus eingeführet, und das vormalige Seminarium in dem Collegio Clementino zu den akademiſchen Schulen gewidmet worden. (k. Landtaf. in dem buntfarb. Nobilitationsquat. 1685 den 23. Okt ſub Lit. E. 7. Balbin. Miſc. L. 4. P. 2. p. 91 & L. 6. p. 207. Hammerſchm. l. c. Materialien zur böhm. Statiſtik 8. Heft. 150. S. 9. H. 302. S.) Bey der Aufhebung des Jeſuitenor-

dens

dens ist die Direktion dieser Stiftung der Fundations-Kommission übergeben worden. Man traf hier bey dieser Gelegenheit ein prächtiges Kruzifixgemälde von Brandel, und des h. Johann von Nepomuk an, welche der Exjesuit Pater Turek käuflich übernahm; dann an klarem Vermögen, nach geschehenem Abschlage der Passivschulden von 4500 fl., eine Summe von 632105 fl. 19½ kr., welche theils in Aktivkapitalien, theils an der Herrschaft Strzedoklut, und an dem Weingarten Stranka versichert waren. Im J. 1783. aber, als die sämmtlichen Seminarien laut eines Hofbefehles aufgehoben wurden, sind die hier vorgefundenen geistlichen Stiftlinge mit dem zu solcher Zeit neuerrichteten Generalseminarium vereiniget, einem jeden der Ferdinandäischen Stiftlinge jährlich 300 fl., den übrigen aber nach dem Betrag der jährlichen Zinsungen ein bestimmtes Stipendium ausgefolgt worden. Das Seminariumgebäu selbst aber, hat man von dieser Zeit an theils für das kön. Baudirektionsamt, theils für die lateinischen Humanitätsklassen, wie auch für die Vorlesungen aus der Philosophie und Geometrie, wie wir schon Anfangs erinnert haben, verwendet.

541. Karl Anton Freyherr v. Hochberg (L. Cont. 21. f. 3.)

542. und 543. Landräflich. Ehedem zum St. Wenzel Seminario gehörig, izt dem Joh. Ferdinand Fischer. (L. Cont. rub. 13 f 382. p. v.) Hier wohnte vor Alters der Johann Huß, und die übrigen bey der Bethlehemskirche angestellten Pfarrer.

544. Zum grünen Baum. Wenzel Neeb übernahm dieſes Haus 1771. erblich. (L. Cont. 15. f. 54. p. v.) Man trift hier einen Goldarbeiter an.

Betlehemsgaſſe.

545. Anna Wawrauſch übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1767. käuflich. (L. Cont. 15. f. 73. p. v.)

Jeſuitengaſſe.

546 Michael Krones trat dieſes Schoßhaus 1787. käuflich an. (L. Cont. 21. f. 373.)

547. Bey 3 Granatäpfeln. Anton Tanzer käuflich ſeit 1774. (L. Cont. rub. 17. f. 243. p. v.)

548. Bey 2 Straussen. Anton Tanzer käuflich ſeit 1793.

549. Bey 3 Engeln Anton Tanzer käuflich ſeit 1784. (L. Cont. rub. 20. f. 114.)

550. Zum ſchwarzen Mohren. Ignaz Kranz käuflich ſeit 1781. (L. Cont. 18. f. 398.)

551. Beym Heſſin genannt. Joſeph Unger käuflich ſeit 1780. (L. Cont. rub. 18. f. 257.)

552. Zum ſchwarzen Adler. Fr. Aloys Seeling käuflich ſeit 1791.

553. Zum goldenen Röſſel. Barbara Hornikinn käuflich ſeit 1755.

554. und 555. Chriſtian Philipp Graf von Clam und Gallas, k. k. Kämmerer, und Ritter des Toskaniſchen Stephansordens, übernahm dieſes Schoß-

haus

haus, sammt dem gegenüber stehenden bürgerlichen Hause sub N. C. 555., nach dem Hintritte seiner Tante Mar. Anna verwittwete Gräf. v. Gallas, gebohr. Gräf. v. Kolonna und Fels 1759. erblich. Mathias v. Gallas, dessen Vorfahren aus dem Schlosse Campo in Tyrol abstammten, trat in die kaiserl. Kriegsdienste unter K. Ferdinand II., wurde 1632. zum Generalfeldzeugmeister ernannt, 1632. den 10. März in den Reichsgrafenstand erhoben, dann in eben diesem Jahre zum Generalfeldmarschall, und endlich 1634. den 24. Jän. zum interims Generalkommandanten über die sämmtliche kaiserl. Armee statt des Albrecht v. Waldstein erkläret, bis auf das nächst ankommende Frühjahr, in welchem der Erzherzog Ferdinand, des Kaisers Sohn, das Generalkommando selbst übernommen hatte. Den 8. Aug. n. J. schenkte Ferdinand II. dem Mathias v. Gallas die konfiszirten Herrschaften Friedland und Reichenberg nebst Smirzicz erbeigenthümlich, wie auch das gegenwärtige nach dem Graf. Wilhelm Kinsky konfiscirte Haus, sammt dem auf der Kleinseite nächst an der Moldau gelegenen Garten. (Urkunden in Rohns Beschreib. der Städte Friedland und Reichenberg S. 219. 221. Carve Reisbüchel S. 129.) Zu gleicher Zeit erkaufte sich Mathias den Titel eines Herzogs v. Lucera in Neapel um 60000. Duplonen. (Rohn l. c. p. 245. ex Lexico universali Lipsiensi.) Er vermählte sich anfänglich mit Isabellen geb. Gräf. v. Arch, dann mit Dorotheen geb. Gr. v. Ladron, mit welcher

cher er eine Tochter Mar. Viktoria, nachmals vermählte Gräf. Nowohradsky v. Kollowrat, und drey Söhne, Franz, und Ferdinand Antonen, der Name des dritten, der in den Jnsuiterorden trat, blieb uns unbekannt. Jm J. 1647. erkrankte Mathias v. Gallas an Steinschmerzen, während diesem fiel ihm ein Backenzahn aus, der die gänzliche Gestalt einer Todtenbahre hatte, welches er und seine sämmtlichen Anverwandte für ein Zeichen des nächst bevorstehenden Todes hielten, der auch den 25. Apr. darauf wirklich erfolgte. Er wurde hierauf auf die Veranstaltung seiner Gemahlinn zu Trient in der St. Simeonis-Kapelle beygelegt. Den oberwähnten Zahn aber nahm die Gallasische Familie als ein ganz sonderbares Ding fleißig in die Verwahrung. Nach dessen Hintritte übernahm dessen hinterbliebene Wittwe Dorothea die Vormundschaft über ihre noch unmündigen Söhne, und vermählte sich mittlerweile mit Ferdin. Josephen Fürsten v. Lichtenstein. Sie führte die Vormundschaft bis auf das J. 1659., in welchem der erstgebohrne Sohn Franz Ferdinand Majorenn geworden ist, und die Herrschaft Reichenberg laut des lezten Willen seines Vaters übernommen hatte. Er vermählte sich mit Joh. Emerentianen geb. Gräf. v. Gaschin, und zeugte mit ihr 1669. den 23. May Johann Wenzeln. Hierauf übernahm er 1674. auch die Herrschaft Friedland von seinem Bruder Anton um 390000 fl., starb 1697. den 4. Jän. zu Prag, und wurde

zu Haydorf auf seiner Herrschaft Friedland beygelegt. Solchemnach folgte ihm im Besitze der gleich erwähnten Güter dessen Sohn Joh. Wenzel. Er vermählte sich 1702. mit Mar. Annen geb. Gräf. v. Dietrichstein, und zeugte mit ihr 1703. Philipp Joseph. n. Bald darauf wurde er als Gesandter nach England, und 1706. nach Spanien abgeschickt, dann 1712. zum Obersthofmeister bey der Erzherzoginn von Oesterreich erkläret, und endlich 1714. als Bothschafter nach Rom beordert. Nach dem Hintritte seiner ersten Gemahlinn, die 1703. mit Tode abgieng, vermählte er sich 1716. zu Wien mit deren leiblicher Schwester Ernestine geb. Gr. v. Dietrichstein, nachdem er die päbstliche Dispens hierzu erhalten hat, und zeugte mit ihr zu Rom 1718. eine Tochter Elisabeth. Hierauf würde er 1719. als Vice-König und Generalkapitain des Königreichs Neapel erkläret. Er langte daselbst aus Rom den 2. July an, nahm den Besitz den 4., erkrankte den 15., und starb den 25. July im 50 Jahre seines Alters. Eben dieser Graf Joh. Wenzel legte dieses gegenwärtige prächtige Haus sub N. C. 554. im J. 1712. unter der Leitung des berühmten Architekten Fischer von Erlachen an, und brachte selbes kurz vor seinem Tode glücklich zu Ende. Der grosse Saal in diesem Hause ist zwar nicht zu Stande gekommen, doch aber, wie man aus dem Entwurfe schliessen kann, würde selber zu den besondern Schönheiten dieses Hotels gehöret haben, darunter man billig die artige Stiege,

und die prächtige Facciade rechnet. Der gleich erwähnte große Architekt hat den Riß von diesem Hause in Kupfer stechen lassen, und seinen übrigen Abbildungen von schönen Gebäuden beygefügt. Die sämmtlichen hier angebrachten, und von Stein gehauenen Bildsäulen sind von dem berühmten Mathias Braun verfertiget worden. (Entwurf einer historischen Architektur Wien 1715. — 21. in fol. Abbild. der böhm. u. mähr. Gelehrt. 4 Thl. 127 S.) Eben dieser Graf faßte auch den Entschluß, um sich eine freyere Aussicht aus seinem Hause zu verschaffen, die sämmtlichen Häuser, welche zwischen der Jesuitengasse, dann zwischen dem klementinischen Collegio und seinem Hause noch izt stehen, den Besitzern abzukaufen, und selbe rasiren zu lassen; allein der allzufrühe Tod hinderte ihn in der Ausführung dieses Vorhabens. Nach dem Hintritte dieses Grafen blieb dessen Sohn Philipp Joseph unter der Vormundschaft seiner Großmutter Emerentiana bis auf das J. 1725., in welchem er die sämmtlichen Herrschaften, weil sein jüngerer Bruder Franz Karl schon 1725. mit Tode abgegangen war, erblich übernommen, und sich 1726. darauf mit Mar. Annen geb. Gräf. v. Kolonna und Fels zu Wien vermählet hatte. Er starb 1757. den 23. May zu böhm. Budweis, dahin er sich vor dem Einfall der Preussen flüchtete, im 54. Jahre seines Alters, ohne einen Erben zu hinterlassen. Dieser Ursache wegen sezte er seine Gemahlinn zur Universal-Erbinn seines ganzen Vermögens

mögens ein, in so lange nämlich selbe in Wittwenstande verbleiben würde; im Falle aber, daß sie zu einer zweyten Ehe schreiten, oder mit Tode abgehen möchte, sollte das ganze Vermögen seines Schwagers Johann Christoph Freyh. v. Clam, der 1769. in den Grafenstand erhoben wurde, (k. Landtaf. im 3ten blausilber. Relationsquat. sub Lit. H. 27.) ältestem Sohne, im Falle aber, daß auch dieser mit Tode abgienge, dem jüngsten Sohne erblich anheim fallen, doch mit solchem Bedinge, damit sich selbe alsogleich um das Inkolat in Böhmen bewerben, und den Gallasischen Namen und Wappen führen. Im J. 1759. den 6. Apr. starb die oberwähnte Mar. Anna verwittwete Gräf. v. Gallas, solchemnach fiel das ganze Gallasische Vermögen dem Anfangs erwähnten Christian Philipp älterm Sohne des Freyh. Joh. Christoph von Clam zu, welcher leztere sich 1746 mit Aloysien geb. Gräf. von Kolonna und Fels vermählet, und mit derselben 1748. den 29. Apr. den gleich genannten Christian Philipp; dann 1749. den 1. Juny Mar. Annen, nachmals vermählte Gräf. Krakowsky v. Kollowrat †; 1753. den 16. Nov. Theresien, izt vermählte Gräf. v. Kühnigl; und 1754. den 27. Okt. Karln † gezeuget hatte. Christian Philipp, weil er nach dem Hintritte seiner Tante Maria Anna v. Gallas noch unmündig war, blieb inzwischen unter der Vormundschaft seines Vaters bis auf das Jahr 1772., vermählte sich 1770. mit Karolinen gebohr. Gräf. v. Spork, und zeugte mit ihr 1771. den 1.

Sept.

Sept. Chriſtianen, izt k. k. Kämmerer, und des toskaniſchen Ordens Ritter; 1772. den 25. July Karln, izt Rittmeiſter bey dem k. k. Makiſchen Regim.; 1773. den 15. Aug. Ferdinanden; izt Oberlieutenant bey den Pioniers; 1774. den 8. Auguſt Luiſen; 1775. den 25. Okt. Friedrichen, izt Unterlieutenant bey dem k. k. Regiment Mich. Wallis; 1778. den 20. Nov. Jeannetten. Das Stammwappen dieſes gräflichen Geſchlechts ſ. Tab. 3. n. 2.

556. Bey der Arche Noe. Anton Schneider übernahm dieſes Schoßhaus 1773 erblich. (L. Cont. rub. 11. f. 98. et L. 18. f. 395. p. v.)

557. Beym rothen Seſſel. Philipp Nowotny erblich ſeit 1790.

558. Zum ſteinernen Kopf. Michael Ritter käuflich ſeit 1788. (L. Cont. rub. 21. f. 236 p. v.)

559. Zum weiſſen Röſſel. Franziſka Eichlerinn übernahm dieſes Freyhaus 1760. käuflich. (L. Cont. 10. f. 209.)

560. Zum rothen Stiefel. Franz Stiebler Gürtler käuflich ſeit 1792.

Seminariengaſſe. (Seminárzſká Vlice.)

561. 562. Zum goldenen Brunnen. Matthäus Greyner erblich ſeit 1786. (L. Cont. rub. 21. f. 255.) Man trift hier einen Uhrgehäus- und anderer Galanteriewaaren-Verfertiger an.

563. Beym Frauenbild. Johann Prochaska käuflich seit 1784. (L. Cont. rub. 12. f. 171. et L. 14. f. 37.)

564. Zum schwarzen Stern, sonst das kleine Nostitzische Haus genannt. Friedrich Reichsgr. v. Nostitz und Rinek, k. k. wirkl. geh. Rath, General der Kavallerie, Inhaber eines Dragonerregiments, k. k. Trabantenhauptmann, Feldmarschall, Hofkriegsrathspräsident, und Ritter des goldenen Vließes erblich seit 1756. Hier wird der berühmte Czernoseker und 3 Kreuzelwein geschenkt.

Marienplatz. (Marky Bozj Plac.)

565. Ehedem den Grafen v. Lützow, izt dem Fürsten Franz Gundackar zu Colloredo-Mannsfeld zuständiges Schoßhaus, welches der gleich erwähnte izige Besitzer 1778. käuflich übernommen hatte. (L. Cont. rub. 18. f. 84.) Hier ist die k. k. Hauptkollektur, oder die k. k. Lottogefällenkammeraladministration des für izt k. k. Lotto di Genua, welche aus 40 Filialkollekturen in der Stadt Prag, und aus ohngefähr 525. in ganz Böhmen besteht. Den ersten Grund zu diesem Lotto legte in unsrer Hauptstadt Prag ein Neapolitaner mit Namen Cattaldi im J. 1752., und führte selbes mit den übrigen Entrepreneurs-Mitgliedern bis auf das J. 1787., in welchem es der K. Joseph II. zu eigenen Händen pro aerario publico übernommen hatte.

566. Das ehemalige Glöcknerhaus, ein Freyhaus; 567. Das ehemalige Pfarrhaus landtäflich; und endlich das 568. bey 2 Fechtern genannte Freyhaus. Dieſes letztere feuerberechtigte Haus brachte der itzige Beſitzer Franz Ringhofer ſchon 1781. käuflich an ſich; die zwey erſtern aber übernahm er 1787., als die Pfarrkirche unter dem Namen Marien an der Wiege kaßirt wurde, gleichfalls käuflich, (L. Cont. rub. 19. f. 21. & L. 22. f. 134.) und fügte alle dieſe Häuſer, nebſt dem ehemaligen Pfarr-Schulhauſe unter dem Conſcr. Nro. 577., ſo ein Schoßhaus iſt, zuſammen. Man trift hier ein Fiſchbeinfabrik an.

Plattnergaſſe. (Platnýřſká Ulice.)

569. Feilhauerhaus. Anton und Thereſia Klingeriſche Eheleute beſitzen dieſes feuerberechtigte Haus käuflich ſeit 1763. (L. Cont. rub. 17. f. 76. p. v.)

570. Wenzel Fingerland käuflich ſeit 1767. (L. Cont. rub. 9. f. 105.) Iſt feuerberechtiget.

571. Bey 2. weißen Löwen. Joſepha Baſſingerinn übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus 1787. nach dem Hintritte ihres erſten Mannes Sebaſtian Klinger erblich. (L. C. 7. f. 78. & L. 16. f. 264.)

St. Leonardi Plätzel. (Sto. Linhardſký Plácek.)

572. Goldarbeiterhaus, iſt ein feuerberechtigtes Freyhaus. Franz Ringhofer käuflich ſeit 1781. (L. Cont. rub. 19. f. 22.)

573. Beym Kuchinka. Franz Loquai käuflich seit 1787. 574. Beym Jesu Kindlein. Franz Filz übernahm dieses feuerberechtigte Haus käuflich.

575 Beym englischen Gruß. Gehöret der altstädter prager Stadtgemeinde.

Auf dem Klein-Stephansplätzel.

576. Die ehemalige St. Stephanskirche sammt dem Freythofe, so der Graf Joh. Jos. v. Buquoy 1789. käuflich übernommen, und zu einer Holzlage verwendet hatte. (L. Cont. rub. 23. f. 122. et L. Cont. Officii Pontis 6. f. 172.) Siehe Conscr. Nro. 410.

Marienplatz.

577. Sieh Conscr. Nro. 566.

Levnardiplätzel.

578. Franz und Anna Lorenzische Eheleute käuflich seit 1792. (L. Cont. rub 23. f. 189.) Man trift hier einen Granatenbohrer und Kunstmaler an.

579. Bey 3 Ungarn, und 580. bey 3 Hufeisen. Thomas Zuckriegel übernahm das erste Haus 1780., das zweyte aber 1772. käuflich. (L. C. 19. f. 237. & L. C. rub. 18. f. 23.) 581. Beym Marienbild. Anna Forsterinn käuflich seit 1783. (L. Cont. 20. f. 69.)

Leonardsgasse.

582. Zum schwarzen Lamm. Johann u. Mar. Anna Rößlerische Eheleute käuflich seit 1783. (L. Cont. rub. 19. f. 58.)

Kleiner Ring.

583. Zur ſchwarzen Roſe. Stanislaus Wernhardt J. U. D. erblich ſeit 1790. (L. Cont. rub. 5. f. 170. & L. 14. f. 70. p. v.) 584. Zum goldenen Kranz. Karl Giovanni, und deſſen Schweſter Mar. Thereſie vermählte Freyinn v. Ackelshauſen erblich nach ihren Eltern ſeit 1769. (L. Cont. 3. f. 250. L. 5. f. 318. L. 14. f. 328.) 585. Bey 3 Schwalben. Adam Graf Weinhändler käuflich ſeit 1789. (L. Cont. 22. f. 6.) Man trift hier einen Goldgraveur an. 586. Bey 3 weißen Roſen. Mar. Barbara Matzalinn käuflich ſeit 1781. (L. Cont. 19. f. 72. p. v.) Hier iſt die k. k. Niederlage von Wiener Porzellain, Hollitſcher Majolik, Konopiſchter Steingut, und von verſchiedenen lagirten Blechwaaren. 587. Zum blauen Löwen. Peter Brigenti käuflich ſeit 1783. (L. Cont. rub. 19. f. 205. & L. 22. f. 110.) 588. Paradeis. Moritz v. Mayersbach und Ledwinka v. Adlerfels.

589. Das ehemalige klementiniſche Jeſuiter Kollegium, landräflich, davon wir ſchon S. 38. gehandelt haben. Heut zu Tage trift man hier folgende Gegenſtände an. Das erzbiſchöfliche Seminarium oder Alumnat, darinn im J. 1795. 83 geiſtliche Zöglinge gezählet wurden; die erzbiſchöfliche Buchdruckerey, welche der Erzbiſchof Harrach dieſem Alumnat pro Fundo verehret hatte; dann die k. k. Sternwarte; die k. k. Bibliothek; das k. k. Natu-

ralienkabinet; die theologischen Hörsäle; und jene der Matheseos sublimioris, der praktischen Astronomie, und der Kirchengeschichte.

590. Das Stift des ritterl. Kreuzordens mit dem rothen Stern, landtäflich, dessen wir gleichfalls schon S. 14. erwähnet haben.

Hinter dem Kreuzherrenkloster.

591. Franz Aloys Teichert übernahm dieses feuerberechtigte, und mit einem kleinen Garten versehene Haus 1791. käuflich. 592. Zum schwarzen Bock. Karl Landrok übernahm dieses feuerberechtigte Haus 1790. käuflich.

Tummelplatz. (Rejdiwý Plac.)

593. Landschaftsreitschule, darinn viele sowohl vom Adel, als auch vom Bürgerstände durch einen von den Herren Ständen sallarirten Stallmeister im Reiten geübt werden. 594. Rozanda genannt. Eleonora Wendelinn käuflich seit 1789. (L. Cont. rub. 21. f. 11.)

Granatengasse.

595. Im Gartel genannt. Franz Rott übernahm dieses feuerberechtigte und mit einem kleinen Garten versehene Haus 1788. käuflich. (L. Cont. rub. 21. f. 250. p. v.) 596. Zum schwarzen Kreuz. Joh. Emerik Schuhknecht erblich.

St. Valentinsplätzel. (Na malým Kynecku ijt Sto. Walentjnſký Plácek.)

597. Pergamentshaus genannt. Christian Fuchs Pergamentmacher käuflich seit 1790.

598. Beym Czerwenka, und 599. bey 3 Hacken genannt. Joſeph Dubyczky übernahm das erſte Haus 1774., das zweyte aber 1776. käuflich. (L. Cont. rub. 17. f. 166. et L. 18. f. 388. p. v.)

600. Franziſka Küllinn übernahm dieſes mit einem ganz kleinen Garten verſehene Haus käuflich.

601. Wenzel und Anna Prochaſka Eheleute käuflich ſeit 1743. (L. Cont. rub. 9. f. 121. p. v.)

602. Johann Ambora käuflich (L. Cont. rub. 23. f. 192. p. v.)

603. Ehedem zu der St. Valentinskirche, izt zum Theil zu der Pfarrkirche der Kreuzherren mit rothem Stern gehörig; iſt landtäflich.

St. Valentinsgaſſe.

604. Zum ſchwarzen Kreuz. Ignaz Bock käuflich ſeit 1766. (L. Cont. rub. 14. f. 109.) 605. Bey 2 blauen Löwen. Ludmilla Wanderinn übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1748. erblich. (L. Cont. rub. 8. f. 194. & L. Oblig. 32. f. 185.)

St. Valentinsplätzel.

606. Beym goldenen Pretzel. Joſeph und Maria Reyn. (L. Cont. rub. 21. f. 335.)

607. Chriſtian Fuchs käuflich ſeit 1787. (L. Cont. rub. 21. f. 404.)

Plattnergaſſe.

608. Franz Joſeph Reichsgraf v. Pachta, Freyherr v. Rayhofen, k. k. wirkl. geh. Rath, jubilirter Ober-

Oberster Landesrichter, und k. Landrechtspräsident im Königr. Böhmen übernahm dieses, vormals die alte Saliter genannte Haus, im J. 1750. den 16. Okt. von den Brüdern Prokop und Wenzel Schuhknecht käuflich um 2500 fl., und stellte selbes in wenigen Jahren so prächtig, als man es noch izt sieht, her. Man trift hier nebst einem schönen Saale, und vielen theils mit Seidenstoffe, theils mit vornehmen Gemälden spalirten Zimmern, auch eine hauptsächlich in der Münzkunde wohl gewählte Bibliothek, eine aus Frankreich verschriebene und sehr nette Lippertische Daktiliothek, dann eine sehr reiche Stuffensammlung und ein Gold- u. Silbermünzkabinet, darinn die seltsamsten Medaillen, deren sämmtliche Werth sich auf 60 bis 70 tausend Gulden belaufen mag, aufbewahret werden. Der Anfangs erwähnte Franz Joseph Graf v. Pachta vermählte sich 1739. den 29. Nov. mit Theresien verwittw. Gräfinn von Pötting, gebohr. Gräfinn v. Trapp, und zeugte mit ihr a) 1750. den 30. März Joachimen, izt k. k. wirkl. Kämmerer, und des Toskan. St. Stephansordens Ritter, der sich 1774. den 11 Apr. mit Jeanetten geb. Freyinn v. Skrbensky vermählet, und mit derselben 1776. den 13. Febr. Joachimen, dann 1777. den 18. März Jeanetten gezeuget hatte. b) Franzen ehedem k. k. Obristen bey dem gräfl. Michael Wallisischen Infant. Regim., der sich 1795. den 10. Nov. mit Marie Walburgen geb. Gräf. Desfours vermählet hatte, † den 8. May 1796. Die oberwähnte Theresie Gräf.

v. Pachta ſtarb 1786. den 1. Sept. Das übrige ſ. S. 625. unter dem Conſcr. Nro. 463.

Granatengaſſe.

609. Zum ſchwarzen Lamm. Joſeph Dubiczky übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1783. käuflich. (L. Cont. rub. 20. f. 35.)

Plattnergaſſe.

610. Joh. Anton Harbuwal Graf v. Chamaré, deſſen Vater Johann 1752. in den Grafenſtand erhoben wurde, (k. Landtaf. im 1ten blauſilb. Relat. Quat. 1752. ſub lit. C. 21.) trat dieſes Schoßhaus 1773. nach dem Hintritte ſeiner Mutter Anna Barbara geb. Gräf. v. Sannig erblich an, welche ſelbes 1761. den 14. Dezemb. von der Gräf. Eleonore Dohalſky v. Dohalitz, geb. Gräf. v. Trautmannsdorf um 12000 fl. käuflich übernommen hatte. (L. Cont. rub. 13. f. 3) Die Zimmer ſind hier theils mit Wienerſpalieren auf die Art des gedruckten Sammets, theils mit rothdamaſtenen, und türkiſchen Tapeten ſpalirt. Man triſt auch daſelbſt 3 ſchöne große Stockuhren an, deren zwey mit einem Karillon, die dritte aber mit einem Orgelſpiel verſehen iſt. Er vermählte ſich im J. 1792. mit Mar. Annen gebohr. Freyinn Dobrzenſky v. Dobrzenicz, und zeugte mit ihr 1793. Joh. Anton, und Aloyſien Zwillinge, die aber eines ſehr frühzeitigen Todes ſtarben, und endlich 1795. den 14. Sept. Fräulein Aloyſien. Das Stammwappen dieſes gräfl. Geſchlechts ſ. Tab. II. n. 13.

611. Bey der steinernen Uhr, und 612. beym weißen Löwen. Christian Fuchs übernahm das erste 1793., das zweyte aber 1786. käuflich. (L. Cont. rub. 19. f. 280. & L. 21. f. 404.)

613. Zum weißen Schwan, und 614. bey 3 Schwertern. Franz und Hieronym Schabner v. Schönbar Brüder übernahmen das erste, wie auch das letzte mit der Feuergerechtigkeit versehene Haus erblich. (L. Cont. rub. 10 f. 400. & L. 16. f. 69.)

615. Georg und Eva Stregczek. (L. Cont. rub. 21. f. 110. p. v.)

St. Valentinsgasse.

616. Zum grünen Kranz. Anton Klinger übernahm dieses feuerberechtigte Haus 1763. käuflich.

617. Bey 3 Türken. Christian Fuchs käuflich seit 1787. (L. Cont. 21. f. 384.) Man trift hier zwey ganz sonderbare Maschinen zum Kammschneiden an, die der Herr Besitzer davon selbst erfand.

St. Valentins Nebengäßchen.

618., 619., 620., 621. Schoßhäuser, und 622. landtäflich; alle diese Häuser übernahm Hr. Anton Dominik Wolf beeideter Landesbuchhalter gegen das J. 1790. käuflich. In dem letzterwähnten Hause trift man den berühmten Gold- und Galanteriewaarenarbeiter Johann Niemecz an, der sich zweyer sonderbaren Kunstmaschinen zur Verfertigung und Verfeinerung seiner Waaren bedienet.

Platt-

Plattnergaſſe.

623. Zum rothen Löwen. Wenzel Ferles. (L. Cont. 19. f. 65.) 624. Franz Kehrn übernahm dieſes mit einem ganz kleinen Gärtchen verſehene Haus käuflich. (L. Cont. 23. f. 210.) 625. Anna Iſakinn übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus 1770. käuflich. (L. Cont. 16. f. 261. & L. 19. f. 395.)

626. Zum grünen Kreuz. Wenzel Schöniger übernahm dieſes feuerberechtigte und mit einem kleinen Gärtchen verſehene Haus 1780. käuflich. (L. Cont. rub. 9. f. 167. L. Teſtam. 9. f. 412. & L. 10. f. 196.) 627. Bey goldener Kugel. Sebaſtian Walter käuflich ſeit 1774. (L. Cont. rub. 17. f. 376. p. v.) 628. Zum 7 Schwaben. Eliſabeth Rubinn trat dieſes feuerberechtigte Freyhaus 1772. erblich an. (L. Cont. 19. f. 65.)

Saatzergaſſe

Dieſe Gaſſe führet dieſe Benennung von dem hier gleich folgenden Hauſe.

629. Saatzer Haus genannt. Georg Mich. Kramberger übernahm dieſes mit einem Garten verſehene Haus 1790. käuflich. (L. Cont. 23. f. 159.)

630. Zum ſchwarzen Kreuz. Johann Buttmann erheurathete dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1786. (L. Cont. 20. f. 264.)

Plattnergaſſe.

631. Zum goldenen Stück. Maximilian Schmidt Goldarbeiter brachte dieſes feuerberechtig-

te Haus 1786. käuflich an ſich. (L. Cont. rub. 21. f. 344.) 632 Zum goldenen Storch. Sebaſtian Tröſteriſche Erben ſeit 1791. 633. Zum goldenen Engel. Simon und Margareth Reimann käuflich. 634. Vinzenz und Anna Jenner Eheleute übernahmen dieſes feuerberechtigte Haus 1760. käuflich. (L. Cont. 20. f. 66) 635. Bey dem Marienbild. Jakob Mayer brachte dieſes feuerberechtigte Haus käuflich an ſich. (L. Cont. 12. f. 173.) 636. Bey 3 blauen Kugeln, landtäflich. Joſeph Antel käuflich ſeit 1754. (L. Cont. rub. 11. f. 103. et L. 21. f. 39.) Iſt feuerberechtiget. 637. Franz Herl käuflich ſeit 1782. (L. Cont. 19. f. 389.) Iſt feuerberechtiget.

Auf dem kleinen Ringel. (Na malým Rynečku.)

638. Zum ſchwarzen Adler. Joſeph Strenger käuflich. (L. Cont. rub. 21. f. 51.) 639. Die ehemalige St. Leonardskirche, davon wir S. 80. gehandelt haben, landtäfl. Joſeph Antel übernahm ſelbe 1787. käuflich.

St. Leonardsplätzel.

640. Zum blauen Stiefel. Anton Plaß erblich ſeit 1773. (L. Cont. rub. 19. f. 316.) 641. Sebaſtian Tröſteriſche Erben ſeit 1791. (L. Cont. rub. 17. f. 100.) 642. Anna Förſterinn übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1783. käuflich. (L. Cont. rub. 19. f. 232.

Platt-

Plattnergaſſe.

643. Zum goldenen Schlüſſel. Michael Mang käuflich ſeit 1793. (L. Con. rub. 19. f. 88.) Iſt feuerberechtiget. 644. Zum goldenen Tiſche Michael Mang übernahm dieſes bierbräuberechtigte und mit einem kleinen Gärtchen verſehene Haus 1793. käuflich. (L. C. rub. 18. f. 35. p. v.)

645. Johann Chudoba, Goldarbeiter übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1777. käuflich. L. C. rub. 17. f. 430. 332.) Der Hr. Hammermüller Einwohner dieſes Hauſes beſitzet etlich und fünfzig ſehr ſchöne Abdrücke in Gips, deren einige verſchiedene Bruſtſtücke, andre aber verſchiedene Figuren aus dem Herculano nach der feineſten Art vorſtellen, als wenn ſelbe von Wegdwood getrieben wären.

646. Joſeph Raſchpel, Silberarbeiter übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1791. käuflich. (L. C. 22. f. 297. p. v.) Man trift hier auch einen Stahl- und Inſtrumentenarbeiter an.

647. Zum goldenen Greif. Anna Piringer erblich ſeit 1781. (L. Cont. rub. 12. f. 40.) Iſt feuerberechtiget.

648. Zum eiſernen Mann. Vinzenz und Anna Jenner Eheleute käuflich ſeit 1760. (L. C. 12. f. 310.) Dieſes feuerberechtigte Haus iſt 1573. den 20. Juny, wie ſolches an der ſteinern obern Thürſchwelle von außen zu ſehen iſt, angelegt, oder erneuert worden.

649. Bey 3 Reitern. Michael Enzinger, Silberarbeiter übernahm dieſes feuerberechtigte Haus

1765. erblich. (L. C, rub. 7. f. 59. & L. Oblig. caerul. 36. f. 66.

650. Bey 3 Sternen. Wenzel Werner trat dieses feuerberechtigte Haus erblich an. (L. C. 22. f. 45. et 75.) 651. Wenzel Höfner, Kupferschmied, übernahm dieses feuerberechtigte Haus 1783. erblich. (L. C. 17. f. 81. et L. Testam. 10. f. 291.)

652. Zum goldenen Stiefel. Andreas Tribete, Zeugschmiedmeister, trat dieses feuerberechtigte Haus käuflich an. (L. C. rub. 16. f. 352.)

753. Zum Frauenbild. Jakob Mayer käuflich. (L. C. rub. 10. f. 135) Hat Feuergerechtigkeit.

654. Zum weissen Einhorn. Aloys Kolbe. (L. C. 12. f. 223. et L. Oblig. 35. f. 103.)

St. Niklasplätzchen. (St. Mikulášský Plácek.)

655. Ehemaliges Collegium Angelicum oder Angelorum (Stara Kolleg.) s. S. 289. Joseph Boßkowitz übernahm dieses Freyhaus 1772. käuflich. (L. Cont rub. 16. f. 112.) 656. Bey 3 Wölfen. Franz Joseph Gämberger Ritt. v. Gamsenfels, St. Wenzeslai-Ordens Ritter, dessen Vorfahr Joseph Podiwin 1743. in den Ritterstand erhoben wurde, (k. Landtaf. in 5ten grünsilber. Relationsquat. 1743. sub Lit. K. 23.) übernahm dieses Haus erblich. (L. C. 6. f. 382. & L. 19. f. 27.) Das Geschlechtswappen s. Tab. XII. n. 14. 657. Bey 3 Garben. Georg Hanel erblich seit 1790. (L. Cont. 16. f. 20.)

Kar-

Karpfengaſſe. (Kaprowa Vlice.)

658. Franz Spalek trat dieſes feuerberechtigte Haus 1788. erblich an. (L. Cont. rub. 15. f. 130. & L. 21. f. 351. p. v.) 659. Zum weißen Strauß. Karl Fabari käuflich ſeit 1781. (L. Cont. rub. 19. f. 256.) 660. Beym Koſypal. Katharina Schäferinn übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1790. käuflich. (L. Cont. rub. 23. f. 108.) 661. Bey 3 Staffeln. Anton Stadtler trat dieſes feuerberechtigte Haus 1772. käuflich an. (L. Cont. rub. 18. f. 60. p. v.) 662. Das Kimeriſche Haus. Ferdinand u. Karoline Zwierzina käuflich ſeit 1789. (L. Cont. rub. 22. f. 101.) 663. Beym Weiner. Johanna verwittwete Herget käuflich ſeit 1770. (L. Cont. 16. f. 134.) 664. Michael Ritter käuflich ſeit 1791. 665. Zum goldenen Schwan. Viktoria Masquini und Eleonore Sepplinn übernahmen dieſes landtäfliche Haus 1791. käuflich. Man findet hier nebſt verſchiedenen einzelnen reichen Silberſtufen und andern Bergarten, auch ein neu verfertigtes aus reichen Gold- und Silberſtufen, und allerley andern Bergarten zuſammengeſeztes Bergwerk, worauf ein ſilbernes Kruzifix, und zehn Bergknappen vorgeſtellet werden. 666. Bey 2 Saulen. Joſepha Stangleinn übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1769. 667. Bey 3 Karpfen. Mathias Steyner trat dieſes bierbräuberechtigte Schoßhaus 1789. käuflich an. (L. Cont. 22.) Man trift hier einen Galanteriewaaren-Fabrikanten an. 668. Zum ſchwarzen

Adler.

Adler. Karl u. Katharina Malek übernahmen dieses feuerberechtigte und mit einem kleinen Gärtchen versehene Haus 1790. käuflich.

St. Nikolai-Viertel.

Karpfengasse.

669. Beym Barwinka genannt. Wenzel Kellner käuflich seit 1788. (L Cont. 16. f. 136) 670. Matthäus Wieschera käuflich. 671. Bey 3 Kelchen. Anton Ignaz Pelikowsky übernahm dieses feuerberechtigte Freyhaus käuflich. 672. Beym Haniel. Salomena Prochaskinn trat dieses feuerberechtigte Haus 1770. käuflich an. (L. Cont. rub. 16. f. 247.) 673. Joseph Knobloch käuflich. (L. C. 18. f. 336. p.v.) Ist feuerberechtiget. 674. 675. Josepha verehelichte Stanglerinn übernahm dieses erste landtäfliche Haus 1783. (L. Cont. rub. 16. f. 247.), das zweyte aber feuerberechtigte bürgerl. Haus 1779. käuflich. (L. Cont. rub. 18. f. 287.) 676. Das von Alters her so genannte Collegium Medicum, landtäfl. s. S. 295. Karl Höfern übernahm selbes käuflich. 677. Zum grünen Baum. Johanna verwittwete Herget käuflich seit 1758. (L. Cont. 12. f. 69. L. 17. f. 32.) 678. Zum rothen Herzen, oder das so genannte neue Haus. Antonia Banchieri übernahm selbes käuflich. Man trift hier eine Farb- und Druckfabrik sammt der Mangel an. 679. Johann Ganser käuflich. (L. Cont. 22. f. 102.) 680. Zum goldenen

denen Karpfen. Felix Sander übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1792. käuflich. Man trift hier einen Goldarbeiter an. 681. D Kotrbu genannt. Franz u. Katharine Schambogen Eheleute käuflich ſeit 1773. (L. Cont. rub. 15. f. 81.) Iſt feuerberechtiget. 682. Zum goldenen Angeſicht. Ehedem zum St. Niklaskloſter, izt ſeit 1789. dem Anton Helfer gehörig; iſt landtäflich.

St. Niklasplätzchen.

683. Das ehemalige St. Niklaskloſter, welches wir S. 75. beſchrieben haben, ſammt der Prälatur; landtäflich. Simon Kral übernahm dieſes Haus 1789. käuflich. Man trift hier einen Steinſchneider an.

Im Gäßchen zwiſchen der St. Niklaskirche und dem Gräfl. Desfouriſchen Hauſe.

684. Ehedem zum St. Niklaskloſter, izt ſeit 1789. dem Wenzel Skala zugehörig; iſt landtäflich. 685. Zur weißen Roſe. Katharina Lochowſky käuflich ſeit 1783. (L. Cont. rub. 19. f. 286.)

St. Niklasplätzchen.

686. Bey 2 wilden Männern. Anna Welzel übernahm dieſes Freyhaus erblich. (L. Cont. rub. 6.. f. 121) 687. Joſeph Gowitſch übernahm dieſes zum Theil Freyhaus 1780. käuflich. (L. Cont. 18. f. 219.) 688. Johann Hacker mittelſt der Heurath ſeit 1790. (L. Cont. 13. f. 291.) 689.

Jo=

Joseph Gogier und dessen Muhme Fr. Gärtlerinn übernahmen dieses Freyhaus 1790. erblich. 690. Zur goldenen Kette. Anna Barthinn erblich. 691. Zum schwarzen Fuchs. Joseph Skorzepa käuflich seit 1755. (L. Cont. rub. 11. f. 155.) 692. Zum weißen Hirschen. Johann Hacker mittelst der Heurath seit 1790. 693. Bey 3 Staceln. Anna Spatinn erblich seit 1792. 694. Bey 3 Trommeln. Wenzel Nowey käuflich seit 1784. (L. Cont. rub. 20. f. 60. p. v.) 695. Zum grünen Frosch. Anna Hochhaus erblich seit 1779. (L. Cont. 14. f. 219.)

Auf dem kleinen Ringel.

696. Zum goldenen Berg. Anton Winzig erblich seit 1757. (L. Co t. 12. f. 189.) 697. Zum Trompeter. Regina Brächinn erblich. (L. Cont. rub. 9. f. 69. L. 18. f. 221.) 698. Zum goldenen Glöckel. Joseph Rokyta käuflich seit 1791. (L. C. 5. f. 203. & L. 19. f. 160. p. v.) 699. Johann Mich. Haller landesständischer Tanzmeister käuflich seit 1766. (L. Cont. 14. f. 285.) 700. Bey 3 Rauchfangkehrern. Georg Müller käuflich seit 1766. (L. Cont. rub. 6. f. 291. L. 10. f. 221. L. 14. f. 6.) 701. Zur blauen Saule. Norbert Lenz käuflich seit 1792. 702. Bey 3 Linden. Anton Pech übernahm dieses feuerberechtigte Haus 1766. käuflich. (L. C. rub. 14. f. 144. p. v.) Man trift hier eine Berlinerblaufarbe-Fabrik an. 703. Bey 3 Schwertern. Anton Pech erblich. (L. C. 16. f. 172. p. v.

et

et L. 19. f. 217. p. v.) 704. Zum goldenen Zweyer. Johann Bandl käuflich. (L. Cont. 22. f. 330.) 705. Franz u. Anna Hofmanniſche Erben. Iſt ein Freyhaus (L. Cont. 7. f. 24.)

Großer Ring.

706. Zum weiſſen Löwen. Ignaz Hollay käuflich ſeit 1783. (L. Cont. 20. f. 212.) Man trift hier eine Apotheke, und einen Goldarbeiter an.

707. Zum großen Hahn. Thereſia Schmiedlinn v. Schmieden. 708. Waag und Salzniederlage.

709. Altſtädter Rathhaus. Bis auf das J. 1338., wie wir ſchon S. 597. bey dem alten Gerichtshauſe erinnerten, haben die altſtädter Schöppen oder Magiſtratsräthe kein beſtimmtes Haus zur Erwegung und Abthuung der bürgerlichen politiſchen Gegenſtände gehabt, ſondern ſie hielten ihre Sitzungen, nach den ſich ereignenden Gegenſtänden, bald in dem, bald in jenem bürgerl. Privathauſe. Erſt den 23. Aug. in dem hier gleich erwähnten Jahre brachten ſie das gegenwärtige am Ecke des altſtädter großen Marktes liegende Haus von dem Wolflin von Kamen käuflich an ſich, und beſtimmten ſelbes zu einem förmlichen Rathhauſe. Darum muß das Wort Praetorium Vetero Pragenſe, wann ſelbes vor dem hier angezeigten Jahre bey unſern Schriftſtellern vorkömmt, allemal von dem Kriminalgerichtshauſe verſtanden werden. Daß der altſtädter Magiſtrat zu ſol-

chen Zeiten das Halsgericht, ohne die Entscheidung des Hofes hierüber abzuwarten, ausgeübt habe, läßt sich aus folgender Geschichte abnehmen. Im J. 1361. ließ der altstädter Magistrat den bey der Domkirche angestellten Priester Martin, die Ursache dessen blieb uns gänzlich unbekannt, in einen Sack werfen, und öffentlich ertränken. So bald K. Karl IV., der sich eben zu dieser Zeit in Nürenberg aufhielt, die Nachricht davon bekam, wurde er über die so grausame, und den Kirchengesetzen widrige Behandlung eines Priesters höchst aufgebracht, befahl ohne Verweilen den Bürgermeister sammt den übrigen Schöppen, und allen jenen, die einen Antheil daran nahmen, ihrer Aemter zu entsetzen, und wollte keineswegs eher nach Prag zurückkehren, bis daß alle diese Mitschuldigen die Stadt würden geräumt haben. Um solcher Strafe auszuweichen, bewarben sie sich auf das schleunigste, die Lossprechung von dem verdienten Kirchenbanne bey dem päbstlichen Stuhle für sich zu bewirken, welche sie auch durch den prager Erzbischof Arnest unter solcher Bedingung erhalten haben, damit selbe 7 tausend Strich Korn, deren einer zu solcher Zeit um 10 fl. 48 kr. in Prag verkauft wurde, unter die Armen austheilen, und zwey immerwährende Lampen in der Domkirche stiften sollten. (Benessius Metrop. L. 4. p. 372.) Im J. 1399. den 6. Dez. wurde dieses neu errichtete Rathhaus sammt den hier vorräthigen Stadtwaffen, und allen her in die Verwahrung gelegten Urkunden, Privile-

gien

gien und Diplomen durch ein unverhoftes Feuer eingeäſchert. (Beneſſ. Gelaſ. Mon. T. 4. p. 65. et T. 6. p. 489. Anonym. Compilatio Chronolog. Lupac.) Nicht lange darauf wurde K. Wenzel IV. nach einer ſo geraumen Zeit endlich jener böſen Rathſchläge, mittelſt welchen ihn ſein Unterkämmerer Siegmund Huler v. Orlik ohne Unterlaß wider den prager Erzbiſchof, und die ſämmtliche Geiſtlichkeit angehezt hatte, überdrüßig, und ließ demſelben 1405. den Vorabend vor dem Feſte des h. Johann Taufer in der hieſigen Rathſtube den Kopf abſchlagen. (Beneſſ. Gelaſ. Mon. T. 4. p. 66.) Das folgende Jahr nach dem Hintritte Wenzel des IV., da die Taboriten in Prag ſchon den Meiſter ſpielten, legten ſie den altſtädtern Rathsherren zwölf Glaubensartikel vor, die ſelbe beſtättigen ſollten. Nachdem aber in dem lezten derſelben verordnet wurde, daß man die ſämmtlichen Klöſter, wie auch die überflüſſigen Kirchen, und alle Bilder und Statuen zerſtören ſollte, weigerten ſich die ſämmtlichen Rathsglieder ſolche zu unterſchreiben, und um ſo viel mehr die Beobachtung dieſer Artikel der ganzen prager Bürgerſchaft anzubefehlen. Dieſer Urſache wegen wurden ſie von den Taboriten abgeſezt, und ſtatt ihrer andre beſtellt, welche die gleich erwähnten zwölf Artikel ohne Anſtand gut hießen; worauf alsdann die greuliche Verwüſtung der Klöſter und der Kirchen alſogleich den Anfang nahm. Nachdem dieſe Landesunruhen ſchon gröſtentheils gedämpft waren, hielt 1482. den 13. Aug.

K. Wladislaw II., und dann 1523. den 18. Jän. dessen Sohn K. Ludwig nach einer köstlichen Mittagsmahlzeit, mit welcher ihn der altstädter Magistrat hier bewirthet hatte, vor dem Rathhause auf dem großen Platze mit vielen böhmischen Wladiken und Rittern in Gegenwart eines sehr häufigen Volks ein prächtiges Turnierspiel, und andre Kriegsübungen, denen Ludwigs königl. Gemahlinn Maria im Trubeskischen Hause am Fenster beygewohnet hatte. (Benesl. Gelas. Mon. T. 4. p. 76. Lupac. 18. Jan.) Im J. 1483. empörten sich die prager Bürger wider ihre Magistrate, warfen den Mittwoch vor Wenzeslai in der Altstadt aus den Fenstern des Rathhauses 5, in der Neustadt 5, auf der Kleinseite 2 herab, und schlugen ihnen nebst vielen andern, die sich nicht durch die Flucht gerettet hatten, den folgenden Tag darauf die Köpfe ab. (Benesl. l. c. p. 77.) Obgleich das Rathspersonale von uralten Zeiten her insgemein von den Königen aus Böhmen gewählet und bestätiget wurde, so raumte dennoch Wladislaw II. 1514. der alt- und neustädter Stadtgemeinde das Recht ein, damit selbe alljährig nach der Art der Stadt Nürnberg um das Fest der h. Katharine die sämmtlichen Rathsmitglieder nach eigenem Gutachten, ohne die Gegenwart des Königs dazu nöthig zu haben, wählen, und erneuern könnten, (Paprocky de Urb. p. 119.) dessen sie sich auch nach der Zeit zu wiederholten Malen bedienet haben, (Lupac. 9. Sept. 1. Oct.) bis auf das J. 1547., in

wel-

welchem Ferdinand I. den Magistraten die Macht, Bürgermeister willkührlich einzusetzen, gänzlich benommen hatte. Bey der Gelegenheit der zweyten Vereinigung der sämmtlichen Magistrate in der Stadt Prag, wurde auch das gegenwärtige Rathhaus 1786. von aussen ganz erneuert, und mit folgenden bürgerl. Amtsstellen besezt. 1) Mit dem Magistratsperso-nali, welches aus einem Bürgermeister, zweyen Vicebürgermeistern, und insgemein 29 Räthen besteht. Der Magistrat hat dreyerley Gegenstände zu besorgen, nämlich: das Judiciale sammt dem Pupillari, das Publicum Politicum, und die Polizeysachen, und das Criminale, dieser Ursache wegen werden auch bey dem Magistrate die Rathssitzungen in drey Abtheilungen gehalten, nämlich: in dem Politischen, Judicial-, und Criminal-Senate. Diesem Magistrate sind unterordnet: 2) das mit dem Magistrate vereinigte k. k. Wechsel- und Merkantilgericht. 3) Das Expeditamt. 4) Das Einreichungsprotokoll. 5) Die Stadtbücher-Verwaltung oder Ingrossatur. 6) Die Registratur. 7) Das Taxamt. 8) Die Buchhalterey. 9) Die Gemeind- Kriminal- Arbeitshauses- Stadtbeleuchtungs- und Baumwollenfabrik-Hauptkasse. 10) Das Waag- Salz- und Zimentamt. 11) Das Steueramt. 12) Das Kirchenamt unter der Teinschule. 13) Die prager Werbbezirks-Conscription.

Man trift hier auch 1) ein an verschiedenen alten Dokumenten und Urkunden zwar sehr reiches,

aber

aber doch bisher nicht eingerichtetes Archiv an, darinn hauptsächlich der auf Pergament im XIV. Jahrhundert geschriebene Codex merkwürdig ist. Er enthält die ältesten prager Stadtrechte, den Cursum, seu Registrum civilium Sententiarum, die uralten Landrechte, die Iglauer Berg- und Stadtrechte nebst andern mehr.

2) Eine ehedem öffentliche, für izt aber kassirte Kapelle unter dem Namen des h. Laurenz M. die allem Ansehen nach zur Zeit des K. Ferdinand III. wieder erneuert, und mit einer schönen Freskomalerey gezieret wurde. Sie war von uralten Zeiten her mit einem eigenen Priester versehen, zur Zeit der hussitischen Unruhen aber, da die meisten Rathsmitglieder verschiedenen Sekten zugethan waren, und noch zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts keinen Katholiken unter ihrer Anzahl litten, (Hist. S. J. L. 3. p. 287.) wurde sie desselben beraubt; bis endlich K. Wladislaw II. die Stiftung eines solchen Priesters wieder hergestellet, und anbefohlen hatte, damit derselbe zu bestimmten Tagen für die versammelten Rathsglieder, ehe sie zu Rathe gehen, die h. Meß lesen sollte. (Balbin. Misc. L. 7. p. 226.) Man trift hier ober dem Altare die goldenen Buchstaben F. II., und gerade gegenüber F. III. Das Altarblatt der h. Mutter Gottes, und ein anders großes, so auf der Seite henkt, des h. Laurenz M. sind von gleichem Pensel. Rechts an dem Altare hengt eine Tafel, worauf folgendes mit den im vierzehnten Jahrhundert üblichen Lettern

an-

angemerkt iſt: A. D. 1381. quarta die menſis Auguſti hec Capella cum altari eſt p:r Venerab. in Chriſto Patrem D. D. Hinconem Epum Ladomiritenſem Ord. Frat. heremit. S. Auguſtini in honorem beatorum Viti, Wenceslai, Adalberti, Sigismundi, Ludmille, et aliorum SSorum Martyrum conſecrata, Dedicatio autem huius Capelle eſt dominica proxima ante feſtum S. Laurentii Mris Dni poſita, et que tunc fuit dies conſecrationis. Indulgentie autem iſtius Capelle ſunt he, videlicet in feſtivitatibus Nativitatis, Reſurrectionis, et Aſcenſionis D. N. Ieſu Chriſti, et in omnibus feſtivitatibus B. M. Virginis, et SS. Apoſtolorum, ac SS. Doctorum, Auguſtini, Ieronimi, Ambroſii et Gregorii, nec non in feſtivitatibus SS. Patronorum, ac Dedicationis Capelle predicte. Et qui manus ad hanc Capellam porrexerint adiutrices, 140 dies indulgentiarum obtinebunt. Renovatio tituli et Capelle A. D. 1881. Renovatum A. D. 1687. 24. Mens. Iulii.

Unter dieſer Tafel hengt wieder eine andre, worauf folgendes zu leſen iſt: Sacra per Septimanam in hoc Sacello his intentio. ibus celebranda.

Die *Lunae.* De S. Spiritu, pro feliciter promovenda iuſtitia.

Die *Martis.* De B. Virgine, pro Imperatore rege noſtro, et Domo Auſtriaca.

Die *Mercurii.* De S. Wenceslao, pro D. D. Locumtenentibus.

Die

Die *Jovis.* De S. Laurentio, pro Magistratu et tota Communitate.

Die *Veneris.* Pro defunctis Consularibus et Curialibus.

Die *Sabbatti.* De B. Virgine, pro captivis et incarceratis.

Ehedem wurde hier dieser Tafel zufolge täglich ein h. Meßopfer gehalten, vom J. 1784. aber, da diese Kapelle laut eines Hofbefehls kassirt wurde, hörte auch dieses auf. Zu eben dieser Zeit, als man dieses Rathhaus auf Befehl des K. Joseph II. von aussen erneuert hatte, sind auch die fast einen kleinen Finger dicke, und in Oelfarben schön gemalte Fensterscheiben aus dieser Kapelle abgeschafft, und statt deren die Fenster mit gläsernen Tafeln versehen worden. Die an der Wand entworfenen Gemälde des h. Johann Tauf., und des h. Johann von Nepomuk sind uralt. Die Aufschriften darunter sind etwas später beygesezt, die Helfte aber von jener Aufschrift unter dem h. Johann von Nep. ist durch eine boshafte Hand gänzlich ausgelöscht worden. Sie lautete noch zu Anfang dieses Jahrhunderts, wie selbe Berghauer in Protomart. T. 2. p. 124. angemerkt hat, folgender Massen: S. Ioannes Nepomuk submersus 1383. Antiqua ex pictura vetero Pragensis Curiae. A. 1481. Ober der Thüre trift man das Wappen des K. Wladislaw II. mit dem Buchstaben W., und das Wappen der Altstadt Prag an, darunter folgendes zu lesen: ArMa, VIrosqVe

refero

refero, qVeIs hoſtes VrbIs repeLLo, atqVe DIſtrIbVo IVra CVIqVe ſVa. Dann folgen die Namen der zu ſolcher Zeit angeſtellten Rathsgliedern ſammt ihren Geſchlechtswappen: Ioannes Wenc. Weywoda de Strohmberg S. C. M. Conſiliarius &c. R. antiq. Urbis Prag. Primator. Andreas Ioes Würl. Franc. Petrus Piati. Iocs Camillus Maruſius. Ioſephus Gämberger de Gamſenfels S. C. M. Conſil. Ferdin. Reiſman de Rieſenberg. Ioes Wenc. Fridrich. Sigism. Amende. Wenc. Mich. Budin. Ioan. Ant. Maczura. Leopold Lehmann. Franc. Faraboſco de Layno. Barthol. Wenc. Pilſer. Sigism. Ant. Petſch. Ioan. Ioſ. Dirix de Brugk et Rottenberg. Ioan. Ioſ. Klarner. Ioſeph. Gezdick de Gamſenfall. Wenc. Franc. Schgraffer.

In dem groſſen Senate trift man ein herrliches etwann 6 Ellen langes, und 4 Ellen breites Gemälde an, worauf das Urtheil des K. Salomon entworfen iſt.

3) Mitten auf der Facciade dieſes Rathhauſes erſcheint das altſtädter Wappen mit folgender Aufſchrift. In der Mitte mit goldenen Buchſtaben: Praga caput regni.

Rechts:

Qui dedit haec Veteri turritae inſignia Pragae,
Omnia (*Omina*) venturae Sortis amica dedit.
Mole ſua ut celſae tranſcendunt moenia turres,
Sic famam ſuperas inclita Pragaſ tuam.

Martin. Cuthen. MDCXI

Links:

Links:

Omnia turrigenae concedunt oppida Pragae &c. welches wir schon im I. B. 2. S. angeführet haben.

Man las eben daselbst noch vor wenigen Jahren jene bekannten Verse:

Haec domus odit, amat, punit, conservat, honorat,
Nequitiem, pacem, crimina, iura, probos.

Sie wurden aber 1784. bey der unternommenen Ausweißung dieses Rathhauses mit Kalk verstrichen.

4) Der hohe Thurm, der auch einen Theil dieses Rathhauses ausmacht, ist schon im J. 1073. auf die Veranlassung des Herz. Wladislaw II. zwar nach der Art des Thurms Neklanka, den man ehedem am Wischehrad sah, doch aber noch viel höher und prächtiger aufgeführet worden. (Balbin. Misc. L. 3. p. ultima.) Dieser Thurm ist heute zu Tage mit einer doppelten Schlaguhr, und zwar ganz oben mit einer deutschen Uhr, welche 12 Stunden, tiefer unten aber mit einer böhmischen Uhr, welche 24 Stunden schlägt, versehen. Diese leztere kann so wohl ihres Alters, als auch der hier angebrachten Kunst wegen ganz billig als ein wahres astronomisches Werk angesehen werden, welches schon das J. 1570. vom Johann Taborsky v Ahornberg (z Klokočžke Hory), der auch zu Ferdinand des I. Zeiten die sogenannte deutsche, und vormals in Böhmen noch ganz unbekannte Uhr von 12 Stunden zuerst in Prag verfertiget hatte, dann von den zwey gelehrten Jesuiten Balbin (Misc. L. 3. c. 12. p. 153. seq.), und Benjamin Sslayer

be-

beſchrieben, wie auch vom Gerard Mercator in Atlante, von Jakob Typotius in Deſcriptione Pragae, von Chytraeus in Itinerario Europae, von Blaëu in Atlante Boëmiae, von Fournier in Notitia Vrbis L. 4. c. 6., von Blaſius Giczinſky in ſeinem hiſtoriſchen Liede über die prager Städte, und von andern mehr, als ein ſinnreiches, und in ſeiner Art nur einziges in der ganzen Welt angerühmet wurde. Dieſes Kunſtſtück iſt dem Berichte unſers Taborſky zufolge von dem berühmten Lehrer der Mathematik an der prager Univerſität M. Hanuß mit dem Beyzuge ſeines Schülers Jakob um das J. 1490. verfertiget, und von jenem bis an ſeinen Tod, dann von deſſen Schüler, dem gleich erwähnten M. Jakob beſorget, und in einem guten Stande erhalten worden. Zur Zeit des Wenzel, und deſſen Sohnes Hans Zwunck, welche zwar die Aufſicht über dieſes Kunſtwerk, aber zugleich eine ſehr geringe Kenntniß davon hatten, iſt ſelbes in vielen Stücken dergeſtalten mangelbar geworden, daß ſich der Magiſtrat bemüſſiget fand, die Herſtellung und Beſorgung dieſer künſtlichen Maſchine 1552. dem Johann Taborſky anzuvertrauen. Er ſtellte dieſes Werk in fünf Jahren glücklich wieder her, wurde dafür von der Stadt reichlich belohnet, und über dieß noch mit einem jährlichen Gehalte Zeit ſeines Lebens verſehen, wie er ſolches ſelbſt in dem von ihm 1570. herausgegebenen Werke bezeuget. Nachdem aber auch dieſer mit Tode abgieng, gerieth dieſes Werk abermo

ins Stecken, so, daß schon 1692., als man die Fronte bey dieser Uhr erneuern ließ, das meiste außer Gang war, außer daß noch die böhmische Uhr geschlagen, und der Tod geläutet habe. Der berühmte Astronom P. Klein aus der Gesellschaft Jesu trug sich zwar gegen das J. 1760. an, dieses Werk mit einem Aufwande von 7—800 fl. wieder herzustellen, allein er fand kein Gehör; ja es wäre 1787. um dieses Kunstwerk und Kleinod Böhmens bald gar geschehen gewesen, da einige unüberlegten Oekonomen, die aus einer geringen Einsicht und unbedeutender Ersparung den Antrag machten, die noch vorhändigen Räder bey diesem Werke als ein altes verrostetes Eisen zu verkaufen. Herr Fr. Fischer und Herr Anton Strnadt waren allein, die, von einem ächten Patriotismus angetrieben, sich diesem Vorhaben widersezt, und zugleich mit Beyziehung des prager Uhrmachers Joh. Landesperger sich verpflichtet haben, aus diesem alten Gerippe ein ganz neues Geschöpf wieder hervorzubringen; welches sie auch bewerkstelliget, und dieses Kunstwerk mittelst des gleich erwähnten Uhrmachers, des Staffirers Wenzel Obmauer, und des Bildhauers Ant. Schumann mit einem Aufwande von 795 fl. dem gänzlichen Untergange, und der ewigen Vergessenheit entrissen haben. Wir wollen hier nur die äußere Gestalt dieses Uhrwerks beschreiben, woraus ein jeder auf die innere Beschaffenheit dieses künstlichen Automs ganz leicht schließen kann. Die Fronte ist in drey Absätze eingetheilet. In dem

ober-

oberſten ſteht an der Mauer die Inſchrift vom J. 1629., welche bey der 1787. vorgenommenen Herſtellung nur mit Veränderung der Jahrzahl ganz beybehalten wurde: Anno Domini Milleſimo, ſeptingenteſimo, octogeſimo ſeptimo, Senatus, Populusque Pragenſis horologium hoc renovatum aeternitati (poſteritati mavelim) dicat. Gleich darunter erſcheint die Tabula horarum inaequalium ſeu Planetarum, mittelſt welcher man nach der aſtrologiſchen Art den Regenten aller Stunden erkennen kann. Unter dieſer Tafel erblickt man ein Bruſtbild, ſo den Verfertiger dieſes Kunſtſtückes vorſtellen ſoll, mit dem Maaßſtabe in der Hand, womit ſelber auf die Grundblatte herabzeiget. Auf dem zweyten Abſatze kömmt die Platte vor mit den Ziffern, welche den ſogenannten halben Schlag andeuten. Mitten auf dieſer Platte ſind vergoldete Kreisbögen in ungleichen Entfernungen angebracht, deren jeder mit einer arabiſchen Zahl bezeichnet iſt. Ferner erſcheinen auf dieſer Platte drey konzentriſchen Kreiſe, nämlich der Aequinoktzial- und die zwey Tropiker oder Wendekreiſe des Krebſes und des Steinbocks. Dann zeiget hier der Sonnenzeiger nach den römiſchen Ziffern vermög der prager Polhöhe den Auf- und Niedergang der Sonne, und des Mondes ſammt dem ab- und zunehmenden Lichte. Endlich drehet ſich der äußerſte große Zifferring, daran 24 gut vergoldete Zahlen ſtehen, nach der Beſchaffenheit des Sonnenlaufes fort, und zwar ſo, daß die 24te Stunde eben in

dieſem

diesem Augenblicke, da die Sonne in Prag untergeht, mittelst des Sonnenzeigers angedeutet wird. Eine Stunde hierauf schlägt die erste böhmische Stunde, und so fort, bis es wieder auf 24 kömmt. Auch findet man hier die größern Festtage des Kalenders, die in einem jeden Monate fallen, die goldene Zahl, und die Schaltjahre. Links bey dieser Platte steht ein von Stein gehauener Tod, der mit der rechten Hand allemal bevor, ehe die Uhr schlägt, ein Glöckchen läutet, die Sanduhr, die er in der linken Hand hält, umkehret, und hiedurch die Sterblichen ihrer lezten Stunde erinnert. Vor Zeiten öfnete auch dieser Tod bey einem jeden einzeln Schlag der Stunden das Maul auf, und machte es wieder zu. Es ereignete sich eines Tages, zu Balbins Zeiten, wie er solches l. c. selbst bezeuget, daß ein Spaß, der von einem andern verfolget wurde, sich gerade bey dem lezten Schlage der Stunden in den offenen Rachen des Todes verborgen hatte, darinn verschlossen wurde, und mit vielem Lachen der Anwesenden daselbst bis zu dem Schlage der künftigen Stunde verbleiben mußte. Dem Tode gegenüber steht ein zitternder Greis, der bey einem jeden einzeln Schlage der Stunden mit dem Kopfschütteln zu erkennen giebt, daß für ihn das Sterben noch allemal zu früh wäre. Die übrigen sowohl bey diesem, als auch bey dem dritten Absaße angebrachten steinernen Figuren sind unbeweglich. Den äußersten Rand nehmem 12 Sinnbilder ein, welche auf die gewöhnlichen Arbeiten, die der Landmann

von Monat zu Monat zu verrichten pflegt, einen Bezug haben. In dem dritten Absatz stellet sich das auf den nach Unterschied gegenwärtigen Monat passende Himmelszeichen des Thierkreises dar. In der Mitte dieser Platte ist das Stadtwappen mit dem kaiserlichen Adler, und dem Buchstaben F. III. angebracht. Die Verzierungen um beyde diese Platten bestehen aus verschiedenen in Stein gehauenen Thieren, die man als Hierogliphen ansehen kann. Eine gründliche Beschreibung von diesem Kunstwerke hat uns unser berühmte Astronom Hr. Anton Strnadt erstens 1788. im VIIten Heft der v. Riegerischen Statistik von Böhmen S. 170., wo auch das Bildniß des Joh. Taborsky beygefügt ist, und endlich 1791. eine noch vollständigere in 4to mit niedlichen Kupfern geliefert.

Es wird, wie ich hoffe, meinen Lesern nicht unwillkommen seyn, wenn ich hier sowohl von der k. k. privilegirten prager Scharfschützengesellschaft, als auch von der Stadtkavallerie und Infanterie, welche sämmtlich zur Zierde und Vertheidigung der Stadt Prag gehören, eine Erwähnung mache.

1) Die privilegirte Scharfschützengesellschaft, so viel ich aus den Urkunden, die noch heut zu Tage in dem Archive dieser Sozietät aufbewahret werden, einsehen konnte, hat schon im J. 1360. von K. Karl IV. ein Privilegium erhalten, kraft dessen den Mitgliedern derselben ihres Wohlverhaltens wegen das Recht eingeraumt wurde, für sich zwischen den

Thür-

Thürmen der Neustadt Prag freye Wohnungen anlegen zu können. Der Kaiser sprach sie zugleich sammt ihrem Gesinde und Dienern von allen Steuern frey, davon aber bey abgeänderten Zeitumständen schon viele Jahre her kein Gebrauch gemacht wird, und verpflichtete selbe, daß sie nur damal, wenn sie von dem Landesfürsten selbst, oder dessen Marschall zu allerhöchsten Diensten aufgefordert würden, sich hierzu bereitwillig einfinden sollten. Solches wurde neuerdings vom K. Wenzel IV. 1390., vom K. Siegmund 1436., wie auch von dem K. Georg und Ladislaw bestättiget. (Archiv. cit. Fasc. 1. N. 1.) Ferdinand I. raumte ihnen den kleinen Venedig ein mittelst eines 1537. erlassenen Dekrets, und gab ihnen überdieß noch 1561., alle Sonntage den Sommer hindurch eine silberne Krone aus dem Thein, oder damaligen Ungeld zu verschießen. K. Maximilian bestättigte ihnen 1571. den Besitz von der gleicherwähnten Insel mit solchem Beysatze: Daß sie diese Insel gänzlich benutzen, und frey genießen können; und wenn jemand auf solcher Insel Ungeziemlichkeiten vornehmen möchte, denselben bestrafen sollen, jedoch nach billiger Erkenntniß dessen, was Rechtens ist. (Ibidem l. c.) Alles dieses wurde vom Rudolph II. 1577., von Mathias 1611., und von Leopold I. 1680. bestättiget. (Fasc. I. N. 2. Originalurkunde.) Nach der Zeit aber nahm diese Schützengesellschaft dergestalten ab, daß man bey derselben nicht mehr als 5 bis 6 Individuen gezählet hat.

Die-

Dieſem Zufolge haben die Hrn. Landesſtände 1722. und 23., auf ein wiederholtes Schreiben K. Karl des VI. d. d. Wien 1712. den 15. Jun., 1718. den 21. Febr., und 1721. den 18. Sept., darinn der Kaiſer ſich äußerte, daß er dieſes dem Publiko gar erſprießliche Exerzitium, wie deſſen die Stadt Prag von der ehemaligen ſchwediſchen Belagerung ein gutes Zeugniß hat, gnädigſt gern erhalten ſähen möchte, jährlich 200 Sch. zum Verſchießen der Schützengeſellſchaft angewieſen. (Faſc. 2. N. 3. ſub N. 5. & 6.) K. Joſeph II. beſtätigte abermal dieſe Geſellſchaft mit der Wiederholung aller jenen Privilegien, die ſelbe ſchon von Karl IV. anzufangen, erhalten hatte. (Originalurkunde.) Die von Ferdinand I. jährlich bewilligten 26 ſilberne Kronen (Faſc. 6. N. 1. 2.) wurden der Schützengeſellſchaft bis auf das J. 1618. laut der alten Schießprotokollen richtig verabfolget. (Faſc. 46. Lit. A.) Weil aber 1619. die Rebellion, und bald darauf der dreyßigjährige Krieg erfolgte, wurde die Schießſtätte vom J. 1621. bis 1626. nicht frequentiret, und ſo hörten auch die ſilbernen Kronen gänzlich auf. (Faſc. 23.) Dagegen aber wies ihnen Leopold I. 1665. 30 fl. an, die ſie jährlich aus dem Kamerali erheben ſollten, welches auch nachmal von allen übrigen Landesfürſten bis auf den izt regierenden K. Franz II. begnehmiget wurde. (Faſc. 4.)

Mittlerweile wurde dieſer der Schützengeſellſchaft mitgetheilte kleine Venedig oder Inſel 1742. durch die Franzoſen gänzlich verwüſtet, die ſämmtli-

chen Bäume ausgehauen, und sogar auch die Eisböcke, Pilloten, und alle Holztramen aus dem Bollwerke der obern Spitze und der übrigen Seitenwände herausgezogen, so daß der gänzliche Schade sich auf 4797 fl. beloffen hatte. Worauf ihnen die Hrn. Stände 1748. zur Herstellung dieser Insel 1200 fl. bewilliget haben, mit diesem Beysatze, daß, wenn diese Summe etwann nicht hinreichend wäre, selbe noch eine Zulage aus dem kön. Salzamt, und Podskal, wegen des daselbst anländenden Salz- und Holzes, wie auch von der altstädter Gemeinde, wegen des höhern Nutzes, welchen sie in Rücksicht dieser Insel von der daselbst angebrachten Ueberfuhr alljährlich bezieht, eine billig mäßige Beysteuer anverlangen sollten. Weil aber von allen diesen Stellen gar kein Beytrag geleistet wurde, ließ die k. Statthalterey den Verbot ergehen, um hiedurch allen künftigen Schaden zu vermeiden, von dieser Zeit an kein Flößholz an diese Insel anzulanden. (Fasc. 3. N. 1. 2. 3. 4 9. 10.) Im J. 1791. gab K. Leopold der II. dieser Schützengesellschaft zur Vollziehung eines k. k. Hauptfreyschießens 7 Stück große Krönungsmedaillen, deren Werth sich auf 113 Dukaten belief, und zur Bestreitung der Unkösten noch überdieß 100 Dukaten, welches Hauptschießen das folgende Jahr darauf im Frühjahre nach der von dem Monarchen selbst herabgegebenen Vorschrift gehalten wurde. (Fasc. 28.) Schon im J. 1570., so bald den Schützen der kleine Venedig vom K. Ferdinand I. zu ihren gewöhnli-

chen

chen Schießübungen eingeraumt wurde, haben ſie mit Genehmhaltung des Kaiſers gewiſſe Ordnung und Regeln verfaßt, nach welchen ſich ein jeder von ihren Mitgliedern zu verhalten hätte. (Faſc. 10. N. 1.) Sie wählten auch ſeit dem J. 1680. allemal einen in den k. k. Bedienſtungen ſtehenden Kavalier zu ihrem Protektor, dann einen Direkteur, und 6 Schützenälteſten oder Schützenmeiſter. Dieſe Protektores waren folgende: Im J. 1680. Joh. Hartwig Reichsgraf v. Noſtitz, Oberſtkanzler in Böhmen, der ihnen nicht nur viele Privilegien, ſondern auch die gänzliche Nachlaſſung der Taxen bey dem K. Leopold I. bewirkt hatte. Dieſem folgte deſſen Sohn Anton Joh. Reichsgraf v. Noſtitz, Oberſtlehnrichter, und dann Oberſtlandeshofmeiſter, der 1721. am Geburtstage der K. Eliſabeth ein prächtiges Freyſchießen gab, zu welchem er die beſten Gewinſte in verſchiedenen eigenen von Gold und Silber geprägten Münzen ohne alle Entgeltung ausgeſetzt hatte. (Faſc. 12.) Dann folgte 1742. Karl Joſeph Nowohradſky Reichsgraf v. Kollowrat. (Faſc. 17. N. 1. 2. Faſc. 20. 22.) Im J. 1746. Philipp Joſ. Reichsgraf v. Gallas, Oberſtlehnrichter. (Faſc. 17. N. 12.) Im J. 1767. Franz Leopold Graf v. Buquoi, Oberſtlandeshofmeiſter; und endlich 1768. Leopold Reichsgraf v. Kollowrat.

So lange die Könige von Böhmen noch in Prag reſidirten, war die Pflicht der Schützen alle Werktage von 7 bis 12. Uhr, ſo lange der König

den Landrechten beywohnte, 5 Mann hoch bey demselben Wache zu halten.

Ihre Kleidung bestand anfänglich aus gleichen Röcken, und zwar von solcher Farbe, die der König selbst bestimmte. Die bis an die Knie herabfallenden Röcke hatten doppelte Ermel, auf welchen das Zeichen einer Hand, welche 12 Pfeile hielt, ausgenähet war. Ueber diese Kleidung trugen sie eine Patrontasche, worauf zum Denkmal, daß sie ehedem mit Bogen und Pfeilen schossen, ein Bogen gestickt war. Sie waren auch schon zu K. Ferdinand des I. Zeiten mit einem länglichen Feuerrohr, und einem Seitengewehr versehen, und mußten zugleich sämmtlich, deren 58 an der Zahl waren, den König auf den Reisen in Böhmen begleiten. Auch wurde ihnen von dem Schloßhauptmann die Bewachung der kön. Krone von Böhmen anvertrauet. Kurz, sie waren verpflichtet alle Hofdienste zu versehen, welche izt von der Leib- und Nobelgarde geleistet werden. (Fasc. 37. N. 3. n. 2.) Daß sich diese Schützen allemal tapfer gehalten, und die Hauptstadt Prag zu wiederholten Malen vertheidiget haben, wird niemand in Zweifel ziehen. So verwehrten sie im J. 1648. den Schweden, daß sich selbe des kleinen Venedigs keineswegs bemächtigen, und folglich auch nicht von dieser Seite in die Alt- und Neustadt eindringen konnten. Ein gleiches thaten sie auch 1741., da sie den mit Bayern und Sachsen alliirten Franzosen sowohl auf dem kleinen Venedig, als auch auf dem Laurenziberge einen großen

Scha-

Schaden beygebracht haben, dergestalten, daß ihnen der damalige Kommendant General Graf v. Ogilvy deshalben ein öffentliches Lob beygelegt, und die K. Maria Theresia mittelst der k. Statthalterey, denselben ihrer dargezeigten Treue und Tapferkeit wegen die allergrößte Zufriedenheit und Gnade zugesichert hatte. (Fasc. 11. Fasc. 2. N. 2. n. 2. N. 4. Fasc. 16.)

Im J. 1791. bey Gelegenheit der Krönung des K. Leopold II. nahmen die Schützen mit dessen Genehmhaltung abermal einen gleichen Uniformen an, wo ihnen auch, da sich ihre Zahl schon auf 100 und etliche Individuen erstreckte, die Begleitung und Bewahrung der Reichskrone gestattet wurde. Der Uniform besteht aus einem lichtgrünen Rock, schwarz sammetenen Klappen und Aufschlägen mit goldenen Schnüren eingefaßt; aus einer strohfarben mit breiten goldenen Borten besetzten Weste, und eben solchen Beinkleidern, dann aus zwey reichen Epauletten, einem goldenen über die linke Achsel herabhangenden Bandouliere, aus einem schwarzen Hut mit einer grün- und weißen Masche, sammt einem grünen Federbusche, ferner aus schwarzen Stiefeln, aus einem Stutz und einem guten Seitengewehr mit grün- und goldenem Port d'épée. (Fasc. 10. 27. N. 1. n. 1. 2. 3. N. 3. n. 16.) Sie hatten auch zwar schon von K. Leopold I. Zeiten eine Fahne, weil aber selbe schon stark abgenutzt war, ließen sie 1791. eine neue verfertigen, und den 21. Aug. durch den Domprobst und prager Weihbischof Erasmus Krieger ein Mit-

glied

glied eben dieser Gesellschaft, in der St. Niklaskirche auf der Kleinseite feyerlich einweihen. (Fasc. 37. N. 2. n. 7.)

In Betreff der in Prag existirenden Kavallerie und Infanterie Stadtgarde konnte ich ohngeachtet aller meinen Bemühung keine solche Nachrichten erhalten. Allem Ansehen nach hat diese Stadtgarde ihren Anfang zur Zeit des K. Ferdinand III. genommen, nachdem sich die prager Bürger und Studenten während der schwedischen Belagerung dem Feinde tapfer widersetzt, und demselben allen Zutritt nach der Alt- und Neustadt verwehret haben. Von dieser Zeit an verblieb diese Stadtgarde bis zur Zeit des K. Joseph II., der selbe eines unglücklichen Vorfalls wegen, der am Fronleichnamstage einem solchen Kavalleristen zustieß, gänzlich abgeschaft hatte. Als aber K. Leopold II. zur Regierung gelangte, bewilligte er laut eines 1791. den 12. Aug. zu Wien ausgefertigten Hofreskriptes diese vormalige Stadtgarde, nebst der zu gleicher Zeit auf die Veranstaltung des Hrn. Joh. Jos. Wimmer, Repräsentanten bey der löbl. Handlung neu errichteten privilegirten freyen Schützengesellschaft, neuerdings unter eigenem Uniform und Rüstung wieder einzuführen, und gestattete denselben so, wie es in der Haupt- und Residenzstadt Wien eingeführet ist, bey dem Fronleichnams Christi Feste, und andern dergleichen Feyerlichkeiten mit dem ganzen Korps, wie auch bey der Beerdigung eines zu diesem Korps gehörigen Offiziers mit einem De-

taſchement von 20 bis 30 Mann aufzuziehen. Der Uniform des Kavalleriekorps, welches auf die Veranſtaltung des Hrn. Adalbert Edlen v. Eiſner Reichsritter von und zu Eiſenſtein, Magiſtratsraths, und Rittmeiſters der bürgerl. Kavallerie 1791. errichtet wurde, beſteht aus einem ledernen Koller mit ſchwarzſammetenen Aufſchlägen, und einer ſchwarzen Weſte, welche eben ſo wie die Aufſchläge mit Gold bordiret iſt. Ihre Rüſtung beſteht aus einem Säbel, und einer leichten Karabine. Dieſes Korps beſteht aus 150 Mann.

Der Uniform des Infanteriekorps, welches 1791. auf die Veranlaſſung des Hrn. Anton Mar. Preinhölder Edlen v. Heldenberg neuerdings errichtet wurde, beſteht aus einem ſchwarzbraunen Rock mit gelben Kragen und Aufſchlägen, und einer ſtrohfarben Weſte, die eben ſo, als der Rock bordiret iſt. Die Rüſtung beſteht aus einem kurzen Säbel, einer leichten Karabine, und einer Patrontaſche mit goldener Bandouliere. Die Anzahl dieſes Korps beſteht aus 90 Mann.

Im J. 1794. iſt ein jedes dieſer bürgerl. Guarden mit einem ſchönen Fahnenband von der izt lebenden K. K. Maria Thereſia beſchenkt worden, womit die Erzherzoginn, und Aebtißinn des k. Hradeziner Damenſtiftes den 9. Nov. n. J. ihre Fahnen ſchmückte. Dieſes 5 Finger breite atlaſſene Band, welches das Schützenkorps erhielt, beſteht aus einem weißen Mittel, und grünen Randen; jenes der Kavallerie

besteht aus einem grünen Mittel, und ponceaufarben Randen; und endlich jenes der Infanterie besteht aus einem weißen Mittel, und pücefarben Randen, welche sämmtlich in vier Reihen hinauf mit Gold gestickt sind. An beyden Randen, wo die Buchstaben M. T. in Gold gestickt erscheinen, hangen goldene Franzen herab.

710. Altstädter Fischamt. Aus einem Fenster dieses Hauses ist der Zutritt zu jenem Blutgerüste gemacht worden, worauf im J. 1620. die Rebellen hingerichtet wurden. 711. Schmerhof genannt. Josepha Weiß käuflich seit 1789. (L. Cont. rub. 22. f. 215. p. v.) 712. Zum h. Wenzel. Johann Bündter trat dieses Freyhaus 1779. erblich an. ((L. Cont. rub 15. f. 273. et L. 18. f. 189.) 713. Das Krönhaus genannt. Anton Zarabara käuflich seit 1789. (L. Cont. rub. 22. f. 3. p. v.)

714. Friedrich Reichsgraf Des Fours zu Mont und Adienville k. k. wirkl. Kämmerer übernahm das vor Alters beym schwarzen Adler landtäfliche, und jenes an das erstere angebaute, und die alte Herberg genannte Schoßhaus im J. 1764. käuflich, (L. Cont. rub. 13. f. 344.) und stellte aus denselben das gegenwärtige schöne Haus her. Er vermählte sich im J. 1759. den 7. May mit Mar. Annen gebohr. Freyinn Mitrowsky v. Nemischel, und zeugte mit ihr nebst 3 andern, die schon mit Tode abgiengen, folgende Kinder, nämlich: Im Jahr 1763. den 30. Novemb. Mar. Karoline izt Stiftsdame in dem k. k. Theresia-

ſianiſchen Stifte am Hradežin. Im J. 1765. den 8. Auguſt Franzen de Paula, izt Rittmeiſter und Eskadronskommendant bey dem k. k. gräfl. Hohenzollerniſchen Regiment. Im J. 1767. den 26. Juny Mar. Aloyſien, izt ſeit 1784. den 8. Juny vermählet an den Graf. Ludwig v. Brechainville. (ſ. II. B. 254. S.) Im J. 1771. den 27. July Mar. Walburgen, izt ſeit 1796. den 8. May verwittwete Gräfinn v. Pachta. Niklas Albrecht Maximilian Des Fours zu Mont und Adienville iſt aus dieſem Geſchlechte im J. 1637. in den Grafenſtand erhoben worden. (k. Landtaf. im 3ten grünen Kaufquat. 1637. ſub Lit. I. 29.) Das Wappen dieſer gräfl. Familie ſ. Tab. II. n. 8.

715. und 716. Schoßhäuſer, deren erſtes Joh. Franz Ritter v. Goltz Landrechtsbeyſitzer im J. 1720. dem Ferdin. Rudolph Ritter v. Binago um 8250 fl., das zweyte aber, vormals beym goldenen Poſthorn genannte im J. 1731., dem Joh. Joſ. Haßmann v. Mannsfels um 7500 fl. abgekauft, (L. Cont. 5. f. 182. L. 7 f. 1. & L. 14. f. 100. 101.) und 1764. ſelbe ſeines Bruders Sohne Joh. Franz v. Goltz mit ſolcher Bedingung verſchrieben hatte, daß, wenn er, und ſein Bruder Erneſt, welche Brüder im J. 1766. in den Grafenſtand erhoben wurden, (k. Landtaf. im 4ten blauſilbern. Relat. Quat. 1766. ſub Lit. K. 25.) ohne Erben abgehen ſollten, die ſämmtliche Erbſchaft an die Freyherren v. Mladota verfallen ſollte, welches

ches sich auch im J. 1792. ereignet hatte. Aus diesem letzterwähnten Geschlechte sind Joseph, Joh. Franz, und Johann Nep. 1762. in den Freyherrnstand erhoben worden. (k. Landtaf. im 4ten blausilb. Relat. Quat. 1762. sub Lit. C. 3) Das Geschlechtswappen s. Tab. VII. n. 24.

717. Zum goldenen Stern. Karl Kuppische Erben übernahmen dieses Herrnhaus 1789. (L. Cont. rub. 17. f. 355.) 718. Bey 3 Mohren. Johann Mich. Gall käuflich. (L. Cont. 12. f. 101. p. v. et L. 17. f. 345. p. v.) 719. Ehemaliges landtäfl. Paulaner Kloster, davon wir S. 98. gehandelt haben, izt zum Religionsfond gehörige Waarenniederlage.

Lange Gasse.

720. V Reschu. Oliva Rubetius theils erblich, theils käuflich. (L. Cont. 18. f. 94 et 363. L. 9. f. 80.)

721. Beym goldenen Fliegenwädel, izt aber insgemein beym rothen Krebsen genannt, welches Zeichen aber eigentlich nur die hier eingeführte Spezereywaarenhandlung führet. Joseph Habel käuflich seit 1790. (L. Cont. 22. f. 336.)

722. Zum steinernen Kopf. Johann Krieger käuflich seit 1776. (L. Cont. 10. f. 26. L. 19. f. 291. L. Testam. 10. f. 318.)

723. Aloysius Tochtermann v. Treumutische Erben. (L. Cont. rub. 15. f. 51.)

724. Izt beym goldenen Dreyer, vormals beym Tod genannt, dazu folgende Geschichte die

Ver-

Veranlaſſung gab, welche auf dieſem Hauſe noch heut zu Tage in einem Gemälde entworfen zu ſehen iſt. Ein Sohn daſelbſt, der ſich mit ſeiner Mutter verehelichte, ſoll vor dieſem Hauſe öffentlich enthauptet worden ſeyn. Thomas Ant. Edler v. Puzlacher brachte daſſelbe 1764. käuflich an ſich, und verſchrieb ſelbes 1795. ſeinem Sohne Benno dem itzigen Beſitzer. Man trift hier nebſt einer ſchönen Bibliothek, darinn zugleich viele Manuſkripte aufbewahret werden, auch trefliche Gemälde von Skreta, Grund, Brandel, Peter Felder, Herſchely, vom jungen und alten Hartmann, und mehr andern an.

725. Zum goldenen Ofen. Johann Chriſtoph Schicht übernahm dieſes Freyhaus 1782. käuflich. (L. Cont. rub. 19. f. 146.)

726. Zum goldenen Pelikan. Joſeph und Ludmilla Metaczek Eheleute käuflich ſeit 1784. (L. Cont. rub. 20. f. 25. p. v.) Man trift hier eine Seidenfabrik an.

727. Ehedem Wagenburgiſches Haus, oder das alte Stempelamt genannt. Abraham Duſſenſi ein Jude übernahm dieſes mit einem kleinen Gärtchen und einer Wechſelſtube verſehene Schoßhaus als Univerſalerb 1794. nach dem Tode ſeines Oheims Joachim edlen v. Popper, der ſelbes 1786. um 15500 fl. mit Genehmhaltung des Hofes käuflich übernahm, doch aber mit ſolcher Bedingung, daß er keinen Minuta-Handel darinn betreiben möge, (L. Cont. 21. f. 28. p. v.) und 1789. in den Adelſtand

erhoben wurde. (s. Landtaf. im 3ten hiazintenfarben. Relat. Quat. 1789. sub Lit. A. 29.)

Ziegengasse. (Kozy Ulice.)

728. Zum weißen Elephanten. Christoph Bergner, ein Chymicus sowohl im pharmaceutischen, als auch metallurgischen Fache, der zugleich eine kleine Sammlung von chemischen und mineralogischen Büchern besitzet, übernahm das erste Haus 1776., das zweyte aber, 729. bey 3 rothen Löwen 1758. käuflich. (L. C. rub. 17. f. 318. et L. 12. f. 61.) Vor dreyßig Jahren ohngefähr wurden hier die meisten chemischen Artikel, für izt aber nur das Scheidwasser allein fabriziret.

730. Zum weißen Bretzel. Benedikt Truska übernahm dieses mit der Feuergerechtigkeit versehene Freyhaus 1788. käuflich. (L. C. rub. 21. f. 363. p. v.) 731. Beym rothen Hut. Christian Milz trat dieses Haus 1772. mittelst der Heurath an. (L. C. rub. 10. f. 232. et L. 16. f. 220.)

732. Zum eisernen Fensterladen, sonst bey 3 blauen Felsen Ludmilla Laubek übernahm dieses feuerberechtigte Freyhaus 1770. käuflich. (L. Cont. rub. 13. f. 96. L. 18. f. 256.)

Ziegenplatz. (Kozy Plac.)

733. Beym Trompeter. Fr. Anton Sänger erblich. (L. C. rub. 16. f. 218. p. v. et L. 18. f. 141.) Besitzet Feuergerechtigkeit.

734. Maurerherberg. Die ſämmtlichen Hrn. prager Baumeiſter übernahmen dieſes feuerberechtigte Haus 1647. nach dem geweſten prager Baumeiſter Dominik de Pariſiis erblich. (L. Cont. rub. 8. f. 178.) 735. Beym Hlawa. Joſeph Boßkowitz übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus käuflich (L. Cont. 12. f. 1.)

Stockhausgaſſe.

736. Joſepha Bartl erblich ſeit 1793.

737. Anna Miraniſche Pupillen übernahmen dieſes Freyhaus 1792. erblich. 738. Bey 3 blauen Roſen. Anton und Barbara Leuthner übernahmen dieſes feuerberechtigte Haus von der St. Baſtulskirche käuflich. (L. C. rub. 16. f. 325.)

739. Joh. Georg Schormann käuflich ſeit 1787. Hat Feuergerechtigkeit.

740. Jakob Bartl käuflich ſeit 1766. (L. C. rub. 15. f. 45.) Hat Feuergerechtigkeit.

Heil. Geiſtgaſſe. (Sto. Ducha Vlice.)

741. Beym Kawka. Johann Koczaurek käuflich ſeit 1773. (L. C. 17. f. 199.) 742. Ignaz Prachner trat dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich an. (L. C. 22. f. 327. p. v.) 743. Jelenkiſches Haus. Ambros Tuſchkany übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1785. käuflich. (L. C. rub. 20. f. 187.) 744. Bey 3 Muſketieren. Anton Ramiſch käuflich ſeit 1773. (L. C. rub. 17. f. 160. et

L. 19. f. 174.) 745. Beym grünen Nußbaum. Anna verehlichte Mrazinn erblich seit 1784. (L. C. rub. 11. f. 357. p. v. L. 19. f. 248. 159. 291.) Hat Feuergerechtigkeit. 746. V Korbelu. Gotthard Schießler käuflich seit 1788. (L. Cont. rub. 20. f. 118. p. v.)

H. Kreuzgasse. (Křižowska Ulice.)

747. Beym Taborsky. Anna Bartlinn trat dieses feuerberechtigte Haus käuflich an. (L. Cont. rub. 12. f. 123.) 748. Norbert Turkowitzer käuflich seit 1793. Hat Feuergerechtigkeit.

Eyerklargasse. (Bjlkowa Ulice.)

Führet diese Benennung von dem ehemaligen Besitzer des Hauses sub Nro. Conſc. 752.

749. Alalbert Vinzenz Czechura übernahm dieses mit Brandweinbrennen berechtigte Haus 1791. käuflich. 750. Franz Albert Polak übernahm dieses landräfliche, und vormals den Kreuzherrn mit dem rothen Herz zugehörige Kirchenhaus 1780. käuflich. (L. C. rub. 18. f. 354. p. v.)

Kreuzgasse.

751. Zum grünen Berg. Fr. Albert Polak käuflich seit 1777. (L. Cont. rub. 18. f. 33.) Hat Feuergerechtigkeit. 752. Beym Bilek. Gotthard Schießler käuflich seit 1780. (L. C. rub. 19. f. 63.)

753. Zum blauen Stern. Norbert Sebald Baubek käuflich seit 1780. (L. C. 19. f. 270.)

754.

754. V Hrzebiku. Joſeph Liſchka übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus käuflich.

St. Johannesplätzel. (Sto Janſky Placek.)

755. Ein Theil des ehemaligen Kloſters der Kreuzherren mit dem rothen Stern, landtäflich. Barbara Polaczek übernahm ſelben 1792. käuflich.

756. Beym Straka. Helena Sekawicz trat dieſes feuerberechtigte Haus käuflich an.

757. Beym Kein. Wolfiſche Erben.

758. V Zemina. Franz Puſchik käuflich. (Offic. Sex Virat. L. C. 8. f. 303. p. v.)

Auf den Krechten, oder Salnitergaſſe. (Na Krechtach.)

759. Zum blauen Löwen. Johann Sommerſchuh käuflich. (Offic. Sex Virat. L. C. 8. f. 256. p. v.) Hat Feuergerechtigkeit. 760. Peter Foitl käuflich ſeit 1789. (Offic. Sex Virat. L. C. 8. f. 340.)

761. Johann Mach trat dieſes feuerberechtigte Haus 1787. käuflich an. (L. C. 8. f. 302.)

762. Johann und Chriſtine Ferſter. (L. C. 8. f. 226. Offic. Sex Virat.) 763. Jordann Scheidtl k. k. privilegirter Salnitererzeugungs-Entrepreneur übernahm dieſes landtäfliche Haus 1789. käuflich, und richtete es zu einer k. k. Salniterfabrik ein, wozu ihm 8000 □ Klafter Grund mit Salniterplantagen bewilliget wurden. 764. Fiſcherhaus. Andreas Hradeczky übernahm dieſes mit einem kleinen

Gärt-

Gärtchen versehene Freyhaus 1774. erblich. (Offic. Sex Virat. L. C. rub. novo ab A. 1745. f. 13. p. v. et L. 8. f. 183.) 765. Joseph Kreßmann trat dieses Freyhaus 1791. erblich an. (L. C. 18. f. 163. et in Offic. Sex Virat. L. C. 8. f. 227.)

766. und 767. Der Stadtgemeinde gehörig.

St. Johannesplätzel.

768. Johann Wolf erblich. 769. Joseph Pstros käuflich. (Offic. Sex Virat. L. C. 8. f. 313. p. v.) 770. V Jamoliczkych. Martin Prochaska käuflich seit 1769. (Offic. Sex Virat. L. C. rub. novo 7. f. 5. p. v. et L. 8. f. 105.)

771. Zur rothen Rose. Mathias Czibulka käuflich seit 1790. (Offic Sex Virat. L. C. albo 8. f. 312.) 772. Jos. Godefried Mikan, Arzneydoktor. (L. C. rub. 22. f. 12.)

773. Zum Fuchsen. Johann Musil käuflich.

774. Barbara Lunet übernahm dieses feuerberechtigte Freyhaus käuflich, und richtete es zu einem Waschhaus ein. (Offic. Sex Virat. L. C. 8. f. 253.) 775. Das alte feuerberechtigte Salniterhaus gehöret zu dem prager Spinnhaus.

776. Johann Kaplanek übernahm dieses feuerberechtigte Haus käuflich. (L. C. 19. f. 350.)

777. Beym Swarba. Johann Löw übernahm dieses feuerberechtigte und vormals zu der Kirche am Tein gehörige Haus 1790. käuflich. (L. C. rub. 20. f. 96. Hier ist eine Bleystiftfabrik errichtet.

778. Pallasisches Haus. Franz Seba käuflich.

Kreuz-

Kreuzgasse.

779. Norbert Sebast. Kaubek trat dieses bierbräuberechtigte Haus erblich an. (L. C. 19. f. 275.)

780. Beym Beran. Peter Kžezacz übernahm dieses feuerberechtigte Haus 1782. erblich. (L. C. rub. 7. f. 178.)

Barmherzigengasse.

781. Das Kloster der Barmherzigen Brüder, dessen wir schon S. 112. erwähnet haben, ist landtäflich. 782. Zum gelben Kreuz, mit einem Garten, und 783. zum h. Florian. Beyde diese Häuser übernahm Prokop Gindle 1791. käuflich. (L. C. 13. f. 1.) Man trift in dem ersten Hause einen Gold- und Galanteriewaarenarbeiter an.

784. Zum schwarzen Phasan. Johann Petirka käuflich seit 1770. (L. C. rub. 16. f. 146. et L. 20. f. 177. p. v.) 785. Beym Poklop. Jakob Prochaska übernahm dieses feuerberechtigte Haus 1772. erblich. (L. C. rub. 21. f. 244.)

786. Kulna genannt. Johann und Magdalena Kratochwil käuflich seit 1792.

Ziegengasse.

787. Bey 2 wilden Männern. Johanna Plassinn käuflich seit 1793.

Salnitergasse.

788. Katharina Wlnynn übernahm dieses feuerberechtigte Haus 1754. käuflich.

Ziegengasse.

789. V Worliczka. Fr. Albert Polak käuflich seit 1784. (L. C. rub. 20. f. 1.) Hat Feuergerechtigkeit. 790. Beym Straka. Adalbert Vinzenz Czechura übernahm dieses feuerberechtigte, und mit einem Garten versehene Haus 1791. käuflich.

791. V Kominiku. Elisabeth Kohlinn verwittwete Stieber übernahm dieses feuerberechtigte Freyhaus 1787. käuflich. (L. C. rub. 18. f. 248.)

792. Bey 3 Königeln. Johann Mirani Pupill erblich seit 1792. (L. C. rub. 13. f. 377. p. v.)

793. Joh. Ant. Elger trat dieses feuerberechtigte Freyhaus 1785. käuflich an.

794. Vor Alters Halda genannt. Löw Israel Frankl, ein Jude, übernahm dieses mit einem Garten versehene Haus 1788. um 3160 fl. käuflich. (L. C. rub. 21. f. 313) Man trift hier eine Fischbeinfabrik an.

Ziegenplatz.

795. Beym Walenta. Maria Seicherinn übernahm dieses feuerberechtigte Schoßhaus 1792. käuflich.

796. Beym grünen Garten. Anna Welzlinn trat dieses Freyhaus erblich an. (L. C. rub. 11. f. 3.)

Gemeindhofsgasse.

797. Joseph und Katharine Schöbl käuflich. (L. C. rub. 13. f. 400. p. v.)

798.

798. Franz Anton v. Meyer, k. k. Hofſekretär, Cenſuramtsverweſer, und Cenſor, übernahm dieſes Haus 1795. den 31. März käuflich, (L. C. rub. 25. f. 76. p. v.) und weil er fand, daß dieſes Haus in einer breiten Gaſſe ſtehe, und eine ſehr vortheilhafte Lage zu dem Cenſurreviſionsamte habe, indem die Bücher auch auf großen Wägen bis zu dem Amtszimmer geführet, und daſelbſt vor allem Regenwetter geſchützt, auf- und abgeladen werden können; daß allda ein geraumes und lichtes Amtszimmer, ſo wie auch die übrigen Gewölber vor dem Feuer geſichert und trocken ſind, in dieſer Rückſicht ſtellte er dieſes Haus faſt ganz neu her, und verlegte mit hoher Bewilligung das Bücherzenſur- und Reviſionsamt aus dem Hauſe ſub Nro Conſcr. 729 in das gegenwärtige. Er verſchönerte auch dieſes Haus mit einem niedlichen Belvedere, von dannen man gegen alle vier Gegenden über die ganze Stadt in die angrenzende Landſchaft die ſchönſte Ausſicht hat. Auf dem Gipfel deſſelben befindet ſich ein vergoldeter Windzeiger auf einer Spindel, der inwendig auf dem Plafond die 34 Winde anzeiget; und gleich wie der Eigenthümer dieſes Hauſes ein mit engliſchen und franzöſiſchen Farbenkupferſtichen ſchon bereits eingerichtetes Kabinet beſitzet, eben auf dieſe Art ſoll auch dieſer Belvedere inwendig mit ſolchen feinen Kupferſtichen gezieret werden. Der größte Theil des Haushofes iſt zu einem Ziergarten eingerichtet, welcher mit verſchiedenen von dem berühmten Künſtler Braun

verfertigten Bildsäulen gezieret wird. In diesem Hause befindet sich gegenwärtig das k. k. Censur- und Bücherrevisionsamt. Wie eifrig und ämsig die prager Bischöfe schon zu jenen Zeiten, als die christkatholische Lehre den ersten Anfang in Böhmen nahm, sowohl in der Beförderung derselben, als auch in der Ausrottung alles dessen, was hierfalls ein Hinderniß setzen konnte, sich bezeiget haben, ist in den Lebensbeschreibungen dieser erhabenen Männer schon im I. B. 210. S. u. f. zur Genüge erwiesen worden. Als aber nach der Zeit verschiedene geschriebenen Bücher, darinn manche Glaubensirrthümer enthalten waren, in Böhmen eingeschlichen sind, fand man sich genöthiget, etliche aus den Mitgliedern der prager Universität als Büchercensoren anzustellen. Man beschloß auch 1367. den 20. April in einer allgemeinen Universitätsversammlung, daß künftig kein Student oder Lehrer sich unterfangen sollte, Vorlesungen zu halten, oder seine Aufsätze andern in die Feder zu diktiren, es sey dann, daß selbe bevor den gleicherwähnten Censoren vorgelegt, und von denselben gut geheissen worden sind. (Acta Vniversitatis Pragenae in Voigts Versuche von der Universität zu Prag. S. 323.) Ein noch viel stärkeres Gewicht gab Karl IV. diesem Unternehmen der prager Universität mittelst jener scharfen Verordnung, die er 1376. wider alle Ketzer in seinen Ländern ergehen ließ, und die wir im I. B. 245. S. angeführet haben. Diese heilsamen Gesetze wurden genau beob-

achtet

achtet bis zur Zeit der huſſitiſchen Unruhen, allwo ſelbſt die prager Univerſität von der katholiſchen Lehre in vielen Stücken abgewichen, und die Stadt Prag mit einer ungeheueren Menge verſchiedener ketzeriſchen Bücher gleichſam überſchwemmt war. Dieſem Uebel einigermaſſen zu ſteuern, wagte der prager Erzbiſchof Zbinko einen gewaltſamen Schritt, und ließ 1410. den 16. July, ohngeachtet ſich der von eben dieſer Seuche ſchon ziemlich angeſteckte K. Wenzel IV. höchſt darwider ſezte, mehr als 200 Bände von ſolchen ketzeriſchen Büchern in ſeinem Hauſe bey verſperrten Thören und Bewachung ſeiner Waffenträger verbrennen. Er machte aber hiedurch das Uebel nur deſto größer. Der König, und die meiſten ſeiner Hofleute, bey denen eben ſolche Bücher eine Lieblingslektur ausmachten, geriethen hierüber in Zorn, und faßten einen unverſöhnlichen Haß wider das ſämmtliche Domkapitel. Das gemeine Volk verfaßte anzügliche Lieder wider ſolches Bücherverbrennen, und ſang auf den öffentlichen Gaſſen: Zbinek Biſkup Abeceda, ſpalyl Knihy nicz newieda, czo g: w nich napſano ꝛc. (Hiſtoria Huſſi, Zalanſky und Jakob Brazydyn in der von Hrn. Pelzel verfaßten Lebensbeſchreibung des K. Wenzel IV. S. 567.) Die prager Domherren, welche ſeit 1421. das erledigte Erzbisthum adminiſtriret hatten, legten im J. 1551. bey dem K. Ferdinand I. eine Klagſchrift ein, und baten, er wolle mittelſt ſeiner königlichen Gewalt jenen huſſitiſchen und pikardiſchen Büchern Einhalt thun, welche

theils

theils zu Nürenberg, theils zu Prostiegow (Prosnitz) in Mähren, und bey einem nicht ferne von Prostiegow entlegenen Müller gedruckt, heimlich nach Böhmen verführet, und daselbst unter das gemeine Volk ausgetheilet wurden. (Urkunden a. Pessinam in Phosphor. p. 315.) Ferdinand würde gewiß diesem so billigen Verlangen ein Genüge geleistet haben, allein die Zeit und die Umstände ließen solches keineswegs zu, und die Anzahl der Akatholiken ist schon allzu sehr angewachsen, als daß man die zu ihrem Gebrauche nöthigen Bücher hätte verwehren können. Was aber Ferdinand I., und dessen Thronfolger Maximilian, Rudolph und Mathias nicht vermochten, brachte Ferdinand II. zu Ende, der diesen Knoten gleichsam mit einem Hieb aufgelöset, die sämmtlichen Akatholiken nach der Schlacht am weissen Berg des Landes verwiesen, und dergleichen Bücher, die einige irrigen Glaubenssätze enthielten, dem Volke aus den Händen zu nehmen anbefohlen hatte. Man hätte glauben sollen, daß bey der Anwendung solcher scharfen Mittel diese Bücherseuche hätte plözlich unterdrückt und verwehret werden müssen. Doch nein, es blieb noch allemal eine ziemliche Anzahl der heimlichen Akatholiken in Böhmen, die aus Zittau, und andern Gegenden mit einem neuen Büchervorrath allemal wieder versehen wurden. Dieses bewog den K. Leopold I 1677., und Karl VI. 1723. den 9. Dez. eine neue Verordnung in Betreff dieses Gegenstandes zu veranstalten, kraft welcher eine eigentliche

Bücher-

Büchercensurirungskommission unter dem Vorsitze des Grafen Norbert Vinz. Liebsteinsky v. Kollowrat angestellet wurde, welche nicht nur auf den Unterschleif der verbotenen Bücher, sondern hauptsächlich darauf Acht haben sollte, damit die Censur die Kalender, in welchen bisher einige Fehler eingeflossen, und bey der vormaligen landtäflichen Censur übersehen worden sind, verbessere, und künftig bey allen, sowohl bey dem erzbischöflichen, als auch Universitäts- Jesuiter- und andern Buchdruckereyen nichts in publicis zum Druck befördern lasse, was nicht bevor dieser Censurirungskommission wäre vorgelegt worden. Daß die Untersuchung solcher verdächtigen Bücher der Geistlichkeit allein zu solchen Zeiten anvertrauet war, erhellet aus der Durchsuchung der Franz Anton Gräfl. Sporkischen Bücherssammlung in Kukus, welche das königgrätzer bischöfliche Ordinariat 1729. den 6. Aug. daselbst vorgenommen hat, nachdem eine neidische und übelgesinnte Menschengattung diesen edelgesinnten Mann und Menschenfreund angeklagt hatte, daß seine Bibliothek zu Kukus mit ketzerischen Büchern angefüllet wäre, die er ins Deutsche übersetzen, zu Lissa heimlich drucken, und zum nicht geringen Nachtheil der katholischen Religion unter seine Unterthanen austheilen ließ. (Abbild. böhm. u. mähr. Gelehrten 2. Thl. 125 S.) Die hierauf erfolgten Kriege hemmten neuerdings dieses Censurirungsgeschäft gewaltig, und gaben zugleich die Veranlassung hierzu, daß die Juden eine

grosse

grosse Menge Bücher, die nicht nur wider die katholische Religion gestritten, sondern auch zum Verderbniß der Moral und guten Sitten dienten, aus Sachsen und andern Gegenden nach Böhmen eingeschleppt haben. Diesem zufolge ließ die K. K. Marie Theresie 1749. den 11. Febr. eine Verordnung ergehen, mittelst welcher der gleich erwähnten Censurirungskommission anbefohlen wurde, solche jüdischen Handelsleute im Betretungsfalle mit dem gänzlichen Verlust ihres dießfalls treibenden Handelgewerbs zu bestrafen. Das folgende Jahr darauf wurde mittelst eines Hofdekrets vom 8. Jän. anbefohlen, daß die sämmtlichen zum Verkauf eingeführten Bücher nach geschehener Visitir- und Verzollung mit dem Amtssiegel petschiret, und so versiegelt insgesammt, es mögen juridische, historische, politische oder geistliche und Religionsbücher seyn, der Censurirungskommission übergeben, sodann die erstern unter die Kommissarien ad censurandum abgegeben, die leztern aber, nämlich die geistlichen und Religionsbücher dem Consistorio überliefert, von dannen aber wieder an die Kommission zurückgestellt, oder wenn ein Anstand dabey wäre, solcher derselben angezeigt werden sollte. Endlich wurde auch diese Kommission 1752. den 15. Jän. beordert, alle Vierteljahre einen Kathalog der bereits schon censurirten, und zu verbieten kommenden Bücher zu verfertigen, und denselben an den Hof abzuschicken. Im J. 1754. ergiengen neuerdings drey Hofdekrete vom 5. März, 3. Sept., und 20. Nov.,

laut

laut welchen 1) verboten wurde, keine Theses oder Assertiones ohne Genehmhaltung des bey der prager Universität angestellten Protectoris Studiorum drucken zu lassen. 2) Wurde der Censurirungskommission anbefohlen, alle solche Bücher, welche selbe zu verbieten glaubte, allemal vorläufig an das k. k. Directorium in Publicis & Cameralibus mit Anzeigung derjenigen Stellen, warum selbe zu verbieten wären, einzusenden, und 3) den Professoren der prager juridischen Fakultät bewilliget, sich die Werke der akatholischen Rechtslehrer zur Widerlegung ihrer Irrthümer, anschaffen zu können.

Im J. 1756. den 14. Febr. wurde dem Erzbischof, der sich allem Ansehen nach hiedurch gekränkt fand, daß die Censurirung auch der geistlichen Bücher bloß der weltlichen Aufsicht allein übergeben worden wäre, die Censur der in Facultate Theologica, Medica, Physica, dann in Humanioribus zum Druck kommenden Bücher, wie auch der Thesium, und andrer scholastischen Werke zwar eingeraumt, doch hätte es in Betref der juridischen Sachen bey dem Reskript vom 27. Oktob. 1755. sein Bewenden. Als aber ohngeachtet aller diesen getroffenen Vorkehrungen dennoch verschiedene anstößigen Bücher nach Böhmen heimlich eingeführet wurden, erfolgte 1764. den 2. July ein Hofdekret, kraft dessen der Censurirungs-Kommission neuerdings anbefohlen, und alljährig eingeschärft wurde, über alle einzuführenden ketzerischen, oder sonst skandalöse Bücher, welche damals fast über-

hand

hand nahmen, und die abscheulichsten Lehrsätze, überhaupt aber die verführerische Freygeisterey nebst vielen andern ärgerlichen Irrthümern enthielten, nach deren Sequestrirung die schärfste Aufsicht anzuwenden. Ja selbst auch die Zeitungsrevision ist 1769. den 28. Jän. der Büchercensur eingeraumt, und 1770. den 14. April. den Censoren eingebunden worden, bey dergleichen Büchern, welche von Mirakeln, oder erhaltenen besondern Gnaden handeln, mit allmöglicher Behutsamkeit in approbando vorzugehen, um dem Publiko keine andre als ächte, und behörig approbirte Wunderwerke vorzulegen. Im J. 1772. erschienen abermal in Betref dieses Amtsgeschäfts vier Hofbefehle, vom 3. Jän., 21. März, 30. May, und 21. Nov., laut deren 1) keine Komödien aufgeführet, 2) noch einige theologischen Werke, Predigten, Theses, Andachtsbücher, Lieder, oder was immer sonsten für andre Bücher gedruckt werden sollten, wenn selbe nicht bevor der Censur vorgelegt, und mit dem beygesetzten Imprimatur versehen sind. 3) Die Bücherkrämerey und Hausirung ward verboten, und 4) den Censoren anbefohlen, künftig kein Buch zu verwerfen, sondern jedes anstößige mit den Verwerfungsgründen bey der Hofstelle anzuzeigen, und darüber die allerhöchste Entschließung abzuwarten. Die häufige Menge der zur Censurirung eingebrachten Bücher veranlaßte 1774. den 15. Oktob. ein neues Hofdekret, kraft dessen die bey der Universität angestellten theologischen Lehrer auch zur Censur angewiesen wurden.

um ſolche Mühe aber den Cenſoren einiger Maſſen zu erleichtern, wurde 1775. den 13. Juny denſelben anbefohlen, künftig keine in der illiriſchen, ſerviſchen, rußiſchen und wallachiſchen Sprache einzuführenden Bücher, außer den von dem Wiener illiriſchen und orientaliſchen Hofbuchdrucker Kurzbek aufgelegten Exemplarien paſſiren zu laſſen, und 1777. angeordnet, kein Manuſkript eines Ordensgeiſtlichen bey der Cenſurskommiſſion anzunehmen, bevor ſolches nicht mit dem Vidi ſeines Obern bezeichnet worden iſt. Der ſo edel als großmüthig denkende K. Joſeph II. ſah ganz wohl ein, daß durch dieſe etwas zu ſtrenge Büchercenſur die freye Denkart nur erſtickt, und dadurch die Bekanntmachung vieler nützlichen Werke verhindert werde. Er wollte alſo die allzuſcharfe Geſetze in die Gränzen einer vernünftigen Verfaſſung zurückweiſen, und geſtattete im J. 1781. die Preßfreyheit. Allein auch dieſe Veranſtaltung entſprach ſeinen edlen Geſinnungen nicht. Der juckende Witz einiger Halbgelehrten, die uns ihrer ſchiefen und oberflächigen Einſicht zufolge eines Beſſern belehren wollten, überſchwemmte in ſeinem erſten Aufbrauſen unſer liebes Vaterland mit einer ungeheurn Menge von dergeſtalten unnützen, thörichten, und abgeſchmackten Schriften, daß ſich die Verfaſſer derſelben, ihrer tollen Unwiſſenheit ſich wohl bewuſt, ſelbſt ſchämten, ihren Namen an der Fronte ſolcher dummen 3—6—8 kr. Brochüren beyzuſetzen. Dieſe, und darüber noch die große Anzahl andrer aus fremden Ländern ein-

lau-

laufenden Bücher, deren 1785. 300 Cent. 43 Pfund 28 Loth, und 1786. 346 Cent. 27 Pf. 16 Loth bey dem prager Revisionsamte eingeloffen sind, machten, daß künftig auch die Schulpräfekten von allen drey prager Gymnasien zur Censurirung angehalten, und sehr viele solcher verderblichen Bücher verboten wurden, die man in den Material. zur Statistik von Böhmen X. H. 33. S. nachschlagen kann. Kurz vor der eingeführten Preßfreyheit ist laut eines vom 11. Sept 1779. ergangenen Hofdekrets der Anfangs erwähnte Hr. Franz Anton v. Meyer, k. k. Hofsekretär und itziger Amtsverweser auf Befehl der K. Marie Theresie nach Prag beordert worden, um das hiesige Censur- und Bücherrevisionsamt zu errichten, nachdem er bey der Censurhofskommission die Stelle eines Beysitzers und Censors zwey Jahre hindurch mit der vollkommnen Zufriedenheit sowohl der Monarchinn selbst, als auch des sämmtlichen Gremii, laut des gleicherwähnten Hofdekrets begleitet hatte. Bis zu dieser Zeit war in Prag nur eine Art von Bücherrevision auf der Hauptmaut, welche der Studien- und Censurkommissionsaktuar mit der Beyhilfe eines Schreibers besorgte. Diesem zufolge fand der obgedachte Hr v. Meyer bey seiner Ankunft zu Prag bey der Revision keine Amtsprotokolle, noch Bücherkataloge oder Journale, und was sonst zur Leitung dieses Geschäfts erforderlich ist. Er fand also vor allem nöthig, das Censurrevisionsamt an einem geräumigern und schicksamern Ort zu unterbringen, wel-

ches

ches ihm auch der Hof bewilliget hatte, so daß dieses Revisionsamt anfänglich in das nahe an der Hauptmaut gelegene unterm Cons. Nro. 729, dann 1793. in das eben hier beschriebene Haus übersetzt, und die jährliche Zinsung aus dem Aerario hierzu bewilliget wurde. In dieser gleicherwähnten ersten Amtswohnung unterm C. N. 729. hat er bereits eine Amtsregistratur eröffnet, und selbe mit einem Journale und 8 Protokollen, welche wieder in verschiedene Rubriken getheilt sind, versehen, darinn 1) alle bey diesem Amte eingebrachten Bücherballen, Pakete u. s. w. 2) alle vorkommenden Bücherverzeichnisse, wie auch jene aus den Verlassenschaften, 3) die gegen einen Zettel bewilligten Bücher, 4) wie auch jene, die bey dem Amte zum Censuriren zurück behalten worden sind, 5) die alphabetischen Kataloge über alle hier eingebrachten, oder mittelst eines Verzeichnisses von Wien dem Amte zugekommenen Bücher, 6) alle zum Druck eingelieferten Manuskripte, 7) alle diesem Amte zugestellten Hof- und Gubernialverordnungen, und 8) alle von diesem Amte selbst erstatteten Berichte, Auskünfte, Noten u. s. f. auf das genaueste eingetragen werden. Gleichwie nun alle Bücher und Kupferstiche ohne Ausnahme des Werkes oder des Eigenthümers, welche aus fremden Ländern nach Böhmen gebracht werden, von dem Hauptzollamte dem Büchercensurrevisionsamte gegen einen Empfangsschein abgegeben werden müssen; eben so müssen auch alle Werke, alle schriftlichen Aufsätze, und wenn es

auch

auch nur wenige Zeilen wären, alle Kupferstiche, und was dahin gehöret, vor ihrem Abdrucke, wenn derselbe in Böhmen unternommen wird, bey diesem Revisionsamte zum Censuriren abgegeben werden. Ferner müßen auch alle in Censursangelegenheiten vorkommenden, oder dahin sich beziehenden Gegenstände, als: Uebertretung der Censurgesetze, Streitigkeiten, Gesuche u. s. f. bey diesem Amte aufgenommen, untersucht, eingebracht, und darüber ein Bescheid ertheilt werden, weil vermög der Hofdekrete vom 1781. den 11. Jun., 25. Jun., 31. July, 3. Dez., dann vom J. 1782. 10., 17. und 18. Apr., und 1783. 5. März die in Böhmen unter dem Vorsitze des Graf. Franz von Wiežnik vorhin bestandene Censurkommission aufgehoben, und statt derselben das in der unmittelbaren Dependenz von der Landesstelle stehende Büchercensurrevisionsamt mit diesem Ausdrücke aufgestellet, und bestätiget worden ist: daß dieses Amt künftig die wesentliche Triebfeder des Censurgeschäftes ausmachen werde. Endlich im J. 1790. den 5. Juny und 1. Sept. sind laut eines Hofdekrets alle Bücher und Schriften von einem solchen Inhalte, der den Gehorsam gegen den Landesfürsten vermindern, Lauigkeit in der Beobachtung der bürgerlichen oder Religionspflichten verursachen, Zweifelsucht in den geistlichen Sachen erregen, die Diener der Religion dem Gespötte preisgeben, und selbe lächerlich oder verächtlich machen kann, auf das schärfste verboten worden.

799. Anton Pfanner übernahm dieſes Freyhaus 1793. käuflich. (L. Cont. rub. 18. f. 312.) Hier wohnet der berühmte Stukator und Marmelierer Mathäus Hlawa. 800. Der Stadtgemeinde zugehöriger Hof. 801. Das blaue Häuſel genannt. Wolfgang Horn übernahm dieſes Freyhaus 1783. käuflich. (L. Cont. 21. f. 171.) 802. Johann Kritzr käuflich ſeit 1793. 803. Beym Komik. Karl Kretta käuflich. (L. Cont. 14. f. 49.) 804. Das grüne Haus genannt. Johann Hutſchenreiter übernahm dieſes Haus 1758. käuflich. (L. Cont. 12. f. 246. p. v.)

Ziegenplatz.

805. Bey 3 Eicheln. Johann Mirant Pupill trat dieſes Freyhaus 1792. erblich an. (L. Cont. rub. 18. f. 31.) 806. Zur goldenen Wage. Eliſabeth Brzakinn theils erblich, theils käuflich. 807. Beym Heykowſky. Johann Klenka übernahm dieſes bierbräuberechtigte Schoßhaus 1782. käuflich. (L. Cont. 21. f. 480.)

St. Kaſtulusgaſſe. (Sto. Haſſtalſká Vlice.)

808. Mar. Anna Tobſchinn trat dieſes bierbräuberechtigte Haus 1793. käuflich an. 809. Ichlawiſches Freyhaus. Jakob Zaruba käuflich ſeit 1782. (L. Cont. rub. 19. f. 209. p. v.) 810. St. Kaſtuli-Pfarrſchule, und 811. Pfarrhaus, ſind beyde landtäflich. 812. Eliſabeth Kohlinn, verwittw. Stieber über-

übernahm dieses feuerberechtigte Freyhaus 1787. käuflich. Man trift hier eine Wollenzeugfabrik an. 813. Johann Lanzinger übernahm dieses bierbräuberechtigte, und mit einem kleinen Gärtel versehene Haus käuflich. (L. Cont. rub. 20. f. 334) 814. Eberlische Erben. (L. Cont. 11. f. 417.) 815. Winzisches Haus. Methudius Wietz erbte dieses feuerberechtigte Freyhaus 1787. (L. Testam. 11. f. 38. p. v.) Hier wohnet der bekannte Bronzirer Franz Schukirsch.

Ziegenplatz.

816. V Pražaka. Johann Klenka übernahm dieses bierbräuberechtigte Schoßhaus 1776. käuflich. (L. Cont. 17. f. 263.) 817. Das k. k. seit ohngefähr zehn Jahren neueröffnete Ungeld, ehedem zum Braunauer Kloster gehörig. (L. Con. rub. 16. f. 274.)

Ziegengasse.

818. Bey 3 Mörseln. Andreas Schmidbauer trat dieses Freyhaus 1766. käuflich an. (L. C. rub. 14. f. 170.) 819. Zur goldenen Schlange. Franziska Pokorny käuflich.

Lange Gasse.

820. Andreas Melchiorische Erben. 821. und 822. Zum goldenen Schiff. Bernard Ullik käuflich. (L. Cont. rub. 21. f. 103. p. v.) 823. Zur blauen Weintraube. Ant. Vinz. Donhammer übernahm dieses Schoßhaus 1792. käuflich. 824. Beym

schwar-

ſchwarzen Rechen. Margareth Sacherinn übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus kuäflich. (L. C. rub. 20. f. 109.) Man trift hier eine Seidenfabrik an.

825. Johann Stiepanowſky kuäflich. (L. C. rub. 14. f. 244.) 826. Beym Kloſar. Eliſabeth Klenka übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich. (L. Cont. 14. f. 153.)

Die Rahmgaſſe.

827. Bey der blauen Rahme. Franz Thiel ſeiner Zirkelſchmied käuflich ſeit 1768. (L. C. rub. 18. f. 291.)

Langegaſſe.

828. Bey 2 goldenen Greifen. Franz Janauſſek trat dieſes feuerberechtigte Haus 1767. erblich an. (L. C. 10. f. 237. et L. 16. f. 111. 112.)

829. Zum rothen Kreuz. Wenzel Ledwinka v. Adlerfels übernahm dieſes Freyhaus 1786. erblich. (L. C. rub. 16. f. 169. L. 20 f. 224. et L. Teſtam. 11. f. 12.) 830. Karl Anton Ballabene, Banquier (L. C. 22. f. 221.)

831. Wenzel Kaſary käuflich.

832. Heinrich Loſy v. Loſenau. (L. C. rub. 6. f. 178. L. 9. f. 155. 157. L. 19. f. 38. 39. 41.)

833. Zum rothen Wagen. Franz Waczlawka trat dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich an.

834. Beym groſſen Mann. Adalbert Zaruba übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich. (L. C. rub. 14. f. 345.)

835. Melchior und Anna Wittich v. Streitfeld käuflich. (L. C. rub. 19. f. 328.) Der Besitzer dieses Hauses wird nicht nur in der Stadt Prag, sondern auch in ganz Böhmen billig unter die stärksten Brandweinbrenner gerechnet. Das Brandweinbrennen war vor 40 Jahren ohngefähr in Böhmen so unbedeutend, daß man nur etwas weniges davon in einigen Städten und auf dem Lande, und zwar nur aus dem hintern Getreide verfertiget hatte. Dieser Nahrungszweig wurde auch meistens durch die Juden auf den Gütern und Herrschaften, wo sich solche Brandweinbrennhäuser befanden, betrieben, die sich hierzu nur der Biergallen mit Vermischung einiges wenigen hintern Getreides bedienet haben. Dermalen aber wird diese Nahrung bey uns sehr stark in verschiedenen Städten auf dem Lande, hauptsächlich aber in Prag mit einem bessern Erfolge von darum betrieben, weil der Brandwein meistens aus Korn gebrennt, und jährlich davon ein Quantum von ohngefähr 80000 Eimer erzeuget, und eben dadurch auch die Viehmastung in einem bessern Stand geführet wird. Das Tazegeld, so von einem Eimer zu entrichten kömmt, beträgt 1 fl. 30 kr.

836. Zum goldenen Baum. Maria Anna Hirnschal gebohrne Zeman trat dieses bierbräuberechtigte Haus 1787. erblich an. (L. Cont. rub. 14. f. 216. L. 21. f. 330. p v.) 837. Beym Petrazek. Adalbert Zaruba übernahm dieses bierbräuberechtigte Haus käuflich. 838. Beym Kleeblatt.

Maria

Maria Anna Hackel trat dieses bierbräuberechtigte Haus erblich an. (L. C. 12. f. 65.)

Basteygasse. (Na Basstiech.)

839. Maria Anna Hackel übernahm dieses mit Brandweinbrennen berechtigte Haus erblich. (L. C. 12. f. 65.) 840. Franz Waczlawka übernahm diese Holzlege käuflich. 841. Jakob Häußler käuflich. Hat Feuergerechtigkeit. 842. Beym Wowes. Jakob Richter übernahm dieses feuerberechtigte Haus käuflich. 843. und 844. Leopold Seelinger käuflich seit 1784. (L. C. rub. 19. f. 208.)

845. Joseph Richter, Tuchmacher, käuflich seit 1780. (Offic. Sex Virat. L. C. albo 8. ab A. 1762. f. 235.) 846. Wenzel Kasalitzky übernahm dieses Freyhaus 1789. käuflich. (L. C. 22. f. 67.) 847. Das ehemalige Hetzhaus, wie solches noch heut zu Tage einige hier gemalten Thiere anzeigen. Karl und Rosalia Czepek Eheleute erblich.

Basteyplätzel.

848. V Maliřu. Kaspar Müller erblich seit 1746. (L. C. rub. 6. f. 237. L. 10. f. 84.)

849. Auf der grossen Baschta genannt. Katharina Müllerinn erblich seit 1769. (L. C. rub. 7. f. 319. L. 10. f. 83.) Hier wohnet ein Wollenzeugfabrikant.

Am Krechten.

850. Johann Lanzinger übernahm diese mit einem Gärtchen versehene Holzschuppe käuflich.

851. Eine Schuppe. Joseph Richter käuflich.

Salnitergasse.

852. Johann Pstroß erblich seit 1771. Man trift hier eine Lederfabrik an. 853. Reinerische Schuppe. Thomas Reiß erblich.

Basteyplätzel.

854. Fr. Rudolph v. Ehrenwald übernahm dieses Schoßhaus 1786. käuflich. (L. C. rub. 21. f. 396.) 855. Johann Zaruba trat dieses mit einem Garten versehene Freyhaus 1782. käuflich an. (Offic. Sex Virat. L. C. albo 8. f. 282.)

Schneckengasse. (Ssnekowa Ulice.)

856. Beym Kaubiczek. Fr. Rudolph v. Ehrenwald übernahm dieses feuerberechtigte Schoßhaus 1786. käuflich. (L. C. rub. 21. f. 394.)

857. Die ehemalige alte Salniterhütte.

858. Wasenmeistershaus. Johann Zelinger übernahm dieses mit einem Gärtchen versehene landtäfliche Haus erblich. 859. Eleonora Theerinn erblich. (Offic. Sex Virat. L. C. rub. novo 7. f. 215.)

860. Ehemaliges Spital. Johann Schott übernahm dieses Freyhaus 1789. käuflich. (L. Cont. 22. f. 9.)

St.

St. Kaſtulusplätzel.

861. Thomas Rožmitalſky käuflich. (Offic. Sex Virat. L. C. albo 8. f. 287. p. v.) 862. Wenzel Fabianſky käuflich. (L. C. rub. 19. f. 264.)

St. Kaſtulusgaſſe.

863. Eliſabeth Wieſerinn käuflich ſeit 1792.

864. Beym blauen Stiefel. Wenzel Malliowſky käuflich ſeit 1793.

Lichtgaſſe. (Swiczkowa Ulice.)

865. Bey 3 Jägern. Johann Fiſcher übernahm dieſes Freyhaus 1792. erblich. (L. C. rub. 16. f. 210. p. v.) 866. Zu dem Nro. 816. gehörige Holzſchuppe. 867. Karl Laube käuflich ſeit 1787. (L. C. rub. 19. f. 317. et L. 21. f. 266. p. v.)

868. Melchior Wittich v. Streitfeld. (L. C. rub. 20. f. 100.) 869. Beym weißen Licht. Karl Bleiner übernahm dieſes mit einem Garten verſehene Haus 1785. erblich. (L. C. rub. 5. f. 19.)

St. Agnes oder St. Franciſzi Nebenrecht. (Na Frantiſſku.)

Spatzengaſſe. (Sſpacowa Ulice.)

870. Wenzel Miran übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1790. erblich.

St. Agnesplätzel.

871. Beym Angesicht Gottes. Johann Prochaska, Seidenfabrikant, trat dieses feuerberechtigte Haus käuflich an. 872. Martin Blažek, Brandweinbrenner, käuflich seit 1786. 873. Zum rothen Rad. Joseph Kratky erblich seit 1773. 874. Ludmilla Jaroschinn käuflich. 875. Zum St. Wenzel. Johanna Worowkinn übernahm dieses zum Brandweinbrennenberechtigte Haus 1789. erblich.

876. Bey der schwarzen Rose. Franziska v. Schönfeldern käuflich seit 1776. 877. Zum grünen Gitter. Anna Brzezina übernahm dieses feuerberechtigte Freyhaus erblich. 878. Das ehemalige St. Agneskloster, welches wir schon S. 125. beschrieben haben, ist landtäflich, gehöret zum Religionsfond, und wird heut zu Tage von verschiedenen Miethleuten bewohnet. In einem Theile dieses Gebäues, wo ehedem die Kostfräulen gewohnet haben, trift man eine wohlbestellte Bänderfabrik an, welche aus 40 Gesellen, 30 Wicklern sammt den übrigen Gehülfen, aus 30 Stühlen, die ohne Unterlaß im Gange sind, und aus 50 Maschinen, auf welchen 12 Stücke von den sowohl einfärbigen, als musirten Bändern, von den Florbändern, und Schweitzer Fisoleten aber 20 bis 24 Stück auf einmal und zugleich verfertiget werden. Diese Fabrik ist durch den aus Dresden gebürtigen Hrn. Karl Schifner, nachdem er zuvor die Schweiz, Holland, Dännemark, Schweden, und andre Länder mehr durchgereiset war,

zu

zu Prag 1775. angelegt worden. Er hat auch nebst den holländischen Kanntenspitzen, manche in Böhmen vormals ganz unbekannten Maschinen erfunden, weswegen er auch vom K. Joseph II. den 26. Sept. nebst einem Belobungsdekret 100 fl. als Prämium erhielt.

Schneckengasse.

879. Kaspar Groß. 880. V Skržikawu. Wenzel Sobotka käuflich. 881. Franziska v. Czirkauer. Ist mit einem Garten versehen.

882. Krumlowskisches Haus, vor Zeiten v Stierbu genannt, ist landtäflich. Wenzel Verleß übernahm selbes 1790. käuflich. 883. Beym Prochaska. Fr. Rudolph v. Ehrenwald übernahm dieses Schoßhaus, welches zur Helfte unter die Jurisdiktion des altstädter Magistrats gehöret, 1786. käuflich. Vor dem Hause trift man einen Gränzstein an, der die Altstadt von dem St. Agnes Nebenrecht scheidet.

St. Agnesgässel an der Moldau.

884. Beym Waczkarž. Joseph Jenik und Johann Hlawacž traten dieses Freyhaus 1779. käuflich an. 885. V Karbanu. Franz Rivola. Ist ein Freyhaus. 886. Johann Wichter. 887. Franz Kral. Ist ein Freyhaus. 888 Zu dem ehemaligen St. Agneskoster zugehörig, ist landtäflich. 889. Ignaz Kierl. 890. Beym Kuchinka. Thomas Kuchtik. 891. Beym Baumeister. Wenzel Bielohlawek.

Sal-

Salnitergasse an der Moldau.

892. Im Gartel genannt. Joseph Weber käuflich seit 1788. Ist ein Freyhaus. 893. Beym Baumeister. Wenzel Bielohlawek käuflich seit 1792.

894. und 895. Beym goldenen Kreuzel. Johann Pursch. 896. Beym Czerny. Martin Hradeczky käuflich seit 1773., und 897. bey 2 goldenen Lämmern seit 1763. Das erste hat einen kleinen Garten. 898. Beym Jawurek. 899. Bey der Lampe. Georg Ueberseh käuflich seit 1788.

900. V Žaku. Wenzel Schopf erblich seit 1791.

901. Martin Prochaska käuflich seit 1791.

902. und 903. Militär Kasserne.

Mauslochgasse.

904. V Prasatku. Wenzel Guttalaus käuflich seit 1776. 905. Johann Mastik erblich seit 1788.

906. Wenzel Guttalaus käuflich 1791.

907. Mausloch genannt. Ignaz Kral käuflich seit 1791. 908. V Mezulanjku. Fr. Anton Sänger erblich.

Spatzengasse.

909. Zum schwarzen Adler. Wenzel Schopf käuflich seit 1791. Hat ein Gärtchen.

910. Zum goldenen Kreuzel. Erhard Beck erblich seit 1778. Hat ein Gärtchen.

911. Josepha Bartl erblich seit 1793.

912. Eva Bernaczkinn käuflich seit 1789. Hat ein kleines Gärtchen. 913. Beym Duha. Karl

Her-

Hermann käuflich ſeit 1787. 914. Beym Sſkwarek. Jakob Breiha käuflich ſeit 1768.

915. Bey St. Barbara. Erhard Beck erblich. Hat Feuergerechtigkeit.

Nebenrecht des heil. Geiſtes.

Kreuzgaſſe.

916. Zum weißen Kreuz. Anna Plaſſinn käuflich.

Schillingsgaſſe.

917. Anton und Anna Swobodiſche Eheleute übernahmen dieſes feuerberechtigte Haus 1793. käuflich. 918. Beym Turian. Wenzel Schulak käuflich ſeit 1788.

Heil. Geiſt Gaſſe.

919. Paul Wagner käuflich. Hat Feuergerechtigkeit. 920. Beym Steinmetzer. Anna Bergerinn käuflich ſeit 1782.

Schwarze Gaſſe.

921. Joſeph Czebrak käuflich ſeit 1773. 922. Zum grünen Baum. Wenzel Korb erblich. Hat Feuergerechtigkeit. 923. Beym Waczak. Johann und Joſepha Geržabek Eheleute käuflich ſeit 1790.

Heil. Geiſtplätzel.

924. V Cukrářu. Eva Hirmerinn käuflich ſeit 1791. 925. V Toniancžu. Anna Mar. Storchinn

käuf-

käuflich seit 1783. Hat Feuergerechtigkeit. 926. Eva Hirmerinn käuflich seit 1791. Hat einen Garten. 927. V Woskáru. Peter Mühlstein käuflich. 928. Beym Mayer Schönische Erben. 929. und 930. ein mit einem Gärtchen versehenes Schoßhaus. Mar. Anna Prachnerinn übernahm das erste 1770., das zweyte aber 1760. käuflich.

Am heil. Geist Kirchhofe.

931. Pfarrhaus zum Heil. Geist. Landräflich.

Neuerbaute Häuser.

Am Tummelplatze.

932. Margareth Sacherinn übernahm diese Holzlege käuflich.

An dem Graben neben Nro. 34.

933. Zum blauen Krebsen. Wenzel Steigerwald käuflich seit 1771. Bey dem Hausinhaber werden verschiedne Spiegelarbeiten verfertiget.

Kotzengasse neben Nro. 267.

934. Katharina Prißeninn käuflich seit 1787. Ist ein Freyhaus. 935. Joh. Thomas Winter, Cikorikaffeefabrikant übernahm selbes 1771. erblich, und stellte 1787. dieses Freyhaus ganz neu her.

In der Königsstrasse.

936. Das prächtige Nationaltheater, welches Franz Anton Reichsgr. v. Nostitz u. Rinek mit einem

Auf-

Aufwand von etlich und 80000fl. im J. 1781. angelegt, in zwey Jahren zu Ende gebracht, und mit folgender Aufschrift gezieret hat: PATRIAE ET MVSIS. MDCCLXXXI. Die Dekorationen hierzu sind durch den berühmten Maler Hrn. Platzer den jüngern verfertiget worden. Im J. 1791. ist während der Krönungszeit des K. Leopold II., und dessen kön. Gemahlinn Mar. Ludovika in eben diesem Theater ein sowohl prächtiger als kostbarer Ball von den Hrn. Landesständen gegeben worden. Man bauete zu diesem Endzwecke noch mehr als die Hälfte von Holz zu diesem Gebäue an, dergestalten, daß der ganze Saal, der nach dem besten Geschmack ausspalieret, und auf das herrlichste mit 16 Cent. Wachskerzen beleuchtet war, mehr als 170 Schritte in der Länge hielt, und folglich eine Anzahl von 4000 Menschen, die sich eben daselbst an dem bestimmten Tage versammelten, ganz füglich fassen konnte. Dieses Festin allein kostete gegen 70000 fl. Ueberhaupt sparten die böhmischen Hrn. Landesstände keine Mühe noch Kosten, und ließen sich die sowohl zur K. Leoplod des II., als auch Franz des II. Krönungsfeyerlichkeit getroffenen Veranstaltungen mehr als 700000 fl. kosten, um die allgemein geliebten Landesfürsten nach der geziemenden Pflicht zu beehren. Dieser sämmtliche Aufwand ist nicht, wie sonst üblich war, von allen Landesinwohnern, sondern nur von den Güterbesitzern, und jenen, welche das extra Ordinarium entrichten, gänzlich und allein bestritten worden.

In der Kotzengasse neben Nro. 267.

937. Joseph Morbach käuflich seit 1788.

An dem Bethlehemsplatzel neben Nro. 474.

938. Ehemaliges Jesuiter Seminarium, landtäflich. Paul und Aloysia Wittopische Eheleute übernahmen selbes 1784. käuflich.

In der goldenen Gasse neben Nro. 466.

939. Joh. Georg Tichy übernahm dieses ehedem zu dem St. Anna Kloster gehörige, und mit einem kleinen Gärtchen versehene landtäfliche Freyhaus 1784. käuflich.

In der mittlern Ueberfuhrsgasse.

940. Ehemaliges Jesuiter Bräuhaus. Mathias Ružiczka übernahm selbes 1786. käuflich, und führte daselbst eine vollkommene Mahlmühle von 2 Gängen auf, welche durch Pferde getrieben wird.

In der Konviktsgasse.

941. und 942. Ehemaliges St. Bartholomäi Konvikt, davon wir S. 178. gehandelt haben, zwey Schoßhäuser, welche Joseph und Elisabeth Feigel Eheleute 1790. käuflich übernahmen.

943. Ein Theil des gleicherwähnten Konvikts sammt der Kirche, izt die k. Normalschul-Buchdruckerey.

In der alten Postgasse neben Nro. 410.

944. Joh. Joseph Reichsgraf v. Buquoy übernahm dieses Freyhaus 1791. käuflich, und bestimmte selbes zu einer Holzlege.

In der St. Martinsgasse.

945. Die ehemalige St. Martinskirche, die wir S. 176. beschrieben haben. Anton Helfer übernahm selbe 1786. käuflich, und bestimmte dieses neu hergestellte landräfliche Haus zur Aufbewahrung verschiedener Hausmeubeln, Kirchengeräthe, und andrer Kostbarkeiten, die er wieder feilbietet.

In der Kotzengasse neben dem ehemaligen St. Galli-Kloster.

946. Joseph Wimmer übernahm dieses Freyhaus 1786. käuflich.

Am heil. Geistplatzel neben Nro. 930.

947. Das ehemalige Rathhaus des Neben-rechts bey dem h. Geiste, izt ein Freyhaus, welches das k. k. Camerale nach der Aufhebung des St. Georgs Klosters übernommen hatte.

Am St. Johannesplatzel neben Nro. 755.

948. Das ehemalige Kloster der Kreuzherren mit rothem Herz, welches wir S. 106. beschrieben haben, izt ein Freyhaus, welches Joseph Anton 1788. käuflich übernahm.

Im

Im Tempelgäßchen neben Nro. 54.

949. Ein Theil des ehemaligen bürgerl. altstädter Spitals, welches Martin Koppmann gepachtet hatte.

In der Brückenmühlgasse neben Nro. 510.

950. Geweste St. Johann Täuf. Kirche, (s. S. 210.) welche 1789. Joseph Daun bürgerl. Schwert-Schleifmeister, und privilegirter Handelsmann in Geschmeidwaaren käuflich übernommen hatte.

Die Judenstadt.

Diese Gegend ist allem Ansehen nach eben diejenige, wie wir schon in der Einleitung zu dem I. B. S. 5. angemerkt haben, allwo die Markomannen den ersten Grund zu ihrer Hauptstadt Marobudum gelegt haben. Sie ist fast in die Hälfte mit dem Moldaustrom umgeben, und zählet 273. Häuser. Diese sind größtentheils von Holz gebaut, die Gassen sind fast durchaus eng, und größtentheils unrein. Die prager Juden wohnten anfänglich nicht beysammen, sondern hie und da unter den Christen zerstreuet, und weil man ihnen zur Last legte, daß durch ihre Veranstaltung 14 Kirchen auf dem Lande eingeäschert worden sind, und zwey derselben bey einer gleichen That, die sie an der St. Michaelis Kirche unter dem Schlosse verüben wollten,

ten, auch wirklich ertappt hatte, wurde ihnen laut einer 1059. von dem Herz. Spitignew II. erlaſſenen Verordnung anbefohlen ganz Böhmen zu räumen. Bald darauf gelangte Wratiſlaw II. zur Regierung, der ſich ihrer erbarmt, und ſelbe 1067. in die Stadt Prag wieder aufgenommen hatte, doch mit dieſen Bedingniſſen, damit ſelbe nebſt einer doppelten jährlichen Steuer, noch dazu jährlich 200. Mark Silbers in die landesfürſtliche Kammer abführen, nur zwölf kleine Häuſer auf dem Augezd, und einige wenige an der Moldau für ſich erkaufen, und darinn wohnen, und leztlich, damit ſelbe ein gelbes, oder wie andre wollen, blaues Fleckchen zum Unterſchied ſtets auf ihrem Kleide tragen a). Sobald dieſe Erlaubniß im Lande kund wurde, ſchlichen ſich viele Juden heimlicher Weiſe in die Stadt Prag ein, und geſellten ſich zu jenen, denen man daſelbſt das Unterkommen ſchon eher geſtattet hatte. Dieſer ſtarke Anwachs derſelben aber konnte ohnmöglich lange verborgen bleiben, man nahm derohalben eine Unterſuchung vor, und traf ſammt Mann, Weib, und Kindern 5250. derſelben zu Prag an; worauf neuerdings ein deſto ſchärferer Befehl ergangen war, daß nicht mehr als 1000 Juden in Prag verbleiben, alle übrigen aber in einer Zeitfriſt von vier Wochen die Stadt wieder räumen ſollten b). Kurz darauf, um allen Unterſchleif denſelben ferner zu verhindern, wurde ihnen 1096. den 14. July anbefohlen die

Klein-

a) Hayek. b) Paproc. Crugor. 18. April et 9. Nov.

Kleinseite zu räumen, und einige alten verlassenen Häuser in eben dieser Gegend, wo itzt die Judenstadt ist, zu beziehen. In dem gleich erwähnten Jahre waren einige Schwärmer, die ohngefähr aus zwölf tausend Engländern, Franzosen und Lothringern bestanden, auf dem Kreuzzuge nach dem gelobten Lande begriffen, und nahmen ihren Marsch durch Böhmen, wo sie mancherley Ausschweifungen verübt, und die Juden sowohl auf dem Lande, als auch zu Prag mit Gewalt, und wider ihren Willen getauft, und noch dazu jene, die sich hierfalls weigerten, ohne alles Mitleiden getödtet haben. Sobald Herzog Brzetislaw II., der zu eben solcher Zeit mit dem pohlnischen Herzog Wladislaw in einen Krieg verwickelt war, durch den prager Bischof Kosmas hievon benachrichtiget wurde, eilte er zwar nach Böhmen um diese Fanatiker zu züchtigen, diese aber sezten zu ihrem Glück über die böhmischen Gränze hinaus noch eher, als der Herzog angekommen war a). Weil sich aber die Juden nach der Zeit verschiedener großen Verbrechen schuldig gemacht, und zugleich auch namhaftes Geld nach Pohlen und Ungarn verschleppt hatten, befahl eben dieser Herzog Brzetislaw 1098. selbe zu plündern, und ihre sämmtlichen Güter einzuziehen. Unser Kosmas schreibt, man habe bey dieser Gelegenheit so viel Gold und Silber gesammelt, dergleichen man vor Alters kaum in Troja

würde

a) Cosmas Metrop. ad h. A. Annalista Saxo T. I. Script. Germ.

würde gefunden haben a). Zur Zeit des K. Wenzel II. wurden die Juden neuerdings verſchiedener Verbrechen beſchuldiget, und ſollten dieſer Urſache wegen 1296. Böhmen räumen; ſie bothen aber dem König eine namhafte Summe Gelds an, und machten ſich auf ſolche Weiſe von dieſer verdienten Strafe wieder los b). Im J. 1316. brannte ein großer Theil der Judenſtadt ab, und da der K. Johann bald darauf mit dem Herz. v. Oeſterreich in einen Krieg gerathen war, befahl er 1336. in den noch zum Theil wüſt und öde liegenden Synagogen zu graben, und das ſämmtliche Gold und Silber, welches man daſelbſt in einer großen Menge entdeckt hatte, in das Münzhaus zu übertragen c). K. Karl IV. ſprach zwar 1348., als er die Neuſtadt Prag anlegte, ſowohl die Chriſten, als auch die Juden, die ſich daſelbſt in der Gegend des izt ſo genannten Judengartens ſeßhaft machten, auf zwölf Jahre lang von allen Steuern und Abgaben frey, doch aber wurde ein jeder Jude laut einer 1360. ausgefertigten Urkunde verpflichtet jährlich 1. Dukaten Kopfſteuer zu erlegen d). Von dieſer Zeit an blieben die Juden abermal in einer ungeſtörten Ruhe bis auf das J. 1389., in welchem ein unverhofter Zufall neuerdings die Veranlaſſung zu ihrer Unterdrü-

a) Coſmas ad h. A. Anonym. Menk. c. 49. Adauct. Voigt Münzbeſchr. I. B. 33 S. ſeq. b) Franc. Prag. p. 46. c) Beneſſius Metrop. p. 271. d) Glaffey in Anecdot. p. 484. Adauct. Voigt l. c. 3 Th. 13 S.

drückung gab. Etliche Juden warfen Steine auf einen katholischen Priester, der das heilige Abendmahl zu einem Kranken trug, und schrien öffentlich: Lasset uns den steinigen, der sich für einen Sohn Gottes ausgegeben hat. Verflucht sey der, den du Priester in deinen Händen trägst a). Die prager Bürger wurden durch dieses lasterhafte Betragen dieser Juden äusserst aufgebracht, überfielen die Judenstadt, brachen in die itzige Altneusynagoge ein, plünderten die ganze Stadt rein aus, und legten von etlichen Seiten Feuer an. Drey tausend Juden sind bey dieser Gelegenheit theils ermordet, theils verbrennet worden, und der unthätige K. Wenzel entweder aus Furcht, oder aus Fahrläßigkeit schwieg dazu. Im J. 1503. den 23. Jun. brannte abermal ein beträchtlicher Theil der hiesigen Judenstadt ab, das Feuer, welches bis den folgenden Tag gedauert hatte, verzehrte 70 Häuser b). K. Ferdinand I. bezeigte sich gegen die Juden nicht allerdings günstig, besonders da man auf sie den Verdacht warf, daß selbe an dem unglücklichen Brand im J. 1541., wodurch das königl. Schloß, sammt einem großen Theile der kleinern Stadt Prag in Rauch aufgieng, Schuld wären. Sie wurden dieser Ursache wegen 1542., und abermal 1561. aus Prag vertrieben; doch auf die Fürbitte verschiedener auswärtigen Fürsten wurden sie beydesmal wieder in Gnaden aufgenom-

a) Herr Pelzel in der Lebensbeschr. Wenzels des IV. 1. Th. 215 S. b) Lupac.

nommen a). Zu gleicher Zeit 1551. wurde auch der ſchon vom Herz. Wratiſlaw vormals ergangene Befehl neuerdings verſchärft, damit ſelbe ein rundes gelbes Fleckchen auf dem Mantel oder linken Arm, und überdieß noch auf Krempen geſtilpte Hüte tragen, welches ihnen ſchon ehedem auch in auswärtigen Ländern anbefohlen worden iſt, daher legte man ihnen auch insgemein den Namen der Spitzbuben bey b). Im J. 1561. ſind die Juden laut eines Hofbefehles verpflichtet worden, wöchentlich einmal in der Jeſuiten Kirche ſämmtlich zu erſcheinen, und eine beſonders an ſie gerichtete Predigt anzuhören. Nachdem man aber wahrgenommen hatte, daß ſolche Veranſtaltung wenig früchtete, indem ſich die meiſten derſelben bey ſolcher Gelegenheit die Ohren verſtopft haben, fand man für gut ſolches künftig wieder zu unterlaſſen c). Unter K. Ferdinand II. erhielten die Juden in Böhmen 1627. anſehnliche Privilegien gegen einer jährlichen Abgabe von 40000 Gulden, und eben dieſes gab die Veranlaſſung hierzu, daß ſich ſelbe ſowohl zu Prag, als auch auf dem Lande ſtark vermehret, und überdieß noch ihre Obrigkeiten, Richter und Schulen bekommen haben, doch wurde ihnen 1658. verboten, an Sonn- und Feyertagen etwas von ihren Waaren feil zu bieten d). Im J. 1689. gerieth durch ein auf die Veranſtaltung der

a) Veleslavin. ad 13 et. 16. Apr. b) Gelaſ. Hiſt. T. 5. p. 388. 389. c) Hiſt. S. I. L. 2. p. 121. 156. d) Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 871.

Franzosen angelegtes Feuer das zum schwarzen Adler in der Karpfengasse auf der Altstadt gelegene Haus in die Flammen. Das Feuer breitete sich gegen die Judenstadt und ferner gegen St. Jakob aus, und verzehrte innerhalb zweyer Stunden 318. Häuser, und 11. Synagogen. Im J. 1695. ließ der Hof die sogenannte Hoffreyheit den zum Christenthum bekehrten Juden vermelden, kraft welcher ihnen die Freyheit eingeräumt wurde, alle solche Künste und Handwerke, die sie als Juden erlernet haben, unter den Christen alsdann frey auszuüben a). Im Jahr 1725. wurde laut eines Hofbefehles unter der Strafe von 1000. Dukaten verboten, die Juden in solche Städte oder Dörfer, wo ehedem keine gewesen sind, aufzunehmen. Das folgende Jahr darauf aber wurde festgesetzt, daß künftig aus einer jeden Judenfamilie nur ein Sohn sich verheurathen, und im Lande seßhaft machen könne. Solche Familien hingegen, wo nur Töchter allein vorhanden wären, für erloschen gehalten werden sollen b). Im J. 1744. war abermal das Urtheil über sie gesprochen, ganz Böhmen zu räumen, weil man sie beschuldiget hatte, daß selbe einer auswärtigen Macht 15000. Dukaten verehret haben. Doch wurde dieser Befehl 1745. den 17. May auf die Fürbitte vieler andern auswärtigen Fürsten aufgehoben, und 600. Judenfamilien sind ex jure aggratiandi, dispensandi et postliminii in

Böh-

a) Hammerschm. l. c. p. 100. b) Von Riegerische Material. zur Statistik von Böhmen 8. Heft. 50. S

Böhmen wieder aufgenommen worden a). Bey dieser Veranlassung ließ die Judenschaft eine Denkmünze prägen mit folgenden grammatikalischen Schnitzern: Auf dem Avers: Exilio *minato*; auf dem Revers: Decreto *aboleto*. Im J. 1748. wurde bey der Errichtung des neuen Systems anbefohlen, daß die böhmische, mährische und schlesische Judenschaft 300000 fl. jährlich zur Befestigung des Militärsistems entrichten solle, dazu die prager Judenschaft 108250 fl., den Rest aber die übrige Landjudenschaft beyzutragen hätte b). Im J. 1754. den 16. May vor Mitternacht entstand eine Feuersbrunst in der Judenstadt, wodurch dieselbe fast ganz, die Häuser bey St. Kastulus, bey den Barmherzigen Brüdern, die altstädter Fleischbänke sammt einem Kirchthurm bey St. Jakob eingeäschert wurden. Die Juden waren genöthiget ihr Unterkommen auf dem Smichow nahe bey Prag zu suchen, bis ihre Wohnstätten einigermaßen wieder hergestellet worden sind. Bisher lebten die Juden, deren man ohngefehr 300000 in den sämmtlichen Oesterreichischen Staaten zählet, ohngeachtet ihnen schon ehedem nebst der Toleranz auch manche Freyheiten, wie wir schon gesehen haben, gestattet wurden, dennoch unter einem gewissen politischen Drucke, und wurden von einigen unbescheidenen Christen oft unmenschlich behandelt, zu dem einige aus ihnen zwar oft auch selbsten, da selbe noch

nicht

a) Hempel. T. IV. p. 394. b) Material. zur Statistik. 8. H. 51. S.

nicht so wie ytz gesittet waren, durch ihr rohes, ungestümmes, und eigennütziges Betragen die Veranlassung gaben. K. Joseph II. hingegen faßte den Entschluß diese durch ein allgemeines Vorurtheil unbillig verachteten Leute gleich den übrigen seiner Unterthanen zu bilden, und ließ 1782. den 12. Jän., und 14. Dez. eine Verordnung ergehen, kraft welcher ihnen gestattet wurde, da, wo sie ihre Schulen nach der Normalmethode nicht errichten konnten, ihre Kinder in die öffentlichen Christenschulen, Gymnasien und Universitäten, jedoch ohne die mindeste Beirrung ihres Glaubens, oder Gottesdienstes zu schicken, die Doktorswürde in dem juridischen und medizinischen Fache anzunehmen, die Kleidung nach ihrem Geschmacke und Gefallen zu tragen, Landgüter zu pachten, solche aber mit jüdischen Arbeitern anzubauen, Fabriken anzulegen, mit Fabrikwaaren zu handeln, und das ehedem gewöhnliche Unterschiedzeichen des gelben Fleckchens gänzlich abzulegen. Ferner wurde ihnen anbefohlen hinführo deutsche Namen anzunehmen, alle ihre Kontrakte, Verschreibungen, Testamente, Rechnungen, Handelsbücher, Zeugnisse, kurz, alles was mit den gerichtlichen oder außergerichtlichen Handlungen eine Verbindlichkeit haben soll, deutsch zu verfassen. Das Gesätz, laut dessen sie an Sonn- und Feyertägen ohne Paßierzettel, für den sie einen Geldbetrag von 17. kr. entrichten mußten, aus der Judenstadt nicht gehen zu dürfen, wurde gleichfalls aufgehoben. Endlich bekamen sie auch die Freyheit

Güter

Güter einzukaufen, und einige derselben wurden geadelt; als: Israel Hönig Regierungsrath und edler v. Hönigsberg, Joachim Edler v. Popper, Joseph und Hermann Würtheimer v. Würtheimstein Im J. 1783. erschien ein neuer Hofbefehl, kraft dessen die Juden, welche bisher in einigen Gegenden bey vorkommenden Sterbfällen, achtmal so viel, als die Christen zahlen mußten, künftig nichts mehr als die Christen zu zahlen verpflichtet wurden. Nach der lezt erwähnten großen Feuersbrunst sind hier viele Häuser von Stein gebauet worden. Allem Ansehen nach hat die hiesige Judengemeinde unter dem K. Ferdinand II. die Privilegien einer förmlichen Stadt erhalten, und ist zugleich mit einem eigenen Magistrate, der aus einem Primater, 5. Aeltesten, 1. Syndikus, 6. Gemeindältesten, und ohngefähr 12. Beysitzern bestand, versehen worden. Heut zu Tage aber besteht dieser Magistrat, dem 1784. vom K. Joseph II. eingeführten neuen System zufolge, aus einem Monatalten, weil alle Monate ein neuer gewählet wird, den man auch insgemein den Primater nennt; aus 6. Aeltesten, und 6. Gemeindältesten, denen das Recht zusteht in politicis das Urtheil zu sprechen, und die unter den Juden entstandenen Streitigkeiten, das Criminale allein ausgenommen, als worinn selbe dem christlichen Stadtmagistrate unterliegen, beyzulegen. Das Gefängniß, darinn die Strafbaren bey ihnen festgesetzt werden, wird Katzel genannt. Einem Christen steht es frey

einen

einen Juden bey seinem, oder bey dem jüdischen Magistrate zu belangen; ein Jud aber ist verpflichtet seine jüdische Gegenpart bey dem jüdischen Magistrate anzuklagen, und der sachfällig gewordene Theil kann alsdann nicht mehr an den christlichen Magistrat, sondern bloß nur an das königl. Appellationsgericht sich appellando verwenden. Ihre geistliche Gerichts-Instanz besteht insgemein aus einem Ober- und 4. andern Rabinern, welche auch Juristen genannt werden. Diese machen zu Prag den geistlichen Rath aus, und leiten die sämmtliche jüdische Nation in Böhmen sowohl in Betref der Religion, als auch in Rücksicht des Gottesdienstes mittelst der 16. Kreisrabiner, und andrer Ortsrabiner, die bloß nach der Willkühr der Gemeinden gewählet werden, und eben darum keine bestimmte Zahl ausmachen. In Rücksicht der strittigen Ehesachen konnten sich ehedem die in Böhmen wohnenden Juden entweder gleich, oder nach dem von ihrer geistlichen Instanz gemachten Spruche an das prager erzbischöfliche Konsistorium appellando verwenden, als welchem sich die sämmtlichen Juden in den Ehesachen schon von alten Zeiten her freywillig unterzogen haben; heut zu Tage aber werden solche nur bey dem christlichen Magistrate untersucht, und entschieden. Die Judenstadt ist mit 9. Thören versehen. Diese sind: 1) das bey dem Lebel Hönigischen Hause dem Salniterberg entgegen, das 2) der St. Valentins Kirche entgegen, das 3) zu Anfang der Karpfengasse, das 4) hinter

der

der St. Niklas Kirche, das 5) nächst an der Kirche zum h. Geist, das 6) dem ehemaligen Kloster der Kreuzherren mit rothem Herzen entgegen, das 7) in der schwarzen Gasse, das 8) das Pachtische- und 9) das Gumperle Thor. Die hier erbauten Häuser, welche oft unter 2. 3. auch mehr Besitzer getheilet sind, und eben darum auch Theilhäuser genannt werden, kann man sammt den hier begriffenen Gassen aus der folgenden Tabelle ersehen.

Von Nro. 1. bis Nro. 10. Ufergasse.
— — 11. — — 41. Pinkesschulgasse.
— — 42. — — 62. Goldene Gasse.
— — 63. — 69. Lange Joachimsgasse.
— — 70. — — 79. 3 Brunnenplatz.
— — 80. — — 89. Meiselgasse. s. S. 48. N. d. in notis.
— — 90. — — 98. Lange Gasse.
— — 99. — — 103. Schuppengasse.
— — 104. — — 129. Lange Gasse.
— — 130. — — 141. Löb Schmilesgasse.
— — 142. — — 156. Altschulhof.
— — 157. — — 162. Zigeunergasse.
163. Zigeunerhaus.
— — 164. — — 168. Neue Postgasse.
169. Heil. Geistgasse.
170. Schwarze Gasse.
— — 171. — — 194. Zigeunergassel.
— — 195. — — 201. Grosse Hofgasse.
— — 202. — — 207. Alte Postgasse.

Nro.

	Nro.	208.			Ufergasse.
Von	Nro.	209.	bis	Nro. 210.	Alte Postgasse.
—	—	211.	»	— 225.	Rabinergasse.
—	—	226.	»	— 228.	Ufergassel.
—	—	229.	»	— 250.	Hompasgasse.
—	—	251.	»	— 264.	Bellelsgasse.
		265.			Ufergasse.
		266.			Löb Schmiles Gasse.
—	—	267.	»	— 268.	Alte Schlachtbankga.
		269.			Lange Gasse.
		270.			Alte Fleischbankgasse.
		271.			Alte Schulgasse.
—	—	272.	»	— 273.	Zigeunergasse.

Unter den Gebäuden zeichnen sich aus: *a*) das Rathhaus sub Nro. 250. mit einem Thurm, und einer Schlaguhr, die ein doppeltes Zifferblatt hat, davon eines mit römischen Zahlen, das zweyte aber mit hebräischen Buchstaben gezeichnet ist, und der Zeiger rückwärts die Stunden anzeiget. *b*) Die 9 öffentlichen Synagogen oder Schulen, als 1) die Altneuschule mit einer Fahne, welche die Juden noch unter dem Kaiser Mathias bekommen haben. Sie wird in dieser Schule jährlich von dem Laubherfest an bis nach dem Neumond Teberh ausgesetzt. Eine dergleichen Fahne ist auch in der 2) Meiselschule. 3) Die Neuschule. 4) Die Altschule. 5) Die Pincherschule. 6) Die Klausschule. 7) Die Zigeunerschule. 8) Die Hofschule, und 9) die Hoheschule, die nächst an dem Rathhause steht. *c*) das

Spital

Spital für die kranken und armen Juden ſub N. 248. *d*) Das Waiſenhaus. *e*) Die Haupt-Normalſchule, bey welcher ſelbſt in dem Religions-Unterrichte mehr auf die lautere Lehre des Moſaiſchen Geſetzes, als auf die abergläubiſchen Satzungen des Talmud, Kinchy u. a. m. geſehen wird. *f*) Der Freythof an der Klausſchule, und dem hierzu gehörigen Hauſe ſub No. 243. Dieſer iſt ſehr weitſchichtig, und enthält eine große Anzahl verſchiedener Grabſteine, aus welchen einige ſehr groß, und in der Geſtalt eines kleinen Hauſes von Marmor gehauen ſind, darunter die Gelehrten begraben liegen.

Der gelehrte Hr. Gelas Dobner merket in ſeinen Annalib. Hagecian. T. 4. p. 405. an, daß ihm ohngefähr gegen das Jahr 1752. von dem Oberrabiner an eben dieſem Freythofe ein Grabſtein wäre gezeiget worden, aus deſſen Jahrzahl abzunehmen iſt, daß derſelbe ſchon hundert Jahr vor der Anlegung der itzigen Stadt Prag, die man insgemein, obſchon ohne allen Grund, auf das J. 723. verlegt, wäre geſezt worden. Er bekennet auch, daß ihm dieſer Rabiner die Abſchrift von dieſem Grabſteine in wenigen Tagen darauf überſchickt habe. Nur zu bedauern iſt es, daß er uns eben dieſe Abſchrift in ſeinem Werke nicht mitgetheilet hat. Ich nahm mir derohalben vor, dieſen Grabſtein ausfindig zu machen, und wand mich dieſer Urſache wegen an den zu ſolcher Zeit angeſtellten Judenprimator H. Eidlitz. Dieſer machte mich mit dem Rabiner Samuel Lan-

dau

dau bekannt, den ich als einen in seiner Sphäre wohl erfahrenen Mann gefunden habe. Er zeigte mir ohne Verweilen einen noch ganz wohl konservirten Grabstein, — ob aber derselbe eben derjenige sey, den der Hr. Gelas sah, dieses laß ich dahin gestellet seyn, — aus dessen Jahrzahl abzunehmen ist, daß er 71 Jahr noch vor der Ankunft der Slaven nach Böhmen gesezt worden sey. Er versicherte mich, daß sein Vater diesen Grabstein habe aus der Erde, welches zu seiner Konservirung vieles beygetragen haben mochte, heben lassen. Die Abschrift davon liefere ich hier meinen geneigten Herren Lesern im Originaltexte:

אלול — חנ"ת

והי' בשנים ועשרים בו נהי'

שנת שללו למלך החמשי —

נשללה התשה עטרת ראשנו נפלה שרה אשת יוסף כ"ץ ז"ל החסודה, זולת לעני פתחה ידה, דבורה נכחת ויופי, בלי שמץ ודופי, מחמדת היתה לבית קונה ומקדמת ומאחרת לכל דגר שנקדושה, בני' לתורה גדלה.

Die Uebersetzung davon lautet also: Im Ellul 22. Tage. Klage! im J. 366. in fünften Tausend wurde uns die Zierde unsers Hauptes entrissen. Sara, deren Gedächtniß im hohen Lob steht, Gemahlinn des Joseph Katz starb dahin. Sie war

ein-

eingezogen, und reichte den Armen ihre Hand. Ihre Rede war angenehm und sanft, ohne Schand und Laster. Ihr Verlangen war nach dem Hause des Schöpfers. Sie förderte sich zu allem, und beharrte auch in allem dem, was heilig ist. Ihre Kinder erzog sie nach dem Gesetze Gottes.

Wenn wir also von der gegenwärtigen jüdischen Jahrzahl . . . . 5556.
die oben erwähnten 366 Jahre
im fünften Tausend abziehen . 4366.
so erfolgen in 6 Monaten komplete 1190. Jahre.

Nachdem aber die Slawen oder Czechen nach der izt allgemein angenommenen Rechnung erst im J. 534. nach der Geburt Christi in Böhmen gekommen sind, so folget hieraus, daß unsre Czechische Nation in diesem gegenwärtigen 1796sten Jahre, bereits 1262
Jahre Böhmen bewohne. Wenn
wir also die oben erwähnten 1190
davon abziehen, so bleibt der Rest von 72 Jahren noch vor der Ankunft der Slaven nach Böhmen, da eben der oben erwähnte Grabstein der verstorbenen Sara gesezt wurde. Es ist auch leicht zu muthmassen, daß hier etwann noch ältere Grabsteine verscharret liegen, nachdem die Erde auf diesem Freythofe hie und da sehr aufgehäuft, und mit der herumgezogenen Ringmauer fast gleich ist. Mit der Jahrzahl des oben angeführten Grabsteines stimmet auch jene überein, die man hier in der Altneuschule oder Synagog

gog inwendig gerade der Hauptthüre entgegen liest, und die wir hier gleichfalls im Originaltext liefern:

לפרט ושמו אחד.

Der Inhalt derselben ist: Sein Name ist einzig, und stellt nur die kleinere Jahrzahl 365. vor, weil hier die Tausend, wie es bey den Juden, und oft auch bey uns zu geschehen pflegt, ausgelassen ist. Diese Jahrzahl kann aus dem sechsten Tausend nicht seyn, denn da wäre diese Synagog erst vor 190 Jahren aufgebauet worden, da sie doch die älteste ist; also muß selbe aus dem fünf tausenden Jahre seyn, und diesem nach wäre diese Synagog 71 Jahre vor der Ankunft der Slaven nach Böhmen aufgeführet worden.

Nicht ferne von dem oben angeführten Grabstein traf ich noch einen andern an, der schon 171 Jahre alt ist, und folglich im J. 1625. gesezt wurde. An einer Seite dieses Grabsteines fand ich ein Geschlechtswappen, daran in der Mitten ein schreg gezogener Strich mit 3 Sternen, dann oben, und unten ein Löw vorgestellet wird. Woraus zu ersehen ist, daß einige Juden schon zu jenen Zeiten nobilitiret wurden.

Ueberdieß versicherte mich auch der Rabiner, daß in ihren Schreibungsbriefen, darinn alles auf das genaueste beobachtet werden muß, noch heut zu Tage allemal diese Worte gesezt werden müßen: Gegeben in Mezy grady, izt Prag genannt. Wie wäre es, wenn man auf diesen Gedanken verfiel,

daß

daß diese Benennung: Mezy grady, von jenen zwey herzoglichen Burgen, Bubienum nämlich, und jener im alten Ungeld, die wir hier S. 720. beschrieben haben, zwischen welchen die Judenstadt lag, hergeleitet wurde.

g) Das Sekelische Haus, izt das Landhaus sub N. 121, stößt an das ehemalige Paulaner Kloster, und ist von der Landesjudenschaft einem privat Juden mit Namen Sekeles abgekauft worden, darinn einige Deputirten unterhalten werden, um die in Betref der Juden vorfallenden Geschäfte alsogleich schlichten zu können. Die hiesige Judenschaft hat ihre auf verschiedenen Universitäten promovirten Rechtsgelehrte, als den Wolf Eidlitz; dann Medicinae Doctores, dergleichen Abraham Visch und Jaiteles sind, wie auch nicht minder Chyrurgen, eine Apotheke, eine Buchdruckerey in der altstädter Eisengasse No. 31., verschiedene Friseur- und Barbierstuben, dann meherere Wein- Bier- und Kosthäuser. Im J. 1789. den 3. Apr. ließ K. Joseph II. ein Hofdekret ergehen, kraft welchen die bis dahin festgesezte Anzahl der unter dem Schuze im Königreiche Böhmen wohnenden Juden von 8541. bis auf 8600. Judenfamilien vermehret wurde, doch mit dieser Bedingung, daß kein Jude eine solche Familienstelle bekommen sollte, der sich nicht bevor ausgewiesen, daß er das zur Erhaltung einer Familie nöthige Vermögen besizt, und zugleich auch alle zur Erlangung der Ehebewilligung vorgeschriebenen übrigen

Be-

Bedingnisse erfüllet hätte. Sollte man aber nach der Zeit finden, daß diese bestimmte Anzahl der Familien bey einer Gemeinde ohne Vorwissen des Kreisamts wäre vermehret worden, so soll die Ortsobrigkeit, wenn sie überwiesen wird, wissentlich diese Familienvermehrung zugelassen zu haben, mit 100. Guld., der mitschuldige Beamte mit 50. fl., und die Judengemeinde, wo die überzählige Familie gefunden wird, mit 100. Dukaten Strafgeld belegt werden. Ferner wurde anbefohlen, daß vom 1. Novemb. des gleich erwähnten Jahres alle, die bis dahin unter den Benennungen: Viktual- und Konsumtionsaufschlag, Kapitaliensteuer, Schutzgeld, Handelsperdon, und sonst bestandenen jüdischen Steuern sowohl in Prag, als auch im ganzen Königreiche aufhören, dagegen aber allgemein für die gesammte Judenschaft in Böhmen eine Familiensteuer, eine Vermögenssteuer, und eine Abgabe von Eßwaaren, und zwar solchermaßen eingeführet werden sollen.

1) Eine jede Familie soll von ihrem sämmtlichen in Geld, Grundstücken, Waaren- und ausstehenden Schuldenvermögen, wenn sich dasselbe von 151 bis 1000 Gulden beläuft, jährlich fünf Gulden, von mehr als 1000 Guld. zehn, von mehr als 10,000 Guld. funfzehn Gulden als Familiensteuer entrichten.
2) Die Vermögenssteuer soll von dem in Geld, Grundstücken, Waaren, dann ausstehenden sichern und zweifelhaften Schulden bestehenden Vermögen einer jeden Familie ohne Unterschied, von größerm

oder kleinerm Vermögen, so bald selbes 151. Gulden erreichet, mit zwey Drittheilen eines Gulden, oder 40. Kr. von hundert Gulden abgenommen werden, wovon auch ein unverheuratheter Jude, sobald er 151. Gulden im Vermögen besitzt, nicht ausgenommen ist. Hierzu müßen die Fassionen der Vermehrung oder Abnahme des Vermögens von einer jeden Familie alle drey Jahre getreu erneuert werden. Wer fälschlich weniger von seinem Vermögen angiebt, verfällt in die Strafe des großen Bannes, und soll ausserdem zur Entrichtung der doppelten Steuer von dem verheimlichten Vermögen nach dem bis zur Zeit der Entdeckung laufenden Betrage, angehalten werden. 3) Die Abgabe von Eßwaaren, oder Verzehrungssteuer soll folgendermaßen abgenommen werden:

1. Von 1. Pfund Rind- Kalb- Lamm- Schöpsen- oder Ziegenfleisch in Prag 3 kr., auf dem Lande 2 kr.
2. Von einem Hahne, oder einer Henne, einem Kapaun, oder einer Ente, sowohl in Prag, als auf dem Lande 2 kr.
3. Von einem Hünel, oder einer Taube 1 kr.
4. Von einer Gans 5 kr.
5. Von einem indianischen Huhne 10 kr.
6. Von 1. Pf. Schmalz, Käs, frischer oder gesalzener Butter 1 kr.
7. Von 1. Pf. Fisch in Prag 3 kr., auf dem Lande 2 kr.
8. Vor jedem Maaße Koscherwein in Prag 4 kr., auf dem Lande 2 kr.

9. Von jedem Maaße Brandtwein, in Prag allein 2 kr.
10. Von jedem Lothe sowohl rafinirten, und sogenannten Kandelzucker, als auch unrafinirten Zuckermehl, oder sogenannten Puderzucker, ferner rohen Kaffe und Chokolade, in Prag sowohl, als auf dem Lande $\frac{1}{4}$ kr. Jedoch ist der Zucker, welcher in den jüdischen Apotheken zur Arzney gebraucht wird, von diesem Verzehrungsaufschlage befreyet.

Endlich, wenn die in Böhmen ansäßigen Juden in ein fremdes Land verreisen, so hat in diesem Falle ein jeder solcher für sich täglich 2 kr. als Verzehrungssteuer in so lange zu entrichten, bis er in Böhmen wieder zurückkehret. Doch sind von dieser Abgabe diejenigen Juden befreyet, welche sich in einem Erblande aufhalten, wo bereits die Verzehrungssteuer besteht, oder die aus Böhmen auf in- oder ausländischen Märkten abwesend sind.

Die öffentlichen Spaziergänge.

Diese werden wir bey der Neustadt anführen, außer dem kleinen Venedig, den wir schon hier S. 577. beschrieben haben.

Register.

Agnes die selige Herzogs Przemisl des I. Tochter, wird Klosterfrau S. 125., lebt sehr fromm und heilig 126. u. f., stirbt 129., ihre Leiche wird gesucht 33. u. f. Agnes Herz. Przemisl des II. Tochter 128. 135.

Altstadt Prag wird die größere Stadt genannt S. 1., wird mit der Neustadt vereiniget, wieder von derselben getrennt 10., wieder vereiniget 11., neuerdings getrennt, und abermal vereiniget 12. Bekömmt ein Wappen 12., hat 7 Thore gehabt 13., zählet izt 950 Häuser 13.

Alumnat das geistliche wird von dem prager Erzbischof Harrach gestiftet 305., wird eine neue Akademie daben errichtet 306., wird derselben das Recht akademische Ehrenstuffen mitzutheilen eingeraumt 306, und abermal verboten 307. Sie wird endlich gänzlich aufgehoben 311.

Anatomisches Theater 321.

Apotheken in Prag 244. 579.

Appellationsgericht das erste in Prag 98.

Universitäts-Archiv 322. Stadt-Archiv 678.

Armenhäuser 36.

Auf- und Denkschriften merkwürdige 33. 42. 43 44. 57. 61. 87. 99. 119. 120. 123. 538. 681. 685.

Becher aus dem Regulo Antimonii verfertiget 118.

Bibliotheken der Kreuzherren 33. k. k. Universitäts- oder klementinische Bibliothek 58. 279. Werbeckische 593. Seyfertische 595. Der Barmherzigen Brüder 118. Der Minoriten 151. Hegerische 599. Ruthische 607. karolinische ehemalige 321. Gräfl. Kollowratische 327. Arnoldische 330. Großische 586. v. Greifenthalische 622. Radniczkische 640. Schmilauerische 640. Gräfl. Pachtische 662. v. Purzlacherische 699.

Bildsäulen schöne von Alabaster, Gips, und Stein 32. 49. 54. 61. 80. Am altstädter Ring 97. 157. 327. 567. 584. 634. 653. 707.

Bolsano v. Kronstätisches Haus 634.

Bradacz 38. und II. B. 339. S.

Von Brandenburg Herzoginn Karl des IV. Tochter wird begraben 151.

Brandweinbrennerey die stärkste 722. 726.

Bronzirer 720.

Buchdruckereyen in Prag 325. 612. 632.

Büchsenmacher 642.

Gräfl. Buquoische Häuser 618. 658. 733.

v. Cassatisches Haus 596.

v. Cazinellisches Haus 551.

k. k. Censur- und Bücherrevisionsamt 708.

Gräfl. Chamareisches Haus 663.

Gräflich Chotekisches Haus 587.

v. Czirkauerische H. 552. 727.

Gräfl. Clamische Häuser 649. 655.

Gräfl. Czegkisches Haus 629.

Czernoseker und drey Kreuzel Weinschank 656.

Collegia. Carolinum oder Magnum 265. 283. Carolinum oder Theologicum 278. Theologicum am Windberg 280 Col. Jacobi 281. Col. v. Erbu 281. Col. Nazareenum 285. Col. Regis Wenceslai 286. Angelicum oder Angelorum 289. 668. Col.

S. Wenceslai 289. Col. Hedwigis Reginae 290. Reyczkianum 294. Col. Laudae 294. Col. Medicorum 295. 670.
Fürſtl. Colloredifche Häuſer 633. 656.
Chymiker 700.

Damenſtift, k. k. Reichsfrey weltadeliches, 575.
Denkmünzen 32. 99.
Gräfl. Des Fourifches Haus 696.
Gräfl. Dohalſkifches Haus 547.
Dominikaner-Kloſter bey St. Klemens wird geſtiftet, und zerſtöret 45. u. f.

Egerifcher Bezirk kömmt an Böhmen 494.
v. Ehrenwaldifche Häuſer 724. 727.
Einkehrhäuſer 540. 604.
Eiſenhändler 593.
Eyer 10 um 1 kr. 351.

Fabriken. Von Argenthache Fabrikaten 585. Bänder- u. Kantenſpitzfabr. 726. Baumwollen-Spinnerey 569. Berlinerblaufabr. 672. Bleyſtiftfabr. 703. Cykory-kaffeefabr. 730. Dünntuchfabr. 553. Leoniſchen Drath- und dergleichen Werkzeugsfabr. 619. Farb- und Druckfab. 670. Fiſchbeinfab. 608. 657. 706. Gold- und Silberſpinnfab. 600. Glanzhandſchuhfab. 621. 630. Kotton- und Leinwandfab. 244 Kotton- und Leinwandfärberey 626. Kotzenfab. 578. Lein- und Kottondruckfab. 590. 623. Lederfab. 724. Nadelfabr. 581. Pergamentfab. 660. Roßoliefab. 551. 595. Salamifabr. 622. Salniterfabr. 703. Scheidwaſſerfabr. 700. Seidenfabr. 699. 721. 726. Seidenfärberey 621. Seidenzeugfab. 264. 428. 545. 555. 575. Seidenbandfab. 554. Spiegelfabr. 730. Stahlarbeitfab. 601. Taffetlederfabr. 595. Tüchelfab. 644. Wollenzeugfabr. 720. 723.

Register.

Das schnelle Fahren in Prag wird verboten 241.

Feilenhauer 602.

Ferdinandäische Fundation 181.

Feuersbrunst vom Jahr 1689. 122. 139. 177.

Figuralmusik die erste wird in Prag eingeführet 37.

Forte piano künstliche 546.

Herz. Friedrich überwindet Sobieslawen, haßt die Deutschen, schreibt den Eid vor, den ein neu gewählter Herzog von Böhmen ablegen soll 2.

Fundatio Regni 180.

Galanteriewaarenhändler und Verfertiger 243. 629. 655. 669.

von Gamsenfelsisches Haus 668.

Gassen und Plätze:

St. Agnesgäßel 727.
St Agnesplätzel 726.
Neue Allee 607 618.
St. Annaplätzel 625.
Ballengasse 586. 611.
Barmherzigengasse 705.
St. Bartholomäigasse 615.
Basteygasse 723.
Basteyplätzel 723. 724.
St. Benediktsgasse 534.
Bergmannsgasse 325. 595.
Bergsteinsgasse 607. 611 613.
Betlehemsgasse 623. 649.
Betlehemsplätzel 622. 627. 732.
Am Brückel 593. 596.
Brückenmühlgasse 625. 635. 734.
Brückenplatz 634.
Dominikanergasse 612. 642. 643.
Eisengasse 325. 579.
Eyerklargasse 702.
Fleischhackergasse 539. 573. 574.
Fleischhackerplatz 573.
Fleischmarkt 555. 573.
Fleischmarktgasse 555.
Na Frantisku 725.
St. Galliplatz 581. 729. 733.
Heil Geist Gasse 701. 729.
Gemeindhofsgasse 706.
Goldene Gasse 625. 627. 628. 732.
Auf dem Graben 428. 594. 730.
Granatengasse 660. 663.
St. Jakobsgasse 571. 574.

Je-

Register.

Jesuitengasse 584. 612. 630. 640. 649.
St. Joannesplätzel 703. 704 734.
Karpfengasse 669. 670.
St. Kastuligasse 719. 725.
St. Kastuliplätzel 725. 725.
Kettengasse 642.
Königshofsgasse 428. 574.
Königsstrasse 592. 265. 326. 730.
Kohlmarkt 603. 608.
Kohlmarktsgasse 589.
Konviktsgasse 615. 621. 732.
Katzengasse 590. 591. 596. 730. 732. 733.
Auf den Krechten oder Salnitergasse 703. 724.
Heil Kreuzgasse 702. 705. 729
Langegasse 551. 698. 720 721.
St. Leonardsgasse 658.
St. Leonardiplätzel 657. 666.
Lichtgasse 725.
Liliengasse 628.
Marienplatz 656. 658.
St. Martinsgasse 606. 608. 733.
Mauslochsgasse 728.
St. Michaelisgasse 586. 610.
St. Niklasplätzchen 668. 671.
Obstmarkt 596. 601.
Perlgasse 600. 603.
Plattnergasse 657. 661. 663. 665. 667.
Postgasse die alte 618. 619. 620. 623. 624. 733.
Postplätzel 624.
Rahmgasse 721.
Ring der große oder Platz 238. 548. 578. 582. 673.
Ring der kleine 554. 583. 659. 666. 672.
Saatzergasse 665.
Salnitergasse 703. 705. 724 728.
Schalengasse 609.
Schillingsgasse 729.
Schlachtbankgasse 555.
Schneckengasse 729.
Schwarzegasse 724. 727.
Schwefelgasse 581. 588.
Seminarigasse 655.
Spatzengasse 725. 728.
St. Stephansplätzel 617. 618. 658.
Stockhausgasse 701.
Stupartische Gasse 571.
Juden-Tändlmarkt 580.
Teingasse 555.
Teingäßchen 557.

Tem-

Tempelsgäßchen 734.
Teinhof oder im alten Ungeld 558.
Tummelplatz 578. 660. 730.
Ueberfuhrgasse 732.
St. Valentinsgasse 661. 664.
St. Valentins Nebengäßchen 664.
St. Valentinsplätzel 660. 661.
Venedig der kleine 577.
Wacholdergasse 612.
Zeltnergasse 245. 330. 428. 540.
Ziegengasse 700. 705. 716. 720.
Ziegenplatz 700. 706. 719. 720.
Gelehrte Gesellschaften. Die Oekonomische 323. Der Wissenschaften 322.
Gemälde schöne 32. 49. 54. 77. 80. 92. 99. 102. 119. 123. 150. 165. 175. 178. 182. 199. 209. 248. 330. 553. 579. 583. 586. 591. 602. 608. 620. 631. 632. 648. 652. 699.
v. Genzenstein Katharina, und Margareth sterben 150. 151.
Geometrischer Instrumentenverfertiger 329.
Das alte Gerichtshaus 597.
Gipsstücke artig verfertigte 667.
Gold- und Galanteriewaarenarbeiter 246. 247. 541. 570. 592. 612. 648. 664. 665. 667. 671. 673. 705.
Golddratzieher 599.
Goldgraveur 642. 659.
Grabschriften merkwürdige 37. u. f. 74. 79. 91. 95. 120. 149. 190. u. f. 200. u. f. 208.
Granatenbohrer 658.
v. Greifenthalische Häuser 611. 622.
Gürtler 325.
Gymnasium, das altstädter 644.

Hammerschmied Florian stirbt 91.
Hebmaschine künstliche 582.
ó Hebirisches Haus 552.
v. Hellisches Haus 584.
Herzoge und Könige aus Böhmen.
König Albrecht 526.
Herzog Boleslaw I. 429.

H. Boleſlaw II. 432.
H. Boleſlaw III. 433.
H. Borziwoy I. 561.
H. Borziwoy II. 446.
H. Brzetiſlaw I. 438.
H. Brzetiſlaw II. 445.
H. Drahomira 565.
H. Friedrich 474.
K. Georg Podiebrad 533.
H. Heinrich Brzetiſlaw I. 482.
K. Heinrich II. 502.
H. Hoſtiwit 561.
H. Jaromir 435.
K. Johann 504.
K. Karl IV. 510.
H. Konrad 445.
H. Konrad Otto 479.
H. Krzezomiſl 558.
K. Ladiſlaus Poſtumus 528.
H. Ludmilla die heil. 564.
H. Neklan 560.
K. Przemiſl Ottokar I. 470. 481. 484. 486.
K. Przemiſl Ottokar II. nimmt die kaiſerliche Krone nicht an 492.
K. Rudolph I. 501.
K. Siegmund 524.
H. Sobieſlaw I. 455.
H. Sobieſlaw II. 470.
H. Spitignew I. 563.
H. Spitignew II. 440.
H. Swatopluk 448.
H. Udalrich 436. wird der erſte zur Kaiſerswahl geladen 437.
H. Wenzel I. 565.
H. Wenzel II. 480.
K. Wenzel I. 489.
K. Wenzel II 494.
K. Wenzel III. 499.
K. Wenzel IV. 514.
H Wladiboy 434.
H. Wladiſlaw I. 451.
H. Wladiſlaw II. 459. bekömmt die königl. Würde erblich 464. verlieret ſie wieder 470.
H. Wladiſlaw III. 482.
K. Wladiſlaw II. 538.
H. Wratiſlaw I. 563.
H. Wratiſlaw II. erſter König in Böhm. 441.
Herzhaus das ehemalige 723.
v. Hochbergiſche Häuſer 644. 648.
Gräflich Hochenrainiſches Haus 248.
Horczicziky oder Synapius 57.
Horimirs Fehenmärchen 559.
Hrobka die Begräbnißſtätte der erſten Herzog. 561.

Humanitätsklassen werden reformirt 323.
Huß prediget 185.

Jacobellus de Miza 166.
Jaroslaw v. Sternberg schlägt die Tartarn 481., wird bey St. Agnes begraben 1 .).
Jeruſalem ſogenannte Gegenden in Prag 159. 202. 615.
Jeſuiten werden zu Prag eingeführet 47., müſſen ſich dreymal von dannen flüchten 51. u. f., legen das Collegium Clementinum an 53., werden aufgehoben 54.
Inquiſitio haereticae pravitatis. 211.
Stadt - Infanterie 694.
Intereſſen a 10 pro Cent 381.
Juwelirer 612.
Judenſtadt zählet 273 Häuſer 734. Merkwürdigkeiten darinn 746., zählet IX. öffentliche Synagogen 746., und IX. Thöre 744., wird zur Stadt erhoben 743., bekömmt Privilegien 739. 742. Einige Juden werden geadelt 743. 750.

K. künſtliche Kammmaſchine 664.
Freyh. v. Kapauniſches Haus 572.
Stadt-Kavallerie 694.
Kirchen. St. Adalbertskirche mit dem ehemaligen erzbiſchöflichen Alumnat 158.
St. Agnes K. mit dem ehemaligen Klariſſerinnenkloſter 125.
St. Andreas K. 207.
St. Bartholomäi K. 178.
St. Bernadi K. mit einem ehemaligen Ciſterzienſer-Seminario 159.
Betlehem K. 183
St Egidi K. mit einem Dominikanerkloſter 195.
St. Eligikapelle 44.
St. Franz Seraphi K. mit einem Stifte der Kreuzherren mit dem rothen Stern 14.
St. Galli K. mit einem aufgehobenen Karmeliterkloſter 169.
Heil. Geiſtes K. 102.
St. Jakobs K. mit einem Minoritenkloſter 136., wird durch die Fleiſchhacker geſchüzt 140. 142.

St. Johann Täuf. K. an der Furt 210.
St. Kaſtulus K. 121.
St. Klemens K. wird angelegt, und den Dominikanern übergeben 45, dann den Jeſuiten 47., wird neu angelegt 53
Die größere Kreuzkirche 106.
Die kleine Kreuzkirche 108.
St. Laurenzi oder St. Anna K. mit einem ehemaligen Frauenkloſt. 202.
St. Leonards K. 80.
Marien Himmelfahrt oder die Wälſche Kapelle 49.
Marien Himmelfahrt K. am Tein 81., Pfarrer, die ſich bey dieſer Kirche hervorthaten 85., u. f., das Bildniß des K. Georg Podiebrad wird hier ſammt dem Kelch aufgeſetzt 84., und wieder abgenommen 89., die 12 Köpfe der Rebellen werden hier begraben 89.
Marien Verkündigung oder Kongregationskapelle 38. 53.
Marien an der Wiege 78.
St. Martins K. 176.
Des h. Erzengel Michaelis K. mit einem ehemaligen Servitenkloſter 163.
St. Niklas K. mit einem ehemaligen Benediktinerſtifte 75.
St. Norberts K. mit einem ehemaligen Prämonſtratenſer-Seminario 155.
St. Pauli K. oder der Tempel 162.
St. Salvators K. mit einem ehemaligen Jeſuiter-Collegio 38. 48.
St. Salvators K. mit einem ehemaligen Paulanerkloſter 98.
St. Simon u. Judas Ap. K. mit einem Kloſter der Barmherzigen Brüder 112.
St. Stephan des kleinern K 209.
St. Valentins K. 73.
Fürſtlich Kinſkiſches Haus 549.
Königsbad 635.
Königsberg in Preußen wird angelegt 493.
Königshof 429.
Gräfl. Kokorzowetziſches Haus 642.
Gräflich Nowohradſky Kollowratiſches Haus

v. Krausenthalisches Haus 330.
Gräfl. Küenburgisches Haus 246.
Kunegunde K. Przemisl II. Gemahlinn 37.
Kunegunde K. Przemisl II. Tochter 126.
Kupferstecher 570. 632.
Kupferstichsammlung gräfl. Kollowratische 326.
Kupferstiche schöne französische 707.
Kunstmaschine zur Verfertigung und Verfeinerung der Gold- und Galanteriefabrikaten 664.

Laboratorium medizinisches 321.
Ledwinka v. Adlersfelsische Häuser 596. 721.
Lehnkutscher kommen ab 240.
Leopoldinischer Rezeß 254.
Lesekabinet 550.
Losy v. Losenauisches Haus 721.
k. k. Lottogefällenkammeral-Administration 656.

Maler 541. 611. 642. 658.
Manhardtisches Haus 541.
Markus Marci, berühmter Arzt 58.
Materialwaarenhändler 247. 607. 608.
Marhematisches Musaeum 65.
Meysel, ein Jude, verehret St. Salvatorskirche 100 Reichsthaler 48.
Gräfl. v. Millesimo Haus 545.
k. k. General-Militärkommando Haus 330. 425.
Mineraliensammlungen 326. 327. 599. 662. 669.
v. Mitis Haus 553.
Freyh. Mladotische Häuser 608.
Monument des Graf. Wratislaw v. Mitrowitz 148.
Matthaei Collini 319.
Des Fürst. Karl Egon v. Fürstenberg 322.
Münzkabinete, ehedem Gräfl. Waldsteinisches, izt Ktlingisches 333. 600. 602. 662., Gräfl. Pachtisches 662., k. k. ehemalige Münzstätte 330. 335.

Münzweſen in Böhmen.

Aurei Denarii werden zuerſt geprägt 366., werden Dukaten genannt 366., deren Werth 367. 368., ſind mit Goldgulden (Florenis aureis) nicht zu vermengen 367. 373. 374. 381. 383., werden valviret 384. 390. 393., ihr Werth ſteigt auf 20 bis 36 fl. 395. 396. 398., fällt wieder 400., Banco-Zettel werden bey uns eingeführet 410, Denarien oder Dickpfennige ſilberne 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349., werden ſtark legirt 350. 352. 353. 354. 356., bekommen einen noch größern Zuſatz 357. 358., der böhmiſche Löw wird zuerſt auf unſern Denarien geprägt 358. 360., Denarii ſolidi und Parvi 361. 362. 370., Dickgroſchen 159. 382. — Doppien 411., halbe und viertel Dukaten 407. Dukaten ſteigen 400. 401. 402. 409. 411., 214., einfache Dukaten 386. 387. Doppeldukaten 386., Vierzehn- und mehrfache Dukaten 403. 405. 406. 407., Verordnungen in Betref der unwichtigen Dukaten 407., holländiſche Dukaten werden verboten, und wieder geſtattet 410., ſteigen im Werth 411. 412.

Fertones 370.

Gigliaten 411.

Gold- und Silberklümpchen 336.

Goldmünzen fangen an geprägt zu werden 342. 372. 385.

Gröſchel 385.

Groſſi Pragenſes kommen auf, und werden zu erſt mit der Namenszahl der Regenten geprägt 361. 362., deren Werth 364. 365. 366. 368., werden Zweylinge genannt 378. 380. 382. 383. Böhmiſche Groſchen gelten 3 kr. 385. Böhmiſche Groſchen werden Plechaczy 388., nach dem neuen Gepräge auch Hubaczky, Labeones, oder Wurſtmäulchen genannt 388. 390. 391. Kleine Groſchen 392. 393. 394.

396. 397. 403. 404. 406. 407. 408.

Guldengroſchen 383.

Gulden ganze 385. 387. 391. 402. 406. 408.

Gulden halbe 385. 388. 391. 406. 408.

Halenſes 363.

Heller (Oboli) fangen an 359. 362 364 369. 371. 378. 380. 382.

Heller werden auch Putſchanel, Kaczenky, Katerzinky, Dudky, Sſarapatky, Sſarty, Babky, Halczy genannt 380. 384. 385. 389. Schwarze Heller oder Schinderlinge 377.

Holmünzen oder Braktaten 345., kommen unter dem Herzog Wladiſlaw II. zuerſt auf 354. 358.

Kipper und Wipper 395. Reichskonventionsfuß wird eingeführet 409.

Kreuzer ganze 384. 385. 389. 394. 397. 403. 405. 406. 407. 408. Halbe Kreuzer 403. 405. 406. 407. 408. Zweykreuzerſtücke 385 388., werden eingeſtellet 390., werden gänzlich abgeſchafft 392., werden Batzen genannt 388. Fünfkreuzerſtücke 385. Sechskreuzerſtücke oder Siebner 401. ſind nicht mit Sedmaken zu vermengen 406. 408. Zehnkreuzerſtücke 385. 388., werden eingeſtellet 390. 398. 409. Zwölfkreuzerſtücke 397. 400. 403. Fünfzehnkreuzerſtücke oder Siebenzehner, (Sſeſtak, Sedmnacznik) 401. 403. 406. 408. Vierundzwanzigkreuzerſtücke 397. 399. 403. Achtundvierzigkreuzerſtücke 398.

Kupferne Münzen werden in Böhmen eingeführet 410.

Landmünze wird eingeführet auf eine Zeit lang 406.

Lotones 371.

Mark, was ſelbe im XIII. Jahrhundert gegolten habe 339. u. f. 347. 363. 364., wurde auch Schock 362., Pfund 353., und Talent genannt. 357.

Marca Denariorum 348. 360., wird abgeſchaft 361.

Marca gravis, und levis 370., dieſe Art nach Marken zu rechnen höret auf. 379.

Münzen werden bey uns gegoſſen. 335.

Münzmeiſterinn. 393.

Münzmeiſterzeichen erſcheint zuerſt auf unſern Münzen. 367.

Böhmiſche Münzen werden zuerſt mit der Jahrzahl geprägt. 381.

Münzer falſche ſollen verbrennt werden. 381. 410.

Münzſtätte zu Prag wird errichtet. 330. 335. 341. 344. 372. 378. 384. 405, wird eine ganz neue Münzſtätte gebauet 410. 643. Neue Münzſtätten werden errichtet; zu Kuttenberg 361. 375., wird wieder eingeſtellet 408., zu Eger 381., zu Joachimsthal 386, wird eingeſtellet 403., zu Budweis 386.

Münzung durch den Hammer, und das Ziehewerk, wird unterſucht. 395.

Parvi Pragenſes, Pfennige 364. 366. 368. 369. 371. 372. 373. 374. 376. 377. 378. 380. Pfennige werden Weißpfennige und Schwarzpfennige genannt. 380. 389. 390. 392. 393. 394. 397. 400.

Rubeln rußiſche 409. werden verboten. 410.

Silbermünzen fangen bey uns an mit dem Bildnis des h. Wenzel geprägt zu werden. 335. u. f. 340. 341.

Scheidemünze erbländiſche wird auf eine Zeit lang eingeführet. 414.

Solidi oder Dickgroſchen, Schillinge ſilberne 159. 351. 382. goldene 359. Solidi longorum u. brevium 370.

Souverains d'or, ganze und halbe 409, ſteigen im Werth. 409. 411.

Tabelle über die bey uns ſowohl vor Alters, als auch noch heut zu Tage üblichen Gold- und Silbermünzen, ſammt ihrem Werthe und Gehalte. 414.

Thaler (Species) 402. 406. 407. Thaler oder Guldengroſchen ganze, halbe, Viertelthaler 380. 381., werden valvirt 384.

387. 389. 390. 391. 393. 394. 396. 397. 398. 400. 402. 403. 404. 405. 407.
Wechselamt wird zu Prag eingeführet 378.
Zechini Maylender 411., Venezianer 412.
Zinnerne Münzen werden zu Prag geprägt 409.

Naturalienkabinete, das k. k. in dem Collegio Clementino 43. 58. 62. 64. 118. im Karolin 322. 623. 632. 641.
Neklanka ein Thurm 560.
v. Neubergisches Haus 614.
Niederlagen. Von Duxer Tuch 583. Feinen Gläsern 384. Handschuh- und Leder 585. Von Tücheln und Baumwolle 585. 589. Von Oßekerzeug 586. Von Strümpfen 592. Von Leinwand 598. Von Wiener Porzellain, Holitscher Majolik, und Konopischter Steingut 659.
Gräflich Nostizisches Haus 659.

O Gräfl. O'Kellisches Haus. 602.
Orgelbauer 625.
Matzak v. Ottenburgisches Haus 590.

P. Fürstl. Paarisches Haus Platteis genannt 604.
Gräfl. Franz Jos. Pachtisches Haus 661.
Gräfl. Karl Pachtisches Haus 625.
Physikalischer Instrumenten Versertiger 547.
K. Podiebrad Georg wird begraben. 93.
Gräfl. Pöttingisches Haus 617.
Posamentirer 325. 580. 593. 600.
Pranger und Galgen werden abgeschaft 239.
Privilegien der Altstadt Prag. 5.
Prospekte von d. Stadt Prag sind zu verkaufen. 599.
Pulverthurm 538.
v. Putzlacherisches Haus 699.

Rathhaus altstädter, das itzige 673.
Redourensaal 556.
Reinerisches Haus 164.
Röhrkasten von Marmor 239.
Rynežek, der kleine Markt oder Ring 73.

Sachsenhaus 635.
k. k. Salzhaus. 620.
Schabner v. Schönbarische Häuser 664.
privilegirte Scharfschützengesellschaft 687.
v. Schittelsbergisches Haus 585.
Schmiedl v. Schmiedisches Haus 673.
v. Schmidtisches Haus 585.
v. Schönfelderische Häuser 245. 570. 726.
v. Schönfeldisches Haus 631.
Schriftgießer 247.
Schwanda v. Zemschitzisches Haus 628.
Seminarium das ehemalige oder Domus Pauperum 644.
General-Seminarium wird eingeführet 56., und wieder aufgehoben 57.
Simon Abeles ein Judenkind wird ermordet, und in der Kirche am Tein begraben 95.
Silueten Verfertiger 642.
Silberarbeiter 667.
Skreta wird begraben 176.
v. Slawietinisches Haus 573.
Smith v. Balroisches Haus 552.
Speditionshändler 571.
Spezereywaarenhändler 244. 540. 545. 569. 578. 588. 612. 630. 698.
Spiralthor das ehemalige 607.
Herz. Spitignew wird begraben 93.
k. k. Staatsgüteradministration 428.
Stadtrechte böhmische werden zusammen getragen. 510.
Stahlarbeiter 667.
Stafierer 600.
Steinschneider 246. 621. 655. 671.
Sternberg s. Jaroslaw.

Sternwarte 65.
v. Strombergisches Haus 611. 623.
Stücker 580. 599.
Studium Generale das allererste in Böhmen 267.
Studium Generale wird bey den Minoriten, 145., und bey den Dominikanern eingeführet 198.
Stukator und Marmelierer. 719.
Susanna Bademagd 65.
Gräfl. Sweertsisches Haus 618.

T. National-Theater 730. Gräfl. Johann Thunisches Haus 328.
v. Thürnbergisches Haus 581.
Tochtermann v. Treutmutisches Haus 698.
Tycho Brahe wird in der Kirche am Tein begraben 94.

Uhren künstliche 65 u. f. 682.
das k. k. neue Ungeld 720.
k. k. Universität 265., wird vom Karl IV. gestiftet. 268. u. f., die ersten Lehrer dabey 269., das Universitätshaus wird übertragen 282. Die Mishelligkeiten zwischen den böhmischen und deutschen Studenten brechen aus 291. Die Deutschen verlassen die Universität 293. Die Universität wird nach Königgratz übertragen. 296., wird wieder nach Prag verlegt, und sowohl mit katholischen und lutherischen, dann nur mit katholischen Lehrern allein besezt 297. 300. Eine neue Ferdinandäische Universität wird errichtet, und den Jesuiten übergeben 299. 303. 304. Der Lehrstuhl der Griechischen Sprache wird gestiftet 300 Die karolinische Universität wird auch den Jesuiten übergeben 304. Den Jesuiten wird verboten die akademischen Ehrenstuffen auszutheilen 305., wird wieder gestattet 307. Die juridische und medizinische Fakultät wird von der Ferdinan-

dinandäiſchen Univerſität getrennt 307. Der Eid de Immaculata Conceptione B. V. M. wird eingeführet 307., wird wieder ſammt den Doktormänteln abgeſchaft 308. Die zwey getrennten Univerſitäten werden wieder unter dem Namen Univerſitatis Carolo Ferdinandeae vereinigt 308. Der Name des Univerſitäts Kanzlers, den ſich die Jeſuiten eine Zeit lang angemaßt haben 304. wird dem prager Erzbiſchof wieder eingeräumt 308. Die Studien werden auf der Univerſität reformiret 309., neue Lehrſtühle werden eingeführet 313. 314. Die Univerſitätsgüter werden unter die Adminiſtration geſezt 317. Das akademiſche Conſiſtorium wird aufgehoben 318. Die Phyloſophie, Rechtsgelehrheit, und das Kirchenrecht ſollen deutſch vorgeleſen werden. 318. Die Rangordnung wird eingeführet 319. Die innere Beſchaffenheit des Karolins 320.

Gräfl. Unwertiſches Haus 616.

V. de la Vauſiſches Haus. 595.

v. Verbekiſches Haus 393.

Viakers werden zu Prag eingeführet 240.

v. Vignetiſches Haus 583.

Waldſtein Albrecht Herz. aus Friedland beſtraft einen Juden. 179.

Wappen des Königreichs Böhmen anfänglich ein einfacher Adler, dann ein doppelſchweifiger Löw 487.

Waſſerthurm 639.

Quell-Waſſer gutes. 326.

Wechſelſtube Thumiſche 583. Duſſenſiſche 699. Ballabeniſche 721.

k. Weinbergamt 249.

Digitized by Google

K. Wenzel I. wird zweymal gekrönet 126. begraben 136.
Gräfl. Wilhelmine v. Wiežnikisches Haus 545.
Wissenschaften fangen an in Böhmen öffentlich gelehret zu werden 266.
Wittich v. Streitfeldische Häuser 722. 725.

Zderaser Thor das ehemalige 618.
Zeichnungsmeister 247
Zeugschmied 668.
Zinngießer 325.
Zirkelschmied 721.
Znaym in Mähren wird angelegt 489.
Zünfte sollen dem neugewählten Könige, wann er nach Prag kömmt, entgegen gehen. 3.

Digitized by Google

17-41 XXXX 8.86

IV 87

V 87

IX 88

Digitized by Google

Digitized by Google